

2019
2018
2017
2016
2015
2014
2013
2012
2011
2010

2009
2008
2007
2006
2005
2004
2003
2002
2001
2000

1999
1998
1997
1996
1995
1994
1993
1992
1991
1990

1989
1988
1987
1986
1985
1984
1983
1982
1981

1980

1979

1978

1977

1976

1975

1974

1973

1972

1971

1970

1969

1968

1967

1966

1965

1964

1963

1962

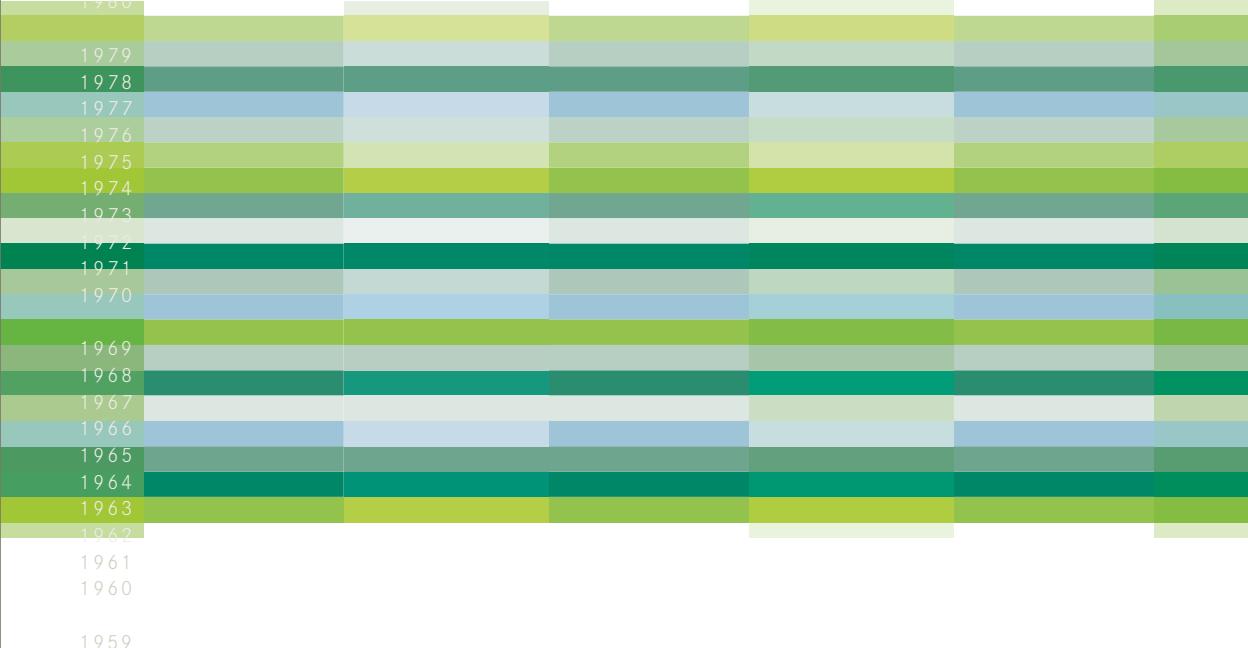
1961

1960

1959

Jahresbericht 2022

Fritz Thyssen Stiftung
für Wissenschaftsförderung



Die Stiftungsgremien

Kuratorium

Dr. Karl-Ludwig Kley, VORSITZENDER
Rainer Neske, STELLV. VORSITZENDER
Ayla Busch
Werner Gatzer
Carola Gräfin von Schmettow
Dr. Johannes Teyssen
Ulrich Wilhelm

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Andreas Voßkuhle, VORSITZENDER
Prof. Dr. Markus Stoffel, STELLV. VORSITZENDER
Prof. Dr. Katja Becker
Prof. Dr. Monika Betzler
Prof. Dr. Georg Braungart
Prof. Dr. Martina Brockmeier
Prof. Dr. Karsten Fischer
Prof. Dr. Michael Hallek
Prof. Dr. Katharina Heyden
Prof. Dr. Charlotte Klonk
Prof. Dr. Jörn Leonhard
Prof. Dr. Armin Nassehi
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Parzinger
Prof. Dr. Karen Radner
Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph M. Schmidt

Vorstand

Dr. Frank Suder

2019
2018
2017
2016
2015
2014
2013
2012
2011
2010
2009
2008
2007
2006
2005
2004
2003
2002
2001
2000
1999
1998
1997
1996
1995
1994
1993
1992
1991
1990
1989
1988
1987
1986
1985
1984
1983
1982
1981
1980
1979
1978
1977
1976
1975
1974
1973
1972
1971
1970
1969
1968
1967
1966
1965
1964
1963
1962
1961
1960
1959

Jahresbericht 2022

Fritz Thyssen Stiftung
für Wissenschaftsförderung

Inhalt

	⁶ 9 10	Vorwort Aufgabe und Tätigkeit Stiftungsorgane
	13	Arbeitskreise der Fritz Thyssen Stiftung
	25 28 42 50 76 115 134	Geschichte, Sprache und Kultur Philosophie Theologie und Religionswissenschaft Geschichtswissenschaft Altertumswissenschaft; Archäologie Kunstwissenschaften Sprach- und Literaturwissenschaften
	161 163 175 182 193 205	Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Wirtschaftswissenschaften Rechtswissenschaft Politikwissenschaft Soziologie Ethnologie
	213	Medizin und Naturwissenschaften
	261	Sonderprogramme

Inhalt

277	Wissenschaftliche Tagungen und Postdoc-Stipendien
319	Finanzübersicht und Förderstatistik
320	Bilanz zum 31. Dezember 2021
322	Ertrags- und Aufwandsrechnung 2021
324	Förderstatistik
324	
327	Bibliographie
363	Register
383	Bildnachweis

Vorwort

Die Fritz Thyssen Stiftung informiert mit diesem Jahresbericht wie auch in den vergangenen Jahren über ihre Förderprogramme und eine Vielzahl von laufenden Forschungsprojekten in den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der Medizin. Im Rahmen ihres regelmäßigen Berichts veröffentlicht sie zugleich die testierte Bilanz und die Ertrags- und Aufwandsrechnung für das vorvergangene Jahr sowie ihre Förderstatistik.

Die Null- und Niedrigzinspolitik seit der Rezession von 2008 war bei der Kapitalanlage per se schon ein anhaltend großes Problem für Stiftungen. Mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine kam es dann im Februar 2022 zu Verwerfungen an den Kapitalmärkten in einer Dimension, wie es sie seit den 1970er Jahren nicht mehr gegeben hat. Selbst ein über Renten, Aktien und andere Anlageformen klassisch diversifiziertes Portfolio verlor stark an Wert, da Anleihen und Aktien hoch korreliert waren und nahezu parallel deutlich einbrachen. Gleichzeitig stieg im vergangenen Jahr die Inflation aufgrund extremer Preisanstiege für Energie und wegen Lieferengpässen für viele Produkte auf ein Rekordhoch, mit einem Höchstwert von 10,4 Prozent im Oktober. Die Zentralbanken haben hierauf reagiert und die Zinswende eingeleitet. Allerdings kann bisher durch den Zinsanstieg die Inflationsrate bei weitem nicht kompensiert werden – der Realzins am Kapitalmarkt ist derzeit, und möglicherweise noch für einige Jahre, negativ.

Auch die Fritz Thyssen Stiftung konnte sich dieser Entwicklung nicht entziehen und muss daher im Jahr 2023 ihr jährliches Fördermittelvolumen mit Augenmaß weiter reduzieren. Zur Vermeidung pauschaler Kürzungen über alle Förderbereiche bzw. Förderinstrumente hinweg wurden daher in Abwägung verschiedener Optionen Anfang 2023 die Vergabe von Postdoc-Stipendien sowie die Förderung im Bereich Ethnologie ausgesetzt.

Die Fritz Thyssen Stiftung bleibt dennoch eine verlässliche Förderin der Grundlagenforschung in den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der Medizin, und der Jahresbericht spiegelt die thematische Breite der durch die Stiftung unterstützten Forschungsvorhaben. Die Förderentscheidungen werden im Rahmen eines mehrstufigen Begutachtungsverfahrens getroffen. Dabei muss allerdings konstatiert werden, dass seit Jahren sowohl für die Stiftung als auch im gesamten Wissenschaftssystem das Einholen von qualitativ hochwertigen Fachgutachten leider zusehends schwieriger wird – Gutachterinnen und Gutachter fühlen sich schon längst überlastet. Hier gilt es, unter Wahrung der Qualitätsansprüche an das Entscheidungsverfahren die Zahl der beauftragten externen Gutachten genau abzuwägen und in einem angemessenen Rahmen zu halten.

In den Stiftungsgremien gab es eine ganze Reihe von Veränderungen: Am 30. September 2022 verstarb GEORG HEINRICH THYSSEN-BORNEMISZA DE KÁSZON. Er gehörte seit 2013 dem Kuratorium der Fritz Thyssen Stiftung an. In dieser Zeit hat er die Arbeit der Stiftung in allen Belangen mit hoher Aufmerksamkeit begleitet und mit klugen und weitblickenden Entscheidungen geprägt. Wir sind dem Verstorbenen zu großem Dank verpflichtet und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Aus dem Kuratorium ausgeschieden sind gemäß Geschäftsordnung PROF. DR. DR. ANDREAS BARNER und ERWIN STAUDT. Beiden ist die Stiftung für ihre langjährige, engagierte Tätigkeit im Aufsichtsgremium der Stiftung sehr dankbar. In das Kuratorium kooptiert wurden WERNER GATZER, DR. JOHANNES TEYSSEN und ULRICH WILHELM.

Aus dem Wissenschaftlichen Beirat ausgeschieden sind gemäß Geschäftsordnung PROF. DR. ANDREAS KABLITZ, PROF. DR.-ING. DR. H.C. MATTHIAS KLEINER, PROF. DR. THOMAS RISSE und PROF. DR. RUDOLF SCHLÖGL. Die Stiftung dankt ihnen für viele Jahre arbeitsintensiver Tätigkeit im Wissenschaftlichen Beirat.

Neu berufen in den Wissenschaftlichen Beirat wurden Frau PROF. DR. MARTINA BROCKMEIER, PROF. DR. KARSTEN FISCHER und Frau PROF. DR. KATHARINA HEYDEN. PROF. DR. DR. H.C. MULT. ANDREAS VOSSKUHLE wurde zum neuen Vorsitzenden und PROF. DR. MARKUS STOFFEL zum neuen Stellvertretenden Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats gewählt.

Den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats der Stiftung sind wir für ihre verlässliche und sachkundige Arbeit bei der Prüfung der großen Zahl von Anträgen sowie auch für ihre förderstrategische Beratung von Kuratorium und Vorstand zu großem Dank verpflichtet. Ebenfalls dankt die Stiftung allen Gutachterinnen und Gutachtern, Kommissionsmitgliedern sowie den Mitgliedern des Anlagebeirats der Stiftung für ihren wertvollen Rat und ihre Unterstützung.

FÜR DAS KURATORIUM

VORSTAND

FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN BEIRAT



DR. KARL-LUDWIG KLEY



DR. FRANK SUDER

PROF. DR. DR. H.C. MULT. ANDREAS VOSSKUHLE

Aufgabe und Tätigkeit

Die Fritz Thyssen Stiftung wurde am 7. Juli 1959 von Frau Amélie Thyssen und ihrer Tochter Anita Gräfin Zichy-Thyssen im Gedenken an August und Fritz Thyssen errichtet. Die Stiftung hat ihren Sitz in Köln. Sie ist die erste große private wissenschaftsfördernde Einzelstiftung, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland errichtet wurde.

Ausschließlicher Zweck der Stiftung ist nach ihrer Satzung die unmittelbare Förderung der Wissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten, vornehmlich in Deutschland, unter besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Die Stiftung hat hierzu ihre Tätigkeit auf die Förderung bestimmter und zeitlich überschaubarer Forschungsvorhaben im Rahmen ihres Förderprogramms und ihrer finanziellen Möglichkeiten konzentriert. Sie unterstützt dabei auch kleinere wissenschaftliche Tagungen, vergibt Postdoc-Stipendien an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die ihre Hochschulausbildung bereits mit der Promotion abgeschlossen haben, und fördert in begrenztem Umfang die Publikation der Resultate von ihr unterstützter Forschungsarbeiten.

Die Fritz Thyssen Stiftung nimmt Anregungen und Anträge entgegen, entfaltet jedoch auch Initiativen, definiert im Rahmen ihrer Förderbereiche besondere Schwerpunkte und regt thematisch interessierte und ausgewiesene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu Untersuchungen an. Dabei begrüßt sie es, wenn auch die Kapazität und die Ansätze ausländischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in ihre Förderarbeit einbezogen werden können.

Die Stiftung veranstaltet wissenschaftliche Symposien und Vorlesungsreihen und hat eine Reihe von Modellprogrammen zur Förderung besonders befähigter Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler geplant und organisiert.

In von der Stiftung initiierten und von Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats konzipierten und geleiteten Arbeitskreisen forschen ausgewiesene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an wichtigen Themen der Förderbereiche.

Eigene Forschungsinstitute oder Lehreinrichtungen unterhält die Stiftung nicht. Sie fördert grundsätzlich auch keine Projekte, die sich auf Bereiche beziehen, aus denen die Erträge der Stiftung stammen.

Stiftungsorgane

Die Satzung der Fritz Thyssen Stiftung sieht *drei Organe* vor:

KURATORIUM

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

VORSTAND

Das aus sieben Mitgliedern bestehende KURATORIUM stellt nach Anhörung des Wissenschaftlichen Beirats die Richtlinien auf, nach denen der Stiftungszweck im Einzelnen erreicht werden soll, und entscheidet über die Verwendung der Stiftungsmittel. Es beruft die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats und den Vorstand, dessen Geschäftsführung es überwacht. Das Kuratorium ergänzt sich durch Kooptation.

Dem Kuratorium gehören an:

Dr. Karl-Ludwig Kley, VORSITZENDER

Rainer Neske, STELLV. VORSITZENDER

Ayla Busch

Werner Gätzer

Carola Gräfin von Schmettow

Dr. Johannes Teyssen

Ulrich Wilhelm

Der WISSENSCHAFTLICHE BEIRAT berät die Stiftung bei der Durchführung der Stiftungsaufgaben, vor allem bei der Vergabe der Fördermittel.

Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirates sind:

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Andreas Voßkuhle, VORSITZENDER

Prof. Dr. Markus Stoffel, STELLV. VORSITZENDER

Prof. Dr. Katja Becker

Prof. Dr. Monika Betzler

Prof. Dr. Georg Braungart

Prof. Dr. Martina Brockmeier

Prof. Dr. Karsten Fischer

Prof. Dr. Michael Hallek

Prof. Dr. Katharina Heyden

Prof. Dr. Charlotte Klonk

Prof. Dr. Jörn Leonhard

Prof. Dr. Armin Nassehi

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Parzinger

Prof. Dr. Karen Radner

Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph M. Schmidt

Dem VORSTAND obliegen die Durchführung der Stiftungsaufgaben und die Verwaltung des Vermögens der Stiftung. Er führt die laufenden Geschäfte. Vorstand der Stiftung ist Dr. Frank Suder.

Die Stiftungsgremien tagten gemeinsam am 19. Februar (aufgrund der Sars-CoV-2-Pandemie per Videokonferenz) und am 18. Juni 2022.

Arbeitskreise der Fritz Thyssen Stiftung

In von der Stiftung initiierten und von Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats konzipierten und geleiteten Arbeitskreisen forschen ausgewiesene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an wichtigen Themen der Bereiche **Geschichte, Sprache und Kultur sowie Staat, Wirtschaft und Gesellschaft**. Mit Kolloquien, Podiumsdiskussionen und Abendvorträgen wenden sich die Arbeitskreise mit relevanten Frage- und Problemstellungen regelmäßig an die Öffentlichkeit. Diese interdisziplinären Foren »im eigenen Haus« ermöglichen den Dialog der Wissenschaft mit Studierenden, Interessierten und nicht zuletzt mit den Kölner Bürgerinnen und Bürgern.

Die folgenden Seiten geben einen Überblick über die Profile und Zielsetzungen, die geförderten Veranstaltungen sowie über weitere Tätigkeiten und Publikationen der Arbeitskreise.

Aktuelle Informationen werden unter www.fritz-thyssen-stiftung.de/arbeitskreise sowie unter www.fritz-thyssen-stiftung.de/veranstaltungen bereitgestellt.

14 **Text und Textlichkeit** | Der interdisziplinäre Arbeitskreis »Text und Textlichkeit« befasst sich mit dem Text in all seinen Facetten, insbesondere mit seiner Funktion als Bindeglied zwischen unterschiedlichen Wissenschaften sowie als Baustein für Kultur überhaupt. Geleitet wird der Arbeitskreis von PROF. ANDREAS KABLITZ, Romanisches Seminar, Universität zu Köln, PROF. CHRISTOPH MARKSCHIES, Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und Ordinarius für Historische Theologie, sowie PROF. PETER STROHSCHNEIDER, Institut für deutsche Philologie, Ludwig-Maximilians-Universität München. Wissenschaftliche Koordinatorin ist DR. HANNELORE ROSE.

Seit seiner Gründung im Jahr 2017 bietet der Arbeitskreis Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen ein Forum, um das Phänomen Text unter verschiedenen Blickwinkeln und Fragestellungen umfassend zu untersuchen. Den festen Kern des Arbeitskreises bilden knapp 20 Forscherinnen und Forscher aus verschiedenen Sprach- und Literaturwissenschaften, Theologie, Soziologie, Medienwissenschaften sowie Politik- und Rechtswissenschaften. Neben regelmäßigen Kolloquien verantwortet der Arbeitskreis die Schriftenreihe »Text und Textlichkeit«, die seit 2020 im De Gruyter Verlag erscheint.

2022 endete nach fünf Jahren die aktive Phase des Arbeitskreises. Die bisherigen Fragestellungen rund um das Thema »Text und Textlichkeit« mündeten in einer Abschlussveranstaltung in der Thematik des digitalen Textes – betreffen doch die kulturellen Veränderungen, die seit mehr als einem halben Jahrhundert mit der zunehmenden Allgegenwart und Selbstverständlichkeit digitaler Technologien einhergehen, maßgeblich auch die Geisteswissenschaften. Sie verändern sie jedoch nicht nur dort, wo Digitalisierung bereits programmatisch realisiert ist – etwa in den disziplinären Auslagerungen der »Digital Humanities« –, sondern auch in den von digitalen Technologien scheinbar unberührten Gebieten, insofern auch diese bereits Teil digitaler Kulturen sind, sich durch die sie umgebende Digitalität wandeln und zu ihr beitragen.

Digitalität bildet in dieser Situation einen doppelten Reflexionsanlass: einerseits im Hinblick auf die Versprechen und Anforderungen, die Methoden und Epistemologien sowie die institutionellen Umbauten, die im Zuge des programmatischen Einsatzes digitaler Technologien zu beobachten sind; andererseits aber auch im Hinblick darauf, wie sich Grundbegriffe und Konzepte, Gegenstände, Techniken und Methoden geisteswissenschaftlichen Arbeitens mit und in digitalen Kulturen selbst dort verändern, wo digitale Technologien bloß als Kommunikationsmittel zum Einsatz zu kommen scheinen.

Das Verbrechen lesen

Fakt, Fiktion und Phantasma kriminalistischer
Spurenrecherche im digitalen Zeitalter

15

VORTRAG

Do
10.02.2022
18:30 Uhr

PD Dr. Reinhard Kreissl | KODIOLOGIE UND LEXIK DER WISSENS
ZENTRUM FÜR SOZIALE UND GESELLSCHAFTLICHE SICHERHEITSFORSCHUNG
VIENNA

Die polizeiliche Suche nach dem Täter war zunächst eine bis in die kriministische Praxis im Zentrum stand der berücksichtigte in kriminelle Detektiv, der aus Forderungen des Mordes der kriminellen Tat zusammenzusetzen. Inhalt dieses Seminars entwickeln sich dann neue Fokale der kriminalistischen Spurenrecherche. Anhand aktueller Beispiele werden diese Veränderungen diskutiert und einige problematische Folgen der Digitalisierung erläutert.

Fritz Thyssen Stiftung
Apostelnkloster 13-15 | Köln

Anmeldung:
www.fritz-thyssen-stiftung.de/veranstaltungen

Fritz Thyssen Stiftung
für
Wissenschaftsförderung

Arbeitskreise der Fritz Thyssen Stiftung

Die hier angesprochenen Praktiken berühren letztlich nichts Geringeres als das Selbstverständnis der Geisteswissenschaften. Welche Relevanzkriterien sollten in digitalen Editionen, Kommentaren und Archiven zum Tragen kommen? Wie ist das notwendigerweise überaus enge »Arbeitsverhältnis« zwischen Geisteswissenschaften und Informatik zu bestimmen? Was folgt aus dem Umstand, wonach selbstlernende Algorithmen inzwischen auch in philologischen Disziplinen zum Einsatz kommen, für die Idee der philologischen Erkenntnis? Und noch grundsätzlicher und in Anlehnung an jüngere systemtheoretische Theorieentwürfe gefragt: Welches Problem lösen die Digital Humanities?

- 16 Ziel des Kolloquiums »Der digitale Text«, das am 10. und 11. Februar 2022 als Onlineveranstaltung stattfand, war es, diese Fragen sowohl aus historischer als auch aus systematischer Perspektive näher zu beleuchten. Besondere Berücksichtigung fanden dabei die institutionellen Voraussetzungen digitaler Textpraktiken wie auch der Digital Humanities.

Den Auftakt bildete die Keynote Lecture von Reinhard Kreissl (Soziologe mit besonderem Schwerpunkt auf Rechts- und Kriminalsoziologie, Gründer des nichtkommerziellen außeruniversitären Forschungsinstituts VICESSE in Wien) »Das Verbrechen lesen – Fakt, Fiktion und Phantasma kriminalistischer Spurensuche im digitalen Zeitalter«, die die polizeiliche Suche nach dem Täter als eine lokale hermeneutische Praxis deutete und geschickt das auch in der Literatur beliebte Motiv des berufserfahrenen männlichen Detektivs als Ausgangspunkt nahm, um zu zeigen, wie sich im Laufe der Zeit neue Formen der kriminalistischen Spurensuche mit neuen Herausforderungen entwickelten. Anhand aktueller Beispiele wurden diese Veränderungen diskutiert und einige problematische Folgen der Digitalisierung analysiert.

Magnus Striet (Fundamentaltheologie und Philosophische Anthropologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br.) brachte in seinem Vortrag »Kommunikation über Religion unter digitalen Bedingungen« grundsätzliche Fragen der Religion mit Gegenwartsfragen in Verbindung. Es ging um einen doppelt gerichteten Dialog, inwieweit digitale Kommunikation die Inhalte und Verfahrensweisen einer Institution wie der Kirche verändert, und umgekehrt, wie möglicherweise die Botschaften, die eine Kirche zu vermitteln hat, diese Verfahren ändern können. Ferner ging es darum, wie Autoritätszuschreibungen funktionieren, und – daraus resultierend – um den verschwimmenden Unterschied zwischen Meinung und Wissen, der nicht nur die Kirche, sondern auch demokratische Gesellschaftssysteme vor erhebliche Schwierigkeiten stellt.

Die folgenden Vorträge von Maximilian Benz (Deutsche Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit an der Universität Bielefeld) »Wissenschaftskommunikation in sozialen Netzwerken« und von Johannes Paßmann (Medienwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum) »Digitaler Paratext: Counter, Likes, Retweets und ihre Folgen« ergänzten sich auf das Beste. Maximilian Benz ging es dabei um empirische Beobachtungen zu Wissenschaftskommunikation in herkömmlichen Medien sowie auf Twitter, Facebook, TikTok und ähnlichen Plattformen, um die damit einhergehenden unterschiedlichen Formen von Kommunikation und Interaktion und die damit verbundenen Verschiebungen

generell sowie um die Frage, was gegenstandsadäquate Wissenschaftskommunikation 17 ist und bedeutet.

Bei Johannes Paßmann lag dann der Fokus auf den Paratexten, die typisch und wichtig für gegenwärtige digitale Texte sind. Ebenfalls von Relevanz ist, ob die Zahlen der Counter hoch oder niedrig, ob die Kommentare konstruktiv oder destruktiv sind. Auch wenn nicht leicht zu sagen ist, welche Bedeutung welche digitalen Paratexte miterzeugen, so scheint es doch unzweifelhaft, dass sie semantisch und pragmatisch folgenreich sind. Der durch den Paratextbegriff motivierte Bezug zu den kulturellen Vorläufern hilft, die Kontinuität zu verstehen, in der sich die gegenwärtigen Textpraktiken stabilisiert haben: Es handelt sich um Skalierungen, Amplifikationen und Übersetzungen älterer Textpraktiken, die durch diese Veränderung von Maßstab, Intensität und Kontext zu etwas transformiert worden sind, was zwar nicht grundlegend neu ist, aber eben von eigener Qualität und mit ganz eigenen Autorisierungskonflikten.

Bei Rolf Schwartmann (Jurist mit Schwerpunkt Medien-, IT- und Datenrecht an der Technischen Hochschule Köln und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz) ging es um die »Rechtlichen Grenzen des Textens« anhand verschiedener Themen: Den Anfang machten die harten juristischen Grenzen z.B. hinsichtlich der Grundrechte wie Meinungsfreiheit, Persönlichkeitsrecht, Datenschutz und Wissenschaftsfreiheit. Dabei bildet – z.B. in Bezug auf Meinungsäußerungen auf Facebook – die Form des Textes einen wichtigen Gradmesser, wann eine rechtliche Grenze überschritten wird. Thematisiert wurden ferner das Urheberrecht und die damit verbundenen Fragen der Verletzung von Eigentumsfreiheiten und Persönlichkeitsrechten z.B. durch Plagiate. Und schließlich kamen jenseits dieser harten rechtlichen Kategorien auch ethische und moralische Regeln bis hin zu Geschmacksfragen zur Sprache.

Der Vortrag von Thomas Kaufmann (Evangelische Theologie, Lehrstuhl II für Kirchengeschichte an der LMU München) »Digitale Editionen zur Reformationsgeschichte« bestand aus zwei Teilen. Zunächst informierte Herr Kaufmann über digitale Texte der Reformationszeit, die überwiegend aus analog geplanten oder durchgeführten Editionen stammen. Dabei wurden Stärken und Schwierigkeiten einer Retrodigitalisierung am Beispiel der Weimarer Lutherausgabe aufgezeigt. Im zweiten Schritt wurde dann ein Blick auf digital konzipierte, aktuell durchgeführte oder noch nicht abgeschlossene Editionsvorhaben geworfen. Im Unterschied zu den anfangs genannten Retrodigitalisierungen wurden diese nach aktuellen Kriterien und Maßgabe der Möglichkeiten (Zugewinn der Auszeichnungsmöglichkeiten) des digitalen Mediums

18 konzipiert. Dies geschah am Beispiel der ersten kritischen Edition aller Schriften und Briefe des Andreas Bodenstein, genannt Karlstadt, (1486–1541), des nach Luther bedeutendsten Theologen der frühen Wittenberger Reformation. Dabei handelt es sich um ein aktuelles Vorhaben von Thomas Kaufmann, das als DFG-Langzeitprojekt in Verbindung mit der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel durchgeführt wird. Bei der zusammenfassenden Einordnung wurde deutlich, dass digitale Editionen elementare Antriebsmomente im umfassenden Prozess der digitalen Transformation der Geisteswissenschaften darstellen, zentrale Herausforderungen wie ihre Persistenz sowie Nachbearbeitungen oder Korrekturen jedoch weiterhin ungelöst sind. Da zudem die Vorstellung, digitale Editionen permanent migrationsfähig zu halten, nicht finanzierbar ist, lautete Kaufmanns Apell, auch im digitalen Zeitalter historisierungsfähig zu bleiben bzw. es endlich zu werden, damit nicht neue Betriebssysteme aufwendige Editionen unbrauchbar machen. Umgekehrt wurde aber auch deutlich, dass alles, was nicht als digitale Edition vorliegt, heute schon oftmals nicht mehr wahrgenommen wird.

Im Abschlussvortrag »Die digitale Transformation des Verlagswesens und die Zukunft geisteswissenschaftlichen Publizierens« sprach Thedel von Wallmoden (Germanist und Verleger, u. a. Gründer des Wallstein-Verlags) aus der Sicht eines Verlegers zunächst über das Woher und Wohin des Publizierens in den Geisteswissenschaften sowie über Aspekte und Missverständnisse hinsichtlich der digitalen Transformation des Verlagswesens. De facto sind nämlich sämtliche Druckerzeugnisse seit Anfang der 90er-Jahre des 20. Jahrhunderts bereits digitale Objekte, sie wurden nur erst später auch digital in Umlauf gebracht. Diese verschiedenen Manifestationen der digitalen Objekte unterscheiden sich nicht in der Substanz ihres wissenschaftlichen Gehalts, sondern ausschließlich in den gesellschaftlich ausgehandelten Modi ihrer Verbreitung, Rezeption und Aufbewahrung. Im Umbruch befindet sich im Moment jedoch das Geschäftsmodell der Verlage. Und unter diesem Aspekt weitete Thedel von Wallmoden die Frage in Hinblick auf die Zukunft des geisteswissenschaftlichen Publizierens aus. Hier prognostizierte er für die Geisteswissenschaften Probleme, wenn sich im System der öffentlich finanzierten Wissenschaft eine etatistische Finanzierungspolitik durchsetzen sollte, mit der die Publikationsmittel an Hochschulen und Bibliotheken delegiert würden. In diesem Fall würden sich Reichweite und Ausstrahlung der Geisteswissenschaften in die Öffentlichkeit reduzieren und auch die Parameter des geisteswissenschaftlichen Publizierens könnten sich damit grundsätzlich ändern.

Mit diesem kritischen Ausblick endete die insgesamt acht Kolloquien umfassende Veranstaltungsreihe des Arbeitskreises.

Die Vorträge aus allen Kolloquien finden Eingang in die gleichnamige Publikationsreihe 19 »Text und Textlichkeit«, deren Bände im Laufe der nächsten Jahre publiziert werden.

2023 erschien der vierte Band, dem weitere folgen werden:

SAUSSURE et l'épistémè structuraliste. Éd. par Ludwig Jäger; Andreas Kablitz. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2023. VI, 330 S.
(Text und Textlichkeit; Bd. 4)

Der Arbeitskreis »Text und Textlichkeit« blickt dankbar auf die Jahre der Förderung durch die Fritz Thyssen Stiftung zurück. Dieses ungewöhnliche Format, die gute finanzielle Ausstattung, die Betreuung durch die zuständige Referentin, die Möglichkeit, die Räumlichkeiten der Stiftung nutzen zu können, und nicht zuletzt die Unterstützung durch die erfahrene und umsichtige Veranstaltungsorganisation machten es möglich, dass eine Gruppe renommierter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Bereichen – ergänzt um einige Expertinnen und Experten von außerhalb – über mehrere Jahre kontinuierlich und in einer Intensität, die sonst nicht zu erreichen gewesen wäre, das Phänomen des Textes als zentralen Baustein von Kultur unter verschiedenen Fragestellungen beleuchten konnte.

Es ist im Rahmen der Tätigkeit des Arbeitskreises vor allem gelückt, das Phänomen »Text« als einen Forschungsgegenstand zu profilieren, der die überkommenen Grenzen zwischen den herkömmlichen Disziplinen durchkreuzt. Dabei handelt es sich um mehr als eine interdisziplinäre Forschung im traditionellen Sinn. Vielmehr vermag der Text ein Forschungsfeld zu beschreiben, das die Beziehung zwischen den einzelnen Fächern neu zu bestimmen erlaubt. Das Phänomen »Text« erweist sich in diesem Sinne als Nukleus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive von herausragendem Interesse, insoweit der Text selbst als ein wesentliches Medium der Konstitution von Kultur erscheint.

Während es der Arbeitskreis »Text und Textlichkeit« ermöglicht hat, dieses heuristische Potenzial zu entwickeln, bleibt es künftiger Forschung aufgetragen, dieses Potenzial weiter auszuschöpfen.

- 20 **Zurechnung** | Der Arbeitskreis »*Zurechnung. Geschichte und Gegenwart eines bedrohten Begriffs*« ist seit 2018 über vier Jahre hinweg gefördert worden und hat seine Aktivitäten im September 2022 beendet. Leiterin des Arbeitskreises war PROF. WEYMA LÜBBE, Lehrstuhl für Praktische Philosophie, Universität Regensburg, und bis Februar 2022 Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat der Fritz Thyssen Stiftung. Wissenschaftliche Koordinatorin war zuletzt KATHARINA KAISER.

Der Arbeitskreis verfolgte den Zweck, eine tiefe interdisziplinäre Auseinandersetzung zu möglichen Unvereinbarkeiten zwischen dem begrifflichen Rahmen der entscheidungstheoretisch orientierten ökonomischen Tradition praktischen Überlegens und Entscheidens einerseits sowie der zurechnungstheoretisch orientierten juristischen Tradition andererseits herbeizuführen. Dass es solche Unvereinbarkeiten gibt, legen stets wiederkehrende Debatten zwischen Vertretern dieser Traditionen insbesondere auch in angewandten, politiknahen Kontexten nahe. Eine fruchtbare Bearbeitung der Divergenzen verlangt eine Tiefe des Sich-Einlassens auf kritische Punkte in den Grundlagen der beteiligten Fächer, die im wissenschaftlichen Alltag nicht geleistet werden kann, geschweige denn in politiknahen Kontexten. Ein Arbeitskreis mit der Aussicht auf mehrjährige Zusammenarbeit erschien dafür als ein besonders geeignetes Format.

In den ersten beiden Jahren der Förderung traf sich die Arbeitsgruppe plangemäß zweimal jährlich in den Räumen der Stiftung zu jeweils eineinhalbtägigen Sitzungen. Die explorative erste Sitzung unternahm anhand einer gemeinsamen Diskussion von einflussreichen Texten, die Debatten zum Verhältnis von entscheidungstheoretischem und juristischem Denken ausgelöst oder erhellt kommentiert hatten, eine erste Verständigung über die Disziplinengrenzen hinweg. Bereits in der zweiten Sitzung wurde mit dem Konzept der »Abwägung« das Stichwort diskutiert, das später als geeigneter Gegenstand für eine Bandpublikation des Arbeitskreises identifiziert wurde. Die Methode des Abwagens ist für das entscheidungstheoretisch orientierte Denken konstitutiv. Sie wird auch in den anderen beteiligten Fächern verwendet. Hinsichtlich des Anspruchs universeller Anwendbarkeit trifft das Konzept jedoch in Philosophie und Jurisprudenz namentlich im Blick auf normengeleitetes Entscheiden auf Widerstände. Die dritte Sitzung diente dazu, solche Widerstände anhand hochstrittiger gesundheitspolitischer Anwendungen entscheidungstheoretischer Rationalitätsverständnisse konkret ins Bild zu rücken und damit ein gemeinsames Verständnis von der praktischen Relevanz der unternommenen Grundlagenreflexion zu fördern. Mit der vierten Sitzung wandte sich der Arbeitskreis der logischen und axiomatischen Struktur entscheidungstheoretischer Ansätze und ihrer kritischen Kommentierung aus zurechnungstheoretischer Sicht zu. Diese im interdiszi-

plinären Diskurs besonders anspruchsvolle Aufgabe musste angegangen werden, um die im Arbeitskreis strittige Frage diskutieren zu können, ob der entscheidungstheoretische Rahmen, recht verstanden, nicht vielleicht doch formal genug ist, um zurechnungstheoretisches Denken widerspruchsfrei abbilden zu können. Eine fünfte Sitzung, die pandemiebedingt verschoben werden musste und schließlich online stattfand, befasste sich mit kognitionswissenschaftlichen Resultaten, die aus Sicht mancher Autoren nahelegen, dass zurechnungstheoretische Unterscheidungen Resultate langfristiger historischer, sogar evolutionärer Prägungen und als solche unter heutigen Lebensverhältnissen nicht mehr als rational rekonstruierbar sind.

Zu allen Sitzungen haben jeweils mehrere gezielt hinzugeladene Gäste den Arbeitskreis mit eigenen Referaten und Diskussionsbeiträgen unterstützt. Mit Einsetzen der Pandemie konzentrierte sich der Arbeitskreis darauf, im Anschluss an bereits vorliegende Beiträge das Publikationsprojekt zu entwickeln. Beabsichtigt war dabei nicht ein Tagungsband, sondern eine Sammlung intensiv aufeinander bezogener Texte, mit deren Hilfe die geleistete interdisziplinäre Arbeit nachvollzogen werden kann.

Die Publikation erschien im September 2022:

ABWÄGUNG. Voraussetzungen und Grenzen einer Metapher für rationales Entscheiden. Hrsg. von Weyma Lübbe und Thomas Grosse-Wilde. – Münster: mentis, 2022. XXIII, 249 S.

Das erste Kapitel widmet sich der Explikation und kritischen Evaluation des Handlungsbegriffs und des Begriffs der im Entscheiden abzuwägenden Konsequenzen (»outcomes«) in der Entscheidungstheorie. Beide Konzepte werden dort oft als unproblematische Theoriebausteine betrachtet und erfahren daher wenig spezifische Aufmerksamkeit. In den kritischen Beiträgen zu diesem Kapitel wird unter anderem untersucht, ob das aus der analytischen Handlungstheorie bekannte Problem der abweichenden Kausalketten, das der Sache nach auch in der Strafrechtsdogmatik seit Langem reflektiert wird, bisher nicht beachtete Herausforderungen für die Entscheidungstheorie bietet.

An diesem und weiteren Aspekten wird ausführlich die Frage diskutiert, ob Handlungszuschreibungen schon auf der Ebene der Semantik und nicht erst der Pragmatik normativ sind – d.h. ob sie Urteile zu der Frage einschließen, was jemand hätte tun oder lassen sollen. Auch dies wäre in entscheidungstheoretischen Modellierungen letztlich nicht fassbar.

- 22 Im zweiten Kapitel werden Unabhängigkeits- und Vollständigkeitsannahmen in den Blick genommen, die entscheidungstheoretischen Modellen und Kalkülen zugrunde liegen. Die zuletzt erstellten Beiträge buchstabieren zum einen die Konsequenzen dieser Annahmen für Situationen aus, in denen das sogenannte »feasible set« (die Menge der Optionen, die einem Entscheider offenstehen) aufgrund von Ressourcenknappheit eingeschränkt ist. Gegenstand der Diskussion sind auch hier mögliche Kollisionen zwischen den axiomatisch gefassten Rationalitätsmaßstäben der Entscheidungstheorie und der Rechtfertigungslogik des Rechts. Auch wird vertieft der Frage nachgegangen, welche Rolle Unabhängigkeitsannahmen bei der Herleitung sogenannter Additionstheoreme spielen, deren Konklusionen in bestimmten Situationen mit strafrechtlichen Zurechnungsurteilen kollidieren.

Im dritten Kapitel liegt der Schwerpunkt auf der Perspektive des Verfassungsrechts. Dessen zentraler Grundsatz, das sogenannte Verhältnismäßigkeitsprinzip, wird zumeist als Abwägungsprinzip gedeutet. Die kritischen Beiträge betrachten – auch am Beispiel konkreter Gerichtsurteile – die Grenzen der analytischen Leistungsfähigkeit der Abwägungsmetapher und die von ihr vorausgesetzten Kommensurabilitätsanforderungen. Es werden auch theoretische Alternativen zum Abwägungsmodell entwickelt. Sie fassen das Entscheiden über Situationen, in denen Rechtspositionen konfligieren, als Konkretisierung dieser Rechte im Lichte von Normensystemen anstatt als Prozess der Abwägung von Rechten. Anders als Rekonstruktionen mithilfe des Abwägungskonzepts sind solche Deutungen verfassungsgerichtlichen Urteilens auf Unabhängigkeitsannahmen nicht grundsätzlich angewiesen.

Erschienen ist der Band rechtzeitig zur Abschlusstagung im September 2022. Im Zuge dieser Abschlusstagung haben die am Band Beteiligten Rückmeldungen von renommierten Fachkollegen zum publizierten Material eingeholt und dessen Anschlussfähigkeit für Externe eruiert. Sechs Gäste aus den drei Disziplinen Ökonomie, Recht und Philosophie waren eingeladen, die ihren Arbeitsbereichen entsprechenden Beiträge des entstandenen Sammelbands zu kommentieren. Zusätzlich hat Prof. Lübbe in einem öffentlichen Abendvortrag in der Bibliothek der Stiftung mit dem Titel »Schicksal, Risiko, Verschulden: Zurechnung in der Pandemie« die Bedeutung des zentralen Konzepts des Arbeitskreises anhand einer Analyse des öffentlichen Diskurses zur COVID-19-Krise vor Augen geführt.

Geschichte, Sprache und Kultur

Im Förderungsbereich »Geschichte, Sprache und Kultur« soll das **Erbe der traditionellen Geisteswissenschaften** gewahrt und fruchtbar weiterentwickelt werden. Trotz aller fachlichen Neukombinationen bleibt der Rückbezug auf »klassische« Fächer wie die Philosophie und die Theologie wichtig, die ebenfalls in Wandlungsprozessen begriffen sind, zugleich aber weiterhin erkenntnisleitende Orientierungen bieten, die allen Fächern im weiten Bereich der Geistes- und Kulturwissenschaften von Nutzen sein können.

- 26 Ein Prozess zunehmender Spezialisierung ist für die Geschichte und Gegenwart aller Fächer und Wissensbereiche kennzeichnend. Er führt fachintern immer wieder zu einem Überdenken des Wissenskanons und der Methoden, die in einer Disziplin als verbindlich angesehen werden, und zur Neuordnung der Gegenstandsbereiche, mit denen sich ein Fach befasst. Fachextern wird dieser Prozess von einer Neubestimmung der Beziehungen zu anderen Fächern begleitet, die veränderte Disziplinkoalitionen und die Bildung neuer Fächer zur Folge haben kann.

In den letzten Jahrzehnten haben sich diese Wandlungsprozesse in den Wissenschaften durch die zunehmende Globalisierung und das Vordringen der elektronischen Medien noch weiter beschleunigt und zugleich qualitativ verändert. Der Kulturenkontakt wird enger. Zugleich entwickeln sich Medien universaler Kommunikation, die Sprach- und Kulturgrenzen immer durchlässiger und Gleichzeitigkeit zu einem bestimmenden Merkmal des wissenschaftlichen Austauschs machen.

Stärker noch als in der Vergangenheit versuchen einzelne Disziplinen, auf diese Wandlungsprozesse mit neuen Nomenklaturen und nicht zuletzt Umbenennungen des Fachnamens zu reagieren. Für die Geisteswissenschaften gilt dies in besonderem Maße – nicht nur in Deutschland, sondern auch dort, wo es um die »Humanities« oder die »Sciences humaines« geht.

Im Förderbereich »Geschichte, Sprache und Kultur« soll auf die eben genannten Wandlungsprozesse der Geisteswissenschaften mit angemessener Offenheit reagiert werden. Unstrittig ist, dass sich die klassischen Geisteswissenschaften deutschen Ursprungs nicht zuletzt unter dem Einfluss der angelsächsischen und französischen Forschung in Richtung der Kultur- und Sozialwissenschaften entwickelt haben. Sie haben ihre eurozentrische Perspektive abgelegt und nutzen seit Langem Theorie- und Methodenangebote aus anderen Fachgruppen zu ihrem eigenen Vorteil. Sie sind nicht länger darauf konzentriert, ein erkenntnistheoretisches Paradigma in Abgrenzung von den Naturwissenschaften zu entwickeln, sondern sehen, um nur ein Beispiel zu nennen, die Fruchtbartigkeit der Kooperation mit den kognitiven Neurowissenschaften.

In Anerkennung dieses Paradigmenwechsels in den Geisteswissenschaften will die Stiftung auf der einen Seite Projekte fördern, die als »kulturwissenschaftlich« bezeichnet werden können, und insbesondere den interdisziplinären Kontakt mit den Sozialwissenschaften suchen. Sie will ihr Augenmerk auf Forschungsvorhaben richten, die auf eine Kooperation mit den Naturwissenschaften – insbesondere den kognitiven Neuro-

27 wissenschaften – abzielen. Zugleich will sie die Forschungstraditionen »klassischer« geisteswissenschaftlicher Disziplinen – insbesondere der Philosophie und der Theologie – weiterhin fördern, die allen Fächern im weiten Bereich der Geistes- und Kulturwissenschaften zur Anregung dienen können.

Philosophie

28 Die Philosophie ist nicht bereits von Faches wegen auf bestimmte Gegenstände, Methoden oder Grundbegriffe festgelegt. Wohl hat sie sich stets auf Gegenstände gemeinkultureller und wissenschaftlicher Diskurse sowie auf Methoden und Grundbegriffe anderer Disziplinen kritisch bezogen. Im Blick auf die gesellschaftliche Bedeutung dieser kritisch-begleitenden Reflexionstätigkeit, zu der auch das stetige Wachthalten des historischen Bewusstseins gehört, fördert die Stiftung das Fach in seiner ganzen Breite. Es gibt keinen Vorrang für bestimmte Arbeitsgebiete oder Ansätze, insbesondere auch nicht im Verhältnis von praktischer und theoretischer Philosophie, von historischem und systematischem Arbeiten, von grundlagentheoretischen und praxisnahen (»angewandten«) Problemstellungen oder von formalen und verbalen Argumentationsweisen. Solche Einteilungen haben einen guten Sinn. Sie können dem Fach aber schaden, wenn sie zu scharfen diskursiven Spaltungen führen. Dasselbe gilt für die Grenzen zwischen der Philosophie und anderen Fächern, mit denen sie Gegenstände und Probleme teilt. Manche, darunter auch fest institutionalisierte akademische Grenzziehungen, beruhen nicht auf sinnvoller Arbeitsteilung, sondern auf terminologischer Entfremdung und auf den Lenkungseffekten Mainstream-konformer Publikations- und Karrierewege.

In letzter Zeit sind insbesondere die Schranken zu den Kognitionswissenschaften, die überwiegend die theoretische Philosophie betrafen, durchlässiger geworden. In der praktischen Philosophie gibt es engere Verbindungen mit benachbarten normativen und empirischen Wissenschaften seit Längerem bei angewandten Projekten. Im langfristiger geprägten und prägenden grundlagentheoretischen Bereich orientieren sich die praktisch-philosophischen Beiträge nach wie vor oft entweder an der welfaristisch-entscheidungstheoretischen oder an der rechtsphilosophischen Tradition und Diktion – und spiegeln damit das seit jeher schwierige Verhältnis der ökonomischen zu den juristischen Disziplinen.

Projekte, die – in welchem Bereich auch immer – am Abbau sachlich unbegründeter innerfachlicher oder fachübergreifender Diskursschranken arbeiten, indem sie über ihre Genese und ihre Folgen aufklären, Übersetzungsleistungen erbringen, auch Pauschalurteile korrigieren, sind der Stiftung besonders willkommen. Hier kommt dem meist unbefangeneren akademischen Nachwuchs, sofern er auf methodische Breite achtet und sich auf eigene detaillierte Lektüren stützt, eine besondere Rolle zu. Die konkrete thematische Initiative überlässt die Fritz Thyssen Stiftung im Fach Philosophie den Antragstellerinnen und Antragstellern. Ihre Absicht ist, in bürokratisch unaufwendiger Weise die traditionellen Stärken dieses Fachs zu bewahren – seine Offenheit, seine Grundsätzlichkeit, seine Kritikfähigkeit und die Originalität seiner Beiträge.

Viele Schriften des Aristoteles sind bis heute nicht angemessen ediert: weder die reiche direkte Überlieferung durch über 1000 griechische Handschriften des Mittelalters

noch die indirekte Überlieferung durch spätantike und byzantinische Kommentare sowie durch die arabischen und mittellateinischen Übersetzungen.

29

Aristoteles-Überlieferung | »Die mittelalterlich-lateinische Überlieferung der »Metaphysik« des Aristoteles« steht im Zentrum eines Projekts von PROF. OLIVER PRIMAVESI, Lehrstuhl für Griechische Philologie I, Ludwig-Maximilians-Universität München.

Es ist eine der Paradoxien der Altertumswissenschaft, dass viele Schriften des Aristoteles bis heute nicht angemessen ediert sind: Weder die reiche direkte Überlieferung durch über 1000 griechische Handschriften des Mittelalters ist bisher umfassend erschlossen noch die indirekte Überlieferung durch spätantike und byzantinische Kommentare sowie durch die arabischen und mittellateinischen Übersetzungen; dabei sind die oft verlorenen Vorlagen der indirekten Überlieferung meist älter als die heute noch erhaltenen griechischen Codices. So besteht ein Missverhältnis zwischen der intensiven philosophisch-systematischen Aristoteles-Forschung einerseits und der philologisch-editorischen Vernachlässigung ihrer Schlüsseltexte andererseits.

Zur Behebung dieses Defizits möchten die Forscherinnen und Forscher am Lehrstuhl von Prof. Primavesi durch Projekte zu den Schriften »Historia animalium«, »De partibus animalium«, »Parva naturalia« und »Metaphysik« beitragen. So auch das von der Stiftung ermöglichte Vorhaben: Dr. Peter Isépy ermittelt den Quellenwert der lateinischen Übersetzungen für den Originaltext, und zwar zunächst für die »Metaphysik«. Dabei konnten zur Überlieferungsgeschichtlichen Stellung der mittellateinischen »Metaphysik«-Übersetzungen bereits wichtige Klärungen erzielt werden: Die »Translatio Iacobi« (Mitte 12. Jahrhundert) und die »Translatio anonyma« (Ende 12. Jahrhundert) gehen auf nicht erhaltene, genealogisch hochstehende griechische Vorlagen zurück und sind deshalb Überlieferungsträger für den griechischen Originaltext.

Hingegen ist Wilhelm von Moerbekes mittellateinische Übersetzung (etwa 1260) weithin nur eine Überarbeitung der »Translatio anonyma« anhand der erhaltenen, bereits im 9. Jahrhundert n. Chr. geschriebenen Wiener Handschrift (Vind. phil. gr. 100). Deshalb ist von Wilhelm im Fall der »Metaphysik« für den griechischen Text nicht viel zu lernen. Anders steht es um den seit Langem verschollenen zweiten Teil der Wiener Handschrift, der sich ebenfalls in Wilhelms Händen befand: Für die betreffenden Schriften ist Wilhelms Übersetzung ein Textzeuge ersten Ranges. Dies soll in einer künftigen Phase des Projekts am 1. Buch der Schrift »De partibus animalium« gezeigt werden, das eine systematische Grundlegung der Biologie enthält.

30 Dr. Isépy hat die bisherigen Ergebnisse in zwei Aufsätzen zusammengefasst:

ISÉPY, Peter: Zur textgeschichtlichen Relevanz der lateinischen Überlieferung der Aristotelischen Metaphysik – ein neuer unabhängiger Zeuge im β-Zweig.
[In Vorbereitung]

ISÉPY, Peter: Textkritisches und Paläographisches zur Überlieferung des Corpus Aristotelicum im Vind. phil. gr. 100 (J) und seiner verschollenen zweiten Hälfte. – In: Die griechische Gelehrsamkeit in Süditalien im 10.–13. Jh. und ihre Beziehungen zu Byzanz. Hrsg.: S. Valente et al.
[In Vorbereitung]

Bernard Bolzano | Unter dem Titel »*Der Leibniz Böhmens*« untersuchen PROF. BENJAMIN SCHNIEDER und DR. JAN CLAAS, Institut für Philosophie, Universität Wien, »Die Leibniz'schen Elemente in Bernard Bolzanos philosophischem System«.

Im Rahmen des Forschungsprojekts werden Leibniz' Einflüsse auf die Ontologie, Logik und Metaphysik des Prager Philosophen Bernard Bolzano (1781–1848) untersucht. Dabei werden Brücken geschlagen zwischen der Leibniz- und der Bolzano-Forschung sowie zwischen der Bolzano-Forschung und zeitgenössischen Debatten.

Im Projektteil zur Metaphysik steht Bolzanos »Theorie von Grund und Folge« im Mittelpunkt, zu der mit Dr. Stefan Roski, Universität Hamburg, ein Sammelband mit dem Titel »Bolzano's Philosophy of Grounding« (2022) herausgegeben wurde. Dieser enthält mit Schnieder (2022) auch einen Aufsatz, der Bolzanos Auseinandersetzung mit dem »Satz vom zureichenden Grunde« untersucht, welcher in Leibniz' Werk eine zentrale Stellung einnimmt. Schließlich werden Leibniz' und Bolzanos Positionen vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Debatten um den »Satz vom Grunde« und die »Grounding«-Beziehung einer kritischen Evaluation unterzogen.

Im Projektteil zur Logik liegt der Fokus auf Bolzanos Konzeption der »Sätze und Vorstellungen an sich«, die er im Gegensatz zu Denkakten als deren abstrakte Gehalte zum eigentlichen Gegenstand der Logik erklärt. Damit bricht er mit einer lang währenden Tradition, der auch Leibniz angehört. Dennoch meint Bolzano, seine Ideen seien bereits bei Leibniz angelegt. Wie nah sie sich in ihren Bildern von Sprache und Denken wirklich sind, wird hinsichtlich komplexer Begriffe in Claas (2022) erörtert. Mit Claas

(2021) werden diese Auskünfte zudem in Bezug zu einem aktuellen Vorschlag aus der »Grounding«-Debatte gesetzt. Abschließend soll untersucht werden, in welchem Verhältnis abstrakte Gehalte bei Bolzano nun genau zu unseren Denkakten stehen und inwiefern dies mit Leibniz' Auskünften kompatibel ist.

Der Projektteil zur Ontologie widmet sich dem traditionsreichen Begriffspaar »Substanz« und »Adhärenz«. Bolzanos Lehre der »Substanz« ist maßgeblich von Leibniz' »Monadologie« geprägt. Es wird erörtert, ob Bolzano auch in seiner Konzeption der »Adhärenz« von Leibniz geprägt ist. Da für beide »einfache Substanzen« eine Schlüsselrolle spielen, wird das Vorhaben durch eine Studie von Leibniz' und Bolzanos »Mereologien« ergänzt.

Im Berichtszeitraum erschienene Publikationen:

CLAAS, Jan: The Grounds and the Components of Concepts. – In: Erkenntnis. 2021. 21 S.

CLAAS, Jan: Leibniz and Bolzano on Conceptual Containment. – In: European Journal of Philosophy. 30. 2022. S. 924–942.

BOLZANO's Philosophy of Grounding. Ed. by Stefan Roski; Benjamin Schnieder. – Oxford: Oxford Univ. Pr., 2022. 480 S.

SCHNIEDER, Benjamin: A Fundamental Being. Bolzano's Cosmological Argument and its Leibnizian Roots. – In: Bolzano's Philosophy of Grounding. Ed.: Stefan Roski; Benjamin Schnieder. – Oxford: Oxford Univ. Pr., 2022. S. 418–443.

Logik-Diagramme | PRIV.-DOZ. DR. JENS LEMANSKI, Institut für Philosophie, FernUniversität in Hagen, befasst sich mit »*History of Logic Diagrams in Kantianism*«.

Im Zentrum des Forschungsvorhabens stehen sogenannte Logik-Diagramme. Dabei handelt es sich um geometrische Schemata (z. B. sich überlappende Kreise, Ellipsen oder Rechtecke, baumartige Strukturen), die eine Schnittstelle zwischen der sinnlich wahrgenommenen Welt und der abstrakten Logik darstellen. Diese Graphiken dienen seit der Antike zur Veranschaulichung philosophischer, insbesondere logischer Problemstellungen. Nach der Etablierung der algebraisch orientierten Logik in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts (u.a. F.L.G. Frege, B. Russell, D. Hilbert) haben sie an

- 32 Bedeutung verloren. Heute jedoch kommen Euler-, Venn- oder Pierce-Diagramme in vielen Fachdisziplinen wieder zum Einsatz, z.B. in der Mathematik, Psychologie, Linguistik, Neurowissenschaft oder Informatik.

Ziel des Projekts ist es, Design und Anwendung von Logik-Diagrammen in den verschiedenen philosophischen Schulen der frühen Neuzeit (u.a. bei G.W. Leibniz, Chr. Wolff) sowie vor allem bei Immanuel Kant und den Kantianern im 19. Jahrhundert (u.a. J.G. Kiesewetter, K.C.F. Krause, J.F. Fries, A. Schopenhauer) in historischer und systematischer Perspektive zu untersuchen. Dabei werden Logik-Diagramme in den einschlägigen philosophischen Schriften recherchiert, klassifiziert (z.B. Diagramme mit philosophischem, logischem, heuristischem, didaktischem Fokus) und systematisch im Hinblick auf ihre Relevanz für aktuelle Forschungsfelder untersucht (z.B. Mathematik, Didaktik, Analytische Philosophie, Künstliche-Intelligenz-Forschung, Epidemiologie, Semantik).

Dr. Lemanski hat bereits ca. 60 relevante philosophische Texte mit über 1000 Logik-Diagrammen in einer digitalen Sammlung erfasst. Dieses digitale Archiv wird im Rahmen des Projekts erweitert.

Schillers Kant-Studien | PROF. ANDREA MARLEN ESSER, Institut für Philosophie, Friedrich-Schiller-Universität Jena, untersucht »Schillers Kant-Studien. Nach den Anmerkungen in seinem Handexemplar der »Kritik der Urteilskraft«.

Friedrich Schiller griff während seiner philosophischen Produktion in den 1790er-Jahren (u.a. »Über die ästhetische Erziehung des Menschen«, »Vom Erhabenen«, »Über Anmut und Würde«) immer wieder zu Kants »Kritik der Urteilskraft«, um sein Verhältnis zur Transzentalphilosophie zu klären. Es kann daher als Glücksfall gelten, dass Schillers mit zahlreichen Anmerkungen versehenes Handexemplar erhalten ist und heute im Schiller-Nationalmuseum in Marbach liegt.

Ungeachtet der Relevanz, die diesem Dokument für das Verständnis von Schillers transzentaler Phase beigemessen werden muss, wird es in der Forschung bisher nur sehr ungenügend zur Kenntnis genommen. So sind die darin enthaltenen Anmerkungen beispielsweise in der für die Schiller-Forschung standardmäßigen Nationalausgabe bisher nicht ediert worden. Auch der von J. Kulenkampff herausgegebene Band »Materialien zu Kants »Kritik der Urteilskraft« (1974) ist für die Auseinandersetzung mit Schillers

- reifer Ästhetik ungeeignet, da er die Anstreichungen, Bemerkungen und Seitenverweise in Schillers Handexemplar nicht systematisch analysiert und kommentiert. 33

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, eine neue – digitale – Edition von Schillers Handexemplar der »Kritik der Urteilskraft« von Immanuel Kant zu besorgen, die sowohl ein vollständiges Verzeichnis der Randbemerkungen als auch einen Sachkommentar enthält. Mithilfe einer digitalen Edition ist es möglich, die unterschiedlichen Anmerkungsschichten separat sichtbar zu machen und damit ein bestimmtes Stadium von Schillers Lektüre gleichsam einzufrieren. Daneben ist es möglich, die unzähligen Seitenverweise auf eine Art und Weise zu verlinken, die es erlaubt, die entsprechenden Passagen parallel zu studieren. Die Neuedition wird auch eine historische Einführung enthalten, welche Schillers Lektüre von Kants und damit im Zusammenhang stehenden anderen Schriften (etwa Reinholds oder Fichtes) detailliert nachzeichnet und darüber aufklärt, wie Schillers Aufnahme der Transzentalphilosophie vonstattengegangen ist, soweit sich dies aus Briefwechseln, Äußerungen der Zeitgenossen und den neueren Forschungen zum Jena des ausgehenden 18. Jahrhunderts rekonstruieren lässt. Genereller Anspruch der Edition ist es, sowohl den Einstieg in Schillers philosophische Ästhetik zu ermöglichen als auch ausgewiesenen Schiller-Forscherinnen und -forschern zuverlässiges Arbeitsmaterial bereitzustellen. Ob es darüber hinaus sinnvoll wäre, eine Faksimileausgabe herauszugeben, wird erst im Laufe des Projekts entschieden.

Naturphilosophischer Lebensbegriff bei Kant, Schelling und Hegel | DR. GEORG OSWALD, Philosophisches Seminar, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, untersucht »den naturphilosophischen Lebensbegriff bei Kant, Schelling und Hegel im Kontext umweltpolitischer/-ethischer Debatten der Biozentrik, Biodiversität und Biophilie«.

Ziel der von Dr. Oswald aufgenommenen Forschungstätigkeit ist es, den für die Umweltphilosophie und -ethik eminent wichtigen modernen Lebensbegriff im Rückgriff auf ausgewählte naturphilosophische Positionen aus der Epoche der klassischen deutschen Philosophie zu diskutieren. Die Diskussion verläuft in zwei Schritten.

Der erste Schritt gilt der philosophiehistorischen Aufarbeitung der ontologischen, methodischen und systematischen Voraussetzungen des naturphilosophischen Lebensbegriffs in Kants Transzentalphilosophie, Schellings Identitätsphilosophie und Hegels spekulativer Philosophie. Kant, Schelling und Hegel kommen darin überein, dass der Lebensbegriff an eine Urteilsform rückgebunden ist, mit der eine Teil-Ganzes-Relation

- 34 so gedacht wird, dass das Ganze den Teilen immanent ist und zugleich von ihnen hervorgebracht wird. Eine entsprechende Ganzheit bildet ein geschlossenes Wechselverhältnis (Totalität) aus, bei dem jeder Teil sowohl als Mittel als auch als Zweck fungiert. Solche Teile sind keine Teile per se, sondern Glieder eines Ganzen, das wiederum kein Ganzes per se ist, sondern ein organisiertes Ganzes, kurzum: ein Organismus. Der terminus ad quem von Urteilen dieses Typs ist ein Subjektivitätsbegriff, dem innerweltliche (objektive) Korrelate zugesprochen werden können. Das Lebendige und seine Eigenschaften sind solche Korrelate.

In einem zweiten Schritt widmet sich Dr. Oswald dem philosophiekritischen Forschungsdesiderat, indem er Kants, Schellings und Hegels naturphilosophischen Lebensbegriff in den Kontext dreier Forschungsbereiche der Umweltpolitik/ethik stellt. Die übergeordnete Forschungsfrage lautet dabei: Wie weit greift der Geist (denkende und verkörperte Subjektivität) in die Natur hinein und was bedeutet dieser »Übergriff« für die Debatten der Biozentrik, Biodiversität und Biophilie? Im Bereich der Biozentrik interessiert sich Dr. Oswald besonders für die Frage, ob Schellings oder Hegels naturphilosophischer Lebensbegriff (anders als der kantische) Argumente bereitstellen kann, mit denen sich auch für nichtmenschliche Entitäten ein Selbstwert (inherent worth) zuschreiben lässt.

Die Antwort auf diese Frage hat wiederum Auswirkungen auf den Begriff der Biodiversität und auf Fragen des Artenschutzes, da die qualitative Erweiterung des Wertbegriffs (neben Angewiesenheits- und eudaimonistischen Argumenten) die Schutzwürdigkeit von Lebewesen signifikant erhöht. Für den Forschungsbereich der Biophilie schließlich soll zunächst geprüft werden, inwiefern die bisherigen Versuche, die Mensch-Natur-Beziehung empirisch (durch Evolution) zu begründen, aus transzental-, identitäts- oder spekulativ-philosophischer Sicht überzeugen kann, um daraufhin alternative Argumente für eine biophile Begründung – dass eine Hinwendung zur Natur eine Hinwendung zu uns selbst ist – anbieten zu können.

Internationaler Kant-Preis | Fördermittel für die Verleihung des »Internationalen Kant-Preises« in den Jahren 2024, 2029 und 2034 erhält PROF. DIETMAR HEIDEMANN, Kant Gesellschaft e. V. und Philosophisches Seminar, Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Seit seiner erstmaligen Vergabe anlässlich des IX. Internationalen Kant-Kongresses 2000 in Berlin hat der Internationale Kant-Preis als eine der weltweit bedeutendsten und zugleich profiliertesten Auszeichnungen für herausragende philosophische Forschung weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Renommee erlangt.

Dafür stehen nicht zuletzt die Namen der bisherigen Preisträger: Peter F. Strawson (Berlin 2000), Dieter Henrich (Hamburg 2004), Henry E. Allison (São Paulo 2005), Mario Caimi (Pisa 2010), Onora O'Neill (Wien 2015) und Gerold Prauss (Oslo 2019).

Die Finanzierung des Preises wurde von der Fritz Thyssen Stiftung im Jahre 2005 übernommen. Hierdurch wurde die Vergabe des Preises auf den Internationalen Kant-Kongressen der Jahre 2010, 2015 und 2019 ermöglicht.

Im Februar 2022 haben die Gremien der Fritz Thyssen Stiftung nun die Weiterführung der Finanzierung des Internationalen Kant-Preises und seiner Verleihung auf den im Fünfjahresturnus stattfindenden Internationalen Kant-Kongressen der Jahre 2024 in Bonn, 2029 in Valencia und 2034 (Wahl des Ortes noch ausstehend) beschlossen.

Der Vergabe des Preises auf dem XIV. Internationalen Kant-Kongress im Jahre 2024 in Bonn kommt dabei besondere Bedeutung zu. Im Mittelpunkt dieses Kongresses werden die Feierlichkeiten und die damit verbundenen Sonderveranstaltungen zum 300. Geburtstag Immanuel Kants (1724–1804) stehen. Es ist zu erwarten, und dies kündigt sich bereits 2022 durch entsprechende Vorbereitungsaktivitäten an, dass der 300. Geburtstag Anlass zu weltweit größter Aufmerksamkeit für Kant und seine Philosophie geben wird. Dieser Kongress wird die international zentrale Veranstaltung sein, auf der die Kantische Philosophie in ihrer gesamten historisch-systematischen Breite in der Rückschau auf die vergangene ebenso wie im Vorblick auf die künftige Entwicklung der Kant-Forschung reflektiert wird.

Die Auswahl der Preisträger bzw. Preisträgerinnen wird wie für die Jahre 2010, 2015 und 2019 durch eine Jury erfolgen.

- 36 Natur der Vernunft** | »Die Natur vernünftiger Fähigkeiten. Eine aristotelische und enaktive Theorie verkörperter Vernunft als Grundlage einer Philosophie der Psychologie« lautet der Titel eines Projekts von DR. HANNES GUSTAV MELICHAR, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

Dr. Melichar hat mit diesem Forschungsprojekt zum Ziel, die Grundlagen einer aristotelisch-enaktiven Philosophie der Psychologie mit dem Fokus auf verkörperte, vernünftige Fähigkeiten zu entwickeln. Mithilfe von aristotelischen Begriffen und zeitgenössischen kognitionswissenschaftlichen Forschungen soll eine Antwort auf die Frage nach der Natur der Vernunft gegeben werden. Es soll damit ein positives Bild des »animal rationale« entwickelt werden, das sowohl die Kontinuität des Menschen mit der Natur als auch die Besonderheit seiner vernünftigen Fähigkeiten berücksichtigt.

Methodisch greift Dr. Melichar dafür zum einen auf den (nichtreduktiven) aristotelischen Naturalismus zurück. Er bietet Ressourcen für die Konzeptualisierung des Geistes als verkörpert und vernünftig, weil die aristotelische Tradition die Vernunft stets als das charakteristische Merkmal des Menschen verstanden hat. Zum anderen baut das Projekt auf verkörperungstheoretischen Ansätzen aus den Kognitionswissenschaften auf, die den menschlichen Geist als enaktives Phänomen betrachten. Diese betonen den auto-poietischen und autonomen Charakter von organischen Systemen, die in aktiver und intentionaler Weise mit ihrer Umwelt sensomotorisch interagieren und »kognitive Strukturen« emergieren. Hier wird überprüft, ob sich der Enaktivismus mit den Ansätzen aus der Phänomenologie und dem Idealismus verbinden lässt.

Das Projekt wird in vier Schritten entwickelt:

Im ersten Abschnitt wird die folgende Problemstellung analysiert: Epistemische Normativität sperrt sich als Bedingung der Möglichkeit von Theoriebildungen gegen die reduktive Naturalisierung. Diese Problemstellung ergibt sich aus Kants transzental-philosophischer Analyse der Vernunft: Analog zum zweiten Postulat der praktischen Vernunft stellt sich auch für die theoretische Vernunft die Frage, wie sich deren transzental-normative Dimension zur empirischen Psychologie verhält. Diese Frage ist auch für die zeitgenössische Philosophie relevant, wie in einem zweiten Schritt gezeigt werden soll. Dafür werden die Argumente gegen die Naturalisierbarkeit der Vernunft (u. a. Kripke, Plantinga, Putnam) untersucht. Dabei soll gezeigt werden, dass ihnen ein transzendentales Argument zugrunde liegt. Dieses Argument erlaubt, die offene Frage, die anhand von Kant aufgeworfen wurde, präzise zu fassen.

Im zweiten Abschnitt wird der aristotelische (nichtreduktive) Naturalismus als Theorierahmen für die Problemstellung fruchtbar gemacht. Das soll im Ausgang vom »Hylemorphismus« als dem zentralen metaphysischen Begriff des aristotelischen Naturalismus gelingen, der für die Philosophie der Psychologie erarbeitet wird. Unter Hylemorphismus ist die aristotelische Auffassung zu verstehen, dass Entitäten in zwei Aspekten analysiert werden müssen: in ihrer substanziellen Form und ihrer Materie. Der Begriff der substanziellen Form wird dabei vom Paradigma des Lebewesens her verstanden, dessen Besonderheit darin besteht, seine Identität im Wandel und in der aktiven Verwirklichung von Potenzialen zu erhalten. Um den aristotelischen Ansatz für die Philosophie der Psychologie fruchtbar zu machen, soll gezeigt werden, dass der Begriff der substanziellen Form die epistemische Normativität integrieren kann, die für den Begriff des Geistes kennzeichnend ist, und auch einen gangbaren Weg darstellt, geistige Wesen in Kontinuität und als Teil der Natur zu verstehen.

Im dritten Abschnitt wird der aristotelische Begriff der vernünftigen Fähigkeit mit enaktivistischen Ansätzen verbunden. Dabei wird argumentiert, dass die Begriffsrahmen des aristotelischen Naturalismus und des Enaktivismus weitgehend konform gehen und sich darüber hinaus sinnvoll ergänzen. Durch seine dynamische und systemtheoretische Konzeption von Organismen kann der Enaktivismus die Kontinuität zwischen den Eigenschaften von Lebewesen und Eigenschaften des Geistes plausibel machen (»life-mind continuity thesis«). Die verkörperten Interaktionen mit der Umwelt zeigen dabei bereits eine Form von Normativität, die als »sense-making« beschrieben wird. Im Kontext des menschlichen Geistes ist der intersubjektive Einfluss auf diese Interaktionen entscheidend, der als »participatory sense-making« bezeichnet wird. Hier wird der Begriff der vernünftigen Fähigkeit in den Enaktivismus eingebracht. Die aristotelische Fassung dieses Begriffs zeigt, dass die Normativität der Erkenntnisfähigkeiten weder durch das Ziel der Selbsterhaltung, das dem »sense-making« zugrunde liegt, noch der Adaptivität, das dem »participatory sense-making« zugrunde liegt, hinreichend erfasst wird. Ziel ist es, die vernünftigen Fähigkeiten als dynamische Entelechie in der Organisation von Organismen zu konzipieren, die als Entelechie auf eigene Zwecke ausgerichtet ist.

Im vierten Abschnitt wird der Begriff der verkörperten, vernünftigen Fähigkeit mit der aristotelischen Konzeption des gelingenden Lebens verbunden. Dadurch wird der Bogen zurück zum normativen Begriff des »human flourishing« in Psychologie und Psychiatrie geschlagen. Dafür werden zwei Aspekte näher untersucht. Zum einen ist der »soziale Charakter« der Vernunft schon im Begriff des »participatory sense-making« impliziert. Die soziale Dimension der Vernunft wird daher durch die enaktivistische Perspektive

- 38 begründet und erhellt. Zum anderen argumentiert Dr. Melichar, dass die vernünftigen Fähigkeiten als originäre Quellen von Zielen und damit als Entelechie verstanden werden müssen. Dr. Melichar möchte hier die grundlegende Funktion dieser Ziele für die Autonomie des menschlichen Lebens und die Rolle der vernünftigen Fähigkeiten für die psychische Gesundheit erläutern.

Experimental Argument Analysis | PROF. EUGEN FISCHER, School of Politics, Philosophy, Language and Communication Studies, und PROF. PAUL ENGELHARDT, School of Psychology, University of East Anglia, leiten das Projekt »*Experimental argument analysis: Reasoning with stereotypes*«.

Ziel des Forschungsprojekts ist es, die Methode der Experimental Argument Analysis (EAA) auf philosophische Argumentationen anzuwenden.

Die Experimental Argument Analysis ist ein Verfahren der Experimentellen (Sprach-) Philosophie, das es ermöglicht, durch Anwendung moderner psycholinguistischer Testverfahren (u. a. Beobachtung der Augenbewegungen, Messung von Gehirnströmen) das Sprach- und Leseverständnis von Probanden zu analysieren. Ein in diesem Zusammenhang diskutiertes Problem ist das Phänomen des »salience bias«, der »Verständnisverzerrung durch Voreingenommenheit« bei der Wahrnehmung von Dingen.

In Fallstudien konnte beobachtet werden, dass Menschen dazu neigen, die auffälligsten oder hervorstechendsten Informationen zu betonen, wenn sie Ursachen von Verhaltensweisen oder Situationen erklären sollen. Ein Beispiel für dieses Phänomen ist eine Person, die eine Nachrichtensendung schaut und darin mehrere Nachrichten über Gewalt in ihrer Stadt sieht. Obwohl sich die Wahrscheinlichkeit, Opfer von Gewalt zu werden, nicht geändert hat, ist die Erinnerung an die (gesehene) Gewalt (häufig) so dominant, dass sich die Person verletzlicher fühlt, wenn sie ausgeht. Das Beispiel macht also deutlich, dass aus den durch die Nachrichten vermittelten Informationen falsche Schlussfolgerungen gezogen werden.

Der Fokus des Forschungsvorhabens ist auf Verständnisschwierigkeiten bei polysemen Wörtern, d. h. Wörtern mit mehreren verschiedenen, aber verwandten Bedeutungen (z. B. »see her hat«; »see her point«) gerichtet. Polyseme machen mindestens 40 Prozent der Wörter in Sprachen aus und spielen auch eine Schlüsselrolle im philosophischen Diskurs, da Philosophen oft vertraute Wörter in neuen Zusammenhängen verwenden,

z. B. um neue Phänomene zu beschreiben. Diese Anwendung von bekannten Begriffen auf neue Zusammenhänge führt jedoch – so die These des Projekts – häufig zu einem falschen Verständnis der polysemen Wörter.

Prof. Fischer und Prof. Engelhardt überprüfen an Beispielen aus der Alltagssprache sowie philosophischen Argumentationen (insbesondere aus den Bereichen Erkenntnistheorie, Philosophie des Geistes, Metaphysik), ob und inwiefern bestimmte »dominante« Bedeutungszuschreibungen bei polysemen Wörtern zu Missverständnissen und Trugschlüssen führen. Mithilfe der Experimental Argument Analysis untersuchen sie, wie in philosophischen Argumentationen »automatische Schlussfolgerungen« (»stereotypical inferences«; »automatic comprehension inferences«) das Denken von Philosophen prägen und wann und warum »automatische Sprachprozesse« selbst »kompetente Denker« dazu bringen, Schlussfolgerungen zu ziehen, die sie eigentlich ablehnen sollten.

Im Sinne des methodischen Pluralismus werden mit diesem Projekt neue Wege in der Kombination von Eye-Tracking-Methoden aus der Psycholinguistik mit hermeneutischen und analytischen Methoden aus der Philosophie beschritten.

Damit knüpfen Prof. Fischer und Prof. Engelhardt an ihre früheren experimentellen Untersuchungen zum Satzverständnis an. Ziel ist es, diese Methoden für die Untersuchung des verbalen Denkens zu optimieren und ein neues Paradigma zur Untersuchung von Schlussfolgerungen aus polysemen Wörtern zu erproben. Darüber hinaus wird der Einsatz individueller Differenzmaße (wie verbaler IQ, Wortschatz) vorangetrieben, um die Anfälligkeit verschiedener demographischer Gruppen für Textverständnisprobleme zu analysieren.

Psychologische Erklärungen, die das Denken als kognitiven Prozess betrachten, sollen helfen, die eigene Argumentation kritisch neu zu bewerten und Argumente so zu formulieren, dass sie keine problematischen Schlussfolgerungen auslösen. Dadurch könnten unbemerkte Irrtümer in philosophischen Argumentationen aufgedeckt, verbesserte konzeptionelle Werkzeuge entwickelt und neue Lösungen für philosophische Probleme formuliert werden.

- 40 **Philosophische Rechtfertigungsstrategien »alternativmedizinischer« Heilungskonzepte** | »*The one who heals is the one who is right.*« *Philosophical and narrative strategies of justification in heterodox texts on medicine (Anthroposophy, Homeopathy, Neoshamanism)*« lautet der Titel eines Forschungsprojekts von DR. MATHIS LESSAU, Husserl-Archiv, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Das Projekt zielt darauf, philosophische und narrative Rechtfertigungsstrategien heterodoxer Heilkunden zu rekonstruieren und zu kritisieren. Zu diesem Zweck wird sein Augenmerk auf Texte aus den Bereichen Homöopathie, Anthroposophie und Neoschamanismus gerichtet. Diese umstrittenen Heilansätze eint, dass sie in unterschiedlichem Maße »geistige Kräfte« als wesentliche Heilfaktoren bestimmen und explizit die (vermeintliche) Wissenschaftlichkeit ihrer eigenen Theorien sowie die der etablierten Medizin zum Thema machen.

Die akademischen Rechtfertigungen dieser Heilkunden werden daher oft mit einem erheblichen philosophischen Aufwand betrieben und beziehen sich auf grundlegende erkenntnistheoretische und wissenschaftstheoretische Fragen etwa im Hinblick auf den Substanzdualismus oder die Überprüfbarkeit wissenschaftlicher Theorien. Da diese »alternativmedizinischen« Ansätze sich weiterhin einer großen Beliebtheit erfreuen, ist es auch von hoher gesellschaftlicher Relevanz, sich mit ihren philosophischen Begründungsstrategien zu beschäftigen.

Dies ist umso mehr der Fall, als sie sich zu ihrer Begründung häufig philosophischer Thesen bedienen, die für viele Menschen auf den ersten Blick ein großes intuitives Überzeugungspotenzial besitzen. Das betrifft etwa ein teleologisches Verständnis von Krankheits- und Heilungsprozessen, die Vergleichbarkeit unterschiedlicher wissenschaftlicher Paradigmen, den Körper-Geist-Dualismus oder den ontologischen Status von Abstrakta wie Zahlen oder wissenschaftlichen Theorien. In diesen Bereichen strahlen die philosophischen Ansätze heterodoxer Heilkunden häufig eine intuitive Überzeugungskraft aus, die es durch eine eingehende kritische Analyse zu hinterfragen gilt.

Um die philosophischen Rechtfertigungsstrategien besonders gut sicht- und kritisierbar zu machen, sollen sie schließlich logisch rekonstruiert werden, d. h. die diskursive Bewegung der Begründungszusammenhänge in logische Zusammenhänge gebracht werden, welche die Prämissen, Konklusionen und Schlussformen der Argumentationen übersichtlich darlegen.

Zusammenfassend gesagt, sollen also die philosophischen Rechtfertigungsstrategien heterodoxer Strömungen in der Medizin evaluiert werden. So sollen auf der Grundlage einer logischen Rekonstruktion argumentative Muster sichtbar und ihre Plausibilität aus wissenschaftstheoretischer und erkenntnistheoretischer Sicht reflektiert werden. ■■■

Theologie und Religionswissenschaft

42 Im Fächerkanon der Wissenschaften bilden »Theologie« und »Religionswissenschaft« mindestens in Deutschland getrennte Disziplinen. Theologie stand lange Zeit ausschließlich für christliche Theologie samt ihren exegetisch-philologischen, historischen, systematischen und praktisch-theologischen Subdisziplinen. Das Fach Religionswissenschaft schien demgegenüber in erster Linie für Religionen außerhalb des Christentums zuständig zu sein. Diese Situation hat sich durch institutionelle wie methodische Aufbrüche und Veränderungen nicht nur an deutschen Wissenschaftseinrichtungen in den letzten Jahrzehnten sehr stark verändert: Einerseits bearbeiten inzwischen auch nichtchristliche Religionen ihre Geschichte und ihre Glaubensbestände in theologischen Lehr- und Forschungseinrichtungen, zum Beispiel das Judentum und der Islam. Andererseits erfährt die Selbstwahrnehmung und Deutung aller Religionen durch die Religionswissenschaft inhaltliche und methodische Brechungen. Theologie und Religionswissenschaft bearbeiten, so gesehen, teils divergente, teils konvergente Felder, wenn sie sich der Geschichte, den Institutionen und den kulturellen wie politischen Wirkungen der Religionen zuwenden.

Die Fritz Thyssen Stiftung nimmt Anträge aus allen Bereichen der Theologie und Religionswissenschaft entgegen. Sie trägt durch ihre Förderpolitik der Breite der thematischen Felder, der Spezialisierung der Disziplinen und der Vielfalt der Methoden Rechnung. Historische Projekte wie Editionen und andere Beiträge zur Erforschung der Grundlagen sind ebenso willkommen wie Studien zur gegenwärtigen Lebenswelt der Religionen. Außerdem fördert die Stiftung Projekte, die ungeachtet der interdisziplinären Strukturen, die bereits in der Theologie und Religionswissenschaft selber liegen, auf Synergieeffekte mit weiteren Wissenschaftsdisziplinen zielen.

Ecclesiastes-Rezeption in der frühen Christenheit | DR. FRANCESCO CELIA, Department of Historical and Geographic Sciences and the Ancient World, University of Padova, unternimmt »(Re)Appraising the Earliest Christian Exegesis of Ecclesiastes: Origen and Dionysius of Alexandria«.

Das Buch Ecclesiastes (auch Prediger, Kohelet) wird im Alten Testament zu den Büchern der Weisheit gezählt. Während seine Auslegung durch die Kirchenväter des 4. Jahrhunderts (u.a. Gregor von Nyssa, Didymus von Alexandria) gut erforscht ist, gibt es zu früheren Phasen der patristischen Exegese des alttestamentlichen Buches kaum Veröffentlichungen.

43 Ziel des Forschungsvorhabens ist es, am Beispiel führender Vertreter der alexandrinischen Käthechenschule, Origines (184–254) und Dionysios von Alexandria (ca.190–265), die Rezeption des Buchs Ecclesiastes in der frühen Christenheit zu untersuchen.

Der Kirchenlehrer Origines hat in seinem Kommentar zum Hohen Lied sowie in Scholien (bzw. Katenen) und Predigten auf Ecclesiastes Bezug genommen. Während der Origines-Kommentar zum Hohen Lied gut dokumentiert und erforscht ist, sind die Predigten und Scholien zu Ecclesiastes nur fragmentarisch überliefert und von der Forschung bisher kaum beachtet worden. Das Gleiche gilt für den Kommentar des Dionysios zu Ecclesiastes.

Im Rahmen des Forschungsvorhabens wird zunächst Origines' Ecclesiastes-Interpretation in seinem Gesamtwerk untersucht. In einem weiteren Schritt werden die Origines und Dionysios zugeschriebenen Scholien zu Ecclesiastes (21 bzw. 76) ins Englische übersetzt und ausführlich kommentiert. Die Untersuchung der Scholien der beiden Theologen wird Erkenntnisse darüber erbringen, wie in der frühen Christenheit die Hebräische Bibel adaptiert wurde und welche Bedeutung insbesondere Origines für die Rezeption des Ecclesiastes durch christliche Autoren von der Antike bis ins Mittelalter hatte.

Dr. Celia hat sich in seinen bisherigen Forschungsarbeiten mit der Exegese des Ecclesiastes durch antike christliche Theologen (u.a. Gregor von Neocaesarea) beschäftigt und dabei auch Textstellen entdeckt, die sich auf Origines' Kommentare zu Ecclesiastes zu beziehen scheinen und möglicherweise helfen könnten, die verloren gegangenen Ecclesiastes-Kommentare des Origines zu rekonstruieren. Diese Forschungen werden durch dieses Projekt fortgeführt.

Jesajaerklärung des Basilius | Die »Digitale kritische Edition der Jesajaerklärung des (Pseudo?)Basilius (CPG 2911)« ist Anliegen eines Projekts, das von PROF. VOLKER HENNING DRECOLL, Lehrstuhl für Kirchengeschichte II, Eberhard Karls Universität Tübingen, geleitet wird.

Der dem Bischof und Kirchenvater Basilius von Caesarea (4. Jahrhundert) zugeschriebene Text liegt bisher nur in der bei Migne (Patrologia Graeca Bd. 30) abgedruckten Edition von Garnier aus dem Jahr 1721 vor. Mit dem Projekt wird die Erarbeitung einer kritischen Edition angestrebt, die ein dringendes Forschungsdesiderat ist. Dabei werden Handschriftenkollationen, Übersetzung und Aufbereitung des Textes digital erstellt und

- 44 über das Patristic Text Archive der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (pta.bbaw.de) als Open Access allgemein zugänglich sein.

Die Erforschung der Schrift durch eine kritische Edition ist wichtig für die Basilius-Forschung, in der das Werk neben anderen Dubia wie »De baptismo« und den »Hexaemeronhomilien« 10–11 steht. Sie ist aber auch für die Geschichte der spätantiken Exegese wichtig, in der die Schrift zwischen Eusebius' »Jesajaerklärung« und den Erklärungen des 5. Jahrhunderts steht. Auch die Frage, ob Hieronymus den Text benutzt hat, ist neu zu klären, ebenso die Frage der Origenes-Benutzung. Der Text ist auch für die Frage nach der Entstehung der antiochenischen und alexandrinischen Bibelexegeze wichtig.

Das Projekt hat sich bisher auf die Kollation der Handschriften konzentriert, von denen 21 aus der Zeit des 9. bis 11. Jahrhunderts stammen. Schon unter den ältesten Handschriften zeigen sich dabei in einem Teil der Überlieferung deutliche editorische Bemühungen, die die Konstitution des Textes eher erschweren als erleichtern. Für die Aufarbeitung des Textes werden parallel die Bibelstellen insbesondere aus der englischen Übersetzung des Projektmitarbeiters Dr. Nikolai Lipatov-Chicherin (»St. Basil the Great. Commentary on the Prophet Isaiah«, Mandelbachtal/Cambridge 2001) überprüft und in die Kollationsvorlage eingearbeitet.

Zudem wird neben der bereits vorhandenen Kapitelzählung eine Paragraphenzählung eingeführt, die die Verweise für die digitale Edition und die Parallelansicht mehrerer Handschriften oder des griechischen Textes und der englischen Übersetzung erleichtern werden. Im Projekt werden weiterhin die Frage der Autorschaft bzw. Authentizität bearbeitet sowie die exegetischen Methoden, insbesondere die Benutzung von Allegorese und paränetischer Anwendung, diskutiert. Dabei kommt auch das Verhältnis des Textes zu asketischen Texten aus dem 4. und 5. Jahrhundert neu in den Blick.

Buchgeschichte der Johannesapokalypse | PRIV.-DOZ. DR. PATRICK ANDRIST und PROF. MARTIN WALLRAFF, Lehrstuhl für Kirchengeschichte I, Ludwig-Maximilians-Universität München, sowie PROF. MARTIN KARRER, Neues Testament, Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel, arbeiten gemeinsam an dem Projekt »Buchgeschichte der Johannesapokalypse: Die griechische handschriftliche Überlieferung bis zum 15. Jahrhundert«.

Die Johannesapokalypse nimmt unter den biblischen Schriften eine Sonderstellung ein. Sie steht buchstäblich am Rand des Kanons. Insbesondere ist der kanonische Status

im byzantinischen Kulturreis umstritten. Daher ist auch die handschriftliche Überlieferung vielgestaltiger als bei den anderen biblischen Schriften. Dies gilt nicht nur im Sinne der Bandbreite von Textvarianten oder bestimmten Texttraditionen, sondern auch im Blick auf die Profile, Intentionen, Kontexte und Zielgruppen der einzelnen Buchprojekte, in denen sich die Apokalypse findet.

Eine Untersuchung des Befundes, der Handschriften nicht als »Steinbruch« für Textvarianten sieht, sondern das Artefakt so breit wie möglich erfasst, soll hier nähere Aufklärung bringen. In diesem Sinne meint »Buchgeschichte« nicht die isolierte Textgeschichte eines biblischen Buches, sondern das historische Objekt in Gänze unter Berücksichtigung seiner Materialeigenschaften, Paratexte und Kombinationen zu anderen Schriften.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, ein möglichst umfassendes Bild der Buchgeschichte von den Anfängen bis zum 15. Jahrhundert zu erreichen. Diese obere Grenze ist gewählt worden, weil mit dem Ende des Byzantinischen Reiches und dem Beginn des Buchdrucks die Entwicklung eine andere Qualität erhielt. Im Rahmen des Projekts wird ein Gesamtüberblick über die Überlieferung gegeben, zudem werden ausgewählte Zeugen (ca. 60 Handschriften) vertieft kodikologisch erfasst. Dabei spielen a priori alle Inhaltselemente neben der Apokalypse sowie die wichtigsten physischen Merkmale (Schreibstoff, Layout etc.) und die resultierende Struktur der Handschrift eine Rolle, also die weiteren vorhandenen Haupttexte sowie paratextuellen Elementen (zumindest mit Apk-Bezug). Besondere Aufmerksamkeit wird dem diachronen Aspekt gewidmet: dem Weg von der Produktion einer Handschrift über die verschiedenen Modifikationen im Lauf der Jahrhunderte (Benutzung, Zufügungen, Verluste).

Die erhobenen Daten über die Handschriften werden in einer Datenbank erfasst, die frei zugänglich (Open Access) sein wird. Auf der Basis der Beschreibungen wird sodann eine Synthese erfolgen (elektronisch und in Buchform zu publizieren): Dabei werden die verschiedenen begegnenden Buchtypen vorgestellt und kontextualisiert. Paratextuelle Elemente werden inventarisiert und in Einzelfällen vertieft erschlossen. Die theologische Reflexion über die Wirkungsgeschichte in der Buchgeschichte (Relevanz für Kanonfrage, kirchenhistorische Bedeutung, Rezeptionskontexte) wird den Abschluss bilden.

Die zu erwartenden Forschungsergebnisse dürfen nicht nur für die biblische Exegese, Kirchengeschichte und Handschriftenforschung, sondern auch für viele weitere Gebiete relevant sein, darunter Byzantinistik, griechische Philologie, Liturgiewissenschaft und Kunstgeschichte.

- 46 Hagiographien in Mittelbyzantinischer Zeit** | PROF. CLAUDIA SODE, Institut für Altertumskunde, Universität zu Köln, und PROF. REINHART CEULEMANS, Institute for Early Christian and Byzantine Studies, KU Leuven, kooperieren bei dem Projekt »*The Bible in Middle-Byzantine Hagiography (8th-10th century)*«.

Das Byzantinische Reich befand sich von der Mitte des 7. bis ins späte 8. Jahrhundert in einer existenziellen Krise. Nach außen musste es sich gegen persische, islamische und slawische Invasoren wehren, die Stabilität im Inneren wurde durch politische und theologische Auseinandersetzungen (u. a. Bilderstreit) bedroht. Erst unter der Herrschaft von Michael III. (842–867) und Basilius I. (867–886) beruhigte sich die politische Lage.

In der Zeit der Makedonischen Dynastie (867–1025) erlebte das Byzantinische Reich eine politische und kulturelle Blütezeit, die Kunst, Literatur, Philosophie, Theologie und Wissenschaft betraf. Neuere Forschungsarbeiten interpretieren diese »Makedonische Renaissance« als einen Versuch, den Triumph der Orthodoxie über den Ikonoklasmus ideologisch zu untermauern und die Herrschaft der Kaiser mithilfe der Religion zu festigen. Dabei spielten – so die These von Prof. Sode und Prof. Ceulemans – auch Hagiographien als »Massenmedium« eine wichtige Rolle.

Im Rahmen des Forschungsvorhabens wird die Verwendung der Bibel in Hagiographien in der Mittelbyzantinischen Zeit untersucht. Es wird herausgearbeitet, welche Bilder und Zitate aus der Bibel in hagiographische Texte Eingang fanden, wie die Hagiographien in der Gesellschaft, der (literarischen) Kultur, der Liturgie der Kirche und der Volksfrömmigkeit rezipiert wurden und inwiefern sie zur Bildung einer »nationalen« byzantinischen Identität und zur Entwicklung der orthodoxen griechischen Kultur beigetragen haben.

Das Forschungsprojekt beruht auf drei Säulen:

Erstens wird die Präsenz biblischer Stellen in byzantinischen Hagiographien (u. a. Leo von Catania, 8. Jahrhundert; Nilos von Rossano, 10. Jahrhundert) dokumentiert, in einer öffentlich zugänglichen Datenbank erfasst und analysiert.

Zweitens werden Hagiographien, in denen (bisweilen in polemischer und konfrontativer Weise) das Verhältnis zwischen orthodoxen und heterodoxen Christen sowie Andersgläubigen (z. B. Juden, Muslime, Paulizianer, »Bilderstürmer«) thematisiert wird, untersucht. Der Forschungsfokus richtet sich dabei insbesondere auf die Heiligenlegenden, in denen

47 biblische Bilder und Metaphern zur Charakterisierung des Judentums und zur Verteidigung der Überlegenheit des Christentums verwendet werden. Damit wird die Funktion von Hagiographien als ein Instrument zur öffentlichen Meinungsbildung und zur Durchsetzung der imperialen Ideologie im Byzantinischen Reich herausgearbeitet.

Drittens werden die byzantinischen Hagiographien in Hinblick auf Sprache, Stil und Rhetorik untersucht. Denn die Hagiographen der Mittelbyzantinischen Epoche knüpfen wieder an die klassizistische Hochsprache früherer Zeiten (Spätantike/Frühbyzantinische Zeit) an. Erwartet werden dadurch Aufschlüsse über die Entwicklung der griechischen Sprache sowie den Bildungsstand der Autoren und Leser.

- Saadya Gaons Schriften über den Kalender** | PROF. SACHA STERN, Department of Hebrew and Jewish Studies, University College London, DR. NADIA VIDRO, University College London, und PROF. RONNY VOLLANDT, Institut für den Nahen und Mittleren Osten, Ludwig-Maximilians-Universität München, kooperieren bei dem Projekt »*Saadya Gaon's Works on the Jewish Calendar: Near Eastern Sources and Transmission to the West*«.

In der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts kam es in den jüdischen Gemeinden des Nahen Ostens zu Kontroversen über die Bestimmung des Kalenders. Es wurde darüber debattiert, wie und mit welcher Autorität der jüdische Kalender festgelegt werden soll, denn die verbindliche Strukturierung der Zeit durch einen Kalender war wichtig für einen koordinierten Ablauf des religiösen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Konflikte in Bezug auf den Kalender waren deshalb auch immer Kämpfe um Legitimität, Autorität und Gesetz.

Saadya ben Joseph Gaon (888–942) war der prominenteste und einflussreichste Gelehrte der jüdisch-arabischen Kultur im 10. Jahrhundert. Er hinterließ ein umfangreiches literarisches Werk, darunter auch Schriften zum Kalender. Saadyas Schriften gehören zu den ältesten umfassenden Beschreibungen des rabbinischen Kalenders und spielten eine wichtige Rolle bei der Übernahme dieses Kalenders von den jüdischen Gemeinden in Europa. Saadya Gaon vertrat die Auffassung, dass die rabbinische Kalenderberechnung (ähnlich wie das jüdische Religionsgesetz) seinen Ursprung in der Offenbarung Gottes am Berg Sinai habe. Damit wandte er sich gegen die karäische Lehre, dass der ursprüngliche jüdische Kalender nicht berechnet, sondern durch Beobachtung von Naturphänomenen festgelegt wurde. Der innerjüdische Kalenderstreit führte zu einer intensiven Auseinandersetzung zwischen den beiden Richtungen des Judentums.

- 48 Im Rahmen des Forschungsprojekts werden die Schriften Saadyas über den Kalender rekonstruiert, ediert, ins Englische übersetzt und vor dem Hintergrund der wissenschaftlichen Entwicklungen ihrer Zeit sowie Saadyas Auseinandersetzung mit den Karäern analysiert.

Das Hauptziel des ersten Projektjahres war es, ein umfassendes Manuskriptkorpus von Saadyas Werken aufzubauen. Bei der kritischen Prüfung aller bislang identifizierten Fragmente zeigte sich, dass einige der Texte, die bislang Saadya zugeschrieben wurden, in Wirklichkeit von seinen karäischen Gegnern verfasst worden sind. Außerdem wurden umfangreiche Recherchen nach neuen Manuskripten in den Sammlungen der Kairoer Geniza und der Firkowitsch-Sammlung in der Russischen Nationalbibliothek durchgeführt. Diese Suchen haben neue Fragmente von Saadyas eigenen Werken sowie eine karäische Widerlegung seines Hauptwerkes über Kalender, das »Buch der Unterscheidung«, mit ausführlichen Zitaten aus allen Kapiteln des Buches ergeben.

Die ersten Ergebnisse dieses Projekts sind online veröffentlicht worden:

VIDRO, Nadia: Saadya Gaon's Refutation of Anan or a Qaraite Book of Commandments? T-S Ar.21.156, T-S Ar.48.216 and T-S NS 303.1. – In: Genizah Research Unit. Fragment of the Month: May 2022.

Kierkegaards »Der Begriff Angst« | »Kierkegaards Begriff Angst als »gottesfürchtige Satire« oder: die epistemische Unfreiheit im stillen Gespräch mit sich« lautet der Titel eines interdisziplinären Projekts von PRIV.-DOZ. DR. SIMONE NEUBER, Lehrstuhl für Systematische Theologie III, Eberhard Karls Universität Tübingen.

Ziel des Forschungsvorhabens ist eine Neuinterpretation der von Søren Kierkegaard unter dem Pseudonym Vigilius Haufniensis verfassten Schrift »Der Begriff Angst«. Denn wenn diese Schrift in der Forschung als Klassiker der Sündenlehre gewürdigt wird, wird zu stark übersehen, dass sie Charakteristika aufweist, durch die sie sich als jenes qualifiziert, was Kierkegaard an anderer Stelle eine »gottesfürchtige Satire« (S. Kierkegaards Skrifter 13,24) nennt.

Zieht man diese Aspekte in Betracht, dann zeigt sich, dass die Schrift in ihrer Reflexion auf die Möglichkeit von Sünde zugleich eine Selbstauskunft des Sünder über seine Situation in Szene setzt, um die theoretische Reflexion des Vigilius zu ironisieren und

zu subvertieren. Eine zentrale Rolle für diese Subversivität spielen textimmanente »Stolpersteine« sowie das in der Forschung in seiner Funktion verkannte Caput 4, das eine dem Text eigentümliche Selbstreflexivität generiert. Würdigt man diese, dann denkt in Caput 1 nicht irgendwer über Sünde nach – eine Sünderin oder ein Sünder tut dies in einer für sie oder ihn nach Caput 4 typischen Weise. Indem der Text die Leserin oder den Leser überdies als Komplizin oder Komplizen einer entsprechenden Denkungsart anspricht, zieht er uns in die kritische Selbstreflexivität des Textes hinein – wenn wir dies zulassen.

Nach der von Dr. Neuber vorgeschlagenen Lektüre verschiebt sich die hamartiolische Pointe des Textes: Dass es überhaupt zu Reflexionen wie Caput 1 kommt, soll den Blick der Leserin und des Lesers auf die komplex wirklichkeitsevasive Tendenz »gefallener« Subjektivität richten – und zwar nicht auf abstrakter Ebene, sondern auf höchstpersönlicher.

In einem ersten und abgeschlossenen Teilprojekt wurde die These argumentativ – auch vor dem Hintergrund der verfahrenstheoretischen Reflexionen Kierkegaards – entfaltet und gegen naheliegende Einwände verteidigt. Dabei wurde auch gewürdigt, dass und inwiefern sich Kierkegaard mit dieser Schrift in höchst innovativer Weise in eine Tradition einschreibt, die mit wahrheitsflüchtigen Akteuren kalkuliert.

Was dieser innovative Entwurf an produktiven theoretischen Einsichten für das Nachdenken über epistemische (Un-)Freiheit birgt, wird in einem nächsten Teilprojekt systematisch entfaltet. Hierbei interessiert Dr. Neuber einerseits, was die Einsichten über epistemische (Un-)Freiheit unter anderem für die gegenwärtigen philosophischen Debatten über Selbstdäuschung bedeuten; andererseits interessiert sie, wie sich diese hamartiolische Unfreiheitsgeschichte zu einer augustinischen verhält.

Geschichtswissenschaft

- 50 Das Themen- und Methodenspektrum der Geschichtswissenschaft hat in den letzten Jahrzehnten eine außerordentliche Ausweitung erfahren. An die Seite der politischen Geschichte, der Geistesgeschichte, der Wirtschafts- und Sozialgeschichte sind kulturwissenschaftliche Perspektiven getreten, an die Seite der Geschichte der Epochen und übergreifender Strukturen die der Nationen, der Regionen, der Städte, einzelner sozialer Gruppen. Hinzugekommen sind erfahrungs- und gedächtnisgeschichtliche Ansätze, neuen Auftrieb haben aber zum Beispiel auch die Medien- und die Rechtsgeschichte bekommen. Die Entstehung eines vereinten Europa führt dazu, auch für die Vergangenheit verstärkt nach europäischen Gemeinsamkeiten zu fragen; die Prozesse der Globalisierung fordern eurozentrische Sichtweisen heraus und lassen nach alternativen Möglichkeiten suchen, die Geschichte der Welt oder der Menschheit zu erzählen. Dieser thematische Ausweitungs- und Differenzierungsprozess bis hin zur disziplinaren Verselbstständigung wurde begleitet von einer Fülle methodischer Neuansätze und Perspektivenwechsel.

Die Fritz Thyssen Stiftung steht Förderanträgen aus allen Bereichen der Geschichtswissenschaft offen. Sie lädt vor allem zu thematisch oder methodisch innovativen Förderanträgen ein, deren Projekte sich mit dem Wandel von Gesellschaften befassen und die dessen Auswirkungen auf unterschiedliche Lebensbereiche untersuchen: von der Alltagswelt über soziale Institutionen bis hin zur Veränderung von Mentalitäten und Weltbildern.

Bodleian Libraries' Mainz Charterhouse Manuscript Collection | JESSICA BROWN, Bodleian Libraries, University of Oxford, erhält Fördermittel für das Vorhaben »Digitising the Bodleian Libraries' Mainz Charterhouse Manuscript Collection«.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die in der Oxforder Bodleian-Bibliothek befindliche Sammlung mittelalterlicher Handschriften aus der Mainzer Kartause zu digitalisieren und allgemein zugänglich zu machen.

Die 89 deutschen mittelalterlichen Handschriften stammen aus der Bibliothek der Kartause Mainz im Rheinland. Diese Sammlung aus dem 9. bis 15. Jahrhundert spiegelt die Spiritualität und das literarische Interesse des Kartäuserordens wider und stammt aus der Bibliothek des Kartäuserklosters St. Michael in Mainz, einer mittelalterlichen Bibliothek, die im 14. Jahrhundert gegründet wurde und zahlreiche literarische Zeugnisse aus der Region bewahrt. Die Manuskripte aus dieser Bibliothek befinden sich

heute aufgeteilt in der Bodleian-Bibliothek, die die wichtigste Sammlung mittelalterlicher deutscher Handschriften in England enthält, und in der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Mainz. Einige weitere lagern in London, Berlin und Darmstadt.

Das Forschungsvorhaben ergänzt ein kürzlich beendetes (von der Polonsky Foundation gefördertes) Projekt an der Oxforder Universitätsbibliothek zur Digitalisierung von fast 600 mittelalterlichen deutschen Handschriften, das in Zusammenarbeit mit der Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel, durchgeführt wurde, und wird die Digitalisierung der gesamten deutschen Mittelalterhandschriftenabschließen. Vorgesehen ist, die Sammlung mit den Mainzer Kartäuserhandschriften der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Mainz, die derzeit von der Universitätsbibliothek Heidelberg im Rahmen des (von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten) Projekts »Bibliotheca Cartusiana Moguntina – digital. Virtual Charterhouse Library Mainz« digitalisiert werden, virtuell wiederzuvereinigen.

Preußisches Urkundenbuch | PROF. ULRIKE HÖROLDT, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin, und PROF. JÜRGEN SAROWSKY, Arbeitsbereich Mittelalter, Universität Hamburg, kooperieren bei dem Projekt »Preußisches Urkundenbuch, Edition des siebten Bandes in vier Teilbänden (1372–1382)«.

Die Editionsreihe »Preußisches Urkundenbuch« präsentiert in einer Mischung aus Volltexten und Regesten die urkundliche Überlieferung des Hochmeisters des Deutschen Ordens und seines preußischen Staatsgebildes vom 12. bis zum 14. Jahrhundert. Während seiner Blütezeit im Spätmittelalter erstreckte sich der Einflussbereich dieses Ritterordens über 900 km entlang der Ostsee. Der Orden prägte als Territorialherr die Entwicklung Preußens und Livlands und wirkte durch seine Siedlungs-, Verwaltungsreformen, Infrastruktur- und Kultivierungsmaßnahmen tief in die damalige städtische und ländliche Gesellschaft hinein.

Ziel des Projekts ist die Verfügbarmachung der entsprechenden Quellen aus den Beständen des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz (GStA PK) und zahlreichen Archiven in Europa. Die Förderung ermöglicht den Abschluss eines 140-jährigen Editionsvorhabens: Den seit 1880 publizierten sechs Bänden mit 16 Teilbänden des Preußischen Urkundenbuches wird ein siebter und damit letzter Band hinzugefügt. Er bildet mit insgesamt vier Teilbänden die Jahre 1372 bis 1382 und damit die letzte Phase der Herrschaft des Hochmeisters Winrich von Kniprode ab. Eine Fortführung des Projekts

- 52 über diese Zeitgrenze hinaus ist aufgrund der exponentiell ansteigenden Anzahl historisch relevanter Quellen nicht beabsichtigt.

Im Preußischen Urkundenbuch werden sämtliche überlieferten urkundlichen Zeugnisse des Ordensstaates zusammengestellt, chronologisch geordnet und in kritisch-wissenschaftlicher Aufarbeitung in Form von Transkriptionen bzw. Regesten für die historische Forschung bereitgestellt. Ergänzend hinzugezogen werden Quellen der auf preußischem Territorium verorteten geistlichen Institutionen (u. a. die Bistümer Kulm, Ermland, Gnesen) und (Hanse-)Städte (u. a. Danzig, Thorn, Elbing, Königsberg).

Das Preußische Urkundenbuch hat daher eine dezidiert europäische Dimension: Es verbessert die Zugänglichkeit der Quellen nicht nur für die deutsche Geschichte, sondern auch für die Vorgeschichte heute polnischer, litauischer, russischer, lettischer und estnischer Gebiete sowie für die Geschichte der Hanse.

Lucrezia de' Medici-Salviati | Unter dem Titel »*Familiale Vermögensbildung Florentiner Kaufmannsbükers in der Wirtschaftswelt der Renaissance*« erarbeiten PROF. MARKUS A. DENZEL und PRIV.-DOZ. DR. HEINRICH LANG, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Universität Leipzig, eine »Fallstudie zu Lucrezia de' Medici-Salviati (1470–1553)«.

Das Anliegen des Forschungsprojekts ist es, die Praktiken der Vermögensbildung und der Aristokratisierung einer ursprünglichen Florentiner Unternehmerfamilie in der Renaissance am Beispiel von Lucrezia de' Medici-Salviati zu analysieren. Hierbei wichtige Dimensionen sind die geschlechtergeschichtliche Interpretation der Erbgänge sowie die Akkumulation und Verwaltung von Besitzbeständen in den Händen einer Patrizierin.

Lucrezia de' Medici-Salviati und ihr Ehemann, der Papstbankier Iacopo Salviati, spielen für die Florentiner Geschichte eine bisher kaum gewürdigte, aber entscheidende Rolle: Lucrezia ist die Tochter der aus römischem Adel stammenden Clarice Orsini und Lorenzo des Prächtigen Medici. Ihre Tochter Maria heiratete in die jüngere Medici-Linie ein und ist die Mutter des späteren Herzogs Cosimo de' Medici. Der junge Cosimo wuchs im Haushalt der Großeltern auf, sodass Lucrezia und Iacopo damit besonderen Einfluss auf die Geschicke der Renaissance-Metropole Florenz ausübten. Einer der Brüder Lucrezias ist Papst Leo X. (der den Bann über Martin Luther aussprach), und Lucrezias Söhne waren nach 1539 mit nur einer Ausnahme in kirchlichen Karrieren erfolgreich.

53 Die Eheleute Iacopo Salviati und Lucrezia de' Medici-Salviati verbrachten ihr Familieneleben vorwiegend in Rom. Dort verwurzelten sie sich in der römischen Aristokratie. Einer ihrer Söhne, Giovanni, war ein bedeutender Kardinal, mit dem Lucrezia gemeinsam einen Palast bei Sankt Peter erwarb und dessen Kardinalshaushalt weitgehend von der dann schon älteren Dame geführt wurde.

Das bislang praktisch nicht erhobene und ausgewertete empirische Material für dieses Projekt befindet sich in den Archiven der Scuola Normale Superiore in Pisa und in der Biblioteca Apostolica Vaticana in Rom sowie im Florentiner Staatsarchiv. Es besteht aus Steuerunterlagen, Familienkorrespondenzen und Dokumenten des Herzogtums. Eine charakteristische Herausforderung für die Profilierung einer an sich außergewöhnlich gut greifbaren weiblichen Persönlichkeit wie der Lucrezia de' Medici-Salviatis ist, dass die archivalischen Nachweise sehr verstreut sind.

Eine besonders interessante Aufgabe verbirgt sich in der Rekonstruktion der Handlungsmöglichkeiten der Florentiner Patrizierin Lucrezia de' Medici-Salviati: In ersten Untersuchungen konnten bereits einige ihrer Sekretäre identifiziert werden. Diese waren mit dem Abfassen und der Bearbeitung der Korrespondenzen betraut. Zwei Fragmente ihrer Rechnungsbücher sind nachweisbar, allerdings nicht von ihrer Hand geführt. Wie bei vergleichbaren Frauen, aber auch bei Männern desselben Milieus, stellt sich die grundsätzliche Frage danach, über welches ökonomische Wissen diese Persönlichkeiten verfügten und wie viel sie ihren Buchhaltern verdankten. Lucrezia konnte die Entwicklung ihrer Besitztümer selbstständig gestalten, doch war sie 1537 als einzige Überlebende der älteren Medici-Linie die juristisch notwendige Gesamteigentümerin für die Überschreibung der Immobilienbestände an ihren Enkel und nunmehrigen Herzog der Toskana.

Ibn Sallūm Al-Ḥalabī (gest. 1670) | DR. AYMAN ATAT, Abteilung für Pharmaziegeschichte, Technische Universität Braunschweig, erforscht »*The Influence of Translated European Medical Sources on Early Modern Ottoman and Arabic Writings: Ibn Sallūm Al-Ḥalabī (d. 1670)*«.

In der Menschheitsgeschichte spielen Übersetzungen eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Wissenschaft, insbesondere in Bezug auf medizinisches und pharmazeutisches Wissen. Zum Beispiel zeigen die Übersetzungen der medizinischen Theorien von Hippokrates und Galen in viele Sprachen, einschließlich Persisch und Arabisch, die

- 54 praktische Weitergabe medizinischen Wissens zwischen den Kulturen. In der Frühen Neuzeit allerdings produzierte die arabische Welt nur wenige Übersetzungen von Quellen aus Europa, obwohl die Entdeckung Amerikas eine weitere Welle des Interesses an der Außenwelt auslöste.

Eine Ausnahme bildet Ibn Sallūm Al-Ḥalabī, ein Araber aus Aleppo, der in zeitgenössischen Chroniken und biographischen Wörterbüchern als renommierter Arzt erwähnt wird. Ibn Sallūm verfasste medizinische (und pharmazeutische) Bücher sowohl in arabischer als auch in türkischer Sprache. Herausragend ist sein großes enzyklopädisches Handbuch der Medizin (einschließlich Pharmazie) in türkischer Sprache mit dem Titel »Ğāyetü `l-beyān fi tedbir bedeni `l-insān« (dt. »Die klarste Erklärung bei der Behandlung des menschlichen Körpers«), das er im Auftrag von Sultan Mehmed IV. (1642–1693) geschrieben hat, zu einer Zeit, als Avicennas klassischer »Kanon der Medizin« (11. Jahrhundert) noch nicht auf Türkisch verfügbar war.

Ibn Sallūms Schriften zeigen, dass er nicht nur Inhalte und Lehren der griechischen (u. a. Galen) und klassischen arabischen Medizin (u. a. Avicenna, Rhazes) kannte, sondern auch Zugang zu lateinischen Quellen hatte, zum Beispiel zu frühneuzeitlichen Texten von europäischen Medizinern und Pharmazeuten wie Daniel Sennert (gest. 1637), Paracelsus (gest. 1541), Valerius Cordus (gest. 1545), Johannes Jacob Wecker (gest. 1586) und Nicolas Habicot (gest. 1624).

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, am Beispiel Ibn Sallūms die Bedeutung europäischen Medizin- und Pharmaziewissens für die Entwicklung der osmanischen und arabischen Heilkunde in der frühen Neuzeit zu untersuchen.

Im Einzelnen sollen dabei folgende Forschungsfragen beantwortet werden: Wer sind die europäischen Autoren, die Ibn Sallūm in seinem Buch zitiert? Welche Art von medizinischem Wissen (z. B. Krankheitsbilder, Therapieformen, Medikamente) wurde aus diesen europäischen Quellen zitiert? Inwieweit vermittelten europäische Autoren Wissen auch über »Drogen« (bzw. Arzneimittel), die aus Amerika eingeführt wurden? Welche Rolle spielte schließlich die Übersetzung der »westlichen« Texte ins Arabische und Türkische bei der Neukalibrierung und Erweiterung des medizinischen und pharmazeutischen Wissens in der türkischen und arabischen Kultur in der frühen Neuzeit?

- »Manillen« – Zahlungsmittel im atlantischen Sklavenhandel | DR. TOBIAS SKOWRONEK, Technische Hochschule Georg Agricola, Bochum, erforscht den Zusammenhang zwischen »Sklavenhandel und Industrialisierung«.

Im Zentrum des Forschungsvorhabens steht die Produktion von »Manillen« als Zahlungsmittel im atlantischen Sklavenhandel und ihre Bedeutung für die Industrialisierung.

Metallobjekte aus Kupfer und verschiedenen Kupferlegierungen waren jahrhundertelang die bevorzugten Zahlungsmittel auf den westafrikanischen Sklavenmärkten. Armreifenförmige Metallringe – sogenannte Manillen – wurden millionenfach von Europa nach Afrika verschifft. Ihr Einfluss in Westafrika war so groß, dass sie bei ihrer Einziehung durch die britische Regierung 1948 über die Sklavenmärkte hinaus längst offizielle Währung geworden waren.

Der Sklavenhandel hat in Europa zwar eine lange Tradition, die bis ins Mittelalter und die Frühe Neuzeit zurückreicht, aber erst im 17. Jahrhundert wurde er quantitativ wirklich bedeutend. Denn neben den Portugiesen stiegen nun auch Holländer, Briten, Franzosen und Skandinavier in den profitablen Sektor ein, und die Briten verdrängten Portugal im 18. Jahrhundert von Platz eins. Aber auch Deutschland bzw. Zentraleuropa scheint erheblich vom transatlantischen Sklavenhandel profitiert zu haben. Es gibt Hinweise darauf, dass alle Sklavenhandelsnationen die entsprechenden Zahlungsmittel zunächst ausschließlich aus der Rhein-Maas-Region bezogen, von der weltgrößten Messingindustrie jener Zeit. Naturwissenschaftliche Analysen von Manillen des 17. bis 19. Jahrhunderts legen jedoch nahe, dass sie später vor allem in England hergestellt wurden. Unklar bleibt allerdings weiter, von woher die Erze für diese Manillen stammten, ob sie nach wie vor vom europäischen Festland kamen oder ob die Engländer durch technische Errungenschaften und neuartige Schmelzprozesse ihre eigenen, lokal gewonnenen Komplex-Erze zur Produktion heranziehen und sich damit unabhängig vom kontinentaleuropäischen Metallmarkt etablieren konnten. Aus welchen Erzen, in welchen Werkstätten und über welche Handelswege die anderen Nationen wie Frankreich, Dänemark, Schweden oder die Niederlande ihre Zahlungsmittel für Afrika erhielten, ist ebenso unklar.

Dem Forschungsprojekt liegt die Annahme zugrunde, dass sich die Engländer möglicherweise mit einer von ihnen entwickelten Massenproduktion von Manillen an die Spitze des Sklavenhandels setzten. Damit wird die bisher in der Forschung vertretene These, dass Sklavenhandel und Plantagenwirtschaft die industrielle Revolution in Europa (und vor allem in Großbritannien) begünstigt haben, infrage gestellt. Die hier

- 56 formulierte Hypothese dreht die Kausalität um: Konnte Großbritannien dank industrieller Massenproduktion des Hauptzahlungsmittels zum Kauf von Sklaven zur führenden Sklavenhandelsnation werden und so auch seine Stellung als Kolonialmacht in den Plantagenregionen der Karibik verbessern? Die Manillen hätten damit nicht nur große Bedeutung für die Diskussion um die Profiteure des transatlantischen Sklavenhandels, sondern ihnen wohnte auch das Potenzial inne, als industriegeschichtliche Proxys fungieren zu können. Sie könnten somit ein »Missing Link« zwischen Industrialisierung und Sklavenhandel sein.

Im Rahmen des Forschungsvorhabens werden Manillen (und assoziierte Kupfer- bzw. Reißscheiben) verschiedener britischer, französischer, portugiesischer, dänischer und niederländischer Schiffswracks des 17. bis 19. Jahrhunderts mit naturwissenschaftlichen Methoden untersucht, sodass ihre Rohstoffe, Werkstätten und letztlich auch die Produzenten und Profiteure ausgemacht werden können.

Das Forschungsprojekt kann an Ergebnisse des von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Projekts »Globaler Metallhandel im 16. Jahrhundert – Von Europa nach Afrika und Indien« (Prof. Andreas Hauptmann, dessen Mitarbeiter Dr. Skowronek war) anknüpfen. Im Rahmen dieses Projekts wurden bereits einige wenige Manillen des 16. Jahrhunderts von verschiedenen Schiffswracks untersucht.

Freimaurerorden »Asiatische Brüder« | PROF. HELMUT REINALTER, Institut für Geschichtswissenschaft und Europäische Ethnologie, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, leitet das Projekt »Aktenedition Asiatische Brüder«.

Es handelt sich hierbei um eine Auswahl von Akten über das Hochgradsystem der »Asiatischen Brüder«, das 1782 von Hans Heinrich von Ecker und Eckhoffen gegründet wurde und besonders in Österreich und Norddeutschland Verbreitung fand. Die Geschichte dieses Freimaurerordens war von großer Bedeutung für die Emanzipation des Judentums im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert. Mit der Gründung des Ordens wurde der Versuch unternommen, sowohl Juden als auch Christen in dieses System aufzunehmen.

Im ersten Schritt des Forschungsprojekts geht es zunächst um die Sammlung und Systematisierung der Aktenbestände im Ordensarchiv in Kopenhagen, in der Bibliothek Klossiana in Den Haag, im Preußischen Staatsarchiv in Berlin und im Archiv der Freimaurerloge »Modestia cum Libertate« in Zürich.

In einem zweiten Arbeitsschritt ab 2023 wird das Quellenmaterial nach folgenden Schwerpunkten gegliedert: Ziele und Aufgaben des Ordens, organisatorischer Aufbau (Struktur des Ordens), Gradsystem (Erkenntnisstufen) des Ordens und dessen Inhalt, Kabbala in den Ritualen des Ordens, Stellung des Ordens im Vergleich zu anderen Hochgradsystemen der Freimaurerei in Europa, Verhältnis des Ordens zu den Gold- und Rosenkreuzern, Einfluss des Wilhelmsbader Freimaurer-Konvents 1782 auf den Orden, Geschichte und Wirkung des Ordens sowie Einordnung des Ordens in die allgemeine Geschichte der europäischen Freimaurerei.

Rolf Willachs Teleskopsammlung | DR. MARVIN BOLT, Institut für Philosophie, Literatur-, Wissenschafts- und Technikgeschichte, Technische Universität Berlin, befasst sich mit »*The Tube of Knowledge: Synthesizing the technical, contextual, and material cultural stories of the telescope into a cohesive narrative that is made accessible a public website*«.

Gegenstand des Forschungsvorhabens ist die umfangreiche Sammlung von historischen Teleskopen des Schweizer Ingenieurs Rolf Willach.

Rolf Willach hat in über 50 Jahren mehr als 200 Teleskope, zumeist aus dem 17. und 18. Jahrhundert, erworben, darunter auch ein Exemplar von Johannes Wiesel aus Augsburg (1583–1662), dem ersten gewerblichen Fernrohrbauer im deutschsprachigen Raum. Willachs Teleskopsammlung gilt als eine der weltgrößten und wichtigsten Sammlungen frühneuzeitlicher Instrumente.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die Sammlung Willachs für die Nachwelt zu erhalten und für die Wissenschaft zu erschließen. Dazu werden die einzelnen Objekte fotografiert und im Hinblick auf die technischen Details (u. a. Typ, Material, Aufbau, Funktionsweise) beschrieben. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen werden in eine Datenbank eingestellt und auf einer Webseite präsentiert. Darüber hinaus werden interdisziplinäre Forschungen zum Einsatz von Teleskopen in den Naturwissenschaften (Astronomie, Optik etc.), in der Seefahrt (Navigation), dem Fernhandel, dem Kriegswesen etc. angeregt. Ziel ist es, Teleskope als »technische Innovationen« und »Zeugnisse der materiellen Kultur« im Hinblick auf ihre Entstehung, Produktion und Verwendung im Alltag in der Frühen Neuzeit kontextuell einzuordnen.

Die Arbeiten an der Projektwebseite profitieren von der bereits Jahrzehnte währenden Inventarisierung und Katalogisierung von in der Sammlung befindlichen Exemplaren,



Projekt »The Tube of Knowledge: Synthesizing the technical, contextual, and material cultural stories of the telescope into a cohesive narrative that is made accessible a public website«: Forscher der Universität Stuttgart simulieren mit einer variablen Nebelkammer die Auswirkungen von Nebel bei der Beobachtung von Leuchttürmen mit Fernrohren aus dem 18. Jahrhundert.

die vor 1775 hergestellt wurden. Diese Artefakte sind von zentraler Bedeutung für die neuartige Darstellung der materiellen Kultur des Fernrohrs, z.B. für die Bewertung einer wichtigen Innovation wie der achromatischen Linse, die störende Farbsäume um die Bilder verhindert. Während sich frühere Forschungen auf Textquellen bezogen, stützt sich das Projektteam nun auf die Objekte selbst. So konnten die eigenwilligen optischen Prüfmethoden des Sammlers geklärt werden; eine Forschungspräsentation an der Universität Stuttgart führte mittlerweile zu einer laufenden Zusammenarbeit, um diese speziellen Methoden und die mit ihnen gewonnenen Daten zu bewerten.

Bei dieser Zusammenarbeit fand u.a. eine variable Nebelkammer Verwendung, die in der modernen Forschung z.B. bei autonom fahrenden Autos zum Einsatz kommt; damit konnten historische Beobachtungen von Leuchttürmen mit unverbesserten und verbesserten Teleskoptechnologien des 18. Jahrhunderts simuliert werden, um die Auswirkungen achromatischer Linsen auf die Seefahrt zu untersuchen.

Das Projekt wurde zudem am Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte, Technische Universität Berlin, am Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte, Rom, und bei der Langen Nacht der Wissenschaften in Berlin vorgestellt: Der Blick durch ein 200 Jahre altes Teleskop rief bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern die gleiche Reaktion hervor: »Wow!«. Angesichts dessen kann davon ausgegangen werden, dass dieses Projekt auch in Zukunft bei einem sowohl breiten als auch wissenschaftlichen Publikum Interesse finden wird.

Proyecto Humboldt Digital (ProHD) | DR. TOBIAS KRAFT, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin, und PROF. OTTMAR ETTE, Institut für Romanistik, Universität Potsdam, erhalten Fördermittel für das »Proyecto Humboldt Digital (ProHD). Initiative zur Fortbildung in den Digitalen Geisteswissenschaften (Berlin/La Habana)«.

Das Proyecto Humboldt Digital ist ein internationales Kooperationsprojekt deutscher und kubanischer Partner an den zwei Standorten Havanna (Oficina del Historiador de la Ciudad de La Habana) und Berlin (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften). Es richtet sich als interdisziplinäres und interkulturelles Pionierprojekt an eine neue Generation kubanischer und deutscher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die mithilfe der Technologien und Methoden der digitalen Geisteswissenschaften das schriftliche Kulturerbe Kubas (des 18. und 19. Jahrhunderts) bewahren, erschließen und erforschen wollen.



»Proyecto Humboldt Digital (ProHD). Initiative zur Fortbildung in den Digitalen Geisteswissenschaften (Berlin/La Habana)«: Das ProHD-Team sowie Kolleginnen und Kollegen des OHCH bei der Ausstellungseröffnung im Casa Museo Alejandro de Humboldt in Havanna. V.l.n.r.: Alaina Solernou Ferrer, Katy Ocaña, Bryan Echarri Ramírez, Antonio Rojas Castro, Violeta López Forster, Grisel Terrón, Linda Kirsten, Tobias Kraft, Isaac Mengana.

Die erste Projektphase umfasste zweieinhalb Jahre (Juni 2019 bis Dezember 2021) und konzentrierte sich vor allem auf die Digitalisierung und editionsphilologische Erforschung kubanischer Quellen zu Alexander von Humboldt. Neben dem forschungsspezifischen und konservatorischen Interesse des Projekts diente die erste Phase dem bilateralen Wissenstransfer, dem Aufbau der technologischen Infrastruktur und dem Methodentraining im Feld der digitalen Geisteswissenschaften.

Die zweite Phase umfasst zwei weitere Jahre (Januar 2022 bis Dezember 2023) und verfolgt zwei Ziele: Erstens richtet sich der editionsphilologische und forschungsspezifische Schwerpunkt auf den Abschluss der Arbeiten am gemeinsamen Textkorpus; zweitens werden vorbereitende Maßnahmen zur Institutionalisierung des Proyecto Humboldt Digital am Standort Havanna getroffen.

Im dritten Projektjahr (2021) konnten drei kubanische Projektmitarbeiter erstmals für das Projekt nach Deutschland reisen. Die Arbeit in Berlin konzentrierte sich auf Workshops zur Textkodierung im XML-TEI-Format sowie zur digitalen Arbeitsumgebung ediarum und der Publikationssoftware TEI Publisher. Gemeinsam entwickelte das deutsch-kubanische Projektteam die Richtlinien der digitalen Edition, auf deren Grundlage die kubanischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erste Dokumente eigenständig bearbeiten konnten. Die bereits im zweiten Projektjahr im TEI Publisher eingerichtete Projektinstanz wurde weiterentwickelt, sodass inzwischen über 20 edierte Handschriften öffentlich zugänglich sind.

Im April 2022 wurde in Havanna eine internationale Fachkonferenz zum Thema »Diálogos: Humanidades Digitales en el contexto cubano e iberoamericano« mit über 50 Teilnehmern veranstaltet. In der Casa Museo Alejandro de Humboldt wurde zum Abschluss der Tagung ein Ausstellungsmodul über die Projektinhalte feierlich eröffnet. Zahlreiche Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer nahmen zudem an einem Workshop zur digitalen Edition mit XML-TEI teil, den das deutsche Projektteam zum Abschluss der Reise vorbereitet hatte. Für die abschließende Projektphase bis Ende 2023 stehen drei Schwerpunkte im Vordergrund: Ausbau des Projektkorpus, Vorbereitung einer Print-Publikation und Übergabe des Projekts vom deutschen an das kubanische Team im Rahmen einer Abschlusskonferenz.

Im Rahmen des Projekts veröffentlicht:

DIGITALES Dossier: Alexander von Humboldt und Kuba (1800–1830). Hg. von Tobias Kraft. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften und Oficina del Historiador de la Ciudad de la Habana, 2021–2023. <https://dossierdigital.ohc.cu>

Gestapo-Lageberichte | PROF. ULRIKE HÖROLDT, Preußische Historische Kommission zu Berlin, und PROF. MICHAEL WILDT, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin, kooperieren bei dem Projekt »Die Lageberichte der Geheimen Staatspolizei über die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin 1933 bis 1936, Teilband II: Reichshauptstadt Berlin«.

Die Gründung des Geheimen Staatspolizeiamts (Gestapo) im März 1933 zählte zu den ersten Maßnahmen des kommissarisch eingesetzten preußischen Innenministers und späteren Ministerpräsidenten Hermann Göring zur Beobachtung, Verfolgung und Terrorisierung der politischen Gegner in Preußen. 1934 übernahm Heinrich Himmler die Leitung der Gestapo und sorgte für eine enge Verbindung mit der SS. »Geheim« war die Gestapo allerdings nur dem Namen nach, denn es wurde bewusst dafür gesorgt, dass ihre Existenz allgemein bekannt war. Dies sollte die Angst in der Bevölkerung schüren und ließ die Adresse in der Berliner Prinz-Albrecht-Straße 8 zu einem gefürchteten Ort werden.

Die »Lageberichte« der Gestapo sind eine wertvolle Quelle, weil sie die Reaktionen der Bevölkerung auf die Maßnahmen des NS-Staates aus der Binnenperspektive der Polizei wiedergeben. Polizeispitzel, verdeckte Ermittler, aber auch Personal aus Behörden wie

- 62 dem Finanz- und Arbeitsamt trugen die Informationen zusammen, die nach einem festgelegten Muster in die Berichte einflossen. Unter Beobachtung standen die politische Opposition, die jüdische Bevölkerung, der Kirchenkampf beider Konfessionen sowie weitere weltanschauliche Gruppierungen. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt und die Stimmung in den Betrieben wurden ebenso erörtert wie die Versorgung mit Lebensmitteln und Gebrauchsgütern. So entstanden vielschichtige Stimmungsbilder aus der Bevölkerung während der Konsolidierungsphase der NS-Herrschaft, die als Quelle zur Erforschung des Dritten Reiches wichtig sind. Von besonderem Wert sind die monatlichen Berichte über Berlin, weil die Reichshauptstadt symbolhafte Bedeutung für das Regime besaß. Sich im »roten Berlin« politisch zu behaupten und insbesondere die Arbeiterschaft zu gewinnen, war eine *conditio sine qua non* für die NS-Herrschaft.

Das Forschungsvorhaben zielt auf eine historisch-kritische Edition dieser Berichte, die verstreut in drei Berliner Archiven überliefert sind und nun der Forschung sowie einer größeren Öffentlichkeit leicht zugänglich gemacht werden sollen. Es handelt sich um Grundlagenforschung für weitere Arbeiten zur Geschichte von staatlichem Terror und Gewalt in der Zeit des Nationalsozialismus, nicht nur für Berlin, sondern auch darüber hinaus.

Die Gestapo-Lageberichte für Berlin liegen nur lückenhaft vor. Vieles wurde im Parteiarchiv der SED durch eine rigorose Kassationspraxis vernichtet. Die entstandenen Lücken sollen durch die Berichte des Berliner Polizeipräsidenten, die ebenfalls auf staatspolizeilichen Ermittlungsergebnissen beruhen, ergänzt werden.

Nationalsozialistische Thingstätten | PRIV.-DOZ. DR. STEFANIE SAMIDA, Historisches Seminar, Universität Heidelberg, befasst sich mit »*Nationalsozialistischen Thingstätten: Un | Sichtbares Erbe im erinnerungskulturellen Diskurs*«.

»Steigt Passau auf's Dach« – so lautete das Motto des ersten Passauer Open-Air-Festivals, das an Pfingsten 1980 stattfand. Rund 1500 Festivalfans hatten sich damals auf dem von den Nationalsozialisten 1934/35 errichteten »Thingplatz« eingefunden. Auf dem Programm standen Rock und Pop, aber auch Jazz und (politisches) Kabarett. In den folgenden Jahren etablierte sich dieses Festival, das Anfang der 1990er-Jahre rund 10.000 Zuschauer anlockte.



Projekt »*Nationalsozialistische Thingstätten: Un | Sichtbares Erbe im erinnerungskulturellen Diskurs*«: »Thingstätte« auf dem Heiligenberg bei Heidelberg. Blick von den Rängen auf die Bühne, 2016.

Pfingst-Open-Air 1991 auf dem »Thingplatz« in Passau.



- 64** Auch auf dem Heiligenberg bei Heidelberg versammelten sich seit etwa den 1990er-Jahren mehrere Tausend Menschen an der vom NS-Regime erbauten »Thingstätte«. Sie feierten dort die Walpurgisnacht. Das Rund des Stufenfelds säumten, je nach Wetterlage, teilweise über 10.000 Menschen, die um ein großes Lagerfeuer tanzten und bis in die Morgenstunden feierten.

»Thingstätte« bzw. »Thingplatz«? Als Versammlungsorte waren diese monumentalen Kulturbauten einst zentrale Medien, mit denen der NS-Staat – gerade zu Beginn seiner Herrschaft – Politik machte. Ziel war die Stärkung der »Volksgemeinschaft« über das Massentheater in Form von »Thingspielen«, eigens für diesen Zweck verfasste und inszenierte »Sprechchordramen«. Heute markieren diese Orte ein übersehenes und unerforschtes Feld – sowohl in der geschichts- als auch kulturwissenschaftlichen Forschung. Dabei sind sie Teil unserer gegenwärtigen materiellen Kultur. Doch bislang wurden Fragen, wie die Anlagen nach dem Zweiten Weltkrieg genutzt und angeeignet wurden, wie sie heute wahrgenommen werden und welche Bedeutung ihnen – in welchem Kontext und von wem – zugemessen wird, kaum gestellt.

Das Forschungsprojekt, das anhand von fünf Fallstudien durchgeführt wird (Bad Segeberg, Borna, Braunschweig, Heidelberg, Passau), nimmt sich dieser Forschungslücke an. Es stützt sich auf Archivmaterial zuständiger Behörden, auf Zeitungsberichte und Interviews mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren sowie informelle Gespräche.

Anhand des reichhaltigen Quellenmaterials offenbaren sich ganz unterschiedliche (Lokal-)Geschichten: Denn an den und über die »Thingstätten« spiegeln sich transformative Entwicklungen und Prozesse kommerzieller, sozialer sowie populär- und gegenkultureller Art wider. So zeigt sich etwa für Passau und Heidelberg, wie aus den einstigen Orten der NS-Massenpropaganda für kurze Zeit Orte der populären Kultur wurden. Andere Anlagen wiederum, wie etwa die in Braunschweig, wurden nach 1945 nicht »bespielt«, sind verfallen und völlig vergessen. Die »Thingstätten« bilden heute also eine Art unsichtbares Erbe, das an- und abwesend zugleich bzw. durch sich mehrfach überlagernde Schichten gekennzeichnet ist. Sichtbar sind sie vielfach noch durch ihre materielle Kultur und ihre Bezeichnung als »Thingstätte« bzw. »Thingplatz«; unsichtbar bleibt die hinter diesen Bauwerken stehende Geschichte. Die Nachzeichnung der »Biographie« dieser Objekte nach 1945 folgt diesem ambivalenten Changieren zwischen An- und Abwesenheit bzw. Sicht- und Unsichtbarkeit.

Im Berichtszeitraum erschienen die folgenden Publikationen:

65

SAMIDA, Stefanie: Vergessene Geschichte(n) oder Zur Praxis des Überschreibens. – In: Blogbeitrag auf doingph.hypotheses.org/346 | public | history. 1.12.2021.

SAMIDA, Stefanie: Die nationalsozialistischen Thingstätten nach 1945. Zwischen Verfall, Aneignung und Umdeutung. – In: Ruinen und vergessene Orte. Materialität im Verfall – Nachnutzungen – Umdeutungen. Hrsg.: J. Otto Habeck, Frank Schmitz. – Bielefeld: transcript Verl.

[Im Druck]

Deutsch-italienische Besatzung Griechenlands | »Difficult Heritage in Greece: Prisons and Camps of the Occupation Era (1941–1944)« lautet der Titel eines Forschungsprojekts von PROF. RAINER LIEDTKE, Lehrstuhl für Europäische Geschichte, Universität Regensburg. Projektmitarbeiter ist DR. IASON CHANDRINOS.

Im Zentrum des Forschungsvorhabens steht der (erinnerungspolitische) Umgang Griechenlands mit dem »schwierigen Erbe« der deutsch-italienischen Besatzungszeit (1941–1944).

Unter »difficult heritage« versteht man die Ereignisse aus der Geschichte einer Nation, eines Staates oder einer Gesellschaft, die man als verstörend, schmerhaft, beschämend, als wenig heroisch oder wenig fortschrittlich empfindet. Dazu zählen etwa Kriege und Bürgerkriege, die Unterstützung von Ideologien, welche Vorurteile und Intoleranz propagieren, oder die Beteiligung an Diskriminierung, Verfolgung und Vernichtung ethnischer und religiöser Minderheiten. Diese »Vergangenheiten« sind nur schwer mit der (positiven) Selbst-Identität einer Nation vereinbar und werden deshalb oft in der Erinnerungspolitik eines Staates ausgeblendet. So wird auch die deutsche und italienische Besatzungszeit in Griechenland (1941–1944) – anders als etwa die klassische Antike – bis heute aus dem kollektiven Gedächtnis der Griechen weitgehend verbannt.

Von 1941 bis 1943/44 war Griechenland von deutschen, italienischen und bulgarischen Truppen besetzt. Unter der Fremdherrschaft wurde die griechische Bevölkerung wirtschaftlich ausbeutet. Gegen die Unterdrückung formierte sich Widerstand, der von der Wehrmacht und SS-Verbänden systematisch bekämpft wurde. Dabei kam es in vielen

- 66 Dörfern und Städten zu Übergriffen auf die Zivilbevölkerung (u.a. Massenerschießungen, Massaker, Deportationen). Zudem entstanden Konzentrationslager, in denen Partisanen, Oppositionelle, Kommunisten, Juden etc. gefangen gehalten und ermordet wurden.

Die Griechen empfinden die Besetzungszeit bis heute als traumatisch. Eine historische Aufarbeitung dieser Phase der griechischen Geschichte, etwa in nationalen Museen oder - dezentral - an »Gedächtnisorten«, ist weitgehend ausgeblieben. Die Konzentrationslager in Chaidari (Athen), Thessaloniki und Larissa sind entweder verfallen oder anderen Zwecken zugeführt worden. In der griechischen Hauptstadt ist ein Teil des ehemaligen größten Konzentrationslagers Griechenlands (»Block 15«) als »Gedenkstätte des griechischen Widerstandes gegen die Nazis« erst seit Kurzem der Öffentlichkeit zugänglich.

Ziel des Projekts ist es, den (selektiven) Umgang mit dem »schwierigen Erbe« des Zweiten Weltkriegs in Griechenland zu analysieren. Dabei wird untersucht, welche historischen Erfahrungen (z.B. Besetzungs- und Bürgerkriegstrauma) und politischen Konstellationen (z.B. Kalter Krieg; Bedrohung durch den Kommunismus; Westintegration) die griechische Erinnerungspolitik und -kultur nach dem Zweiten Weltkrieg beeinflussten. Darüber hinaus wird im Rahmen des Forschungsprojekts eine interaktive digitale »Landkarte« (mit Informationen zum historischen Kontext sowie illustrierenden audiovisuellen Materialien) der Orte und Stätten erstellt, in denen sich das deutsche bzw. italienische Besetzungsregime manifestierte (Gefängnisse, Internierungs- und Konzentrationslager, »Märtyrerdörfer und -städte« etc.).

Jüdische Selbstschutzorganisationen in Südamerika | »Fighting anti-Semitism with a Club in Hand: Jewish Self-Defense in Latin America« lautet der Titel eines Projekts von PROF. RAANAN REIN, The S. Daniel Abraham Center for International and Regional Studies, Tel Aviv University.

Der Antisemitismus hat das jüdische Leben in Amerika während des gesamten 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts begleitet. Unabhängig von den Ursachen sind die jüdischen Reaktionen darauf unterschiedlich. Sie umfassen den Druck auf die Behörden, sich mit gewalttätigen Schlägern auseinanderzusetzen, die Rebellion gegen die Unterwerfung und gegen eine fügsame Haltung der Gemeindeleitung oder die Umsiedlung nach Israel. Die umstrittenste Form ist die organisierte Selbstverteidigung. In der Geschichte stellte die Shoah jedoch einen Wendepunkt dar. Es gab jüdische Aufstände in Ghettos wie

67 Vilna und Warschau sowie organisierte jüdische Partisanengruppen in verschiedenen Teilen Europas, aber das gängige Bild ist immer noch, dass in dieser Zeit Millionen von Juden passiv in den Tod gingen, ohne sich gegen ihre Peiniger zu wehren. Der Zionismus und die Gründung des Staates Israel im Jahr 1948 waren direkte Reaktionen auf diese Haltung. Sie förderten eine aktive, energische, »männliche« Haltung, die eine unapologetische Durchsetzungskraft voraussetzte.

Prof. Reins Forschungsprojekt zielt darauf, die Art und Weise zu untersuchen, wie Juden in Südamerika auf den Antisemitismus mit Selbstverteidigungsgruppen reagierten. Die Methoden dieser Gruppen waren von Land zu Land sehr unterschiedlich. Aber in allen Fällen waren die jüdischen Gemeinden, die Jewish Agency und Israel (durch seine Botschaften und den Mossad) stark involviert.

In Argentinien, Chile, Venezuela und Uruguay schlossen sich jüdische paramilitärische Gruppen nach der Entführung des ehemaligen Nazi-Kriegsverbrechers Adolf Eichmann als Reaktion auf eine aufkommende Welle antisemitischer Angriffe zusammen. Aus anfänglichen spontanen Selbstverteidigungsgruppen entwickelte sich ab Mitte der 1940er-Jahre ein gut organisiertes System, das nicht nur die Verteidigung jüdischer Einrichtungen zum Ziel hatte, sondern auch den gewaltsamen Kampf gegen rechtsextreme nationalistische Gruppen wie Tacuara und Guardia Restauradora Nacionalista in Argentinien, Juventud Uruguaya de Pie in Uruguay oder die Partido Nacional Socialista Obrero de Chile unter der Führung von Franz Pfeiffer.

Die Untersuchung befasst sich mit der Einrichtung von Ausbildungslagern in Südamerika und den Aktivitäten der Selbstverteidigungsorganisationen, die ihr Zielpublikum nach und nach um rechtsextreme Organisationen, Neonazi-Gruppen sowie Vertreter der Arabischen Liga und Mitglieder arabischer Botschaften erweiterten. Da Gewalt Gewalt erzeugt (in diesem Fall provozierte gewalttätiger Antisemitismus Gegengewalt durch jüdische Gruppen), erörtert Prof. Rein moralische, rechtliche und politische Fragen im Zusammenhang mit diesen halbgeheimen Aktivitäten.

Im Rahmen des Projekts erschienen die folgenden Publikationen:

REIN, Ranaan: »Hay que formar unidades de autodefensa como respuesta efectiva a los hooligans antisemitas«. Autodefensa judía en Uruguay, 1960–1978. – In: Claves. Revista de Historia. 6. 2020. S. 319–349.

68

REIN, Ranaan: Defying Traditional Shtadlanut. Jewish Self-Defense in Argentina. – In: Jewish Experiences in the Americas. Ed.: K. Franciska Rac; L. Ureña Valerio. – Gainesville: University Press of Florida, 2022. S. 302–324.

REIN, Ranaan: Jewish Self Defense in South America. Facing Anti-Semitism with a Club in Hand. – New York: Routledge, 2023.

[Im Druck]

Geschichte der Ministerpräsidentenkonferenz | PRIV.-DOZ. DR. ARIANE LEENDERTZ, Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München, widmet sich dem Projekt »Föderalismus, oder: Wie werden wir eigentlich regiert? Die Ministerpräsidentenkonferenz in der Geschichte der Bundesrepublik, 1954 bis 2006«.

In der Corona-Krise rückte ein Gremium ins Licht der Öffentlichkeit, das sich bis dahin eher unter dem Radar der allgemeinen Aufmerksamkeit bewegt hatte: die 1954 gegründete Ministerpräsidentenkonferenz (MPK), die sich in regelmäßiger Abstimmung mit der Bundesregierung zusammenfindet, um exekutive Entscheidungen von nationaler Tragweite zu treffen.

Dr. Leendertz zeichnet nach, wie die Ministerpräsidentenkonferenz nach 1954 innerhalb weniger Jahre von einem freiwilligen Koordinationsorgan der Bundesländer zu einem bundespolitischen Akteur aufstieg und zu einem zentralen Knotenpunkt politischer Entscheidungs- und Aushandlungsprozesse im demokratischen deutschen Bundesstaat wurde. Das Ziel des Projekts ist es herauszuarbeiten, wie Regieren im bundesrepublikanischen Föderalismus eigentlich funktionierte. Jenseits der parlamentarischen Arena der nationalen Politik trieben die Länder seit den 1950er-Jahren die Kooperation und Koordination zwischen den staatlichen Ebenen kontinuierlich voran. Sie schufen damit den die Bundesrepublik kennzeichnenden »Verbundföderalismus«, in dem sich die politischen Akteure laufend miteinander abstimmen, Konflikte lösen, Kompromisse aushandeln und gemeinsame Entscheidungen produzieren mussten.

Die MPK trug so zur Herausbildung einer spezifischen Institutionenkultur und einer politischen Kultur bei, die ein hohes Maß an Konsens- und Kompromissbereitschaft voraussetzte und perpetuierte. Sie wirkte an zahlreichen Entscheidungen und Prozessen mit, die die wirtschaftliche, soziale und politische Ordnung der Bundesrepublik prägten: sei es etwa die Reformpolitik der 1960er-Jahre (z. B. Einführung der

Gemeinschaftsaufgaben, Finanzreformen von 1967 und 1969), die deutsche Einheit (z. B. Neuordnung der Finanzbeziehungen zwischen Bund und Ländern, Finanzierung des »Aufbau Ost«, Länderfinanzausgleich) oder seien es politische Reformen im vereinigten Deutschland der 1990er- und frühen 2000er-Jahre (z. B. Diskussionen über »Entflechtung«, »Wettbewerbsföderalismus«, Föderalismusreform). Es wird untersucht, wie die Ministerpräsidentenkonferenz arbeitete, welche Routinen, Rituale und informellen Praktiken sie etablierte, womit sie sich befasste, wie ihre Akteure zu gemeinsamen Ergebnissen gelangten (oder auch nicht) und wie sich der Stellenwert, die Funktion und die Aufgaben der Ministerpräsidentenkonferenz über die Zeit wandelten.

Dieser Zugang soll neue Erkenntnisse für die politische Geschichte der »alten« Bundesrepublik, die Geschichte der politischen Kultur und die gegenwartsnahe Zeitgeschichte des vereinigten Deutschland bis zum frühen 21. Jahrhundert ermöglichen.

Im Rahmen des Projekts erschien:

LEENDERTZ, Ariane: Verbundföderalismus schlägt Wettbewerbsföderalismus: Vom Scheitern neoliberaler Reformen im vereinten Deutschland. – In: Jahrbuch Deutsche Einheit. 3. 2022. S. 91–113.
[Im Druck]

Türkische Migrantengruppen | PROF. STEFAN BERGER, Institut für soziale Bewegungen, Ruhr-Universität Bochum, erforscht die »Geschichte türkischer Einwandererorganisationen im Vergleich: Zusammenspiele zwischen Generationen und Geschlechtern«. Projektmitarbeiter ist DR. CANER TEKIN.

Prof. Berger und Dr. Tekin gehen von der Beobachtung aus, dass türkische Migrantengruppen in historischen Studien zu sozialen Bewegungen nur relativ geringe Beachtung fanden. So sind zwar die gegenwärtigen sozialen und politischen Interessen der Einwanderervereine untersucht worden, aber der kulturelle Wandel innerhalb der Migrantengruppen wurde bisher nur wenig erforscht. Zwar betrachten wegweisende Veröffentlichungen die Interessenänderungen in bestimmten religiösen und nationalen Migrantengruppen, die Anfang der 2000er-Jahre, insbesondere nach den Anschlägen vom 11. September 2001 und ihren traumatisierenden Auswirkungen auf die deutsche Öffentlichkeit, auf einen liberaleren und integrierten Islam ausgerichtet worden waren. Welche kulturellen Veränderungen zu diesen Interessenänderungen bei-

69

- 70 getragen haben, ist jedoch unbeantwortet geblieben. Auch bleibt das Thema des historischen Wandels der Geschlechterperspektiven in den türkischen Migrantenverbänden noch eine Lücke in der Literatur.

Die zentrale Frage des Forschungsvorhabens lautet: Wie hat sich die kulturelle Geschichte der Migrantenorganisationen auf institutioneller/exekutiver und mitgliedschaftlicher Ebene sowie im Verhältnis zur aufstrebenden Frauenbewegung entwickelt? Prof. Berger und Dr. Tekin beschäftigen sich mit dieser Frage am Beispiel von politischen Einwandererdachverbänden aus der Türkei mit einem großen Schwerpunkt auf ihren Verbänden, sozialen Netzwerken und Frauenausschüssen in Köln und Frankfurt am Main bis Anfang der 2000er-Jahre. Sie untersuchen somit die Geschichte von Dachverbänden in zwei Städten anhand der sich ändernden kulturellen Zugehörigkeit auf institutioneller und lokaler Ebene und priorisieren die Beteiligung von Frauen an diesen Organisationen.

Das Ziel des Projekts besteht darin, vergleichende Einblicke in die Rolle von strukturellen Faktoren (u.a. ethnische Zusammensetzung bzw. kulturelle Prioritäten der Migrantenviertel; Migranten- und Arbeiterrechte; Einflüsse der türkischen Parteien und Bewegungen sowie der deutschen Ausländer- und Integrationspolitik) in der kulturellen Geschichte von Migrantenorganisationen zu geben.

Das Forschungsvorgehen basiert auf bereits lokalisierten Archivdokumenten (u.a. Protokolle von Mitgliedsversammlungen, Manifeste, Programme, Zeitschriften) und Oral-History-Interviews mit Verbandsmitgliedern verschiedener Generationen und Geschlechtergruppen sowie auf institutioneller Ebene und Mitgliederebene.

Das Projekt begann damit, türkische Migrantennetzwerke in den Schwerpunktstädten Köln und Frankfurt am Main entlang der Achse sozialistischer, nationalistischer und religiopolitischer Identitäten zu untersuchen. Bereits durch die Untersuchung der Gastarbeiter-Ära entstand die Forschungsannahme, dass die Kooperationen und Konflikte zwischen Migrantenverbänden sowie mit deutschen »Fremdorganisationen« Einblicke in die sozialen und geschlechtsspezifischen Perspektiven von Migrantenorganisationen geben.

Ausgehend von dieser Sichtweise zeigen die Forscher, wie die nach dem Anwerbestopp entstandenen politisch ausgerichteten Migrantendachverbände in den 1970er-Jahren auf den Netzwerken der vorherigen Gastarbeitervereine aufbauten, indem sie sich der

- 71 Probleme von Migrantinnen und Migranten im Arbeits- und Sozialleben annahmen.

Dabei rückt die lokale Geschichte des migrantischen Übergangs in Fabriken und Nachbarschaft in den Mittelpunkt: Es wird erforscht, wie und durch welche Mobilisierungsformen türkische Arbeiterinnen und Arbeiter auf den Anwerbestopp und die folgenden Wirtschaftskrisen reagierten. Ihre Wahlbeteiligungen für die Betriebsräte der führenden Unternehmen in beiden Städten zeigen, in welchem Ausmaß Migrantenorganisationen in Zeiten der Deindustrialisierung mit Gewerkschaften kooperierten oder in Konflikt gerieten.

Zweitens wird untersucht, wie türkische Arbeiterinnen und Arbeiter in bestimmten Stadtteilen mit dem Familiennachzug und dem Zuzug der zweiten und dritten Generation ihre Nachbarschaften von Firmenwohnheimen zu Migrantenquartieren erweiterten und welche Rolle Migrantenvereine, darunter die entstehenden Moscheen und Korankurse, bei der Entstehung von Migrantenwohngegenden spielten.

Das Projektteam schlussfolgert für diese Zeit, dass die Migrantenverbände zunehmend versuchten, sich ohne und sogar gegen Gewerkschaften und die AWO zu mobilisieren, zumal das Vertrauen in deutsche Institute in einer Zeit sank, die durch den Anwerbestopp und prekäre Lebensbedingungen migrantischer Arbeiterinnen und Arbeiter und deren Familien gekennzeichnet war. Als linke Verbände Ende der 1970er-Jahre noch darauf zielten, gemeinsam mit den Gewerkschaften gegen die zunehmende politische Gewalt der Grauen Wölfe vorzugehen, arbeiteten die Mitglieder der nationalistischen und religiösen Organisationen in den Moscheen und ihren Verbänden in Köln und Frankfurt zusammen, solange ihre Interessen in zwei Punkten zusammenfielen: dem Kampf gegen den Kommunismus und der Angst vor der Assimilation an die deutsche Kultur, einschließlich ihrer Geschlechterkultur.

Im Rahmen des Projekts erschien die folgende Veröffentlichung:

TEKIN, Caner: Die erste linke Migrantenorganisation aus der Türkei. Die Europäische Föderation türkischer Sozialisten (1968–1977). – In: Arbeit – Bewegung – Geschichte. Zeitschrift für historische Studien. 1. 2021. S. 109–124.

- 72 **Bildpolitischer Aktivismus** | Das Forschungsprojekt von PROF. JAN ECKEL, Neueste Geschichte und Zeitgeschichte, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, trägt den Titel »*Visueller Aktivismus. Das bildpolitische Handeln westlicher Nichtregierungsorganisationen und Fotojournalisten zwischen den 1960er und den 1990er Jahren*«.

Zwischen den späten 1960ern und dem Ende der 1990er-Jahre vollzog sich ein tiefgreifender Wandel der politischen Handlungsformen im zivilgesellschaftlichen Engagement westlicher Länder. Aus einer zunehmend engen Verflechtung zwischen Fotojournalistinnen und -journalisten und internationalen Nichtregierungsorganisationen entstand ein beide Gruppen verbindendes Feld des visuellen Aktivismus. Dieser Prozess speiste sich aus einem neuen aktionistischen, auf die konkret erfahrbare Weltveränderung abzielenden Selbstverständnis, in das sich empathische Hoffnungen auf die politische Wirkmacht von Fotografie mischten.

Der bildpolitische Aktivismus, in dem sich diese Impulse niederschlugen, prägte die Unternehmungen der Nichtregierungsorganisationen in verschiedenen Themenfeldern auf vielfältige Weise: Er beeinflusste ihren Veränderungsanspruch, ihre institutionellen Strukturen und Operationsweisen, ihre politischen Botschaften und ihre öffentliche Ausstrahlung. Eine lineare Entwicklung hin zu stärkerer öffentlicher Sichtbarkeit und einer größeren Reichweite ihrer gesellschaftlichen Anliegen ergab sich daraus allerdings nicht. Die Folgen waren ambivalenter, da sich die intendierten Effekte visuell gestützter Kampagnen keineswegs immer einstellten, sich die erwarteten photographischen Spielräume oft bei Weitem nicht eröffneten und sich eine wachsende öffentliche Kritik an den alarmistischen und reduktionistischen Wirkungen des Einsatzes visueller Medien geltend machte. Auf diese Weise bildeten sich spannungsreiche und vieldeutige Formen eines stark von Visualität geprägten nichtstaatlichen Handelns heraus, die bis heute charakteristisch scheinen.

Im Rahmen des Projekts werden die Bedingungen, Prozesse und Effekte dieses Wandels anhand dreier der für die Entwicklungen entscheidenden Nichtregierungsorganisationen, Amnesty International, Greenpeace und den Médecins sans frontières, anhand der weniger prominenten Organisation Zero Population Growth sowie anhand der Tätigkeit maßgeblicher Vertreter und Vertreterinnen eines »aktivistischen« Fotojournalismus (u. a. Cornell Capa, Stuart Franklin, Jean-Marie Simon) untersucht. Dabei werden u. a. die institutionellen Bedingungen der Bildproduktion in den Organisationen sowie interne Debatten über die Bildverwendung, Auswahlprozesse von Bildern und Entwicklungen visueller Strategien in den Blick genommen und die Bildinhalte mithilfe ikonographi-



Veranstaltungs- und Publikationsreihe »**Bielefelder Debatten zur Zeitgeschichte**«: Prof. Teresa Koloma Beck und Dr. Max Czollek (Mitte) im Gespräch, moderiert von Dr. Amir Theilhaber.

scher Analysen und kunsthistorischer Ansätze der Bildwirkungsforschung untersucht. Damit wird ein Beitrag zur Geschichte internationaler Nichtregierungsorganisationen in der zweiten Jahrhunderthälfte, zur Geschichte des Fotojournalismus und zur Diskussion über Deutungen und Periodisierungsmöglichkeiten der jüngsten Zeitgeschichte angestrebt.

»Bielefelder Debatten zur Zeitgeschichte« | Für die Veranstaltungs- und Publikationsreihe »*Bielefelder Debatten zur Zeitgeschichte*« erhielt PROF. CHRISTINA MORINA, Arbeitsbereich Zeitgeschichte, Universität Bielefeld, Fördermittel der Stiftung.

Die »Bielefelder Debatten zur Zeitgeschichte« (BDZ) greifen zentrale Themen und Kontroversen der Zeitgeschichte auf, diskutieren sie vielstimmig und erweitern sie um neue Perspektiven. Im Sinne einer gegenwartszugewandten zeithistorischen Forschung widmen sie sich Problemzusammenhängen, die in jüngster Zeit – im nationalen wie transnationalen Rahmen – in Wissenschaft, Gesellschaft und Politik eine zentrale Rolle spielen. An der Schnittstelle von Forschung, Lehre und Öffentlichkeit knüpfen sie an die lebendige Debattenkultur der Bielefelder Geschichtswissenschaft an und sollen nicht nur innerwissenschaftliche Diskussionen beleben, sondern auch den gesellschaftlichen Austausch bereichern. Die 2020 neu etablierte Reihe begründet ein Format, das es in dieser Form im deutschsprachigen Raum noch nicht gibt. Die Gespräche werden im Nachgang in der Reihe »*Vergangene Gegenwart. Debatten zur Zeitgeschichte*« publiziert. Am 11. Februar 2021 befasste sich die BDZ II in einer Einführung von Prof. Morina



»Simon-Dubnow-Vorlesung« von Prof. Dan Diner am 12. Mai 2022 im Vortragssaal der Bibliotheca Albertina in Leipzig.

und zwei Gesprächen mit dem Thema »Antisemitismus und Rassismus. Konjunkturen und Kontroversen seit 1945«. Am Bielefelder ZiF historisierten Prof. Stefanie Schüler-Springorum (Berlin) und Prof. Ulrich Herbert (Freiburg) in einem ersten Gespräch, moderiert von Prof. Morina, die zeithistorische Auseinandersetzung mit Antisemitismus und Rassismus. Das zweite Gespräch zwischen Prof. Teresa Koloma Beck (Hamburg) und Dr. Max Czollek (Berlin), moderiert von Dr. Amir Theilhaber, fokussierte die derzeitigen wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Diskurse um Antisemitismus und Rassismus.

Die BDZ III fand am 27. Januar 2023 statt und widmete sich dem Thema »Die Zukunft der NS-Erinnerung. Geschichte als gesellschaftliche Selbstverständigung«.

Publikationen:

DEUTSCHLAND und Europa seit 1990. Positionen, Kontroversen, Perspektiven.
Hrsg. von Christina Morina. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2021. 154 S.
(Vergangene Gegenwart. Debatten zur Zeitgeschichte; Bd. 1)

BISCHOFF, Sebastian: Antisemitismus und Rassismus. Konjunkturen und Kontroversen seit 1945. – In: H-Soz-Kult. 22.06.2022.

Simon-Dubnow-Vorlesung | Das Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig, geleitet von PROF. YFAAT WEISS, veranstaltet mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung die jährlich stattfindende »*Simon-Dubnow-Vorlesung*«.

Am Donnerstag, dem 12. Mai 2022, konnte die ursprünglich bereits für das Jahr 2020 geplante Vorlesung im voll besetzten Vortragssaal der Bibliotheca Albertina in Leipzig stattfinden. Vor einem breiten Publikum sprach Dan Diner unter dem Titel »Kontingenz« über das jüdische Palästina im Zweiten Weltkrieg. Dabei stellte der deutsch-israelische Historiker die Anatomie des Zweiten Weltkrieges aus einer ungewohnten Perspektive dar: Im Zentrum des Geschehens stand das jüdische Palästina, gelegen am Schnittpunkt der europäisch-kontinentalen und außereuropäisch-kolonialen Wahrnehmung. Statt wie üblich vom zentralen Verursacher Deutschland auszugehen, richtete sich sein Blick vom Globalen Süden aus in den Norden. Dieser Fokus machte die Verschränkung zweier Konfliktlagen, das Ineinandergreifen wie das Auseinandertreten zweier Kriege sichtbar: der sich zum Weltkrieg ausweitende europäische Krieg sowie der jüdisch-arabisch-britische Konflikt in und um Palästina.

Dan Diner ist emeritierter Professor für Moderne Geschichte an der Hebräischen Universität Jerusalem sowie für Jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig. 15 Jahre lang, von 1999 bis 2014, war er zudem Direktor des Dubnow-Instituts. Seine Publikation »Ein anderer Krieg« war nominiert für den Preis der Leipziger Buchmesse 2021 in der Kategorie »Sachbuch/Essayistik«.

Die Simon-Dubnow-Vorlesung findet seit 2000 einmal im Jahr an einem zentralen Ort der Stadt Leipzig in festlichem Rahmen statt. Hierzu lädt das Institut international herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach Leipzig ein, um die Geschichte von Jüdinnen und Juden im Kontext der allgemeinen Historie näher zu beleuchten.

Angesichts steigender Corona-Infektionszahlen und der starken Belastung des Gesundheitssystems und anderer gesellschaftlicher Bereiche hatte sich das Dubnow-Institut sowohl 2020 als auch 2021 dazu entschieden, die 21. Simon-Dubnow-Vorlesung zu verschieben.

Altertumswissenschaft; Archäologie

76 Ein wachsendes Interesse an der Erforschung alter Kulturen hat weltweit zu einer beachtlichen Steigerung der Ausgrabungsaktivitäten sowie zu dem Entstehen neuer, oft hochspezialisierter und kostenintensiver Archäologien geführt. Die intensive Zusammenarbeit zwischen Archäologen und Naturwissenschaftlern spielt dabei eine immer größere Rolle. Die Fritz Thyssen Stiftung muss sich angesichts dieser Ausweitung der Forschungen auf bestimmte Bereiche konzentrieren. Im Zentrum ihrer Förderung stehen traditionsgemäß die alten Kulturen des Mittelmeerraums sowie des angrenzenden Vorderen Orients. Der Förderschwerpunkt liegt in der Erforschung der historischen Epochen dieser Kulturen.

Im Bereich der Archäologien können alle Formen der archäologischen Forschung, seien sie theoretischer oder praktischer Art, gefördert werden. Das Interesse der Stiftung ist jedoch weniger auf reine Materialvorlagen und Katalogarbeiten als vielmehr auf Projekte gerichtet, die klar definierte historische Fragestellungen verfolgen, sich durch methodisch interessante Ansätze auszeichnen oder neue Techniken im Bereich von Ausgrabungen oder Datenverarbeitung anwenden.

In Altertumswissenschaft und Archäologie genießen Arbeiten einen Vorrang, die spezifische Eigenarten und Veränderungen einer Kultur in konkreten historischen Kontexten beschreiben und analysieren. Als besonders vielversprechend wird z. B. die Erforschung antiker Städte und Regionen unter Beteiligung von Forscherinnen und Forschern unterschiedlicher Spezialkompetenz angesehen. Auch traditionelle kunsthistorische Ansätze können im Rahmen einer solchen Betrachtungsweise neue Bedeutung gewinnen: Als Projektion der Werte und Ideale einer Gesellschaft steht die Bilderwelt in einem ständigen Spannungsverhältnis zur Alltagswelt.

Im Bereich der Alten Geschichte und der Alten Philologien werden insbesondere Vorhaben gefördert, die methodisch oder sachlich interdisziplinären Charakter haben und sich gegebenenfalls mit den Fragestellungen der Archäologie verbinden lassen. Für die Geschichtswissenschaft sind dies vornehmlich Projekte aus den Bereichen der Religions-, Wirtschafts-, Sozial- und Mentalitätsgeschichte, für die Philologien Untersuchungen im gleichen Fragehorizont.

Beachtung verdient dabei der Dialog der altertumswissenschaftlichen Disziplinen mit dem Ziel, die Erfahrung ausdifferenzierter Methoden der Einzelfächer in integrative Ansätze einzubringen. Analoges gilt für die Alte Geschichte als Teil einer umfassenden Geschichtswissenschaft und für die Alten Philologien als Sprach-, Literatur- und

Kulturwissenschaft und in Relation zu Philosophie, Religions-, Wirtschafts-, Sozial- und **77** Wissenschaftsgeschichte.

Schließlich sind Forschungsansätze zu begrüßen, die die Altertumswissenschaft insgesamt mit anderen Kulturwissenschaften in Beziehung setzen.

Anfänge des Homo sapiens in Afrika | DR. YONATAN SAHLE, Human Evolution Research Institute, University of Cape Town, Südafrika, und DR. MANUEL WILL, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Eberhard Karls Universität Tübingen, leiten das Projekt »*Unraveling the timing and distinctiveness of behaviors across the emergence of 'Homo sapiens'*«.

Ausgehend von den genetischen, paläoanthropologischen und archäologischen Belegen werden die Anfänge von Homo sapiens in Afrika und die Ausprägung seiner charakteristischen Verhaltensweisen in der Zeit vor rund 300.000–150.000 Jahren angesetzt.

Die zeitliche Übergangsphase zum anatomisch modernen Menschen ist jedoch aufgrund der komplexen Voraussetzungen sowohl räumlich als auch zeitlich viel schwieriger zu bestimmen als bislang angenommen. Ein bekanntes Modell verbindet die Entstehung der Spezies und die Ausprägung differenzierter Verhaltensmuster mit einer abrupten ökologischen Dynamik in der frühen Phase des späteren Mittelpaläozäns (~450.000–300.000 Jahre). Zu differenzierteren Einsichten gelangte die morphologische Forschung, die auf der Grundlage einiger weniger Schädelreste den Ursprung des modernen Menschen und seine kontinentweite Verbreitung vor rund 300.000–200.000 Jahren ansetzte. Die archäologische Forschung hat in verschiedenen Teilen Afrikas Technologien und Verhaltensweisen nachweisen können (~300.000 Jahre), die der mittleren Steinzeit (MSA) zugeschrieben und mit dem Aufstieg des modernen Menschen in Verbindung gebracht werden konnten.

Nach wie vor ist die einschlägige Datenlage in Form zeitlich gesicherter Fundkontexte jedoch sehr dünn, sodass der Zeitraum nur sehr vage bestimmt werden kann, in dem sich die entscheidenden technologischen und verhaltensbezogenen Veränderungen eingestellt haben, durch die sich der Homo sapiens von allen anderen Hominiden unterscheidet. Um Prozesse und Merkmale anatomischer und verhaltensbezogener Veränderungen, die das Auftauchen des modernen Menschen kennzeichnen, angemessen beschreiben und zeitlich konkreter fassen zu können, müssen die Datenlage verbreitert

- 78 und neue fossile, archäologische und paläökologische Funde aus dem späteren Mittelpaläozän in Afrika beigebracht werden.

Im Rahmen der Studie wird daher eine umfassende archäologische und paläökologische Untersuchung von neu entdeckten Sedimentablagerungen im äthiopischen Afar-Grabensystem durchgeführt. Diese Ablagerungen bieten einen seltenen Einblick in den kritischen Zeitraum, der mit der Entstehung und Entwicklung des Homo sapiens verbunden ist. Erste Untersuchungen haben Hominiden- und Faunafunde sowie archäologische Überreste zutage gefördert, die den Zeitraum zwischen 450.000 und 200.000 Jahren betreffen und somit weiterführende Untersuchungen am Ort rechtfertigen. Laufende Analysen der geborgenen Funde geben Aufschluss über die paläobiologischen und paläökologischen Zusammenhänge, die die Entwicklung der Spezies geprägt haben.

Ziel des interdisziplinär ausgerichteten Feld- und Laborforschungsprojekts ist es, die Wissenslücke über die Entwicklung anatomischer Veränderungen und verhaltensbezogener Muster während der Entstehung des modernen Menschen zu schließen und dabei den Einfluss ökologischer Faktoren zu beschreiben. Da im Rahmen erster Untersuchungen bereits vielversprechende archäologische Überreste gerade aus dem Zeitraum geborgen werden konnten, für den bislang nur wenige Belege vorliegen, sind im Rahmen der Feldkampagnen weitere geologische, fossile und archäologische Proben und Funde zu erwarten.

Verhaltensdynamiken frühpleistozäner Hominiden | PROF. ERELLA HOVERS, The Institute of Archaeology, The Hebrew University of Jerusalem, erforscht »*Early Pleistocene population dynamics in the Southeastern Ethiopian Highlands – the Acheulian site-complex of Melka Wakena as a case study*«.

Ausgehend von einschlägigen paläoanthropologischen Untersuchungen, die die Auswirkungen globaler Klimaveränderungen mit Schlüsselereignissen in der biologischen und kulturellen Evolution des Menschen in Verbindung gebracht haben, lenkt Prof. Hovers mit diesem Projekt den Fokus auf ein bislang noch unzureichend erforschtes Gebiet in Ostafrika. Dabei handelt es sich um das äthiopische Hochplateau, das im Gegensatz zum afrikanischen Graben nur wenig Beachtung bei der Erforschung von Verhaltensdynamiken frühpleistozäner Hominiden gefunden hat. Zeit und Region waren von entscheidender Bedeutung in der menschlichen Evolution, da sich hier ein neuer Menschentyp mit einem größeren Körper, einem größeren Gehirn und einem neuen

- 79 Werkzeugkasten ausbreitete (Homo ergaster). Dieses »Toolkit« bestand aus geformten Kernwerkzeugen, die durch systematisches Beschlagen der Steine zu scharfkantigen Handäxten geformt wurden.

Die kulturellen, ökologischen und demographischen Einflussfaktoren in Ostafrika wurden vornehmlich über die Befundlage im ostafrikanischen Graben (Rift) ermittelt, sodass das Wissen über frühpleistozäne Fundplätze sowie über Landnutzungsmuster (Regelmäßigkeiten der Ressourcennutzung im Untersuchungsgebiet) und Verhaltensvielfalt auf einer unvollständigen bzw. potenziell verzerrten Datengrundlage basiert. Das äthiopische Hochplateau (>2300 m über NN) ist die einzige Out-of-Rift-Region in Ostafrika, in der ebenfalls frühpleistozäne Stätten nachgewiesen werden konnten. Allerdings sind nur zwei von ihnen archäologisch untersucht worden.

Davon ausgehend wurden eine Reihe von Modellüberlegungen zum Verhältnis zwischen den frühsteinzeitlichen Fundplätzen auf dem Hochplateau und im Rift entwickelt sowie die Vor- und Nachteile des höher gelegenen Lebensraums in Rechnung gezogen, um neue Thesen über klimabedingte Verhaltensweisen und die damit verbundenen Veränderungen der physischen und kognitiven Fähigkeiten der Hominiden zu entwickeln. Die Erprobung dieser Modelle ist eine Herausforderung für die moderne Forschung gewesen, weil einer der untersuchten Standorte (Gadeb) dem Wasserkraftwerk von Melka Wakena zum Opfer gefallen ist. Daher stellt die jüngste Entdeckung (2012) von Melka Wakena, ein frühsteinzeitlicher Fundkomplex unweit der verloren gegangenen Fundstätte Galeb, eine wichtige Ergänzung zu der kleinen Gruppe bekannter Fundplätze auf dem Plateau dar. Pilotgrabungen an drei Standorten haben gezeigt, dass dieser zehn Fundorte umfassende Komplex für die Forschung überaus vielversprechend ist.

Im Rahmen der Feldarbeiten werden Proben aus einem frühen acheulianischen Standortkomplex im südöstlichen äthiopischen Hochland entnommen und naturwissenschaftlich analysiert (Isotopenstudien an Zähnen, Phytolithenanalysen, ökomorphologische Zustandserhebungen, Knochenanalysen u.a. von Mikrovertebraten). In der Zusammenschau mit den bereits vorliegenden Daten soll damit ein präziseres Modell für den Melka-Wakena-Standortkomplex entwickelt werden, mit dem weitere Fundorte im Hochland vorhergesagt und umweltliche Voraussetzungen für die Hominidenpräsenz besser bestimmt werden können. Dabei werden tektonische Aktivitäten und globale Klimaschwankungen (Sediment-, Staub- und Faulschlammablagerungen) ermittelt und deren Auswirkungen auf die Lebensumstände nachvollzogen (Mobilitätsverhalten, Gruppeninteraktion, Wissenstransfer sowie mit Blick auf die Nutzung knapper Ressourcen

- 80 die Verwendung von Steinwerkzeugen). Standen die nachweisbaren Wanderbewegungen im Zusammenhang mit einer Anpassung an veränderte Lebensbedingungen oder waren sie Teil einer geographischen Ausdehnung? Das Modell wird vor allem als Grundlage dienen, um den Zusammenhang zwischen Umweltveränderungen und Verhaltensvielfalt besser verstehen und die Einflussfaktoren eindeutig benennen zu können, die sich bei der Wissensvermittlung positiv und negativ ausgewirkt haben.

Altägyptische Titel | DR. ALEXANDER ILIN-TOMICH, Institut für Altertumswissenschaften, Ägyptologie, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, erforscht »*Altägyptische Titel in amtlichen und familiären Kontexten, 2055–1352 v. Chr.*«.

Ausgehend von den idealisierten Darstellungen der Verwaltung in altägyptischen Texten geht die Forschung in der Regel davon aus, dass die Administration ein hierarchisches, nach festen Regeln organisiertes und stabiles System war. Welche gesellschaftliche Stellung den einzelnen Titelträgern innerhalb dieses Gefüges dabei tatsächlich zukam und welcher soziale Rang damit verbunden war, kann von Idealdarstellungen jedoch nicht uneingeschränkt abgeleitet werden und bleibt über die wörtliche Interpretation hinaus oft unklar. Mit dem Projekt wirft Dr. Ilin-Tomich ein neues Licht auf den Gebrauch von Titeln und versucht das Bild der Verwaltung schärfer zu zeichnen, wobei er ein bekanntes, bislang aber weitgehend vernachlässigtes Phänomen bei der Titelverwendung berücksichtigt. So hat die Forschung einerseits gezeigt, dass Titelträger in Texten oder Inschriften oft nur mit einem Titel erwähnt werden, obwohl sie gemäß ihren unterschiedlichen Aufgaben- und Verantwortungsfeldern ggf. verschiedene Titel gleichzeitig trugen; andererseits bleiben auch bei der vollständigen Nennung der Titel Fragen offen.

Mit dem Projekt untersucht Dr. Ilin-Tomich nun, wie Titel in amtlichen und familiären Zusammenhängen verwendet wurden, um ein genaueres Verständnis darüber zu gewinnen, welche Bedeutung sie über ihren reinen Wortlaut hinaus hatten. Im Gegensatz zu anderen Fallbeispielstudien zu informellen Beziehungen und Gruppen in Ägypten nimmt er eine korpusbasierte Untersuchung der Titel vor. Er widmet sich dem Zeitraum ab der Reichseinigung unter Mentuhotep II. bis zur Regierung von Amenophis III. (2055–1352 v. Chr.).

Als Korpus dient dem Projekt die von Dr. Ilin-Tomich erstellte Datenbank ägyptischer Personendaten. Die zum Anfang des Projekts online veröffentlichte Datenbank umfasste die Daten aus dem Mittleren Reich und der Zweiten Zwischenzeit. Im Rahmen des laufenden Projekts wird sie um die Personennamen, Titel und prosopographische Daten aus



Projekt »Adana/Tepebağ. Aufarbeitung der materiellen Hinterlassenschaften der Ausgrabungen 2017–2022«: Zeichenarbeiten an der Keramik im Arbeitshaus Sirkeli.

der 18. Dynastie vor der Amarna-Zeit erweitert. Als erster Schritt wurde die Struktur der Datenbank an die Bedürfnisse des neuen Projekts angepasst. Im Januar 2022 erschien die neue Version der Datenbank online, in der die Daten aus dem ursprünglichen Zeitraum vervollständigt sind und die nun die überarbeitete Datenbankstruktur aufweist. Die Weboberfläche steht unter <https://pnm.uni-mainz.de/info> und das Dataset ist unter <http://dx.doi.org/10.5281/zenodo.1411391> frei abrufbar.

Der Schwerpunkt lag im ersten Projektjahr auf dem Sammeln der Daten aus der 18. Dynastie. Neben Stelen, Statuen und Felsinschriften, die hauptsächlich anhand von Publikationen in der Datenbank erfasst werden, stellen thebanische Beamtengräber eine prominente Quellengruppe dar. Da Texte aus vielen von insgesamt ca. 170 beschrifteten Gräbern dieser Zeit nur unvollständig publiziert sind, ist es notwendig, auf Archivmaterialien mit Abschreibungen der Texte zurückzugreifen. Dies erfolgte im ersten Projektjahr u. a. durch einen Forschungsbesuch am Archiv des Griffith Institute (Oxford).

Adana/Tepebağ | PROF. MIRKO NOVÁK und DR. DENİZ YAŞIN, Institut für Archäologische Wissenschaften, Universität Bern, kooperieren bei dem Projekt »*Adana/Tepebağ. Aufarbeitung der materiellen Hinterlassenschaften der Ausgrabungen 2017–2022*«.

Adana, im Süden der heutigen Türkei gelegener Hauptort der früher »Ebenes Kilikien« und heute Çukurova genannten Landschaft, ist eine der ältesten durchgehend besiedelten Städte der Welt. Bereits im 17. Jahrhundert v. Chr. wird sie namentlich in Texten erwähnt. Das Zentrum der Altstadt am Westufer des Seyhan (Saros) bildet der Siedlungshügel Tepebağ, der antike Siedlungsreste seit der Bronzezeit birgt.



Überblick über die Grabung auf dem Tepebağ in der Altstadt von Adana.

Seit 2013 finden hier Ausgrabungen des Archäologischen Museums Adana statt, von 2017 bis 2021 in Kooperation mit dem Institut für Archäologische Wissenschaften (IAW) der Universität Bern unter der Leitung von Dr. Yaşin. Die in diesem Zeitraum durchgeführten Ausgrabungen erbrachten Kulturschichten von der Periode des bronzezeitlichen Fürstentums Kizzuwatna (16. Jahrhundert v. Chr.) bis in die Moderne. In den Bereichen auf der Hügelspitze sowie auf der nordöstlichen Seite konnten mehrphasige Bebauungen der Spätbronzezeit und der Eisenzeit mit wissenschaftlich bedeutsamen Funden (u. a. hethitische Siegelabdrücke, assyrische Palastkeramik) freigelegt werden.

Durch die Aufarbeitung und Publikation des Fundmaterials wird ein wesentlicher Beitrag zum Verständnis der Geschichte und Kultur Kilikiens geleistet. Im Sommer 2022 wurde eine intensive Materialaufarbeitung im Grabungshaus des nahegelegenen Grabungsortes Sirkeli durchgeführt, bei der alle Kleinfunde und ein Großteil der Keramik beschrieben, fotografiert, gezeichnet und statistisch aufgenommen wurden.



Projekt »Ausgrabungen im Palast von Kemune«: Ausgrabungen im Bereich der Stadtmauer.

Palast von Kemune | »Ausgrabungen im Palast von Kemune« wurden geleitet von JUN.-PROF. IVANA PULJIZ, Institut für Archäologische Wissenschaften, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Die Mittani-zeitliche Stadtanlage am nordirakischen Fundort Kemune, vermutlich das alte Zahiku, lag ursprünglich am Ostufer des Mittleren Tigris. Seit der Fertigstellung des Mosul-Staudamms 1986 befindet sich der Fundort fast dauerhaft unter Wasser und tritt lediglich bei Niedrigwasser an die Oberfläche. 2018 wurden bei einem solchen Niedrigwasser Teile eines Palastes der Mittani-Zeit (ca. 1550–1300 v. Chr.) am Ort ausgegraben. Im Winter 2021/22 ist es erneut zu einer starken Absenkung des Wasserspiegels des Mosul-Stausees gekommen, die es ermöglicht hat, die Forschungen an diesem wichtigen Fundort weiterzuführen.

Die archäologischen Ausgrabungen, die im Januar und Februar 2022 in Kemune stattfanden, verfolgten das Ziel, die räumliche Gestaltung und administrativ-ökonomischen Funktionen des Mittani-zeitlichen Palastes zu untersuchen.

Die Arbeiten konzentrierten sich auf einen Bereich im Südosten des Fundortes, in dem massive Lehmziegelarchitektur bereits an der Oberfläche zu erkennen war. Vorab war angenommen worden, dass sich hier der Ostbereich des Palastes befindet. Es stellte sich



Projekt »Ausgrabungen im Palast von Kahun«: Überblick über das industrielle Gebäude (links) und die Stadtmauer (rechts).



jedoch heraus, dass die freigelegten Gemäuer architektonisch nicht zum Palast gehören, sondern ein eigenständiges Gebäude bilden. Dies war sehr überraschend, da damit der Nachweis erbracht war, dass es östlich des Palastes ein weiteres offizielles Gebäude gab. Dieses ist langrechteckig und besteht aus zwei großen Räumen, von denen der südliche durch Steinmauern in drei kleine Kammern unterteilt war. Die darin angetroffenen Befunde lassen darauf schließen, dass das Gebäude industriellen Zwecken diente, vermutlich der Bitumenverarbeitung und der Produktion von Bronzeobjekten. Das Gebäude ist gegen die Innenseite der Befestigungsanlage gebaut, die die Mittani-zeitliche Stadt im Osten begrenzt.

Im Norden der Stadtanlage wurden, aus anderen Mitteln finanziert, der Nordteil der Befestigungsanlage mit einem weiteren, gegen die Stadtmauer gebauten Großgebäude sowie ein monumentales Magazingebäude großflächig freigelegt. Neben dem Palast liegen in Kemune somit drei weitere offizielle Gebäude der Mittani-Zeit vor, die unterschiedliche Funktionen erfüllten. Es ist zu vermuten, dass sie der Palastinstitution unterstanden. Die erzielten Ergebnisse liefern somit weitreichende neue Informationen zur räumlichen und funktionalen Gliederung einer Stadt der Mittani-Zeit und geben Anhaltspunkte zum Wirkungsbereich der Palastinstitution des alten Zahiku.

Wohnquartiere in Assur | »Ausgrabungen in Assur: Die Wohnquartiere« sind Gegenstand eines Projekts von PROF. PETER A. MIGLUS, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

Die im Nordirak am Westufer des Tigris gelegene altmesopotamische Stadt Assur (Qal'at Šerqat) gilt als eine der wichtigsten archäologischen Fundstätten Vorderasiens. Bereits im 3. Jahrtausend v. Chr. besiedelt, entwickelte sie sich als Hauptstadt des assyrischen Reiches im 2. Jahrtausend und in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr. zu einem der bedeutendsten politischen und kultischen Zentren der antiken Welt. Nachdem sie 614 v. Chr. durch die Meder erobert und zerstört worden war, spielte sie ein halbes Jahrtausend später als Verwaltungsort des parthischen Imperiums erneut eine beachtliche Rolle.

Die Ruinen von Assur sind seit dem 19. Jahrhundert Ziel archäologischer Untersuchungen. Die erste groß angelegte Grabung führte 1903 bis 1914 Walter Andrae, einer der Pioniere der vorderasiatischen Archäologie, im Auftrag der Deutschen Orient-Gesellschaft durch und legte dabei mehrere öffentliche Bauwerke sowie Befestigungen und Wohnquartiere frei. Nach einer langen Pause konnten die Feldforschungen 1979 durch den irakischen Antikendienst fortgesetzt werden.

Drei deutsche Projektvorhaben mussten aufgrund der Kriegssituation im Irak jeweils vorzeitig beendet werden. Erste Ergebnisse der Grabungskampagnen 1990 (Barthel Hrouda) und 2000/01 (Peter A. Miglus) – Baubefunde mit Inventaren sowie zwei



Keilschriftarchive aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. – wurden kürzlich aufgearbeitet und veröffentlicht (P. A. Miglus, K. Radner & F. M. Stępnowski, »Ausgrabungen in Assur: Wohnquartiere in der Weststadt I«, 2016). Ein weiterer Teilkomplex wird im Rahmen des vorliegenden Projekts für die Endpublikation vorbereitet.

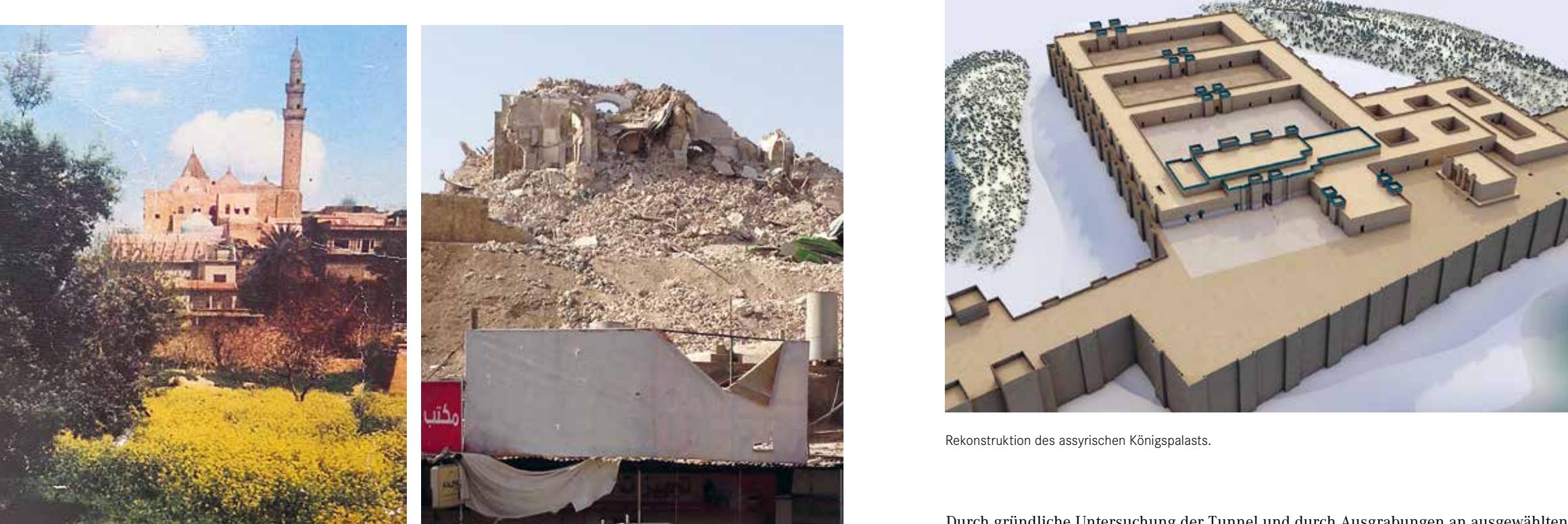
Das zu bearbeitende Material umfasst Architektur und Bestattungen sowie zahlreiche Artefakte aus dem überwiegend privat bewohnten Stadtgebiet aus dem Zeitraum von der mittelassyrischen bis zur parthischen Zeit (15. Jahrhundert v. Chr. bis 3. Jahrhundert n. Chr.). Von besonderem Interesse sind dabei mittelassyrische Keilschriftkunden aus dem 13. bis 11. Jahrhundert v. Chr., die Reste eines öffentlichen Tontafelarchivs darstellen.

Im Zeitraum 2020 bis 2022 wurden die meisten Unterlagen ausgewertet und die während der Grabung angefertigten Pläne, Keramik- und Fundzeichnungen digital umgezeichnet. Das umfangreiche Fotomaterial ist weitgehend publikationsfertig und die Edition der Texte befindet sich in vollem Gange. Im April 2022 war es möglich, nach Assur zu reisen, um den zentralen und westlichen Teil des Fundorts mit modernen Methoden neu zu vermessen und aktuelle Geländeaufnahmen aus der Luft zu erstellen. Anhand der Drohnenfotos sowie zur Verfügung stehender alter Beschreibungen und Skizzen werden nun auch die irakischen Grabungsbereiche erfasst und summarisch beschrieben. Die Verbindung aller dieser Daten macht es möglich, die spätassyrische Topographie im Stadt kern von Assur zu rekonstruieren.

Ninive | PROF. STEFAN M. MAUL, Seminar für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, leitet »Ausgrabungen im alten Ninive/ Tell Nebi Yunus«.

Nach der Einnahme Mosuls (Irak) durch den sog. Islamischen Staat (IS) im Juli 2014 ließen die neuen Machthaber der Stadt die berühmte Moschee mit dem Grab des Propheten Jona sprengen, um so den ihnen anstößigen regen Pilgerbetrieb zu unterbinden. Schon lange wusste man, dass die Moschee mitten im Stadtgebiet des alten Ninive, der Hauptstadt des Assyrerreichs, errichtet worden war. Sie erhob sich auf den Ruinen eines assyrischen Königspalastes, der im 7. Jahrhundert v. Chr. erbaut und im Jahr 612 v. Chr. von Medern und Babylonieren bei der Einnahme Ninives niedergebrannt worden war. Von hier aus hatte man einst das assyrische Reich regiert.

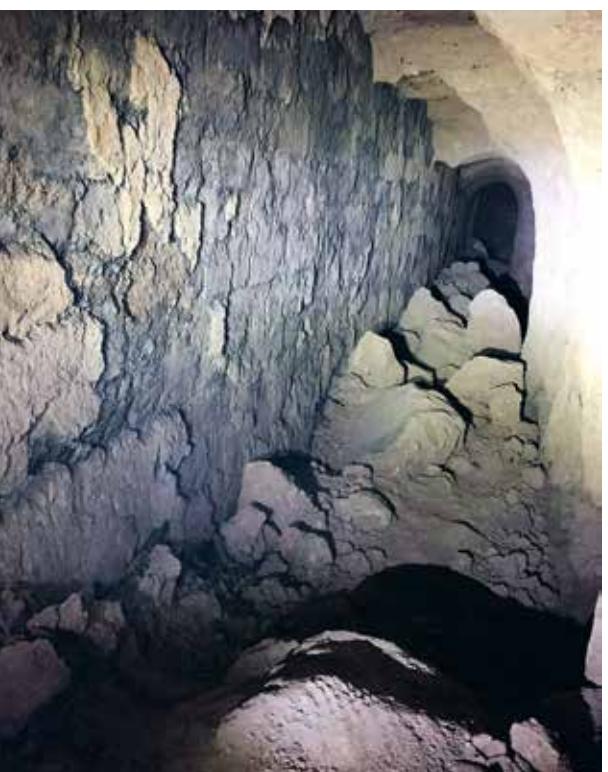
Die Fundstätte war über viele Jahrhunderte durch die Moschee geschützt und so unerforscht geblieben. Die neuen Machthaber ließen nicht nur alle altorientalischen Hinterlassenschaften in der Stadt vernichten, sondern auch ein weit verzweigtes Tunnel system anlegen und zur Finanzierung ihrer Kriegsführung die Palastruine über Jahre systematisch ausrauben. Nach der Befreiung Mosuls konnte ein Forscherteam mithilfe der Stiftung die Raubgräbertunnel untersuchen und wichtige Kenntnisse über den Palast sammeln. Von der Corona-Pandemie unterbrochen, konnten die Arbeiten erst 2021 wieder aufgenommen und 2022 fortgeführt werden.



91

Projekt »Ausgrabungen im alten Ninive/Tell Nebi Yunus«:
Die Jonas-Moschee in der Mitte des 20. Jahrhunderts.

Blick in einen Raubgräbertunnel. Zu sehen ist das aufstrebende Lehmziegelmauerwerk einer Wand innerhalb des Königspalastes.



Ein assyrischer Ziegel mit einer kurzen Inschrift des Königs Sanherib (7. Jahrhundert v. Chr.).



Die zerstörte Jonas-Moschee im Juni 2014.

Rekonstruktion des assyrischen KönigsPalasts.

Durch gründliche Untersuchung der Tunnel und durch Ausgrabungen an ausgewählten Stellen gelang es, eine recht genaue Vorstellung von der Struktur des gewaltigen, ca. 350 x 400 m großen Gebäudes zu gewinnen. Zahlreiche glasierte Ziegel und der Fund von prächtigem Fassadenschmuck vermittelten einen Eindruck vom äußeren Erscheinungsbild des Palastes. Hunderte Inschriften auf Ziegeln, Gründungsurkunden und steinernen Orthostaten ermöglichen es, die Baugeschichte des Palastes bis in Einzelheiten zu rekonstruieren. Sogar Reste der kostbaren Möblierung blieben erhalten. Im Mittelpunkt der Untersuchungen stand der prächtige Thronsaal, der mit 54 x 18 m der größte überdachte Raum in der Geschichte des Alten Orients ist. An seiner nördlichen Schmalseite blieb die monumentale, über eine kleine Treppe zugängliche Basis für einen Thron erhalten. Erst jüngst fand sich ein zweites Thronpodest auf der Südseite. Hier hatten sich der assyrische König und sein Thronfolger ihren Soldaten und internationalen Delegationen präsentiert. Den breiten, aus Lehmziegeln gemauerten Wänden des Saals sind rundum an die 100 ursprünglich vielleicht bemalte, mehr als 3 m hohe Steinplatten vorgeblendet. Jede von ihnen ist auf der Rückseite mit einer mehrzeiligen Keilinschrift versehen. Links und rechts in den Wangen der Zugänge zu dem Thronsaal fanden sich Skulpturen von geflügelten, menschenköpfigen Stieren, eine jede von ihnen aus einem etwa 3 m hohen Steinblock gehauen. Nach dem Zerstörungswerk des IS sind dies die einzigen Bildwerke dieser Art, die heute vor Ort gezeigt werden können.

Unbedingt müssen sie erhalten und möglichst auch an Ort und Stelle in ihrem archäologischen Kontext zugänglich gemacht werden, denn sonst wären diese für die assyrische Kultur emblematisch gewordenen Monamente zwar in London, Paris, Berlin und New York zu bewundern, nicht aber an ihrem ursprünglichen Aufstellungsort. Der Saal mit den Thronpostamenten, den beschrifteten Orthostaten und seiner noch im Erdboden ruhenden, mit Skulpturen reich geschmückten Ostfassade soll vollständig freigelegt und vor Ort in behutsam rekonstruierter Form der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.



Skulptur eines geflügelten Stiers an einem Zugang zum Thronsaal des assyrischen Königspalasts.



Reste eines assyrischen Reliefs in seiner Fundlage in der Ruine des assyrischen Königspalasts.

Hethitische Hauptstadt Ḫattuša | PROF. ANDREAS SCHACHNER, Deutsches Archäologisches Institut (DAI), Abteilung Istanbul, leitet das Projekt »Der zentrale Stadtbereich von Boğazköy-Hattuša: Ausgrabungen auf dem Büyükkale-Nordwesthang«.

Der Fundort Boğazköy (Türkei) mit den Ruinen der hethitischen Hauptstadt Ḫattuša liegt in einer ungewöhnlichen, durch Höhenunterschiede und Felskegel stark zerklüfteten Landschaft, deren natürlich separierte Areale zur funktionalen Gliederung der Stadt genutzt wurden. Die verschiedenen Arbeiten des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) in der UNESCO-Weltkulturerbestätte haben sich auf unterschiedliche, topographisch definierte Stadtbereiche konzentriert, die als soziale Einheiten beschrieben wurden. Trotz seiner prominenten Lage auf der Schnittstelle zwischen den religiösen, administrativen und ökonomischen Polen der bronzezeitlichen Altstadt ist der Büyükkale-Nordwesthang dabei weitgehend unberücksichtigt geblieben. Nicht nur die Lage, sondern auch die beiden nachgewiesenen natürlichen Terrassen, die die hethitischen Baumeister aus bislang ungeklärten Gründen umgestaltet haben, belegen die strukturelle Bedeutung des Hangs innerhalb der Stadt.

In drei Grabungskampagnen werden der Büyükkale-Nordwesthang eingehend untersucht und sowohl die chronologische als auch die strukturelle Entwicklung dieses Stadtbereichs im Verhältnis zu den topographischen Voraussetzungen und zur funktionalen Nutzung dargestellt und analysiert. Mithilfe der Kampagnen soll geklärt werden, wie der Hang erschlossen wurde und welche Bauten und Institutionen dort zu finden waren. Ferner möchte Prof. Schachner auf Basis der Funde Rückschlüsse auf die soziale Organisation des Areals ziehen.

Die 1907 am Hang entdeckten Stelenbasen, die auf die späte Großreichszeit des 13. Jahrhunderts v. Chr. datiert wurden, lassen vermuten, dass der Hang länger genutzt wurde als weite Bereiche der weiter westlich gelegenen Unterstadt. Vor dem Hintergrund dieser Beobachtung müssen die Chronologie und das strukturelle bzw. funktionale Verhältnis zwischen dem Nordwesthang und den übrigen Stadtteilen überdacht werden, zumal die Forschungsthese im Raum steht, wonach sich die Residenzstadt nicht linear um einen Kern entwickelt hat. Inzwischen wird von einer dynamischen Entwicklung ausgegangen, bei der prosperierende Bereiche der Stadt gleichzeitig neben brachliegenden Arealen existierten. An verschiedenen archäologischen und philologischen Beispielen konnte die Forschung Netzwerke von selbstorganisierten Akteursgruppen sichtbar machen, die der Vorstellung einer hierarchisch straff organisierten Gesellschaft widersprechen und heute eine deutlich differenziertere Sicht auf die soziale Organisation dieses ersten Großreichs



Projekt »AROM ALPIN: Aneignung von Rohstoffen und Metallproduktion – Die Alpen in der Bronze- und Eisenzeit«: Eisenzeitliche Abbaukammer in Grube 1. Die charakteristische Kuppelform entstand durch einen Vortrieb mit Feuersetzen.

Zentralanatoliens erlauben. Über den Nachweis der zu erwartenden Funde sollen weitere Rückschlüsse auf die soziale Struktur der hethitischen Gesellschaft gezogen werden.

Mithilfe der Grabungen soll gezeigt werden, wie die Landschaft des Hangs technisch gestaltet wurde, um die Bauten aufnehmen zu können. Sodann möchte Prof. Schachner nachweisen, welche Bauten und Institutionen hier lokalisiert und welche funktionalen bzw. ideologischen Kriterien für die Gestaltung der Landschaft und die räumliche Gliederung der Gebäude ausschlaggebend waren. Wie hat man sich die Topographie zur Exponierung bestimmter Gebäude zunutze gemacht und welche Nutzungsunterschiede lassen sich im Laufe der hethitischen Periode nachweisen?

Prähistorische Kupferproduktion in den Alpen | »AROM ALPIN: Aneignung von Rohstoffen und Metallproduktion – Die Alpen in der Bronze- und Eisenzeit« lautet der Titel eines Forschungsprojekts von DR. PETER THOMAS, Forschungsbereich Montanarchäologie, Deutsches Bergbau-Museum Bochum.

Die Alpen zählen zu den wichtigsten Montanräumen der europäischen Urgeschichte, die während der Bronze- und Eisenzeit die Versorgung Europas mit Kupfer übernahmen. Wechsel in den bevorzugten Erzen, Innovationen, Techniktransfers und Adoptionsprozesse wirkten sich dabei ebenso auf die prähistorische Kupferproduktion aus wie Änderungen in den Organisationsprinzipien und sozio-kulturelle Entwicklungen.



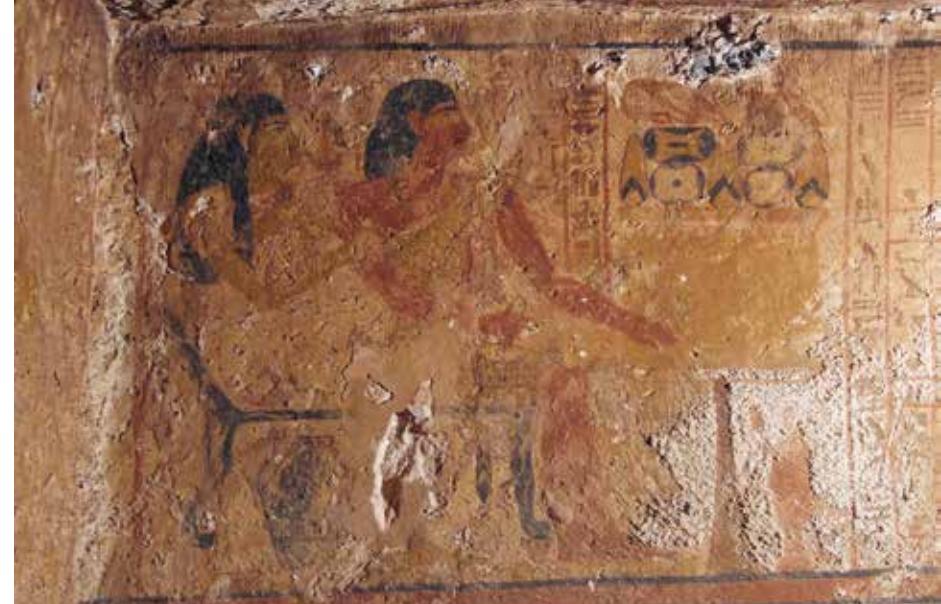
Prähistorischer Pingenzug mit vorgelagerter Halde im Nordwesten des Reviers, der mittels einer Sondage untersucht wurde.

Im Rahmen dieses von der Fritz Thyssen Stiftung und dem Archäologischen Dienst Graubünden geförderten Projekts werden diese Phänomene in einer Kooperation zwischen dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, dem Archäologischen Dienst Graubünden und dem Institut für Geophysik der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster am Beispiel des Reviers von Cotschens im Oberhalbstein (Graubünden) untersucht. Die Fundstelle umfasst Bergbauspuren aus mindestens drei Phasen – der späten Bronze- sowie der älteren und jüngeren Eisenzeit.

Während einer Geländekampagne im Sommer 2022 wurde das Revier durch montanarchäologische Ausgrabungen, geophysikalische Messungen, Bohrungen sowie ein breit aufgestelltes Dokumentationsprogramm, das analoge, lasergestützte und fotogrammetrische Verfahren einschließt, erfasst und hinsichtlich seiner zeitlichen, räumlichen und funktionalen Struktur untersucht. Durch die erzielten Ergebnisse werden die Entwicklung des Reviers über einen Zeitraum von einem Jahrtausend nachvollzogen und Veränderungen in der chaîne opératoire als Folge transformativer Prozesse beleuchtet.



Projekt »Die Materialien aus den Grabungen von 2005 bis 2010 in der spätzeitlichen Grabanlage des Monthemhet (TT 34) in Theben-West/Ägypten«: Sargbrett (Detail) aus der Grabanlage des Monthemhet, aufgenommen 2006.



99

Wanddekoration (Ausschnitt) aus der Sargkammer des Harsiese, Bruder des Monthemhet, aufgenommen 2006.

Grabanlage des Monthemhet | PROF. LOUISE GESTERMANN, Ägyptologisches Institut, Eberhard Karls Universität Tübingen, befasst sich mit den »Materialien aus den Grabungen von 2005 bis 2010 in der spätzeitlichen Grabanlage des Monthemhet (TT 34) in Theben-West/Ägypten«.

Die Grabanlage des Monthemhet, die sich der Bürgermeister und Vierte Gottesdiener des Amun in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. errichten ließ, gehört zu den eindrucksvollsten und kulturhistorisch wichtigsten Grabbauten in der spätzeitlichen Nekropole Thebens. Während der vergangenen zehn Jahre konnte die bislang nahezu unbekannte Dekoration in der Grabanlage dokumentiert und teilweise auch schon veröffentlicht werden. Wenig bekannt ist hingegen über die frühe Geschichte zur Erforschung der Grabanlage.

Sie verbindet sich mit den Freilegungen von Zakaria Goneim (für den Service d'Antiquités d'Égypte) und Jean Leclant 1949/50 sowie den Arbeiten der Egyptian Antiquities Organization in den 1980er- und 1990er-Jahren. Eine weitere Unternehmung fand von 2005 bis 2010 unter der Leitung von Dr. Farouk Gomaà (Universität Tübingen) statt. Anders als dies bei den früheren Missionen der Fall ist, steht das Material aus den Jahren 2005 bis 2010 für eine Aufarbeitung zur Verfügung. Es handelt sich dabei vornehmlich um Fotomaterial, aber z. B. auch um photographische und zeichnerische Dokumentationen zur Grabanlage und zu diversen Befunden und Objekten, ferner um Berichte unterschiedlicher Art. Diese Materialien werden im Rahmen dieses Projekts aufbereitet und sollen dann für die Wissenschaft zugänglich gemacht werden.



Projekt »**Abbilder einer Gesellschaft – Felskunst im Norden der Omanischen Halbinsel vom Neolithikum bis zur Gegenwart**«: Menschendarstellung. Unten: Darstellung eines Reiters mit einem Speer oder einer Lanze.



Felsbilder im Norden der Omanischen Halbinsel | DR. STEPHANIE DÖPPER, Institut für Archäologische Wissenschaften, Goethe-Universität Frankfurt am Main, erforscht »*Abbilder einer Gesellschaft – Felskunst im Norden der Omanischen Halbinsel vom Neolithikum bis zur Gegenwart*«.

Im Norden der Omanischen Halbinsel lassen sich Tausende von Felsbildern nachweisen, darunter Reiter mit Pferden, Kampf- und Jagdszenen, Schiffe sowie verschiedene Tiere. Anders als in Süd-Oman oder Jemen gibt es hier vergleichsweise wenige Inschriften, sodass die in den Felsen gepickten Bilder, sogenannte Petroglyphen, als archäologische Quelle für die bislang wenig erforschte Vorgeschichte der Halbinsel von herausragender Bedeutung sind. Dies ist insbesondere der Fall, da die Menschen in dieser Region zu vielen Zeiten einer mobilen Lebensweise gefolgt sind und mobile Kulturen grundsätzlich weniger Materielles hinterlassen haben als sesshafte Gesellschaften. Heute sind diese Felsbilder durch moderne Infrastrukturprojekte wie Straßenbau etc. akut gefährdet.

Die schwierige Forschungslage zum Thema ist auch durch die Größe des Untersuchungsgebiets von etwa 60.000 Quadratmetern zu erklären. Zwar liegen einzelne Studien zu bestimmten Perioden und einzelnen Darstellungsmotiven vor, eine systematische Katalogisierung der bislang bekannten Felsbilder ist jedoch ebenso wenig erfolgt wie die Klärung der Frage, in welchen naturräumlichen Kontexten die Bilder angebracht sind. Darüber hinaus fehlen naturwissenschaftliche Datierungen, die helfen würden, die Chronologie der Bilder auf eine solide Grundlage zu stellen.

Anliegen des Projekts ist es, die Rolle der Felsbilder im Norden der arabischen Halbinsel vom Neolithikum bis in die Neuzeit zu untersuchen, um Rückschlüsse auf die soziokulturellen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen der damaligen Gesellschaften in diachroner Perspektive zu ziehen. Welchem Zweck dienten die Felsbilder und welche Bedeutung hatten die unterschiedlichen Motive in ihrem jeweiligen naturräumlichen Kontext bzw. in ihrer jeweiligen anthropomorphen Umgebung? Welche Motive, Stile und Herstellungstechniken wurden in den unterschiedlichen Regionen und Perioden bevorzugt, welche regionalen Unterschiede lassen sich ausmachen, wie sind die Bilder zu datieren und inwieweit können über die Zusammensetzung von Felsbildern Aussagen über die damaligen Gesellschaften getroffen werden?

Der wissenschaftliche Ertrag des Projekts liegt nicht nur in der Klärung der genannten Fragen, sondern auch in der Art und Weise, wie die Daten erhoben werden. So wird ein

Felsformation mit einer Reihe von Felsbildern nördlich von Al-Khashbah, Oman.



104 Teil der Bilder im Oman durch die lokale Bevölkerung mithilfe einer speziell für diesen Zweck entwickelten App als Bestandteil eines Citizen-Science-Projekts dokumentiert. Die Einbindung der lokalen Bevölkerung macht es erst möglich, eine ausreichend große und damit empirisch auswertbare Datenbasis, darunter auch bislang unentdeckte Felsbilder, zu erfassen.

Als Ergebnis der Studie werden neue Erkenntnisse über die prähistorische und historische Entwicklung der Omanischen Halbinsel erwartet, die zu einer grundlegenden Neubewertung des derzeit vorherrschenden Narrativs beitragen können, wonach Sesshaftigkeit der Schlüssel zu komplexen Gesellschaften ist. Darüber hinaus soll das Projekt durch die Entwicklung standardisierter Methoden und insbesondere durch die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung eine neue Grundlage für weitere Forschungen zum Thema schaffen.

Römische Dachterrakotten | PROF. ORTWIN DALLY, Deutsches Archäologisches Institut (DAI), Abteilung Rom, untersucht »Die Dachterrakotten der *area capitolina* in Rom«.

Das Kapitol, der kleinste unter den sieben Hügeln in Rom (460 m Länge und 180 m Breite), hatte aufgrund seiner strategisch günstigen Beschaffenheit eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung der Stadt. Im Zuge tiefgreifender Veränderungen Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. wurde an Ort und Stelle der Tempel Jupiter Optimus Maximus auf einer durch Stützmauern vergrößerten Fläche errichtet, wobei es sich nicht nur um den größten Tempel (53 x 63 m) tuskischer Ordnung aus archaischer Zeit handelt, sondern auch um das Zentralheiligtum der Stadt (509 v. Chr. eingeweiht), das zum Mittel- und Zielpunkt religiöser und politischer Handlungen avancierte.

Das gesamte Areal, das den literarischen Quellen zufolge durch weitere Tempel, Portiken, Profanbauten, Ehrenbögen und Weihgeschenke gekennzeichnet war, wurde zunächst im Mittelalter und dann im Verlauf des 16. Jahrhunderts vor allem im Bereich der Südhälfte des Hügels immer wieder verändert und überbaut. Während das Wissen über das antike Erscheinungsbild der Bauten in erster Linie auf literarischen und epigraphischen Zeugnissen basiert, konnten die Ausmaße des Jupitertempels anhand der Grundmauern unterhalb der Kapitolinischen Museen archäologisch nachgewiesen werden.

Gegenstand der Studie sind die Dachterrakotten des 6. bis 3. Jahrhunderts v. Chr., mit denen die Bauten der »area capitolina« gedeckt und geschmückt waren und die im Rah-

men von Ausgrabungskampagnen des DAI Rom und der Sovrintendenza Capitolina ai Beni Culturali/Musei Capitolini am südlichen Rand des Zentralheiligtums in besonders hoher Konzentration zutage befördert wurden.

Die bislang ergrabenen und im Magazin der Kapitolinischen Museen deponierten Objekte – über 1500 dekorierte und 5875 unbemalte Dachterrakotten, die größtenteils unpubliziert geblieben sind – stellen die am besten erhaltenen Bauglieder des gesamten Areals dar. Trotz der langen Forschungsgeschichte des Heiligtums gelten die architektonische Entwicklung und der Bauschmuck der dortigen Tempel und Gebäude als weitgehend unerforscht. Daher werden die Dachterrakotten aus dem genannten Stratum (Deckziegel, Flachziegel, Verkleidungsplatten, Simen, Krönungen, Akrotere, Antefixe) in Zusammenarbeit mit der römischen Sovrintendenza aufgearbeitet, systematisiert und katalogisiert. In diesem Zusammenhang werden detaillierte Untersuchungen zu Dachprototypen, Formaten, Typologien, Serien und Reparaturen durchgeführt, wobei u. a. auch virtuelle Rekonstruktionen von Dachtypen in Kooperation mit der Arbeitsgruppe »Digital Roofs« (DAI, Berlin) erstellt werden.

Es wird darüber hinaus geprüft, ob es sich – wie bis dato angenommen – ausschließlich um Dachterrakotten des Zentralheiligtums handelt. Möglicherweise lassen sich aus den Funden auch andere Dachbedeckungen herauslesen, die entweder in einem direkten oder einem indirekten Zusammenhang mit dem Heiligtum standen. Mittels naturwissenschaftlicher Analyseverfahren werden zudem farbliche Rekonstruktionen der Dächer vorgenommen und Erkenntnisse über Maltechnologien gesammelt.

Im zweiten Schritt der Untersuchung werden bereits publizierte Dachterrakotten vom Kapitol sowie ggf. aus Rom und Latium kartiert und zum regionalen bzw. überregionalen Vergleich herangezogen, wobei typologische, petrographische, chemische und bodenkundliche Untersuchungen zum Einsatz kommen. Ziel ist es, die Mobilität der Handwerker sowie Produktions- und Handelswege nachzuzeichnen und somit einen Beitrag zum Verständnis eines regionalen bzw. überregionalen Austauschprozesses zu leisten. Die Informationen werden in einer individuell zugeschnittenen Dachterrakotten-Datenbank zusammengetragen und ausgewertet.

105



Projekt »Das Theater von Minturnae«: Das Theater von Osten mit Blick in die umlaufenden Substruktionenkammern.

Theater von Minturnae | PROF. ORTWIN DALLY, Deutsches Archäologisches Institut (DAI), Abteilung Rom, erhielt Fördermittel zur Finanzierung von Abschlussarbeiten an einer Publikation über »Das Theater von Minturnae«.

Minturnae (heute Minturno) liegt zwischen Rom und Neapel und wurde 296 v. Chr. neu gegründet, um den Übergang der Via Appia über den Liris (heute Garigliano) zu sichern. Das ursprünglich kleine Castrum entwickelte sich sehr rasch zu einer bedeutenden Stadt, von der heute noch im Gelände viele Reste zeugen. Sie wurden in verschiedenen Phasen freigelegt und erforscht, die meisten der Bauten und Befunde aber bisher nicht publiziert. In den Jahren von 2008 bis 2012 hat eine Gruppe aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verschiedener deutscher Universitäten und der Abteilung Rom des Deutschen Archäologischen Instituts zusammen mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen europäischen Ländern diese Publikationen in Angriff genommen.

Die Bearbeitung des Theaters wurde darin von Stefan Arnold (München) begonnen und war weit gediehen, aber wegen anderer Verpflichtungen kam sie nicht zum Abschluss. Diese Aufgabe hat nun Klaus Müller (München) übernommen. Erstrebzt wird eine Dokumentation der im Gelände vorhandenen Reste und der zugehörigen Bauteile und daraus resultierend eine Rekonstruktion des Baus und seiner Nutzungsgeschichte über die Zeiten hinweg.

Das Theater in Minturnae zeichnet sich durch unterschiedliche Besonderheiten aus. Es wurde in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. in auffallend zentraler Position im Zentrum der Stadt direkt am Tempelbezirk errichtet, der unmittelbar an das Forum anschließt. Dabei wurde auch die Stadtmauer überbaut. Schon jetzt zeichnen sich unterschiedliche Bauphasen ab: Vom Ursprungsbau des Theaters stammt die Cavea, während die Bühnenarchitektur im 2. Jahrhundert n. Chr. erneuert wurde.

Römische Wandmalerei in Albanien | PROF. RENATE THOMAS, Archäologisches Institut, Universität zu Köln, unterstützt das Albanische Institut für Archäologie dabei, »Die römische Wandmalerei in Albanien« zu erforschen.

Ziel des Projekts ist es, die römische Wandmalerei in Albanien zu erfassen und wissenschaftlich zu bearbeiten. Bei dieser Region, die im Wesentlichen einen Teil der römischen Provinz Macedonia bildete, handelt es sich um eine wichtige Schnittstelle zwischen dem Osten und dem Westen des Imperium Romanum.

Das heutige Gebiet von Albanien war zunächst von illyrischen Volksstämmen besiedelt. Bereits im Laufe des 7. Jahrhunderts v. Chr. legten griechische Kolonisten aus Korkyra und Korinth im Bereich der Adriaküste erste Pflanzstädte an, 627 v. Chr. in Dyrrachion-Epidamnos (Durres) und 558 v. Chr. in Apollonia. Weitere Stadtgründungen anderer griechischer Städte wie Orikos, Buthrotos (Butrint) und Phoinike folgten. Im 4. Jahrhundert v. Chr. gehörte die Region nur noch teilweise zum Herrschaftsbereich der illyrischen Königsgeschlechter, im Süden jedoch zum griechischen Epirus. Die griechische Sprache wurde von den Illyrern als Hochsprache übernommen. Nach drei Illyrischen Kriegen mit den von Westen vordringenden Römern zwischen 229 und 168 v. Chr. wurde das Gebiet zum römischen Protektorat. 148 v. Chr. ging das Gebiet des heutigen Albanien in der neu gegründeten römischen Provinz Macedonia auf. Unter Caesar und Augustus wurden in einigen Orten römische Veteranen angesiedelt und Skodra, Dyrrachium, Byllis und Buthrotum zu römischen Coloniae erhoben, Lissus zum Municipium. Als Amtssprache setzte sich Latein durch. Die von den Hafenstädten Dyrrachium und Apollonia ins Landesinnere führende Via Egnatia wurde von den Römern ausgebaut und diente somit als Verlängerung der von Rom ausgehenden, über Brindisi und die Adria hinweg bis nach Byzanz/Konstantinopel geführten wichtigen Landverbindung Roms mit Kleinasien.

108

Im Verlauf der römischen Kaiserzeit wurden zahlreiche öffentliche Bauten errichtet und aufwendige, mit Skulpturenschmuck und Mosaiken ausgestattete Privathäuser angelegt. Es ist nur folgerichtig anzunehmen, dass diese auch mit Wandfresken ausgemalt waren.

Bisher wurden lediglich Hinweise auf verschiedene Fundstellen von Wandmalereiresten im Stadtgebiet von Durres/Dyrrhachion-Epidamnos veröffentlicht. Einzelne Fragmente von unterschiedlichen Fundstellen sind zu einem Tableau montiert und im Museum von Durres ausgestellt.

Da es in Albanien keine Tradition zur Erforschung der römischen Wandmalereifunde gibt, regte Prof. Eduard Shehi, Albanisches Institut für Archäologie, an, die römischen Wandmalereifunde in Albanien gemeinsam mit Prof. Thomas als einer ausgewiesenen Spezialistin wissenschaftlich zu bearbeiten und für die internationale Forschung zu erschließen.

Es handelt sich insgesamt um mehr als 40 Fundkisten mit Material. Eine erste Sichtung ergab, dass sich die Fragmente zu unterschiedlichen Dekorationssystemen zusammensetzen lassen. Sie zeugen von weißgrundigen Felderdektionen mit zarten Zierranken aus grünen Blättern sowie von schwarz- und rotgrundigen Dekorationen mit ornamentalen Zierständern und filigranen Bordürenrahmen. Einige Fragmente zeigen Marmorierungen in Nachahmung der Verschalung der Wände mit realen Marmor- oder Alabasterplatten. Andere Fragmente von weißgrundigen Dekorationen mit einem Muster aus Kreisen und Rosetten lassen sich Deckendekorationen zuweisen. Aber es sind auch Fragmente von figürlichen Darstellungen, möglicherweise Gladiatoren- oder kriegerische Kampfszenen, zu erkennen, was durch weitere anpassende Stücke geklärt werden soll. Aus dem Bereich der öffentlichen Badeanlagen sind außerdem Bruchstücke einer reichen Dekoration mit farbigen Stuckgesimsen erhalten.

Nach einer gründlichen Dokumentation der Fragmente werden die Wandmalereifunde mit ihrem Grabungskontext bearbeitet und geklärt, zu welcher Bauperiode des Gebäudes und zur Ausstattung welchen Raumes sie gehört haben, um dadurch, soweit möglich, zu einer außerstilistischen Datierung der Malereien zu gelangen. Anschließend werden die Wandmalereifragmente mit dem Programm Photoshop auf denselben Maßstab gebracht und freigestellt, um sie in einen Dekorationszusammenhang bringen zu können und eine Rekonstruktionszeichnung anzufertigen. Die Rekonstruktion erfolgt auf der Basis von stilistischen Vergleichen mit besser erhaltenen Wandmalereifunden von anderen Fundstellen. Dabei wird auch untersucht, ob die stilistischen Parallelen zu



Projekt »Die römische Wandmalerei in Albanien«: Fragmente eines weißgrundigen Dekorationssystems mit einem floralen Zierstander sowie Fragmente einer schwarzgrundigen Dekoration.

Funden aus benachbarten Provinzen, beispielsweise Pannonien, Achaia und Macedonia, enger sind als zu Italien und ob sich bereits an dem Material aus Dyrrhachium lokale Eigenheiten feststellen lassen. Darüber hinaus wird auch der Frage nachgegangen, auf welchem Wege die Vermittlung von Stil- und Dekorationsschemata erfolgte und ob die Motive generell denen in Italien entsprechen oder auch von lokalen Vorbildern angeregt sind. Beispielsweise zeigt eines der Fragmente im Museum in Durres das im Westen ungewöhnliche Motiv einer Lotusblüte. Es gilt zu überprüfen, wo und wann sich Malerwerkstätten konstituierten. Waren sie italischen Techniken und Vorbildern verpflichtet oder den östlichen? Auch hier stellt sich wie in den anderen Provinzen die Frage, ob die Malerwerkstätten über Musterbücher verfügt haben, die zu motivisch ähnlichen Dekorationen an weit auseinanderliegenden Fundstellen geführt haben, wie z. B. die Musendarstellungen in Lyon (Frankreich/Gallien) und am Magdalensberg (Österreich/Pannonien) oder die identischen Schwäne in Köln (Germania Superior) und Orange (Gallien).

Dabei soll die Untersuchung der römischen Wandmalereifunde als Indikator für den Grad der Romanisierung in dieser östlichen Provinz dienen, um deutlich zu machen, in welchem Maße es zu einer Akkulturation zwischen Griechen und Römern gekommen ist und ob sich diese in einer eigenen Bilder- und Formenwelt abzeichnet.

110 **Untere Agora von Pergamon** | »Die Architektur der Unteren Agora von Pergamon« ist Gegenstand einer Untersuchung von DR. BURKHARD EMME, Institut für Klassische Archäologie, Freie Universität Berlin.

Die »Untere Agora« gehört zu den größten Bauten des antiken Pergamon. Bereits kurz nach Freilegung der Anlage durch Wilhelm Dörpfeld in den Jahren 1900 bis 1902 wurden erste Untersuchungen zu Entwicklung und Funktion der Platzanlage vorgelegt. Allerdings wurde versäumt, eine detaillierte Bauaufnahme durchzuführen, auf deren Grundlage die Anlage hätte vollständig rekonstruiert werden können.

Die Stiftung hat daher in den Jahren 2013 bis 2017 das Projekt »Neuuntersuchung der ›Unteren Agora‹ von Pergamon« gefördert. In diesem Feldforschungsprojekt wurde der Bau erstmals eingehend untersucht. Die Materialaufnahme vor Ort wurde 2015 abgeschlossen. Die weitere Bearbeitung des Baubefunds kam allerdings zum Erliegen,

Projekt »Die Architektur der Unteren Agora von Pergamon«: Ausgrabung im westlichen Hofbereich (2015).



Pergamon, Untere Agora. Reinigung eines kaiserzeitlichen Mosaikbodens (2015).

nachdem die damalige Projektmitarbeiterin, Frau Prof. Arzu Öztürk, im Frühjahr 2016 vollkommen unerwartet verstorben war.

Um das Projekt in Form einer Monographie zur »Unteren Agora« zum Abschluss zu bringen, werden im Rahmen des laufenden Vorhabens die von Frau Prof. Öztürk dokumentierten Baubefunde abschließend bearbeitet und die Ergebnisse im Zusammenhang mit den Erkenntnissen aus dem bereits abgeschlossenen archäologischen Teilbereich zum Druck vorbereitet. Für die Bearbeitung konnte dabei mit Frau Dr. Ursula Quatember eine international ausgewiesene Spezialistin für archäologische Bauforschung in Kleinasien gewonnen werden. Schon im Zuge der bereits publizierten Vorberichte wurde das große Potenzial der erhobenen Daten deutlich. Neben der Größe des Bauwerks und der

112 Komplexität seiner Baugeschichte wird in der Monographie vor allem die enge Verflechtung der Teilergebnisse aus beiden Projektbereichen Berücksichtigung finden.

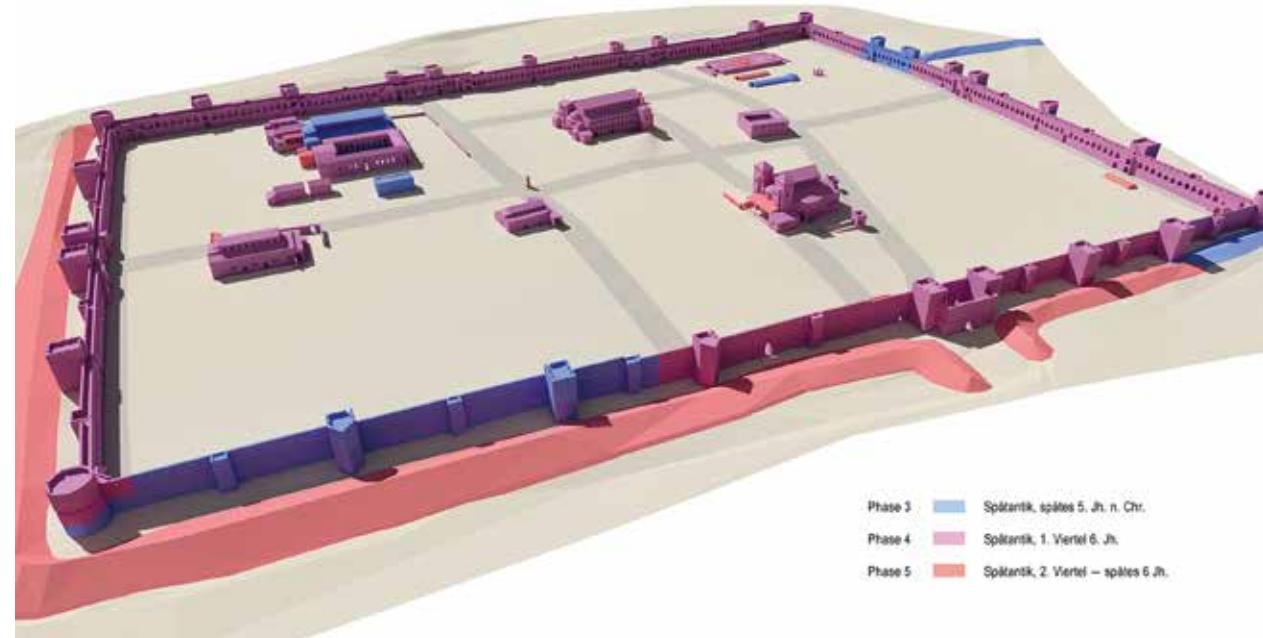
Die Arbeitsschritte umfassen die Überprüfung und punktuelle Ergänzung der vorhandenen Zeichnungen, die Erstellung von Phasenplänen, Rekonstruktionszeichnungen sowie eines 3-D-Modells. Parallel dazu werden die einzelnen Beschreibungen von Baubefunden und Bauteilen aus der Grabungsdatenbank des DAI in eine synthetische Manuskriptfassung überführt und die Grabungstagebücher und Fotoaufnahmen der Altgrabung von Dörpfeld systematisch ausgewertet. Darauf aufbauend werden Fragen der Wiederherstellung und der Phasenabfolge schriftlich fixiert und die Funktion des Baus auf der Grundlage von bautypologischen Kriterien, seiner architekturhistorischen Einordnung sowie seiner Bedeutung im urbanistischen Kontext erörtert.

Neben der Aufarbeitung der vorliegenden Dokumentation fand im Berichtszeitraum eine Autopsie des Baus vor Ort durch die neue Bearbeiterin statt. Neueste Ergebnisse des Projekts, die vor allem die Verwendung lokaler Baumaterialien sowie das Verhältnis zu den benachbarten Wohnhäusern betreffen, wurden im November 2022 bei einer internationalen Tagung an der Universität Mainz vorgestellt.

Pilgerstadt und Kalifenresidenz Resafa | PROF. DOROTHÉE SACK, Institut für Architektur, Technische Universität Berlin, widmet sich dem Projekt »Resafa – Sergiopolis/Rusafat Hisham. Pilgerstadt und Kalifenresidenz«.

Resafa – Sergiopolis/Rusafat Hisham, benannt nach dem Hl. Sergios, der hier um 312 n. Chr. sein Martyrium erlitt, und dem umaiyadischen Kalifen Hisham b. Abd al-Malik (reg. 105/724–125/742), der seine Residenz in unmittelbarer Nachbarschaft des in der Spätantike befestigten Pilgerortes anlegte, wird seit 1952 vom Deutschen Archäologischen Institut (DAI) erforscht. Dabei stehen Fragen zum Übergang zwischen der Spätantike und dem Frühen Islam im Mittelpunkt.

Seit dem Jahr 2006 bis zum Beginn des Syrischen Bürgerkriegs 2011 konzentrierten sich die Untersuchungen auf Fragen im Zusammenhang mit der Entwicklung des Siedlungsgefüges der befestigten Stadt und ihres ebenfalls seit der Spätantike besiedelten Umlandes. Mit einem methodisch breit angelegten Ansatz und einer interdisziplinär aufgestellten Arbeitsgruppe galt es, durch gezielte Feldforschungen die Basis für den Entwurf eines Gesamtbildes der Entwicklung dieses Siedlungsplatzes zu bekommen. Die



Projekt »Resafa – Sergiopolis/Rusafat Hisham. Pilgerstadt und Kalifenresidenz«: Resafa von Nordnordost. Zustand in der Stadtbauphase 5 (hier ca. Mitte 6. Jahrhundert). Stadtareal innerhalb der spätantiken Befestigungsanlage.

Ergebnisse dieser Forschungen werden in der seit 1984 bestehenden Resafa-Reihe des DAI veröffentlicht; bis 2016 wurden sieben Bände vorgelegt.

In dem seit März 2021 laufenden Projekt wurde zunächst der Band »Resafa – Sergiopolis/Rusafat Hisham. Atlas zur Stadtentwicklung und Baugeschichte« (Resafa 8, 2), hrsg. von Dorothée Sack, Martin Gussone und Catharine Hof, abgeschlossen. Der Band, in dem die siedlungsgeschichtliche und städtebauliche Entwicklung des Platzes und die Bauforschung an zehn Großbauten, nämlich der Stadtmauer, den vier großen Zisternen, den fünf großen Kirchenbauten (entsprechend ihrer Entstehung den Basiliken A und B, dem Zentralbau sowie den Basiliken C und D), dem Khan, den bisher untersuchten Wohnhäusern und dem extra muros liegenden al-Mundhir-Bau zusammengeführt sind, ist als Nachschlagewerk zu den bisher in Resafa durchgeföhrten Arbeiten konzipiert und mit einem umfassenden Planwerk sowie einer Vielzahl von 3-D-Darstellungen hinterlegt.

Parallel zu diesen Arbeiten läuft die Erarbeitung des Bandes »Resafa – Sergiopolis/Rusafat Hisham. Paläste und Gärten in der umaiyadischen Kalifenresidenz« (Resafa 10, 2), hrsg. von Michael Würz und Christoph Konrad, der die Vorlage der in der Zeit von 2006 bis 2011 archäologisch untersuchten Fundplätze, darunter auch die großen Paläste (Fundplatz (FP) 106 und 220), umfasst. Im Herbst/Winter 2022 erfolgte die Abgabe dieses Bandes beim DAI.

Im Herbst 2021 begann auch die Bearbeitung des Bandes »Resafa – Sergiopolis/Rusafat Hisham. Die Stadt und ihr Umland« (Resafa 8, 1), hrsg. von Dorothée Sack und Martin Gussone. In diesem Band, der als Materialvorlage angelegt ist, werden die Beiträge von



114

Resafa, Blick von Norden. Links im Hintergrund das Palastareal und die rezente Siedlung, mittig das Stadtinnere mit den prägnanten Ruinen der spätantiken Kirchenbauten und den zahllosen Raubgrabungslöchern der 1920er-Jahre, im Vordergrund Fundplatz 32, ein frühislamisches Wirtschaftsgebäude

23 Autoren veröffentlicht, die unter sehr unterschiedlichen Aspekten und mit methodisch sehr verschiedenen Ansätzen zur Erforschung der Entwicklung von Resafa beigetragen haben. Der Band umfasst die Forschungsgeschichte und den Forschungsstand (Teil 1), Geodäsie – Geophysik – Oberflächenfunde/Oberflächenstrukturen (Teil 2) und Resafa heute (Teil 3). In dem zuletzt genannten Teil werden unter den Überschriften »Dorf und Familie« und »Bewahren – Erhalten – Präsentieren« sowohl die durchgeführten als auch die geplanten Restaurierungsmaßnahmen und das Site-Management vorgestellt.

Im Berichtszeitraum erschien:

SACK, Dorothée: Kalifenresidenz und Pilgerort – zur Sakralität von Resafa in umaiyadischer Zeit. – In: *Palatium Sacrum – Sakralität am Hof des Mittelalters. Orte. Dinge, Rituale*. Hrsg.: Manfred Luchterhandt; Hedwig Röcklein. – Regensburg: Schnell + Steiner, 2021. S. 101–128.

Kunstwissenschaften

Die Dynamik des kulturellen und sozialen Wandels hat die mit den Künsten befassten Disziplinen, insbesondere Kunstgeschichte und Musikgeschichte sowie Theater- und Medienwissenschaft, vor neue Herausforderungen gestellt. Es geht heute weniger um neue Avantgarden oder künstlerische Fortschritte als vielmehr um eine dramatische Verschiebung der Perspektiven und Kontexte. Ein verändertes Gegenwartsbewusstsein hat nicht nur zu einer Ausweitung der Untersuchungsgegenstände geführt, sondern auch den Blick auf künstlerische Austauschprozesse jenseits des europäisch geprägten Kunstanons gelenkt. Ein Überdenken herkömmlicher Methoden und Interpretationsstrategien ist infolgedessen notwendig geworden.

Das lässt sich am Beispiel des Bildes illustrieren: Mit der elektronischen Revolution ist das Bild zu einem universellen Medium der Information, der Verständigung und der Erkenntnis geworden, das sich einer einzelnen Disziplin kaum mehr zuordnen lässt. Es geht mittlerweile um instrumentelle Funktionen, die nicht mehr allein mit den traditionellen Methoden der Kunstgeschichte zu erfassen sind. Eine Fortsetzung des »normalen Wissenschaftsprozesses« wäre unter diesen Bedingungen nur unter Ausblendung aktueller Probleme möglich und ließe gebotene Chancen und Herausforderungen ungenutzt. Entsprechend sind die Kunstwissenschaften insgesamt gehalten, ihre genuinen Beiträge im vielstimmigen Konzert der Disziplinen zu präzisieren.

Die Fritz Thyssen Stiftung fördert Vorhaben aus dem gesamten Bereich der Kunstwissenschaften und ihrer Nachbargebiete, insbesondere aber solche Projekte, die sich mit Grundlagen und Quellen befassen, mit methodischen Fragen, der Erörterung von Leitkategorien, mit interdisziplinären Recherchen, insgesamt mit solchen wissenschaftlichen Untersuchungen, die sich durch Problembewusstsein und hohes Reflexionsniveau auszeichnen. Die Finanzierung reiner Katalogisierungs- und Editionsprojekte zählt nicht zu den prioritären Förderanliegen der Stiftung.

115

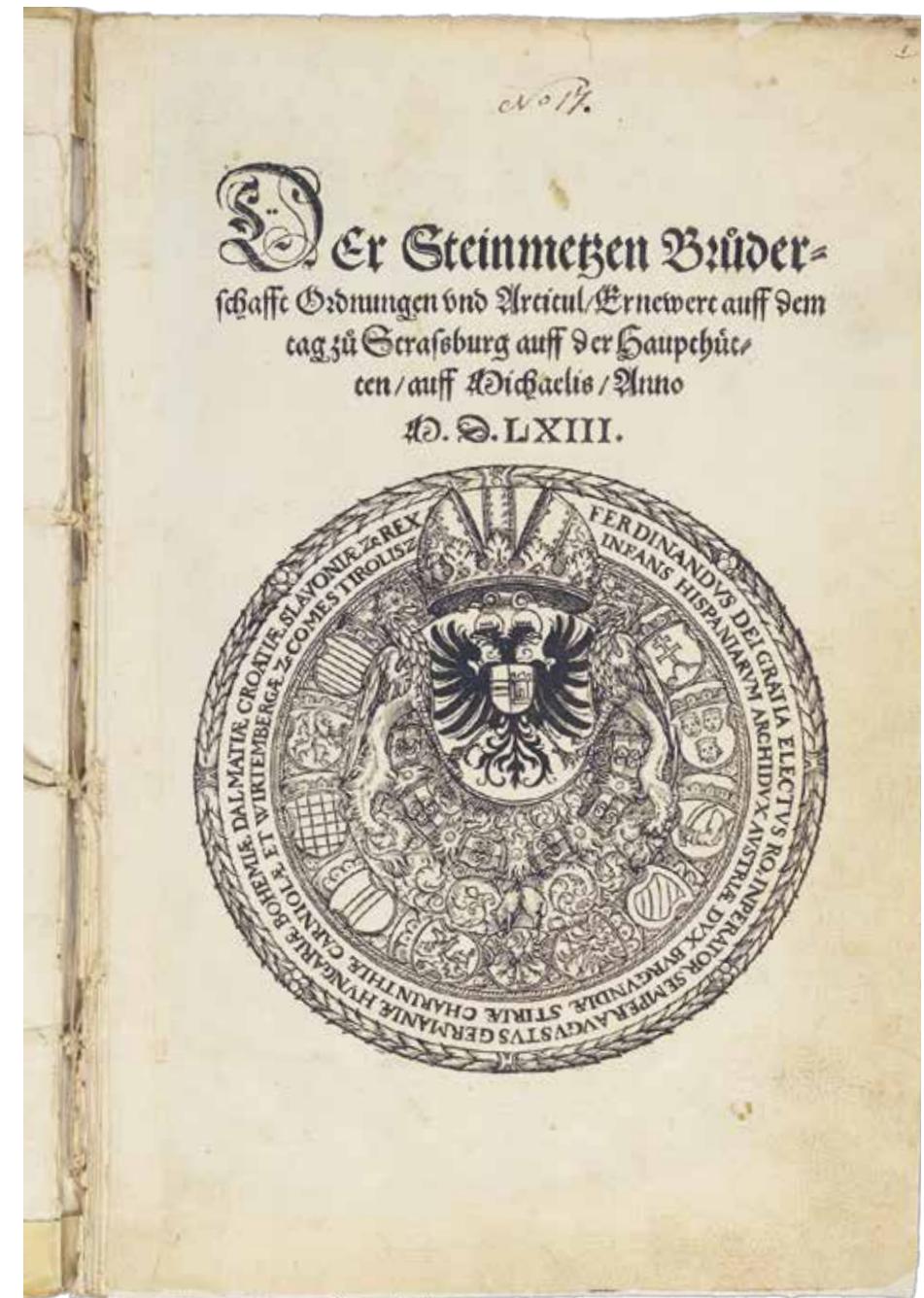
116 **Quellen zur spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Bauorganisation** | PROF. STEFAN BÜRGER, Institut für Kunstgeschichte, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, erforscht und ediert den »Simrock-Boisserée-Nachlass. Quellen und Forschungen zur Geschichte der deutschen Hüttenverbände (1350–1563)«.

Die Edition dieses Quellen- und Manuskriptmaterials verspricht eine Reihe neuer Erkenntnisse zur Kunst- und Architekturgeschichte, zur Wissenschaftsgeschichte sowie zur Geschichte des vorindustriellen Handwerks.

Im Goethe- und Schiller-Archiv der Klassikstiftung Weimar wird der Nachlass Sulpiz Boisserées (1783–1854) und Karl Joseph Simrocks (1802–1876) aufbewahrt, der originale Urkunden, Akten und Aufzeichnungen zum Steinmetzhandwerk und Bauwesen umfasst. Inzwischen sind die für die Edition vorbereiteten Quellen gesichtet, systematisiert, kommentiert und ausgewertet worden. Ein Kapitel zur Sammlungsgeschichte wurde verfasst, ein Glossar zur Fachsprache ist im Aufbau.

Die Auswertung der Quellen gibt neu zu denken: Bisher bricht die insbesondere von den Freimaurern entwickelte und von der Forschung übernommene »Meistererzählung« zu den »deutschen Bauhütten« im Spätmittelalter ab. Für den Abbruch werden die Reformation und folgenden Unterfinanzierungen der Kirchenbaustellen verantwortlich gemacht. Doch scheint das Reformationsgeschehen eher eine Delle denn einen Bruch verursacht zu haben: Im Jahre 1563 kam es durch Kaiser Ferdinand I. zu einer erneuten Konfirmation der Straßburger Bruderschaftsordnung und der Einrichtung von 22(!) Haupthüttenstandorten. Die Bruderschaft hatte sich neu geordnet und bis um/nach 1700 Bestand. Insofern wäre zu fragen, inwiefern die entlang der Steinmetz-Ordnungen verfasste »Geschichte der Bauhütten« nicht eher eine Entwicklung der Frühen Neuzeit ist als eine Phase von 1459 bis 1520/30, mit der sich das Mittelalter erklären ließe.

Eine Hauptarbeit des Projektteams lag auf der Präzisierung der historischen Abläufe im Steinmetzhandwerk samt einer detaillierten Beschreibung der unterschiedlich organisierten »Bauhütten« wie Dombauhütten, Bruderschaften, Zünfte, Hof- und Landesbauwesen, Stadtwerk und Stadtbauwesen. Diesbezüglich wird deutlich, dass die Haupthütten als Gerichtsorte keinesfalls nur große Kathedral- und Münsterbauhütten waren – im Gegenteil: Zum einen ist zu sehen, dass sich auch Haupthütten wie in Straßburg oder Köln aus Akteuren der sog. Münsterbauhütten als auch aus Personal des städtischen Handwerks (Amt, Stadtwerk, Zunft) zusammensetzten. Zum anderen war nicht die Größe des Sakralbauwerks, sondern die Vernetzung und der Einfluss des jeweils lokalen



Projekt »Simrock-Boisserée-Nachlass. Quellen und Forschungen zur Geschichte der deutschen Hüttenverbände (1350–1563)«: Titelblatt der gedruckten Straßburger Steinmetz-/Bruderschaftsordnung von 1563, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Sign. GSA 88/253, S. 3.

Laurentius Hoffmann sammelte nicht nur Pflanzen- und Tierpräparate sowie Mineralien und Chemikalien, sondern auch Preziosen, Skulpturen, Gemälde, Druckgraphiken, Waffen, Münzen und Scientifica.

Kunstwissenschaften

- 118 Stadtregiments auf das städtische Handwerk der entscheidende Faktor. Die Vorstellung, dass »Bauhütte« und »Zunft« zwei diametrale und konkurrierende Organisationsformen des Steinmetzhandwerks waren, kann man ad acta legen.

Laurentius Hoffmanns Kunst- und Wunderkammer | DR. BERIT WAGNER, Kunstgeschichtliches Institut, Goethe-Universität Frankfurt am Main, widmet sich dem Projekt »Sammeln in der Stadt um 1600. Die Kunst- und Wunderkammer des Medicus Laurentius Hoffmann im Kontext der europäischen Sammlungs- und Wissenskulturen«.

Gegenstand der Studie ist die Kunst- und Wunderkammer des Hallenser Medicus Laurentius Hoffmann (1582–1630). Der von Hoffmann publizierte, 120 Seiten umfassende Katalog (1625), der sich mit seinen programmatischen Vorreden explizit an die Öffentlichkeit wendet, bildet dabei den Ausgangspunkt der Untersuchung. Im Gegensatz zu den sonst üblicherweise handschriftlich verfassten Lokalisierungsinventaren – wie sie in den höfischen Sammlungen in München oder Prag üblich waren – handelt es sich dabei um den ersten gedruckten Katalog einer vollständig ausgebildeten Kunst- und Wunderkammer in der europäischen Kunst- und Kulturgeschichte.

Unter dem Titel »Thaumatophylakion, sive Thesaurus Variarum Rerum Antiquarum Et Exoticarum: tam naturalium quam artificialium [...]« rubriziert der Katalog in 30 Ordnungskategorien rund 3000 Objekte und Substanzen aus den Bereichen Natur und Kunst. Vor diesem Hintergrund wird der bekennende Lutheraner Hoffmann, der ab 1626 in Dresden als Leibarzt des Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen (1585–1656) tätig war und 1630 zum Kaiserlichen Hofpfalzgrafen ernannt wurde, als »un' altro Paludano« stilisiert und dadurch mit jenem niederländischen Arzt Bernhard Paludanus (1550–1633) auf eine Stufe gestellt, der mit seiner naturhistorischen Sammlung europaweit bekannt war.

Im Gegensatz zu den Spezialsammlungen der meisten Gelehrten und Mediziner sammelte Hoffmann nicht nur Pflanzen- und Tierpräparate sowie Mineralien und Chemikalien, sondern auch Preziosen, Skulpturen, Gemälde, Druckgraphiken, Waffen, Münzen und Scientifica. Unter den 100 Gemälden und Handzeichnungen sollen sich Arbeiten von Albrecht Dürer, Lucas Cranach d. Ä./d. J. und sogar »ein schoenes Gemaelde« von »Michaelis Angelis« befunden haben. Die Sammlung ist in Anbetracht der Bandbreite ihres Bestandes als Kunst- und Wunderkammer zu verstehen, die als repräsentativer Ort der Wissensgenese und Kunstliebhaberei fungierte, wobei sie hinsichtlich Umfang und

- 119 Bedeutung den gut untersuchten stadtärgerlichen Sammlungen in Nürnberg, Augsburg oder Basel ebenbürtig zur Seite gestellt werden kann.

Während die Forschung bislang von einer Konzentration der frühen bürgerlichen Sammlungen im deutschsprachigen Raum in Süddeutschland ausging, eröffnet die umfangreiche Naturalien- und Kunstsammlung im damaligen Sachsen – nicht zuletzt auch im Vergleich zur kurfürstlichen Kunstkammer in Dresden – neue Perspektiven für die Forschung. Als noch nahezu unbekanntes, jedoch paradigmatisches Fallbeispiel einer Privatsammlung im städtischen Raum wird die Sammlung für eine grundsätzliche Neugewichtung des Sammelns in der Stadt um 1600 in der Etablierungsphase der europäischen Sammelbewegung herangezogen und ihre kunst-, kultur- und wissenschaftshistorische Bedeutung in internationaler Perspektive beleuchtet.

In der Projektphase der materiellen Bestandsaufnahme konnten insgesamt sieben überlieferte Katalogexemplare im Original verglichen werden. Teils unterscheiden sich diese in der Bindung, einige davon lassen sich mit einer handschriftlichen Widmung des Autors oder mit aufwendiger Goldverbrämung in den ehemaligen Beständen der höfischen Bibliotheken in Gotha oder Kopenhagen, andere wiederum in Sammlungen aus dem Umfeld der naturwissenschaftlich-medizinischen Gelehrten gesellschaft Leopoldina auffinden (München), was ein eindeutiger Nachweis für das breite Interesse an Hoffmanns Sammlungskriterien ist. Bei dem Exemplar in der Universitätsbibliothek Halle handelt es sich um ein sogenanntes durchschossenes Buchexemplar. Hier gibt es systematisch eingebundene Leerseiten, die laut Buchforschung darauf hinweisen, dass der Verlag oder der Autor selbst Erweiterungen – eventuell Abbildungen – plante.

Anhand der ausführlichen Leichenpredigt für Laurentius Hoffmann, der 1631 in der Dresdner Sophienkirche ein Staatsbegräbnis erhielt, und ausgehend von neu aufgefundenen Einträgen in das Stammbuch (album amicorum) von Freunden und Kollegen konnte ein Itinerar seiner Bildungsreisen durch Europa angefertigt werden. Bislang noch nicht bekannte Aufenthaltsorte sind u.a. La Rochelle und Venedig. Im Poitou, auf dem Weg an den Atlantik, besuchte Hoffmann mit ziemlicher Sicherheit die berühmten Kunstsammlungen dieser wichtigen Sammlerregion der Spätrenaissance. Nicht nur befinden sich in der Sammlung Sammelstücke aus Venedig oder Südfrankreich. Einiges deutet darauf hin, dass Hoffmann auf seinen Reisen bestimmte Sammelstrategien kennengelernt und kopiert hat.

Bei den »Guwantu«, die aus mindestens acht, möglicherweise sogar aus bis zu 24 einzelnen Rollen bestanden haben dürfen, handelt es sich um illustrierte Sammlungsverzeichnisse antiker, aber auch zeitgenössischer Kunstwerke, Kuriosa und anderer Objekte aus dem Besitz des Kaisers.

Kunstwissenschaften

120 **Guwantu** | »Guwantu – Die »Illustrationen antiker Kuriosa« des Yongzheng-Kaisers (1723–1735). Ein Beispiel höfischer Sammlungspraxis und -dokumentation in der Qing-Zeit« lautet der Titel eines Forschungsprojekts von DR. PHILIP GRIMBERG, Institut für Sprachen und Kulturen des Nahen Ostens und Ostasiens, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Gegenstand der Studie ist die im Londoner Victoria and Albert Museum verwahrte Bildrolle B/C-8 aus dem Jahr 1729. Es handelt sich dabei um eines von weltweit zwei erhaltenen Verzeichnissen, die einen Teil der Kunstsammlungen des Yongzheng-Kaisers illustrieren.

Bei den »Guwantu«, die wohl als Serie in Auftrag gegeben wurden und aus mindestens acht, möglicherweise sogar aus bis zu 24 einzelnen Rollen bestanden haben dürfen, handelt es sich um illustrierte Sammlungsverzeichnisse antiker, aber auch zeitgenössischer Kunstwerke, Kuriosa und anderer Objekte aus dem Besitz des Kaisers.

Die Bildrolle B/C-8 präsentiert sich als montierte Handrolle (64 x 2648 cm) mit 255 verzeichneten Objekten, Schränken und Kabinettten, die in Tusche und Farbe dargestellt sind. Ziel des Vorhabens ist es, das Inventar der Rolle zu identifizieren, Aussagen über die Funktion der »Guwantu« zu sammeln und die damit verbundene Sammel- und Herrschaftspraxis des Kaisers darzustellen.

Das an der Schnittstelle chinabezogener Kunst- und Kulturgeschichte angesiedelte Projekt wird durch drei Hypothesen geleitet. Dr. Grimberg geht davon aus, dass die »Guwantu« im Gegensatz zu früheren Katalogwerken vornehmlich nicht der Inventarisierung, sondern vielmehr der visuellen Dokumentation der gesammelten Artefakte als repräsentativer Ausdruck der »Fürsorge« des Sammlers für seine Objekte dienten. Die ontologische Seite der Objekte zu betrachten und ihre performative, konstruktive und konstitutive Kraft zu diskutieren, begreift er hier als Leitidee. Sodann geht Dr. Grimberg davon aus, dass die in den Bildrollen abgebildeten Objekte dingliche Repräsentationen des Konzepts von »tianxia« darstellen, also der universellen Reichs- und Herrschaftsauffassung des chinesischen Kaisertums. Der materielle Aspekt von Herrschaft, etwa der Besitz und Gebrauch heiliger oder mystisch konnotierter Objekte, die allein dem Herrscher vorbehalten waren, hatte auch in China eine lange Tradition. So erscheint es nur folgerichtig, wenn sich der Yongzheng-Kaiser durch den Besitz außergewöhnlicher Objekte (u. a. Porzellane mit Drachendekor oder antike Bronzegefäße aus prominentem Vorbesitz) als oberster Gelehrter, Bewahrer und Kulturhüter seines Reiches auszuweisen

121 und seine Herrschaft u. a. auch durch die Objekte zu legitimieren suchte. Anhand einer detaillierten Analyse der Rolle B/C-8 und der dort aufgeführten Objekte wird das Sammeln des Kaisers als Ausdruck politischen Handelns dargestellt. Der dritten Hypothese zufolge handelt es sich bei den »Guwantu« nicht um bebilderte Inventare zur Objektverwaltung, sondern um individuelle, detailreiche und naturalistische Porträts der dort abgebildeten Objekte, die als »Handlungsträger« mit dem Betrachter interagieren und so »Netzwerke« ausbilden sollten.

In einem ersten Schritt der Untersuchung wurden sowohl die Rolle B/C-8 als auch die abgebildeten Objekte detailliert beschrieben und analysiert, wobei auf das bewährte Instrumentarium zurückgegriffen wurde. Bei der textkritischen Auswertung einschlägiger Passagen der »Archive der kaiserlichen Werkstätten« (zaobanchu) sowie der Memoran- und Ediktsammlung des Yongzheng-Kaisers konnten bisher erste Fragen zur Genese der »Guwantu« sowie zur Rolle Giuseppe Castigliones (1688–1766), jenes Jesuitenpäters aus Mailand, der unter dem Qianlong-Kaiser sogar zum Hofmaler aufsteigen sollte, als »Objektpatrone« beantwortet werden. Ein nächster Schritt besteht darin, die Provenienz der Rolle neu zu diskutieren. Dabei wird vor allem die Zeit vor dem Ankauf durch Captain Rivett-Carnac im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts beleuchtet und – anhand des Archivmaterials des Kaiserlichen Hofamtes – geklärt, ob die »Guwantu« ursprünglich im Sommerpalast Yuanmingyuan aufbewahrt und im Zuge der Brandschatzung des Palasts durch britische und französische Truppen im Oktober 1860 gestohlen wurden. Es ist zu vermuten, dass die übrigen Rollen in den Flammen verloren gingen.

Max Klingsers Kunsttheorie | DR. CHRISTOPH MACKERT, Universitätsbibliothek Leipzig, erhält Fördermittel für das Projekt »Max Klinger (1857–1920) und seine kunsttheoretische Schrift »Malerei und Zeichnung« (1892). Wissenschaftlich bearbeitete und kommentierte Neuauflage unter Berücksichtigung der erhaltenen Manuskripte in der Universitätsbibliothek Leipzig (UBL)«. Bearbeitet wird das Projekt von DR. FELIX BILLETER und DR. CONNY SIMONE DIETRICH.

Das Forschungsprojekt widmet sich der Schrift »Malerei und Zeichnung« von Max Klinger (1857–1920), die erstmals im Jahre 1891 publiziert wurde und bis zum Tode des Leipziger Künstlers zahlreiche, leicht veränderte Neuauflagen erfuhr. Die 60 Druckseiten umfassende Publikation (2. Auflage 1895) gehört zu den frühen kunsttheoretischen Texten der Moderne in Deutschland und hat maßgeblich zur nationalen und internationalen Berühmtheit Klingsers beigetragen.

Einleitung

a - t. 6

1 Es ist ein ~~bestimmtes~~ organisch bestimmtes
alle jährlin. Spuren. Läßt eine präzise Jahresre-
ferende Bezeichnung fällig für klimatische Ver-
hältnisse auf. ~~und~~ ^{und} Bezeichnung der Röhren auf Litt.
Leisten und jährl. Spuren kann auf die
Darstellungen verzichtet. Ed. farce. Jahres-
Aquariell. Röhren können unter den völlig
deckenden Bezeichnungen Malerei verzerrt.

Die von uns Reden, auf, auf, auf,
Liederpreise, jeder Preis ist wert, wert, wert, wert,
Dank und Lobpreise, Preis auf, Preis auf, Preis auf, Preis auf,
Sag und sing, Preis auf, Preis auf, Preis auf, Preis auf.

So selbst und wenig bekümmt die Geschäftsführung
sich gewöhnlich mehr. Die aufgelisteten Geschäftsführer
deren Namen ergeben, es selbst und wenig
bekümmt die Geschäftsführung mehr. Wenn
aber aus den technischen Neuerungen eingeführt
ist Feilung ein ganz Neuer: unbedeutende
technische Neuerung: alles das Lügen, was wir
mit Geschäftsführung bezeichneten, ist von der Neuerung
in gewissem Maße verändert worden. 3

2. Der freud seiner entzündung ist die
der entzündung der jungste blümentest, die er
von der mein der schlechtes mein, und woll
der selbstständig blümentest ist, wie
und der gut zur gründete freund
der meine lets setzt wird 2

3. Es steht zwischen dem Schmelz-
wach für alle das was mir kein anderes hat
Lachsch. Gedanken vorzutragen zu haben.
da gefüllt der gesamme Raum aller
ausdrucksstarken Worte wird durch einen
Gedanken aufgelöst. Aber es ist
nur ein Wort, welches durch die Gedanken
und Gedanken wird wiederholt. Es ist
aber gefüllt mit so einem Gedanken auf
Hilf. Wenn, welche fröhliche Lieder.
Sich Gedanken in die Gedanken bestimmen
da hilf. Welche Worte die in Gedanken sind
in den Augen jedermann die der Gedanken
in Gedanken waren gezeigt und wiederholt
wurden. Es ist eine Art von Gedanken
oder Gedanken, die bestimmen. Da ist
nicht selbst unbekannt und es ist sehr
schön.

5 In den Augen dieser Freunde stand die
Feststellung des verhinderten und der Verhind-
zung. Bei Steppen, der, ähnlich Lengnau,
Dinge wußte und die Domäne repräsentierte
Kunst, Kunst gesuchter Land, Abstammung
der alten Pfeilung genannt der Pfeilung,
Indien und so, wie einer empfundenen
verbündeten Rasturkette gegenübersteht,
Pfeilung, welches nicht älter als ¹⁸⁰⁰ 1800
März 1800 ist. ¹⁸⁰⁰ 1800
Geschäftlich angezogen. Es ist der Pfeilung

10

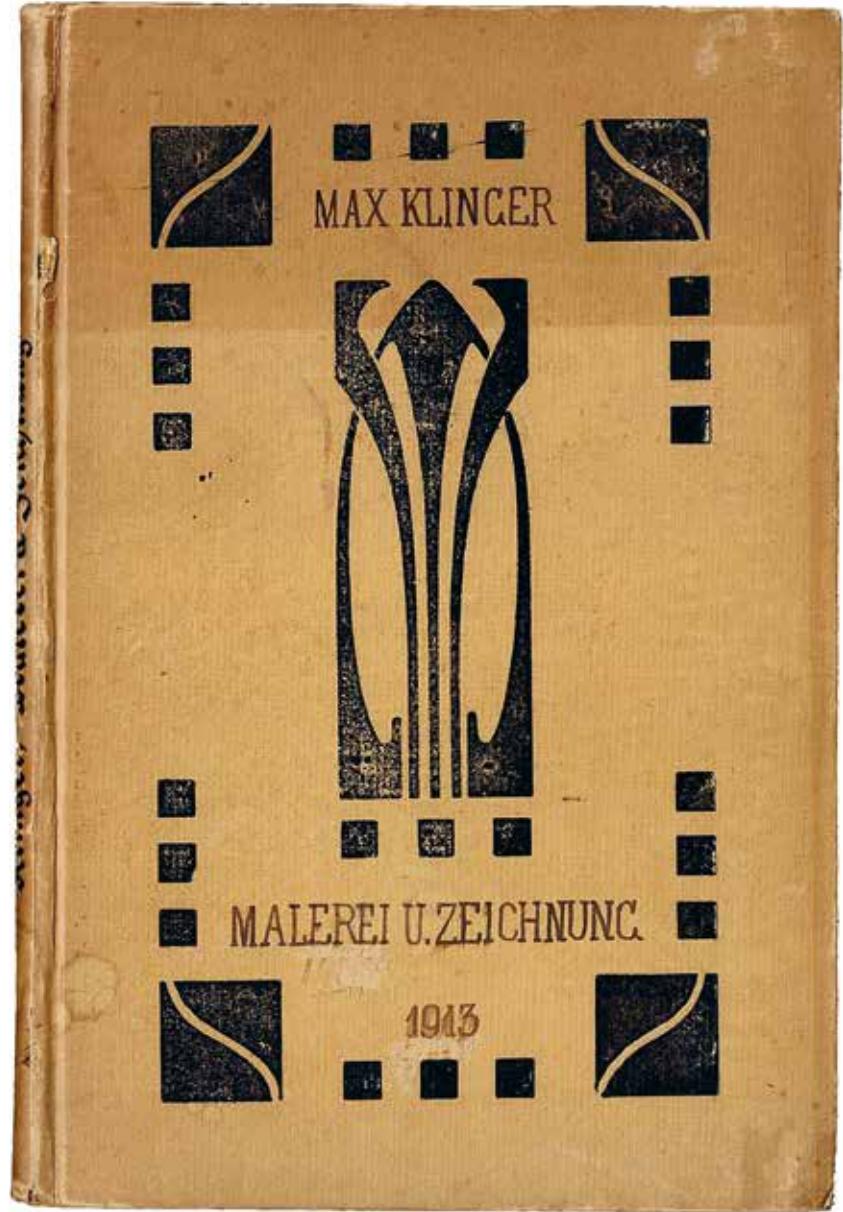
18. a
infobit
my name is, Decoration (wenn man diese als Gruß überbrückt will
ein Allerheiligen und Weihnachten schreibt, was
man schreibt, ist als Name sehr verlässlich. Dasselbe
erachtet man zu lassen, über welches zu schreiben
man nicht weiß.

These pictures are described and
all appear with the letters
as written below. They contain fresh deer
scratches.

fortsetzung Seite 11

fortbewegung von Seite 129

mit dem fröppel möglic ist, so liege die jungen
zu gründen bei 30° C.
Der kühle Herbst verhindert einzige
auf der vollensten Entwicklung und die monat-
liche Form: die Färbung ist ein wenig. Die jungs



124

Max Klinger: Malerei und Zeichnung. 6. Auflage, Leipzig: Verlag von Georg Thieme, 1913.

Ziel des Projekts ist es, diese Schrift – rund 40 Jahre nach der letzten deutschsprachigen Publikation – erstmals ausführlich kommentiert und ergänzt durch erläuternde Textbeiträge als Neuedition vorzulegen. Im Bereich der Kunstgeschichte wird seit geraumer Zeit ein Desinteresse an den eigenen Grundlagen beklagt, das sich insbesondere im Umgang mit Quellen und ihrer oft nicht zureichenden wissenschaftlichen Bearbeitung zeigt. Vor diesem Hintergrund wird die Neuedition erstmals die Textentwürfe des Künstlers einbeziehen, die sich in Form von zwei umfangreichen, bislang völlig unbearbeiteten Handschriftenkonvoluten in der Universitätsbibliothek Leipzig erhalten haben.

125

Im Rahmen des Projekts werden die heterogenen Manuskripte vollständig transkribiert und mit der publizierten Textfassung von 1891, den späteren Neuauflagen sowie anderen schriftlichen Äußerungen des Künstlers in Briefen und Tagebüchern abgeglichen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse zur Genese der Schrift werden in begleitenden Aufsätzen vorgestellt. In weiteren Beiträgen werden Klingers ästhetische Konzepte der einzelnen Kunstgattungen im Vergleich zu seiner eigenen künstlerischen Praxis untersucht, ihr geistesgeschichtlicher Horizont analysiert sowie die zeitgenössische Rezeption und Verbreitung der Schrift dokumentiert und ausgewertet.

Dabei wird unter anderem der Frage nachgegangen, ob Klinger – wie die Manuskripte nahelegen – möglicherweise zunächst ein umfangreicheres Malerei-Traktat nach dem Vorbild des 1882 erstmals erschienenen »Trattato della Pittura« von Leonardo da Vinci geplant hat. Warum änderte er seine Absichten und veröffentlichte schließlich anstelle eines Lehrbuchs einen eher selbstreferenziellen Essay? Was gab überhaupt den Anlass, sich schriftlich zu äußern? Wie sind Klingers ästhetische Überlegungen zu den einzelnen Gattungen im Kontext der zeitgenössischen Kunsttheorie einzuordnen? Von wem wurde seine Position aufgegriffen oder auch abgelehnt? Welche Künstlerinnen und Künstler beriefen sich zeitgleich oder später auf seine Theorien?

Das Forschungsprojekt schließt mit einem Textmanuskript ab. Es ist geplant, die kommentierte und wissenschaftlich bearbeitete Neuedition anschließend in der Reihe der Quellenschriften des 19. Jahrhunderts des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft zu veröffentlichen.

Bildarchiv Bruckmann | DR. FRANZISKA LAMPE, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München, befasst sich mit dem »Bildarchiv Bruckmann: Ökonomie, Fotografie und Kunstgeschichte um 1900«.

Das Bildarchiv des 1858 gegründeten und in München ansässigen Bruckmann-Verlags wurde 2016 vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München übernommen. Damit steht der gänzlich unerschlossene Bestand von mehr als 150.000 photographischen Medien nun erstmals der Forschung zur Verfügung. Es handelt sich dabei um das visuelle Zeugnis der größten Verlags- und Druckanstalt auf dem Gebiet der Kunstdokumentation in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland. Die Reproduktionen zeigen vor allem Gemälde, aber auch Zeichnungen, Architekturen, Skulpturen und Ausstellungsansichten. Im Bruckmann-Verlag erschienen wissenschaftliche Standardwerke sowie die im

126 deutschsprachigen Raum bald einflussreichste illustrierte Kunstzeitschrift »Die Kunst für Alle« (ab 1885). Über den Handel hat Bruckmann zudem berühmte Werke der Kunstgeschichte in originalen oder gedruckten Photographien vertrieben und sowohl preiswerte als auch hochwertig ausgeführte Künstlerinnen- und Künstlermonographien sowie Mappenwerke herausgebracht.

Das zwischen 1860 und 1990 zusammengekommene Material zeichnet sich durch eine große materielle und motivische Vielfalt aus. Der Hauptteil besteht aus rund 110.000 Positiven (Cyanotypien, Albumine, Aristotypien, Platinotypien, Silbergelatineabzüge) und rund 40.000 Negativen (Kollodium-Nassplatten, Gelatine-Trockenplatten, Cellulosenitratfilme), die zum größten Teil auf eigene Fotokampagnen zurückgehen. Die Materialien sind einsortiert, gestempelt, aufgezogen, beschriftet und kategorisiert. Anzeichnungen und schriftliche Anweisungen auf den Trägerkartons oder auf den Abbildungen selbst zeugen von den geläufigen Praktiken der Retuschen, die zu den gängigen Arbeiten in der Verlagsanstalt gehörten. Insbesondere an den großformatigen Negativen zu den verlagseigenen Fotokampagnen, die Bruckmann zwischen 1895 und 1913 in europäischen Sammlungen unternahm, lassen sich die Spuren dieser historischen Bildoptimierungstechniken als individuelle Retuschen an Einzelaufnahmen ablesen.

Mit der Vorstellung, dass die Photographie die Welt erfassbar, darstellbar und damit greifbar mache, war um 1900 die Idee aufgekommen, dass im Rückkehrschluss damit auch das »Bild der Welt« kontrolliert werden könne. Hier setzt das Forschungsvorhaben an, dessen Zielsetzung es ist, das Verhältnis von Photographie, Kunstgeschichte und Kapitalismus am Beispiel des international agierenden Verlags zu untersuchen. Der zeitliche Rahmen wird durch den Erwerb der Lizenzen für die neue Photogravüre-Technologie und das autotypische Verfahren (1883) und den Beginn des Ersten Weltkriegs bestimmt (1914). Mit der Studie soll geklärt werden, ob und inwiefern die kommerzielle Photographie- und Kunstgeschichte kulturpolitisch instrumentalisiert worden ist. Anhand der zahlreichen Bildmanipulationen lassen sich Eingriffe in das Kunstwerk nachweisen, die bestimmte Intentionen und marktwirtschaftliche Interessen erkennen lassen. Welche Rolle spielte sowohl in ästhetischer als auch in technischer Sicht der Einsatz oder der Verzicht von Farbe in den Verlagspublikationen? Welche Bildpolitiken stehen dahinter und was lässt sich daraus über die Inszenierung etwa von modernen oder außerhalb des europäischen Kanons liegenden Kunstwerken ablesen?

Angesichts des großen Quellenkonvoluts führt Dr. Lampe drei Fallstudien durch. In der ersten Studie wird der Bruckmann-Verlag anhand seiner Fotokampagnen als

127 Bildproduzent auf dem schnell wachsenden Markt der Foto- und Kunstanstalten und in seiner Rolle innerhalb des Kunstsystems des ausgehenden 19. Jahrhunderts historisch eingeordnet. Sodann wird eine exemplarische Untersuchung zu Arnold Böcklin vorgenommen, um zu zeigen, wie der Verlag mit dem reproduzierten Gesamtwerk eines zeitgenössischen Künstlers umgegangen ist (unterschiedliche Reproduktionen zu 411 Werken). In der letzten Fallstudie werden ebenfalls Fragen zu strategischen Überlegungen seitens des Verlags beantwortet, indem die 1910 für die »Ausstellung von Meisterwerken muhammedanischer Kunst« hergestellten Photographien untersucht werden (485 Photographien, davon 15 handkoloriert).

Naive Kunst | PROF. TANJA ZIMMERMANN, Institut für Kunstgeschichte, Universität Leipzig, arbeitet an einem Projekt »Zur Neubewertung der Naiven Kunst. Internationale Rezeption und theoretisch-methodische Erschließung«.

Die sogenannte Naive Kunst ist ein Sammelbegriff für künstlerische Arbeiten von Autodidaktkünstlern und Autodidakten, welche, losgelöst vom akademischen Kanon, eine betont einfache Bildsprache entwickelt haben. Ihre Rezeption setzte erst im frühen 20. Jahrhundert im Umkreis der künstlerischen Avantgarde und ihrer Sammlerinnen und Sammler ein, wobei die »Kind gebliebenen Erwachsenen« als Vorläufer und Mitstreiter auf dem Weg zu einem neuen, von Konventionen befreiten Sehen gefeiert wurden.

Ein von Mythen der Ursprünglichkeit und Authentizität geprägtes Verständnis der Naiven Kunst steht der kunsthistorischen Einordnung und damit der wissenschaftlichen Erfassung grundsätzlich im Wege. Daher rekonstruiert Prof. Zimmermann die Begriffsgeschichte der Naiven Kunst mit Blick auf andere marginalisierte Kunstformen (Primitive und außereuropäische Kunst, Kinder- und Volkskunst). Nach erster Durchsicht der Quellen sind die vermeintlich authentischen Werke unverbildeter Künstlerinnen und Künstler im Kontext der Erfahrungen nach 1945 und der aufkommenden Medien- und Fernsehkultur mit neuen Augen gesehen und der Begriff »Naive Kunst« zivilisationskritisch aufgeladen worden. Darüber hinaus wird die von der Forschung völlig übersehene internationale Ausstellungsgeschichte der »Naiven« vor und nach dem Zweiten Weltkrieg erschlossen und ein theoretisch-methodischer Zugang entwickelt, um die Naive Kunst im kunsthistorischen Diskurs besser verankern zu können. Dabei macht Prof. Zimmermann die literaturwissenschaftliche Theorie über die sogenannten sekundären oralen Kulturen für den kunstgeschichtlichen Diskurs und die Rezeptionsästhetik fruchtbare.

128 Ferner zeichnet sie die einschlägige Kunstkritik wie auch die Geschichte der politischen Instrumentalisierung dieses und jenseits des Eisernen Vorhangs nach und zeigt, wie Bilder mit identischen Merkmalen sowohl von avantgardistischen und links-progressiven als auch von konservativen und völkisch orientierten Gruppen unter jeweils veränderten Vorzeichen in Anspruch genommen wurden. Warum wurden die Naiven in einigen Ländern besonders gefördert und inwieweit wurde ihre Suche nach dem »Ursprünglichen« im Prozess der Nationenbildung instrumentalisiert? Da die in verschiedenen Regionen parallel verlaufende Blüte der Naiven Kunst als globales Phänomen herausgearbeitet wird, liefert deren vergleichende Erforschung auch einen Beitrag zur »global art history«. Ein besonderes Augenmerk gilt der Frage, worin der gemeinsame Nenner bestand, der ausschlaggebend dafür war, dass die Naive Kunst in den 1930er-Jahren und erneut in der Periode des Kalten Krieges zur Überbrückung politischer und ästhetischer Gegensätze benutzt worden ist. Im vierten Arbeitsschritt werden die Lebensläufe repräsentativer Künstlerinnen und Künstler zusammengestellt, die überlieferten Anekdoten und Legenden im Spannungsfeld von Würdigung und Schmähung untersucht und im Kontext geläufiger Künstlerinnen- und Künstlerlegenden analysiert. Im abschließenden Teil geht es dann um die Frage, welche Akteurinnen und Akteure und Netzwerke die Naive Kunst in Deutschland, Frankreich, Belgien, Polen, Jugoslawien sowie in der Sowjetunion, der Tschechoslowakei und den USA gefördert haben. Welche Beweggründe hatten die Akteurinnen und Akteure und in welchen heimisch-ideologischen und internationalen Zusammenhängen haben sie agiert?

Joseph Haydn fälschlich zugeschriebene Werke | »*Made by Haydn?*« fragen PROF. ARNOLD JACOBSHAGEN, Institut für Historische Musikwissenschaft, Hochschule für Musik und Tanz Köln, und DR. ARMIN RAAB, Joseph Haydn-Institut, Köln, in ihren »Studien zu Joseph Haydn fälschlich zugeschriebenen Werken«.

Keinem anderen Komponisten wurden jemals so viele Werke fälschlich zugeschrieben wie Joseph Haydn. Die Fehlzuschreibungen erfolgten entweder mit Absicht – weil sich ein Notendruck oder die Abschrift einer Komposition besser vermarkten ließ, wenn der weltberühmte Haydn als Autor angegeben wurde – oder in gutem Glauben, wenn man die Qualität eines nicht zugeschriebenen Werks nur mit der Genialität des Meisters zu erklären glaubte. Einige dieser Fehlzuschreibungen gehören zu den bis heute bekanntesten »Haydn«-Werken überhaupt, so etwa die Streichquartette op. 3 (Hob. III:13–18), die Kindersinfonie (Hob. II:47*) oder die sechs Feldpartien (Hob. II:41*–46*) mit dem »Chorale Sancti Antonii«, den Johannes Brahms für seine Variationen über ein Thema von

129 Joseph Haydn wählte. Bei den meisten dieser Werke konnte längst nachgewiesen werden, dass sie nicht von Haydn stammen, in einzelnen Fällen hat man sogar den wahren Autor ermitteln können. Allerdings sind die einschlägigen Erkenntnisse entweder gar nicht oder nur mit großer Verzögerung wahrgenommen worden, sodass sich nach wie vor zahlreiche Fehlzuschreibungen unter Haydns Namen im Umlauf befinden.

Ausgangspunkt der Untersuchung bilden die am Joseph Haydn-Institut Köln systematisch gesammelten Quellen. Den knapp 1200 gesicherten Werken Haydns stehen rund 1300 Fehlzuschreibungen gegenüber, wobei Anzahl und Art der fälschlich zugeschriebenen Werke je nach Gattung, Ort und Zeit sehr unterschiedlich ausfallen. Da das Phänomen der Fehlzuschreibungen als solches bislang noch nicht eingehend untersucht wurde und noch keine umfassende Sichtung und Auswertung dieses sehr inhomogenen Bestandes unternommen worden sind, klärt das Projektteam auf der Grundlage einer vollständigen Bestandsanalyse und mittels stilkritischer Untersuchungen, welche Mechanismen des damaligen Musikmarkts zu diesen Fehlzuschreibungen geführt haben. Dabei rekurriert die Arbeit vorrangig auf die in der Musikwissenschaft etablierten philologischen Methoden der Quellenkritik und der wissenschaftlichen Notenedition. Komplementär zu der im Rahmen der Haydn-Gesamtausgabe geleisteten autorzentrierten Editionspraxis liefern die Echtheitskritik und die Korrektur von Zuschreibungen neben einer Vielzahl bislang unentdeckter namentlicher Urheber vor allem Hinweise auf Entstehungs-, Aufführungs- und Distributionsbedingungen von Musikwerken unterschiedlicher Genres und Provenienzen.

Im Rahmen der grundlegenden Studie zu den Joseph Haydn fälschlich zugeschriebenen Werken und ihrer Provenienz wird geklärt, wie sich die Fehlzuschreibungen auf die einzelnen Gattungen verteilen und woher sie stammen. Gibt es Orte, an denen sie besonders häufig auftreten? Besteht eine Korrelation zwischen Herkunftsland und Gattung? Wer sind die Hauptverursacher der Fehlzuschreibungen und zu welchen Zeiten sind Fehlzuschreibungen entstanden? In welchem Maße lässt sich die falsche Etikettierung als Ausdruck einer Wertschätzung des betreffenden Werkes ansehen und inwieweit muss es stilistisch und qualitativ Haydn nahestehen, um unter seinem Namen verbreitet zu werden? Ferner wird in diesem Projektbereich erörtert, wie oft Werke anonym überliefert worden sind, denn erst dadurch hat sich die Möglichkeit bzw. Notwendigkeit der falschen Etikettierung seitens der Verlage und Kopistenwerkstätten ergeben. Wo liegt die Grenze zwischen Fehlzuschreibung und Fälschung? Eine detaillierte Beantwortung dieser Fragen wird einen wesentlichen Beitrag zur Musikgeschichtsschreibung des 18. und frühen 19. Jahrhunderts leisten.

- 130 Robert Schumanns »Lieder-Album für die Jugend« | Die »Historisch-kritische Edition von Robert Schumanns Lieder-Album für die Jugend op. 79 im Rahmen der Neuen Ausgabe sämtlicher Werke Serie VI/Band 4« wird geleitet von PROF. ULRICH KONRAD, Robert-Schumann-Forschungsstelle e. V., Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

Die 1830er- und 1840er-Jahre gelten als Blütezeit der deutschen Kinderdichtung. Auch Robert Schumann befasste sich intensiv mit diesem neuen Sujet und komponierte im Frühling 1849 insgesamt 38 Lieder für ein geplantes »Lieder-Album für die Jugend« op. 79. Dabei wählte er Gedichte »nur von den besten Dichtern« und reihte sie »vom Leichten und Einfachen zum Schwierigern«. Die Titelblattlithographie für die Druckausgabe im Verlag Breitkopf & Härtel gestaltete auf Schumanns Wunsch hin der Dresdner Maler Ludwig Richter. Allerdings nahm der Komponist letztlich nur 29 Lieder in das gedruckte Album auf.

Das Editionsvorhaben umfasst eine historisch-kritische Erschließung des »Lieder-Albums« mit ausführlicher Werkgenese unter Berücksichtigung aller Quellen, d. h. neben den musikalischen Quellen (wie Skizzen, Entwürfe, Arbeits- und Reinschriftmanuskripte und Originalausgaben) auch biographisches Material (wie Tage- und Notizbücher sowie Briefwechsel) und Dokumente zur Rezeption. Die zahlreichen musikalischen Quellen sind weltweit verstreut. Die schließlich nicht aufgenommenen Lieder sind in Entwürfen und Arbeitsmanuskripten überliefert und bislang nur Experten bekannt. Sie werden in der Neuedition erstmals vollständig dokumentiert und in einer originalgetreuen Transkription wiedergegeben. So dient die Ausgabe der Forschung, indem sie die Grundlagen für eine weitere wissenschaftliche Forschung bereitstellt und zugleich der Praxis als solide Grundlage für eine werkgetreue Pflege der Musik Robert Schumanns dient.

Projekt »Historisch-kritische Edition von Robert Schumanns Lieder-Album für die Jugend op. 79 im Rahmen der Neuen Ausgabe sämtlicher Werke Serie VI/Band 4«: Titelseite der Originalausgabe, Handexemplar Schumanns, Robert-Schumann-Haus Zwickau; Archiv-Nr.: 4501,12-A4/D1.



- 132 **Zeitgenössischer Tanz** | »*Dramaturgie und Choreographie – Zur Herausbildung neuer Formate im zeitgenössischen Tanz*« forscht PROF. KIRSTEN MAAR, Institut für Theaterwissenschaft, Freie Universität Berlin. Wissenschaftliche Mitarbeiterin ist MILA PAVIĆEVIĆ, M. A.

Die Vielfältigkeit dramaturgischer Praxis (Georgelou/Protopapa 2017, Deck/Umathum 2020, Pavicevic 2021) wurde über Peter Osbornes Idee einer »Fiktion des Zeitgenössischen« (2013), die Verschiebungen und Überlappungen zum konstitutiven Merkmal einer nicht linear, sondern in Brüchen verfassten Geschichtlichkeit macht, perspektiviert. So konnten über die Entwicklungen der Umbrüche der 1960er-Jahre und 1989 entsprechende Attribute von Zeitgenossenschaft herausgearbeitet werden. Jene Praktiken und Verfahren, wie sie seitdem im politisch-gesellschaftlichen Wandel situiert werden können, werden bei Bojana Cevijic als »Choreographing Problems« (2015), als Unterbrechung und Störung produktiv. Isabelle Stengers »Notes on an Ecology of Practices« (2005) und Donna Haraways Aufsatz »Situated Knowledges« (1988) wurden u. a. herangezogen, um den Verflechtungen unterschiedlicher Wissenskulturen in dramaturgischer Praxis nachzugehen und so neue Formate des Teilens, des Austauschs und des Vermittelns zu beleuchten, wobei der Blick auf einem Denken in nicht repräsentativen »minor keys« (Stengers) sowie deren transformativen und situierten Ausübungen lag.

Die Frage nach dem Umgang mit unterschiedlichen Formen der Wissensproduktion und -distribution hat gezeigt, wie sehr der Zugang für ein Publikum von Formaten und Kontexten bestimmt wird und wie sehr er durch die Bezüge in ihre Umwelt bzw. – zeitlich gefasst – durch die jeweiligen Konzeptionen von Zeitgenossenschaft geprägt ist. Zeitgenossenschaft bedeutet hier nicht nur ein »together in time«, eine Gleichzeitigkeit oder Synchronizität, sondern gerade die Bezogenheit verschiedener Zeitlichkeiten innerhalb von Gegenwart und Gegenwärtigkeit und bricht so mit der Vorstellung einer linearen Fortschrittsgeschichte. Damit werden allerdings auch lange gültige Kategorien von Kanon und Epochen, Definitionen von Stilen und Moden ebenso infrage gestellt wie das Verhältnis von Moderne, Postmoderne und Zeitgenössischem, wie es auch in den Zuschreibungen des »zeitgenössischen Tanzes« thematisiert wird. Der Bezug auf Geschichte wird so entlang von »Geschichten – in ihren Schichtungen« (Koselleck 2000) erst verständlich.

Der erste im Berichtszeitraum durchgeführte Online-Workshop widmete sich dem Verhältnis von »Dramaturgie, Vermittlung und Pädagogik« und fokussierte Methodologien, die im Sinne minoritärer Praktiken alternative Ethiken des Dramaturgischen eröffnen. Der zweite veranstaltete Workshop widmete sich dem Verhältnis zwischen »Autofiction und Storytelling« als dramaturgisch-choreographischen Tools und konzentrierte sich auf

- 133 feministische Perspektiven. Der dritte Workshop »Practices, Theories and Politics« sowie ein dramaturgischer Salon wurden konzipiert und das Programm der Abschlusskonferenz »Dramaturgy as Social and Aesthetic Practice« konkretisiert.

Das Teilprojekt von Mila Pavićević konzentrierte sich zunächst auf den historischen Rahmen und die Bedingungen im ehemaligen Jugoslawien sowie auf die Verflechtungen der freien Szene mit selbstorganisierten Bürgerinitiativen (Suvim 2018, Kirn 2017); ein weiterer Fokus lag auf ausgewählten Arbeiten des Performance-Kollektivs BaDCo (Zagreb), die mit Blick auf die Praxis einer »Post-hoc-Dramaturgie« (Medak/Pristas 2013) analysiert wurden.

Sprach- und Literaturwissenschaften

134 Die Sprach- und Literaturwissenschaften haben – wie die meisten anderen Geisteswissenschaften – seit den 1960er-Jahren erhebliche Veränderungen erfahren. Dieser Wandel betrifft ebenso die Methodik dieser Fächer wie die Neubestimmung ihrer Gegenstände. Zu den Konsequenzen dieser Veränderung zählt nicht zuletzt die zunehmende Autonomie von Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft, die sich inzwischen zu weitgehend selbstständigen und sehr ausdifferenzierten Fächern entwickelt haben. Maßgeblich für den skizzierten Veränderungsprozess war eine deutliche Theoretisierung, die für die Linguistik ein vorrangiges Interesse an synchronen Fragestellungen bewirkt hat.

Für die Literaturwissenschaft ist spätestens seit den 1970er-Jahren eine intensive Debatte über die Möglichkeiten und Varianten einer Wissenschaft von der Literatur entstanden. Diese Bemühungen um eine fortschreitende Theoretisierung des Fachs haben eine Reihe von Paradigmen neben der traditionell dominanten Literaturgeschichte wie »Rezeptionsästhetik«, »Literatursoziologie«, »Literatursemiotik« oder »Dekonstruktion« hervorgebracht. Mit der theoretischen Revision der Sprach- und Literaturwissenschaften ging die Veränderung ihres Gegenstandsbereichs einher.

Nicht nur die vor allem schriftlich fixierten Hochsprachen oder ein überkommener Kanon von Texten bilden heute die Objekte der Forschung, zunehmend ist die Pluralität von sprachlichen wie literarischen Ausdrucksformen in den Blick dieser Disziplinen getreten. Insbesondere für die Literaturwissenschaft hat die in jüngerer Zeit geführte Diskussion um Eigenheiten und Funktionen der Medien noch einmal eine erhebliche Revision ihres Objektbereichs mit sich gebracht. Zunehmend treten die Beziehungen zwischen Literatur, Film, neuen Medien etc. in das Zentrum des Interesses.

In Anbetracht der skizzierten Ausdifferenzierung der Sprach- und Literaturwissenschaften fördert die Fritz Thyssen Stiftung vorrangig Projekte, die grundlegende Fragen der Sprach- und Literaturwissenschaften zum Gegenstand haben. Vor allem ist sie an Forschungsvorhaben interessiert, bei denen die Untersuchung von Sprache und Text selbst im Zentrum steht. Die Stiftung unterstützt ebenso Projekte, denen historische Fragestellungen zugrunde liegen, wie solche, die den theoretischen Grundlagen dieser Disziplinen gewidmet sind. Ein besonderes Augenmerk gilt Projekten, die Beziehungen zu anderen Fächern herstellen. Dabei ist vor allem an Disziplinen gedacht, die ebenfalls sprachliche Gegenstände erforschen, wie die Philosophie oder die Theologie.

135 **Gilles Ménage** | »Forschungen zu Gilles Ménage, dem ersten großen französischen Etymologen im Zeitalter des einsetzenden Rationalismus« unternimmt PROF. DIETMAR OSTHUS, Institut für romanische Sprachen und Literaturen, Universität Duisburg-Essen.

Beschäftigte sich die bisherige Forschung zum »Dictionnaire étymologique, ou Origines de la langue françoise« von Gilles Ménage (1613–1692) aus dem Jahre 1694 eher mit der »Peripherie« des monumentalen Werks dieses Gelehrten, geht es in diesem Projekt stärker darum, allgemeingültigere Aussagen über das immense etymologische Werk Ménages zu treffen.

Ziel ist es, Ménages große etymologische Anstrengung in die Geistesströmung seiner Zeit, also den aufkommenden Rationalismus in Frankreich, einzuordnen. Dazu werden folgende Fragen untersucht: Was charakterisiert dieses erste bedeutende etymologische Wörterbuch des Französischen, dessen Rang von der Fachwelt im Bereich der wissenschaftlichen Forschung (des Französischen) längst anerkannt ist? Was sind die wichtigsten Züge dieses Denkmals der französischen Etymologiegeschichte?

Dazu erstellen Prof. Osthüs und der Projektmitarbeiter Amine Bounaira M. A. ein repräsentatives Korpus von 300 Einträgen, womit ca. 10 Prozent der Gesamteinträge erfasst werden. Eingehender und umfassender als in der bisherigen Forschung werden damit wesentliche Aspekte der Suche nach dem Ursprung v. a. französischer Wörter durch Ménage beleuchtet. Wie ist Ménage an diese Problemstellung herangegangen? Warum hat er sich gegebenenfalls für eine Alternative unter mehreren ihm möglich erscheinenden Vorschlägen entschieden? Konkret werden der geistesgeschichtliche Hintergrund, die etymologische Begründung, die Provenienz, der mögliche Ertrag für die heutige etymologische Forschung, Wortschatzaspekte, Berührungs punkte mit anderen sprachwissenschaftlichen Disziplinen sowie sprachliche Register, Sprachvarianten, Sonder sprachen etc. untersucht. Lassen sich Entscheidungsmuster typisieren und so etwas wie Tendenzen in gleichartigen Entscheidungssituationen feststellen?

Dargestellt wird, wie Ménage beim Etymologisieren – zumindest von der Begrifflichkeit her – von der aufkommenden Philosophie René Descartes‘ beeinflusst war. Auffällig ist die häufige Verwendung »rationalistisch gefärbter« Terminologie wie »vray-semblable« sowie »véritable« oder »raisonnable«. Erstmals sollen Herangehensweisen berücksichtigt werden, die heute als »interdisziplinär« bezeichnet werden würden, etwa wenn die historische Grammatik erstmals – entsprechend den Möglichkeiten der Zeit – mit der

136 historischen Wortforschung ins Verhältnis gesetzt wird. Zudem spielt die Frage nach Ménages Quellen für sein historisches Wörterbuch eine prominente Rolle.

Als Resultat des Projekts wird eine umfassende Ergründung von Ménages letzter, zu Lebzeiten besorgerter Ausgabe der »Origines« von 1694 dargestellt, um so gleichsam einen Blick in die »etymologische Werkstatt« des großen Wegbereiters der wissenschaftlichen Etymologie werfen zu können.

Grammatik des Jiddischen | PROF. EFRAT GAL-ED, Jiddistische Forschungs- und Editionsprojekte, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, und PROF. SIMON NEUBERG, Fachbereich II Germanistik, Universität Trier, leiten das Editionsprojekt »Grammatik der jiddischen Sprache: E. Falkovitsh: *Yidish. fonetik, grafik, leksik un gramatik* (1940)«.

Unter Mitwirkung von Dr. Valentina Fedchenko und Daria Vakhrushova, M. A., wird die Grammatik der jiddischen Sprache von Elye Falkovitsh (Moskau 1940) – eines der ausführlichsten Grammatikwerke des Jiddischen – erstmalig in einer wissenschaftlichen Edition zugänglich gemacht. Im ersten Schritt wurde der Text in standardisierter YIVO-Orthographie erfasst und anschließend mit Anmerkungen, weiterführenden bibliographischen Referenzen und kommentierendem Apparat versehen. Dr. Fedchenko führte zudem Interviews mit Angehörigen und Schülern von Falkovitsh, welche Hintergrundinformationen für die Essays ergaben.

Das Netzwerk jiddisch-sowjetischer Linguisten wird anhand von Materialien aus Falkovitshs persönlichem Archiv und der zeitgenössischen Presse erschlossen. Der Linguist schrieb nicht nur für Fachzeitschriften, die sich der Sprachwissenschaft (»Di yidishe shprakh«, Kiew) und der Pädagogik (»Ratnbildung«, Charkiw) widmeten, sondern auch für die kommunistische Zeitung der »Emes« und während des Zweiten Weltkriegs für die Publikation des Jüdischen Antifaschistischen Komitees »Eynikayt«. Zudem veröffentlichte er auf Russisch Artikel zur allgemeinen Linguistik und zum Sprachunterricht; die Titel wurden in eine umfassende zweisprachige Bibliographie aufgenommen, welche die Textedition um eine Übersicht von Falkovitshs Veröffentlichungen ergänzt.

Der Apparat stellt Falkovitshs Werk nicht nur im engeren Kontext jiddisch-sowjetischer Linguistik dar, sondern auch im breiteren Feld der nichtsowjetischen jiddischen sowie der vor- und nachrevolutionären russischen Sprachwissenschaft. Falkovitsh, der sowohl

137 sozialistisch geprägte antinationalistische als auch nationalistische sprachwissenschaftliche Tendenzen in und außerhalb der Sowjetunion rezipierte, gelang es, den ideologischen Einfluss im Zaum zu halten und eine in Umfang und Detail einmalige deskriptive Grammatik des Jiddischen zu verfassen. Neben dem Vergleich zu anderen grammatischen Werken verzeichnen die Kommentare die chronologische Entwicklung der gesamten jiddistischen Linguistik seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Vier Essays begleiten die Edition: Prof. Gal-Ed bietet einen biographischen Umriss und beleuchtet das Werk Falkovitshs aus kulturwissenschaftlicher Perspektive. Prof. Neuberg erforscht Elemente des Altjiddischen in der jiddisch-sowjetischen Grammatik. Dr. Fedchenko vergleicht das System jiddisch-sowjetischer Linguistik mit jiddischer Sprachwissenschaft außerhalb der Sowjetunion. Daria Vakhrushova untersucht das Lehrbuch im Kontext des sowjetischen Bemühens um die Etablierung des Jiddischen als der Sprache der jüdisch-nationalen Minderheit.

Wörterbuch Syrisch-Arabisch – Deutsch | PROF. SHABO TALAY, Seminar für Semiotik und Arabistik, Freie Universität Berlin, widmet sich der Erarbeitung eines »Wörterbuchs Syrisch-Arabisch – Deutsch«.

Im Alltag benutzen die Menschen in Syrien – wie in allen anderen arabischen Ländern – regional unterschiedliche Dialekte, die sich sehr deutlich von der Hochsprache unterscheiden. Da das Hocharabische eine reine Schriftsprache ist, die in der täglichen Kommunikation keine Verwendung findet, sind für das Verständnis und die Kommunikation mit der arabischen Welt die Dialekte von entscheidender Bedeutung. Mit dem »Wörterbuch Syrisch-Arabisch – Deutsch«, das Prof. Zafer Youssef als Mitarbeiter erstellt, soll eine Grundlage zur besseren Erschließung dieser Sprachvarietät geschaffen werden.

Zu diesem Zweck haben Prof. Talay und Prof. Youssef auf Grundlage der bisher in Transkription publizierten Texte in den arabischen Dialekten Syriens ein Wörterbuch mit Belegstellenangaben und deutscher Übersetzung angefertigt. Das gesamte Textkorpus ist inzwischen vollständig lexikalisch ausgewertet und die einzelnen Lemmata sind nach dem in der Arabistik bewährten Wurzelsystem angeordnet. Zu jeder Wurzel sind zunächst die Verbalformen nach Stämmen, dann die Verbalsubstantive und Nomina mit allen belegten Varianten aufgeführt. Besonders umfangreich sind die vielfältigen Belegstellen, die als Beispiele für die Nutzung von Begriffen dienen, aber bei Bedarf auch die Möglichkeit der Rückverfolgung von Sonderformen auf das Ursprungsmaterial bieten.

Die Beschäftigung mit den arabischen Dialekten ist nicht nur für den Kontakt und kulturellen Austausch mit den Menschen wichtig, die aufgrund des Bürger-

kriegs in Syrien auch in Deutschland Schutz gefunden haben, sondern liefert auch unschätzbare Erkenntnisse zur arabischen Sprachgeschichte.

Sprach- und Literaturwissenschaften

- 138 Die so erstellte Datenbank umfasst knapp 5500 Wurzeln mit über 450.000 Wörtern. Im Berichtszeitraum begann das Einpflügen der Daten in die Lexikonssoftware TLex, um die Umwandlung der Datenbank in ein Wörterbuch zu erleichtern. Wenngleich das Erlernen des Umgangs mit dieser Software sowie die Einrichtung des Programms für die spezifischen Zwecke des Projekts zeitaufwändig sind, eröffnet die Arbeit mit TLex neue Wege der Veröffentlichung. Durch die Nutzung dieses digitalen Hilfsmittels bietet sich die Möglichkeit, den bereits erarbeiteten Daten grammatischen und sprachlichen Informationen beizufügen.

Die Publikation erfolgt zunächst online, wodurch sowohl die klassische Ordnung nach Wurzeln als auch das flexible Durchsuchen nach flektierten Formen oder jeglichen anderen Merkmalen, die im Zuge der Digitalisierung vermerkt wurden, ermöglicht werden soll. So können sich Nutzer z. B. Begriffe mit einer bestimmten Etymologie anzeigen lassen oder nach Diminutivformen suchen. Es wird somit ein offenes und erweiterbares Korpus der syrischen Umgangssprache geschaffen.

Die Beschäftigung mit den arabischen Dialekten ist nicht nur für den Kontakt und kulturellen Austausch mit den Menschen wichtig, die aufgrund des Bürgerkriegs in Syrien auch in Deutschland Schutz gefunden haben, sondern liefert auch unschätzbare Erkenntnisse zur arabischen Sprachgeschichte. Die Zurverfügungstellung einer umfangreichen lexikalischen Dokumentation des syrischen Arabisch wird zudem eine wichtige Stütze zukünftiger wissenschaftlicher Arbeit an diesem Thema darstellen.

Wortbildungsprozess der Konversion im Englischen | Mit dem Thema »*Conversion in English: The interaction of generic knowledge, contextual information, and syntactic constructions*« befasst sich PROF. GERT WEBELHUTH, Institut für England- und Amerikastudien, Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Ziel des Projekts ist die Entwicklung eines unifizierten Modells, das der Dynamik und den Regularitäten der Wortbildung durch Konversion (bicycle → to bicycle, clean → to clean) gerecht wird. Die Schwerpunkte liegen dabei auf den für die Interpretation von Konversionsprodukten relevanten sprachlichen und außersprachlichen Faktoren, der Definition relativer Salienz, der Bildung von Argumentstrukturen, der Interaktion von vorhersagbaren bzw. kontextabhängigen Bedeutungen und der Identifikation kommunikativ-pragmatischer Funktionen.

139 Zugrunde gelegt wird ein kognitiver Ansatz, demzufolge Konversion als Metonymie beschreibbar ist. So wird z. B. über ein materielles Konzept wie bicycle der mentale Zugang zu einem Ereignis bereitet, in dem dieses Konzept eine prominente Rolle spielt (Instrument for Action). Der metonymische Konversionsprozess ist über drei Abstraktionsebenen distribuiert. Diese umfassen außer enzyklopädischem und grammatisch relevantem Wissen auch kognitiv fundierte Informationen, die in der sensomotorischen Erfahrung der Sprecher verankert sind. Die Interaktion dieser Faktoren erleichtert nicht nur die metonymische Rekonzeptualisierung, sondern auch die Simulation von Ereignissen, an denen kein Referent des Basisnoms beteiligt ist (z. B. She bicycled her legs).

Syntaktisch relevant ist die Frage, auf welche Weise denominale Verben ihre Argumentstrukturen bilden, zumal diese nicht in den Basisnomen angelegt sind. Die Analysen zeigen, dass Verben, die ähnliche Situationen bzw. Frames evozieren (z. B. bicycle, wing-suit oder segway als Repräsentanten des Operate-Vehicle-Frames), für die Instanziierung bestimmter syntaktischer Konstruktionen prädestiniert sind. Diese Erwartungen sind jedoch durch den Diskurskontext modifizierbar, sodass ggf. neue (metaphorische) Lesarten generiert werden müssen, die mit dem Kontext kompatibel sind.

Unter pragmatischem Aspekt sind die kommunikativen Funktionen der Konversion von Interesse. Eine Systematisierung der funktionalen Analysen lässt sich über die von M. A. K. Halliday identifizierten Metafunktionen »ideational«, »interpersonal« und »textual« erzielen. Während sich die ideationelle Funktion insbesondere in semantischen Kontrasten zwischen partiell synonymen Verben manifestiert (z. B. thief vs. steal, rob), sind der interpersonellen Funktion u. a. metaphorische Bedeutungserweiterungen und Konnotationen (z. B. a very Ritz place) zuzuordnen. Ferner äußert sich die interpersonelle Funktion in sprechaktspezifischen delokutiven Verben wie to uncle someone, to hello oder to ooh-la-la. Exemplarisch für textuelle Funktionen seien hier Sprachökonomie (Britain has Brexit) und die Konzeptualisierung eines Ereignisses aus der Perspektive unterschiedlicher Partizipanten (z. B. gun down, butcher, widow, orphan) genannt. Auch die Wahl einer bestimmten Konstruktion kann durch textuelle Überlegungen motiviert sein, wie anhand der relativ wenig beachteten »Verb + it Construction« gezeigt wird (The jolly fellows who ranch it in the West).

140 Im Berichtszeitraum erschienen die folgenden Publikationen:

BAESKOW, Heike: Noun-Verb conversion as a metonymic metamorphosis. – In: SKASE Journal of Theoretical Linguistics. 18,1. 2021. S. 2-34.

BAESKOW, Heike: Experiencing the Conceptual Wealth of Non-Derived Denominal Verbs. A Multi-Level, Simulation-Based Approach. – In: Studia Linguistica. 76,2. 2022. S. 591-625.

BAESKOW, Heike: Noun-verb conversion between the poles of predictability and idiosyncrasy: How do denominal verbs build their argument structures? – In: Zeitschrift für Wortbildung/Journal of Word Formation. 6,2. 2022. S. 6-46.

Bildungsprogramm der Artes liberales | PROF. ARBOGAST SCHMITT, Seminar für Klassische Philologie, Philipps-Universität Marburg, PROF. RAINER THIEL, Institut für Altertumswissenschaften, Friedrich-Schiller-Universität Jena, und PROF. STEFAN BÜTTNER, Institut für Klassische Philologie, Universität Wien, kooperieren bei einem Projekt zu »Vorformen des Bildungsprogramms der Artes liberales – zwei gegensätzliche Konzepte bei den Pythagoreern und in der Sophistik«.

Die Annahme, dass es in der Zeit vor Platon bereits ein weit entwickeltes Bildungsprogramm gegeben hat, wie es bisher nur bei den zeitlich viel später angesetzten »Artes liberales« untersucht wurde, hat sich in der ersten Arbeitsphase des Projekts vielfach und mit beachtenswerten Ergebnissen bestätigt.

Hauptträger dieser Bildungskonzepte sind die Pythagoreer und die Sophisten. Beide Schulen streben eine Bildung des ganzen Menschen mit seinen emotionalen und rationalen Seiten an, beide stützen sich dabei auf eine Entwicklung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit, der Kommunikations- und Durchsetzungsfähigkeit und ihrer schlüssigen Vermittlung (Grammatik, Rhetorik, Logik) einerseits sowie einer Schulung wissenschaftlich methodischen Erkennens andererseits (v.a. in mathematischen Disziplinen). Die Gewichtung ist allerdings nicht nur unterschiedlich, sondern gegensätzlich. Für die Sophisten ist bekanntlich die praktische Durchsetzungsfähigkeit des Einzelnen in der Gesellschaft das eigentliche Bildungsziel. Deshalb erfüllen für sie die rational wissenschaftlichen Fächer nur eine Dienstleistung für die Verwirklichung einer subjektiv freien Autonomie. Den wissenschaftlichen Charakter und Wert vieler der großen



Projekt »Vorformen des Bildungsprogramms der Artes liberales – zwei gegensätzliche Konzepte bei den Pythagoreern und in der Sophistik«: Sandro Botticelli, Einführung eines jungen Mannes, vermutlich Lorenzo Turnabuoni, in die Artes liberales. Letztes Viertel des 15. Jahrhunderts. Ursprünglich ein Fresko in der Villa Lemmi nahe Florenz, jetzt im Louvre, Paris.

Erkenntnisse der Pythagoreer bezweifeln sie und setzen ihnen den gesunden Menschenverstand entgegen. Für pythagoreische und verwandte Schulen gibt es keine Freiheit, die nicht auf einer richtigen Erkenntnis der Welt beruht. Denn von der Erkenntnis der Welt hängt auch die Erkenntnis ihrer Ordnung und jedes auf sie gegründeten Handelns ab. Mathematik ist für sie daher nicht zuerst eine Rechenlehre, sondern in allen ihren Disziplinen ein begrifflich fassbarer Wissensbereich möglicher Einheitsformen und ihrer Verhältnisse zueinander.

Diese Vorordnung der rationalen Welterkenntnis vor das Handeln führt zu einer Unterordnung der praktischen Fächer und zu einer grundlegend anderen Aufgabenstellung. Bei der Rhetorik, die exemplarisch für die später sogenannten Triviumsfächer behandelt

142 wird, konnte mit sehr guten Beispielen und Belegen gezeigt werden, dass sie, anders als die von den Sophisten entwickelte, nicht auf Techniken des Überredens und Überzeugens ausgerichtet ist, sondern darauf, wie man erkennt, dass etwas überzeugend ist, und wie man erkennt, für welche Menschen etwas überzeugend ist. Durch eine Interpretation homerischer Reden und von Reden tragischer Figuren konnte herausgearbeitet werden, dass in ihnen eben das kunstgemäß verwirklicht ist, was v. a. Aristoteles später als die Aufgabe einer guten Rhetorik beschreibt.

Der Nachweis dieser zwei gegensätzlichen Bildungskonzepte ist hoch relevant auch für das Verständnis der späteren Artes-Programme. Dass es diese beiden Formen gibt, die sich gegenseitig den Rang streitig machen, erklärt erst die Wandlungsphasen der Bildung in den Artes seit dem Hellenismus und schließlich auch deren Rezeption in Mittelalter und Neuzeit. Von der Sache her findet man bereits in der untersuchten Frühphase zwei bis heute immer wieder neu diskutierte Bildungsvorstellungen – mit dem Gewinn, dass ihre Entstehungsbedingungen und ihre Zielsetzungen in klarer Konturierung vorliegen.

Altfranzösische und mittelhochdeutsche Erzählliteratur | PROF. SUSANNE A. FRIEDE, Romanisches Seminar, Ruhr-Universität Bochum, und DR. SARAH BOWDEN, Department of German, King's College London, befassen sich mit »Religiösem Säkularem in französischen und deutschen Texten des 12. Jahrhunderts«.

Die für mittelalterliche volkssprachliche Literatur gängige Unterscheidung in »geistliche« und »weltliche« Texte (wobei den letzteren alles subsumiert wird, was nicht explizit Religiöses behandelt) ist kaum trennscharf haltbar, weil auch säkulare Literatur im Mittelalter immer im Rahmen des christlichen Weltbilds steht und mit ihm dialogisiert. Eine klarere Konturierung beider Kategorien wurde deshalb bereits als Forschungsdesiderat benannt, das nun mit diesem Projekt erfüllt werden soll.

Betrachtet wird der Zeitraum 1150 bis 1215, d. h. die zweite Hälfte des »langen« 12. Jahrhunderts bis zum IV. Laterankonzil (1215). Darin verdichteten sich Innovationen von Glaubensinhalten und religiöser Praxis (Bettelorden, Predigten in der Volkssprache etc.), wovon auch und gerade die weltliche Literatur zeugt.

Um den Stellenwert von Säkularität – durch die Beobachtung transnationaler Synergien und v. a. auch nationaler Differenzen in jener kulturell-religiösen Umbruchphase – kla-

143 rer zu erkennen, wird zudem eine komparatistische Perspektive aufgespannt: zwischen altfranzösischer und mittelhochdeutscher Erzählliteratur, die beide im 12. Jahrhundert blühen und sich ausdifferenzierten. Das Korpus bilden Stoffkreise, die u. a. infolge französischer Einflüsse in beiden Sprachen bearbeitet wurden: Artus-, Tristan- und Alexander-Texte, teils hochkanonische, teils kaum beforschte höfische Versromane, punktuell ergänzt um weitere höfische, antike oder byzantinische Epik sowie Versdichtungen (»lais«). Der Fokus liegt auf Texten, denen in jenem Jahrhundert geistliche »vanitas« und ein Wirkziel des »delectare« (Unterhaltung) zugeschrieben wurden, weil für sie das Verhältnis zur Vermittlung religiöser Wahrheiten speziell prekär ist.

Zu heuristischen Zwecken werden drei verzahnte Untersuchungsfelder definiert: Als Feld A profilieren Prof. Friede und Dr. Bowden das Konzept des »religiösen Säkularen« und klären, ob und inwieweit mittelalterliche säkulare Texte Unabhängigkeit vom Religiösen erreichen (können) und welche Arten des Umgangs mit Religiösem (Messe, Riten etc.) sie zeigen. In kritischer Absetzung von zwei verbreiteten, aber widersprüchlichen Metanarrativen der Forschung – dass die volkssprachliche Literatur im Mittelalter v. a. als Medium der Laienideale diente oder dass ihre Literarizität gerade als »Emanzipation aus der Religion« und Säkularisierung entstand – wollen Prof. Friede und Dr. Bowden das 12. Jahrhundert v. a. als Epoche experimentellen Denkens und Praktizierens lesen und beleuchten, wie Religiöses in säkularen Texten »für sich genommen« auftritt, Bedeutung stiftet und für die Leserschaft handlungsanleitend wirkt.

In Feld B wird angesetzt, dass sich die gleitenden Übergänge von Säkularem und Religiösem v. a. an den Raum- und Zeitkonzeptionen der Texte zeigen, die dafür korreliert untersucht werden: Wie werden weltliche Stoffe und ihre Religionsdarstellungen diskursiv durch religiöse Raum- und Zeitkonzepte gerahmt (Framing)? Werden säkular-zirkuläre und heilsgeschichtliche Modelle verschränkt? Hierzu werden auch ausgewählte Handschriften analysiert.

In Feld C wird studiert, wie sich Relationen von Religiösem, Heiligem und Säkularem in Gegenständen »verkörpert« zeigen (etwa in Lanzen): Welche Dinge werden mit welchen religiösen oder säkularen Diskursen verknüpft? Welche poetische oder intendierte lebenspraktische Funktion hat der jeweilige Konnex? Welche Agency religiöser Dinge oder Formen religiöser Performanz sind feststellbar?

Frühneuzeitliche Gelegenheitsschriften sind meist nur wenige Seiten umfassende Drucke mit Gedichten zu verschiedensten lebensgeschichtlichen Anlässen, wie z. B. Geburten, Bildungsstationen, Hochzeiten und Tod. Sie sind in den städtischen Kulturzentren insbesondere der protestantischen Herrschaftsgebiete in großer Zahl verfertigt worden und stellen eine historiographische Quelle ersten Ranges dar.

zeiten und Tod. Sie sind in den städtischen Kulturzentren insbesondere der protestantischen Herrschaftsgebiete in großer Zahl verfertigt worden und stellen eine historiographische Quelle ersten Ranges dar.

Sprach- und Literaturwissenschaften

144 Gelegenheitsschrifttum in der Universitätsbibliothek von Thorn | PROF. KLAUS GÄRBER, Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, Universität Osnabrück, widmet sich der »Erschließung des personalen Gelegenheitsschrifttums der Universitätsbibliothek Thorn«.

Seit Ende des Jahres 2019 wird das Gelegenheitsschrifttum der Universitätsbibliothek Thorn (poln. Toruń) erfasst und nach einem in der Osnabrücker Forschungsstelle zur Literatur der Frühen Neuzeit entwickelten Schema kategorial erschlossen. Die Digitalisierung der rund 4500 auf Mikrofilm vorliegenden Drucke ist im Berichtszeitraum weitgehend abgeschlossen worden; die Erschließungsarbeiten werden im Jahr 2023 zum Abschluss kommen.

Frühneuzeitliche Gelegenheitsschriften sind meist nur wenige Seiten umfassende Drucke mit Gedichten zu verschiedensten lebensgeschichtlichen Anlässen, insbesondere Geburten und Namenstage, Bildungsstationen und Amtsantritt, Hochzeiten und Jubiläen sowie Krankheiten und Tod. Sie sind in den städtischen Kulturzentren insbesondere der protestantischen Herrschaftsgebiete in großer Zahl verfertigt worden und stellen eine historiographische Quelle ersten Ranges dar. Verfasser, Beiträger, Adressaten, Anlässe, Drucker und Verleger, handschriftliche Zusätze, Provenienzen etc. treten derart hervor.

Und auch ein Stück deutscher Bibliotheksgeschichte wird auf diese Weise geschrieben. Denn die meisten der Titel stammen aus deutschen Bibliotheken im alten deutschen Sprachraum des Ostens und gelangten nach 1945 in die neu gegründete Universität Thorn und ihre akademische Bibliothek. Vor allem Königsberg, die pommerschen Gymnasialbibliotheken und die lettischen Vereinsbibliotheken sind in den heute in Thorn verwahrten Beständen reichhaltig vertreten.

Seit 1979 ist der Projektleiter, Prof. Garber, immer wieder nach Polen und in die Sowjetunion gereist. Entsprechend wurde auch in Thorn im engen Zusammenwirken mit den Fachkräften vor Ort einschlägiges Schrifttum ermittelt, wo immer möglich auf Provenienzen hin untersucht und sodann zur Mikroverfilmung nominiert. Mehr als 40 Jahre später kann nunmehr der reiche Fundus in Form von Katalogisaten und Digitalisaten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Dies geschieht zum einen im Rahmen des »Handbuchs des personalen Gelegenheitsschrifttums in europäischen Bibliotheken und Archiven«, von dem inzwischen 31 Bände

vorliegen, zum anderen werden die Drucke in ein im Aufbau begriffenes Internetportal eingespielt und dem bestehenden Datenbestand hinzugefügt. Sie bereichern hier vor allem die parallelen Bestände aus der Gymnasialbibliothek Thorn und der Universitätsbibliothek Königsberg sowie aus den Bibliotheken, Archiven und Museen der baltischen Staaten und Stettins. Der gedruckte und wiederum mehrbändige Katalog, der im Verlag Olms-Weidmann erscheint, wird – wie alle Vorgänger – mit einer ausführlichen bibliotheksgeschichtlichen Einleitung versehen sein.

Tiroler Fastnachtsspiele des 15. Jahrhunderts | DR. ULRICH BARTON, Deutsches Seminar, Eberhard Karls Universität Tübingen, und DR. BEATRICE VON LÜPKE, SFB 923 »Bedrohte Ordnungen«, Eberhard Karls Universität Tübingen, arbeiten gemeinsam an der »Edition und Kommentierung der Tiroler Fastnachtsspiele des 15. Jahrhunderts«.

Aus dem 15. Jahrhundert sind deutschsprachige Fastnachtspieltexte außerhalb der berühmten Nürnberger Tradition nur spärlich überliefert. Umso wertvoller erscheinen die von einem Tiroler Schreiber vor 1494 verschriftlichten und vom Augsburger Kaufmann Claus Spaun gesammelten Spiele »Tanawäschel«, »Die drei bösen Weiber«, »Gescheiterte Teufelskuppelei« und »Meister Aristoteles«, die bislang nur in der philologisch überholten Edition Adelbert von Kellers (1853–1858) vorlagen. Mit zahlreichen intertextuellen Bezügen zum geistlichen Spiel und zur Versnovellistik inszenieren sie u. a. die Verkehrung der zeitgenössischen Geschlechterordnung (z. B. durch anarchische Ehefrauen und den gerittenen Aristoteles) und einen Gerichtsprozess gegen eine personifizierte (und historisch verbürgte) Epidemie.

Dr. Barton und Dr. von Lüpke haben sich mit diesem Projekt zum Ziel gesetzt, die vier Spiele nicht nur kritisch neu zu edieren, sondern auch aus sprach-, literatur- und sachhistorischer Perspektive zu kommentieren. Die im Juni 2022 unter dem Titel »Frühe Tiroler Fastnachtsspiele« erschienene Ausgabe macht die vier bisher noch relativ unbekannten Spiele einem akademischen wie auch breiteren, theaterhistorisch interessierten Publikum zugänglich. Eine ausführliche Einleitung legt Forschungsergebnisse zum historischen Kontext sowie textübergreifende Aspekte dar und beleuchtet die Entstehungs- und Überlieferungssituation der Spiele.

FRÜHE Tiroler Fastnachtsspiele. Edition und Kommentar. Hrsg. von Patrizia Barton u. a. unter Mitarb. von Derk Ohlenroth u. a. – Berlin: Schwabe, 2022. 269 S. : Ill.

Entstanden zwischen 1563 und 1574, behandelt die »Lotareis« in neun Büchern und ca. 6700 Hexametern die Belagerung und Eroberung Antiochias 1097/98 bis zum Tod des dortigen türkischen Stadthalters.

Sprach- und Literaturwissenschaften

- 146 **Neulateinischer Kreuzzugsepos »Lotareis«** | »Der erste Kreuzzug in der neulateinischen Epik: die »Lotareis« des Perotus« ist Gegenstand eines Projekts von PROF. PETER ORTH, Institut für Altertumskunde, Universität zu Köln.

Im Zuge der Türkenevasion im 15. und 16. Jahrhundert avancierten der erste Kreuzzug (1096–1099) und die Einnahme Jerusalems zu einem prominenten Deutungs- und Propaganda-Narrativ, zunächst in Historiographie, Reden und Traktaten zur Türkeneabwehr, später auch in den neulateinischen und volkssprachlichen Großdichtungen (etwa Pierre de Ronsards »Franciade« und Torquato Tassos »Gerusalemme liberata«, beide in den 1570er-Jahren), mit denen die Renaissance die antike Epik nachahmen und überbieten wollte.

Das Projekt zielt auf die erste kritisch kommentierte Ausgabe des unikal überlieferten, neulateinischen Kreuzzugsepos »Lotareis« (Paris, Bibliothèque Mazarine, Ms 1944), für das – u. a. infolge des Fehlens einer Edition – sämtliche Forschungserwähnung bislang auf einer Beschreibung des Autographs (1769) und einem Beitrag von Prof. Orth beruht. Über den weitgehend unbekannten Dichter Perotus kursieren seit ca. 1800 falsche Annahmen; Prof. Orth möchte mit der Edition zu Klärungen beitragen.

Entstanden zwischen 1563 und 1574, behandelt die »Lotareis« in neun Büchern und ca. 6700 Hexametern die Belagerung und Eroberung Antiochias 1097/98 bis zum Tod des dortigen türkischen Stadthalters. Die Vorgeschichte (u. a. die Kreuzzugsrede Papst Urbans II.) wird als umfängliche Beschreibung von Bildteppichen integriert, in einer Unterweltsszene wird die spätere Türkenevasion als Traumvision imaginiert. Klassische Versatzstücke der Epentradition – Kampfszenen, Reden, ein Heereskatalog, Beschreibung des Feldlagers, Rat der Fürsten, Zweikämpfe, Zwietracht im Feldlager – wechseln mit Exkursen zur Sintflut oder zu Karl dem Großen (wobei sich der Dichter auch quellenkritisch gegen seinerzeit gängige Mythen wendet, Karl sei bereits unter Waffen nach Jerusalem gezogen). Die zu einem globalen Konflikt stilisierte Gegnerschaft zwischen Europa und Asien ist grundierend stets präsent, wird aber nicht forciert, sondern eher entschärft (etwa durch einen pietätvollen christlichen Nachruf auf den toten türkischen Anführer); zeitgeschichtliche Kommentare sind selten.

Der Titel »Lotareis« bezieht sich auf den werkzentralen Helden Gottfried IV. von Bouillon, einen niederlothringischen Heerführer im ersten Kreuzzug, und auf zwei Herzöge der Guisen des 15. und 16. Jahrhunderts, die sich auf ihn als Vorfahren beriefen und um deren Gunst Perotus mit dem Werk und in der Vorrede wirbt.

147 Die Ausgabe soll hybrid erscheinen: primär als Buchpublikation und sekundär als Lese- text (ohne Einleitung, Apparate etc.) im Open Access an der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, um eine Nachnutzung durch andere Fachdisziplinen zu ermöglichen.

Ediert wird die Fassung letzter Hand, einschließlich der Paratexte und Bearbeitungen, unter weitgehender Übernahme der Orthographie. Zwei Apparate sollen textkritisch die Bearbeitungen erfassen und punktuelle historiographische und literarische Vorlagen dokumentieren (antike Epik, mittelalterlich-französische oder lothringisch-lateinische Dichtungen). Ein Stellenkommentar erläutert Perotus' historische Quellen, poetische Techniken und sachliche Angaben. Die Einleitung wird allgemeine Informationen zu Autor und Werk (Quellennutzung, Sprache, Orthographie, Metrik, Stil), Überlieferung, Editionsprinzipien sowie v. a. den Bearbeitungsspuren bieten.

Zudem werden zwei Studien erarbeitet: zu poetischen Techniken in neulateinischer Kreuzzugsepik des 16. Jahrhunderts und zur Darstellung der Muslime – bei Perotus ungewöhnlich milde – und deren Einordnung in den zeitgenössischen Türkendiskurs.

Stamm- und Freundschaftsbücher | PROF. BETTINA WAGNER, Staatsbibliothek Bamberg, leitet das Projekt »Bildungsnetzwerke im Wandel. Tiefenrorschließung der Stammbücher der Staatsbibliothek Bamberg«.

Der Bestand an Stammbüchern des 16. bis 20. Jahrhunderts in der Staatsbibliothek Bamberg umfasst mehr als 700 Objekte. Er stellt eine der bedeutendsten Sammlungen in ganz Deutschland dar.

Stamm- oder Freundschaftsbücher (auch »Alba amicorum« oder »Philotheken« genannt) gibt es im deutschsprachigen Raum seit der Mitte des 16. Jahrhunderts. Es handelt sich dabei meist um kleinformatige, leicht transportable Bücher oder um Kassetten mit losen Einzelblättern, in denen man mit Sinsprüchen und oft mit Illustrationen angereicherte persönliche Widmungen sammelte. Auch auf (Bildungs-)Reisen konnte man derartige Büchlein mitführen, um Bekanntschaften mit hochgestellten Persönlichkeiten und Besuchen bei Freunden und Verwandten zu dokumentieren und die Erinnerung daran wachzuhalten.

Entstanden im Umkreis der Universität Wittenberg, kamen Stammbücher schnell an vielen Hochschulen in Gebrauch. Zu den Besitzern und Einträgern von Stammbüchern

148 zählten neben Schülern und Studenten auch Angehörige des Adels, des Klerus und der städtischen Ober- und Mittelschicht (u. a. Beamte, Juristen, Ärzte, Lehrer, Kaufleute, Militärs, Handwerker, Musiker). Gegen Ende des 18. Jahrhunderts legten dann zunehmend auch Frauen derartige Alben an. Durch die individuelle Gestaltung der autographen Einträge und künstlerische Beigaben entstanden Blätter von beachtlicher visueller Attraktivität. Im »Poesiealbum« des 19. und 20. Jahrhunderts gewann diese Tradition breite Popularität und entwickelte sich zu einem Massenphänomen, dessen letzte Ausläufer die noch im Zeitalter von Facebook und Instagram an Grundschulen beliebten vorgedruckten Bücher mit Fragebögen zum Ausfüllen und Bebildern darstellen.

Stammbücher spiegeln den Wandel der Freundschaftskultur in verschiedenen sozialen Milieus in der (Frühen) Neuzeit. Sie bilden gesellschaftliche Hierarchien und Näheverhältnisse ab und bieten Raum für die Selbstdarstellung in Bild und Text, die Demonstration künstlerischer Fertigkeiten und sprachlicher Gewandtheit. Stammbücher eignen sich gerade deswegen für breit angelegte Studien zu den Akteuren in bildungsbiographischen Netzwerken und zu Konzepten von Freundschaft bei jungen Menschen, aber auch zur Untersuchung der pragmatischen Funktionalisierung von Text- und Bildzitaten in solchen Beziehungsgeflechten.

Ziel des Projekts ist zunächst die vollständige (Grund-)Erschließung aller in der Staatsbibliothek Bamberg vorhandenen Stammbücher einschließlich Einzelblättern und stammbuchartigen Alben in den einschlägigen bibliothekarischen und fachwissenschaftlichen Nachweisinstrumenten. Darüber hinaus ist eine wissenschaftliche Tiefenerschließung für die Stammbücher der Frühen Neuzeit (ca. 1530 bis ca. 1830) vorgesehen, die eine Verzeichnung aller Einzeleinträge in den Büchern und deren Verfasser sowie ikonografische Angaben zu den Illustrationen umfassen wird.

Die handschriftlichen Stammbücher der Frühen Neuzeit sowie alle in der Graphischen Sammlung vorhandenen Einzelblätter werden in vollständiger Reproduktion auf der Webseite der Staatsbibliothek Bamberg zugänglich gemacht und mit Stammbuchbeständen in anderen Bibliotheken (u. a. Weimar, Tübingen, Dresden) vernetzt. Als Plattform für die Tiefenerschließung wird aufgrund der Möglichkeiten zur sammlungsübergreifenden Vernetzung »Kalliope«, die von der Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz aufgebaute Verbunddatenbank für Nachlässe und Autographen, genutzt werden. Nach Abschluss des Projekts soll eine Auswahl von Stammbüchern in einer Ausstellung der Staatsbibliothek Bamberg präsentiert werden.

149 Mit dem Projekt wird ein Beitrag zur Grundlagenforschung geleistet. Es ermöglicht eine Nutzung des Bamberger Bestands durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einschlägiger Fachrichtungen (insbesondere aus der Literatur- und Geschichtswissenschaft sowie der Kunstgeschichte) für ein breites Spektrum an Fragestellungen. Durch die Erschließung werden provenienzgeschichtliche, prosopographische und genealogische Forschungen ebenso angeregt werden wie Analysen im Rahmen der Universitäts-, Sozial- und Mentalitätsgeschichte.

Zeitkritische Moralsatire von Johann Michael Moscherosch | PROF. DIRK WERLE, Germanistisches Seminar, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, leitet die Arbeiten an der kommentierten Edition von »Johann Michael Moscheroschs *Gesichte Philanders von Sittewald*«.

Die zeitkritische Moralsatire »Wunderliche und Warhafftige Gesichte Philanders von Sittewalt« des Staatsmanns und Literaten Johann Michael Moscherosch (1601–1669), bestehend aus 14 lose zusammenhängenden Episoden in zwei Büchern, reflektiert sowohl die Erfahrungen des Dreißigjährigen Krieges als auch, damit untrennbar verknüpft, die im 17. Jahrhundert dominanten Bemühungen, die deutsche Sprache literaturfähig zu machen. Die »Gesichte« wurden breit rezipiert, beeinflussten (u. a. über Grimmelehausen) den Beginn der deutschen Romanliteratur und bieten neben literatur- und zeit- auch philosophie-, frömmigkeits- bzw. konfessions- und regionalgeschichtliche Aufschlüsse.

Im Rahmen des Projekts wird erstmals eine wissenschaftstaugliche kommentierte Edition der »Gesichte« erarbeitet. Sie wird sämtliche von Moscherosch autorisierte Fassungen berücksichtigen und v. a. die komplexe Textgenese nachvollziehbar machen. So entstand z. B. das erste Buch der »Gesichte« aus einem komplexen Übersetzungsprozess heraus: Moscherosch passte eine französische, ihrerseits erweiterte und veränderte Version der »Sueños« von Francisco de Quevedo (1628) übersetzerisch seinem lutherischen Zielpublikum an, fügte Zitate und eine Rahmenhandlung ein etc. Damit ist dieser Werkteil auch ein wichtiges Zeugnis der Übersetzungs-, Imitations- und Überbietungspraktiken, die die Anfänge der deutschen Literatur prägen. Im zweiten Buch (mit Moscheroschs eigenen Sittengemälden zum Soldatenleben, kulturpatriotisch anti-»welschen« Invektiven etc.) kompliziert sich die Satire u. a. durch Selbstreferenzen auf den zweiten Teil. Beide Teile erfahren nach der Erstpublikation je drei weitere Druckfassungen, die der Autor jeweils markant überarbeitete und erweiterte.

- 150 Um diese Entstehungsdynamik in einer möglichst handhabbaren Form abzubilden, wird die Ausgabe die editio princeps als Haupttext darbieten; in ihn werden spätere Erweiterungen integriert und dabei (voraussichtlich mithilfe von Siglen) den Textzeugen zugeordnet. Beigefügt werden ein Übersetzungsapparat (für das erste Buch), der Moscheroschs Umgang mit der französischen Vorlage erschließt, und ein fortlaufender Variantenapparat, der kleinere Veränderungen in Wortschatz und Syntax dokumentiert.

Die Gratulationsgedichte anderer Autoren, die einer Usance des 17. Jahrhunderts gemäß in den »Gesichten« mitabgedruckt wurden und v. a. für Netzwerkforschungen von Interesse sind, werden ebenfalls wiedergegeben.

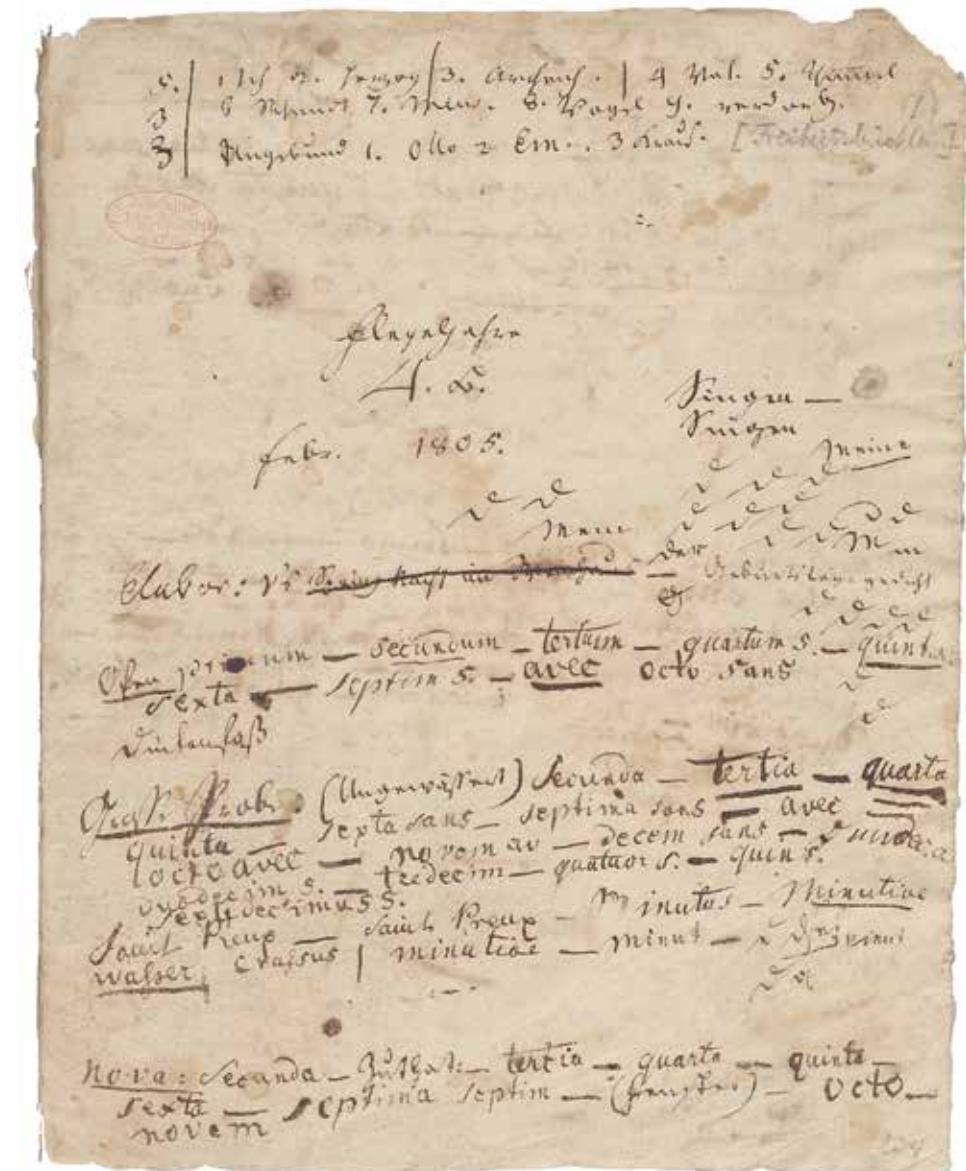
Die Einleitung wird über Biographie und Werk Moscheroschs, seine literaturhistorische Bedeutung und die historischen Kontexte, Textzeugen, Entstehungs-, Publikations- und Wirkungsgeschichte, Werkstrukturen etc. informieren. Der Kommentar integriert die bestehende Forschung zu Moscherosch und liefert sachliche, literarische und sprachliche Erläuterungen zu Namen, historischen und intertextuellen Bezügen, Quellen, mutmaßlich benutzten Textausgaben, Stil, Rhetorik, schwer verständlichen oder mundartlichen Ausdrücken sowie Übersetzungen lateinischer, griechischer und französischer Passagen.

Jean Pauls »Flegeljahre« | PROF. BARBARA HUNFELD, Arbeitsstelle Jean-Paul-Edition, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, erarbeitet »Die historisch-kritische Edition von Jean Pauls (1763–1825) »Flegeljahren«: Die unbekannten handschriftlichen Vorarbeiten nebst Edition des Drucks (1804/05)«.

Jean Paul, einer der großen Klassiker der deutschen Literatur und Schlüsselfigur auf dem Weg in die Moderne, wird in diesem Projekt mit besonderem Blick auf seine unbekannten Autographen beleuchtet: Die noch nie edierten handschriftlichen Vorarbeiten zum Roman »Flegeljahre« werden erstmals erschlossen. Das Vorhaben steht im Kontext einer in Würzburg unternommenen Gesamtedition des Autors, der zu Goethe in einem produktiven Spannungsverhältnis stand, wie nicht nur sein Werk, sondern auch die handschriftliche Werkgenese zeigt.

Das Projekt befindet sich im dritten Förderjahr. Die ca. 900 Manuskriptseiten sowie die ca. 1000 Originaldruckseiten des Romans sind fertig transkribiert, getaggt und liegen nun in XML-kodierter Form zur weiteren digitalen Verwendung vor. Des Weiteren wurde

151



Projekt »Die historisch-kritische Edition von Jean Pauls (1763–1825) »Flegeljahren«: Die unbekannten handschriftlichen Vorarbeiten nebst Edition des Drucks (1804/05)«: Jean Paul, Titelblatt zum vierten Band der handschriftlichen Romanvorarbeiten der »Flegeljahre« (1804/05), unveröffentlichtes Manuskript, 1805. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Nachlass Jean Paul, Fasikel XV, Konvolut 5, Bl. 1r. – Auf der unteren Hälfte der Manuskriptseite sind Tintenproben des Autors zu sehen.

152 der Buchsatz vorbereitet. Den formalen Vorgaben der Reihe »Jean Paul: Werke – Historisch-kritische Ausgabe« entsprechend, beläuft sich die Handschriftenedition auf etwa 650 Seiten, die Druckedition auf etwa 380 Seiten.

Seit Abschluss der o.g. Arbeiten können Manuskripte und Originaldruck zur gegenseitigen Ergänzung und Überprüfung herangezogen werden, um die Textkonstitution endgültig abzusichern. Ein Beispiel:

In den handschriftlichen Vorarbeiten der »Flegeljahre« notiert Jean Paul (Faszikel XV/3, Bl. 53r):

»Ohne Wund wäre ds Leb nts.«

Dieser stark abgekürzte Text ist in der Edition richtig aufzulösen. Für die Abkürzung »Wund« sind zwei sinnvolle Ergänzungen denkbar: »Wunden« oder »Wunder« (»Ohne Wunder/Wunden wäre das Leben nichts.«). Ein erster Hinweis auf die richtige Auflösung findet sich einige Zeilen später:

»Ds erst Wund ist Gott«

Der Satz kann nur lauten: »Das erste Wunder ist Gott«. Letzte Zweifel beseitigt schließlich die Druckversion (20. Kapitel), in der vom »erste[n] Wunder aller Wunder [...], nämlich Gott selber« die Rede ist.

Jean Pauls Handschriften überliefern mitunter aber auch die Modalitäten ihrer eigenen Entstehung, so etwa durch Hinweise zur Herstellung der Schreibmaterialien, ein von der heutigen Schreibforschung fokussiertes Thema. Der aus armen Verhältnissen stammende Jean Paul verwendete viel Zeit und Sorgfalt auf die Produktion seiner eigenen »Dinte«. Nachzulesen ist das beispielsweise auf dem Titelblatt des vierten Bandes der handschriftlichen Vorarbeiten der »Flegeljahre« (1805), auf dem der Autor die Ergebnisse seiner Tintenbrauerei als »Grosse Probe« verschriftlicht (vgl. Abbildung). Neben einzelnen Zutaten (»Galläpfel 11 Vitriol«) notierte er verschiedene Zubereitungsarten (»gewärmt u. gerührt«) sowie die Bezeichnung von Endprodukten (»Wasserdinte ohne Gummi«). Die hingeworfenen Notizen »Ofen primum – secundum – tertium s. – quinta | sexta – septim s. – avec octo sans« spielen darauf an, bei welcher Temperatur und mit welcher spezifischen Zutat (Wasser, Gummi arabicum, Silber o. Ä.) die Mischung der ersten, zweiten, dritten, vierten etc. Tintenprobe hergestellt worden war. Darüber

153 hinaus schrieb Jean Paul sich auch auf, ob der Tintensud, der jeweils über mehrere Tage angesetzt werden musste, mit dem »Kochlöffel« umgerührt worden war oder mit dem »Querl«.

Texte der Pantomime um 1900 | DR. NINA TOLKSDORF, EXC 2020 Temporal Communities, Freie Universität Berlin, befasst sich mit dem »Schreiben des Wortlosen. Die Texte der Pantomime um 1900«.

Die Jahrhundertwende um 1900 war in der deutschsprachigen Literatur und Kultur geprägt von Umbrüchen und Krisen, die neue Darstellungsformen hervorbrachten und die Veränderungen der Sprachauffassung sowie das Aufkommen neuer Medien diskutierten.

Eine dieser Darstellungsformen ist die Pantomime, die um 1900 nicht nur in Theatern, Variétés, im Film und in medientheoretischen Reflexionen präsent ist, sondern auch durch zahlreiche und vielfältige Texte überliefert wird. Zudem ist es aber auch die Multimedialität der Pantomime, die sich mit zentralen Diskursen um 1900 verknüpft: Die Wortlosigkeit der Pantomime ist vielleicht die entschlossenste Konsequenz der Sprachkrise und der konsequenteste Versuch, jenseits von Wörtern körperlichen Ausdruck für das zu finden, was vermeintlich nicht sprachlich repräsentiert werden kann. Die Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten ist so gleichermaßen auf die Ich-Krise wie auf das wachsende Interesse an psychologischen Vorgängen zurückzuführen, und die Ausrichtung der Pantomime auf das Visuelle reflektiert wahrnehmungstheoretische Untersuchungen.

Dem Befund eines reichen Pantomime-Diskurses um 1900 steht ein Mangel an literatur- und kulturwissenschaftlichen Untersuchungen gegenüber. Vor allem im Bereich der deutschen Literaturwissenschaft sind Texte der Pantomime bisher nur marginal analysiert worden. Dabei kommentieren die Texte zentrale Diskurse um 1900 und sind für diese wegweisend: Im Zuge der Kulturkrise werden sowohl Körper als auch Sprache und deren Verknüpfung neu gedacht; die Texte der Pantomime sind genau an dieser Schnittstelle zu situieren.

Die Bedeutung dieser Texte der Pantomime für literatur- und medientheoretische Diskurse um 1900 wird daher in diesem Projekt diskutiert; die Analyse dieser Texte steht dabei im Zentrum. Was die Pantomime jedoch zudem auszeichnet, ist, dass sie sich in

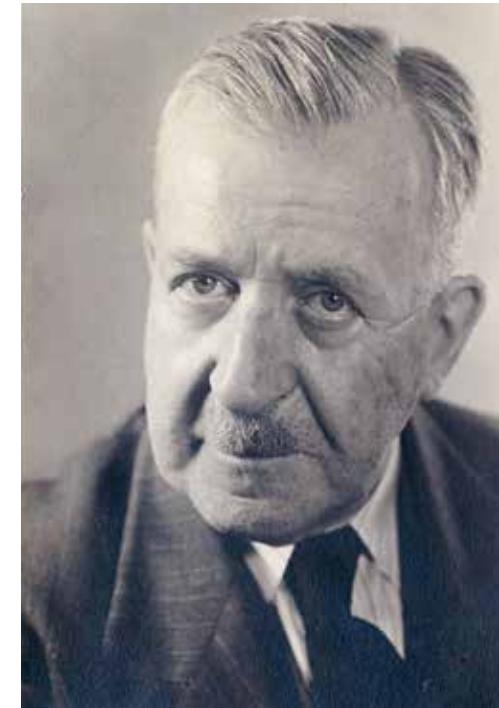
diversen Künsten und Medien etabliert und so die intermediale Analyse ihrer Darstellung herausfordert. Aus diesem Grund sind neben den Texten der Pantomime auch Filme sowie Aufzeichnungen, Berichte und Photographien von Theateraufführungen Gegenstand der Untersuchung.

Dr. Tolksdorf situiert die Texte der Pantomime in ihren zentralen Diskursen und analysiert sie hinsichtlich ihrer Darstellung an der Schnittstelle von Sprache, Körper und Bewegung. Dabei sind Fragen etwa danach, wie sich die vermeintlich stumme Pantomime schreiben lässt, was Pantomime, die ihrer Wortbedeutung nach »alles nachahmt«, für die Analyse mimetischer Strategien von Texten leisten kann, welche Verbindungen sie zwischen Medien stiftet und inwiefern sie kategorische Unterscheidungen zwischen ihren Medien unterläuft, von zentralem Interesse.

Heinrich Mann | Der »Abschluss der Kritischen Gesamtausgabe der Essays und Publizistik Heinrich Manns (Band 9: Oktober 1940 bis 1950; Band 10: Ergänzungen, Korrekturen, Gesamtregister)« ist Anliegen eines Projekts von PROF. WOLFGANG KLEIN, Arbeitsstelle Heinrich-Mann-Edition, Universität Osnabrück, und DR. GABRIELE RADECKE, Literaturarchiv, Akademie der Künste, Berlin. Wissenschaftlicher Mitarbeiter ist DR. BERNHARD VEITENHEIMER.

Die umfassend kommentierte Ausgabe wurde seit 2002 an der Arbeitsstelle Heinrich-Mann-Edition der Universität Osnabrück vorangetrieben und erscheint seit 2009 im Aisthesis Verlag Bielefeld. Sie soll für die gesamte Essayistik und Publizistik Heinrich Manns, einschließlich der Reden, Aufrufe, Interviews und von ihm mitunterzeichneten Texten, eine gesicherte Forschungsgrundlage bieten und es der Öffentlichkeit ermöglichen, sowohl das Profil dieses Autors (im Vergleich zu anderen Intellektuellen seiner Zeit wie zu Eigenheiten seines fiktionalen Schreibens) als auch allgemein die Bedeutung von Essayisten und Publizisten als Akteuren in kulturellen Entwicklungen und sozialen Konflikten präziser zu erfassen.

Heinrich Mann (1871–1950) wurde zu seinem 150. Geburtstag im März 2021 als großartiger Stilist und Verfasser von Romanen wie »Professor Unrat«, »Der Untertan« oder »Die Jugend« und »Die Vollendung des Königs Henri Quatre« sowie als radikaler Aufklärer, als Kritiker und Verteidiger der Demokratie sowie Citoyen des Geistes nach längerer Zurückhaltung vielfach gewürdigt. Nicht infrage gestellt wurde dabei jedoch das verbreitete Bild eines am Lebensende in den USA erfolglosen, zurückgezogenen, intellektuell bis zum



Projekt »Abschluss der Kritischen Gesamtausgabe der Essays und Publizistik Heinrich Manns (Band 9: Oktober 1940 bis 1950; Band 10: Ergänzungen, Korrekturen, Gesamtregister)«: Heinrich Mann in den 1940er-Jahren.

»Greisenavantgardismus« abbauenden und, wo nicht von der Sowjetunion, von seinem Bruder Thomas finanziell abhängigen alten Mannes. Tatsächlich erreichte seine publizistische Aktivität nicht mehr die außerordentliche Intensität des Engagements während der Weimarer Republik und, nochmals gesteigert, des Exils in Frankreich. Gesamtheit und Abfolge aller in den USA neben sechs Büchern entstandenen rund 120 kleineren Texte zur Zeit- und Kulturgeschichte – mit einem zweiten großen Zola-Essay wie auch einer Betrachtung Friedrichs des Großen oder einem Geburtstagsartikel über Stalin und mit dem Nachdenken »Über Schuld und Erziehung« der Deutschen oder einem Aufruf »An das Volk von Berlin« im Mai 1945 – werden allerdings erst in dem jetzt entstehenden Band 9 umfassend vorgestellt. Sie legen eine Revision der Urteile auch über den alten Heinrich Mann nahe.

Die abschließenden Arbeiten an der Edition haben sich zunächst auf diesen Band konzentriert und nochmals zur Entdeckung von fünf nicht mehr bekannten weiteren Texten sowie umfangreichen Aufschlüssen zu Textgeschichten, Kontexten und Stellenkommentaren geführt. Der Textteil von Band 9 ging im Dezember 2022 in den Satz. Daneben wurden die Erfassung von Nachträgen, Korrekturen und Ergänzungen für Band 10 fortgesetzt und die vier Gesamtregister (Titel, Personen, Periodika und Verlage) vorbereitet.

Der Abschluss der Ausgabe ist ein gemeinsames Projekt der Arbeitsstelle Heinrich-Mann-Edition an der Universität Osnabrück und des Literaturarchivs der Akademie der Künste Berlin, wo der größte Teil des Nachlasses liegt und mit dem Vorhaben »Heinrich Mann DIGITAL« an der virtuellen Zusammenführung seines weltweit verstreuten Nachlasses gearbeitet wird.

156 Als Vorveröffentlichung ist erschienen:

VEITENHEIMER, Bernhard: Zwei neu aufgefundene Umfragebeiträge Heinrich Manns [1920,1944]. – In: Heinrich Mann-Jahrbuch. 39. 2021. S. 267–273.

Uigurische Gegenwartsliteratur | »Die uigurische Prosaliteratur in der VR China von der Reformära bis zur erneuten Repression« steht im Zentrum eines Projekts von PROF. MARK KIRCHNER, Professur für Turkologie, Justus-Liebig-Universität Gießen.

Für das Turkvolk der Uiguren – mit einem Siedlungsgebiet in Zentralasien – etablierte sich unter dem Einfluss der Sowjetunion nach 1920 eine neue und gemeinsame Literatursprache. Etwa Mitte des 20. Jahrhunderts geriet der größte Bevölkerungsteil (mehr als 10 von ca. 15 Millionen) in Xinjiang unter chinesische Herrschaft, der restliche Bevölkerungsanteil lebt heute in Kasachstan, Usbekistan oder in der Diaspora (u.a. in Deutschland). Obwohl nominell autonom, sind die Uiguren in der VR China Unterdrückungen und Verfolgungen von einer Härte ausgesetzt, die bereits als Genozid bezeichnet wurden.

Prof. Kirchner möchte mit diesem Projekt einen Beitrag zur Erschließung, Popularisierung und Erhaltung der uigurischen Gegenwartsliteratur in China leisten. Entstehen sollen eine Monographie zu dem Thema, flankiert von Übersetzungen in einer wissenschaftlich kommentierten Anthologie, sowie eine katalogartige Erfassung und Bestandsicherung uigurischer Literatur der letzten Jahrzehnte mit einer soziopolitischen Überblicksanalyse, digital und ggf. begleitet von einer Buchedition.

Als Untersuchungszeitraum werden ca. vier Jahrzehnte gewählt: beginnend von der Reformära ab 1980, einer nach dem Tod Maos (1976) einsetzenden Öffnungspolitik und »Tauwetterperiode« für die Uiguren, in der auch die heute gültige uigurische Schrift eingeführt wurde und die literarische Produktion markant anstieg, bis zu den Verschärfungen antiuigurischer Repressionen ca. 2017.

Die Monographie zielt weniger auf werkimmanente Interpretationen oder literaturgeschichtliche Repräsentativität als auf Erhellung des Verhältnisses von Literatur und Gesellschaft: Inwieweit passten sich uigurische Autoren aus Xinjiang den Erwartungen und Vorgaben der VR China an? Welche Ansätze sind erkennbar, die Erwartungen (thematisch-inhaltlich oder formal) zu überbieten oder zu unterlaufen? Sind werk- und genreübergreifende Gemeinsamkeiten feststellbar oder »authentische« uigurische

157 Ausdrucksformen jenseits der Zensur? Welches Verhältnis besteht zwischen Selbstkonzeptionen uigurischer Schriftsteller und staatlich gesteuerter Inszenierung ihrer Literatur? Welche Neuausrichtungen werden speziell an Umbruch- oder Wendepunkten beobachtbar: mit der Reformära, nach dem Massaker auf dem Tian'anmenplatz (1989), nach dem 11. September 2001 (die VR unterstellt den Uiguren damals Verbindungen mit islamistischen Terrornetzwerken), mit den Verschärfungen der Repressionen (2009, 2013, 2016)? Ausgehend von den literarischen Texten – als einer in westlichen Diskussionen kaum geläufigen uigurischen »Innenperspektive« – richtet sich der Blick u.a. auf Rollenmodelle für Uiguren und Chinesen, den Umgang mit der Religion (bei den Uiguren: Islam), Auffassungen von Konzepten wie Nation, Vaterland, Fortschritt oder Rückschrittlichkeit etc.

Als Korpus dienen Prosawerke, denen die Rezeption bereits besondere Bedeutung zuerkennt: Romane diverser Subgenres, Sammlungen von Kurzprosa, die in der Monographie auch kurz inhaltlich-thematisch skizziert werden. Ein vorgeschalteter Untersuchungsschritt gilt den Rahmenbedingungen in China, v.a. der Zensur und anderer staatlicher Reglementierung. Flankierend werden exemplarische Korpus-Passagen übersetzt und in einem wissenschaftlich kommentierten Sammelband für ein größeres Lesepublikum aufbereitet.

In einem weiteren Projektteil wird die gesamte zugängliche uigurische Belletristik der letzten Jahrzehnte in Xinjiang bibliographisch erfasst (hier einschließlich der Lyrik), um sie, soweit möglich, elektronisch oder physisch in ihrem Bestand zu sichern und unter der Frage nach gesellschaftlichen und politischen Determinanten zu perspektivieren, auch unter Berücksichtigung von Auflagenhöhe, Medialität, Marketingaspekten, Verfügbarkeit etc.

Zeitgenössische Literatur und Kunst in Brasilien | PROF. PETER W. SCHULZE, Portugiesisch-Brasilianisches Institut, Universität zu Köln, befasst sich mit dem »Denken an den Rändern: Zeitgenössische Literatur und Kunst in Brasilien«.

In dem Forschungsprojekt werden zeitgenössische brasilianische Werke von afrobrasilianischen und indigenen Autorinnen und Autoren untersucht, die bis ins späte 20. Jahrhundert im kulturellen Feld nur selten mit Darstellungen der Geschichte, Kultur und Lebenssituation ihrer Bevölkerungsgruppen in Erscheinung traten. In einigen dieser Werke manifestiert sich im doppelten Sinne ein »Denken an den Rändern«: einerseits

- 158 durch marginalisierte Denktraditionen afrobrasilianischer und indiger Provenienz, andererseits als randständige Denkformen, die durch ihre spezifische ästhetische Gestaltung geprägt sind.

Aufgrund ihrer tiefgreifenden Reflexionen werden die ausgewählten Werke als »Instrumente des Denkens« (V.Das) begriffen. Die Untersuchung ist durch einen polyzentrischen Zugang gekennzeichnet, dessen Ausgangspunkt die ästhetischen Produktionen selbst sind. Zunächst werden die Werke in hermeneutischer Tradition einem – genre- und medienanalytisch instruierten – Close Reading unterzogen, um die verschiedenen Ausprägungen des »Denkens an den Rändern« herauszuarbeiten.

Komplementär hierzu sind die historischen und kulturellen Kontexte im Sinne einer »Verflechtungsgeschichte« (M. Werner/B. Zimmermann) zu erschließen. Ferner wird das in den Werken angelegte »Denken an den Rändern« in Resonanz zu affinen Theorieproduktionen gebracht, u.a. von Ailton Krenak und Sueli Carneiro. Berücksichtigung finden auch poetologische Reflexionen der Autorinnen und Autoren sowie Künstlerinnen und Künstler, die in eigens geführten Interviews zum Ausdruck kommen.

Verschiedene Aspekte des Forschungsprojekts sind von Prof. Schulze und seiner Mitarbeiterin Dr. Carola Saavedra bei Fachtagungen an Universitäten in Amsterdam, Buenos Aires, Köln, Leipzig, Prag und São Paulo vorgestellt worden. Bereits publiziert wurde ein Aufsatz zur indigenen Gegenwartsliteratur in der Fachzeitschrift »Veredas«. In der Zeitschrift »Iberoamericana« erscheint ferner ein Aufsatz zur Appropriation kolonialer Fotografie im Werk Rosana Paulinos.

Ebenfalls im Erscheinen befindet sich die zweisprachige Buchpublikation »Literatura e arte indígena no Brasil/Indigene Literatur und Kunst in Brasilien«. Neben einem Aufsatz zu dem Thema finden sich in dem Band Werkporträts zu Alberto Álvares Guarani, Denilson Baniwa, Jaider Esbell, Ailton Krenak, Katú Mirim, Daniel Munduruku, Arissana Pataxó und Eliane Potiguara sowie umfangreiche Interviews mit diesen Protagonistinnen und Protagonisten der indigenen Gegenwartskunst. 2023 erscheint eine zweisprachige Buchpublikation zur afrobrasilianischen Literatur und Kunst der Gegenwart.

Bis zum vorgesehenen Ende des Forschungsprojekts werden Manuskripte für Monographien zu den Teilbereichen afrobrasilianische und indigene Gegenwartskünste (Schulze bzw. Saavedra) fertiggestellt sowie ein gemeinsamer Aufsatz zu den Erkenntnissen des Forschungsprojekts publiziert.

Im Berichtszeitraum erschienen:

159

SAAVEDRA, Carola: Literatura e arte indígena no Brasil. – In: Veredas: Revista da Associação Internacional de Lusitanistas. 33. 2021. S. 102–120.

LITERATURA e arte indígena no Brasil/Indigene Literatur und Kunst in Brasilien. Hrsg. von Peter W. Schulze und Carola Saavedra. – Köln: Portugiesisch-Brasilianisches Inst. der Univ. zu Köln, 2022. 207 S.
(Cadernos do Instituto Luso-Brasileiro; Bd. 2)

SCHULZE, Peter W.; Carola Saavedra: Vozes que insistem em existir. Literatura e arte indígena no Brasil/Stimmen, die auf ihrer Existenz beharren: Indigene Literatur und Kunst in Brasilien. – In: Literatura e arte indígena no Brasil/Indigene Literatur und Kunst in Brasilien. Hrsg.: Peter W. Schulze; Carola Saavedra. – Köln: Portugiesisch-Brasilianisches Inst. der Univ. zu Köln, 2022. S. 10–25.
(Cadernos do Instituto Luso-Brasileiro; Bd. 2)

SCHULZE, Peter W.: Das avós: O arquivo fotográfico colonial na prática imagética de Rosana Paulino. – In: Iberoamericana: América Latina – España – Portugal. 23,80. 2023. [Im Erscheinen]

Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

Im Förderbereich »Staat, Wirtschaft und Gesellschaft« will die Fritz Thyssen Stiftung insbesondere Forschungsvorhaben unterstützen, die **Voraussetzungen und die Folgen der Wandlungsprozesse** untersuchen, welche die heutigen Gesellschaften kennzeichnen. Sie konzentriert sich dabei auf Projekte, die sich den Wirtschaftswissenschaften, den Rechtswissenschaften, der Politikwissenschaft, der Soziologie und der Ethnologie zuordnen lassen. Sie schließt damit Forschungen in anderen Bereichen nicht aus.

Wirtschaftswissenschaften

162 Für die Moderne ist die zunehmende Beschleunigung des gesellschaftlichen Wandels von zentraler Bedeutung. Im Zeitalter der Globalisierung hat dieser Beschleunigungsprozess zu Veränderungen der sozialen Lebenswelt geführt, die die Grundlagen nationaler Rechts- und Wirtschaftsordnungen erschüttern, den Anspruch des demokratischen Verfassungsstaates, das einzig legitime Modell politischer Ordnung in der modernen Welt zu sein, infrage stellen, traditionale Institutionen menschlichen Zusammenlebens verändern und bis in die Alltagswelt des Einzelnen hinein Chancen für neue Kulturkontakte eröffnen, damit zugleich aber auch die Gefahren neuer Kulturkonflikte erhöhen. Diese Wandlungsprozesse stellen auch Selbstverständlichkeiten infrage, die bisher in vielen Disziplinen erkenntnisleitend waren: Wenn beispielsweise Nationalökonomien zunehmend in der Weltwirtschaft aufgehen, internationale Rechtsordnungen nationale Rechtsregime in die Schranken weisen oder Nationalstaaten sich zu größeren Einheiten zusammenschließen und sich damit ihrer Souveränität begeben, können davon Wissenschaften nicht unberührt bleiben, deren Gegenstände die Wirtschaft, das Recht und der Staat sind.

Die Fritz Thyssen Stiftung fördert Projekte, die die Methodenvielfalt produktiv befördern und komparativ orientiert sind – sowohl was den europäischen Raum als auch was Europa übergreifende Fragestellungen angeht. Sie legt besonderen Wert auf die Förderung von Projekten, die an der Schnittstelle mehrerer Disziplinen angesiedelt sind.

Die Stiftung will sowohl Projekte exemplarischen Zuschnitts mit deutlich empirischem Charakter fördern als auch Arbeitsvorhaben, die vorrangig von theoretischen Interessen geleitet werden.

163 Ökonomische Ergebnisgrößen wie Wertschöpfung oder Beschäftigung sind Resultate unzähliger einzelner Entscheidungen einer Vielzahl unterschiedlicher Akteure in vielfältigen Lebensbereichen. Aufgabe der Wirtschaftswissenschaften ist es, die hinter diesen Entscheidungen und Ergebnisgrößen stehenden Zusammenhänge aufzudecken, deren Dynamiken zu entschlüsseln und zu erklären und somit mögliche Ansatzpunkte für eine geeignete Gestaltung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen für ökonomische Entscheidungen aufzuzeigen.

In besonderem Maße herausfordernd ist diese Aufgabe aufgrund des unaufhörlichen Wandels der Rahmenbedingungen. Phänomene wie die Digitalisierung und die Globalisierung sowie ihre wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Konsequenzen sind noch weit davon entfernt, erschöpfend verstanden und erklärt zu sein. Nichtsdestoweniger erfordern gerade solche großen gesellschaftlichen Herausforderungen einen soliden Kompass für aktuelles wirtschaftspolitisches Handeln. Die beste Basis für diese Richtschnur bilden Erkenntnisse zu den tatsächlichen Wirkungen allgemeiner wirtschaftspolitischer Grundsätze und zielgerichteter Maßnahmen.

Die Identifikation von Kausalzusammenhängen stellt die Wissenschaft angesichts des komplexen Zusammenwirkens vielschichtiger menschlicher Handlungen und anderer Faktoren dabei häufig vor besondere Herausforderungen. Noch dazu kann die empirische Forschung zu Ursachen und Wirkungen in den Sozialwissenschaften häufig nur einem nichtexperimentellen Studiendesign folgen. Aktuelle Methoden der empirischen Wirtschaftsforschung, der Ökonometrie und nicht zuletzt der experimentellen Ökonomik bieten jedoch ein umfangreiches Spektrum an Werkzeugen an, um diesen Identifikationsproblemen zu begegnen.

Vor diesem Hintergrund fördert die Fritz Thyssen Stiftung die Erforschung noch nicht ausreichend verstandener wirtschaftlicher Zusammenhänge und von deren Konsequenzen für Wirtschaft, Gesellschaft und das politische System. Im Mittelpunkt der Förderung stehen empirisch angelegte Projekte mit überzeugenden Strategien zur Identifikation von Kausalzusammenhängen. Inhaltlich werden dabei gleichermaßen die Untersuchung grundlegender ökonomischer Fragestellungen wie auch die Evaluation konkreter Einzelmaßnahmen unterstützt. Entscheidend sind die gesellschaftliche Relevanz und der wissenschaftliche Erkenntnisgewinn der Forschungsarbeit.

Überlappungen mit Nachbardisziplinen wie der Sozial-, Rechts- oder Politikwissenschaft liegen in der Natur der Wirtschaftswissenschaften. Interdisziplinäre Forschungsprojekte sind daher gleichermaßen förderberechtigt wie ausschließlich ökonomische Forschungsprojekte.

Ein Trend auf globalen Aktienmärkten ist eine zunehmende Professionalisierung und Digitalisierung des Handels, verbunden mit einem starken Anstieg quantitativer

Investitionsstrategien, die versuchen, mutmaßliche Fehlbewertungen auszunutzen. Ein zweiter Trend ist die zunehmende Bedeutung von Schwellenländern.

Wirtschaftswissenschaften

164

Fehlbewertungen auf globalen Aktienmärkten | »Determinanten und Konsequenzen von Fehlbewertungen auf globalen Aktienmärkten« untersucht PROF. HEIKO JACOBS, Institut für Finanzierung, Universität Duisburg-Essen.

Die globalen Aktienmärkte sind aktuell unter anderem von zwei langfristigen Entwicklungen geprägt: Der erste Trend ist eine zunehmende Professionalisierung und Digitalisierung des Handels, verbunden mit einem starken Anstieg quantitativer Investitionsstrategien, die versuchen, mutmaßliche Fehlbewertungen auszunutzen. Der zweite Trend ist die zunehmende Bedeutung von Schwellenländern wie z. B. China, Indien, Brasilien oder Indonesien.

Vor dem Hintergrund dieser beiden Trends untersucht Prof. Jacobs Determinanten und Konsequenzen von Fehlbewertungen auf globalen Aktienmärkten. Das Projekt ist in drei Teilprojekte unterteilt, innerhalb derer jeweils mehrere Hypothesen aufgestellt und empirisch untersucht werden.

Im ersten Teilprojekt geht es um die Frage, ob Aktienmärkte in Schwellenländern ähnlich informationseffizient sind wie Aktienmärkte in entwickelten Ländern. Dazu wird untersucht, ob abnormal profitables Insider-Trading in Schwellenländern stärker ausgeprägt ist, indem mutmaßlich informationsgetriebene Eigengeschäftstransaktionen von Unternehmens-Insidern in zahlreichen Ländern analysiert und verglichen werden. Verknüpft wird dieser Ansatz mit natürlichen Experimenten. Ein exogener Schock, der zu einer Verringerung der Informationsasymmetrie zwischen Insidern und anderen Investoren führt, sollte auch die Höhe der abnormalen Renditen beeinflussen.

Im zweiten Teilprojekt werden Preiseffekte der steigenden Popularität des quantitativen Investierens untersucht. Zunehmende Beliebtheit könnte auf der einen Seite temporär zu besonders hohen Renditeprämien führen (»Faktormomentum«). Auf der anderen Seite könnte es durch übermäßiges Herdenverhalten auch zu gegenteiligen Überschussreaktionen (»Over-Crowding«) kommen. Die aktuell laufende Analyse von Hunderten typischer quantitativer Strategien in Aktienmärkten zahlreicher Länder legt nahe, dass sich in gewissem Ausmaß vorhersagen lässt, welcher der beiden konkurrierenden Effekte unter welchen Bedingungen dominiert. Als Vorhersagemaße benutzt werden dabei neben außergewöhnlichen Preisschwankungen unter anderem die Handelsaktivitäten von als besonders informiert geltenden Marktteilnehmerinnen und Marktteilnehmern oder Näherungsvariablen für das Bewertungsniveau der in die Strategien einfließenden Aktien.

165

Im dritten Teilprojekt geht Prof. Jacobs über die reine Betrachtung von Kapitalmarkteffekten hinaus und klärt, ob Fehlbewertungen das reale Investitionsverhalten von Unternehmen beeinflussen. Neuere Literatur zeigt dabei, dass sich wahre Fehlbewertungen eindeutiger identifizieren lassen, wenn man den Informationsgehalt zahlreicher Anomalien (wie etwa aus dem zweiten Teilprojekt) in einer aggregierten Kenngröße zusammenfasst. Auf Basis dieser aggregierten Fehlbewertungsmaße zielt Prof. Jacobs darauf, für weltweite Märkte unter Anwendung von u. a. Portfoliobildungs- und Regressionsmethoden zu analysieren, ob Fehlbewertungen zu suboptimalen realen Investitionsentscheidungen (Über- oder Unterinvestitionen) der betroffenen Unternehmen führen.

Risikofaktor-Reporting | »Unternehmensberichte und systematisches Risiko auf Aktienmärkten« stehen im Zentrum eines Projekts von DR. MARCEL MÜLLER, Institut für Finanzwirtschaft, Banken und Versicherungen, Karlsruher Institut für Technologie.

Seit Ende 2015 sind öffentlich gelistete Unternehmen in den USA dazu verpflichtet, im Rahmen ihrer regelmäßigen Berichte auf die für das Unternehmensgeschäft relevanten Risikofaktoren einzugehen. Bei der wissenschaftlichen Diskussion dieses Risikofaktor-Reportings steht im Mittelpunkt, ob die Vorgaben seitens der Securities and Exchange Commission (SEC) zum größtmöglichen Abbau von Informationsasymmetrien zwischen Unternehmensleitung und Investoren führen. Während zahlreiche Studien die Vorgaben in der jetzigen Form für wenig zweckdienlich halten, ist bislang unklar, ob der Grund hierfür in unspezifischen Berichten der Unternehmen oder in der mangelhaften Interpretation der Berichte durch die Investoren liegt.

Dr. Müller möchte diese Frage zu beantworten versuchen, indem er untersucht, welche systematischen Risiken von den Unternehmen tatsächlich im Risikofaktor-Reporting adressiert werden. Zudem analysiert er, welche dieser Risiken von den Investoren bei der Bewertung der Aktien im Anschluss an die Berichte berücksichtigt werden.

Im ersten Teil des Vorhabens wird eine Datenbank aufgebaut, die sowohl Medienberichte über unternehmensrelevante Informationen als auch die Unternehmensberichte enthält. Die Medienberichte werden verwendet, um mithilfe von Deep-Learning-Verfahren Risikofaktoren mit Inhalten zu verknüpfen. Die zu entwickelnde Datenbank wird als NoSQL-Datenbank implementiert, um die unterschiedlichen Formate der einbezogenen Daten einfacher verarbeiten zu können. Bereits bei der Befüllung aus den Quelldatenbanken wird die Informationsmenge reduziert, indem ein bereits trainiertes maschinelles

- 166 Lernverfahren zur Verknüpfung von Entitäten eingesetzt wird. Es werden nur Textartikel in die Datenbank aufgenommen, die mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit mit mindestens einem Unternehmen aus den anderen Bereichen der Datenbank assoziiert sind.

Die benötigten Aktiendaten, zum Beispiel für den S&P 500 Index, stammen aus den Datenbanken Center for Research and Security Prices (CRSP), Compustat, Bloomberg und Morningstar. Die Datenbank RavenPack stellt Zeitungsartikel und Blog-Einträge bereit. Diese sind mit Informationslabels und Entitätslabels versehen, die eine Gruppierung ermöglichen. Für obligatorische Unternehmensberichte wird auf die Datenbank EDGAR zurückgegriffen.

Im zweiten Teil des Vorhabens wird mithilfe der Datenbank analysiert, welche systematischen Risiken Unternehmen tatsächlich berichten und welche Risiken von den Investoren mit welcher zeitlichen Verzögerung bei der Bewertung von Aktien berücksichtigt werden. Dazu werden im ersten Schritt – basierend auf Labels, die aus Renditen etablierter Faktorportfolios abgeleitet werden – Medienartikel auf dem Weg des maschinellen Lernens in Vektorrepräsentationen überführt und Faktorcluster bestimmt. Das so trainierte neuronale Netzwerk wird im zweiten Schritt zur Transformation der relevanten Risikoberichte eingesetzt. Abschließend erfolgt die Zuordnung von Transformationen aus dem zweiten Schritt zu den Faktorclustern aus dem ersten Schritt. Die Assoziation der Risikofaktoren mit den Inhalten einerseits sowie die Assoziation der Unternehmensberichte mit den Risikofaktoren andererseits basieren auf zwei unterschiedlichen Datensätzen. Dadurch kann bei der Analyse zwischen der Problematik der unspezifischen Berichte der Unternehmen und der Problematik der mangelhaften Interpretation der Investoren unterschieden werden.

Über diese Fragestellung hinaus möchte Dr. Müller einen Beitrag zum besseren Verständnis des systematischen Risikos auf Aktienmärkten anhand der in den Unternehmensberichten offenbarten Inhalte leisten. Bislang hat sich die Forschung wesentlich auf die Identifikation abstrakter Risikofaktoren auf Märkten konzentriert. Es herrscht wenig Klarheit darüber, welche tatsächlichen Inhalte hinter den abstrakten Faktoren stehen.

- 167 **Steuervermeidung** | PROF. DOMINIK LANGENMAYR, Lehrstuhl für VWL, insb. Finanzwissenschaft, und PROF. REINALD KOCH, Lehrstuhl für BWL, insb. Betriebswirtschaftliche Steuerlehre, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, untersuchen *»Steuervermeidung multinationaler Unternehmen auf Tochtergesellschaftsebene«*.

Multinationale Unternehmen zahlen im Durchschnitt deutlich weniger Steuern als vergleichbare, rein national tätige Unternehmen. Neuere Forschungsergebnisse deuten dabei auf eine große Heterogenität auf Unternehmensebene hin, die unter anderem auf die Struktur der Tochtergesellschaften zurückgeht. Ziel des Vorhabens ist daher, Steuerplanung auf Ebene der einzelnen Tochtergesellschaften zu untersuchen.

Das Vorhaben gliedert sich in drei Teilprojekte: Da Steuervermeidung mit bestehenden Kategorien nicht vollumfänglich abgebildet werden kann, entwickeln Prof. Langenmayr und Prof. Koch im ersten Teilprojekt ein Maß, das die Steuerplanungsintensität innerhalb von Konzernen quantitativ misst. Dazu wird die effektive Konzernsteuerquote in zwei Komponenten zerlegt, die das Ergebnis operativer Entscheidungen und den Effekt von Steuervermeidung widerspiegeln. Die »Operating Effective Tax Rate« gibt eine fiktive Konzernsteuerbelastung wieder, die sich bei gegebener Standortwahl und Allokation realwirtschaftlicher Faktoren ohne den Einsatz von Steuervermeidungspraktiken multinationaler Unternehmen ergeben würde. Sie wird direkt aus den unkonsolidierten Abschlüssen der Konzerngesellschaften berechnet. Die »Tax Avoidance Effective Tax Rate« gibt an, um wie viel die tatsächliche Konzernsteuerquote die »Operating Effective Tax Rate« unterschreitet. Sie wird retrograd als Differenz zwischen der effektiven Konzernsteuerquote und der »Operating Effective Tax Rate« berechnet. Dabei kommen zwei Ansätze zur Anwendung: Erstens wird das mit der Höhe an nichtfinanziellen Vermögenswerten gewichtete Mittel der tariflichen Steuersätze herangezogen. Zweitens wird anstelle des tariflichen Steuersatzes je Konzerngesellschaft die Steuerquote vergleichbarer, aber unverbundener Unternehmen herangezogen. Die Verknüpfung wird dabei per Propensity Score Matching identifiziert. Abschließend werden die Ergebnisse dieses Teilprojekts mit den klassischen Steuerquoten verglichen.

Im zweiten Teilprojekt wird analysiert, wie die Steuerplanung von personellen und organisatorischen Strukturen innerhalb des Konzerns abhängt. Dies ist bisher überwiegend auf Ebene der Konzernmuttergesellschaft und nicht auf Ebene von Tochtergesellschaften untersucht worden. Hierbei wird auf ein internationales Karrierenetzwerk zurückgegriffen, um für ein Sample multinationaler europäischer Konzerne Informationen zu den Mitarbeitern der Steuerabteilung zu sammeln. Auf diese Weise wird der Frage

- 168 nachgegangen, in welchen Ländern multinationale Konzerne die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihrer Steuerabteilung rekrutieren.

Das dritte Teilprojekt ist dem neu eingeführten »Country-by-Country Reporting« gewidmet. Es soll Steuerbehörden ermöglichen, Tochtergesellschaften zu identifizieren, die besonders aggressiv Steuern vermeiden. Die Wirkungsweise dieses Instruments wird modelltheoretisch analysiert. Im Modell mit n-Ländern und einer Steueroase kann das »Country-by-Country Reporting« indirekte Hinweise auf das Vorliegen von Gewinnverlagerung liefern, indem es besonders niedrige Steuerquoten aufzeigt. Die Vermeidung von Fixkosten durch Betriebsprüfungen ist im Modell ein Anreiz für Unternehmen, beim Reporting nicht mit einer besonders aggressiven Steuerplanung aufzufallen. Andererseits kann das Reporting zu unerwünschten Effekten in Hochsteuerländern führen, sobald die multinationalen Unternehmen ihre Gewinnverlagerung an die neuen Anreize anpassen. Im Modell wird zunächst die Reaktion der Unternehmen auf die Einführung des »Country-by-Country Reporting« hergeleitet. In einem zweiten Schritt werden die optimale Audit-Funktion der Steuerbehörden ermittelt und Wohlfahrtseffekte analysiert.

Fake-Bewertungen auf digitalen Märkten | PROF. FABIAN PAETZEL und PROF. MATTHIAS GREIFF, Institut für Wirtschaftswissenschaft, Technische Universität Clausthal, DR. JAN KRÜGEL, VWL, insb. Behavioral Economics, Universität der Bundeswehr Hamburg, und DR. DAVID KUSTERER, Staatswissenschaftliches Seminar, Universität zu Köln, kooperieren bei der Erforschung von »Fake-Bewertungen auf digitalen Märkten: Analyse und Lösungen (FakeInDigitalMarkets)«.

Nutzerbasierte Bewertungssysteme, mit denen Konsumenten Produkte und Dienstleistungen beurteilen, sind in digitalen Märkten und auf Online-Plattformen allgegenwärtig. Ihnen wird ein großes Potenzial bei der Steigerung von Markteffizienz zugeschrieben. Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass die Nutzer den Bewertungen anderer Nutzer Vertrauen schenken können.

Dementsprechend stellt die systematische Manipulation von Bewertungen eine der größten Herausforderungen für das Funktionieren solcher Systeme dar. Sogenannte Fake-Bewertungen werden von Nutzern selbst oder über Dritte illegal auf Plattformen eingestellt, meist ohne dass eine echte Transaktion zugrunde liegt. Das Ziel ist dabei, die eigene Reputation bzw. die Durchschnittsbewertungen der eigenen Produkte zu verbessern oder die der Konkurrenz zu verschlechtern.

169 Umfang und Ausmaß von Fake-Bewertungen und deren Einfluss auf die Funktionsweise von Bewertungen stehen im Zentrum des ersten Arbeitsschritts des Vorhabens. Aufbauend auf dieser systematischen Erfassung werden in einem zweiten Arbeitsschritt Lösungen für die Reduzierung von manipulierten Bewertungen erforscht. Beiden Arbeitsschritten liegt die Durchführung einer Reihe von Labor- und Online-Experimenten zugrunde.

Das Grunddesign bildet ein über 40 bis 60 Runden wiederholtes Marktexperiment, bei dem je ein Käufer und ein Verkäufer eine Gruppe bilden. Zu Beginn jeder Runde wählt der Verkäufer ein Qualitätsniveau für das Produkt. Dieses Qualitätsniveau bleibt für den Käufer zunächst unbekannt. Aufgrund der Informationsasymmetrie zugunsten des Verkäufers und der Auszahlungsparameter im Experiment sollte es auf diesem Markt zu Marktversagen kommen, sodass am Ende nur noch schlechte Qualität angeboten wird. Mittels eines Bewertungssystems kann die Informationsasymmetrie jedoch abgebaut werden. Im Anschluss an jede Markttransaktion und nachdem der Käufer über das tatsächliche Qualitätsniveau des Produkts informiert wurde, hat ausschließlich der Käufer die Möglichkeit, den Verkäufer durch die Vergabe von Sternen zu bewerten. Dadurch können sich Käufer in Zukunft hinsichtlich ihrer Kaufentscheidung und ihrer Zahlungsbereitschaft am Feedback-Profil des Verkäufers orientieren.

Entscheidend für das Vorhaben ist aber, dass auch für den Verkäufer die Möglichkeit besteht, die erhaltene Bewertung durch Fake-Bewertungen zu verbessern bzw. die der Konkurrenten zu verschlechtern. Die Manipulationsmöglichkeiten und Treatment-Variationen erfolgen unter anderem anhand der Parameter Bestrafung und Aufdeckungswahrscheinlichkeit. Weiterhin vorgesehen ist die Modellierung von Lösungsansätzen für Fake-Bewertungen wie die endogene Kontrolle durch andere Nutzer oder die Anzeige der einzelnen Bewertungen anstelle reiner Durchschnittswerte.

Energieeffizientes Verhalten | PROF. MARTIN KESTERNICH, ZEW – Leibniz Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim, und PROF. TIMO GOESCHL, Alfred-Weber-Institut für Wirtschaftswissenschaften, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, forschen zu »Steigerung der Energieeffizienz in einkommensschwachen Haushalten: Empirische Evidenz und Feldexperimente«.

Die Energiepreise in Deutschland sind in den vergangenen Monaten so stark gestiegen wie nie zuvor. Die hohen Strom- und Heizkosten belasten dabei insbesondere

170 arme Haushalte. Aufgrund der steigenden Ausgaben müssen diese in anderen Lebensbereichen drastisch sparen, auch weil die Anpassung der Regelbedarfe in der Grundsicherung mit den stark steigenden Energiekosten nicht Schritt hält. Dies gefährdet nicht zuletzt die soziale Teilhabe der betroffenen Haushalte. Dabei handelt es sich um kein Einzelphänomen: In Deutschland gelten etwa 16 Prozent aller Haushalte als einkommensschwach.

Um diesen ungewünschten sozialen Entwicklungen entgegenzuwirken, nehmen Förderprogramme von Kommunen oder sozialen Einrichtungen zunehmend »Energie-Checks« mit in ihr Beratungsangebot an einkommensschwache Haushalte auf. Ein Beispiel – und Untersuchungsgegenstand dieses Projekts – ist das Stromspar-Check-Programm der Caritas und des Vereins der Energie-Agenturen Deutschland e. V. In diesem Programm wurden seit 2009 deutschlandweit mehr als 370.000 einkommensschwache Haushalte zu Energieeinsparpotenzialen beraten.

Das Projektvorhaben besteht aus zwei Teilprojekten: Im ersten wurden Änderungen in der konkreten Programmausgestaltung des Stromspar-Checks in den Jahren 2018 und 2019 genutzt, um zu untersuchen, wie sich diese auf das Verhalten der Haushalte auswirken, ihr Kühlgerät einzutauschen. Es zeigt sich, dass sich bei den meisten Haushalten mit ineffizienten Altgeräten der Tausch in weniger als drei Jahren rechnen würde, allerdings können diese Haushalte den Austausch ohne Unterstützung nicht leisten. Eine Programmvariante mit höheren finanziellen Anreizen steigerte nachweislich die Austauschwahrscheinlichkeit. Überraschend stellte sich allerdings auch heraus, dass Änderungen in verhaltensbezogenen Komponenten, wie etwa der zeitlich befristeten Gültigkeit von Tauschgutscheinen, den Programmerfolg messbar steigern können, ohne Mehrkosten zu verursachen. Die vollständigen Ergebnisse dieser Analyse sind in einem Diskussionspapier hinterlegt. Eine zusammenfassende Darstellung findet sich in einem »ZEW policy brief«, über den auch in der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« (01.04.2022) berichtet wurde.

Aufbauend auf diesen Analysen wird im zweiten Teilprojekt ein randomisiertes Feldexperiment an zufällig ausgewählten Standorten des Stromspar-Checks durchgeführt. In enger Abstimmung mit den entsprechenden Standortkoordinatorinnen und -koordinatoren wurde dazu in einer Reihe von Workshops ein Konzept entwickelt, mit dem die Haushalte gezielter angesprochen und an den Kühlgerätetausch im Nachgang an die Vor-Ort-Beratung erinnert werden können.

Im Rahmen des Projekts erschienen die folgenden Publikationen:

CHLOND, Bettina; Martin Kesternich; Timo Goeschl: More Money or Better Procedures? Evidence From an Energy Efficiency Assistance Program. – In: ZEW Discussion Paper. 6. 2022. 58 S.

CHLOND, Bettina; Timo Goeschl; Martin Kesternich: Wie lässt sich die Energieeffizienz in einkommensschwachen Haushalten steigern? – In: ZEW policy brief. 1. 2022. 4 S.

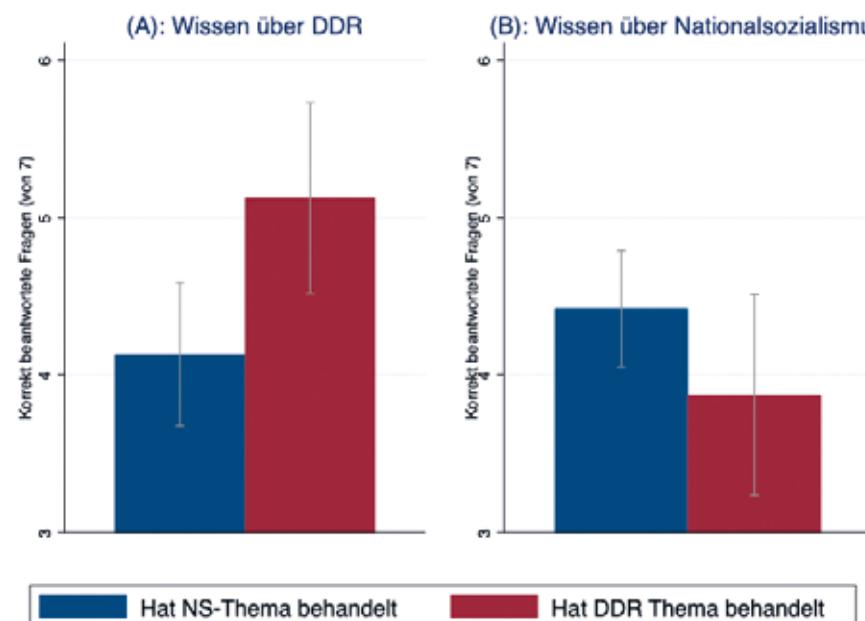
Einstellungen zu Demokratie, Populismus und Antisemitismus | DR. SARAH EICHMEYER, Seminar für empirische Wirtschaftsforschung, und DR. LUCA BRAGHIERI, Bocconi-Universität Mailand, widmen sich einem bildungökonomischen Projekt mit dem Titel »*The long-term effects of studying the National-Socialist regime and the Holocaust in high school on the students' attitudes towards democracy and anti-Semitism*«.

Wenn sich extreme Ideologien in der Gesellschaft verbreiten, kann die Demokratie in Gefahr geraten. Wie also können Gesellschaften ihre Bürger gegen den Reiz extremer politischer Ansichten immunisieren? Eine seit Langem vertretene Theorie verweist auf die Bildung als potenzielles Heilmittel (vgl. z. B. Dahl, 1971).

Insbesondere der Geschichtsunterricht könnte ein vielversprechender Weg sein, um sicherzustellen, dass sich die Bürgerinnen und Bürger der Gefahren des politischen Extremismus bewusst sind: Indem die Untaten und Irrwege historischer Regime, die sich extremen Ideologien verschrieben haben, aufgezeigt werden, könnte der Geschichtsunterricht den Bürgerinnen und Bürgern helfen, die möglichen Fallstricke extremistischer politischer Programme besser zu erkennen. Aber funktioniert das auch in der Praxis? Obwohl diese Frage eine wichtige gesellschaftliche Bedeutung hat, gibt es dazu kaum glaubwürdige Studien, und so bleibt die Frage bis heute weitgehend unbeantwortet.

In diesem Projekt wird untersucht, ob die eingehende Beschäftigung mit einem totalitären Regime in der gymnasialen Oberstufe die langfristige Unterstützung für politische Ansichten, die der Ideologie dieses Regimes entsprechen, verringert.

Die Studie macht sich ein »natürliches Experiment« in Form einer Bildungsreform in Niedersachsen zunutze: Zwischen 2009 und 2014 rotierten die Themen, die im Geschichtsunterricht in den letzten beiden Schuljahren unterrichtet und im Geschichts-



Projekt »The long-term effects of studying the National-Socialist regime and the Holocaust in high school on the students' attitudes towards democracy and anti-Semitism«: Die Abbildung zeigt die durchschnittliche Anzahl richtig beantworteter Fragen des Wissensteils der Pilotumfrage, separat für Kohorten, die das Thema DDR behandelt haben (Abitur 2011 und 2012), und Kohorten, die das Thema Nationalsozialismus behandelt haben (Abitur 2009, 2010, 2013 und 2014). 90 Prozent Konfidenzintervalle sind ebenfalls abgebildet.

teil des Zentralabiturs abgefragt werden, landesweit von Jahrgang zu Jahrgang. Die Themenrotation führte dazu, dass sich einige Abiturjahrgänge mit dem NS-Regime und dem Holocaust beschäftigten und andere Jahrgänge stattdessen mit der Geschichte der Deutschen Demokratischen Republik (DDR). Daher führte die Reform zu einer quasi-exogenen Variation darin, ob die Schüler Informationen über die Geschichte des rechtsextremen Regimes des Nationalsozialismus oder des linksextremen Regimes der DDR vermittelt bekamen.

Um die Einstellungen zu linksextremen und rechtsextremen Ideologien ehemaliger Schülerinnen und Schüler zu messen, wurde im Winter 2022/23 eine Online-Umfrage von ca. 3000 Personen durchgeführt, die in den Jahren 2009 bis einschließlich 2014 ein Gymnasium in Niedersachsen besucht haben (also heute ca. 26 bis 32 Jahre alt sind). In der Umfrage wurden detaillierte Fragen zum Faktenwissen über die Geschichte des Nationalsozialismus und der DDR sowie Fragen zu den gesellschaftspolitischen Einstellungen der Befragten gestellt.

Eine Pilotumfrage mit 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die im Frühjahr 2022 durchgeführt wurde, deutet auf interessante Ergebnisse hin: Selbst acht bis 13 Jahre nach dem Abitur unterscheidet sich das Geschichtswissen zwischen den Kohorten signifikant. Diejenigen, die das Thema DDR behandelt haben, beantworten im Durchschnitt 24 Prozent mehr Fragen zur DDR korrekt als diejenigen, die das Thema Nationalsozia-

lismus behandelt haben – das entspricht einer richtig beantworteten Frage mehr aus sieben Fragen insgesamt (siehe Abbildung).

Wahrscheinlichkeitseinschätzungen | DR. HANNES MOHRSCHLADT, Finanzzentrum Münster, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, befasst sich mit »*Individual Biases in Belief Updating*«.

Individuen verarbeiten permanent neue Informationen aus ihrer Umgebung, um ihre Wahrscheinlichkeitseinschätzungen für bestimmte Ereignisse anzupassen. Zum Beispiel nutzen Fondsmanager Jahresabschlüsse, um die Attraktivität bestimmter Aktien zu beurteilen; im Alltag berücksichtigen wir den Wetterbericht, um die Regenwahrscheinlichkeit für das kommende Wochenende einzuschätzen.

In diesem Forschungsprojekt wird eine Reihe von Experimenten durchgeführt, um zu untersuchen, welche systematischen Fehler Menschen bei der Verarbeitung neuer Informationen unterlaufen. Erste Projektergebnisse lieferte ein Experiment im April 2022: Die daran Teilnehmenden reagierten durchschnittlich in zu geringem Umfang auf neue Informationen; auch die Wahrscheinlichkeitsverteilung vor Eintreffen der neuen Information spiegelte sich nur unzureichend in den finalen Wahrscheinlichkeitseinschätzungen wider. In der bisherigen Forschung wurden derartige Fragestellungen zur Verarbeitung neuer Informationen fast ausschließlich in Setups untersucht, in denen Experimentteilnehmende die Wahrscheinlichkeit von zwei möglichen Ereignissen gegenüber abwägen mussten. Ein zentraler Beitrag dieser Forschung liegt darin, diese Erkenntnisse auf Szenarien mit mehr als zwei Ereignissen zu übertragen. Auf diese Weise können die experimentellen Ergebnisse einen Beitrag dazu leisten, eine größere Zahl realer menschlicher Verhaltensmuster zu erklären.

Diplomatischer Dienst | »*Emissäre mit Mission?*«, so lautet die Frage, die PROF. VOLKER NITSCH, FB Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Technische Universität Darmstadt, mit seinem Forschungsprojekt zur »Bedeutung des Botschafterpostens für die Ausgestaltung bilateraler wirtschaftlicher Beziehungen« zu beantworten versucht.

Im Rahmen dieses Projekts wird der Einfluss von Botschafterinnen und Botschaftern auf die bilateralen wirtschaftlichen Beziehungen eines Landes untersucht. Mithilfe eines neuen, selbst erstellten Datensatzes, der die Dienstorte und Dienstzeiten aller deutschen

Rechtswissenschaft

174 Botschafterinnen und Botschafter erfasst, werden dabei insbesondere die Effekte auf den deutschen Außenhandel untersucht.

In einer weiterführenden Analyse wird sodann untersucht, inwiefern möglicherweise einzelne persönliche Charakteristika der Amtsträgerinnen und Amtsträger, wie z. B. Studienfach und Bildungsabschluss oder auch der berufliche Werdegang vor dem Eintritt in den diplomatischen Dienst, die Effekte auf den Außenhandel beeinflussen.

Der im Rahmen des Projekts erstellte Datensatz, der detaillierte biographische Informationen für etwa 2000 Personen beinhaltet, wird anschließend der Forschungsöffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

175 Die Rechtswissenschaft steht heute vor nur schwer miteinander zu vereinbarenden Aufgaben. Zwar besitzt die klassische, systematisch-dogmatische Arbeit am Gesetzestext angesichts der Gesetzesflut und der Überfülle von Judikaten in einem Rechts- und Rechtswegestaat weiterhin große praktische und wissenschaftliche Bedeutung. Mehr und mehr tritt aber der Gestaltungsauftrag des Rechts deutlicher in den Vordergrund. Wie kann der Gesetzgeber seine Zwecke effektiv erreichen? Wo besteht überhaupt Regulierungsbedarf? Inwieweit tun Deregulierung und Selbstregulierung not? Welche Sanktionen, rechtliche und außerrechtliche, versprechen Erfolg?

Die Beantwortung dieser und anderer Fragen kann heute von der Rechtswissenschaft nur noch theoretisch informiert und im inter- und transdisziplinären Diskurs geleistet werden. In diesen Diskurs einbezogen sind insbesondere die Wirtschaftswissenschaften, die Politikwissenschaft, die Philosophie und die Soziologie.

Gleichzeitig gewinnt das Europäische Recht in der europäischen Mehrebenenrechtsordnung zunehmend an Einfluss. Die Europäische Union ist ein Staaten-, Verfassungs-, Verwaltungs- und Rechtsprechungsverbund, der durch ein komplexes Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure, Verbundtechniken und -instrumente immer wieder neu mit Leben erfüllt wird und erfüllt werden muss. Neben dem Europarecht ist das internationale und transnationale Recht, zumal in der Form zahlreicher Abkommen und angesichts internationaler Organisationen, denen Deutschland zugehört, wichtiger denn je. Das belegt nicht zuletzt etwa die WTO, die einen wichtigen Schritt hin zu einer Weltwirtschaftsordnung darstellt. Beide Entwicklungen bedürfen intensiver rechtswissenschaftlicher Begleitung und insbesondere rechtsvergleichender Forschungen.

Schließlich vollziehen sich institutioneller Wandel und Transformation nicht nur in mittel- und osteuropäischen Ländern, sondern auch in Deutschland und den westlichen Industriestaaten, allen voran den USA, und stellen auch insoweit die Rechtswissenschaft vor ganz neue Herausforderungen.

Die Fritz Thyssen Stiftung räumt solchen Projekten Priorität ein, die über die klassische, innerdeutsche, systematisch-dogmatische Arbeit hinausgehen, also einzelne Gesetze, Rechtsgebiete, Disziplinen oder Staatsgrenzen überschreiten. Ob solche Untersuchungen eher privat- oder öffentlich-rechtlich, eher materiell- oder verfahrensrechtlich ausgerichtet sind, ist ohne Belang. Das heißt nicht, dass nur europarechtlich ausgreifende, rechtsvergleichende und interdisziplinäre Arbeiten gefördert würden. Projekte, die Recht funktional untersuchen, genießen jedoch Vorrang: Die Stiftung möchte einen Beitrag leisten

- 176 zum Verständnis der Rolle des Rechts in einer modernen, vielfältig international eingebundenen Industriegesellschaft.

Öffentliches Dienstrecht in Europa | PROF. KARL-PETER SOMMERMANN und PROF. CRISTINA FRAENKEL-HAEBERLE, Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung, Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer, analysieren *»The Transformation of the Civil Service in Europe«*.

Ziel des Projekts ist die Erstellung eines Handbuchs zum öffentlichen Dienstrecht in Europa, das auf der Grundlage juristischer Analyse, ergänzt durch Erkenntnisse empirischer Wissenschaften (Verwaltungsmanagement, Politikwissenschaften, Soziologie), in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus verschiedenen EU-Staaten sowie aus Russland und den USA das Recht des öffentlichen Dienstes auch unter rechtsvergleichenden Aspekten aufarbeitet. Die Erforderlichkeit eines solchen Werks ergibt sich daraus, dass das Recht des öffentlichen Dienstes üblicherweise vor allem auf nationaler Ebene diskutiert wird, dass aber mittlerweile europäische Rechtsnormen und Standards umfangreich auf die nationalen Systeme des öffentlichen Dienstes einwirken und überdies die Wahrnehmung überstaatlicher Aufgaben eine Vereinheitlichung oder zumindest Annäherung der verschiedenen nationalen Rechtsregime erforderlich macht.

Dabei verstehen Prof. Sommermann und Prof. Fraenkel-Haeberle als zum öffentlichen Dienst gehörig alle Personen, die für die Exekutive (Regierung und Verwaltung) auf der Grundlage eines besonderen Rechtsverhältnisses oder eines Arbeitsvertrags tätig sind. Die zwei zentralen Forschungsfragen lauten, in welchem Ausmaß europäische Rechtsnormen und/oder konvergente nationale Standards im öffentlichen Dienstrecht existieren und inwieweit relevante bisherige Transformationen des Dienstrechts und sich andeutende Tendenzen für die Zukunft identifiziert werden können.

Veränderungen ergeben sich insbesondere aus der zunehmenden Komplexität öffentlicher Aufgaben, der zunehmenden Geschwindigkeit technischer, ökonomischer und sozialer Entwicklungen sowie aus institutionellen Veränderungen im Mehrebenensystem. Der moderne öffentliche Dienst hat zum Beispiel Fragen der Privatisierung von Infrastruktur zu berücksichtigen, und das nationale Recht des öffentlichen Dienstes wird intensiv durch europäische Rechtsprechung und Rechtsentwicklung beeinflusst, z.B. im Hinblick auf die Dienstverhältnisse und den Status von »civil servants«, ihre Rechte und Verantwortlichkeiten.

Das Handbuch wird so aufgebaut, dass in einem ersten Schritt Einfluss und Bedeutung von Transformationen auf ausgewählte nationale europäische Rechtssysteme des öffentlichen Dienstes untersucht werden, während danach in einem zweiten Schritt die Effektivität und der Einfluss der Transformationen auf das Recht des öffentlichen Dienstes in Europa bewertet werden. Kern des ersten Teils werden länderspezifische Berichte sein, daneben wird im ersten Teil auch das Recht des öffentlichen Dienstes der EU behandelt werden. Der zweite Teil wird sich auf der Grundlage rechtsvergleichender Analysen vor allem mit gemeinsamen europäischen Standards für bestimmte Bereiche des öffentlichen Dienstrechts befassen. Im dritten Teil schließlich werden Schlussfolgerungen aus Transformationen und der Europäisierung im Bereich des öffentlichen Dienstes gezogen, insbesondere im Hinblick auf Veränderungen im Verhältnis von Staat und Gesellschaft, einer neuen Konzeptualisierung der öffentlichen Verwaltung und der zunehmenden Integration im europäischen Mehrebenensystem. Dabei werden zukünftige Herausforderungen identifiziert und praktische Empfehlungen formuliert.

Internationales Insolvenzrecht der EU | PROF. ALEXANDER TRUNK, Institut für Ost-europäisches Recht, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, leitet das Projekt *»EU International Insolvency Law and Third Countries – Which Way(s) Forward?«*.

Anliegen dieses Vorhabens ist die Weiterentwicklung des Internationalen Insolvenzrechts der EU im Hinblick auf Beziehungen zu Drittstaaten, da die seit 2015 geltende Europäische Insolvenzverordnung (EuInsVO) diesen Bereich nur partiell und in sich nicht stimmig regelt.

Hierzu wird ein englischsprachiger Sammelband erarbeitet. Unter den 40 Autoren sind Insolvenzrechtswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, Richterinnen und Richter sowie Anwältinnen und Anwälte, die über Praxiserfahrung in Insolvenzverfahren mit Auslandsbezug verfügen.

Ausgangslage ist, dass die geltende EuInsVO nicht die Anerkennung von Insolvenzverfahren regelt, die in Drittstaaten eröffnet wurden. Ebenfalls nicht geregelt ist die Abstimmung von EU-Insolvenzverfahren mit solchen in Drittstaaten und die Abstimmung von Insolvenzverfahren über Unternehmensgruppen, soweit gruppenangehörige Unternehmen in Drittstaaten betroffen sind. Uneinheitlich fallen die Kollisionsnormen aus: Während manche universell formuliert sind, beschränken sich andere auf die Berufung des Rechts anderer EU-Mitgliedstaaten oder enthalten sachrechtliche Komponenten,

178 die nur EU-Mitgliedstaaten bezeichnen. Bei fehlender Anwendbarkeit kommt es zur Anwendung des jeweiligen mitgliedstaatlichen und somit sehr heterogenen autonomen internationalen Insolvenzrechts. Im Ergebnis werden Insolvenzverfahren, die im Nicht-EU-Ausland durchgeführt werden, in der EU nicht nach einheitlichen Regeln anerkannt. Hierdurch kommt es zu Friktionen insbesondere bei größeren, in mehreren EU-Staaten tätigen Unternehmen. Zum Ausarbeitungszeitpunkt der EuInsVO hatte man den Regelungsbedarf noch nicht gesehen und Drittlandbeziehungen weitgehend ausgeklammert. Lösungsvarianten reichten von einer Überarbeitung der EuInsVO über den Abschluss von Verträgen mit ausgewählten Drittstaaten nach dem Vorbild des Lugano-Übereinkommens bis hin zu einer Harmonisierung nationaler autonomer Insolvenzrechte bspw. auf der Grundlage des UNCITRAL-Modellgesetzes von 1997 oder einer anderen modellrechtlichen Regelung, eventuell auch einer EU-Richtlinie.

Grundsätzlich hat das wissenschaftliche Interesse am Europäischen Insolvenzrecht seit 2000 stark zugenommen und eine Vielzahl an Publikationen hervorgebracht. Jedoch befassten sich diese Arbeiten schwerpunktmäßig mit der Analyse des geltenden Rechts, enthielten selten rechtspolitische Vorschläge und konzentrierten sich auf Einzelthemen. Derzeit fehlt es an einer fundierten wissenschaftlichen Diskussion im Hinblick auf Vorschläge für ein rechtspolitisches stimmiges Gesamtkonzept, das sowohl das Recht der EU als auch das Recht der EU-Mitgliedstaaten einbezieht und zugleich die Sichtweise und Erfahrungen von Drittstaaten aufnimmt, mit denen die Kooperation in Insolvenzsachen verbessert werden kann.

Der angestrebte Sammelband soll keine rechtspolitische Enzyklopädie werden, sondern eine Kombination von allgemeineren Betrachtungen zu den zentralen Teilstufen des Internationalen Insolvenzrechts mit Beiträgen zu spezifischen, von den Einzelautoren vertieften Themen.

Citizen Science | »Analyse und Regulierung von therapieorientierten Citizen Science-Projekten« stehen im Zentrum eines Projekts von DR. TIMO FALTUS, Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Dr. Faltus untersucht im Rahmen dieses Projekts therapieorientierte Citizen Science in empirischer, forschungsethischer und rechtlicher Sicht und versucht Lösungsansätze für die sich stellenden Probleme zu entwickeln.

179 Unter Citizen Science oder Bürgerwissenschaft ist eine zugangsoffene Form der Wissenschaft zu verstehen, bei der Projekte unter Mithilfe von Personen, die nicht in den Betrieb der Universitäten und sonstigen Wissenschaftseinrichtungen eingebunden sind, oder komplett durch solche Personen durchgeführt werden. Speziell im therapieorientierten Bereich arbeiten in Citizen Science-Projekten Personen mit, die nicht zwingend eine naturwissenschaftlich-medizinische Ausbildung absolviert haben. Der Rechtsrahmen solcher Projekte ist bislang unklar; eine rechtliche Prüfung und forschungsethische Evaluierung finden im Vorfeld solcher Projekte faktisch meist nicht statt.

Dr. Faltus versucht zunächst eine Definition für therapieorientierte Citizen Science-Projekte zu finden, um dann zu untersuchen, wie das Feld dieser Projekte in quantitativer und qualitativer Hinsicht aufgebaut ist. Hierbei hat sich gezeigt, dass zur Identifikation dieser Projekte nicht auf die fachliche Ausbildung der Beteiligten abgestellt werden sollte, sondern auf die Art der (Nicht-)Einbindung der Projekte in den institutionalisierten, professionalisierten Wissenschaftsbetrieb.

Weiterhin wird der rechtliche Rahmen untersucht, wobei Verfassungsrecht, der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (ICCP) sowie das einfache Gesetzesrecht berücksichtigt werden. Dabei wird auch gefragt, ob gesetzgeberischer Handlungsbedarf besteht. Praktische Fragen stellen sich insbesondere im Hinblick auf die Anwendbarkeit oder Nichtanwendbarkeit der Regelungen zu präklinischen und klinischen Studien und der Regeln, die für das Arzt-Patienten-Verhältnis gelten.

Im Patentrecht stellen Citizen Science-Projekte rechtliche Herausforderungen, insbesondere wenn sie auch Open Science-Aspekte enthalten und erfindungsrelevante Projektergebnisse öffentlich machen. Erfolgt die Veröffentlichung vor Patentanmeldung, kann dies in rechtlicher Sicht neuheitsschädlich sein und die Patenterteilung vereiteln. Ohne Patent fehlt möglicherweise aber der Anreiz für die Translation der medizinischen Innovation in die Breite, da notwendige Investitionen nicht amortisierbar sind.

Schließlich wird gefragt, welche forschungsethischen Maßstäbe an derartige Projekte anzulegen sind. So wird geprüft, ob Grundsätze wie die Leitlinien der DFG zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis auf Citizen-Science-Projekte übertragen werden können. Dasselbe gilt für medizinethische Standards (z. B. Deklaration von Helsinki, Nürnberger Kodex).

180 **Pflichten im Recht** | »Die Pflichten im System des Privatrechts« stehen im Zentrum eines Projekts von PROF. EM. EDUARD PICKER, Juristische Fakultät, Eberhard Karls Universität Tübingen.

Das Projekt betrifft ein basales Rechtsinstitut, das in jüngerer Zeit eine verstärkte und – rechtsgeschichtlich betrachtet – wiedererwachte Beachtung findet: Trotz ihrer Bedeutung sind die Pflichten im Recht wenig erklärt.

Rechtsdogmatisch herrscht, wie exemplarisch die Verkehrspflichten zeigen, über ihren Grund und ihr Ziel lebhafter Streit. Rechtssystematisch diskutiert man die Frage, ob die Pflicht oder das subjektive Recht der primäre Bezugspunkt des Privatrechts sei, und man entscheidet sich nicht selten für die Pflicht als oberstes Sinnelement. Rechtspolitisch schließlich hat die mangelnde Klärung des Bezugspunkts der Pflichten zur Folge, dass man ihnen neben und zunehmend anstelle der Rechtsgüter der Privatpersonen Interessen der Gemeinschaft als Regelungszweck unterstellt. Nach den viel erörterten, transzental orientierten Pflichtenlehren des Naturrechts und der erstaunlich wenig beachteten Ideologisierung des Pflichtengedankens in der NS-Zeit bahnt sich so eine weitere Teleologie des Privatrechts an, die dieses für Belange der Allgemeinheit instrumentalisiert und damit die systemkonstitutive Trennung von Privatrecht und Öffentlichem Recht überspielt.

Demgegenüber geht Prof. Picker davon aus, dass Pflichten in einem Rechtsstaat nur zugunsten vordefinierter Schutzgegenstände als legitimierender Zweck denkbar sind. Er erfasst die Pflicht deshalb als ein relationales Rechtsinstitut. Werden also Privat- und Öffentliches Recht in ihren Aufgaben nicht vermengt, sondern weiterhin als Komplemente einer freiheitlich-rechtsstaatlichen Gesamtrechtsordnung funktionell scharf getrennt, so kann der zentrale Bezugspunkt des Privatrechts allein in den von ihm auszugestaltenden subjektiven Rechten des Einzelnen liegen: Die Pflichten fungieren dann als das technisches Mittel, das den Schutzbereich dieser Rechtszuweisung festlegt und sichert.

181 **Autonomes Fahren** | PROF. NINA NESTLER, Lehrstuhl für Strafrecht III, Universität Bayreuth, befasst sich mit »Beweisgewinnung und autonomem Fahren: Untersuchung zu Beweiserhebung und -verwertung im Zusammenhang mit Daten aus automatisiert oder autonom fahrenden Kraftfahrzeugen – Strafprozessuale Zulässigkeit und Auswertung durch »Legal Tech««.

Prof. Nestler befasst sich im Rahmen des Projekts mit der Beweiserhebung und -verwertung im Zusammenhang mit Daten aus automatisiert oder autonom fahrenden Kraftfahrzeugen im Strafprozess. Dabei geht es erstens um die Frage, welche Möglichkeiten und Grenzen bei der Beweisgewinnung und -führung bestehen, zweitens um die Frage, inwieweit dabei »Legal Tech« – z. B. für eine weitgehend automatisiert erfolgende Verfolgung von Ordnungswidrigkeiten – eingesetzt werden kann, und drittens um die Frage, welche rechtlichen Auswirkungen sich im internationalen Kontext ergeben.

Hinsichtlich der Beweisgewinnung wird untersucht, ob hinreichende Rechtsgrundlagen vorliegen und inwieweit der Staat auf persönliche Daten zugreifen darf. Problematisch ist dabei zunächst, ob überhaupt eine Sicherstellung der Speichermedien zulässig ist. Häufig liegen die Daten aber auf externen Servern, sodass die besonderen Voraussetzungen einer Sicherstellung bei Dritten vorliegen müssen. Liegen die Daten auf Servern im Ausland, stellt sich zusätzlich die Frage, inwieweit ein Zugriff im Ausland zulässig ist.

Bezüglich der Auswertung von Beweismaterial durch »Legal Tech« wird erklärt, wie sichergestellt werden kann, dass die Entscheidung über Verfolgung oder Verfahrenseinstellung bei den Strafverfolgungsbehörden verbleibt und nicht schon automatisch erfolgt. Das kommt insbesondere dann in Betracht, wenn mögliche Verstöße automatisiert geprüft werden und die Software das Verhalten nicht als strafrechtlich relevant beurteilt – mangels Weiterleitung an die Strafverfolgungsbehörden hätte dann faktisch die Software endgültig entschieden.

Bezüglich der aufgeworfenen Fragen wird ein Rechtsvergleich von deutschem und US-amerikanischem Recht durchgeführt, also von zwei Rechtssystemen, die sich durch grundlegende Unterschiede auszeichnen. Die Ergebnisse des Vergleichs könnten Automobilherstellern und Strafverfolgungsbehörden gerade aufgrund dieser fundamentalen Unterschiedlichkeit der Systeme eine fundierte Vorstellung davon vermitteln, womit für die unterschiedlichen Systeme zu rechnen ist; aus wirtschaftlichen Gründen wäre es sinnvoll, intelligente Systeme im Hinblick auf die Beweiserhebung so auszustalten, dass sie in unterschiedlichen Rechtsordnungen eingesetzt werden können.

Politikwissenschaft

182 Unter den Fragen, denen sich die Politikwissenschaft im 21. Jahrhundert gegenüberstellt, haben die nach der Zukunft des demokratischen Verfassungs- und Wohlfahrtsstaates und nach der Zukunft liberaler Ordnungen im europäischen und außereuropäischen Kontext besonderen Rang. Sein Anspruch, auf die Dauer das einzige legitime Modell politischer Ordnung in der modernen Welt zu sein, schien durch das 20. Jahrhundert bestätigt worden zu sein. Aber viele der Aufstände gegen autoritäre Diktaturen haben nicht konsolidierte Demokratien hervorgebracht, sondern autokratische Regime. Autoritäre Regime wie etwa China scheinen darüber hinaus das Entwicklungsproblem gelöst zu haben; jedenfalls entsteht hier ein Gegenmodell zur liberalen Verfassungsordnung, das zunehmend an Attraktivität gewinnt. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts werden liberale Ordnungen aber nicht nur von außen herausgefordert, sondern auch von innen durch populistische Bewegungen und Parteien. Hier fehlen komparative Studien, die die europäische Erfahrung mit anderen Weltregionen vergleichen.

Auch ist die Frage offen, wie sich der demokratische Verfassungs- und Wohlfahrtsstaat gegenüber neuartigen Herausforderungen bewähren wird, vor denen er schon steht oder stehen wird. Welche Möglichkeiten, wenn nicht die der Steuerung gesellschaftlicher Entwicklungen, so doch der Einflussnahme auf gesellschaftliche Entwicklungen, hat Politik in der globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts? Wie wird sie umgehen mit dem wachsenden Problemdruck beispielsweise der Umweltkrise und vielfältiger Wirtschafts- und Finanzkrisen? Wie wird sie fertig mit der außerordentlichen Beschleunigung, auch der Intensität, mit der Prozesse des sozialen Wandels ablaufen – von den dramatischen demographischen Entwicklungen bis zum Wertewandel? Und wie verändern diese Prozesse die Rahmenbedingungen, die Handlungsmöglichkeiten der Politik? Ebenso dringlich ist die Frage, wie die Politik mit der zunehmenden Erosion der Bedeutung territorialer Grenzen zurechtkommt, beispielsweise in der Europäischen Union. Einfacher gefragt: Wie lässt sich in entgrenzten Räumen demokratisch regieren? Auch hier fehlen Untersuchungen, die die europäischen Erfahrungen mit anderen Weltregionen vergleichen. Dabei ist die empirische Forschung in vergleichender Perspektive ebenso gefragt wie die politische Theorie, insofern die Legitimitätsbedingungen demokratischer Politik auch immer wieder normativ hinterfragt werden müssen.

Die Problematik des Regierens in entgrenzten Räumen weist darüber hinaus darauf hin, dass sich im 21. Jahrhundert Innen-, Außen- und internationale Politik kaum mehr systematisch trennen lassen und dass Politik zunehmend von transnationalen und nichtstaatlichen Akteuren mitgestaltet wird. Die Tätigkeiten inter- und transnationaler Organisationen haben unmittelbare Auswirkungen auf die politischen Verhältnisse innerhalb der Staaten,

183 und zwar nicht nur in Europa, sondern weltweit. Umgekehrt kann man staatliche Außenpolitik und die Politik inter- und transnationaler Organisationen nicht erklären, ohne die politischen Prozesse innerhalb der Staaten in den Blick zu nehmen. Auch hier sind vergleichende Studien gefragt, und zwar nicht nur mit Blick auf die europäischen und transatlantischen Erfahrungen, sondern auch in Bezug auf die aufstrebenden neuen Mächte und die Probleme des Globalen Südens.

Jacques Novicow | PROF. JENS STEFFEK, Institut für Politikwissenschaft, Technische Universität Darmstadt, leitet das Projekt »*Revisiting the roots of International Relations Theory: Jacques Novicow (1849–1912) on anarchy, war and pandemics*

Sowohl der menschengemachte Klimawandel als auch die aktuelle Corona-Pandemie verdeutlichen, dass die existenziellen Krisen der Menschheit von keinem Land allein gelöst werden können. Dennoch hat sich, insbesondere in westlichen Ländern, eine Globalisierungsmüdigkeit breitgemacht, die insbesondere von nationalistischen politischen Kräften befeuert wird. Dies macht es notwendig, intensiver über die intellektuellen Grundlagen einer multilateralen Weltordnung nachzudenken.

Prof. Steffek beschäftigt sich deshalb mit einem Pionier sozialwissenschaftlicher Ansätze in den Internationalen Beziehungen, dessen Werke in Vergessenheit geraten sind. Jacques Novicow (1849–1912) war ein russischer Soziologe und Friedensaktivist, der erstmals theoriegeleitete Erwartungen in das Studium der Internationalen Beziehungen einführte. Er ging, wie viele seiner Zeitgenossen im 19. Jahrhundert, von einem Kampf der Völker im darwinistischen Sinne aus. Allerdings sah er in kriegerischen Auseinandersetzungen einen Anachronismus. Er ging davon aus, dass ein Kampf der Völker primär einen ökonomischen und intellektuellen Wettbewerb darstelle, von dem die gesamte Menschheit profitieren könne. Dieser Ansatz machte ihn sowohl zu einem liberalen als auch zu einem idealistisch-pazifistischen Vordenker.

Laut Prof. Steffek gibt es verschiedene Gründe, warum Novicow nach seinem Tod in Vergessenheit geriet. Erstens wurden die ökonomisch-liberalen Thesen des aus Odessa stammenden Novicow in der späteren Sowjetunion aus ideologischen Gründen abgelehnt. Zweitens publizierte er häufig auf Französisch, was auch seinen langjährigen Aufenthalten in Paris geschuldet war. Französisch wurde als dominierende Wissenschaftssprache nach dem Ersten Weltkrieg allerdings schnell vom Englischen abgelöst. Drittens waren spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg seine Analogien zur Biologie in

Dr. Ziller untersucht, welche Auswirkungen bedrohliche Krisensituationen bezüglich der politischen Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger für die Regierung und das politische System haben.

Mit einem Schwerpunkt auf den Gefühlen der Angst und der Wut knüpft er an die bestehende Forschung zum Einfluss emotionaler und affektiver Faktoren auf die politische Ordnung an.

Politikwissenschaft

- 184 den Internationalen Beziehungen nicht mehr salonfähig. Viertens wurde auch sein idealistischer Pazifismus zu Zeiten des Kalten Kriegs durch realistische beziehungsweise neorealistische Annahmen ersetzt.

Prof. Steffek verfolgt nun zwei Ziele: Erstens entsteht ein intellektuelles Porträt vom Denken Jacques Novicows in Form einer Monographie. Prof. Steffek möchte damit folgende Forschungsfragen beantworten: In welchem historischen Kontext hat er seine Schriften veröffentlicht? In welche transnationalen Netzwerke war er eingebunden? Dazu soll erstmals eine systematische Übersicht aller wissenschaftlichen Veröffentlichungen von Novicow erstellt werden. Zweitens wird sein Beitrag zur Fortentwicklung der Theorie der Internationalen Beziehungen kritisch gewürdigt. Bisher gibt es nur sehr wenige wissenschaftliche Beiträge, die aufzeigen, an welchen Stellen Novicow andere Vordenker der Internationalen Beziehungen beeinflusst hat.

Auswirkungen von Krisen | »*Democracy in Crisis: The Role of Emotions and Affective Polarization for Citizens' Political Support During Threatening Events*« untersucht PRIV.-DOZ. DR. CONRAD ZILLER, Institut für Politikwissenschaft, Universität Duisburg-Essen.

In den vergangenen Jahren haben europäische Demokratien eine Reihe von Krisen durchlaufen. Von der Eurokrise über die sogenannte Flüchtlingskrise, die Klimakrise bis zur aktuellen COVID-19-Pandemie befinden sie sich fast kontinuierlich im »Krisenmodus«.

Dr. Ziller untersucht vor diesem Hintergrund, welche Auswirkungen solche bedrohlichen Krisensituationen bezüglich der politischen Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger für die Regierung und das politische System haben. Mit einem Schwerpunkt auf den Gefühlen der Angst und der Wut knüpft er an die bestehende Forschung zum Einfluss emotionaler und affektiver Faktoren auf die politische Ordnung an.

Darüber hinaus werden mögliche Katalysatorfunktionen populistischer politischer Parteien einbezogen. Denn gerade populistische rechts- oder linksradikale Parteien nutzen emotionale Reaktionen auf Krisen für Kritik an etablierten Parteien und zur Stärkung ihrer eigenen politischen Basis.

Dr. Ziller bearbeitet die folgenden Fragestellungen: Inwiefern löst zugeschriebene politische Verantwortung für eine Krise emotionale Reaktionen in Form von Angst oder Wut aus, die wiederum gegenteilige Auswirkungen auf politische Unterstützung haben kön-

- nen? Kann politische Polarisierung in der politischen Parteienlandschaft die heterogene Wirkung von Angst und Wut auf politische Unterstützung erklären? 185

Konkret werden im Projekt theoriegeleitete Hypothesen entwickelt und mit Beobachtungs- und Experimentaldaten empirisch überprüft. Die empirische Analyse umfasst ein Online-Umfrageexperiment mit insgesamt etwa 2220 Probandinnen und Probanden in Deutschland, die repräsentativ nach Alter, Geschlecht und Bildungsstand ausgewählt sind. In einem zweiten Schritt werden Daten aus bestehenden Umfragen in europaweitem Vergleich ausgewertet (European Social Survey, Eurobarometer).

Der aktuelle Forschungsoutput umfasst ein Arbeitspapier mit dem Titel »*Advocates of the Status Quo – Right-Wing Populist Party Success Undermines Citizens' Democratic Political Support in Times of Progressive Policy Change*« (zusammen mit Paul Vierus). Dieses Papier wurde im Juni 2022 auf der internationalen Konferenz der European Political Science Association (EPSA) in Prag vorgestellt.

Wahlverhalten in Ostdeutschland | »*Legacies of democratic transition. Explaining the success of the populist radical right in eastern Germany*« lautet der Titel eines Projekts von PROF. ARNDT LEININGER, Institut für Politikwissenschaft, Technische Universität Chemnitz.

Prof. Leininger beschäftigt sich im Rahmen dieses Vorhabens mit dem Vermächtnis des demokratischen und wirtschaftlichen Transformationsprozesses auf das Wahlverhalten in Ostdeutschland. Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass rechte Parteien hier besonders große Wahlerfolge verzeichnen. In der Literatur wird dies häufig mit dem sozio-ökonomischen Status der Bevölkerung erklärt. Dagegen spricht, dass beispielsweise die Alternative für Deutschland (AfD) in Sachsen, dem wirtschaftlich stärksten ostdeutschen Bundesland, die höchsten Wahlerfolge feiert. Stellenweise wird auch angeführt, dass die sozialistische Prägung in Ostdeutschland für das Wahlverhalten entscheidend sei. Aber auch hier lässt sich einwenden, dass die AfD in denjenigen Alterskohorten den stärksten Zulauf erfährt, welche die DDR gar nicht mehr aus eigener Erfahrung erlebt haben.

Vor diesem Hintergrund hat Prof. Leininger die These aufgestellt, dass die Erfahrungen des wirtschaftlichen Transformationsprozesses nach 1990 das heutige Wahlverhalten maßgeblich beeinflussen. Folglich formuliert er die Forschungsfrage anders: Welche Rolle spielen Erfahrungen der politischen und wirtschaftlichen Transformation in den

186 1990er-Jahren für das Wahlverhalten heute? Diese Frage wird in einem quantitativen Forschungsdesign auf individueller und auf aggregierter Ebene untersucht.

Hierzu wird primär auf bereits existierende Datensätze zurückgegriffen. Daten zu Wahlergebnissen sind in Deutschland öffentlich zugänglich und können bis auf Ebene der Kommunen für die Untersuchung genutzt werden. Außerdem werden Daten der »German Longitudinal Election Study« (GLES) genutzt, bei der seit 2009 nach Bundestagswahlen in quer- und längsschnittlichen Umfragen politische Einstellungen erhoben werden. Daten des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) liefern zusätzlich repräsentative Hinweise auf ökonomische, demographische oder psychologische Fragestellungen. Seit 1990 werden SOEP-Befragungen auch in Ostdeutschland durchgeführt.

Der Transformationsprozess wird nun auf vier Ebenen analysiert: Erstens wird untersucht, ob die Erfahrung von Jobverlusten – auch im Freundes- oder Familienkreis – das Wahlverhalten beeinflusst. Hier kann verglichen werden, ob diejenigen Alterskohorten, die bei den SOEP-Befragungen in den 1990er-Jahren Erfahrungen mit Jobverlusten angegeben haben, heute besonders häufig für rechtspopulistische Parteien stimmen. Ein Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland wird für diesen Teil der Analyse ebenfalls durchgeführt.

Zweitens wird untersucht, inwiefern Erfahrungen mit der Arbeit der Treuhand das heutige Wahlverhalten beeinflussen. Als Indikator gilt, ob es in bestimmten Orten nennenswerte Proteste oder Demonstrationen gegen die Treuhand gegeben hat (wie in der Kalimine in Bischofferode). Diese Daten werden eigens erhoben und dann mit den Daten aus der GLES sowie den Wahlergebnissen auf Ebene der Kommunen in Verbindung gebracht.

Drittens wird untersucht, ob der Bevölkerungsschwund nach 1990 das Wahlverhalten erklärt. Die Annahme ist, dass insbesondere gut ausgebildete Menschen, die nicht zur Wahl radikaler Parteien neigten, Ostdeutschland verlassen haben.

Viertens wird der Rückzug des Staates, insbesondere die Zusammenlegung von kommunalen Gebietskörperschaften, wie sie gerade in Ostdeutschland nach 1990 häufig praktiziert wurde, als Grund für das Wahlverhalten angenommen. Je größer und weitläufiger die Kreise (und somit kommunale Angebote), desto größer die Distanz zwischen Bürgern und Staat. Hierzu wird noch einmal ein eigener Datensatz ergänzt, mit dem das Ausmaß von Zusammenlegungen und Fusionen bestimmt werden kann. Ein Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland ist ebenfalls geplant.

187 **Geschlecht und parlamentarische Kontrolle** | PROF. CORINNA KRÖBER, Institut für Politik- und Kommunikationswissenschaft, Universität Greifswald, und DR. SARAH C. DINGLER, Institut für Politikwissenschaft, Universität Innsbruck, forschen zum Thema »*Ministerinnen und Parlamente: Eine vergleichende Analyse der Rolle des Geschlechts für parlamentarische Kontrolle/Can a woman do the job? Introducing a gender perspective on legislative oversight*«.

Der Anteil von Spitzenspolitikerinnen hat sich in vielen europäischen Staaten in den letzten Jahrzehnten deutlich erhöht. Waren Anfang der 1990er-Jahre nur ungefähr 13 Prozent aller Ministerämter mit Frauen besetzt, waren es Ende der 2010er-Jahre bereits knapp 30 Prozent.

Diese Entwicklung hat in der politikwissenschaftlichen Forschung allerdings nicht zu einer stärkeren Beschäftigung mit den nach wie vor existierenden, systematischen Barrieren für Amtsinhaberinnen geführt. So besetzen in fast allen europäischen Ländern Frauen immer noch meist geschlechtstypische, im Vergleich eher weniger bedeutende Portfolios wie z.B. Gesundheit oder Familie. Sie treten von sich aus häufiger zurück und sind einer deutlich strengeren legislativen Kontrolle ausgesetzt als ihre männlichen Kollegen.

Vor diesem Hintergrund möchten Prof. Kröber und Dr. Dingler die folgenden Forschungsfragen beantworten: Wie beeinflusst das Geschlecht eines Ministers bzw. einer Ministerin die legislativen Kontrollaktivitäten von Parlamentarierinnen und Parlamentariern? Überwachen Parlamentarierinnen und Parlamentarier Ministerinnen anders als ihre männlichen Kollegen? Und wenn das so ist, warum, in welchem Maße und unter welchen Bedingungen geschieht dies?

Prof. Kröber und Dr. Dingler leiten ihre Hypothesen unter anderem aus dem »Rational Choice«-Ansatz, aus Geschlechterrollenstereotypen sowie aus Studien der Industrie- und Betriebswirtschaft ab. Angelehnt an Geschlechterstereotype wird davon ausgegangen, dass Ministerinnen strenger vom Parlament überwacht werden, da ihnen weniger Kompetenz zugeschrieben wird. Diese strengere Überwachung ist dabei in »typisch weiblichen« Portfolios wie Kultur, Bildung, Gesundheit etc. weniger stark ausgeprägt. Männliche Parlamentarier legen härtere Maßstäbe an Ministerinnen an, da diese als Gefahr für die eigene Karriere wahrgenommen werden. Aber auch Parlamentarierinnen legen besonders kritische Maßstäbe an, da sie von den wenigen Frauen in Führungspositionen stellvertretend eine überdurchschnittlich gute Leistung erwarten. Prof. Kröber und Dr. Dingler entwickeln auch alternative und intervenierende Erklärungsansätze, welche beispielsweise

- 188 die Expertise in einem bestimmten Politikfeld oder länderspezifische Besonderheiten aufgreifen.

Empirisch werden 150 bereits identifizierte Fälle in Belgien, Dänemark, Deutschland, Österreich, Spanien und dem Vereinigten Königreich betrachtet. Berücksichtigt werden hierbei alle seit 1953 im Laufe einer Legislaturperiode erfolgten Ministerwechsel, bei denen ein Ressort auf das jeweils andere Geschlecht übertragen wurde. Die Länderwahl ermöglicht eine große Vergleichbarkeit, da sich die politischen Systeme ähnlich sind. Gleichzeitig hat sich in allen 150 Fällen weder die parteipolitische Zusammensetzung der Regierung noch grundsätzlich die Politikrichtung geändert. Somit kann Varianz vornehmlich durch das Geschlecht des Amtsinhabers bzw. der Amtsinhaberin erklärt werden.

Eine Mischung aus quantitativer und qualitativer Analyse soll neue Einsichten in die parlamentarische Kontrolle von Ministerinnen ermöglichen, die bisher nur wenig systematisch erforscht ist.

Transregionale Infrastrukturprojekte | »Promises of Democratic Connection?« fragt DR. ALKE JENSS, Arnold-Bergstraesser-Institut, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, in ihrer Untersuchung zu »The Politics of Transregional Energy Infrastructure Expansion«.

Infrastrukturprojekte sind ein beliebtes Investitionsziel. Die Weltbank und regionale Entwicklungsbanken ebenso wie Investitionsberatungen haben in den letzten Jahren immer wieder deutlich gemacht, für wie wichtig sie transnationale Vernetzung durch Pipelines, Transportwege und Stromnetze halten, um Weltregionen zu verbinden, die Versorgung mit Gütern und Energie sicherzustellen und Wachstum zu ermöglichen. Das klingt nach einer technischen, wenn auch teuren Lösung für viele Probleme. Doch welche politischen Praktiken sind mit der Infrastrukturexpansion verbunden? Wie verwirklichen die unterschiedlichen Akteure die Versprechen nicht nur von Fortschritt und regionaler Integration, sondern auch von Beteiligung und allgemeinem Wohlstand, die mit den Infrastrukturverbindungen einhergehen?

Dr. Jenss untersucht zwei länderübergreifende Energieinfrastrukturprojekte, um deren Auswirkung auf die politische Praxis zu verstehen. Beide Projekte verbinden die Energie netze zwischen Weltregionen, sind also transregional: Das 2014 fertiggestellte Verbund netz (SIEPAC) verbindet die Stromnetze der zentralamerikanischen Länder von Panama



Projekt »Promises of Democratic Connection? The Politics of Transregional Energy Infrastructure Expansion«: Stromkabel zwischen Puerto Limón und Siquirres, wo seit 2016 der Reventazón-Staudamm Strom ins Costaricanische und transnationale Netz einspeist.

189

bis Guatemala mit dem mexikanischen Netz, also nach Nordamerika. Eine Verbindung von Panama nach Kolumbien und damit Südamerika ist geplant. Der Mediterrane Elektrizitätsring, der Marokko und Spanien über Unterseekabelkanäle verbindet und somit die nordafrikanische Region in direkten Austausch mit dem Euroraum bringt, ist das zweite Projekt.

Dr. Jenss fragt in dem Forschungsprojekt, in welcher Weise transregionale Infrastrukturprojekte die lokale, nationale und transnationale politische Handlungsfähigkeit (»agency«) verändern. An verschiedenen Orten untersucht sie diese Frage empirisch, immer in Verbindung zu den transnationalen Infrastrukturen. Im Juni 2022 lief das Projekt an. Aufgrund von Vorarbeiten konnte Dr. Jenss bereits Interviews aus Costa Rica auswerten, wo das transnationale Stromnetz SIEPAC nicht umstritten ist. Eines der größten für Zentralamerika geplanten Wasserkraftwerke, das Energie in dieses Netz speisen sollte, der El-Diquís-Staudamm im südlichen Costa Rica, legte die nationale Strombehörde ICE aufgrund von Protesten indigener Gemeinden und der hohen Kosten im Jahr 2018 für unbestimmte Zeit auf Eis. Das grenzüberschreitende Stromnetz erlaubt also einen Blick sowohl auf politische Machtverhältnisse und die Aushandlung von Verfügungsgewalt über Land und Energiequellen als auch auf grenzüberschreitende Interdependenzen. Unerwartete Probleme können den Ausbau verzögern oder stoppen;

- 190 politische Praktiken von Regierungen passen sich an, können aber auch bestehende sozioökonomische Ungleichheiten befeuern.

Bisher gab es zwar Studien zu Infrastrukturprojekten und Demokratie, zu Beteiligung an, Akzeptanz von und Protest gegen Energieinfrastrukturen, aber kaum zur Besonderheit der grenzüberschreitenden Projekte. Meist verstellte der methodologische Nationalismus hier den Blick. Doch tatsächlich haben diese Projekte Auswirkungen auf das Verhältnis von Staaten und Gesellschaften, sind die Projekte doch teilweise entscheidend dabei, die Asymmetrien zwischen Regionen und Regierungen zu verändern oder auch zu verstärken.

Die transregionale Stoßrichtung des Projekts erlaubt es, zudem Schlaglichter auf die transregionalen Verbindungen zwischen solchen Projekten zu werfen – etwa beteiligte Investoren, Firmen oder Beratungsinstitutionen, die eine Rolle in beiden Weltregionen spielen und eine weitere Ebene der Konnektivität eröffnen.

Abschiebepraktiken | DR. CHRISTIAN AMBROSIUS, ZI Lateinamerika-Institut, Freie Universität Berlin, untersucht »*Immigration Enforcement across the World: Drivers and Consequences of Cross-County Variation in Deportation Risks*«.

Das Abschieben von Migrantinnen und Migranten ist in vielen Ländern gängige Praxis. Obwohl Abschiebungen in vielen Ländern ein beträchtliches Ausmaß erreicht haben, gibt es nur wenige quantitative Untersuchungen zu Abschiebepraktiken und der Dynamik von Abschieberegelungen im Zeitverlauf. Aktuelle Studien beschränken sich meist auf qualitative Untersuchungen und Fallstudien. Dies liegt primär an einem Mangel an Abschiebedaten für große Länderstichproben.

Dr. Ambrosius möchte mit diesem Projekt zunächst die erste globale, länderspezifische Datenbank zu Abschiebungen aus administrativen Quellen der einzelnen Aufnahmeländer erstellen. Die Informationen werden in einem Datenarchiv (EconStor) öffentlich zugänglich gemacht, das jährliche Daten zu Abschiebungsanordnungen, durchgeführten (erzwungenen) Abschiebungen für Länderpaare (Ziel- und Herkunftsland) sowie demografische Schlüsseldaten über Abgeschobene enthält. Der Datensatz wird so weit zurückreichen, wie es die Register erlauben. Er wird Daten aller relevanten Aufnahmen (u. a. OECD-Länder mit hohem Einkommen und Golfstaaten) sowie zahlreicher Ziel- und Transitländer (hauptsächlich Länder des Globalen Südens) umfassen. Da nur wenige

- Aufnahmeländer direkten Zugang zu Abschiebungsdaten gewähren, werden die Daten 191 von jedem Aufnahmeland einzeln angefordert.

Sodann zielt das Projekt auf die Beantwortung dreier umfassender Forschungsfragen, wobei Abschiebungen sowohl als abhängige (die ersten beiden Fragen) als auch als unabhängige Variable (die dritte Frage) betrachtet werden. Erstens untersucht Dr. Ambrosius die Ursachen selektiver Abschiebungen: Was erklärt das Abschieberisiko verschiedener Migrantengruppen? Zweitens wird deren Zeitpunkt untersucht: Was treibt die sich im Laufe der Zeit verändernde Abschiebungsdynamik an? Und drittens werden ihre Folgen für die Herkunftsänder beleuchtet: Welche Auswirkungen hat ein Zustrom von Abgeschobenen auf Selektionsmuster und soziodemographische Profile der zurückkehrenden Migrantinnen und Migranten sowie auf das Ausmaß sozialer und politischer Konflikte in den Herkunftsändern?

Da es sich um ein relativ neues Forschungsgebiet mit neuartigem Datensatz handelt, werden im Laufe des Projekts auf Grundlage der empirisch gefundenen Muster Theorien zur politischen Ökonomie der Abschiebepraxis entwickelt.

Dr. Ambrosius formuliert bis zu zwei Hypothesen je Forschungsfrage: Erstens wird auf der Makroebene angenommen, dass das individuelle Abschieberisiko erheblich von geopolitischen Bedingungen sowie den politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen zwei Ländern abhängt. Daher erwartet Dr. Ambrosius, dass das Abschieberisiko je nach geopolitischen Bedingungen sowie den politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Ländern variiert. Zweitens erwartet er, dass das Abschieberisiko im Zeitverlauf aufgrund von Wirtschaftszyklen und politischen Dynamiken (z. B. Wahlen) in den Aufnahmeländern variiert. Drittens postuliert er, dass ein höheres Abschieberisiko zu einer stärkeren negativen Selektion unter den zurückkehrenden Migrantinnen und Migranten führt und ein höherer Zustrom von Abgeschobenen die sozialen und politischen Konflikte in den Herkunftsändern erhöht.

Online-Analyse von Textquellen | PRIV.-DOZ. DR. THOMAS KESTLER, Institut für Politikwissenschaft und Soziologie, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, befasst sich mit »*Big Data in der Erforschung von Ideen. Eine Untersuchung der Möglichkeiten und Grenzen von Google Ngram*«.

Wann entstand die Idee der Nachhaltigkeit? Wie hat sich die Bedeutung des Begriffs »Demokratie« im Zeitverlauf gewandelt? Geht ideeller Wandel dem institutionellen

- 192 Wandel voraus – oder ist es umgekehrt? Mit diesen und vielen verwandten Fragen beschäftigen sich seit einigen Jahren ideenbasierte Ansätze in verschiedenen Disziplinen. Dabei besteht jedoch das Problem, dass Ideen und ideeller Wandel nur schwer empirisch greifbar sind. Ohne eine verlässliche Datengrundlage sind die genannten Fragen nicht schlüssig zu beantworten.

Eine solche Datengrundlage bietet »Google Ngram«, ein Online-Analyseinstrument auf der Basis des Bestands von »Google Books«, das im Jahr 2011 eingeführt wurde und die Auswertung von Millionen Textquellen anhand von Suchbegriffen gestattet. Damit eröffnete sich erstmals die Möglichkeit, ideelle Entwicklungen im Zeitverlauf eindeutig nachzuvollziehen. Allerdings sind vermehrt Zweifel an der Reliabilität und Validität der Daten aufgekommen, die einer systematischen Nutzung dieses Instruments für die Erforschung ideeller Entwicklungen im Wege stehen. Ziel des Projekts ist es deshalb, durch einen neuartigen Reliabilitätstest die Anwendungsmöglichkeiten und Grenzen von »Google Ngram« zu klären, um Suchbegriffe gezielter auswählen und Befunde besser interpretieren zu können.

193 Seit ihrer Entstehung versteht sich die Soziologie als Schlüsseldisziplin zur Erforschung der modernen Industriegesellschaft. Der Wandel der Industriegesellschaft stellt die Soziologie daher vor besondere Herausforderungen. Die Fritz Thyssen Stiftung möchte in dieser Umbruchperiode insbesondere sozialwissenschaftliche Forschungsvorhaben fördern, die den Wandel von der Arbeits- zur Wissenschaftsgesellschaft zum Thema haben und Ausblicke auf künftige Entwicklungen westlicher Gesellschaften im globalen Kontext eröffnen. Dieser Wandel soll in all seinen Auswirkungen untersucht werden, die nicht nur die Arbeitswelt, sondern beispielsweise auch biographische Karrieren, Veränderungen familialer Strukturen und Umbrüche der Mentalitäten sowie Innovationen der Lebensstile und der Lebensführung betreffen. Dazu gehören Untersuchungen zu neuen Formen der Erwerbsarbeit und der Berufswege ebenso wie Wandlungen traditioneller Biographiemuster, des Freizeitverhaltens, der Geschlechterbeziehungen und öffentlicher Debatten.

Von besonderer Bedeutung sind in der Gegenwart die Relationen zwischen den ökonomischen, politischen, rechtlichen, wissenschaftlichen, pädagogischen, technischen und kulturellen Logiken einer Gesellschaft, deren Komplexität immer weniger handhabbar wird und die sich neuen Herausforderungen stellen muss. Erwünscht sind deshalb Studien, die sich dem Umbau der traditionalen Arbeitsgesellschaft zur Wissensgesellschaft, dem Umbau von autarken, nationalstaatlich begrenzten Gesellschaften zu transnationalen und globalen sowie der Veränderung von Steuerungs- und Gestaltungskompetenz widmen, in der die Schaffung neuen Wissens, dessen intelligente Nutzung und schnelle Anwendung von vorrangiger Bedeutung sind. Aufmerksamkeit sollte neuen Prozessen des Lehrens und Lernens gewidmet werden, die traditionale Sozialisationsagenturen von der Schule bis zur Universität verändern; wir stehen vor entscheidenden Revisionen der Didaktik und der Curricula.

Im Bereich der Soziologie räumt die Fritz Thyssen Stiftung Projekten eine hohe Priorität ein, die unser Verständnis des sozialen Wandels in der Gegenwart mit Blick auf die Gesellschaft der Zukunft befördern könnten.

Preis für sozialwissenschaftliche Aufsätze | Mit dem »*Preis der Fritz Thyssen Stiftung für sozialwissenschaftliche Aufsätze* (begründet durch Prof. Dr. Dr. h.c. Erwin K. Scheuch)« wird der Zeitschriftenaufsatz als Mittel der wissenschaftlichen Kommunikation in den Sozialwissenschaften hervorgehoben.

Zum 41. Mal wurde durch eine Jury im Institut für Soziologie und Sozialpsychologie der Universität zu Köln der Preis der Fritz Thyssen Stiftung für die besten sozialwissenschaftlichen

194 Aufsätze in deutscher Sprache vergeben. Dies ist der einzige Zeitschriftenpreis in den Sozialwissenschaften außerhalb des englischsprachigen Raums.

Der Preis wurde von Prof. Dr. Dr. h.c. Erwin K. Scheuch initiiert und wird seit der ersten Verleihung im Jahre 1981 von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert und durch das Institut für Soziologie und Sozialpsychologie (bis 2012 durch das Forschungsinstitut für Soziologie) koordiniert.

Die Auswahl der Arbeiten erfolgt in zwei Stufen. Die Herausgeberinnen und Herausgeber sowie Redakteurinnen und Redakteure von 18 deutschsprachigen Zeitschriften in den Sozialwissenschaften nominieren jeweils einen Artikel, die anschließend von einer Jury begutachtet werden.

Die Zeitschriften sind:

Berliner Journal für Soziologie
 Geschichte und Gesellschaft – Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft
 Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte
 Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie
 Leviathan
 Medien & Kommunikationswissenschaft
 Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft
 Österreichische Zeitschrift für Soziologie
 Politische Vierteljahresschrift
 Publizistik
 Swiss Political Science Review
 Zeitschrift für Politik
 Zeitschrift für Politikwissenschaft
 Zeitschrift für Soziologie
 Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft
 Swiss Journal of Sociology
 Soziale Welt
 Zeitschrift für Internationale Beziehungen

195 Die Jury setzt sich zurzeit zusammen aus:

Prof. Marita Jacob, Universität zu Köln (seit 2012, Vorsitzende)
 Prof. Philip Manow, Bremen University (seit 2014)
 Prof. Heike Solga, Freie Universität Berlin (seit 2017)
 Prof. Hartmut Wessler, Universität Mannheim (seit 2018)
 Prof. Miriam Hartlapp, Freie Universität Berlin (seit 2020)
 Prof. Marius Busemeyer, Universität Konstanz (seit 2021)
 Prof. Vera King, Goethe-Universität, Frankfurt/M. &
 Sigmund-Freud-Institut, Frankfurt/M. (seit 2022)
 Prof. Jan-Otmar Hesse, Universität Bayreuth (seit 2022)
 Dr. Joël Binckli, Universität zu Köln (seit 2012, Koordinator)

Für den Jahrgang 2021 wurden von den Zeitschriftenredaktionen 15 Arbeiten zur Prämierung vorgeschlagen. In ihrer Sitzung am 22. Juli 2022 entschied die Jury, für diesen Jahrgang einen ersten, zwei zweite und einen dritten Preis zu vergeben.

Den ersten Preis (dotiert mit 1500 €) erhält:

STEFANIE MIDDENDORF
 »Notstand und Sachverstand. Zur Konfliktgeschichte der Weimarer Zwangsanleihe«
 Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Band 62(2), 2021, S. 405–442
<https://doi.org/10.1515/jbwg-2021-0015>

Die zweiten Preise (dotiert mit je 1000 €) erhalten:

CLAUDIA DIEHL, ELISABETH LIEBAU und PETER MÜHLAU
 »How Often Have You Felt Disadvantaged? Explaining Perceived Discrimination«
 Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Band 73, 2021, S. 1–24
<https://doi.org/10.1007/s11577-021-00738-y>

und

DANIEL MEYER, JONAS PHILIPP und GEORG WENZELBURGER
 »Die Migrationspolitik der deutschen Länder – Eine mehrdimensionale Analyse«
 Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft, Band 15, 2021, S. 1–38
<https://doi.org/10.1007/s12286-020-00474-1>

196 Den dritten Preis (dotiert mit 500 €) erhält:

OLAF HOFFJANN und LUCAS SEEGER

»Auf dem Weg in die postfaktische Politik?«

Medien & Kommunikationswissenschaft, Band 69(4), 2021, S. 483–504

<https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-4-483>

Digitalisierung der Arbeits- und Bildungswelt | PROF. STEFFEN HILLMERT, Institut für Soziologie, Eberhard Karls Universität Tübingen, erforscht »*Digital divides und ihre Relevanz für Bildung und Arbeitswelt – Deutschland im internationalen Vergleich*«.

Die Digitalisierung der Arbeits- und Bildungswelt hat mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie noch einmal einen deutlichen Schub erfahren. Sowohl beim sogenannten Homeschooling als auch bei der Umstellung auf digitales Arbeiten im Homeoffice zeigten sich große soziale Unterschiede beim Zugang und bei der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien.

Es ist aber noch wenig über das Zusammenspiel von digitalen Kompetenzen und klassischen Ungleichheitsdimensionen in Bildung und Arbeitsmarkt bekannt. Vor diesem Hintergrund werden in diesem Projekt in international vergleichender Perspektive Forschungen zur Bildungsexpansion und ihren Konsequenzen für den Arbeitsmarkt, zu berufsstrukturellem Wandel und zur Digitalisierung der Gesellschaft verknüpft.

Das erste Teilprojekt ist der digitalen Bildungs- und Kompetenzsituation von Individuen gewidmet: Wie verteilen sich digitale Kompetenzen innerhalb einer Bevölkerung und im internationalen Vergleich? Zeigen sich Konsistenzen mit anderen Grundkompetenzen? Und was sind wichtige sozialstrukturelle Determinanten, um den digitalen Bildungserfolg bestimmter Bevölkerungsgruppen zu erklären?

Im zweiten Teilprojekt wird nach den Konsequenzen digitaler Kompetenzen für den Arbeitsmarkt gefragt: Inwieweit variieren digitale Kompetenzen innerhalb und zwischen unterschiedlichen Tätigkeiten, Berufen und Branchen im internationalen Vergleich? Inwieweit überschneiden sich Bildungsniveaus in Bezug auf die Arbeitsmarktpositionierung? Wie entscheidend sind formale Qualifikationen und individuelle Kompetenzen jeweils für den Arbeitsmarkterfolg? Und welche Unterschiede bestehen hier im internationalen Vergleich?

197 Prof. Hillmert nimmt Bezug auf drei Theorien, um digitale Kompetenzen und deren Auswirkungen zu erklären. Nach der Humankapitaltheorie führt eine höhere digitale Bildung zu einer erhöhten Produktivität, die dann wiederum besser entlohnzt wird. Somit gibt es einen direkten monetären Anreiz, sich digital weiterzubilden. Gemäß der Signaltheorie deutet eine gesteigerte digitale Bildung lediglich auf eine höhere Produktivität hin, die dann oftmals besser entlohnzt wird. Produktivität lässt sich allerdings nur schwer objektiv messen, weshalb insbesondere formalisierte digitale Bildungsabschlüsse eine solche Signalwirkung entfalten. Einen anderen Erklärungsansatz verfolgt die soziologische Theorie der sozialen Schließung, die von Machtverhältnissen zwischen unterschiedlichen Gruppen ausgeht. Das Nichtvorhandensein bestimmter formaler Bildungszertifikate ist somit ein Schließungskriterium, mit dem bestimmte Gruppen von Machtpositionen ferngehalten oder schlicht schlechter entlohnzt werden.

Um diese Annahmen zu überprüfen, wird auf zwei große, komparativ angelegte Datensätze zurückgegriffen: erstens auf einen Datensatz im Rahmen des Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC). In Stichproben wurden hier Menschen im erwerbsfähigen Alter nach ihren grundlegenden Kompetenzen gefragt. Dazu gehören unter anderem Lesekompetenzen, alltagsmathematische Kompetenzen sowie technologiebasierte Problemlösungskompetenzen. Der Erhebungszyklus begann im Jahr 2011/12 und eine weitere Hauptherhebung ist für 2022/23 geplant, sodass Veränderungen über die Zeit beobachtet werden können. Ergänzend werden zweitens Daten des European Social Survey (ESS) herangezogen, die seit rund zwei Jahrzehnten in zweijährigem Abstand im wiederholten Querschnittsdesign gesammelt werden. Hier werden Angaben zur individuellen Erwerbssituation, aber auch zur fachlichen Ausrichtung der Ausbildung gemacht. Schnittmenge beider Datensätze sind knapp 20 Länder.

Lebensführung unter Pandemiebedingungen | PROF. UWE SCHIMANK, SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik, Universität Bremen, leitet ein Projekt zu »*Mittelschicht-Lebensführungen in der Corona-Pandemie*«. Wissenschaftliche Mitarbeiterin ist ANGELA GROSSKOPF.

Das Forschungsprojekt schließt an ein zurückliegendes Projekt von Prof. Schimank an, in dem grundlegende biographische Orientierungen der Lebensführung von Mittelschichtangehörigen sowie deren Praktiken der alltäglichen Lebensführung mithilfe ausführlicher biographischer Interviews herausgearbeitet wurden. Eine Teilgruppe der Interviewten ist etwa ein Jahr nach Ausbruch der Corona-Pandemie erneut daraufhin

198 befragt worden, ob und wie sich ihre Lebensführung unter diesem massiven äußeren Einfluss verändert hat.

Bereits vorliegende sozialwissenschaftliche Befunde zur Lebensführung unter Corona-Bedingungen basieren zumeist auf standardisierten Befragungen, die zwar die Häufigkeit und Verteilung der dadurch ausgelösten Veränderungen auf verschiedene Bevölkerungsgruppen gut abbilden, aber tiefergehende subjektive Sinnstrukturen der Lebensführung nicht ergründen können. Auf diese komplementäre Zielsetzung ist dieses Projekt ausgerichtet. Insbesondere wird danach gefragt, wie gefestigt die biographischen Orientierungen von Personen in solch einer potenziell die gesamte Lebensführung irritierenden Situation sind; und hinsichtlich der Praktiken der Lebensführung wird erforscht, welche davon wie an die Pandemiebedingungen angepasst werden mussten und konnten, welche durch die Pandemie mehr oder weniger außer Kraft gesetzt und welche neuen Praktiken eingeübt worden sind.

Im Berichtszeitraum erschien die folgende Publikation:

KUMKAR, Nils C. et al.: Die beharrliche Mitte – Wenn investive Statusarbeit funktioniert. – Wiesbaden: Springer VS, 2022. VII, 330 S.

Integrationsforschung | »*Integration research 2.0 – Harnessing the power of new data sources to advance knowledge on behavior and attitudes of migrants and natives*« lautet der Titel eines Projekts von PROF. FLORIAN KEUSCH, Lehrstuhl für Social Data Science und sozialwissenschaftliche Methodenlehre, und DR. CHRISTOPH SAJONS, Institut für Mittelstandsforchung, Universität Mannheim.

Um (politische) Einstellungen und Verhaltensweisen von Migrantinnen und Migranten zu untersuchen, sind Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler sowie politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger seit Jahrzehnten auf die Selbstauskunft von Betroffenen angewiesen. Dasselbe gilt auch für die Einstellung der Bevölkerung zum Thema Migration. Zusätzlich werden häufig Auskünfte von Behörden wie Arbeitsagenturen oder Ausländerbehörden herangezogen.

Prof. Keusch und Dr. Sajons gehen davon aus, dass beide Datenquellen in bestimmten Fällen für die Forschung problematisch sind. So geben Befragte in Umfragen und Interviews bei sensiblen Fragen häufig nicht ihre eigene Meinung wieder, sondern antworten

Soziologie

Ziel des Vorhabens ist es, drei neue Datenquellen für die Nutzung in der Migrations- und Integrationsforschung zu bewerten und zu erschließen: Daten, die mittels einer eigens entworfenen App Aufschluss über die Nutzung

von Smartphones liefern, die systematische Auswertung von Suchanfragen im Internet (insbesondere über Google) und Informationen von Wahlinformationsplattformen wie dem deutschen Wahl-O-Mat.

199 auf »sozial gewünschte« Art und Weise, um nicht negativ aufzufallen. Auskünfte von Ämtern wiederum dürfen aufgrund strenger Datenschutzbestimmungen in der Regel nicht miteinander oder mit Umfragedaten verknüpft werden, was die Auswertungsmöglichkeiten entscheidend einschränkt.

Ziel des Vorhabens ist es, drei neue Datenquellen für die Nutzung in der Migrations- und Integrationsforschung zu bewerten und zu erschließen: Daten, die mittels einer eigens entworfenen App Aufschluss über die Nutzung von Smartphones liefern, die systematische Auswertung von Suchanfragen im Internet (insbesondere über Google) und Informationen von Wahlinformationsplattformen wie dem deutschen Wahl-O-Mat.

Im Projekt wird dabei zuerst eine systematische Auswertung der bestehenden Literatur zur jeweiligen Datenquelle durchgeführt. Auf dieser Basis werden die größten Probleme und Potenziale ihrer wissenschaftlichen Nutzung identifiziert und Leitfäden für den optimalen Umgang erarbeitet, die weitere Studien in diesen Bereichen durch klare Regeln vereinfachen und verbessern sollen. Besonders fortgeschritten ist diese Arbeit im Bereich Daten von Google Trends, bei dem noch im Berichtszeitraum erste Ergebnisse angestrebt werden.

Im zweiten Schritt stellen Prof. Keusch und Dr. Sajons den Einsatz der drei Datenquellen in konkreten Anwendungsbeispielen im Bereich der Migrations- und Integrationsforschung dar. So wird z. B. anhand eines bereits durchgeführten Online-Experiments auf Basis des Wahl-O-Mat zur Bundestagswahl 2021 untersucht, inwieweit der Einsatz von Wahlinformationsplattformen das Antwortverhalten von jeweils 1000 deutschstämmigen Personen und 1000 Migrantinnen und Migranten bei sensiblen Fragen ändert und ob die angegebenen Meinungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Erstellung eines Integrationsindex ermöglichen, der jeweils um Wahlen herum gemessen werden könnte.

Auswirkungen technischer Innovationen | Unter dem Titel »*Disruptive Technologien*« arbeitet PROF. HENNING LAUX vom Institut für Soziologie der Technischen Universität Chemnitz an einer »soziologischen Studie zur Neuvermessung der Gesellschaft durch Clean Meat, Social Freezing und Digitale Assistenten«.

Im Rahmen des Projekts wird erforscht, wie sich technisches Design und soziale Erwartungen in Innovationsprozessen miteinander verschränken. Prof. Laux untersucht dazu drei disruptive Technologien: die Herstellung von Fleisch in Laboren (»Clean Meat«),

Prof. Laux untersucht drei disruptive Technologien: die Herstellung von Fleisch in Laboren (»Clean Meat«), digitale Assistenten mit künstlicher Intelligenz und die Konservierung weiblicher Eizellen, um spätere Kinderwünsche zu erfüllen (»Social Freezing«).

- 200 digitale Assistenten mit künstlicher Intelligenz (wie Alexa, Siri oder Google Assistant) und die Konservierung weiblicher Eizellen, um spätere Kinderwünsche zu erfüllen (»Social Freezing«).

Die erste Projekthypothese lautet, dass die drei Technologien »natürliche« Grenzen verschieben. Durch eine schockgefrorene und über Jahrzehnte eingelagerte Eizelle, die außerhalb des Mutterleibs überlebt, kann z. B. das gebärfähige Alter von Frauen deutlich ausgeweitet werden. Die Grenzen bisheriger Weltvorstellungen sind ebenfalls berührt, sobald digitale Assistenten Termine oder Bestellungen machen und dabei nicht mehr von menschlichen Telefonanrufern zu unterscheiden sind. Disruptive Technologien sind mit Ängsten und Vorbehalten konfrontiert, die es aus Sicht der Innovatoren zu überwinden gilt. Um den von der Fleischindustrie geschürten Ekel vor »Laborfleisch« zu unterdrücken, setzen die Hersteller von Clean Meat z. B. auf detailreiche Gegenerzählungen, in denen »kultiviertes Fleisch« ein Gegengewicht zur industriellen Entfremdungserfahrung bietet, indem es den Menschen mit der Natur und den Tieren versöhnt. Wie erfolgreich sind solche Erzählungen und wie verändern sich menschliche Selbst- und Weltbeschreibungen im Zusammenleben mit gefrorenen Eizellen, gezüchtem Fleisch und künstlicher Intelligenz?

Die zweite Annahme lautet, dass die Innovationen soziale Zeitstrukturen verändern. So verspricht die Herstellung von Fleisch im Labor eine enorme Effizienzsteigerung, weil die zeitintensive Aufzucht, Schlachtung und Zerlegung von Tieren obsolet werden. Social Freezing erlaubt eine zeitlich aufgeschobene Geburt. Und digitale Assistenten sollen ihren Nutzerinnen und Nutzern Zeit sparen. Das Projekt untersucht, welche zeitlichen Effekte tatsächlich eintreffen, welche Gruppen davon profitieren und welche unbeabsichtigten Konsequenzen auftreten.

Drittens wird erforscht, wie gesellschaftliche Bedenken Einfluss auf die (technische) Gestaltung der Innovationen nehmen. Erste Untersuchungen zeigen, dass soziale Widerstände im Entwicklungsprozess eine zentrale Rolle spielen. Gleichzeitig versuchen die Innovatoren Einfluss auf die Gesellschaft zu nehmen, indem sie durch Schulungen, Tutorials oder Beratungen ihre Kundinnen, Kunden, Patientinnen, Patienten, Nutzerinnen und Nutzer so verändern, dass sie möglichst gut zu den angebotenen Produkten passen. Dieses dynamische Wechselspiel wird genauer untersucht, um vertiefte Einblicke in disruptive Innovationsprozesse zu erlangen.

Soziologie

Im Ruhrgebiet hat bereits vor Jahrzehnten die Transformation hin zu einer CO₂-neutralen Wirtschaft begonnen. Politisch wurden viele Projekte vorangetrieben, um die Region in einem partizipativen Prozess zu einer Klimametropole umzugestalten.

201

Ökologische Transformation des Ruhrgebiets | PROF. STEFAN BERGER, Institut für soziale Bewegungen, Ruhr-Universität Bochum, leitet eine »*Interdisziplinäre empirische Forschung zum Naturverständnis und ökologischen Denken in alten und neuen Arbeitersmilieus im Ruhrgebiet*«.

Im Ruhrgebiet hat bereits vor Jahrzehnten die Transformation hin zu einer CO₂-neutralen Wirtschaft begonnen. Politisch wurden viele Projekte vorangetrieben, um die Region in einem partizipativen Prozess zu einer Klimametropole umzugestalten und ein neues Wir-Gefühl zu schaffen. In diesem Zeitraum wurden viele Kohlekraftwerke stillgelegt, sodass ganze Industriezweige wie der Bergbau oder die Textilindustrie weitestgehend verschwanden. Ein Ergebnis dieser wirtschaftlichen und sozialen Transformation war die Entstehung einer neuen Arbeiterschicht. Im Gegensatz zu den damaligen Bergbauarbeitern sind hiermit insbesondere Beschäftigte im schlecht bezahlten Dienstleistungssektor gemeint.

Ausgangspunkt des Forschungsprojekts ist nun der Umstand, dass diese politisch forcieren ökologischen Transformationsprozesse auch kulturelle Veränderungen mit sich brachten. Das Ruhrgebiet war traditionell von einer Arbeiterschaft geprägt, die der in den 1960er-Jahren aufkommenden Umweltbewegung zunächst skeptisch gegenüberstand. Bisher ist wenig darüber bekannt, wie die alte und die neue Arbeiterklasse im Ruhrgebiet den derzeitigen Veränderungen gegenüberstehen. Hier setzt das Projekt an.

Prof. Berger konzentriert sich auf drei Ereignisse, die im Laufe des Projekts genauer untersucht werden. Zum Ersten das Projekt »Klimametropole Ruhr 2022«: Dieses partizipative Projekt wird von vielen regionalen Partnern getragen, bei dem Bürgerinnen und Bürger unter anderem Baumpatenchaften übernehmen können. Zum Zweiten die ökologische Umgestaltung entlang der Emscher, die mittlerweile fast abgeschlossen ist. Und zum Dritten die Internationale Gartenausstellung (IGA), die 2027 stattfinden soll. Vor diesem Hintergrund wird unter anderem gefragt: Wie beteiligen und beteiligen sich alte und neue Arbeiterschichten am ökologischen Transformationsprozess? Welche Erinnerungen und Perzeptionen der ökologischen Transformation gibt es? Und inwiefern gibt es eine affektive Identifikation mit diesem Prozess?

Das Projekt ist interdisziplinär angelegt. Es kommen historische, ethnographische und kunstbasierte Methoden in einem partizipativen Forschungsformat zur Anwendung. Der erste Teil des Projekts besteht darin, in Archiven den ökologischen Transformationsprozess, und zwar beginnend bei Willy Brandts Wahlkampagne »Der Himmel über dem

202 «Ruhrgebiet muss wieder blau werden» 1961 bis hin zur Gründung des Landesumweltamtes NRW 1994, zu recherchieren. Diese Archivarbeit findet unter anderem im Archiv des »Hauses der Geschichte des Ruhrgebietes«, in den Archiven der Stadt Recklinghausen und den Emschergenossenschaften, aber auch im Forschungsprojekt »Digitaler Gedächtnisspeicher – Menschen im Bergbau« sowie in diversen Familiennachlässen statt.

Im zweiten Projektteil wird das Verhältnis von Arbeiterfamilien und der Umwelt in einer Reihe von Dokumentarfilmen zwischen 1960 und 2015 ergründet. Darunter befinden sich unter anderem Filme des Westdeutschen Rundfunks oder Multimediacomprojekte von Schulen aus der Region.

Im dritten Projektteil werden thematische Gedächtnisinterviews mit Arbeiterfamilien aus Recklinghausen-Süd, Recklinghausen-Hochlarmark und Gelsenkirchen Schalke-Nord geführt, um über mehrere Generationen hinweg vertiefte Einblicke in das Verhältnis zur Umwelt in dieser Region zu erlangen.

Durch teilnehmende Beobachtung wird zudem analysiert, wie Menschen grüne Flächen oder Kleingärten in der Region nutzen, ob sie Wochenmärkte besuchen und wie sie sich zu Umweltthemen und Ähnlichem äußern. Als weiteres Element wird aktivistische Kunst untersucht, die sich mit der ökologischen Transformation beschäftigt.

Berlin Graduate School Muslim Cultures and Societies | PROF. ISABEL TORAL-NIEHOFF, Seminar für Semitistik und Arabistik, und PROF. ULRIKE FREITAG, Institut für Islamwissenschaft, Freie Universität Berlin, erhielten weitere Fördermittel zur »Einrichtung einer Stelle für eine/n Postdoktorand/in an der Berlin Graduate School Muslim Cultures and Societies im Forschungsprogramm ›Dealing with Diversity in Islam‹«.

Die Berlin Graduate School »Muslim Cultures and Societies« wurde 2007 im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder gegründet. Die Graduate School untersucht die historische Wandelbarkeit und globale Vernetzung islamisch geprägter Kulturen und Gesellschaften in Vergangenheit und Gegenwart. Ihr besonderes Kennzeichen ist die systematische Zusammenführung geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlicher Ansätze sowie ihr Schwerpunkt auf dem Globalen Süden. Dabei wird der Islam in seiner gesamten geographischen Bandbreite – von Europa über Nordamerika, den Nahen und Mittleren Osten, Subsahara-Afrika bis Zentral-, Süd- und Südostasien sowie China – in den Blick genommen.

203 Zwischen 2007 und 2021 konnten insgesamt 53 Postdoktorandinnen und Postdoktoranden gefördert werden, welche die Graduiertenschule mit ihrer Forschung und ihrem Engagement im Austausch mit Promovierenden bereichert haben.

Seit 2019 wurden zunehmend auch Postdoktorandinnen und Postdoktoranden unterstützt, die über Programme zur Förderung gefährdeter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gefördert werden und an der BGSMCS eine neue, vorübergehende akademische Heimat gefunden haben. Rund zwei Drittel der Postdoktorandinnen und Postdoktoranden kamen bislang von Universitäten und Forschungseinrichtungen im Ausland nach Berlin, rund ein Drittel kam von anderen deutschen Universitäten. Rund ein Drittel der Postdoktorandinnen und Postdoktoranden haben an renommierten Universitäten in Ländern studiert, wo viele der an der BGSMCS angesiedelten regionalen Forschungsprojekte durchgeführt werden (z. B. Boğaziçi University, Istanbul/Türkei; International Islamic University, Islamabad/Pakistan; State Islamic University, Yogyakarta/ Indonesien).

Dieser Austausch ermöglicht Forschung auf Augenhöhe mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Globalen Süden und trägt maßgeblich zu einem einzigartigen wissenschaftlichen Umfeld an der Graduiertenschule und ihren Partnerinstitutionen bei. Am wichtigsten aber sind innovative Projekte, die die an der Graduiertenschule vorhandenen vielfältigen Themen, Disziplinen und Regionalkompetenzen sinnvoll ergänzen.

Postdoktorandinnen und Postdoktoranden finden an der Graduiertenschule Freiräume für ihre Forschung und ein exzellentes Umfeld für fachlichen Austausch, professionelle Vernetzung, Profilbildung und Qualifizierung.

Dies ermöglicht die intensive Arbeit in den Berliner Bibliotheken, Archiven und Museen sowie die ungestörte Arbeit an Publikationen. Der Austausch und die Vernetzung werden durch enge Kooperationen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an der Freien Universität Berlin, der Humboldt-Universität zu Berlin, dem Leibniz-Zentrum Moderner Orient und dem Forum für Transregionale Studien besonders gefördert.

Im Mittelpunkt des Forschungsprogramms »Dealing with Diversity in Islam« steht der Umgang mit Diversität, Differenz und Distinktion in muslimischen Gesellschaften und Kulturen, seien sie religiös, kulturell, ethnisch, sozial, ökonomisch oder politisch definiert. Dies ist sowohl wissenschaftlich als auch gesellschaftspolitisch relevant, wie die heftigen Auseinandersetzungen zu dieser Problematik in nichtmuslimischen Mehrheitsgesellschaften in Europa oder Nordamerika belegen.

Ethnologie

204 Der/die Inhaber/in der von der Stiftung geförderten Stelle soll zur Umsetzung des Forschungsprogramms »Dealing with Diversity in Islam« beitragen. Der/die Postdoktorand/in hat den überwiegenden Teil seiner/ihrer Zeit für eigene Forschung, womit er/sie die Arbeit der Principal Investigators (PIs) in innovativer Weise ergänzt. Er oder sie muss – mit Ausnahme der Organisation eines überwiegend auf die ebenfalls an der BGSMCS studierenden Doktorierenden zugeschnittenen Workshops, der das Programm der Graduate School bereichert – weder lehren noch administrative Aufgaben wahrnehmen. Gleichzeitig besteht ein enger Kontakt zu den Doktorierenden, welchen er/sie als informelle Ansprechperson zur Verfügung steht, was sich in der Vergangenheit als eine zentrale Ermutigung für die Doktorierenden (im Sinne einer Vorbildfunktion) und Unterstützung der Betreuenden erwiesen hat.

Der/die im Rahmen eines mehrstufigen Auswahlverfahrens noch zu findende Postdoc erhält für zwei akademische Jahre vom Wintersemester 2022/23 bis zum Sommersemester 2024 die Möglichkeit, an seinem/ihrem Forschungsvorhaben zu arbeiten. ■■■

205 Die Ethnologie, entstanden als Wissenschaft »fremder«, d.h. nicht westlicher Kulturen, ist zu einer Kultur- und Sozialwissenschaft geworden, die prinzipiell alle Gesellschaften analysiert und daher dem umfassenden Kulturvergleich in der Gegenwart besondere Chancen eröffnet.

Wie die Geschichtswissenschaft ist auch die Ethnologie heute durch ein Bewusstsein von der Pluralität der Moderne geprägt. Im Bereich der Ethnologie möchte die Fritz Thyssen Stiftung insbesondere kulturvergleichende Studien fördern, ohne eine bestimmte Region zu privilegieren, und damit im Zeitalter der Globalisierung unser Bewusstsein dafür schärfen, dass im Leben der Menschen und Völker die Einbettung in lokale Kontexte des Lebens und Arbeitens keineswegs an Bedeutung verloren hat. Zugleich möchte sie durch die von ihr geförderten Projekte deutlich machen, dass Interdependenzen, die Gesellschaften und Kulturen übergreifen, immer stärker unser Leben bestimmen. Die Stiftung fördert dabei Projekte, die sich mit der »nicht westlichen« Welt befassen, ebenso wie Studien, die aus der verfremdenden Perspektive des Ethnologen einen frischen Blick auf Probleme entwickelter Industriegesellschaften werfen oder sich der Analyse von Gegenwartsgesellschaften im Übergang zu Markt, Demokratie und Rechtsstaat widmen. Die geförderten Projekte sollten dabei unter einer systematischen Fragestellung stehen; Einzelfallstudien und ethnographische Feldforschungen werden in der Regel nicht gefördert. Von besonderer Bedeutung sind Studien, die verdeutlichen, wie eng die Geschichte und Gegenwart westlicher Kulturen mit der außerwestlichen Welt verknüpft sind. In der Analyse solcher »connected histories« hat auch die Historische Anthropologie ihren Platz. Im Rahmen einer so verstandenen Ethnologie wird Studien eine hohe Priorität eingeräumt, die sich mit den Folgen der demographischen Revolution in verschiedenen Regionen der Erde beschäftigen. Erwünscht sind ferner Projekte, die Fragestellungen »klassischer« Disziplinen durch die Einbeziehung des ethnographischen Vergleichs eine neue Dimension eröffnen: Dies gilt insbesondere für den Bereich der Wirtschaft und des Rechts.

Praktiken früher afrikanistischer Sprachforschung | DR. ANETTE HOFFMANN, Institut für Afrikanistik und Ägyptologie, Universität zu Köln, untersucht mit ihrem Projekt »Artikulation von Sprache und ›Rasse‹ in der frühen Afrikanistik in Bild, Ton und Text« Aspekte der Geschichte der frühen afrikanistischen Sprachforschung.

Sie erforscht dazu die Praktiken der Forscherinnen und Forscher anhand von erhaltenen Sammlungsbeständen, Archivalien und afrikanistischer kanonischer Literatur. Da sich die frühe deutschsprachige Afrikanistik besonders der Erforschung von Sprachen im südlichen Afrika widmete und diese Sprachen lange als Archiv für die evolutionäre

- 206 Entwicklung der Menschheit behandelt wurden, wird in diesem Projekt die Untersuchung der Sprachforschung auf das südliche Afrika in der Periode zwischen 1800 und 1945 bezogen.

Vier einflussreiche Forscherpersönlichkeiten wurden ausgewählt, um deren Arbeitsweisen genauer zu beleuchten und diese genealogisch aufeinander zu beziehen. Es handelt sich um die Forschungen, Texte und Objektsammlungen von Hinrich Lichtenstein (1780–1857), Wilhelm H. I. Bleek (1827–1875), Dorothea Bleek (1873–1948) und Carl Meinhof (1857–1944), deren Arbeiten im südlichen Afrika zur Typologisierung und Rassifizierung bestimmter Sprachen und Sprechergruppen beigetragen haben.

Im ersten Halbjahr ihrer Forschung hat Dr. Hoffmann Quellen im historischen Archiv in Kapstadt und an der Universität Göttingen (Blumenbach-Sammlung) zusammen mit historischen Texten untersucht, aus denen bereits ersichtlich ist, dass Hinrich Lichtensteins Einschätzungen zu den Sprachen und der sozioökonomischen Organisation von unabhängigen Indigenen am Kap sehr stark von den Ansichten von Missionaren und Siedlern beeinflusst wurden. Deutlich wurde auch, dass seine Veröffentlichungen zur »Sprache der Buschmänner« nahezu identisch mit den Beschreibungen des Missionars J. J. Kicherer sind und dass die Wortlisten, die Lichtenstein in seiner Publikation von 1912 veröffentlicht hat, höchstwahrscheinlich von Kicherers Mitarbeiterin Catharina Dorothea und seinem Mitarbeiter Willem Fortuin stammen. Insgesamt scheint besonders die protestantische Arbeitsethik der Kolonisten, deren Wahrnehmung von materiellem Besitz als Zeichen der Zivilisiertheit zusammen mit dem vehementen Widerstand der Wildbeuterinnen und Wildbeuter gegen ihre Verdrängung aus bestimmten Gebieten Lichtensteins Beschreibung des |Xam als extrem primitive Sprache beeinflusst zu haben.

Im Berichtszeitraum erschienen die folgenden Publikationen:

HOFFMANN, Anette: Skandalträchtig drauflosreden. Vorschläge zur Entschälichung des Sprechens von der Erbeutung von Körpern, Objekten, und von Praktiken der kolonialen Linguistik, in vier Stücken. – In: The Mouth. 9. 2021. S. 11–30.

HOFFMANN, Anette: Listening to Colonial History. Echoes of Coercive Knowledge Production in Historical Sound Recordings from Southern Africa. – Basel: Basler Afrika Bibliographien.
[Im Druck]

- 207 **Tanzfestkulturelle Praktiken in Mali** | DR. RAINER POLAK, Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik, Frankfurt am Main, erforscht »*Festmusik und Tanzkultur in Mali: Soziale Effekte multimodaler rhythmischer Koordination*«.

Ausgangspunkt des Vorhabens ist die Annahme, dass im Kontext von Festen und Rituale der Prozess des Entrainment, d.h. die Synchronisation rhythmisch koordinierter Interaktion, als Ausdruck expressiver Performanz eine anthropologische Konstante ist. In diesem Zusammenhang betont die geisteswissenschaftliche Forschung, dass Entrainment eine zentrale Bedeutung in der performativen Herstellung von Gemeinschaft und Gesellschaft zukommt, insbesondere im kulturellen Handlungsrahmen des Festes und des Rituals.

Vor diesem Hintergrund wurde in der aktuellen Forschung die These aufgestellt, dass rhythmisch koordinierte Interaktionen wie Tanzen, Musizieren, Rudern oder beispielsweise Schaukeln prosoziale Effekte wie Empathie, Zugehörigkeit und Hilfsbereitschaft bedingen. Sozialpsychologische Laborexperimente belegen dies nicht nur, sondern nuancieren auch. Das interdisziplinäre Projekt hat dahingehend zum Ziel, ein besseres theoretisches Verständnis des Aufforderungscharakters von Rhythmus für die Konstitution von Intersubjektivität und Sozialität zu schaffen. Damit werden die Funktion und Bedeutung von Rhythmus für das menschliche Zusammenleben in Kultur und Gesellschaft untersucht.

Untersuchungsort ist das südliche Mali. Hier werden mittels multimodaler Ethnographie in mehreren, vergleichend angelegten Fallstudien tanzfestkulturelle Praktiken analysiert. Die musikalischen Genres unterscheiden sich dabei in der Stilistik, nämlich Trommelensembles, Popmusik und elektronische Tanzmusik, sowie in den Milieus der Teilnehmerschaft, nämlich ländlich und urban, altersgruppenübergreifend und jugendkulturell. Trotz dieser Unterschiede gibt es jedoch Ähnlichkeit in einem grundlegenden Aspekt der Interaktionsstruktur: Auch wenn Genre und Milieus Unterschiedlichkeiten aufzeigen, erlaubt die Teilnahme in jedem Fall Partizipation an der Tanzperformanz. Dieses Ineinandergreifen von Darbietung und Partizipation bedingt eine stark ausgeprägte Rhythmisierung und Synchronisierung der gesamten Veranstaltung.

Methodisch und konzeptionell ist das Projekt an der Schnittstelle von Musik-, Tanz- und Medienethnologie, Performanzstudien, Interaktionssoziologie und Anthropologie verortet. Dabei wird die multimodale Komplexität der Genres systematisch berücksichtigt, d.h., die wissenschaftliche Bezugnahme ist gleichzeitig auf die Interaktion von Tanz,

- 208 Instrumentalmusik, Gesang und intensiver Publikumsbeteiligung sowie auf die Integration visueller, auditiver und kinästhetischer Wahrnehmung ausgelegt.

Eine weitere Besonderheit des Ansatzes liegt darin, dass die theoretische Ausrichtung der ethnographischen Forschung auch die umfangreiche sozialpsychologische Literatur integriert. Durch diese theoretische Verflechtung der eng geführten Fragestellung und der multimodalen Ethnographie beabsichtigt Dr. Polak, der anthropologischen Thematik des Verhältnisses von Fest und Ritual zu Gemeinschaft und Gesellschaft neue, innovative Impulse zu verleihen.

Transformation von Verwandtschaftsbeziehungen | »*Cultivating Ethics Across Generations: Translocal Dynamics of Kin Relations in Bangladesh and Northeast India*« lautet der Titel des Forschungsprojekts von DR. ÉVA ROZÁLIA HÖLZLE, Bereich Sozialanthropologie, Universität Bielefeld.

Verwandtschaft hat in einer zunehmend globalisierten Gegenwart entgegen zuvor getätigter anthropologischer Annahmen nicht an Bedeutung verloren, sondern ist für viele Menschen die wichtigste Art und Weise, sich auf die Welt zu beziehen und ihren Platz in der Welt zu lokalisieren. In diesem Sinne stehen im Mittelpunkt des Vorhabens Verwandtschaftsverhältnisse und die Annahme, dass diese in vielen Gesellschaften aufgrund historischer, politischer und sozioökonomischer Umstrukturierungen vielfältigen Wandlungen unterliegen. Dr. Hölzle vermutet, dass diese Änderungen auf eine translokale Ausdehnung der Familien aufgrund von Migration zurückzuführen sind. Wandlungsbewegungen brächten ein sich veränderndes Moralverständnis mit sich.

Zwar hat sich das Forschungsfeld der Verwandtschaftsstudien weiterentwickelt und diversifiziert, jedoch beziehen sich viele Studien auf Analysen von familiären Bindungen, die sich an einem einzigen Ort entfalten. Studien, die sich explizit auf das Zusammenspiel von Ethik und Verwandtschaft unter Berücksichtigung von mehr als einem geographischen Ort konzentrieren und sich der Erforschung ihrer historischen Transformation widmen, sind eher selten. Darüber hinaus ist in vielen Verwandtschaftsstudien das Forschungsinteresse vorwiegend auf Kernfamilien gelegt worden.

Dahingehend soll das Vorhaben eine wissenschaftliche Lücke füllen, indem die Geschwister- sowie Tante/Onkel-Beziehungen zu Neffen/Nichten in den Mittelpunkt gerückt werden. Zudem nähert sich Dr. Hölzle mit diesem Projekt der Geschichte einer Großfamilie,

die durch eine Landesgrenze getrennt ist. Es handelt sich um eine Familie, deren eine Hälfte in Bangladesch lebt, die andere in Meghalaya, Nordostindien.

Ziel dieses Projekts ist es damit, den Wandel des Familienalltags nachzuzeichnen, indem auch Veränderungen des Verständnisses von Ethik und Moral berücksichtigt werden. Dies soll gelingen, indem sich auf die Beziehungen zwischen den Generationen konzentriert wird. Zwei Fragen leiten hierbei die Analyse. Zunächst wird der Frage nachgegangen, wie Praktiken und moralische Vorstellungen von Gut und Böse funktionieren und sich über Generationen hinweg verändert haben. Darauf aufbauend wird die Frage beantwortet, wie die moralischen Transformationen zur Rekonfiguration von Verwandtschaftsbeziehungen beigetragen haben.

Theoretisch stützt sich Dr. Hölzle auf drei wissenschaftliche Linien. Zunächst werden Bezüge zur Praxistheorie hergestellt, welche die Bedeutung alltäglicher Handlungen bei der Ausübung der Verwandtschaft betonen. Zweitens werden neue kritische Verwandtschaftsstudien integriert. Diese berücksichtigen die wechselseitige Konstitution von Verwandtschaft und Politik und hinterfragen gleichzeitig romantische Darstellungen von Verwandtschaft, die Konflikte und Gewalt bei der Gestaltung von Verwandtschaftsbeziehungen vernachlässigen. Drittens werden pragmatische Ansätze, die Ethik und Moral als Modalität alltäglichen Handelns definieren, einbezogen.

Mithilfe einer historischen Analyse soll verstanden werden, wie sich Ethik und Verwandtschaft über einen längeren Zeitraum verändert haben.

Wilhelm Joest | DR. OLIVER LUEB, Kulturen der Welt, Rautenstrauch-Joest-Museum Köln, und PROF. MANON SIAN PARRY, Department of History, University of Amsterdam, leiten das Projekt »*Postcolonial and gendered analysis of ethnographer and collector Wilhelm Joest, his collection and his professional networks*«. Wissenschaftlicher Mitarbeiter ist CARL DEUSSEN, M. A.

Das Wissenschaftlerteam bezweckt mit diesem Projekt eine multiperspektivische Untersuchung der Sammlung Wilhelm Joests (1852–1897) und strebt grundlegende Beiträge zur gegenwärtigen Forschung in der Wissenschaftsgeschichte, Geschlechtergeschichte, den postkolonialen Studien und der Ethnologie an. Die Bedeutung sozialer Netzwerke in der deutschen Ethnologie des 19. Jahrhunderts für das Sammeln von Objekten in den Kolonien, die Auswirkungen persönlicher Motivationen auf die

Wilhelm Joest erfüllte nicht nur die Rolle eines Forschungsreisenden, sondern hinterließ auch eine umfangreiche Quellensammlung. Diese besteht aus mehr als 5000 Artefakten, die auf fast alle größeren ethnologischen Museen in Deutschland verteilt sind. Zudem hat er zahlreiche wissenschaftliche Bücher, Reiseberichte und Briefe verfasst sowie Feldfotographien aufgenommen.

- 210 Erstellung großer ethnographischer Sammlungen und nicht zuletzt die Interdependenzen zwischen sozialem Geschlecht, sexuellem Begehr und ethnographischem Sammeln werden an der Person Joests im 19. Jahrhundert untersucht.

Im Zentrum steht die Frage, welche emotionalen und ideologischen Komplexe für das Mitwirken an kolonialen Unrechtsregimen einen Anreiz schufen und wie eine fort dauernde Teilhabe an diesem Unrecht neue internalisierte Wahrnehmungs- und Empfindungswelten bei den Kolonisatorinnen und Kolonisatoren zur Folge hatte.

Die Wahl des Untersuchungszeitraums sowie der Person begründen die Forschenden wie folgt: Das 19. Jahrhundert ist ein zentraler Moment für die Institutionalisierung der deutschen Ethnologie. Joest ist eine wesentliche Figur dieser Zeit. Er erfüllte nicht nur die Rolle eines Forschungsreisenden, sondern hinterließ auch eine umfangreiche Quellensammlung. Diese besteht aus mehr als 5000 Artefakten, die auf fast alle größeren ethnologischen Museen in Deutschland verteilt sind. Zudem hat er zahlreiche wissenschaftliche Bücher, Reiseberichte und Briefe verfasst sowie Feldfotographien aufgenommen. Weiterhin knüpfte er Netzwerke auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene.

Das Projekt hat zwei Ziele: Zunächst wird die Provenienz fast aller Objekte der Sammlung nachvollzogen. Zweitens wird ein vertiefter Einblick in die vielfältigen Methoden europäischer Sammler geschaffen, indem pauschale binäre Einordnungen in rechtmäßig und unrechtmäßig erworbene Objekte durch komplexere Ansätze ersetzt werden. Zusätzlich wird die Bedeutung von Gender und die Bedeutung von Sexualität und sexualisierter Gewalt in den Kolonien eruiert.

Durch seine inhaltliche und theoretische Situierung kann das Projekt dazu beitragen, Lücken in der deutschen und internationalen Forschung zu schließen. Ausgehend von der gegenwärtigen Debatte um ethnographische Sammlungen in Museen eröffnet das Vorhaben neue und komplexere postkoloniale Perspektiven.

Medizin und Naturwissenschaften

Einem Anliegen der Stifterinnen entsprechend erfährt die medizinische Forschung die besondere Aufmerksamkeit der Stiftungsgremien. Zur Zeit konzentriert sich die Stiftung auf den Förderungsschwerpunkt

»Molekulare Grundlagen der Krankheitsentstehung«

Es werden in diesem Programm molekularbiologische Untersuchungen über solche Krankheiten unterstützt, deren Entstehung entscheidend auf Gendefekten beruht oder bei denen Genvarianten zur Entstehung komplexer Krankheiten beitragen.

214

Bevorzugt gefördert werden Vorhaben zur funktionellen Analyse von Genen, Genprodukten und ihren Signaltransduktionswegen für monogene und komplex-genetische Krankheiten *in vitro* und *in vivo*, wobei der Arbeitsplan auch Untersuchungen an humanen Gewebe Proben und/oder Zellen beinhalten sollte. Zum Förderschwerpunkt gehören weiterhin Vorhaben zur Etablierung und Evaluation von Zell- und Tiermodellen der Krankheitsentstehung (mit molekularbiologischer Methodik) sowie zur Analyse von Genen, die prädiktiv sind für die Prognose oder das Therapieansprechen einer Erkrankung (»personalized medicine«), sofern diese einen Erkenntnisgewinn zu den mechanistischen Hintergründen der ursprünglichen Krankheitsentstehung versprechen.

Rein methodologische Untersuchungen, deskriptive populationsgenetische sowie Assoziations- und Linkage-Studien werden grundsätzlich nicht in das Förderprogramm aufgenommen. Forschungsvorhaben zu Infektionskrankheiten oder solche ohne direkten Krankheitsbezug sowie reine (Wirkstoff-)Screening-, diagnostische oder überwiegend therapieorientierte, rein klinische Studien werden ebenfalls nicht unterstützt.

Bevorzugt gefördert werden promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit einschlägigen Erfahrungen auf dem Gebiet des Forschungsschwerpunkts, die in der Regel über eine zwei- bis vierjährige Erfahrung als Postdoc verfügen und die mit Unterstützung der Stiftung eine eigene kleine Arbeitsgruppe aufbauen bzw. verstärken möchten. Bereits fest etablierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (Lehrstuhlinhaber/innen, Klinikdirektor/innen) sind nicht antragsberechtigt. Bei klinisch tätigen Forscherinnen und Forschern geht die Stiftung davon aus, dass die/der Geförderte während der Projektlaufzeit zu mindestens 80 Prozent von der klinischen Arbeit freigestellt wird.

Neuroinflammationen | DR. WENHUI HUANG, Zentrum für Integrative Physiologie und Molekulare Medizin, Universität des Saarlandes, Homburg, arbeitet an der »*Analysis of adenosine-mediated neuroinflammation via A1 adenosine receptors at the blood brain barrier*«.

Die Blut-Hirn-Schranke schirmt das zentrale Nervensystem mit Gehirn und Rückenmark gegen den Blutstrom ab. Diese Schranke, die im Wesentlichen aus Endothelzellen, Perizyten und Astrozyten besteht, sorgt für die Aufrechterhaltung des für das Nervensystem notwendigen Milieus, für die Versorgung mit den dafür notwendigen Nährstoffen und für die Entsorgung der anfallenden Stoffwechselprodukte. Außerdem schützt sie das

zentrale Nervensystem vor Krankheitserregern, Toxinen und Botenstoffen aus dem Blutkreislauf und verhindert, dass Immunzellen aus der Peripherie in das Gehirn eindringen. 215

Diese Schranke kann jedoch durch Infektionen, Verletzungen, Autoimmunreaktionen oder auch toxische Substanzen so geschädigt werden, dass auch im zentralen Nervensystem eine Entzündungsreaktion ausgelöst wird.

In Stresssituationen – etwa wenn sich eine Entzündung entwickelt – ist die Konzentration von Adenosin im Extrazellulärtraum erhöht. Adenosin ist ein Neuromodulator, der die Blut-Hirn-Schranke überwinden kann und seine Wirkung über membrangebundene Rezeptoren erzielt; von diesen Adenosin-Rezeptoren ist der A1-Rezeptor der am häufigsten vorkommende. Die Studien von Dr. Huang zeigen, dass Astrozyten, Perizyten und die Vorläufer der Oligodendrozyten für die Ausprägung einer Entzündungsreaktion erforderlich sind. Experimente an Mäusen, bei denen der für die Adenosin-Signalübertragung wichtige A1-Rezeptor in diesen Zellen der Blut-Hirn-Schranke spezifisch ausgeschaltet wurde, deuten ebenfalls darauf hin, dass dieser Typ von Adenosin-Rezeptor an der Ausprägung neuroinflammatorischer Prozesse beteiligt ist. Diese Analysen lassen Dr. Huang zu dem Schluss kommen, dass erhöhte Adenosin-Spiegel im Blutplasma die Blut-Hirn-Schranke durchlässig machen, insbesondere im Zusammenhang mit systemischen Entzündungen. Er geht davon aus, dass unter diesen Umständen vermehrt Adenosin-Signale in das Nervengewebe gelangen und dort den weiteren Verlauf der Entzündung mitbestimmen.

Kürzlich konnte Dr. Huang mithilfe eines gentechnisch veränderten fluoreszierenden Adenosin-Sensors einen erhöhten Adenosin-Anstieg nach Induktion der Neuroinflammation im Gehirn von Mäusen nachweisen. Er zeigte, dass dieses erhöhte extrazelluläre Adenosin die Aktivierung von Astrozyten über A1-Rezeptoren bereits in der frühen Phase der neuroinflammatorischen Reaktion auslöst. Durch die Kombination von Transkriptom- und Proteinanalysen konnte zudem gezeigt werden, dass diese aktivierten Astrozyten mehr Zytokine und Chemokine exprimierten, die möglicherweise zum Abbau der BHS, zur Aktivierung der Mikroglia und zum Krankheitsverhalten beitragen, was sich nach Entfernung der A1-Rezeptoren aus den Astrozyten verbesserte.

Im weiteren Projektverlauf bestimmt Dr. Huang die Adenosin-Konzentration im Blut und im Gehirn von Mäusen im Verlauf einer künstlich ausgelösten Entzündungsreaktion. Die Übertragungswege von Adenosin-Signalen an der Blut-Hirn-Schranke werden anhand verschiedener Mausmodelle charakterisiert, bei denen jeweils der für diese

Ein besseres Verständnis der Mechanismen, die zur chronisch fortschreitenden Neurodegeneration führen, würde die Entwicklung neuer und wirksamer therapeutischer Strategien für Morbus Parkinson ermöglichen.

216 Signalübertragung erforderliche A1-Rezeptor inaktiviert wurde. Außerdem untersucht er die intrazelluläre Signalkaskade der astrozytären A1-Rezeptoren und identifiziert die molekularen Mechanismen der Astrozyten-Mikroglia-Interaktion, die durch die A1-Rezeptor-Signalübertragung vermittelt werden. Mithilfe von künstlichen Hirnorganoiden, organähnlichen Mikrostrukturen des menschlichen Gehirns, möchte er auch den Einfluss menschlicher Gliazellen auf den Verlauf einer neuroinflammatorischen Reaktion über A1AR-Signalübertragung charakterisieren.

All diese Untersuchungen sollen dazu beitragen, neue Ansatzpunkte für eine Therapie solcher Neuroinflammationen zu finden.

Im Berichtszeitraum erschien:

ORIN, X. et al.: Die durch einen ischämischen Schlaganfall ausgelöste astrozytäre p75NTR-Expression verschlimmert die Störung der Blut-Hirn-Schranke. – In: *Glia*. 70. 2022. S. 892–912.

Parkinson-Krankheit; aSyn-Aggregation | DR. IRYNA PROTS, Stammzellbiologische Abteilung, Universitätsklinikum Erlangen, arbeitet an einem Projekt mit dem Titel *»Alpha-Synuclein-Aggregation ist durch die T-Zellen in Parkinson-Krankheit moduliert«*.

Die Parkinson-Krankheit (PD) ist eine chronisch fortschreitende neurodegenerative Erkrankung und die weltweit häufigste Bewegungsstörung, für die es nur eine symptomatische Behandlung gibt. Morbus Parkinson ist durch einen fortschreitenden Verlust von Neuronen in verschiedenen Hirnregionen gekennzeichnet, darunter dopaminerige Neuronen im Mittelhirn.

Ein besseres Verständnis der Mechanismen, die zur Neurodegeneration führen, würde die Entwicklung neuer und wirksamer therapeutischer Strategien für Morbus Parkinson ermöglichen. Eine starke genetische Komponente, die (neben anderen Loci) Mutationen, Polymorphismen und Vervielfältigungen des α -Synuclein (aSyn)-Gens (SNCA) einschließt, wurde bei Morbus Parkinson deutlich. Die Aggregation des aSyn-Proteins ist eines der zentralen Merkmale der Morbus-Parkinson-Pathologie und es wird angenommen, dass aSyn-Oligomere die neurotoxischsten Spezies sind und für die frühe Pathologie bei Morbus Parkinson verantwortlich sind. Es gibt Hinweise darauf, dass Entzündungsreaktionen bei der Neurodegeneration in PD eine entscheidende Rolle

spielen. Prof. Prots hat gezeigt, dass aSyn-Oligomere den axonalen Transport und die synaptische Integrität in menschlichen Neuronen stören und bei hohen Konzentrationen zum Tod von Neuronen führen. Andererseits zeigen ihre jüngsten Studien, dass periphere Immunzellen, die T-Zellen, den neuronalen Zelltod im Mittelhirn auslösen und die aSyn-Aggregation im Gehirn verschlimmern. Es ist jedoch unklar, ob der T-Zell-induzierte neuronale Verlust im Mittelhirn bei Morbus Parkinson mit der aSyn-Aggregation zusammenhängt.

Die bisherigen Daten deuten darauf hin, dass menschliche Dopamin-Neuronen des Mittelhirns (mDANs) mit einer aSyn-Genduplikation (SNCA) selektiv anfällig für mitochondriale Pathologie und Apoptose aufgrund erhöhter aSyn-Oligomere sind. Diese Pathologie wird durch die Anwendung der neuartigen Anti-aSyn-Oligomerisierungsverbindung NPT-100-18A gerettet, was die direkten pathogenen Auswirkungen von aSyn-Oligomeren unterstreicht und gleichzeitig die Oligomerhemmung als einen praktikablen therapeutischen Ansatz bei Parkinson nahelegt. Darüber hinaus wurde festgestellt, dass menschliche Neuronen eine Reihe von Zytokinrezeptoren exprimieren und somit in der Lage sind, zellautonom durch (Neuro-)Entzündungen beeinflusst zu werden. Das Grundniveau dieser Rezeptoren sowie ihre transkriptionelle Regulierung durch T-Zellen stammende Zytokine waren bei Kontrollneuronen und Neuronen mit SNCA-Duplikation (Dupl) unterschiedlich, was darauf hindeutet, dass die aSyn-Dosierung die Entzündungsreaktion beeinflussen kann. In Übereinstimmung damit deuten die Ergebnisse darauf hin, dass von T-Zellen stammende Zytokine die aSyn-Aggregation in Kontrollneuronen und Neuronen mit SNCA-Duplikation unterschiedlich beeinträchtigen können und die aSyn-Aggregation in der menschlichen Neuroblastom-Zelllinie SH-SY5Y unterschiedlich beeinflussen. Darüber hinaus beobachtete Prof. Prots anschließend eine unterschiedliche Wirkung der Zytokinbehandlung, insbesondere von IL-17A, auf den mitochondrialen Transport zwischen gesunden und Dupl-Neuronen, was darauf hindeutet, dass die aSyn-Dosierung die Neuronen für eine höhere Empfindlichkeit gegenüber Entzündungen prädisponiert.

Im dritten Projektjahr möchte Prof. Prots menschliche Mittelhirnorganoide als fortgeschritteneres Modell im Vergleich zu zweidimensionalen Kulturen und als Ersatz für Tierversuche verwenden. So soll zunächst das Zytokin- und Effektorprofil von T-Zellen bestimmt werden, die in Kontroll- und SNCA-Dupl-Organoiden einwandern. PD-relevante pro-inflammatorische Zytokine werden dann in menschlichen Neuronen validiert, bei denen die SNCA-Duplikation korrigiert wurde, um die aSyn-Dosierungs-abhängigen pathogenen Mechanismen der neuronalen Entzündungsreaktion aufzudecken.

- 218 Die Ergebnisse, die in diesem Projekt bereits erzielt wurden und während des Verlängerungszeitraums vorgelegt werden, werden das Verständnis der frühen Pathomechanismen von Morbus Parkinson erheblich verbessern und vertiefen sowie einen Ausblick auf die Entwicklung neuer individualisierter Therapeutika für Morbus Parkinson geben.

Parkinson-Krankheit; Fragile-X-Mental-Retardation-1-Protein | »Investigating the role of the Fragile X Mental Retardation Protein in Parkinson's disease« ist Anliegen eines Projekts von PRIV.-DOZ. DR. THOMAS KÖGLSPERGER, Abteilung für Translationale Hirnforschung, Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen, München.

Weltweit leidet etwa ein Prozent der Über-60-Jährigen an der Parkinson-Krankheit (PD), der häufigsten neurodegenerativen Bewegungsstörung. Bestimmend für die Pathogenese ist vor allem der Verlust der Dopamin produzierenden Nervenzellen in der Substantia nigra des Mittelhirns. Ohne genügend Dopamin schaffen es die für die Motorik zuständigen Basalganglien immer weniger, aktivierend auf die Großhirnrinde einzuwirken; das führt letztlich zu Bewegungsstörungen in Form etwa einer ausgeprägten Bewegungsarmut oder Muskelstarre. Bei den monogenen Formen der Parkinson-Krankheit sind besonders Punktmutationen des α -Synuclein-Gens interessant. α -Synuclein ist ein kleines, lösliches Protein im Gehirn, das neueren Arbeiten zufolge die Erregbarkeit der Neuronen im Rahmen der Degeneration der Neuronen bei der Erkrankung verändert. Bei Parkinson-Patientinnen und -Patienten verklumpt dieses α -Synuclein zu unlöslichen Fibrillen, die dann zu charakteristischen »Lewy-Körperchen« aggregieren.

Dr. Köglspurger untersucht das Fragile-X-Mental-Retardation-Protein (FMRP) bei Krankheiten, bei denen α -Synuclein eine Rolle spielt. Man weiß, dass FMRP eine Reihe neuronaler Gene reguliert, die die Erregbarkeit der Neuronen und die funktionellen Eigenschaften der Synapsen beeinflussen. In den dopaminergen Neuronen der Substantia nigra von Parkinson-Patientinnen und -Patienten kommt es den Arbeiten Dr. Köglspingers zufolge zu einem Verlust von FMRP. Seine Untersuchungen zeigen zudem, dass die FMRP-Konzentration in Kulturen von dopaminergen Neuronen des Menschen sowie im Gehirn von Mäusen bei einer erhöhten α -Synuclein-Synthese sinkt. Weil das FMR-Protein bei der Parkinson-Krankheit offenbar verloren geht, es aber bekanntermaßen die Erregbarkeit von Neuronen bei einer Krankheit mit beeinflusst, hält Dr. Köglspurger es für sehr wahrscheinlich, dass es von den vom FMR-Protein gesteuerten Ionenkanälen mit abhängt, wie erregbar diese Neuronen sind, und dass dieses FMR-Protein bei der Degeneration der Neuronen in der Substantia nigra eine Rolle spielt.

219 Um seine Thesen verifizieren zu können, charakterisiert er die Bedeutung von FMRP für die Neuronen in der Substantia nigra unter physiologischen Bedingungen, aber auch die Folgen des Verlusts von FMRP bei der Degeneration der Neuronen. Dazu wird der Einfluss des FMR-Proteins auf die für die Erregbarkeit wichtigen Kalziumsignale dopaminerger Neuronen untersucht und überprüft, welche funktionellen Folgen ein Verlust von FMRP für die Ionenkanäle der Nerven sowie die Plastizität dopaminerger Neuronen in der Substantia nigra hat. Welchen Einfluss FMRP auf die Erregbarkeit der Neuronen hat, wird an Mäusen untersucht, bei denen das *Fmr*-Gen inaktiviert wurde. An Proben von Parkinson-Patientinnen und -Patienten wird zudem geklärt, ob sich FMRP als Biomarker eignet, der Rückschlüsse auf Gesundheit, Krankheit oder den Erfolg einer medikamentösen Behandlung erlaubt.

Amyotrophe Lateralsklerose | »Interferon type I signaling in motor neurons in amyotrophic lateral sclerosis (ALS) – first friend and later foe?« fragt in seinem Forschungsprojekt DR. DAVID BRENNER, Neurologische Klinik, Universitätsmedizin Mannheim.

Bei einer amyotrophen Lateralsklerose (ALS) werden Motoneuronen – Nervenzellen, die an Muskelbewegungen beteiligt sind – nach und nach immer stärker und letztlich unwiederbringlich geschädigt; das können motorische Zellen im Gehirn oder auch zur Skelettmuskulatur ziehende Neuronen im Rückenmark sein. Dementsprechend leiden ALS-Patientinnen und -Patienten unter spastischen Lähmungen beziehungsweise unter zunehmender Muskelschwäche bis hin zum Muskelschwund.

Wodurch diese Erkrankung hervorgerufen wird, ist unbekannt; nur ein sehr geringer Anteil der Fälle ist definitiv genetisch bedingt. Eine Form von familiärer ALS entwickelt sich aufgrund von Mutationen im *TBK1*-Gen. Die von diesem Gen codierte Proteinkinase spielt bei der Regulation zahlreicher Prozesse wie der Abwehr von Pathogenen sowie der Aufrechterhaltung der zellulären Homöostase eine Rolle. Wichtig ist ihre Funktion als Auslöser einer selektiven Autophagie; bei diesem Recyclingprozess werden zell-eigene Bestandteile wie Proteine, aber auch Zellorganelle oder Pathogene abgebaut und anschließend wiederverwertet.

Ein weiterer und nach Ansicht von Dr. Brenner bislang zu wenig beachteter Aspekt der *TBK1*-Signalwege ist deren Aktivierung von Typ-I-Interferon, dessen Signale zur Schadensbegrenzung ebenfalls autophagozytische Prozesse auslösen, darüber hinaus aber auch Gliazellen anlocken.

220 Bei Versuchen Dr. Brenners, die Folgen eines TBK1-Ausfalls am herkömmlichen ALS-Mausmodell zu charakterisieren, zeigten diese Mäuse einen überraschenden Krankheitsverlauf: Während die Motoneuronen wie erwartet aufgrund der ausbleibenden Autophagie zunächst vermehrt Degenerationsschäden aufwiesen, hinterließ die anschließend von den herbeigerufenen Gliazellen geförderte Entzündung überraschend wenig Schäden – mit der Folge, dass die Mäuse deutlich länger lebten. Im Umkehrschluss folgt daraus, dass die TBK1-Kinase die Motoneuronen in der ersten Phase der Erkrankung schützt, in der zweiten jedoch schädigt. Für die Schäden in der zweiten Phase der ALS macht Dr. Brenner vor allem das IFN-I-Signal verantwortlich. Er geht davon aus, dass das TBK1-Signal durch das Auslösen der Autophagie bei der ALS – wie bei gesunden Personen – zunächst dafür sorgt, dass bei den Motoneuronen möglichst wenig degenerative Schäden zurückbleiben, dass es dann aber in der zweiten Phase Gliazellen anlockt, die die Neuronen durch die von ihnen ausgelöste Entzündungsreaktion erheblich schädigen.

Diese Hypothese soll nun an ALS-Mäusen – an lebenden Tieren mit histopathologischen Untersuchungen und quantitativen Genexpressionsstudien – untermauert werden, bei denen verschiedene Elemente des TBK1-IFN-I-Signalwegs ausgeschaltet werden. An Mäusen ohne IFN-I-Rezeptor wird ausgelotet, inwieweit sie in ihrer Fähigkeit zur Autophagie beeinträchtigt sind und sich dies auf den Verlauf der Erkrankung auswirkt. Zudem soll an einem Mausmodell, bei dem die Kinase TBK1 nicht aktiviert wird, der Verlauf der glialen Entzündungsreaktion charakterisiert und die Lebensdauer der Mäuse unter diesen Umständen ermittelt werden. Würde sich die aufgestellte Hypothese bewahrheiten, ergäben sich daraus auch Ansätze für eine Therapie.

Autismus-Spektrum-Störungen | »*Understanding ASD pathogenesis induced by RIM1 mutations*« ist Anliegen eines Projekts von CLAUDIO ACUNA GOYCOLEA, PH. D., Institut für Anatomie und Zellbiologie, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

Psychische Störungen, einschließlich Autismus-Spektrum-Störungen (ASS), machen fast 10 Prozent der weltweiten Krankheitslast aus und stellen ein großes wirtschaftliches Problem für die Gesellschaft dar. Trotz enormer Anstrengungen sind die derzeitigen Behandlungen nach wie vor ineffizient, sodass neue Ansätze zur Behandlung dieser verheerenden Krankheiten dringend erforderlich sind. In den letzten zehn Jahren wurden Hunderte von genetischen Risikovarianten für psychische Erkrankungen identifiziert. Die Gewinnung von Erkenntnissen über die Mechanismen und über die Rolle dieser spe-

221 zifischen Mutationen bei der Krankheitsentstehung, die für die Beschleunigung translationaler Studien von entscheidender Bedeutung ist, ist jedoch in Verzug geraten.

In diesem Projekt wird untersucht, wie Mutationen in einem präsynaptischen Protein namens RIM1, einer entscheidenden Komponente menschlicher Synapsen, zur Pathogenese von Autismus-Spektrum-Störungen (ASD) beitragen. Kürzlich wurde fast ein Dutzend Mutationen in RIM1 bei Patientinnen und Patienten mit ASD gefunden – wie diese Mutationen aber die synaptische Funktion beeinflussen und zu ASD beitragen, ist unbekannt. Um diese Fragen zu klären, hat das Forscherteam um Dr. Acuna Goycolea zunächst mithilfe von gentechnischen Methoden ein umfassendes Panel menschlicher pluripotenter Zelllinien geschaffen, die jede der bisher beschriebenen pathogenen RIM1-Varianten tragen. Dann wurde jede dieser Zelllinien nacheinander zu funktionellen Neuronen abgeleitet und die Auswirkungen dieser pathogenen Varianten systematisch auf die biochemische Zusammensetzung, die morphologischen Eigenschaften und die synaptische Funktion menschlicher Neuronen *in vitro* untersucht.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass ASD-bedingte RIM1-Mutationen nur geringe Auswirkungen auf die Morphologie menschlicher Neuronen und die Dichte menschlicher Synapsen haben, dafür aber starke Auswirkungen auf die biochemische Zusammensetzung und, was noch wichtiger ist, auf die Kommunikation zwischen menschlichen Neuronen, also die synaptische Übertragung, bei der ein Neuron über die Synapse mit einer Zielzelle kommuniziert. Es wurde eine Reihe von elektrophysiologischen und bildgebenden Verfahren eingesetzt, um die Aktivität menschlicher Neuronennetzwerke und die synaptische Übertragung zu untersuchen. Es konnten synaptische Fehlfunktionen aufgedeckt werden, die durch RIM1-Mutationen ausgelöst werden und die Freisetzung von Neurotransmittern beeinträchtigen, was zu einer gestörten neuronalen Kommunikation und abnormalen Netzwerkaktivität führt.

Derzeit sind die Bemühungen darauf gerichtet, die Mechanismen der präsynaptischen Dysfunktion zu identifizieren, die durch verschiedene ASD-bedingte RIM1-Varianten ausgelöst werden und die dann pharmakologisch rückgängig gemacht werden können, um die bei ASD beobachteten Verhaltensanomalien zu korrigieren.

Neurodegenerative Erkrankungen | »*Defining the role of dysregulated deubiquitination in the development of neurodegenerative diseases that involve protein aggregation*« ist Anliegen eines Projekts von PROF. DAVID VILCHEZ, CECAD Forschungszentrum, Universität zu Köln.

Mit zunehmendem Alter entwickeln sich verstärkt neurodegenerative Erkrankungen wie Chorea Huntington oder Alzheimer; diese Erkrankungen sind dadurch charakterisiert, dass sich in den Zellen der Patientinnen und Patienten vermehrt falsch zusammengesetzte und gefaltete Proteine anhäufen, die miteinander verklumpen und nicht mehr richtig abgebaut werden. Es sind ganz unterschiedliche Mutationen, die bei den verschiedenen Erkrankungen die Aggregation der Proteine fördern – ein Hinweis darauf, dass es den Zellen im Alter generell schwerer fällt, die Genese, die funktionellen Aspekte sowie den Abbau der Proteine adäquat zu regulieren. Welche Faktoren und Mechanismen diese Vorgänge im Alter auslösen, ist noch weitgehend unbekannt.

Prof. Vilchez untersucht die für den Alterungsprozess verantwortlichen Veränderungen anhand des Ubiquitin-Systems. Das kleine Protein Ubiquitin wird enzymatisch an Proteine angeheftet, wodurch sich deren Eigenschaften ändern: Eine entsprechende Markierung kann Wechselwirkungen mit anderen Proteinen erleichtern oder erschweren, es steuert die Signalübertragung, ist aber auch wichtig für die Qualitätssicherung neu entstandener Proteine. Die Arbeitsgruppe von Prof. Vilchez analysiert diese Aspekte des Alterns an dem Fadenwurm *Caenorhabditis elegans*, einem Modellsystem für diverse neurodegenerative Erkrankungen, sowie an einem breiten Spektrum induzierter pluripotenter Stammzellen von entsprechenden Patienten.

Die Arbeitsgruppe hat bereits gezeigt, dass Ubiquitin-Markierungen mit dem Alter seltener werden – bedingt durch eine stärkere Aktivierung von Enzymen, die diese Signale entfernen. Das führt dazu, dass sich in den Zellen Proteine anhäufen, die nicht mehr abgebaut werden. Die altersbedingten Veränderungen im Ubiquitin-System führen Prof. Vilchez zufolge darüber hinaus zu einer Überaktivierung weiterer funktionell wichtiger Proteine wie EPS-8, einem regulatorischen Element des Aktinzytoskeletts im Zytosol der Zelle. Die Folge sind Modifikationen in diesem dynamischen Netzwerk aus Proteinfilamenten, das für die mechanische Stabilisierung und Beweglichkeit der Zelle insgesamt, aber auch für intrazelluläre Bewegungen und Transporte essenziell ist.

Aufgrund der bisher bekannten Studien vertritt Prof. Vilchez die These, dass Proteine, die leicht miteinander verklumpen und bei alternden Personen aufgrund einer Fehl-

regulation des Ubiquitins nicht mehr richtig abgebaut werden, wesentlich zum Aufkommen neurodegenerativer Erkrankungen beitragen. Auf der Suche nach entscheidenden Faktoren und Signalen für diesen Alterungsprozess wird zunächst beim Fadenwurm bestimmt, welche Bedeutung die im Alter vermehrt auftretenden EPS-8-Signale für die Proteinaggregation und die Entstehung neurodegenerativer Prozesse haben. Außerdem wird geklärt, ob noch weitere Faktoren durch die Ubiquitin abbauenden Enzyme verändert werden. Schließlich wird noch analysiert, ob die aufgrund der Fehlregulation modifizierten Proteine zu Veränderungen an den Neuronen der Patientinnen und Patienten führen, die sich dann in entsprechenden Krankheitsbildern manifestieren. Mithilfe der Stammzellen der Patientinnen und Patienten hofft Prof. Vilchez, ein klareres Bild von den pathologischen Entwicklungen in den Neuronen der Patienten und damit auch neue Ansatzpunkte für die Therapie zu erhalten.

Kongenitales zentrales Hypoventilationssyndrom (CCHS) | »*The congenital hypoventilation disease-causing gene LBX1 and its role in development and function of respiratory neurons*« wird von DR. LUIS R. HERNANDEZ-MIRANDA, Institut für Zell- und Neurobiologie, Charité – Universitätsmedizin Berlin, erforscht.

Die CCHS-Krankheit ist durch Hypoventilation (d. h. langsame Atmung), erhöhte CO₂-Werte im Blut und Apnoe während des Schlafs gekennzeichnet. Die Folge sind oftmals lebensbedrohliche Zustände. Die Ursache sind Mutationen in einem Gen namens *PHOX2B*.

Dr. Hernandez-Miranda identifizierte Mutationen in einem anderen Gen namens *LBX1*, dessen Veränderung ebenfalls zu der Krankheit beiträgt. Er hat gezeigt, dass eine dieser Mutationen, Lbx1fs genannt, bei Mäusen ausschließlich die Entwicklung einer ganz bestimmten Gruppe von Neuronen im Hirnstamm (dem Teil des Gehirns, der die Atmung steuert) beeinträchtigt. Sowohl *LBX1* als auch *PHOX2B* sind in diesen Neuronen (dB2 genannt) aktiv. Darüber hinaus konnte Dr. Hernandez-Miranda eine weitere Mutation namens *LBX1** bei einem Kind identifizieren, die mit einer ungewöhnlichen Form von CCHS in Verbindung gebracht wurde.

In den ersten zwei Jahren seiner Förderung fand Dr. Hernandez-Miranda heraus, dass die Eliminierung von nur zwei winzigen Untergruppen von dB2-Neuronen vollständig für die bei CCHS-Patientinnen und -Patienten beobachteten Atmungsphänotypen verantwortlich ist. *LBX1* ist ein Gen, welches ein Protein produziert, das die Fähigkeit besitzt,

224

sich an die DNA zu binden und die Aktivierung anderer Gene zu regulieren. Zu Beginn dieser Forschungsarbeit konzentrierte er sich auf die molekularen Konsequenzen der neu identifizierten *LBX1*^{*}-Mutation unter Verwendung neuronaler Zellkulturmodelle. Im Vergleich zum normalen *LBX1*-Protein ist das *LBX1*^{*}-Protein nicht in der Lage, Homodimere zu bilden (d.h. mit sich selbst zu interagieren), und besitzt nicht die Fähigkeit, sich korrekt an die DNA zu binden.

Im dritten Jahr der Förderung identifiziert er die molekularen Identitäten der dB2-Neuronen, die bei CCHS betroffen sind, mithilfe der Einzelzellsequenzierung und versucht, die *LBX1*^{*}-Mutation in den entwickelten Zellkulturmodellen weiter zu charakterisieren.

Insgesamt erhofft sich Dr. Hernandez-Miranda durch das Vorhaben neue Erkenntnisse über die molekularen Ursachen von CCHS. Die Ergebnisse wären wegweisend für das klinische Management der Krankheit.

In den ersten zwei Jahren der Förderung sind die folgenden Veröffentlichungen erschienen:

ISIK, Eser G.; Luis R. Hernandez-Miranda: Early Development of the breathing network. – In: *Handbook of Clinical Neurology*. 188. 2022. S. 125–149.

LOWENSTEIN, Elijah D.; Ke Cui; Luis R. Hernandez-Miranda: Regulation of early cerebellar development. – In: *FEBS J*. 2022.

[Im Erscheinen]

LOWENSTEIN, Elijah D. et al.: Olig3 regulates early cerebellar development. – In: *eLife*. 2021.

Progressive Myoklonusepilepsien | DR. SILVIA CAPPELLO, Entwicklungsorientierte Neurobiologie, Max-Planck-Institut für Psychiatrie, München, befasst sich mit dem Projekt »*Dissecting the intrinsic and extrinsic role of CSTB in establishing the excitation-inhibition balance*«.

Als »Progressive Myoklonusepilepsien« bezeichnet man eine Gruppe genetisch bedingter Krankheiten, die mit raschen unwillkürlichen Muskelzuckungen, sogenannten Myoklonien, und epileptischen Anfällen einhergehen. Die häufigste, wenn auch mildeste Form

225

dieser autosomal rezessiven Erbkrankheit ist die vom Typ Unverricht-Lundborg (ULD). Erste Symptome dieser Erkrankung treten ab einem Alter von sechs Jahren auf. Die Betroffenen sind zwar nicht in ihren kognitiven Fähigkeiten eingeschränkt, verlieren aber zunehmend hemmende Neurone, sodass die Schwelle für die exzessiven Entladungen von Hirnzellen vor allem im Hippocampus sinkt und schließlich im Kleinhirn, dem Cortex und dem Hippocampus Nervenzellen absterben. Hervorgerufen wird diese Erbkrankheit vor allem durch Mutationen im Gen Cystatin B (*CSTB*). Untersuchungen an tierischen und humanen ULD-Modellsystemen sprechen dafür, dass *CSTB* innerhalb der Zelle für den Transport von Proteinen erforderlich ist, die etwa in Synapsen sezerniert werden sollen.

Wie essenziell ein Funktionsausfall des vom *CSTB*-Gen codierten Proteasehemmers für die Entwicklung des Cortex ist, zeigt die Arbeitsgruppe um Dr. Cappello unter anderem an künstlichen Miniorganen, die als Krankheitsmodell dienen: In diesen »Organoiden« vermehren sich die Interneurone bei einer unzureichenden Konzentration an funktionellem *CSTB* nur unzureichend und zeigen zudem noch ein anomales Wanderungsmuster. Normalerweise entwickelt sich der Cortex Schicht für Schicht aus neuronalen Vorläuferzellen, aus denen dann im dorsalen Endhirn lange erregende Projektionsneuronen und im ventralen Vorderhirn kurze hemmende Interneurone hervorgehen.

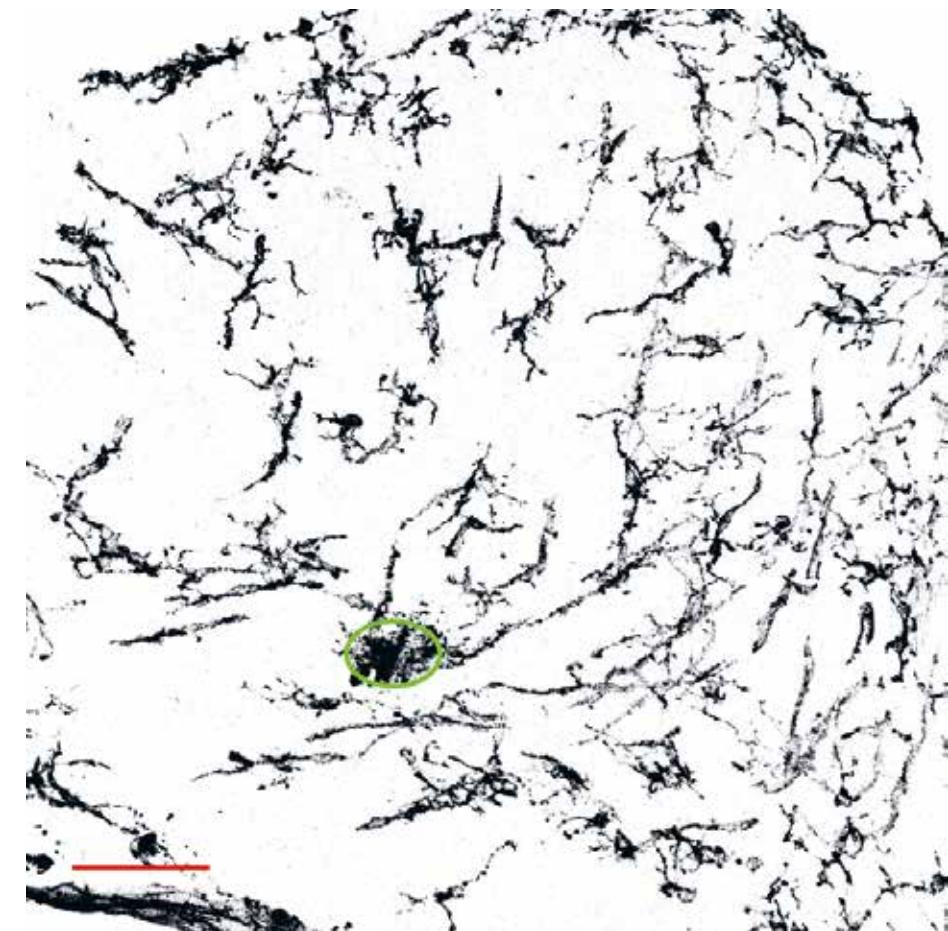
Dr. Cappello geht davon aus, dass es bei der ULD-Erkrankung zu Störungen in den Differenzierungsprozessen und Wanderungsbewegungen der inhibitorischen Interneurone kommt. Um diese Fehlentwicklung im ULD-Cortex und die Bedeutung des Cystatins B dafür besser charakterisieren zu können, operiert ihre Arbeitsgruppe mit Organoiden, die aus induzierten pluripotenten Stammzellen von Patienten und Kontrollpersonen hervorgegangen sind und die Verhältnisse im ULD-Gehirn widerspiegeln. Darüber hinaus wird die Genese des Cortex auch an Mausmodellen für die ULD-Erkrankung auf molekularer, zellulärer, physiologischer und funktioneller Ebene studiert. Dabei werden die Genaktivitäten einzelner Zellen von ULD-Patienten erfasst und es wird erklärt, welche Konsequenzen es für eine Zelle hat, wenn sie etwa an eine andere Stelle wandert. Darüber hinaus werden die Neuronen von ULD-Patienten elektrophysiologisch auf ihre Funktionalität hin untersucht. Um die in den In-vitro-Systemen gewonnenen Daten auch in einer physiologischen Umgebung überprüfen zu können, werden schließlich noch Vorläuferzellen von Patienten und Kontrollpersonen in die Gehirne von Mausembryonen verpflanzt und ihre weitere Entwicklung dokumentiert. Letztlich erhofft sich Dr. Cappello von diesen Untersuchungen auch neue Ansatzpunkte für eine Therapie der Progressiven Myoklonusepilepsie vom Typ Unverricht-Lundborg.

Regenerationsprozesse bei geschädigtem Gehirngewebe | PROF. JOVICA NINKOVIC, Abteilung für Zellbiologie und Anatomie, Helmholtz Zentrum München, forscht zu »Liquid-Liquid Phase Separation regulates neuroinflammation and tissue Regeneration (LLPS-Reg)«.

Die Wiederherstellung der neuronalen Funktionen ist eine der größten Herausforderungen bei der Behandlung von Patientinnen und Patienten nach verschiedenen Arten von Hirnverletzungen. Regenerative Therapien stehen vor zwei großen Herausforderungen: Wie können verloren gegangene neuronale Subtypen *de novo* erzeugt werden (restorative Neurogenese) und wie kann die lang anhaltende Narbenbildung durch Gliazellen, die die Neuronenregeneration verhindert, eingeschränkt werden?

Im Gegensatz zu Säugetieren verfügen Zebrafische über außergewöhnliche Fähigkeiten zur vollständigen Regeneration ihres Gehirns. Durch die Untersuchung der Regeneration von Hirnverletzungen in Zebrafischen konnten Prof. Ninkovic und sein Team zeigen, dass eine rechtzeitige Inaktivierung der Mikroglia notwendig ist, um das Gewebe vollständig zu regenerieren. Sie konnten zudem zeigen, dass die kleinen sezernierten Peptide, die Granuline, die Inaktivierung der Mikroglia über die Regulierung der Flüssig-Flüssig-Phasentrennung des RNA bindenden Proteins TDP-43 steuern. Die gewonnenen Daten deuten darauf hin, dass die geschädigten Neuronen TDP-43 freisetzen, das von den Mikroglia aufgenommen wird, aber nach seiner Phasentrennung und Aggregation nicht mehr abgebaut werden kann. Statt TDP-43 abzubauen, akkumulieren diese Mikroglia Lipidtröpfchen. Wichtig ist, dass dies nicht die Folge eines Defekts im lysosomalen System ist, und es wird nun der zugrunde liegende Mechanismus untersucht.

Obwohl der Grund für die lang anhaltende Persistenz von TDP in den Mikroglia noch nicht bekannt ist, konnte gezeigt werden, dass das lang anhaltende TDP-43 einen entzündlichen Phänotyp von Mikroglia induziert, der wiederum die Gliazellen des Gehirns verändert, die Bildung von Glianarben induziert und die Regeneration verringert. Es wurden die von den aktivierte Mikroglia ausgeschütteten Zytokine als mögliche Vermittler der lang anhaltenden glialen Reaktivität und der verminderten Hirnregeneration identifiziert. Derzeit werden diese Zytokine funktionell als mögliche therapeutische Ziele zur Verbesserung der Hirnregeneration getestet. Wichtig ist auch, dass gezeigt werden konnte, dass bei Patientinnen und Patienten, die eine traumatische Hirnverletzung erlitten haben, der aktivierte Zustand der Mikroglia mit der Anhäufung von Lipidtröpfchen und TDP-43-Kondensaten korreliert, was die Vorstellung eines konservierten Regulationsmechanismus beim Menschen unterstützt.



Projekt »Liquid-Liquid Phase Separation regulates neuroinflammation and tissue Regeneration (LLPS-Reg)«: Bild der aktivierte Mikroglia (schwarz) nach einer traumatischen Hirnverletzung (mit grünem Kreis gekennzeichnet). Die Auflösung der an der Verletzungsstelle angesammelten Zellen ist für die Gewebe-regeneration notwendig. Maßstabsleiste: 50 Mikrometer.

Insgesamt beschreiben die gewonnenen Ergebnisse einen Mechanismus, der für die Inaktivierung von Mikroglia erforderlich ist und ein hohes Potenzial für neue therapeutische Anwendungen beim Menschen hat.

- 228 **Arrhythmie-induzierte Kardiomyopathie** | PROF. KATRIN STRECKFUSS-BÖMEKE, Pharmakologie und Toxikologie, Universitätsmedizin Würzburg, und PROF. SAMUEL TOBIAS SOSSALLA, Klinik und Poliklinik für Innere Medizin II, Universitätsklinikum Regensburg, erforschen eine »*Genetische Prädisposition für die Arrhythmie-induzierte Kardiomyopathie*«.

Durch eine chronische Schädigung des Herzmuskel entwickele sich auf Dauer eine Herzinsuffizienz, sodass das Herz letztlich nicht mehr in der Lage ist, genügend sauerstoffreiches Blut in den Körper zu pumpen.

Herzrhythmusstörungen wie ein dauerhaft unregelmäßiger oder erhöhter Puls von über 100 Schlägen pro Minute oder ein schnelles Vorhofflimmern werden oft als Folge einer Herzmuskelschädigung angesehen, können aber auch selbst diese Schädigung sein. Man spricht dann von einer Tachykardie- oder Arrhythmie-induzierten Kardiomyopathie (AIC), für die eine linksventrikuläre systolische Dysfunktion (LVSD) – eine Pumpschwäche der linken Herzkammer – charakteristisch ist. Das Besondere an dieser Form der Herzschwäche ist, dass sie potenziell kurativ behandelbar ist, wenn die Erkrankung erkannt wird. Denn die Kammer erreicht ihr altes Leistungsvermögen mit der Zeit wieder, sobald die Rhythmusstörung behoben ist. Es handelt sich daher um ein »Henne-Ei-Prinzip«. Daher ist die Erforschung dieser bislang verwunderlich wenig verstandenen Erkrankung von elementarer Bedeutung.

Bislang ist unklar, was sich bei einer AIC auf molekularer Ebene oder aber strukturell in den humanen Muskelzellen ändert. Prof. Streckfuß-Bömeke und Prof. Sossalla gehen daher der Frage nach, warum ein Teil der Patientinnen und Patienten mit einer lang andauernden tachykarden Rhythmusstörung eine AIC entwickelt, der andere dagegen nicht, und stellen die Hypothese auf, dass bei den AIC-Patientinnen und -Patienten eine entsprechende genetische Prädisposition vorliegt und ein sogenannter »second hit« zum Auslösen der AIC führt.

In ersten Untersuchungen wurde der Phänotyp von Vorhofflimmern auf die Funktion von isolierten Herzmuskelzellen aus dem menschlichen Ventrikel erforscht und publiziert (Pabel et al., Circ Res 2022). Um jedoch auf belastbare Daten für die Frühstadien der Pathogenese beim Menschen zurückgreifen zu können, führten Prof. Streckfuß-Bömeke und Prof. Sossalla vergleichende Studien an patientenspezifischen induzierten pluripotenten Stammzell-Kardiomyozyten (iPSC-KMs) durch. Dafür wurden Hautfibroblasten sowohl von AIC-Patientinnen und -Patienten als auch von solchen Patientinnen und Pati-

229 enten gewonnen, die trotz vergleichbarer Rhythmusstörungen nicht an AIC erkrankt sind. Mittels spezifischer Reprogrammierungstechniken wurden diese Hautfibroblasten zunächst in pluripotente Stammzellen reprogrammiert und bezüglich ihrer Pluripotenz charakterisiert. Alle generierten iPSC-Zellen zeigten eine starke Expression von Pluripotentmarkern und konnten mittels eines direkten Differenzierungsprotokolls in funktionelle ventrikuläre Kardiomyozyten differenziert werden.

Mittels Immunfluoreszenz-Untersuchungen wurde verdeutlicht, dass iPSC-KM, die aus den AIC-Patientinnen und -Patienten entstanden sind, basal eine dysregulierte Sarkomerstruktur in den Proteinen Titin und α -Aktinin aufweisen. Die iPSC-KM wurden darüber hinaus über einen längeren Zeitraum (7 Tage) mit einer der Tachykardie entsprechenden Frequenz elektrisch stimuliert und anschließend diverse elektrophysiologische, strukturelle, zelluläre und molekularbiologische Parameter dieser Zellen bestimmt. Diese Untersuchungen zeigten bislang, dass sich die beiden Patientengruppen hinsichtlich dieser Parameter unterscheiden, und weisen auf eine genetische Prädisposition hin.

Aufgrund dieser ersten funktionellen und strukturellen Hinweise auf eine genetische Prädisposition wurden die Hautfibroblasten der beiden Patientengruppen auf Gesamt-Exon-Ebene sequenziert und dabei besonders auf Varianten fokussiert, die bereits im Zusammenhang mit genetischen Formen von Kardiomyopathien und kardialen Arrhythmien beschrieben worden sind. So konnten in den unterschiedlichen AIC-Patientinnen und -Patienten genetische Varianten in einem spannungsabhängigen Kaliumkanal identifiziert werden. Mutationen in diesem Kanal sind mit dem LongQT-Syndrom, also dem pathologisch verlängerten QT-Intervall, assoziiert. Darüber hinaus konnten heterozygote Varianten in Kardiomyopathie-assoziierten Genen nachgewiesen werden.

Alle beschriebenen seltenen Varianten sind von verschiedenen Computerprogrammen als »damaging« beschrieben und konnten mittels Sanger-Sequenzierung in den jeweiligen Patientinnen- und Patienten-Zellen bestätigt werden. Derzeit werden die identifizierten genetischen Varianten in den AIC-Patientinnen- und -Patienten-iPSC-Linien mittels CRISPR/Cas9 korrigiert, um isogene Kontrolllinien herzustellen. Diese sollen basal und nach tachykarder Stimulation mittels Read-outs untersucht werden, um eine klare Assoziation der identifizierten Varianten (Genotyp) mit den Phänotypen der Patientinnen und Patienten aufzeigen zu können.

- 230 Diese Erkenntnisse sind von großer klinischer Relevanz. Sollte sich die genetische Prädisposition für diese Erkrankung bestätigen, könnten die Befunde von hoher diagnostischer Wertigkeit sein, um die Erkrankung erstmals frühzeitig zu diagnostizieren und somit kausal zu behandeln.

Im Berichtszeitraum erschienen die folgenden Publikationen:

PAULUS, Michael G. et al.: Tachycardiomopathy entails a specific dysfunctional pattern of interrelated mitochondrial functions. – In: Basic Research in Cardiology. 117,45. 2022.

[Im Erscheinen]

KÖRTL, Thomas et al.: Atrial Fibrillation Burden Specifically Determines Human Ventricular Cellular Remodeling. – In: Clinical Electrophysiology. 8,11. 2022. S. 1357–1366.

PABEL, Steffen et al.: Effects of Atrial Fibrillation on the Human Ventricles. – In: Circulation Research. 130. 2022. S. 994–1010.

PABEL, Steffen; Samuel Sossalla: Atrial fibrillation and heart failure: novel insights into the chicken and egg dilemma. – In: European Heart Journal. 43,36. 2022. S. 3376–3378.

REBS, Sabine et al.: Generation and cardiac differentiation of an induced pluripotent stem cell line from a patient with arrhythmia-induced cardiomyopathy. – In: Stem Cell Research. 2021. 53. 5 S.

SARGSYAN, Yelena et al.: Peroxisomes contribute to intracellular calcium dynamics in cardiomyocytes and non-excitable cells. – In: Life Science Alliance. 4,9. 2021. 15 S.

SCHACH, Christian et al.: Echocardiographic Evaluation of LV Function in Patients with Tachyarrhythmia and Reduced Left Ventricular Function in Response to Rhythm Restoration. – In: Journal of Clinical Medicine. 10,16. 2021. 12 S.

JAKOB, Marc et al.: Pluripotent Stem Cell-Derived Mesenchymal Stem Cells Show Comparable Functionality to Their Autologous Origin. – In: Cells. 10,1. 2020. 18 S.

In der subklinischen Phase, d.h. vor Eintritt von Krankheitssymptomen, kann man atherosklerotische Veränderungen in den Halsschlagadern durch eine Ultraschalluntersuchung nachweisen. Dr. Georgakis verfolgt das Ziel, auf der Grundlage von Ultraschallbildern der Halsarterien eine genauere individuelle Abschätzung des Risikos für Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu ermöglichen

231

Vorbeugung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen | »Developing personalized biomarkers of subclinical arterial pathology with deep learning in carotid ultrasound images« ist Anliegen eines Projekts von DR. MARIOS GEORGAKIS, Institut für Schlaganfall- und Demenzforschung, Ludwig-Maximilians-Universität München Klinikum, München.

Herz-Kreislauf-Erkrankungen, insbesondere Herzinfarkt und Schlaganfall, sind weltweit die häufigste Todesursache. Für den ihnen zugrunde liegenden pathologischen Prozess, die Atherosklerose (»Arterienverkalkung«), kennt man verschiedene allgemeine Risikofaktoren (Rauchen, Diabetes, Bewegungsmangel etc.), aber eine Abschätzung des individuellen Risikos ist schwierig. In der subklinischen Phase, d.h. vor Eintritt von Krankheitssymptomen, kann man atherosklerotische Veränderungen in den Halsschlagadern durch eine Ultraschalluntersuchung – ein einfaches und kostengünstiges Verfahren – nachweisen, die bisherige Methodik führt aber im Vergleich zur Betrachtung der allgemeinen Risikofaktoren nicht zu einer besseren individuellen Risikovorhersage. Allerdings lassen sich mit einer Ultraschalluntersuchung verschiedene Parameter erkennen, für die bisher kein gesicherter Zusammenhang mit dem Erkrankungsrisiko ermittelt wurde, sodass sie in die individuelle Risikobewertung nicht einfließen.

Mit dem Forschungsvorhaben verfolgt Dr. Georgakis das Ziel, auf der Grundlage von Ultraschallbildern der Halsarterien eine genauere individuelle Abschätzung des Risikos für Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu ermöglichen, sodass gezieltere Vorbeugungsmaßnahmen ergriffen werden können. Dr. Georgakis steht eine Datenbank mit Ultraschallaufnahmen und Gesundheitsdaten von fast 50.000 Patientinnen und Patienten zur Verfügung. Ausgehend von diesem Material möchte Dr. Georgakis mit computergestützten Methoden der künstlichen Intelligenz sowie mit gentechnischen, humangenetischen und histologischen Verfahren folgende Fragen beantworten:

Gibt es in den Ultraschallaufnahmen wiederkehrende Muster, die bisher übersehen wurden? Besteht ein Zusammenhang mit bestimmten Eigenschaften der betreffenden Patientinnen und Patienten?

Welcher Zusammenhang besteht zwischen den so gefundenen Mustern und dem weiteren Schicksal der Patientinnen und Patienten insbesondere im Hinblick auf das Auftreten von Herzinfarkt und Schlaganfall?

Besteht ein Zusammenhang zwischen den beobachteten Mustern und bestimmten Kombinationen von Genvarianten?

Verliert ein Gewebe an Elastizität, kann dies die Entstehung und das Fortschreiten von Tumoren begünstigen. Bei manchen Krebsarten wie dem Bauchspeicheldrüsen- oder Brustkrebs spricht eine ausgeprägte Gewebesteifigkeit oft für eine schlechte Prognose.

232

Besteht ein Zusammenhang zwischen bestimmten Genkombinationen und dem Erscheinungsbild der atherosklerotischen Veränderungen im Gewebe der Blutgefäße?

Insgesamt möchte Dr. Georgakis mit den Arbeiten eine gezieltere, individualisierte Vorbeugung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen ermöglichen und die Voraussetzungen für die weitere Erforschung individueller Risikofaktoren schaffen.

Gewebesteifigkeit | DR. ALBA DIZ-MUÑOZ, Cell biology and biophysics Unit, European Molecular Biology Laboratory (EMBL), Heidelberg, forscht zu »*Targeting tissue stiffness to improve cancer therapy*«.

Es wird immer deutlicher, dass physikalische Parameter bei der Pathogenese und Ansprechbarkeit von Krankheiten eine wichtige Rolle spielen. Insbesondere die Steifigkeit – der Widerstand, den das Gewebe einer Verformung entgegengesetzt – gewinnt zunehmend an Bedeutung. Verliert ein Gewebe an Elastizität, kann dies die Entstehung und das Fortschreiten von Tumoren begünstigen. Bei manchen Krebsarten wie dem Bauchspeicheldrüsen- oder Brustkrebs spricht eine ausgeprägte Gewebesteifigkeit oft für eine schlechte Prognose. Wie sich gezeigt hat, können jedoch Substanzen, die diese mechanischen Eigenschaften verändern, insbesondere bei bereits vorhandenen Metastasen die Überlebenschancen der Patienten verbessern.

Dr. Diz-Muñoz studiert die Wechselwirkungen zwischen den physikalischen und molekularen Mechanismen, die zu dieser Gewebesteifigkeit führen. Sie sucht nach Proteinen und Substanzen, die auf mechanische Kräfte einwirken und die mechanischen Eigenschaften eines Gewebes verändern können. Ihren Untersuchungen zufolge erhöhten aktivierte Fibroblasten die Steifigkeit des Gewebes sowohl in einem primären Dickdarmtumor als auch in Lebermetastasen; umgekehrt reicht eine Verringerung dieser Steifigkeit durch eine Blockade der Fibroblastenaktivitäten aus, um das Leben von Patienten mit einem metastasierenden Dickdarmkrebs zu verlängern.

Bei einem der wichtigsten und am weitesten verbreiteten Prozesse, die ein Gewebe versteifen können, lagern Myofibroblasten im Gewebe erhebliche Mengen an Kollagenen ab. Dieser Prozess, der die Architektur eines Gewebes verändert, kann zu dessen Funktionsverlust und selbst zu einem Organversagen führen. Wie es dazu kommt, dass Fibroblasten derart aktiviert die Biomechanik vor Ort verändern, ist allerdings noch weitgehend unbekannt.

Bei ihrer Suche nach biomechanisch wirksamen Krebstherapeutika verfolgt Dr. Diz-Muñoz zwei unterschiedliche Aspekte: Zum einen analysiert sie, welche Faktoren im lebenden Organismus eine Rolle spielen, und versucht zu klären, inwieweit bereits vorhandene Medikamente in der Lage sind, biomechanische Parameter zu beeinflussen. Für die erste Fragestellung wird im Gewebe eines primären Dickdarmtumors zunächst einmal mithilfe eines Rasterkraftmikroskops die Steifigkeit kartiert. Korrespondierend dazu werden im selben Gewebe sämtliche von einzelnen Zellen synthetisierten RNA-Moleküle erfasst. Durch einen Abgleich der beiden Datensätze aus der Kartierung und der Genexpression hofft Dr. Diz-Muñoz, eine Reihe von Proteinen identifizieren zu können, die für die Steifigkeit des Gewebes relevant sind. Inwieweit diese molekularen Akteure eines »Biomechanoms« auch *de facto* derartige biomechanischen Qualitäten aufweisen, wird schließlich an einem Testsystem mit Fibroblasten überprüft, die mit Tumoren und Metastasen assoziiert sind.

Im zweiten Teil des Projekts werden dann bereits vorhandene, aber für andere Zwecke entwickelte Medikamente dahingehend untersucht, inwieweit sie sich als biomechanische Modulatoren eignen.

Ob sie wirklich effiziente »Mechanomedikamente« sind, wird dann erneut im Fibroblasten-Testsystem analysiert.

Entstehungsmechanismus der Zell-in-Zell-Strukturen | »*Elucidating the underlying mechanism of tumor relapse and resistance to immunotherapy*« lautet der Titel eines Forschungsprojekts von YARON CARMI, PH. D., Department of Pathology, Sackler School of Medicine Tel-Aviv University, Ramat Avic, Israel.

In der Therapie verschiedener Krebserkrankungen wie dem Melanom (schwarzer Hautkrebs) oder dem Brustkrebs kann man durch eine Immuntherapie mit T-Zellen (Zellen des Immunsystems), die Tumorzellen angreifen, in der Regel zunächst eine Rückbildung des Tumors erreichen. Nach einiger Zeit bilden sich jedoch Sekundärtumore, die gegen die eingesetzten T-Zellen resistent sind, obwohl sie auf ihrer Oberfläche größtenteils die gleichen Strukturen (Epitope) tragen, die von den T-Zellen im Primärtumor angegriffen wurden. Wie es zu dieser Resistenz kommt, ist bisher nicht geklärt. Dr. Carmi konnte hier einen bislang völlig unbekannten Mechanismus beobachten: Manche Tumorzellen dringen unter Einwirkung der T-Zellen in andere Tumorzellen ein und bleiben in diesen am Leben; in das so entstandene, doppelwandige Zell-in-Zell-Gebilde können die

233

234 Strukturen der T-Zellen, die normalerweise die Tumorzellen abtöten, nicht eindringen. In Tumorzellen von Mäusen konnte Dr. Carmi nachweisen, dass die Ausprägung mehrerer Gene in den Zell-in-Zell-Strukturen verändert ist.

Ziel des Forschungsprojekts ist es, den Entstehungsmechanismus der Zell-in-Zell-Strukturen am Beispiel des Melanoms aufzuklären und Wege zu seiner Hemmung zu finden. Dr. Carmi steht eine große Sammlung von Gewebeproben aus zahlreichen Tumortypen vor und nach der T-Zell-Therapie zur Verfügung. An diesem Material sollen mit zellbiologischen, histologischen, immunologischen und molekularbiologischen Methoden folgende Fragen geklärt werden:

In welchen Tumoren aus welchen Organen bilden sich vor und/oder nach der Immuntherapie die Zell-in-Zell-Strukturen? Wie sind Tumore aufgebaut, die sich in Mäusen nach Injektion der Strukturen bilden? Wie interagieren solche Tumorzellen mit zelltötenden, von T-Zellen ausgeschiedenen Molekülen?

Welche zelleigenen Rezeptoren sorgen nach der Interaktion mit T-Zellen für die Bildung der Zell-in-Zell-Strukturen? Wie sehen die Rezeptorproteine aus und von welchen Genen werden sie codiert?

Welche Proteine und Signalübertragungsmechanismen wirken an der Entstehung der Zell-in-Zell-Strukturen mit? Lässt sich die Entstehung dieser Strukturen durch genetische Ausschaltung beteiligter Gene verhindern?

Lassen sich Melanome in Mäusen durch eine Kombination aus Immuntherapie und Hemmung der Bildung von Zell-in-Zell-Strukturen abtöten?

Insgesamt möchte Dr. Carmi einen Weg eröffnen, um die herkömmliche Immuntherapie mit einer Hemmung der neu entdeckten Entstehung von Zell-in-Zell-Strukturen zu kombinieren und so die Heilungsaussichten für Melanome und andere Krebserkrankungen zu verbessern.

235 Alterungsprozesse | *»Elucidating the role of stress granules associated translational control in aging and aging-associated diseases«* ist das Ziel eines Projekts von DR. DAVOR LESSEL, Institut für Humangenetik, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.

Stress granules (SGs) sind Körperchen im Cytoplasma menschlicher Zellen, die aufgebaut werden, wenn die Zelle inneren oder äußeren Belastungen ausgesetzt ist. Sie nehmen mRNA auf, die ansonsten genetische Informationen von der DNA zum Proteinsyntheseapparat transportieren würde, fahren so die Proteinproduktion (Translation) herunter und verbessern die Überlebenschancen der Zelle.

Eine übermäßige Bildung von SGs scheint dazu beizutragen, dass Krebszellen gegen Chemotherapiewirkstoffe resistent werden. Auch bei Nervenverfallskrankheiten kommt es zu Störungen der SG-Bildung. Dagegen ist bisher nicht geklärt, welche Rolle die SGs bzw. ihre Funktionsstörungen für die Alterungsprozesse spielen. Diese Prozesse werden häufig an den Progeriesyndromen (segmental progeroid syndromes, SPS) erforscht, bei denen es durch Defekte einzelner Gene zu einer vorzeitigen Alterung kommt, sodass die Betroffenen schon in jungen Jahren sterben. Auch hier sind die Rolle der SGs und ihre Mitwirkung an der Steuerung der Translation nicht geklärt.

Im Rahmen des Forschungsprojekts wird die Rolle der SGs in der Krebstherapie und bei der Alterung genauer untersucht. Das Projekt gliedert sich in zwei Teile. Im ersten behandelt Dr. Lessel Kulturen normaler menschlicher Zellen und solche, in denen ein an der Translationssteuerung mitwirkendes Gen defekt ist, mit vier gebräuchlichen Chemotherapeutika. Dabei ist es ihm gelungen, einen neuen Faktor (SG-nucleating protein) für den Zusammenbau der SGs zu identifizieren, den unterliegenden molekularen Mechanismus zu entziffern und somit einen neuen möglichen Ansatz für die Krebstherapie vorzuschlagen.

Des Weiteren werden im Rahmen des Projekts folgende Fragestellungen angegangen:

Welche Signalübertragungswege der Translationssteuerung und SG-Bildung werden durch die Wirkstoffe aktiviert?

Welche mRNA-Typen werden bevorzugt in die SGs aufgenommen und welcher Zusammenhang besteht zum Überleben der Zellen?

Ein Sarkom ist eine Form des malignen Tumors, das aus Zellen des Bindegewebes hervorgegangen ist, aus dem sich normalerweise Knochen-, Knorpel-, Fett- und Muskelgewebe, aber auch die Zellen des Blutsystems entwickeln würden.

- 236 Das zweite Teilprojekt gilt der Rolle der SGs bei den Progeriesyndromen. Als Versuchsmaterial dienen Zellkulturen, die von Patientinnen und Patienten gewonnen wurden. Diese Zellen werden verschiedenen Einflüssen unterworfen, die die Zellen bekanntermaßen unter Stress setzen. Anschließend sollen mit immunologischen, zellbiologischen und biochemischen Methoden folgende Fragen beantwortet werden:

Wie verändert sich die SG-Bildung insbesondere im Hinblick auf die Zahl der SGs?
Wie werden die SGs wieder beseitigt?

Welche Signalübertragungswege werden aktiviert?

Welche allgemeinen Auswirkungen haben die Stressfaktoren auf die Translation?

Insgesamt möchte Dr. Lessel mit den Arbeiten neue Aufschlüsse über die Rolle der SGs für die Alterung und Krebserkrankungen gewinnen und so möglicherweise Ansatzpunkte für neue Therapieverfahren gegen Krebs und Alterskrankheiten identifizieren.

Sarkome | DR. PRIYA CHUDASAMA, Deutsches Krebsforschungszentrum, Heidelberg, und DR. ZEYNEP KOSALOGLU-YALCIN, La Jolla Institute for Immunology, La Jolla, Kalifornien, USA, arbeiten gemeinsam an dem Projekt »*Targeting tumor immune microenvironment modulation and oncogenic signaling by colony stimulating factor-1 receptor in bone and soft-tissue sarcoma*«.

Ein Sarkom ist eine Form des malignen Tumors, das aus Zellen des Bindegewebes hervorgegangen ist, aus dem sich normalerweise Knochen-, Knorpel-, Fett- und Muskelgewebe, aber auch die Zellen des Blutsystems entwickeln würden. Es gibt über 150 Subtypen von Sarkomen mit ganz unterschiedlichen molekulargenetischen und histologischen Hintergründen, Krankheitsbildern und Risiken, Metastasen und Rezidive zu bilden. Viele Sarkome metastasieren sehr rasch; haben sich bereits Tochtergeschwülste gebildet, so sind die Überlebenschancen der Patientinnen und Patienten nur noch gering. Bei den meisten Subtypen besteht nur die Möglichkeit, das Sarkom operativ zu entfernen, in der Regel in Verbindung mit einer Strahlentherapie und einer systemischen Chemotherapie.

Dr. Chudasama und Dr. Kosaloglu-Yalcin sind über das Forschungsprogramm *MASTER* mit seinen Genomanalysen von diversen Krebspatientinnen und -patienten auf das Zytokin CSF1 (Makrophagenkolonien-stimulierender Faktor) und dessen Rezeptor CSF1-R

237 aufmerksam geworden. CSF1-Signale steuern mit die Ausdifferenzierung und Vermehrung von Makrophagen, die im Körper normalerweise mit als Erste Krankheitserreger bekämpfen. Die Expression des Zytokins CSF1 und seines Rezeptors ist Dr. Chudasama und Dr. Kosaloglu-Yalcin zufolge bei vielen Subtypen stark erhöht. Bei einer Überaktivierung von CSF1 im Umfeld eines Tumors differenzieren sich »Tumor-assoziierte Makrophagen«, die nicht nur die Neubildung von Gefäßen anregen, sondern auch Tumorzellen helfen, sich in andere Gewebe abzusiedeln, ohne dabei von T-Zellen erkannt und zerstört zu werden. Eine Überproduktion von CSF1-Rezeptoren regt offenbar generell ein unkontrolliertes Zellwachstum an, führt zu einem Umbau des Zytoskeletts in der Tumorzelle, fördert deren Wachstum und erleichtert deren Überleben. Daher hat es auch bereits Versuche gegeben, diese Signale medikamentös mit entsprechenden Inhibitoren zu unterbinden; diese Ansätze zeigen allerdings bisher nur eine begrenzte Wirkung bei den Tumoren.

Da bisher noch nicht systematisch erfasst wurde, in welchen Sarkomsubtypen CSF1R überexprimiert wird, durchforsten Dr. Chudasama und Dr. Kosaloglu-Yalcin zunächst einmal das gesamte Datenmaterial zu Krebsgenomen aus dem *MASTER*-Programm unter diesem Aspekt. Bei diesem Screening wird zudem geklärt, welche Subtypen auf eine Inhibitionstherapie ansprechen dürften, ob noch andere Zellen aus dem Immunsystem im Umfeld der Tumore auf eine verstärkte CSF1-Aktivierung reagieren und welche klinischen Symptome mit einer erhöhten CSF1-/CSF1-R-Aktivität einhergehen. Mithilfe von Transkriptionsanalysen einzelner Immunzellen im Umfeld ausgewählter Sarkome wollen Dr. Chudasama und Dr. Kosaloglu-Yalcin darüber hinaus der Frage nachgehen, welche Gene von Signalen des CSF1-Rezeptors reguliert werden. Schließlich soll überprüft werden, welche Sarkomzellen mit einer Überexpression des CSF1-Rezeptors von Kinassen abhängig sind; auf diese Weise soll abgeklärt werden, inwieweit sie für eine Kombinationstherapie aus den bisher verwendeten Inhibitoren und entsprechenden Kinase-Hemmern infrage kommen.

Chronische lymphatische Leukämie | »*Deciphering the regulation and functional role of PD-L1 in chronic lymphocytic leukemia*« ist das Ziel eines Projekts von DR. PHUONG-HIEN NGUYEN, Zentrum für Molekulare Medizin Köln, Universität zu Köln.

Die chronische lymphatische Leukämie (CLL) ist eine bösartige Erkrankung der B-Lymphozyten, einer Untergruppe der weißen Blutzellen. Diese Zellen können sich nur dann krebsartig vermehren, wenn aus ihrer unmittelbaren Umgebung im Gewebe, dem

238 sogenannten Tumor-Mikromilieu, unterstützende Interaktionen und Moleküle auf sie einwirken.

In den letzten Jahren hat sich die Immuntherapie als eine sehr vielversprechende Behandlungsmethode für diverse Krebserkrankungen herausgestellt. Zellen des Immunsystems, insbesondere die T-Zellen, sollen hierbei veranlasst werden, die bösartigen Krebszellen zu bekämpfen. CLL-Zellen präsentieren auf ihrer Oberfläche jedoch in übermäßig großer Menge ein Protein namens PD-L1, welches die antitumorale Funktion der T-Zellen hemmt.

Im Rahmen des Forschungsprojekts von Dr. Nguyen wird die Funktion des PD-L1-Proteins in der Pathogenese der CLL genauer untersucht. Die Forschungsgruppe hat zunächst mithilfe der CRISPR/Cas9-Technologie ein Mausmodell generiert, dem das PD-L1-Molekül in allen Körperzellen fehlt. Diese sogenannten »Pd-l1-knockout«-Mäuse wurden anschließend mit einem CLL-Mausmodell gekreuzt und auf Unterschiede im Krankheitsverlauf beobachtet. Dabei konnte gezeigt werden, dass der Verlust von PD-L1 das Fortschreiten der CLL zunächst signifikant verzögert. Diese CLL-Zellen waren jedoch in einem späteren Krankheitsstadium wieder fähig, die anfängliche Wachstumshemmung zu überwinden und ungehindert zu wachsen.

Im weiteren Verlauf wurden dann Next-Generation-Sequencing-Techniken verwendet, um die Veränderungen der Genexpression in CLL- und T-Zellen zu untersuchen. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass CLL-Zellen, denen PD-L1 fehlt, kompensatorische Funktionen erwerben können, um der T-Zell-Immunantwort sehr effizient zu entgehen. Daher erforscht Dr. Nguyen weiterhin die molekularen Mechanismen, die von CLL-Zellen eingesetzt werden, um der Zerstörung durch das Immunsystem im späten Krankheitsstadium zu entgehen. Das Hauptziel besteht darin, die intrinsische Anpassung leukämischer Zellen während der leukämischen Progression und ihren Einfluss auf die Aktivierung und die Funktionen der zytotoxischen T-Zellen aufzuklären. Parallel dazu werden verschiedene funktionelle Tests und Live Cell Imaging-Technologien eingesetzt, um den dynamischen Einfluss von PD-L1 während der Krankheitsentwicklung zu verstehen.

Insgesamt besteht das übergeordnete Ziel dieses Projekts darin, das Verständnis für die Wirksamkeit und die Einschränkungen der Immuntherapie mit Checkpoint-Inhibitoren während der CLL-Progression sowohl auf molekularer als auch auf funktioneller Ebene zu vertiefen. Diese Forschungsergebnisse sollen für die Entwicklung neuer Behand-

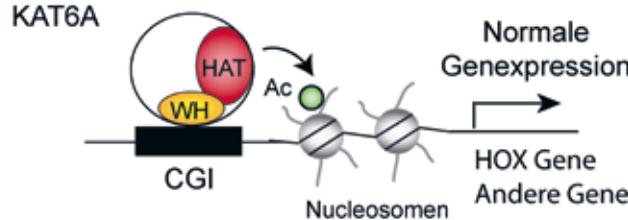
239 lungsmethoden zur Reduktion der Krankheitslast sowie zur Überwindung bestehender Therapieresistenzen bedeutungsvoll sein.

Akute myeloische Leukämie | DR. ROBERT LIEFKE, Institut für Molekularbiologie und Tumorforschung (IMT), Philipps-Universität Marburg, befasst sich mit »*Molecular mechanisms of KAT6A in acute myeloid leukemia (AML)*«.

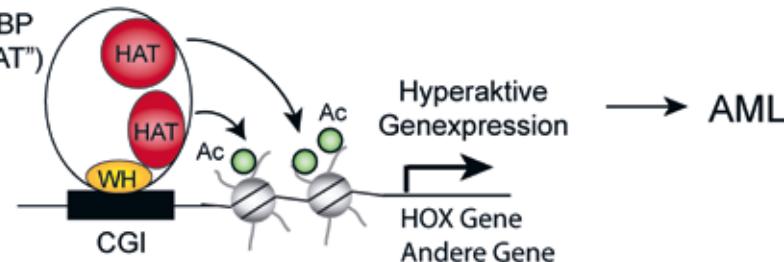
Die akute myeloische Leukämie (AML) ist eine bösartige Erkrankung des blutbildenden Systems, die unbehandelt schon nach wenigen Wochen zum Tode führen kann. Typisch für die Krankheit sind Chromosomentranslokationen in den leukämischen Zellen: Einzelne Chromosomenabschnitte sind von ihrer normalen Position an andere Chromosomen verschoben. Dies führt dazu, dass Gene auf den eigentlich nicht zusammengehörigen Chromosomenabschnitten miteinander verschmelzen und dann sogenannte Fusionsproteine erzeugen, in denen Abschnitte der normalen Genprodukte fälschlich verbunden sind.

Besonders schlecht ist es, wenn das Gen für ein Genregulationsprotein namens KAT6A betroffen ist. Wenn KAT6A bei der AML zu einem Fusionsprotein wird, hat dieses fehlerhafte genregulatorische Eigenschaften. Wie KAT6A und KAT6A-Fusionsproteine im Einzelnen in den Zellen wirken und welche Rolle sie bei der AML spielen, ist jedoch nicht bekannt.

Basierend auf von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Arbeiten (s.u.) konnte gezeigt werden, dass KAT6A eine spezifische DNA-bindende Domäne besitzt, die an sogenannte CpG-Inseln bindet. Diese besonderen Regulationsabschnitte auf der DNA regulieren im Normalfall u.a. die sogenannten HOX-Gene, die für die Zellentwicklung eine wichtige Rolle spielen. Im Rahmen des Forschungsprojekts konnte bereits die genaue Struktur der DNA-bindenden Domäne von KAT6A bestimmt werden. Mittels Punktmutationen konnte gezeigt werden, dass die CpG-bindende Funktion von KAT6A für eine effiziente Chromatin-Bindung von KAT6A notwendig ist. Außerdem konnte gezeigt werden, dass die Entfernung von KAT6A aus den Zellen das Expressionsmuster deutlich verändert, was auf eine veränderte Regulation der KAT6A-Zielgene hindeutet. Im weiteren Verlauf dieses Forschungsprojekts wird deshalb genauer untersucht, welche Funktionen KAT6A bei der Genregulation erfüllt und ob das Fusionsprotein die Gene anormal reguliert. Als Untersuchungsmaterial dienen dabei einerseits Kulturen von menschlichen AML-Zellen und andererseits solche von normalen Maus- und menschlichen Zellen.

A**B**

240



Projekt »**Molecular mechanisms of KAT6A in acute myeloid leukemia (AML)**«: Modell der Rolle von KAT6A und des KAT6A-CBP-Fusionsproteins in der Genregulation und bei der AML-Entstehung. A) KAT6A besitzt eine CpG-Insel (CGI)-bindende »winged helix« (WH)-Domäne und eine Histon-Acetyltransferase (HAT)-Domäne. An seinen Zielgenen etabliert KAT6A Histon-Acetylierungen und beeinflusst damit die Genexpression. B) In AML kann KAT6A fälschlicherweise mit einer weiteren Histon-Acetyltransferase, wie dem CBP, fusioniert sein. Das entstehende Protein besitzt zwei HAT-Domänen und stellt somit eine »Super-HAT« dar. Dieses falsche Protein kann möglicherweise zu einer Überaktivierung von KAT6A-Zielgenen führen und damit zur Entstehung von AML beitragen.

Es sollen insbesondere folgende Fragen beantwortet werden:

Welche molekularen Vorgänge spielen sich bei der Bindung von KAT6A an die DNA im Einzelnen ab?

Mit welchen anderen Proteinen interagiert KAT6A in den Zellen? Sind darunter Proteine, die ebenfalls an der Regulation der HOX-Gene mitwirken?

Wie verändern sich die DNA-Bindungs- und -Regulationseigenschaften des Fusionsproteins im Vergleich zum normalen KAT6A? Sind diese veränderten Eigenschaften notwendig, damit die Zellen bösartig werden?

Insgesamt möchte Dr. Liefke neue Erkenntnisse über die KAT6A-bedingte Entstehung der AML gewinnen und die Voraussetzungen schaffen, um mit therapeutischen Maßnahmen in die untersuchten Prozesse eingreifen zu können.

Es erschienen die folgenden Publikationen:

STIELOW, Bastian et al.: The SAM domain-containing protein 1 (SAMD1) acts as a repressive chromatin regulator at unmethylated CpG islands. – In: *Science Advances*. 7,20. 2020. 17 S.

STIELOW, Bastian; Clara Simon; Robert Liefke: Making fundamental scientific discoveries by combining information from literature, databases, and computational tools – An example. – In: *Computational and Structural Biotechnology Journal*. 19. 2021. S. 3027–3033.

SIMON, Clara et al.: The CpG Island-Binding Protein SAMD1 Contributes to an Unfavorable Gene Signature in HepG2 Hepatocellular Carcinoma Cells. – In: *Biology (Basel)*. 11,4. 2022. 22 S.

Melanom und Neuroblastom | PROF. KATRIN PAESCHKE, Medizinische Klinik III, Universitätsklinik Bonn, forscht zu »*Relevance and function of G4 DNA structure for telomerase re-activation in melanoma and neuroblastoma cells*«.

An den Enden der Chromosomen liegen Telomere; sie dienen dem Schutz des Erbmaterials. Die Telomere werden mit jeder Zellteilung kürzer; sind sie »verbraucht«, treten Zellalterung und Zelltod ein. In den Keimzellen werden die Telomere durch einen besonderen Enzymkomplex, die Telomerase, immer wieder regeneriert. In normalen Körperzellen ist die Telomerase inaktiv, sie wird jedoch auch in den meisten Krebszellen (u.a. in Melanomen und Neuroblastomen) reaktiviert und sorgt dafür, dass diese Zellen sich unbegrenzt weiter vermehren können. Die Telomere selbst werden zusätzlich durch besondere Knotenstrukturen vor dem Abbau und ungewollter Telomerase-Aktivität geschützt. Diese Knoten heißen »G-Quadruplex« oder G4. Die Faltung und Bildung von G4-Strukturen ist dynamisch und erfolgt streng kontrolliert. Veränderungen bei der G4-Bildung oder -Entwindung führen zur Instabilität von Chromosomen und tragen damit zur Krebsentstehung bei.

Im Rahmen des Forschungsprojekts werden Entstehung und Funktion der G4 sowie ihr Beitrag zur Tumorentstehung und Zellalterung genauer untersucht. An geeigneten Zellkulturen, darunter solche aus Melanomen und Neuroblastomen, möchte Prof. Paeschke mit zellbiologischen, immunologischen und biochemischen Methoden verschiedene Fragen beantworten.

In ersten Versuchen konnte sie zeigen, dass sich G4-Strukturen an Telomeren in Neuroblastomen und Melanomen falten und sich diese im Zellzyklus dynamisch verändern. In bisherigen Modellsystemen konnte gezeigt werden, dass lange und kurze Telomere unterschiedliche G4-Strukturen bilden und diese eine Rolle beim Schutz der Telomere vor dem Abbau spielen.

241

Dr. Schick-Nickolaus hat ein neuartiges Zellkultursystem mit sogenannten Organoiden entwickelt, das die histologische und genetische Situation im menschlichen Dickdarm mit seinen verschiedenen Zelltypen besser widerspiegelt als herkömmliche Zelllinien.

- 242 Des Weiteren konnten in diesen Zellen Proteine identifiziert werden, die einen wesentlichen Beitrag leisten, um G4-Strukturen zu entwinden. Es gibt erste Anzeichen, dass diese im Melanom-Modell verändert/mutiert sind. In den nächsten Schritten wird untersucht, ob sich diese Proteine als Ansatzpunkte für eine G4-gesteuerte Tumorthерапie eignen.

Insgesamt möchte Prof. Paeschke neue Aufschlüsse darüber gewinnen, wie, wann und warum sich G4s an Telomeren bilden und was diese DNA-Strukturen bei Melanom und Neuroblastom für die Krankheitsprognose bedeuten. Damit sollen Ansatzpunkte für neue, auf Telomere und Telomerase abzielende Therapieverfahren identifiziert werden.

Dickdarmkrebs | DR. SANDRA SCHICK-NICKOLAUS, Institut für Molekulare Biologie, Mainz, erforscht »The role of the BAF complexes in colon homeostasis and cancer«.

Die Schleimhaut an der Innenwand des Dickdarms ist ständigem Verschleiß ausgesetzt und muss sich durch Vermehrung ihrer Zellen regenerieren. Diese Vermehrung muss jedoch durch Genregulation genau gesteuert werden, denn wenn sie außer Kontrolle gerät, ist Dickdarmkrebs die Folge – in den Industrieländern eine der häufigsten Krebserkrankungen.

Für die Genregulation in den Dickdarmzellen sorgen u. a. die BAF-Komplexe, große Aggregate aus zahlreichen Protein-Untereinheiten. Es gibt drei Haupttypen dieser Komplexe, und bei Dickdarmkrebs findet man häufig Anomalien in Genen, die einzelne Untereinheiten der BAF-Komplexe codieren. Insbesondere der Verlust von zwei Untereinheiten namens ARID1A und ARID1B scheint dabei eine Rolle zu spielen. Bisherige Untersuchungen an Zellkulturen oder Versuchstieren liefern aber kein klares Bild von der Funktion der BAF-Komplexe für die normale Regulation der Zellteilung und die Entstehung von Dickdarmkrebs.

Dr. Schick-Nickolaus hat ein neuartiges Zellkultursystem mit sogenannten Organoiden entwickelt, das die histologische und genetische Situation im menschlichen Dickdarm mit seinen verschiedenen Zelltypen besser widerspiegelt als herkömmliche Zelllinien. Dieses System nutzt sie im Rahmen des Forschungsprojekts, um die Funktion der BAF-Komplexe in einem Umfeld, das dem menschlichen Dickdarm möglichst nahekommt, genauer zu untersuchen. Im Einzelnen sollen mit pharmakologischen, gentechnischen, histologischen, molekular- und zellbiologischen Methoden folgende Fragen beantwortet werden:

243 Wie wirken sich Veränderungen verschiedener BAF-Untereinheiten auf die normale Zellvermehrung und die Regenerationsfähigkeit aus? Welche Folgen stellen sich insbesondere ein, wenn man ARID1A oder ARID1B funktionsunfähig macht?

Wie verändern sich die Genregulation und die genetische Stabilität bei Verlust von ARID1A oder ARID1B? Handelt es sich dabei um Veränderungen, die man auch bei Dickdarmkrebs beobachtet?

Gibt es Arzneiwickstoffe, die gezielt Zellen mit defekten ARID1A- oder ARID1B-Genen (d. h. Zellen mit potenziellen krebsartigen Veränderungen) abtöten und sich zur Therapie eignen?

Insgesamt möchte Dr. Schick-Nickolaus neue Aufschlüsse über die Regulation der Regeneration im Dickdarm sowie die Entstehungsmechanismen von Dickdarmkrebs gewinnen und neue Ansatzpunkte für eine medikamentöse Therapie identifizieren.

Diffuses großzelliges B-Zell-Lymphom | DR. DENNIS KAPPEI, Cancer Science Institute of Singapore, National University of Singapore, forscht zu »ZBTB48 as an essential regulator of CIITA-MHCII-driven adaptive immunity in normal B-cells and diffuse large B-cell lymphoma«.

Das diffuse großzellige B-Zell-Lymphom (DLBCL) ist die häufigste Neoplasie des lymphatischen Systems und das aggressivste B-Zell-Malignom. Dr. Kappei ist bei einer Analyse publizierter wissenschaftlicher Daten zu verschiedenen Typen von Tumoren aufgefallen, dass speziell bei diesem Lymphom die Überlebenschancen der Patientinnen und Patienten mit der Biosynthese des Zinkfingerproteins ZBTB48 korrelieren.

Dr. Kappei ist das Protein ZBTB48 aus früheren Arbeiten bekannt, in denen er nachweisen konnte, dass es einerseits die Verlängerung von Telomeren unterbindet, andererseits auch die Transkription einiger Zielgene aktiviert. Seinen neueren Arbeiten zufolge bindet ZBTB48 zwei Sequenzbereiche im Promoter pIII des Gens CIITA (class II, major histocompatibility complex, transactivator). Das Protein CIITA ist für die Transkription der Gene des Haupt-Histokompatibilitätskomplexes der Klasse II (MHC-II) so essenziell, dass es oft auch als »Hauptregulator« der MHC-II-Biosynthese bezeichnet wird. Ohne funktionelles CIITA können die antigenpräsentierenden Zellen auf ihrer Oberfläche nicht die für die Koordination der Immunabwehr so wichtigen MHC-II-Moleküle präsentieren.

244 Die Regulation dieses Proteins in verschiedenen Geweben erfolgt über mehrere Promotoren, von denen pIII selektiv für die konstitutive Expression von CIITA in B-Zellen ist. Bei Untersuchungen an Proben von 44 Patientinnen und Patienten mit dem diffusen großzelligen B-Zell-Lymphom konnte immunhistochemisch bestätigt werden, dass diese Patientinnen und Patienten umso kürzer leben, je mehr Zinkfingerprotein ZBTB48 deren Zellen synthetisieren. Ob es sich dabei um eine reine Korrelation handelt oder dies funktionell bedingt ist, ist Kern dieses Projekts.

Dr. Kappei sieht in der transkriptionellen Regulation der adaptiven Immunantwort das molekulare Ereignis, das das Protein ZBTB48 mit der Pathogenese des diffusen großzelligen B-Zell-Lymphoms verbindet – auch wenn die Folgen einer verstärkten ZBTB48-Expression so weder zu erwarten waren noch einfach zu erklären sind.

Um diese Ungereimtheiten auszuräumen, versucht er zunächst den Mechanismus zu entschlüsseln, mit dem das Protein ZBTB48 auf transkriptioneller Ebene in die Regulation von CIITA-pIII in den normalen B-Zellen sowie den Zellen des diffusen großzelligen B-Zell-Lymphoms eingreift. Sowohl in Krebs-Zell-Modellen als auch in primären B-Zellen einer ZBTB48-Knockout-Maus konnte das Forschungsteam um Dr. Kappei bereits die starke Abhängigkeit der CIITA-Expression von ZBTB48 nachweisen und zeigen, dass ZBTB48 als ein epigenetischer »Lichtschalter« benötigt wird, um den CIITA-Gen-Lokus zu aktivieren.

Neben weiteren molekularen Details liegt ein Schwerpunkt der Untersuchungen nun auf der Beantwortung der Frage, ob ZBTB48 das Tumorwachstum generell oder aber nur über seinen regulatorischen Einfluss auf die CIITA-Expression fördert und inwieweit sich ZBTB48 als prognostischer Marker für die Erkrankung eignet.

Plattenepithelkarzinom der Lunge | DR. LYDIA MEDER, Zentrum für Molekulare Medizin Köln, Universität zu Köln, widmet sich dem Projekt »Deciphering LIN28B as a biomarker in squamous cell lung carcinomas for treatment with PD-1/PD-L1 signaling blockade and evaluating combined anti-VEGFR2 with PD-1/PD-L1 signaling blockade as a novel therapy option«.

Lungenkrebs, eine der häufigsten Krebserkrankungen, kommt in mehreren Formen vor. Für eine davon, das Plattenepithelkarzinom (squamous cell carcinoma), gibt es bisher

245 kaum zielgerichtete Therapiemöglichkeiten. Häufig entwickelt sich außerdem eine Resistenz, sodass Standard-Chemotherapeutika nicht mehr wirken.

In den letzten Jahren hat sich jedoch herausgestellt, dass die Hemmung eines Signalweges, der zum Tod körpereigener Immunzellen führt und über den Rezeptor PD1 sowie das daran bindende Molekül PD-L1 verläuft, die Immunantwort gegen den Tumor stärken und so dem Tumorwachstum entgegenwirken kann.

Wie Dr. Meder und andere außerdem nachweisen konnten, exprimieren manche Plattenepithelkarzinome einen Faktor namens LIN28B, der u. a. die Produktion von PD-L1 anregt. Nicht nur deshalb gilt dieses Protein als Zeichen für eine schlechte Krankheitsprognose, sondern auch weil es die Gefäßneubildung im Tumor (Angiogenese) begünstigt und einen Signalweg aktiviert, der über das Protein VEGF-A und seinen Rezeptor VEGFR-2 verläuft. Dieser Signalweg schafft vorliegenden Befunden zufolge eine Umgebung, in der die Immunantwort auf die Tumorzellen erschwert wird.

In dem Forschungsvorhaben werden neue Therapieverfahren erprobt, die auf die von LIN28B ausgehenden Signalwege und den PD1/PD-L1-Mechanismus abzielen. An geeigneten, gentechnisch veränderten Mäusen und Zellkulturen sollen mit immunologischen, molekular- und zellbiologischen Methoden folgende Fragen beantwortet werden:

Lässt sich das Leben von Mäusen mit Plattenepithelkarzinom verlängern, wenn man die über PD1/PD-1 bzw. LIN28B/VEGFR-2 verlaufenden Signalwege mit immunmodulierenden Reagenzien blockiert? Hat eine solche Behandlung Vorteile gegenüber den bisher gebräuchlichen Chemotherapeutika? Entsteht die Resistenz gegen Chemotherapeutika durch LIN28B?

Gibt es in der Entstehung der Therapieresistenz Unterschiede zwischen Plattenepithelkarzinomen, die LIN28B exprimieren, und solchen, bei denen dies nicht der Fall ist?

Durch welchen Mechanismus sorgt LIN28B für die Produktion von PD-L1? Handelt es sich um neue biochemische Mechanismen?

Insgesamt möchte Dr. Meder neue Ansatzpunkte für die Therapie des Plattenepithelkarzinoms der Lunge identifizieren und Wege finden, um die Resistenz gegen die bisherigen Therapeutika zu umgehen.

Kleinzeliges Bronchialkarzinom | »Dissecting the functional role of BCL-2 family members in small cell lung cancer« liegt im Fokus des Projekts von PROF. MARTIN SOS, Institut für Pathologie und Abteilung für Translationale Genomik, Universität zu Köln.

Das sogenannte kleinzellige Bronchialkarzinom (SCLC), eine Form des Lungenkrebses, breitet sich äußerst schnell aus und bildet rasch Metastasen. Zum Zeitpunkt der Diagnose ist es meist schon weit fortgeschritten, sodass es nicht mehr operativ entfernt werden kann. SCLC spricht zwar zunächst sehr gut auf eine Chemo- oder Strahlentherapie an, bildet jedoch so viele Rezidive, dass die Prognose meist sehr schlecht ausfällt. Die Hoffnung, dass sich mit den Fortschritten der personalisierten Medizin auch die Überlebenschancen der SCLC-Patientinnen und -patienten verbessern würden, hat sich bisher nicht erfüllt.

Die personalisierte Krebstherapie zielt darauf ab, kritische Signalwege der Krebszellen gezielt auszuschalten, um das Tumorwachstum zu hemmen. Viele bösartige Tumore werden so bereits erfolgreich behandelt. In Vorarbeiten der Gruppe von Prof. Sos konnte gezeigt werden, dass es möglich ist, bei bestimmten Tumorzellen vermehrt den programmierten Zelltod, die sogenannte Apoptose, auszulösen. An der Regulation der Apoptose ist vor allem die BCL-2-Proteinfamilie beteiligt.

Bei Leukämie setzt man bereits erfolgreich den BCL-2-Hemmer Venetoclax ein; bei SCLC-Tumoren, bei denen das BCL-2-Gen in derselben Weise dereguliert ist, hat dagegen die Hemmung des BCL-2-Proteins bisher nicht die erwünschte Wirkung.

Die bisherigen Daten der Gruppe von Prof. Sos deuten darauf hin, dass die Familie der BCL-2-Proteine eine wichtige Rolle bei Entstehung und Wachstum von SCLC spielt. So kann die Expression von BCL-2 den Tumor vor Angriffen schützen und zur Verfügung stehende Therapeutika, die BH3-Mimetika, könnten genutzt werden, um in Kombination mit anderen Wirkstoffen gezielt Schwachstellen der Tumorzellen anzugreifen.

Diese Thesen versucht Prof. Sos mithilfe von Zelllinien, die von Mausmodellen stammen, sowie verschiedener Zelllinien aus menschlichen SCLC-Tumoren zu verifizieren. Hierfür wurden einem gentechnisch veränderten Mausmodell das BCL-2-Gen überexprimiert und charakterisiert und das Tiermodell zur Gewinnung von Tumorzelllinien genutzt.

Die Gruppe von Prof. Sos untersucht, welche Funktionen einzelne BCL-2-Proteine im SCLC haben. Es wird überprüft, ob deren Funktionsspektrum unter Umständen

breiter ist als bisher angenommen und wie die einzelnen Akteure miteinander und mit anderen zellulären Signalwegen interagieren. Hier ist vor allem die Induktion der DNA-Schadensantwort unter Berücksichtigung der BCL-2-Überexpression während der Therapie mit Chemotherapeutika interessant. Zudem wird überprüft, wie sich verschiedene Kombinationen vorhandener Arzneimittel und BCL-Inhibitoren auf das Überleben von SCLC-Zellen auswirken. Diese Untersuchungen sollen neue Ansatzpunkte für effektivere Therapien für SCLC-Patientinnen und -Patienten aufzeigen.

Generalisierte Lipodystrophie in Verbindung mit Morbus Crohn | DR. CARL WEIDINGER, Medizinische Klinik für Gastroenterologie, Infektiologie und Rheumatologie, Charité – Universitätsmedizin Berlin, befasst sich mit »Pathophysiologie und Therapie des Syndroms der akquirierten generalisierten Lipodystrophie mit kombiniertem Morbus Crohn (AGLCD)«.

Generalisierte akquirierte Lipodystrophien (AGL) stellen eine heterogene Gruppe von extrem seltenen Erkrankungen dar, bei denen es zu einer progredienten Atrophie des Fettgewebes und konsekutiv zu schweren metabolischen Störungen wie der Ausbildung einer ausgeprägten Lebervorfettung bei den betroffenen Patientinnen und Patienten kommt. Die Ätiologie von AGL ist bislang nicht verstanden, auch wenn die gehäufte Inzidenz von Autoimmunerkrankungen eine autoimmune Genese in dieser Patientinnen- und Patientengruppe nahelegt. Zudem leiden Patientinnen und Patienten mit AGL gehäuft unter bösartigen Erkrankungen des Immunsystems, sogenannten Lymphomen. Wie diese Lymphome in AGL-Patientinnen und -Patienten entstehen, ist aktuell ebenfalls nicht bekannt. Dagegen ist die Crohn-Krankheit (Crohn's Disease, CD), die eine entzündliche Darmerkrankung darstellt und in Deutschland häufig auftritt, gewöhnlich durch eine Zunahme von Fettzellen im Bauchraum (creeping fat, CF) gekennzeichnet. Ursache der CD ist ein Autoimmunmechanismus, d.h., das Immunsystem greift fälschlich körpereigene Strukturen an. Man vermutet, dass das CF dabei über die Ausschüttung von verschiedenen Botenstoffen zu fehlgeleiteten Immunreaktionen in CD-Patientinnen und -Patienten beitragen könnte. Ob das CF aber die Entzündungsreaktion verstärkt oder dämpft, ist bisher nicht geklärt.

Ein Patient Dr. Weidingers leidet an einer sehr seltenen generalisierten Lipodystrophie in Verbindung mit CD (AGLCD). Bislang konnte die Arbeitsgruppe um Dr. Weidinger mithilfe von verschiedenen Next-Generation-Sequencing (NGS)-Technologien eine Mutation des NRAS-Gens in dem AGLCD-Patienten als mögliche Ursache von dessen Autoimmuni-

248 tät identifizieren, die zu einem vermehrten Wachstum von autoreaktiven Abwehrzellen führt und ebenfalls eine erhöhte genomische Instabilität nach sich zieht, was erklären könnte, warum AGL-Patientinnen und -Patienten häufig Lymphome entwickeln.

Zudem konnten von Dr. Weidingers Gruppe Fettgewebstransplantationen im Tier etabliert werden, mit denen sich der Einfluss von Fettgewebe auf den Verlauf von AGL bzw. intestinale Autoimmunität untersuchen lässt. Im Rahmen des Forschungsprojekts werden die Zusammenhänge zwischen dem Vorliegen der NRAS-Mutation, dem Fehlen der Fettzellen und der Ausprägung der CD nun genauer untersucht. An Gewebekulturzellen aus Mäusen und Menschen sowie an geeigneten, gentechnisch veränderten Mäusen, die eine Lipodystrophie aufweisen, werden mit gentechnischen, molekularbiologischen, zellbiologischen und immunologischen Methoden folgende Fragen beantwortet:

Wie kommt es durch das Vorhandensein der NRAS-Mutation zur Entwicklung von AGLCD?

Liegen auch in weiteren AGL-Patienten Mutationen in Lymphozyten vor?

Welche Wirkung hat eine Transplantation von fremdem Fettgewebe in Mäusen mit Lipodystrophie? Werden hierdurch Entzündungsreaktionen im Darm verstärkt oder abgeschwächt?

Insgesamt sollen die Arbeiten allgemeine Aufschlüsse über die Mitwirkung von Fettgewebe an der Entstehung von CD liefern und dazu beitragen, die Pathophysiologie von AGL aufzuklären.

Batten-Krankheit | DR. ALESSANDRO ORI, Leibniz-Institut für Altersforschung – Fritz-Lipmann-Institut (FLI), Jena, und sein Kooperationspartner DR. MONTHER ABU-REMAILEH, Chemical Engineering, Stanford University, USA, erforschen die »*Molekulare Charakterisierung der Kommunikation zwischen Lysosomen und subzellulären Organellen und deren Beeinträchtigung in der Batten-Krankheit*«.

Die Batten-Krankheit, auch Juvenile Neuronale Zeroidlipofuszinose (JNCL) genannt, ist eine seltene neurodegenerative Krankheit, die bereits im Kindesalter auftritt und eine geringe Lebenserwartung nach sich zieht.

249 Verursacht wird die Krankheit durch eine Mutation in dem Gen *CLN3*. Das davon codierte Protein kommt normalerweise in der Membran von Lysosomen vor, welche membranumhüllte Bläschen im Zellinneren sind, die dem Stoffwechsel und dem Abbau verschiedenster Substanzen dienen. Bei der Batten-Krankheit zeigen sich Lysosomen mit einer abnormalen Akkumulation an Substanzen, die dazu führt, dass die Zelle nicht mehr richtig funktioniert.

Wie das Forscherteam nachweisen konnte, führt der Funktionsverlust von *CLN3* zur massiven Anreicherung von Substanzen aus der Gruppe der Glycerophosphodiester (GPDs) in den Lysosomen. Im Rahmen dieses Forschungsprojekts werden die Rolle der GPDs in den Lysosomen und die Bedeutung ihrer Anreicherung für den Entstehungsmechanismus der JNCL-Krankheit genauer untersucht.

Der Projektvorschlag basiert auf einer einzigartigen Kombination aus biochemischen, biophysikalischen und immunologischen Ansätzen, neuen gentechnisch veränderten Mausmodellen, geeigneten Zellkulturen und modernster Proteomik und Metabolomik. Dank der synergistischen Zusammenarbeit der Arbeitsgruppen von Dr. Ori und Dr. Abu-Remaileh soll die Rolle des *CLN3*-Gens auf molekularer Ebene charakterisiert werden.

Das Forscherteam konnte nachweisen, dass die Akkumulation von GPDs den Phospholipid-Abbau stark beeinträchtigt. Damit wurde erstmals ein Zusammenhang zwischen diesem Stoffwechselweg und einer neurodegenerativen Erkrankung aufgezeigt.

Welche Proteine dabei in den Lysosomen am Stoffwechsel der GPDs beteiligt sind, wurde anhand von ersten Mausexperimenten aufgedeckt. Mithilfe einer neuen Technik, die es ermöglicht, Lysosome intakt aus der Zelle zu extrahieren, konnte die Komposition der sich dort befindenden Proteine mit Massenspektrometrie analysiert werden. Nun gilt es aus den gewonnenen Ergebnissen die Proteine zu bestimmen, die am Krankheitsbild beteiligt sind. Hierzu wurden Phospholipase-Aktivitätsmessungen durchgeführt, die nun eindeutig identifizieren sollen, welche der gefundenen Kandidaten am Abbau der GPDs beteiligt sind. Dabei wurden zwei Protein-Kandidaten identifiziert, welche für die lysosomale Phospholipasen infrage kommen. Als Nächstes werden nun die molekulare Funktion und Aktivität dieser beiden Proteine in Bezug auf *CLN3* charakterisiert.

Um die Funktionsweise des *CLN3*-Proteins unter normalen Bedingungen zu untersuchen, wurden Zelllinien generiert, die es ermöglichen, Interaktionspartner des *CLN3*-Proteins zu identifizieren. Vorläufige Ergebnisse konnten bestätigen, dass das *CLN3*-Protein stabil

Die Cystische Fibrose ist eine bislang unheilbare Erbkrankheit, bei der die Sekrete aller exokrinen Drüsen zähflüssig werden. Besonders im Atem- und Verdauungstrakt haben die Patientinnen und Patienten mit lebensgefährlichen Funktionsstörungen zu kämpfen.

250 in der Zelle produziert wird, und es konnten ebenfalls mit CLN3 interagierende Proteine bestimmt werden. Im Folgenden sollen nun jene Interaktionspartner identifiziert werden, die für die Funktion des CLN3-Proteins unerlässlich sind, und untersucht werden, ob hierzu direkte Interaktionen mit anderen Zellorganellen wie etwa Mitochondrien oder das endoplasmatische Retikulum benötigt werden.

Im weiteren Verlauf der Studie erhoffen sich Dr. Ori und Dr. Abu-Remaileh neue Ansatzpunkte für die Behandlung von JCNL und anderen Nerven-Verfallskrankheiten sowie langfristig auch die Aufklärung ihrer molekularen Grundlagen.

Cystische Fibrose | DR. DÉBORA B. TRENTINI SCHMIDT, Zentrum für Molekulare Medizin, Universitätsklinikum Köln, widmet sich dem Projekt »*Investigating the causes and protein quality control responses to disease-associated failure in transmembrane protein synthesis*«.

Die Cystische Fibrose ist eine bislang unheilbare Erbkrankheit, bei der die Sekrete aller exokrinen Drüsen zähflüssig werden. Besonders im Atem- und Verdauungstrakt haben die Patientinnen und Patienten mit lebensgefährlichen Funktionsstörungen zu kämpfen. Hervorgerufen wird diese Stoffwechselerkrankung durch Mutationen im Gen des Chloridkanals *CFTR* (Cystic Fibrosis Transmembrane Conductance Regulator), von denen inzwischen über 2000 bekannt sind. Therapeutisch muss man sich allerdings meist darauf beschränken, die Symptome zu lindern.

Im CFTR-Kanal, der sich mehrfach quer durch die Zellmembran zieht, sieht Dr. Trentini Schmidt ein optimales Modell für ihre Untersuchungen zur Störanfälligkeit der Synthese solcher Transmembranproteine. »Integrale« Membranproteine, die 20 bis 30 Prozent aller Proteine ausmachen, werden in der Zelle für so elementare Prozesse wie die Signalübertragung oder eben den inter- und intrazellulären Transport benötigt. Um sicherzustellen, dass diese Proteine ihre Funktion auch richtig erfüllen, verfügt die Zelle über diverse Mechanismen der Qualitätskontrolle. Ohne eine solche Kontrolle häufen sich in der Zelle Proteine an, die eigentlich aufgrund ihrer falschen Aminosäuresequenz und Faltung abgebaut werden müssten, weil sie dazu neigen, miteinander zu aggregieren, und dann unter Umständen auch Krankheiten hervorrufen.

Dr. Trentini Schmidt hat zeigen können, dass die Biosynthese komplexerer Transmembranproteine besonders häufig durch ein an die Ribosomen gekoppeltes Programm zur Qualitätskontrolle (RQC) unterbrochen und das noch unfertige Peptid anschließend

251 abgebaut wird. Sie geht davon aus, dass dieser Abbau erfolgt, weil die Translation und damit auch die Ribosomen, die mit den tRNAs schrittweise das Protein zusammensetzen, ins Stocken geraten, wenn es nicht gelingt, die wachsende Peptidkette in die Membran einzubauen. Das Unterbrechen der Ribosomenbewegung löst ihr zufolge dann die ribosomenständige Kontrolle (RQC) aus, die unter Umständen den vollständigen Abbau des Peptids aktiviert. Das passiert offenbar besonders häufig bei Proteinen wie dem Chloridkanal CFTR, die geladene Aminosäuren oder hydrophile Bereiche haben, welche für deren spätere Funktion essenziell sind. Wenn diese durch die im Kern hydrophobe Zellmembran geführt und eingebaut werden müssen, kann es leicht zu Komplikationen kommen, die durch pathogene Mutationen noch vergrößert werden können.

Um herauszufinden, inwieweit das Stocken der Proteinsynthese für die Cystische Fibrose ursächlich ist, beleuchtet Dr. Trentini Schmidt zunächst die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Zellvorgängen bei der CFTR-Synthese und den dafür nötigen Faktoren. Dabei wird auch der Einfluss verschiedener pathogener Mutationen charakterisiert. Untersuchungen an Zellen des Lungenepithels sollen Aufschluss darüber geben, inwieweit die ribosomenständige Qualitätssicherung selbst mit für den Funktionsverlust des Ionenkanals verantwortlich ist. Es wird gemessen, wie häufig der Einbau von Aminosäuren in die CFTR-Kette stockt und das unfertige Peptid aufgrund von RQC-Signalen wieder abgebaut wird. Zudem wird nach Möglichkeiten gesucht, diese Fehlsteuerung zu korrigieren. Sollte Dr. Trentini Schmidt ihre Hypothese verifizieren, könnten sich daraus neue Therapieansätze ergeben.

Epigenetische Vererbung von Stoffwechselstörungen | »*Epigenetic Inheritance of diabetes in mammals*« untersucht DR. RAFFAELE TEPERINO, Institute of Experimental Genetics, Environmental Epigenetics Group, Helmholtz Munich.

Übergewicht und Diabetes sind weltweit auf dem Vormarsch und treten häufig mehrfach in derselben Familie auf. Dennoch konnte man nur wenige DNA-Abweichungen (Mutationen) finden, die mit dem Krankheitsbild assoziiert sind.

Mittlerweile sprechen immer mehr Befunde dafür, dass hier epigenetische Vererbung eine Rolle spielt, d.h., Umwelteinflüsse, die auf die Eltern einwirken, verändern deren Genaktivität und das so entstandene Aktivitätsmuster findet sich zumindest teilweise auch bei den Nachkommen wieder. Die molekularen Mechanismen der epigenetischen Vererbung sind nicht vollständig bekannt. Während über die mütterliche

- 252 Vererbung mehr bekannt ist, sind die väterlichen epigenetischen Auswirkungen weniger gut verstanden, auch weil nur wenige Genregulationsmoleküle in der Spermazelle enthalten sind.

Dr. Teperino beschäftigt sich daher mit der epigenetischen Vererbung von Stoffwechselstörungen, insbesondere väterlicherseits. Unter anderem konnte er in einem Mausmodell und beim Menschen zeigen, dass Übergewicht beim Vater auch die Nachkommen anfällig für Übergewicht macht. Bei Mäusen ist Übergewicht mit einer verminderten Funktion des Polycomb-Protein-Komplexes (PRC) in den frühen Stadien der Spermatozytogenese verbunden. PRC ist wichtig für die DNA-Verpackung und die Embryonalentwicklung. Außerdem weisen reife Spermien eine Funktionsstörung der Mitochondrien (dem für die männliche Fruchtbarkeit wichtigen Zellkraftwerk) auf, die Signale (kleine nichtcodierende RNAs) an den Spermienkern senden.

Durch die Analyse des Transkriptoms einzelner Hodenzellen hat Dr. Teperino PDHA2 (ein Hoden-spezifisches Protein, das am Glukose- und Lipidstoffwechsel beteiligt ist) als potenziellen Upstream-Regulator der PRC-Aktivität bei übergewichtigen männlichen Mäusen identifiziert. Darüber hinaus hat er gezeigt, dass kleine nichtcodierende mitochondriale RNAs vom Vater auf die Nachkommen übertragen werden können und die Entwicklung sowie den Fett- und Kohlenhydratstoffwechsel regulieren.

Im Rahmen dieses Forschungsprojekts untersuchen Dr. Teperino und seine Gruppe daher die Bedeutung der Mitochondrien für die väterliche epigenetische Vererbung genauer. Insbesondere werden sie PDHA2-Mutanten analysieren, um deren Einfluss auf die PRC-Aktivität und die embryonale Transkription und Entwicklung zu untersuchen.

Darüber hinaus wird die Transkriptomik einzelner Embryonen von genetisch hybriden Embryonen genutzt, um den Transfer von kleinen nichtcodierenden mitochondrialen RNAs von den Spermatozoen auf die Eizelle bei der Empfängnis zu verstehen und zu quantifizieren und diese kleinen nichtcodierenden RNAs bei übergewichtigen Männern zu messen.

Die Ergebnisse weisen daher darauf hin, dass die väterlichen Mitochondrien, von denen man bisher annahm, dass sie bei der Empfängnis verloren gehen, eine Funktion bei der epigenetischen Vererbung einnehmen und dass PDHA2 als molekularer Vermittler und potenzieller Angriffspunkt zur Umkehrung der epigenetischen Vererbung von väterlichem Übergewicht dient.

Frühkindliche chronisch-entzündliche Darmerkrankungen (VEO-IBD) | 253

»Deciphering Human CASP8 Deficiency - From Molecular Mechanisms to Clinical Perspectives« ist Anliegen eines Forschungsprojekts von PRIV.-DOZ. DR. DANIEL KOTLARZ, PH. D., Dr. von Haunersches Kinderspital, Ludwig-Maximilians-Universität, München.

Patientinnen und Patienten mit fröhkindlichen chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen (CED) weisen häufig einen schweren und lebensbedrohlichen Krankheitsverlauf auf. Frühere Untersuchungen von Dr. Kotlarz haben gezeigt, dass fröhkindliche CED durch monogenetische Defekte des Interleukin-10-Rezeptors (IL-10R) verursacht werden können. Auf der Suche nach weiteren genetischen Ursachen für die fröhkindliche CED konnte Dr. Kotlarz mit seinem Team unter anderem nachweisen, dass ein genetischer Defekt der Caspase-8 ebenfalls zu einer gestörten humanen Immunantwort und Darmepithelbarrierefunktion führt. Bei dem Protein Caspase-8 handelt es sich um eine Protease, welche eine Schlüsselfunktion in der Regulation von Zelltodreaktionen einnimmt.

Die Arbeitsgruppe von Dr. Kotlarz untersucht in dem Projekt, wie die CED durch den Funktionsverlust der Caspase-8 hervorgerufen wird und welchen Einfluss verschiedene patientenspezifische Mutationen auf die Ausprägung des Krankheitsbildes haben.

Diese Untersuchungen werden an diversen innovativen prähklinischen Krankheitsmodellen durchgeführt. So werden die zugrunde liegenden Krankheitsmechanismen direkt in Primärzellen von Patienten, aber insbesondere in von induzierten pluripotenten Stammzellen (iPSZ) abgeleiteten Immunzellen und künstlichen Mini-Darmsystemen (intestinale Organoide) untersucht. Seit Beginn des Projekts ist es der Arbeitsgruppe von Dr. Kotlarz gelungen, identifizierte Mutationen im Caspase-8-Gen in iPSZ mittels der Genschere CRISPR/Cas9 präzise einzufügen und abgeleitete prähklinische Zellmodelle der CASP8-Defizienz zu generieren.

Erste funktionelle Analysen in intestinalen Organoiden zeigten, dass die patientenspezifischen Mutationen zu einer gestörten Caspase-8-abhängigen Zelltodantwort führen. Des Weiteren konnte das Team beobachten, dass die sogenannten Fresszellen (Makrophagen) von Caspase-8-defizienten Patienten eine unkontrollierte Entzündungsantwort nach Stimulation mit bakteriellen Zellwandkomponenten aufweisen, was maßgeblich ebenfalls durch eine gestörte Zelltodantwort vermittelt wird. Um auf bakterielle Erreger adäquat zu reagieren, ist die Kommunikation zwischen dem Darmepithel und den sich in der Schleimhaut befindlichen Immunzellen essenziell. In Co-Kulturmodellen wird

nun erforscht, inwiefern sich die Zelltod- und Entzündungsreaktionen der Epithel- und Immunzellen gegenseitig beeinflussen.

Diese Untersuchungen werden zu einem besseren Verständnis der molekularen Krankheitsmechanismen der Caspase-8-Defizienz beitragen, was die Grundlage zur Entwicklung von personalisierten Therapien bildet. Da die frühkindlichen CED ein geeignetes Krankheitsmodell zur Identifizierung von Schlüsselmolekülen in der Regulation der intestinalen Homöostase und Immunität darstellen, werden diese Studien zudem wichtige Einblicke für häufige Verlaufsformen von CED und Immunerkrankungen liefern.

Chronisch-entzündliche Darmerkrankungen | DR. SEBASTIAN ZUNDLER, Medizinische Klinik I, Universitätsklinikum Erlangen, arbeitet an einem Projekt zu »*IL-3 signaling-induced alterations of cell mechanical properties and cell trafficking in the pathogenesis of inflammatory bowel diseases*«.

Chronisch-entzündliche Darmerkrankungen (CED) sind durch wiederkehrende Entzündungsschübe des Verdauungstrakts gekennzeichnet. Die beiden häufigsten Formen sind Morbus Crohn und Colitis ulcerosa. Sie treten häufig in jungem Alter auf und erfordern eine dauerhafte Therapie. Wodurch diese Erkrankungen hervorgerufen werden, versteht man noch nicht genau. Mit modernen Medikamenten werden zentrale Mechanismen der zur Entzündung führenden Immunantwort blockiert, in vielen Fällen ist dies aber nicht ausreichend erfolgreich, was die Notwendigkeit zukünftiger neuer therapeutischer Ansätze unterstreicht.

Auf der Suche nach neuen Behandlungsstrategien beschäftigt sich Dr. Zundler mit dem Botenstoff Interleukin 3 (IL-3), der im Darm vor allem von bestimmten Formen von T-Zellen sezerniert wird. In den bisherigen Arbeiten konnte gezeigt werden, dass IL-3 im Darm von Patientinnen und Patienten mit CED vermehrt ausgeschüttet wird und Patientinnen und Patienten mit IL-3-Produktion im Darm einen schwereren Erkrankungsverlauf haben als solche, bei denen kein IL-3 im Darm vorhanden ist.

In Mausmodellen für CED führte das Fehlen von IL-3 oder des Rezeptors für IL-3 zu einem schwereren Erkrankungsverlauf und einer gesteigerten Infiltration von T-Zellen. Allerdings wiesen diese T-Zellen weder eine gesteigerte Vermehrung noch eine verminderte Absterberate auf, sodass die Vermutung nahelag, dass dieser Unterschied durch veränderte Ein- oder Auswanderung von T-Zellen zu erklären ist. Tatsächlich zeigte sich,

255 dass, während die Einwanderung nicht verändert war, die Auswanderung von T-Zellen und insbesondere von anti-entzündlichen, sogenannten regulatorischen T-Zellen bei fehlendem IL-3-Rezeptor vermehrt war. Dies führte zu einer Verstärkung des Ungleichgewichts von entzündungsfördernden und entzündungshemmenden Zellen im Darm und ließ sich letztendlich durch eine veränderte Biomechanik der Zellen erklären: Das Maschenwerk des Zellskeletts war bei fehlendem IL-3-Rezeptor weiter, die Zellen konnten sich leichter verformen und dementsprechend leichter wandern.

Insgesamt spricht dies daher für einen bislang unbekannten Mechanismus, bei dem ein Botenstoff biomechanische Eigenschaften von Zellen verändert und so ihre Wanderungseigenschaften beeinflusst. Die gesteigerte Produktion von IL-3 bei CED scheint daher eine Art Alarmsignal zu sein, durch das versucht wird, anti-entzündliche T-Zellen im Gewebe zu halten.

In den nächsten Schritten möchte Dr. Zundler nun die Prozesse, die am Auswandern der Zellen beteiligt sind, noch besser verstehen und dafür das Lymphsystem unter die Lupe nehmen. Ein weiterer Schwerpunkt der weiteren Arbeiten wird sein, die Übertragbarkeit der Daten zwischen Maus und Mensch genauer zu prüfen. Und schließlich sprechen die bisherigen Ergebnisse dafür, dass IL-3-abhängige Signalwege einen potenziellen neuen Therapieansatz darstellen könnten. Auch dies untersucht Dr. Zundler nun in seinen Modellen.

Sarkoidose | »*Spatial Organization of granuloma in Sarcoidosis - SOUSA study*« lautet der Titel eines Forschungsprojekts von DR. JONAS CHRISTIAN SCHUPP, Klinik für Pneumologie, Medizinische Hochschule Hannover.

Die Sarkoidose ist eine systemische entzündliche Erkrankung, bei der sich im Bindegewebe kleine Knötchen, sogenannte Granulome, bilden. Die Granulome enthalten eine dichte Häufung von Makrophagen, die von einem Kranz weiterer Immunzellen, sogenannter T-Helferzellen, umgeben sind. Aufgrund welcher inter- oder intrazellulären Prozesse diese Strukturen entstehen, ist noch unklar. Als pathogene Faktoren werden neben einer genetischen Disposition auch eine fehlgesteuerte Immunreaktion auf einen Erreger oder aber auf Substanzen aus der Umwelt oder vom Arbeitsplatz diskutiert. Die Symptome sind von Organ zu Organ verschieden und können sogar ganz ausbleiben. Meist sind die Lunge sowie die Lymphknoten im Brustraum betroffen, was bei einem schweren

256 Verlauf zu einer vermehrten Bildung von Bindegewebe mit entsprechend eingeschränkter Lungenfunktion bis hin zum Lungenversagen führen kann.

Bisher gibt es keine Möglichkeit, gezielt gegen die Granulome der Sarkoidose vorzugehen. Die einzige Behandlungsmöglichkeit besteht im Einsatz von Immunsuppressiva, der mit erheblichen Nebenwirkungen für die Patientinnen und Patienten verbunden ist. Dr. Schupp charakterisiert nun auf der Basis seiner bisherigen Untersuchungen zur Sarkoidose sowie seiner Expertise im Bereich der neuesten Hochdurchsatz-Sequenzierungstechnologien die Granulombildung auf molekularer Ebene, um so ein besseres Verständnis dieses Krankheitsbilds zu bekommen und therapeutische Ansätze dafür entwickeln zu können.

Dabei wird ein Verfahren der Transkriptomik eingesetzt, mit dem zunächst das Transkriptom – das sind alle zu einem bestimmten Zeitpunkt in einer Zelle hergestellten Boten-RNA-Moleküle – in einzelnen Gewebeschnitten räumlich erfasst und auch sequenziert werden. Ergänzt wird dieses Verfahren durch ein komplexes Verfahren, mit dem in denselben Schnitten von Granulomgewebe auch die Art und Konzentration der vorhandenen Proteine bestimmt werden können. Durch einen Vergleich mit normalem Gewebe werden dann die atypischen Zell- und Expressionsmuster im krankhaften Gewebe sichtbar.

Mit dieser neuartigen »Deterministic Barcoding in Tissue sequencing«-Technologie untersucht Dr. Schupp zunächst einmal Proben von menschlichem Lungengewebe mit verschiedenen Sarkoidose- und Non-Sarkoidose-Granulomen. Anhand der kartierten räumlichen Zuordnung der Gen- und Proteinexpression in den Gewebeschnitten wird dann analysiert, inwieweit sich im aberranten Gewebe etwa die Art und Anzahl bestimmter, im Zusammenhang mit Entzündungen auftretender Proteine wie Zytokine und Interleukine verändert haben.

Anhand der Ergebnisse dieser Untersuchungen wird dann definiert, was sich ändern muss, um die pathologischen Expressionsprofile sowie die aus dem Ruder gelaufene Kommunikation zwischen den Zellen zu korrigieren. Später wird dann nach Faktoren Ausschau gehalten, die zu einer solchen Korrektur der für die Pathogenese entscheidenden Veränderungen in der Genexpression oder Signalübertragung beitragen könnten. Wie wirksam die so gefundenen therapeutischen Substanzen sind, wird schließlich in einer dritten Untersuchungsphase an einem bereits etablierten Granulom-Mausmodell überprüft.

257 **Systemisches Inflammatorisches Response-Syndrom** | PROF. LEON SCHULTE, Institut für Lungenforschung, Philipps-Universität Marburg, erforscht die »Role of dysregulated RNA-interfaces in systemic immune system failure«.

Das angeborene Immunsystem wirkt u. a. an der Geweberegeneration nach Verletzungen und an der Unterdrückung des Tumorwachstums mit. In manchen Fällen schießt die Immunreaktion jedoch über das Ziel hinaus. Auslöser sind z. B. schwere Verletzungen, Verbrennungen oder auch größere chirurgische Eingriffe. Die Folge ist das Systemische Inflammatorische Response-Syndrom (SIRS), eine den ganzen Körper erfassende Entzündung mit nachfolgendem Organversagen, das oftmals zum Tode führt. Das SIRS fordert jedes Jahr Millionen Opfer und ist auf den Intensivstationen eines der größten Probleme.

Die molekularen Ursachen der Fehlregulation des Immunsystems bei SIRS sind bisher nur unzureichend geklärt. Wie sich in letzter Zeit herausgestellt hat, sind daran RNA-Moleküle und RNA-bindende Proteine (RBPs) beteiligt. Unter anderem konnte Prof. Schulte eine lange nichtcodierende RNA (ein RNA-Typ, der keinen Protein-Bauplan codiert) namens RCoM1 identifizieren. Diese unterdrückt offensichtlich in gesunden Zellen die Produktion der Interferone, Botensubstanzen, die Entzündungsprozesse vorantreiben. Auch mehrere Proteine, die an RCoM1 binden, konnten nachgewiesen werden. Aufgrund der bisherigen Befunde steht zu vermuten, dass anormale Interaktionen zwischen RCoM1 und/oder anderen RNA-Typen und den an sie bindenden Proteinen am Krankheitsmechanismus beteiligt sind.

Im Rahmen des Forschungsprojekts wird deshalb genauer untersucht, wie RCoM1 und andere, noch nicht näher bestimmte RNA-Typen mit Proteinen interagieren und wie Störungen dieser Interaktionen zum SIRS beitragen. Als Untersuchungsmaterial dienen Immunzellen von Gesunden sowie von Patientinnen und Patienten, die z. T. im Labor gentechnisch verändert werden. Es werden zusätzliche Patientinnen und Patienten rekrutiert, um eine vollumfängliche Analyse der Immunzellen und molekularen Ursachen der Fehlregulation zu ermöglichen. Anhand molekularbiologischer und biochemischer Methoden konnte nun ein weiteres RBP (ein sogenanntes Hitzeschockprotein) identifiziert werden, welches an die RCoM1-RNA bindet und die Interferon-Antwort unter Zellstressbedingungen steuert. Dadurch konnte die Vermutung, dass RCoM1 an der Kontrolle eines krankheitsrelevanten Prozesses der Entzündungsantwort beteiligt ist, gefestigt werden. Laufende Untersuchungen zielen darauf ab, das RCoM1-Interaktom vollständig zu entschlüsseln und so dessen Rolle in der Pathogenese von SIRS weiter einzugrenzen.

258 Um die Eignung von RCoM1 als therapeutisches Zielmolekül bei der SIRS-Therapie zu evaluieren, wurden außerdem RCoM1-Inhibitoren synthetisiert, welche die RNA gezielt abbauen. Zusätzlich wurde ein Verfahren eingesetzt, das der Herstellung von mRNA-Vakzinen ähnelt, um eine künstliche RCoM1-RNA zu erzeugen. Diese könnte in Immunzellen von Patientinnen und Patienten eingeschleust werden, um die Funktion der natürlichen RCoM1-RNA nachzuahmen. Laufende Untersuchungen sollen klären, ob die Modulation der RCoM1-RNA-Funktion einen neuen Ansatz bei der SIRS-Therapie darstellen könnte.

Alterungsprozesse | DR. ROBERT HÄNSEL-HERTSCH, Zentrum für Molekulare Medizin Köln, Universität zu Köln, arbeitet an der »*Elucidation of mechanisms underlying epigenetic and genome instability alterations in progeria-diseased mesenchymal stromal cells*«.

Das Hutchinson-Gilford-Progeriesyndrom (HGPS) ist eine Krankheit, bei der die Betroffenen schon im Kindesalter körperlich altern. Ursache ist das Progerin, eine durch eine Genmutation entstandene anormale Form des Zellkernmembranproteins Lamin A.

Progerin sorgt für Veränderungen der Genausprägung und instabile Strukturen im genetischen Material (Genom). Da Progerin in geringeren Mengen auch in Krebszellen und natürlich gealterten normalen Zellen vorkommt, gelten Zellen von HGPS-Patienten und Mäusen mit analogen Erkrankungen als gute Modelle zur Aufklärung der natürlichen Alterungsprozesse.

Wie Dr. Hänsel-Hertsch nachweisen konnte, bilden sich in physiologisch gealterten Mauszellen, vor allem aber auch in Krebszellen verstärkt DNA-Abschnitte mit der anormalen sogenannten G4-Struktur, die zu einer anormalen Regulation der dort gelegenen Gene führt. In einem von Dr. Hänsel-Hertsch entwickelten Zellkulturmodell konnte eine verstärkte Bildung von G4-Strukturen auch in Zellen von HGPS-Patienten nachgewiesen werden. Diese treten jedoch nicht auf, wenn man die Produktion von Progerin gentechnisch unterbindet. Man kann also davon ausgehen, dass Progerin an der Bildung der G4-Strukturen mitwirkt.

An diesem Modellsystem wird im Rahmen des Forschungsprojekts genauer untersucht, ob eine alterungsbedingte Fehlregulation der Bildung von G4-DNA und die damit verbundenen Veränderungen der Genausprägung zu DNA-Schäden und der Fehlregulation weiterer Gene führen. Dr. Hänsel-Hertsch stehen geeignete Zellkulturmodelle von nor-

malen, gealterten und durch HGPS veränderten Zellen zur Verfügung. Im Einzelnen sollen mit molekularbiologischen, gentechnischen, biochemischen und zellbiologischen Methoden folgende Fragen beantwortet werden:

Wie verteilen sich G4-Strukturen und DNA-Instabilität im Genom von Zellen, welche die HGPS-typische Mutation tragen und Progerin produzieren?

Mit welchen Zellbestandteilen interagiert Progerin, wenn es die Bildung von G4-Strukturen vorantreibt und das Genom instabiler werden lässt?

Wie wirkt sich Progerin auf die Differenzierung von Zellen aus? Welche Interaktionspartner von Progerin beeinflussen nicht die G4-Bildung, sondern die Störungen der Zelldifferenzierung, die zum HGPS beitragen?

Insgesamt möchte Dr. Hänsel-Hertsch neue Aufschlüsse über die Bedeutung von Progerin für die Entstehung alterstypischer Genomveränderungen und seine Mitwirkung an den Alterungsprozessen gewinnen.

Sonderprogramme

Die Stiftung unterstützt eine Reihe von Sonderprogrammen, die Erfahrungsaustausch und Kooperation zwischen [Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern](#) aus verschiedenen Ländern ermöglichen oder gezielt herausragende wissenschaftliche Einzelleistungen im In- und Ausland fördern.



262 ThyssenLesezeit | Die »ThyssenLesezeit« ermöglicht administrativ besonders stark eingebundenen Funktionsträgerinnen und Funktionsträgern deutscher Hochschulen eine sechsmonatige Freistellung, um nach dem Ende ihrer administrativen Tätigkeit wieder für ihr jeweiliges Fachgebiet relevante Literatur rezipieren zu können. Aufgrund der digitalen Revolution vervielfacht sich einerseits die Menge relevanter Informationen exponentiell und ist auch für gut organisierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kaum mehr überschaubar. Andererseits steht an den deutschen Universitäten beständig weniger Zeit für eine gründliche Kenntnisnahme von Informationen zur Verfügung. So fehlt oft Zeit für die sorgfältige Lektüre dessen, was zu lesen gewünscht ist und/oder einfach nur erforderlich wäre.

Die Fritz Thyssen Stiftung stellt im Gegenzug zu solchen Phänomenen der Verknappung Geistes- und Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern Zeit für gründliche Lektüre zur Verfügung, die ThyssenLesezeit. Administrativ besonders stark eingebundenen Funktionsträgerinnen und Funktionsträgern deutscher Hochschulen (wie beispielsweise Rektor/innen bzw. Präsident/innen, Vizepräsident/innen bzw. Prorektor/innen, Dekan/innen, Leiter/innen von Exzellenzclustern) wird eine sechsmonatige Unterstützung gewährt, um nach Beendigung der administrativen Verpflichtungen eine zügige Wiederaufnahme der eigenen Forschungstätigkeit zu ermöglichen. Bei der ThyssenLesezeit werden zum einen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ein Semester von ihren universitären Verpflichtungen freigestellt, um wieder für ihr jeweiliges Fachgebiet relevante Literatur rezipieren zu können. Zum anderen wird auch jüngerer Nachwuchs gefördert, der für sechs Monate die Professur vertritt.

Die Förderung wird durch eine Jury vergeben, der der ehemalige Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirates der Fritz Thyssen Stiftung, Prof. Christoph Marksches, vorsteht und der des Weiteren die Professorin Julika Griem sowie die Professoren Jens Beckert, Christoph Möllers und Peter Strohschneider angehören.

In der dritten Auswahlrunde im November 2022 wurden folgende Personen für eine Förderung durch die ThyssenLesezeit ausgewählt:

PROF. BARBARA BUCHENAU, Institut für Anglophone Studien, Universität Duisburg-Essen, wird vertreten durch **DR. ALEXANDER STARRE**.

PROF. KIM SIEBENHÜNER, Historisches Institut, Universität Jena, wird vertreten durch **PRIV.-DOZ. DR. STEFANO SARACINO**.

Die vor Kurzem abgeschlossene Reihe in Griechenland wurde über einen Zeitraum von – pandemiebedingt – fünf Jahren unter der Leitung von Prof. Vassilios Skouris, dem ehemaligen Präsidenten des Europäischen Gerichtshofs und jetzigen Direktor des Zentrums für Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht (CIEL), organisiert und war dem Rahmenthema »Die EU als Europäische Rechts- und Wertegemeinschaft« gewidmet.

PROF. FRANK BEZNER, Seminar für Griechische und Lateinische Philologie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, wird vertreten durch **PRIV.-DOZ. DR. SUSANNA FISCHER**.

PROF. ELLEN FRICKE, Professur Germanistische Sprachwissenschaft, Semiotik und Multimodale Kommunikation, Technische Universität Chemnitz, wird vertreten durch **DR. MARTIN SIEFKES**.

Thyssen Lectures in Griechenland | Die Fritz Thyssen Stiftung setzt mit den »Thyssen Lectures« eine Tradition fort, die sie beginnend im Jahre 1979 nach Stationen in Deutschland auch an einer Reihe von Universitäten in Tschechien, Israel, der Russischen Republik und zuletzt in der Türkei initiiert hat.

Die vor Kurzem abgeschlossene Reihe in Griechenland wurde über einen Zeitraum von – pandemiebedingt – fünf Jahren unter der Leitung von Prof. Vassilios Skouris, dem ehemaligen Präsidenten des Europäischen Gerichtshofs und jetzigen Direktor des Zentrums für Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht (CIEL), organisiert und war dem Rahmenthema »Die EU als Europäische Rechts- und Wertegemeinschaft« gewidmet.

Die Europäische Union ist als eine Rechtsgemeinschaft entstanden, die von Anfang an gemeinsame Werte geteilt und verteidigt hat. Ging es ursprünglich um die Entwicklung und Vertiefung eines gemeinsamen Marktes (später Binnenmarktes), so sind im Laufe der Jahre Grundwerte sichtbar geworden, die stark ausgebaut worden sind und heute ein solides Fundament bilden, insofern sie sowohl in den Verträgen über die Europäische Union und über deren Arbeitsweise als auch in der Charta der Grundrechte der Europäischen Union ausdrücklich und ausführlich verankert sind.

Diese Grundwerte, aber auch Recht und Gesetz als Grundlagen der Union werden in jüngster Zeit infrage gestellt – und mit ihnen verliert die europäische Idee an Attraktivität. Die schwelende Finanzkrise, die terroristischen Anschläge und die Flüchtlingsströme werden in den Augen vieler als Gefahr für den Integrationsprozess gesehen, lösen nationale Initiativen aus und stärken politische Bewegungen mit extremen Zielen und antieuropäischem Einschlag. Dieses Phänomen verdient eine vertiefte Untersuchung aus historischer, ökonomischer, vor allem aber auch rechtswissenschaftlicher bzw. rechtspolitischer Sicht.



»Thyssen Lectures in Griechenland« im September 2022: Prof. Vassilios Skouris, Doris König, Dr. Frank Suder (v. l.).

Ein Ziel dieser Förderung war es, die Arbeit des Zentrums in Thessaloniki mit den wissenschaftlichen Partnern in Griechenland stärker zu vernetzen und dazu beizutragen, das Zentrum zu einem Ort des internationalen Austausches in der Rechtswissenschaft und angrenzenden Disziplinen zu machen.

Den Auftakt der Thyssen Lecture machte Prof. Andreas Voßkuhle, Präsident des Bundesverfassungsgerichts und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Fritz Thyssen Stiftung, der im November 2017 in Thessaloniki und Athen zum Thema »Die Idee der Europäischen Wertegemeinschaft« sprach.

Die zweite Lecture hielt der bulgarische Politologe Ivan Krastev, Direktor des Centre for Liberal Strategies in Sofia und Permanent Fellow am Institut für die Wissenschaften vom Menschen in Wien. Er sprach in Thessaloniki und Athen im November 2018 zum Thema »The Age of Imitation and its Discontents«.

Im April 2019 hielt Christoph Möllers, Professor für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin und Permanent Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin, die dritte Lecture zum Thema »Die Europäische Union als demokratische Föderation«.

Fortgesetzt wurde die Reihe im Oktober 2019 mit einem Vortrag von Pauliine Koskelo, der ehemaligen Präsidentin des Obersten Gerichtshofs von Finnland und Richterin am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte, die in Thessaloniki und Athen zum Thema »Is the EU incapable of upholding its core constitutional values? What then is the outlook for the Union?« sprach.

Diese Beiträge erschienen als Bände 1 bis 4 der Reihe »Thyssen Lectures in Griechenland: Die EU als Europäische Rechts- und Wertegemeinschaft« im Verlag Klaus Bittner in Köln in englischer, deutscher und griechischer Sprache:

VOSSKUHLE, Andreas: Die Idee der Europäischen Wertegemeinschaft. Thyssen Lectures 2017–2021. – Köln: Bittner, 2018. 127 S.
(Thyssen Lectures; Bd. 1)

KRASTEV, Ivan: Is Europe Failing? On Imitation and Its Discontents. Thyssen Lectures 2017–2021. – Köln: Bittner, 2019. 97 S.
(Thyssen Lectures; Bd. 2)

MÖLLERS, Christoph: Die Europäische Union als demokratische Föderation. Thyssen Lectures 2017–2021. – Köln: Bittner, 2019. 143 S.
(Thyssen Lectures; Bd. 3)

KOSKELO, Pauliine: The State of the European Union – entrapment for those committed to its core values? Thyssen Lectures 2017–2021. – Köln: Bittner, 2020. 189 S.
(Thyssen Lectures; Bd. 4)

Die bereits für 2020 vorgesehenen Lectures von Prof. Angelika Nußberger, der Direktorin des Instituts für osteuropäisches Recht und Rechtsvergleichung der Universität zu Köln und ehemaligen Vizepräsidentin des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte, und von Mirosław Wyrzykowski, Professor emeritus der Juristischen Fakultät der Universität Warschau und früherem Richter des polnischen Verfassungsgerichtshofes, wurden angesichts der SARS-CoV-2-Pandemie auf November 2021 verschoben. Der Titel des Vortrags von Frau Prof. Nußberger lautete »Ein neues Demokratiemodell für das 21. Jahrhundert?«, Prof. Wyrzykowski sprach über die »Erosion des Verfassungsstaats«.

Den Abschluss dieser Reihe bildeten zwei im September 2022 gehaltene Vorträge von Doris König, Richterin und Vizepräsidentin des Bundesverfassungsgerichts, deren Titel »Der Rechtsstaat in der Krise – Was tun?« lautete; Allan Rosas, früherer Richter am Europäischen Gerichtshof in Luxemburg, sprach zum Thema »Democracy and the rule of law: tension or harmony?«.

Die noch ausstehenden vier Bände werden 2023 veröffentlicht.

Thyssen Lectures in Großbritannien | Die Fritz Thyssen Stiftung setzt mit den »Thyssen Lectures« eine Tradition fort, die sie beginnend im Jahre 1979 nach Stationen in Deutschland auch an einer Reihe von Universitäten in Tschechien, Israel, der Russischen Republik, der Türkei und zuletzt in Griechenland initiiert hat.

Die Reihe in Großbritannien wird über einen Zeitraum von vier Jahren unter der Leitung von Prof. Christina von Hodenberg, Direktorin des Deutschen Historischen Instituts London, organisiert und ist dem Rahmenthema »Science, Knowledge and the Legacy of Empire – Wissen(schaft) und das Erbe des Empire« gewidmet.

Für jeweils zwei Vorlesungen pro Jahr, im Mai und Oktober, werden angesehene internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eingeladen. Jede Vorlesung, die zunächst am Bloomsbury Square, dem Sitz des Deutschen Historischen Instituts London, gehalten wird, wird an einer britischen Universität außerhalb des Großraums London wiederholt.

Die imperialen und kolonialen Kontexte, in denen die moderne Wissenschaft entstanden ist, haben Wirkungen bis zum heutigen Tag. Sei es die Herkunft von Museumssammlungen, der Eurozentrismus von Geschichtslehrbüchern und akademischen Lehrplänen oder der Mangel an Universitätsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern aus ethnischen Minderheiten – die Schatten der imperialen Vergangenheit werden vielfach kritisch diskutiert. Die Vortragsreihe befasst sich mit dem Themenbereich »Wissenschaft und Imperium« und der analytischen Kategorie des »kolonialen Wissens«. Die Postcolonial Studies haben das »koloniale Wissen« seit Langem als hegemoniales Instrument der Imperiumsbildung identifiziert. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Deutschen Historischen Institut London stützen sich auf diesen konzeptionellen Rahmen, stellen ihn aber auch in Frage und betrachten die Produktion und Zirkulation von Wissen in kolonialen Kontexten als einen unruhigen und brüchigen Prozess, der die koloniale Staatsmacht ebenso oft herausforderte und destabilisierte, wie er sie stützte. Das Interesse richtet sich darauf, die Beziehung zwischen den Orten der Wissensproduktion und breiteren, interimperialen und potenziell globalen Netzwerken der Wissenszirkulation zu untersuchen. Es wird gefragt, wie sich solche Formen der Zirkulation auf die Art des produzierten Wissens und die Machtverhältnisse auswirken, die seit Langem das Verständnis von kolonialem Wissen und Strukturen von Herrschaft und Unterordnung prägen. Vor allem aber soll das Nachleben von kolonialem Wissen und imperialer Wissenschaft in der jüngeren Geschichte des 21. Jahrhunderts in Großbritannien, Deutschland und darüber hinaus untersucht werden: Wie prägt das imperiale Erbe die akademische Welt und die Wis-



»Thyssen Lectures in Großbritannien« im Oktober 2022: Prof. Christina von Hodenberg, Prof. Sumathi Ramaswamy, Dr. Frank Suder (v. l.).

sensproduktion der Gegenwart? Wie werden die koloniale Vergangenheit und die sich daraus ergebenden Verpflichtungen heute debattiert? Welchen Stellenwert haben sie in den Erinnerungskulturen und welche Rolle spielen sie in den politischen Beziehungen innerhalb Europas und in den Beziehungen Europas zur außereuropäischen Welt?

Den Auftakt der Reihe machte Sumathi Ramaswamy, James B. Duke Professor of History, Duke University, Durham, North Carolina, die im Oktober 2022 in London und Cardiff zum Thema »Imagining India in the Empire of Science« sprach.

Die Vorlesungen werden in der Reihe »Thyssen Lectures in Großbritannien: Science, Knowledge and the Legacy of Empire – Wissen(schaft) und das Erbe des Empire« im Verlag Klaus Bittner in Köln in englischer und deutscher Sprache publiziert.

Reimar Lüst-Preis | In Deutschland gab es lange keine international wahrgenommene und anerkannte Förderung für Geistes-, Sozial-, Rechts- und Gesellschaftswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die in der bilateralen wissenschaftlichen und/oder kulturellen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und dem Heimatland hoch angesehene und wichtige »Multiplikatoren« sind.

Bei diesen Forscherinnen und Forschern handelt es sich besonders häufig um überragend wichtige Kooperationspartnerinnen und -partner für die deutsche Wissenschaft, deren wissenschaftliche Arbeiten aber – meist schon aufgrund ihrer »bilateralen« Ausrichtung – in der Wissenschaftslandschaft außerhalb Deutschlands nur eingeschränkt rezipiert werden. Mit dem durch die Alexander von Humboldt-Stiftung und die

268 Fritz Thyssen Stiftung ins Leben gerufenen »Reimar Lüst-Preis für internationale Wissenschafts- und Kulturvermittlung« sollen ausgewählte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich in dieser Weise als »Multiplikatoren« engagiert haben, ausgezeichnet werden. Der Preis wird jährlich an bis zu zwei hoch angesehene Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler verliehen. Die Preise sind jeweils mit 60.000 € dotiert. Benannt ist der Preis nach dem früheren, im Jahr 2020 verstorbenen Präsidenten der Alexander von Humboldt-Stiftung und früheren Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Fritz Thyssen Stiftung.

Im März 2022 wurde ein Reimar Lüst-Preis an den britischen Psychologen und Neurowissenschaftler Patrick Haggard verliehen.

Patrick Haggard ist Professor für kognitive Neurowissenschaften am University College London und pflegt bereits seit vielen Jahren enge Kontakte zur deutschen Forschung. In seiner Arbeit befasst er sich aus Sicht der Neurowissenschaften mit dem freiwilligen Handeln und versucht das subjektive Erleben der Absicht und Ausführung von Handlungen mit den jeweiligen Gehirnprozessen zu verknüpfen. Seine Forschungen sind interdisziplinär angelegt und anschlussfähig, seine Erfolge mehrfach international ausgezeichnet, u. a. mit dem Prix Jean-Nicod 2016. Haggard verbringt als Reimar Lüst-Preisträger auf Einladung von Prof. Michael Pauen einen Forschungsaufenthalt an der interdisziplinären Berlin School of Mind and Brain.

Den zweiten Reimar Lüst-Preis erhielt im Oktober 2022 Hélène Miard-Delacroix.

Hélène Miard-Delacroix ist Professorin für deutsche Zeitgeschichte an der Sorbonne Université in Paris. Ihr Spezialgebiet ist die deutsche Geschichte der neuesten Zeit, sowohl im politischen Gefüge Europas als auch im speziellen deutsch-französischen Verhältnis. Hélène Miard-Delacroix ist dank ihrer hervorragenden Kenntnis der deutsch-französischen Beziehungen sowie der Geschichte beider Länder eine wichtige Impulsgeberin und Mittlerin zwischen der deutschen und der französischen Wissenschaftskultur. Sie hat unter anderem eine viel beachtete Biographie über Willy Brandt verfasst, arbeitet transnational und interdisziplinär und erforscht aktuell den Einfluss von Emotionen in internationalen Beziehungen. Damit wird ein neuer Akzent in der Geschichtsforschung zu internationaler Diplomatie gesetzt. Als Reimar Lüst-Preisträgerin plant Hélène Miard-Delacroix einen Forschungsaufenthalt am Institut für Zeitgeschichte in München.

Das Historische Kolleg ist ein Institute for Advanced Study in History. Es gewährt seit 1980 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern einjährige Stipendien, damit sie sich in unmittelbarer Nähe zur

Bayerischen Staatsbibliothek ganz auf den Abschluss eines Buchprojekts konzentrieren können. Berufungen werden – wie nach Princeton oder an das Collège de France – als Auszeichnung verstanden.

269 Historisches Kolleg München | Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt die Arbeit des »Historischen Kollegs München« auch im 44. und 45. Kollegjahr 2023/2024 und 2024/2025 mit je einem Senior Fellowship.

Das Historische Kolleg ist ein Institute for Advanced Study in History. Es gewährt seit 1980 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern einjährige Stipendien, damit sie sich in unmittelbarer Nähe zur Bayerischen Staatsbibliothek ganz auf den Abschluss eines Buchprojekts konzentrieren können. Berufungen werden – wie nach Princeton oder an das Collège de France – als Auszeichnung verstanden. Im Kollegjahr stellen die Fellows zentrale Aspekte ihres Forschungsprojekts im Rahmen eines Kolloquiums zur Diskussion. Die Ergebnisse erscheinen in der Reihe »Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien«.

Senior Fellow der Fritz Thyssen Stiftung im Kollegjahr 2021/2022 war Prof. Johannes Heil, Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg, der sich dem Thema »Das Corpus jüdisch-lateinischer Texte des frühen Mittelalters und die vorrabbinische Kultur des westmediterranen Judentums« widmete. Sein Kolloquium fand vom 19. bis 21. Mai 2022 in der Kaulbach-Villa statt. Der Titel lautete »Sprache – Religion – Grenzen. Spätantike und Frühmittelalter. Verläufe und Vergleiche«.

Senior Fellow der Fritz Thyssen Stiftung im Anfang Oktober 2022 begonnenen Kollegjahr 2022/2023 ist Prof. Michael Grünbart, Universität Münster. Sein Forschungsthema trägt den Titel »Unter einem guten Stern? Vorzeichen und Politik am byzantinischen Kaiserhof«. Sein Kolloquium ist für 10. bis 12. Mai 2023 geplant. Es trägt den Titel »Vorzeichen und ihre politische Bewältigung in der Vormoderne«.

Das im Kollegjahr 2018/2019 geförderte Opus magnum von Michael Stolberg, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, »Gelehrte Medizin und ärztlicher Alltag in der Renaissance« (Berlin/Boston 2021) ist inzwischen auch als Paperback und kostenfrei im Open Access auf Englisch erschienen:

»Learned physicians and everyday medical practice in the Renaissance« (<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783110733549/html>)

Das Historische Kolleg vergibt jährlich bis zu drei Senior und Junior Fellowships, die dem Abschluss der Habilitationsschrift dienen. Seine Grundfinanzierung leistet der Freistaat Bayern. Die Stipendien finanzieren derzeit neben der Fritz Thyssen Stiftung die Gerda

Einmal im Jahr kommt eine amerikanische Historikerin oder ein Historiker für fünf Wochen nach Tübingen, um eine Lehrveranstaltung in Blockform anzubieten.

Für Tübinger Studierende bedeutet dies eine wirkungsvolle Ergänzung der Seminare zur außereuropäischen Geschichte.

- 270 Henkel Stiftung, die Ippen Stiftung, die C. H. Beck Stiftung, das Deutsche Stiftungszentrum (Alfred und Cläre Pott-Stiftung), der Freistaat Bayern, das Institut für Zeitgeschichte München – Berlin sowie das Historische Seminar der LMU und der Freundeskreis des Historischen Kollegs.

Seit 1983 verleiht das Kolleg zudem alle drei Jahre den »Preis des Historischen Kollegs« (30.000 €), der inzwischen als deutscher Historikerpreis gilt. Die 14. Verleihung fand am 10. November 2022 in München statt. Ausgezeichnet wurde Prof. Michael Wildt, Humboldt-Universität zu Berlin, für sein Werk »Zerborstene Zeit. Deutsche Geschichte 1918–1945« (C. H. Beck Verlag, München 2022).

Nähere Informationen bietet die Webseite des Historischen Kollegs unter www.historischeskolleg.de.

Tübingen/USA | An der Eberhard Karls Universität Tübingen (Seminar für Zeitgeschichte, PROF. GEORG SCHILD) unterstützt die Stiftung ein »Residency Program für amerikanische Historikerinnen und Historiker«.

Die Initiative zur Einrichtung des »Residency Program für amerikanische Historikerinnen und Historiker« an der Eberhard Karls Universität Tübingen ging von der Organization of American Historians (OAH), einer der großen Standesverbände von Historikerinnen und Historikern an Universitäten der USA, aus. Die OAH unterhält seit Längerem ein sehr erfolgreiches Partnerschaftsprogramm mit der Universität Kobe in Japan und ist an einem Ausbau der Vernetzung ihrer Mitglieder in Europa interessiert.

Ziel ist es, das Interesse an amerikanischer Geschichte an europäischen Universitäten zu verstärken. Einmal im Jahr kommt eine amerikanische Historikerin oder ein Historiker (Professor/in an einem College oder einer Universität) für fünf Wochen nach Tübingen, um eine Lehrveranstaltung in Blockform anzubieten. Für Tübinger Studierende bedeutet dies eine wirkungsvolle Ergänzung der Seminare zur außereuropäischen Geschichte.

Das Interesse am »Residency Program« war seitens amerikanischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch im letzten Ausschreibungsjahr groß. Insgesamt gingen 31 Bewerbungen ein. Für das Sommersemester 2022 ist Prof. Thomas Andrews von der University of Colorado als achter Historiker im Rahmen des Programms nach Tübingen eingeladen worden und hat im Juni und Juli 2022 eine Lehrveranstaltung abgehalten.

Pre-Dissertation Fellowships in Deutscher und Europäischer Geschichte | Die Stiftung fördert »Pre-Dissertation Fellowships für Doktorandinnen und Doktoranden der Deutschen und Europäischen Geschichte an einer Universität der Westküste der USA«. Das Programm verantworten PROF. STEFAN-LUDWIG HOFFMANN, Department of History, University of California, Berkeley, USA, und PROF. SIMONE LÄSSIG, Deutsches Historisches Institut Washington, USA.

Seit der Auslobung der ersten Reisestipendien 2019 erhielten 15 Doktorandinnen und Doktoranden von sechs Universitäten an der nordamerikanischen Westküste (University of California, Berkeley; University of Southern California; Stanford University; University of Oregon, Eugene; University of California, Santa Barbara, und University of British Columbia, Vancouver) die Möglichkeit, vier bis sechs Wochen in deutschen Archiven und Bibliotheken fundierte Vorfeldforschung zu betreiben.

Die diesjährigen Rezipienten nutzen neben den großen Staats- und Landesarchiven und Universitätsbibliotheken in Berlin, Hamburg und München auch kleinere Archive, z.B. die Stadtarchive von Augsburg, Regensburg und Goslar, das Jüdische Museum Berlin, das Archiv der Gedenkstätte Ravensbrück, die Arolsen Archives und das Schwule Museum Berlin.

Die 2021 geförderten Forschungsprojekte umfassen eine Vielzahl von Themen und Epochen: Unter dem Arbeitstitel »White Roots, Redwoods« recherchierte eine Stipendiatin die Geistesverwandtschaft amerikanischer Umweltschützer, die sich um den Schutz der Küstenmammutbäume bemühten und sich zugleich mit deutschen Nationalsozialisten um den Niedergang der »nordischen Rasse« sorgten. Ein anderer Doktorand untersuchte die Frage, wie die Deutschen im Spätmittelalter auf das plötzliche Auftauchen der Romani reagierten. Dazu kommen mehrere Themen aus der Holocaust-Forschung, wie z.B. eine Arbeit zu den Internierungslagern jüdischer Flüchtlinge aus Deutschland und Österreich in Hongkong und Singapur.

Nach ihrer Rückkehr betonten die Stipendiatinnen und Stipendiaten die Bedeutung des Programms für die Weiterentwicklung ihrer Dissertationsprojekte. Eine Teilnehmerin schrieb: »Durch meine Arbeit in den Archiven konnte ich beginnen, Muster zu erkennen und über verschiedene Forschungswege nachzudenken, die meine Dissertation beeinflussen werden.«

Im Rahmen des Alfred-Grosser-Lehrstuhls empfängt Sciences Po jedes Jahr zwei Gastprofessorinnen oder Gastprofessoren von deutschen Universitäten. Diese können aus allen

Geistes- und Sozialwissenschaften kommen, unterrichten jeweils zwei Kurse und können alle an Sciences Po zur Verfügung stehenden Forschungsressourcen nutzen.

272 Das Fellowship-Programm ist nicht nur für dessen Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine wichtige Förderung, sondern setzt zugleich neue Impulse im transatlantischen Wissenschaftsaustausch. Die forschungsstarke Westküste richtet sich geographisch zunehmend nach Asien und Lateinamerika aus und drängt damit die deutsche und europäische Geschichte in den Hintergrund – ein Trend, der sich langfristig negativ auf die deutsch-amerikanische Forschungskooperation auswirken wird. Das Fellowship-Programm dient einer neuen Verschränkung der deutschen und amerikanischen Wissenschaftslandschaften und der Förderung angehender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Pazifikküste.

Alfred-Grosser-Lehrstuhl | Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt den »*Chaire Alfred Grosser*« an der Universität Sciences Po, Paris. Das Programm verantwortet PROF. ELISSA MAILÄNDER.

Im Rahmen des Alfred-Grosser-Lehrstuhls empfängt Sciences Po jedes Jahr zwei Gastprofessorinnen oder Gastprofessoren von deutschen Universitäten. Diese können aus allen Geistes- und Sozialwissenschaften kommen, unterrichten jeweils zwei Kurse und können alle an Sciences Po zur Verfügung stehenden Forschungsressourcen nutzen. Ziel ist es, den Austausch zwischen deutschen und französischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern voranzutreiben, junge Forscherinnen und Forscher zu fördern und französische Studierende mit deutschen Forschungs- und Lehrmethoden vertraut zu machen. Oft behalten Lehrstuhlinhaberinnen und -haber auch nach ihrem Grosser-Jahr einen Bezug zu Sciences Po und/oder anderen französischen Forscherinnen und Forschern und tragen so zur nachhaltigen deutsch-französischen Wissenschaftszusammenarbeit bei. Moritz Schulz-Beck, Professor für Volkswirtschaft an der Universität Bonn und Grosser-Gastprofessor 2015/16, blieb nach seinem Aufenthalt mit Sciences Po affiliert und erhielt 2022 den prestigeträchtigen Leibniz-Preis für seine Forschungsergebnisse.

Zahlreiche Veröffentlichungen sind im Rahmen der Grosser-Professur entstanden. Jessica Eichler, Lehrstuhlinhaberin 2019/20, veröffentlichte beispielsweise während ihrer Zeit an Sciences Po in Zusammenarbeit mit dem Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart die Studie »Intangible Cultural Heritage Under Pressure? Examining Vulnerabilities in ICH Regimes – Minorities, Indigenous Peoples and Refugees«. Das Thema, das Kultur, Anthropologie und internationale Politik verbindet, ist ein sehr gutes Beispiel für den interdisziplinären Anspruch, den Sciences Po und der Alfred-Grosser-Lehrstuhl an sich selbst stellen. Neben zahlreichen veröffentlichten Artikeln erschien 2022 Dr. Eichlers

273 Buch »Die Rechte indigener Völker im Menschenrechtssystem. Normen, Institutionen und gesellschaftliche Auswirkungen«, an dem sie während ihrer Grosser-Zeit gearbeitet hatte. Die Arbeitsgruppe »Menschenrechte und indigene Völker« von Amnesty Deutschland beschrieb das Buch als »zukünftiges Standardwerk über indigene Völker im globalen Menschenrechtssystem«.

Trotz der Corona-Pandemie konnten auch die Lehrstuhlinhaberinnen und -haber der vergangenen zwei Jahre zahlreiche Projekte veröffentlichen. Hervorzuheben sind die Artikel von Ulrich Krotz »An Old Couple in a New Setting: Franco-German Leadership in the Post-Brexit EU« in der Zeitschrift »Politics and Governance« (gemeinsam mit Lucas Schramm) und »Embedded Bilateralism, Integration Theory, and European Crisis Politics: France, Germany, and the Birth of the EU Corona Recovery Fund« im »Journal of Common Market Studies« (ebenfalls mit Lucas Schramm).

Abschließend sei auf wissenschaftliche Projekte hingewiesen, die derzeit noch in Arbeit sind, deren Ergebnisse aber demnächst erscheinen werden. Gilad Ben-Nun (Lehrstuhl 2021/22) plant, gemeinsam mit Co-Autoren, die Veröffentlichung von zwei ambitionierten Projekten mit dem Anspruch, Standardwerke für ihr Themengebiet zu werden: »Eastern Europe: Global Perspectives« und »The Palgrave Handbook of Diplomatic Thought and Practice in the Digital Age«.

Im Berichtszeitraum sind erschienen (Auswahl):

EICHLER, Jessica: Die Rechte indigener Völker im Menschenrechtssystem. Normen, Institutionen und gesellschaftliche Auswirkungen. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2022. 266 Seiten.

EICHLER, Jessica: Intangible Cultural Heritage Under Pressure? Examining Vulnerabilities in ICH Regimes – Minorities, Indigenous Peoples and Refugees. – Stuttgart: ifa, 2020. 140 S.

KROTZ, Ulrich; Lucas Schramm: An Old Couple in a New Setting: Franco-German Leadership in the Post-Brexit EU. – In: Politics and Governance. 9,1. 2021. S. 48–58.

KROTZ, Ulrich; Lucas Schramm: Embedded Bilateralism, Integration Theory, and European Crisis Politics: France, Germany, and the Birth of the EU Corona Recovery Fund. – In: Journal of Common Market Studies. 60,3. 2022. S. 526–544.

274 **Thyssen@KWI Fellowship-Programm** | Für einen Zeitraum von weiteren zwei Jahren fördert die Stiftung am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI), dem PROF. JULIKA GRIEM als Direktorin vorsteht, das »Thyssen@KWI Fellowship-Programm«.

Das Kulturwissenschaftliche Institut in Essen ist ein interdisziplinäres Forschungskolleg für Geistes- und Kulturwissenschaften in der Tradition internationaler Institutes for Advanced Study. Nach der 2018 durch Prof. Griem erfolgten Amtsübernahme wurden im Zuge einer Neuausrichtung neue Forschungsschwerpunkte etabliert, die Formen und Kanäle der Wissenschaftskommunikation des Instituts in neue Bahnen gelenkt sowie ein Internationales Fellow-Programm initiiert.

Um langfristig nationale und internationale Kooperationen auf einem exzellenten Niveau zu ermöglichen, fördert die Stiftung seit 2020 für den Zeitraum von zunächst zwei Jahren, der 2022 um weitere zwei Jahre verlängert wurde, zwei Fellowships pro Jahr für die Dauer von je sechs Monaten. Ein Thyssen@KWI Fellowship verspricht besonders gute Voraussetzungen, herausragende Kulturwissenschaftlerinnen und Kulturwissenschaftler für das KWI zu gewinnen. In einem Forschungsumfeld, das internationale Zusammenarbeit mit der Integration in eine vielfältige Hochschullandschaft an Rhein und Ruhr verbindet, bietet das Thyssen@KWI Fellowship Stipendiatinnen und Stipendiaten in der Postdoc-Phase einen anregenden Freiraum zur Erarbeitung von Forschungsthemen und Projektanträgen, für den Abschluss von Schreibprozessen sowie zur weiteren Karriereplanung.

Im April 2022 trat Dr. Kathrin Yacavone ihr Thyssen@KWI-Fellowship an. Dr. Yacavone ist Fotographietheoretikerin und -historikerin sowie Literaturwissenschaftlerin mit dem Schwerpunkt visuelle Kulturstudien. Sie war als Assistenzprofessorin an der University of Nottingham tätig, bevor sie 2019 mit einem Alexander von Humboldt-Forschungsstipendium nach Deutschland kam. Als Thyssen@KWI-Fellow begann Dr. Yacavone mit der Arbeit an einem neuen Projekt über »Formen und Formate der kulturellen Institutionalisierung der Fotographie«. Sie untersucht die kulturellen, ästhetischen, historischen und politischen Faktoren, die bei der Institutionalisierung der Fotographie – durch private Sammlungen, öffentliche Galerien und Museen, staatliche Archive und Bibliotheken – in Deutschland seit 1945 eine Rolle gespielt haben.

Ihr folgte ab April 2022 Dr. Sandra Janßen als Thyssen@KWI-Fellow. Dr. Janssen forscht im Bereich der vergleichenden Literaturwissenschaft und der Wissenschaftsgeschichte. Sie ist Annemarie-Schimmel-Stipendiatin an der Universität Erfurt und lehrte zuvor Ger-

275 manistik und Komparatistik an der Freien Universität Berlin, der Universität Genf und zuletzt als Gastprofessorin an der Universität Wien. Als Thyssen@KWI-Fellow befasste sich Dr. Janssen mit einem Buchprojekt, das Psychologie, politische Theorie und Literatur der 1930er- und 1940er-Jahre um die Figur des »totalitären Subjekts« miteinander verknüpft, um die Bedeutung des politischen Totalitarismus durch den Blick auf andere Wissensbereiche neu verstehen zu können.

Wissenschaftliche Tagungen und Postdoc-Stipendien

Die Unterstützung kleinerer wissenschaftlicher Tagungen und die Vergabe von Stipendien sind auf die Förderbereiche der Fritz Thyssen Stiftung konzentriert und bilden einen wesentlichen Anteil ihrer Förderarbeit.



278 Tagungen | Ebenso vielfältig wie die Fachgebiete und Themen, denen diese Veranstaltungen gewidmet sind, sind auch ihre Anlage, Zielsetzung und Wirkung. Sie leiten bei interdisziplinären Fragestellungen den Beginn der Kooperation von Expertinnen und Experten verschiedener Fachrichtungen ebenso ein, wie sie den internationalen Austausch im engeren Fachgebiet unterstützen, sie vermitteln durch wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch Anregungen und Arbeitshilfe und können auf die Diskussion und Ausarbeitung eines konkreten Themas bis zur Publikation der gemeinsam erarbeiteten Erkenntnisse zielen. Nicht zuletzt geben sie auch der fördernden Stiftung Informationen und Anregungen für ihre Arbeit.

Postdoc-Stipendien | Bei der Förderung der Wissenschaft berücksichtigt die Stiftung besonders den wissenschaftlichen Nachwuchs und vergibt Postdoc-Stipendien an promovierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler. In einer Zeit, in der auch für sehr qualifizierte junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in vielen Fachgebieten die Chance, Hochschullehrerin oder Hochschullehrer zu werden, gering ist, bringt die Vergabe von Postdoc-Stipendien für eine Stiftung besondere Verpflichtungen und Probleme mit sich. Es gilt, ausgezeichnet Befähigten die Voraussetzungen zu möglichst selbstständiger wissenschaftlicher Arbeit für einen Zeitraum zu schaffen, der lang genug ist, hervorragende Qualifikation zu beweisen, jedoch so begrenzt, dass auch noch adäquate alternative Berufswege möglich sind, wenn das ursprünglich angestrebte Ziel nicht erreichbar ist.

Auch im Einzelfall ist der Fritz Thyssen Stiftung weder die Vergabe von Stipendien aus überwiegend sozialen Erwägungen noch eine Dauerfinanzierung möglich. Die Stiftung unterhält auch kein Programm zur Vergabe von Promotionsstipendien. Die Stiftung hält jedoch Doktorarbeiten von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Rahmen geförderter Forschungsprojekte ausgewiesener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für erwünscht.

Um einen Eindruck von der Vielgestaltigkeit der sonstigen Förderungsmaßnahmen zu geben, werden im Folgenden Tagungen und Postdoc-Stipendien in ihrer Verteilung auf die einzelnen Wissenschaftsgebiete aufgeführt, wobei neben dem Namen der Stipendiatin/des Stipendiaten ggf. der der betreuenden Hochschullehrerin/des betreuenden Hochschullehrers genannt wird.

Philosophie

Tagungen:

PROF. THOMAS LEINKAUF, Philosophisches Seminar, Westfälische Wilhelms-Universität Münster/PROF. STEPHAN MEIER-OESER, Leibniz-Forschungsstelle Münster, Westfälische Wilhelms-Universität Münster:

»Leibniz's Forms of Reasoning. Their Mathematical Roots and Philosophical Limits«
7.-11.2.2022 in Münster

PROF. HELMUT PULTE, Institut für Philosophie, Ruhr-Universität Bochum/PROF. GREGOR NICKEL, Department Mathematik, Universität Siegen:
»New Perspectives on Neokantianism and the Sciences«
14.-17.3.2022 in Bochum

PROF. BARBARA SATTLER/DR. CELSO VIEIRA, Institut für Philosophie II, Ruhr-Universität Bochum:
»Now, Exaiophnes and the Present Moment in Ancient Philosophy«
24./25.3.2022 in Bochum

PROF. PHILIPP RICHTER, Institut für Philosophie I, Ruhr-Universität Bochum/
DR. JENS KERTSCHER, Institut für Philosophie, Technische Universität Darmstadt:
»Praktisches Wissen und praktische Erkenntnis«
24.-26.3.2022 in Bochum

PROF. LUKAS MEYER, Institut für Philosophie, Karl-Franzens-Universität Graz:
»Justice in Time«
19./20.5.2022 in Graz (Österreich)

PROF. WOLFGANG FREITAG, Philosophische Fakultät, Universität Mannheim:
»Varieties of Philosophical Expressivism«
19.-21.5.2022 in Mannheim

DR. SASCHA SALATOWSKY, Universitäts- und Forschungsbibliothek Gotha/DR. FALK WUNDERLICH, Seminar für Philosophie, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg:
»A Philosophy of its own? Socinianism and Philosophy in the 17th and 18th Century«
25.-27.5.2022 auf Schloss Friedenstein

- 280 PD DR. PHILIPP BRÜLLMANN, Fakultät für Philosophie, Ludwig-Maximilians-Universität München/PROF. JÖRN MÜLLER, Institut für Philosophie, Julius-Maximilians-Universität Würzburg:
»Ciceros De officiis: Ein kooperativer Kommentar«
10./11.6.2022 in München
- PD DR. OLIVER SCHLAUDT, Philosophisches Seminar, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg/PROF. ALFRED NORDMANN, Institut für Philosophie, Technische Universität Darmstadt:
»Indikatoren: Sicherheit und Unsicherheiten in Entscheidungsprozessen II«
23./24.6.2022 in Darmstadt
- PD DR. EUGEN FISCHER, School of Politics, Philosophy, Language and Communication Studies, University of East Anglia, Norwich/PROF. NATHANIEL HANSEN, Department of Philosophy, University of Reading:
»Philosophy's Experimental Turn and the Challenge from Ordinary Language«
23.-25.6.2022 in Berlin
- DR. LARA MARIA CASTELLI, Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Religionswissenschaft, Ludwig-Maximilians-Universität München/PROF. BÉATRICE LIENEMANN, Institut für Philosophie, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg/DR. ABIDA MALIK, Department of History, Philosophy and Religious Studies, Nazarbayev University, Nur-Sultan/DR. DENIS WALTER, Institut für Philosophie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn:
»Categories and Kinds: Ancient Philosophers on the Structure of Reality/Kategorien und Gattungen: Die Struktur der Wirklichkeit in der antiken Philosophie«
8.-10.7.2022 in München
- PROF. TIM HENNING, Philosophisches Seminar, Johannes Gutenberg-Universität Mainz/
DR. HAUKE BEHRENDT, Institut für Philosophie, Universität Stuttgart:
»Statistical Discrimination – Ethics Against the Odds«
18./19.8.2022 in Mainz
- DR. DANIEL JAMES, Institut für Philosophie, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf/
PROF. FRANZ KNAPPIK, Institut für Philosophie, Universität Bergen:
»Hegel and Colonial Slavery«
30.8.2022 in Berlin

- 281 PD DR. TOBIAS HENSCHEN, Philosophisches Seminar, Universität zu Köln:
»Minimal metaphysics or minimal anti-metaphysics«
9./10.9.2022 in Konstanz
- PROF. GEERT KEIL/DR. ROMY JASTER, Institut für Philosophie, Humboldt-Universität zu Berlin:
»Philosophie und Öffentlichkeit/Philosophy and the Public«
12.-15.9.2022 in Berlin
- PROF. LORE HÜHN, Philosophisches Seminar, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg/
PROF. VIOLETTA L. WAIBEL, Institut für Philosophie, Universität Wien:
»Immanuel Kant, »Critic der Urtheilskraft«. Spekulation – Rezeption – Denkschule heute.« Konzert-Symposion der Reihe »Wort – Ton – Gestalt«
21.-24.9.2022 in Wien (Österreich)
- PROF. KATJA CRONE/DR. STEFANO GIUSEPPE VINCINI, Institut für Philosophie und Politikwissenschaft, Technische Universität Dortmund:
»Minimal Forms of Shared Intentionality«
26./27.9.2022 in Dortmund
- PD DR. TOBIAS DANGEL/DR. CHRISTOPH POETSCH, Philosophisches Seminar, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg:
»Platons innerakademische Lehren im Lichte neuer Forschung«
1.-3.12.2022 in Heidelberg
- PD DR. JÖRG NOLLER, Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Religionswissenschaft, Ludwig-Maximilians-Universität München:
»Was ist digitale Philosophie? Phänomene, Formen und Methoden«
2./3.12.2022 in Konstanz
- Stipendien:**
DR. KATRIN FELGENBAUER: »Philosophie der Verkörperung«
- DR. KAREN KOCH: »Hegels Theorie des Organismus – Zum transformativen Charakter innerer Zweckmäßigkeit und seinen metaphysischen Implikationen«

282 DR. GIULIA MARTINA: »Altered olfactory experiences: new challenges for the philosophy of olfaction«

DR. ELENA ROMAGNOLI: »Eine neue gesellschaftliche Rolle für die Kunst? Gadamer und Dewey im Dialog«

DR. ELENA TRIPALDI: »The structure of the I and the structure of being in Hegel's Logic as metaphysics«

DR. SIMON WIMMER: »Is Knowledge a Factual Attitude?«

DR. WEI ZHU: »Suspension and Computational Errors in Paraconsistent Weak Kleene Belief Update«

Reisebeihilfen:

DR. EMANUEL PFOH: Forschungsaufenthalt in Deutschland zum Thema »An Historical Anthropology of Ancient Palestine in the Iron Age«

Theologie und Religionswissenschaft

Tagungen:

PROF. FRANK UEBERSCHAER, Theologische Fakultät, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg/PD DR. JONATHAN M. ROBKER, Evangelisch-Theologische Fakultät, Westfälische Wilhelms-Universität Münster:
»Solomon reigned over Israel and Judah in Jerusalem (3 Kgdms 2:46): Textual, Literary, and Historical Considerations of the Figure of Solomon in 1 Kings 1–11 // 3 Kingdoms 1–11«
14.–16.1.2022 in Wittenberg

PROF. THOMAS SCHÄRTL-TRENDEL, Lehrstuhl für Fundamentaltheologie, Katholisch-Theologische Fakultät, Ludwig-Maximilians-Universität München:
»Theologie und Metaphysik«
24.–26.2.2022 in München

PROF. CHRISTOPH BERNER, Institut für Alttestamentliche Wissenschaft und Biblische Archäologie, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel/PD DR. HARALD SAMUEL, Seminar für

Altes Testament, Theologische Fakultät, Georg-August-Universität Göttingen/DR. STEPHEN GERMANY, Theologische Fakultät, Universität Basel:

4. Tagung der Reihe »Buchnähte im Hexateuch« zum Übergang zwischen den Büchern Exodus/Levitikus und Levitikus/Numeri
Frühjahr 2022 in Kiel

PROF. CLEMENS LEONHARD, Seminar für Liturgiewissenschaft, Katholisch-Theologische Fakultät, Westfälische Wilhelms-Universität Münster:
»Liturgical Books and Liturgical Performance. Jewish and Christian Liturgies/Back to the Sources«
2.–4.3.2022 in Jerusalem (Israel)

PD DR. JENNIFER WASMUTH, Seminar für Kirchengeschichte, Theologische Fakultät, Humboldt-Universität zu Berlin:
»Ökumenische Herausforderungen der Lutherforschung«
22.–25.3.2022 in Klingenthal

DR. TOMMASO ALPINA/DR. BETHANY SOMMA, Lehrstuhl für Philosophie VI, Ludwig-Maximilians-Universität München:
»Medieval Arabic and Latin Conceptions of Spirit: Between Philosophy, Theology and Medicine«
25./26.3.2022 in München

DR. MARTIN NITSCHE, FB 07 Katholische Theologie, Goethe-Universität Frankfurt am Main:
»Schriftrezeption in der katholischen DDR-Diaspora am Beispiel der Predigtreihe ›Das Wort an die Gemeinde‹«
26.3.2022 in Frankfurt am Main

PROF. ANSELM C. HAGEDORN/DR. FLORIAN OEPPING, Institut für Evangelische Theologie, Universität Osnabrück/PROF. ODED LIPSCHITS, Sonia and Marco Nadler Institute of Archaeology, Tel Aviv University:
»From Text to Archaeology and Back. Revisiting Places in Ancient Israel«
7.–10.4.2022 in Osnabrück

283

284 PROF. EKKEHARD MÜHLENBERG/DR. CAROLINE MACÉ, Patristische Kommission, Akademie der Wissenschaften zu Göttingen:
 »Die Organisation eines literarischen Korpus im Mittelalter. Der Fall des *Corpus Dionysiacum* und des *Corpus Nazianzenum*. Ein vergleichender und mehrsprachiger Ansatz«
 27.-29.4.2022 in Göttingen

PROF. ISOLDE KARLE, Lehrstuhl für Praktische Theologie, Institut für Religion und Gesellschaft, Evangelisch-Theologische Fakultät, Ruhr-Universität Bochum:
 »Antisemitismus – eine Herausforderung für Religion und Gesellschaft«
 18./19.5.2022 in Bochum

PROF. ANNETTE WEISSENRIEDER, Seminar für Neues Testament, Institut für Bibelwissenschaften, Theologische Fakultät, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg/PROF. STEFAN KRAUTER, Theologische Fakultät, Universität Zürich:
 »Law: Textual Representation and Practices in the Ancient World«
 27.-29.5.2022 in Wittenberg

PROF. HARALD BUCHINGER, Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft, Fakultät für Katholische Theologie, Universität Regensburg:
 »Die Jakobusliturgie: Gottesdienst vom spätantiken Jerusalem bis zur weltweiten ökumenischen Rezeption«
 6.-11.6.2022 in Regensburg

DR. JONATHAN STUTZ, Lehrstuhl für Kirchengeschichte, Evangelisch-Theologische Fakultät, Ludwig-Maximilians-Universität München:
 »Rhetoric, violence and exile in Late Antiquity. The ›Oratio funebris‹ for John Chrysostom and its historical context«
 9./10.6.2022 in München

PROF. CAROLINE EMMELIUS, Lehrstuhl für Ältere deutsche Literaturwissenschaft, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt/PD DR. BEATRICE TRÎNCA, Institut für deutsche Literatur, Humboldt-Universität zu Berlin:
 »Andacht und Heiterkeit. Intermedialität in Handschriften der Freiburger Klarissen«
 16.-18.6.2022 in Berlin

PROF. ISABELLE MANDRELLA, Professur für Philosophie und philosophische Grundfragen der Theologie, Katholisch-Theologische Fakultät, Ludwig-Maximilians-Universität, München/

PROF. MARTIN THURNER, Martin-Grabmann-Forschungsinstitut, Ludwig-Maximilians-Universität München:
 »Honorius Augustodunensis. Ein frühmittelalterlicher Bestsellerautor zwischen Originalität und Wirkung«
 17./18.6.2022 in München

PD DR. STEPHAN FLEMMIG, Historisches Institut, Friedrich-Schiller-Universität Jena/DR. MONIKA SACZYNSKA-VERCAMER, Instytut Archeologii i Etnologii PAN, Warschau:
 »Beten und gesehen werden. Soziale Funktionen spätmittelalterlicher Andachtspraktiken im mitteleuropäischen Vergleich«
 21.-23.6.2022 in Leipzig

PROF. ALEXANDER DEEG, Forschungsstelle Kirchliche Praxis in der DDR, Institut für Praktische Theologie, Theologische Fakultät, Universität Leipzig/DR. JUSTUS GEILHUFÉ, Evangelische Studierendengemeinde, Technische Universität Bergakademie Freiberg:
 »Kirchenleitende Persönlichkeiten in der DDR«
 1./2.7.2022 in Großschirma

PROF. ANDREAS MÜLLER, Institut für Kirchengeschichte, Theologische Fakultät, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel:
 »Armenisches Kulturerbe in Arzach/Berg Karabach«
 15.-20.7.2022 in Yerevan und Arzach (Armenien)

PROF. JAN HEILMANN, Lehrstuhl für Neues Testament mit dem Schwerpunkt Neues Testament und Antike Kultur, Evangelisch-Theologische Fakultät, Ludwig-Maximilians-Universität München/PROF. ROBYN WALSH, Department of Religious Studies, University of Miami:
 »Economic Aspects of Reading in Antiquity«
 4.-6.8.2022 in München

PROF. ALFONS FÜRST, Seminar für Alte Kirchengeschichte, Katholisch-Theologische Fakultät, Westfälische Wilhelms-Universität Münster:
 »Origen and Philosophy: A Complex Relation (Origeniana XIII)«
 15.-19.8.2022 in Münster

286 PROF. RENÉ DAUSNER, Systematische Theologie, Institut für Katholische Theologie, Universität Hildesheim/PROF. CHRISTOPH BÖTTIGHEIMER, Lehrstuhl für Fundamentaltheologie, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt:
»Ad fontes?! Von der vermeintlichen Eigenständigkeit des Christentums gegenüber dem Judentum«
7.-9.9.2022 in Hannover

PROF. ALEXANDER UNSER, Technische Universität Dortmund:
»The Significance of Religions and Worldviews in Education for Social Cohesion«
13.-15.9.2022 in Dortmund

PROF. MICHAEL BONGARDT, Philosophisches Seminar, Universität Siegen:
»Ein anderer Gott? Quellen und Konsequenzen des Gottesbegriffs von Hans Jonas«
26./27.9.2022 in Siegen

PROF. LUKAS BORMANN, Fachgebiet Neues Testament, Fachbereich Evangelische Theologie, Philipps-Universität Marburg:
»Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur«
5.-7.10.2022 in Marburg

PD DR. HENDRIK KLINGE, Evangelische Theologie, Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften, Bergische Universität Wuppertal:
»Wenn die Reformation zur Tradition wird – Die »lost generation« zwischen Reformation und Orthodoxie. Tagung anlässlich des 500. Geburtstags von Martin Chemnitz«
25.-27.11.2022 in Göttingen

PROF. HOLGER ZELLENTIN/DR. ANA DAVITASHVILI, Seminar für Religionswissenschaft und Judaistik, Eberhard Karls Universität Tübingen:
»The Qur'ān and Syriac Christianity: Recurring Themes and Motifs«
5.-7.12.2022 in Tübingen

Stipendien:
DR. RAMONA JELINEK-MENKE: »Extraordinary Bodies in African-Brazilian Religious Art«

DR. ELISA ZOCCHI: »Origenian ideas in 20th century theology: two examples«

287 DR. NUGZAR PAPUASHVILI: Forschungsaufenthalt in Deutschland zum Thema »Adolf von Harnack und sein Beitrag zur georgischen Kirchengeschichte: Die ersten Schritte zur wissenschaftlichen Erforschung, Erlernung und Popularisierung der georgischen kirchlich-geistlichen Literatur in Deutschland«

Geschichtswissenschaft

Tagungen:
PROF. ALOYS WINTERLING/DR. MORITZ HINSCH, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin:
»Systemtheorie und antike Gesellschaft«
29.-31.3.2022 in Berlin

DR. AXEL HÜNTELMANN, Institut für Geschichte der Medizin und Ethik der Medizin/
PROF. CHRISTIAN JASER, Institut für Geschichte, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/
PROF. MIEKE ROSCHER, FB Gesellschaftswissenschaften, Universität Kassel/
DR. NADIR WEBER, Historisches Institut, Universität Bern:
»Tiere und Epidemien in historischer Perspektive«
30.3.-1.4.2022 in Berlin

PROF. HOLGER TH. GRÄF, Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Philipps-Universität Marburg/PROF. ANDREAS TACKE, Lehrstuhl für Kunstgeschichte, Universität Trier:
»Von Augsburg nach Frankfurt – Studien zum Arbeitsbuch und Werk des Kupferstechers Johann Philipp Thelott (1639–1671)«
4.-6.4.2022 in Wolfenbüttel

PROF. SUSANNE LACHENICHT, Geschichte der Frühen Neuzeit, Universität Bayreuth:
»Nations et empires/Nations and empires«
5.-8.4.2022 in Toulouse (Frankreich)

DR. FRANCESCA ANTONINI, Lichtenberg-Kolleg, Göttingen:
»Conceptualising Political Leadership: Towards an Intellectual History of Caesarism«
27./28.4.2022 in Göttingen

288 PROF. ALEXANDER KORB, The Stanley Burton Center for Holocaust and Genocide Studies, University of Leicester:
 »Geschichte und Gedächtnisgeschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager und Vernichtungsstätten«
 9.-15.5.2022 in Zagreb (Kroatien)

DR. DR. STEFAN HÖLTGEN, Institut für Musik- und Medienwissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin:
 »Was war Künstliche Intelligenz? Konturen eines Forschungsfeldes 1975–2000 in Deutschland«
 13.-15.5.2022 in Berlin

PROF. BEATE FIESELER/DR. UTE CAUMANN, Institut für Geschichtswissenschaft, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf:
 »Stalinistische Schauprozesse: Inszenierung – Medien – Rezeption«
 25.-28.5.2022 in Düsseldorf

PROF. MANFRED HETTLING, Institut für Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg/DR. VITO GIRONDA, Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie, Universität Bielefeld:
 »ziemlich schal und zu deskriptiv – Der Briefwechsel zwischen Hans Rosenberg und Hans-Ulrich Wehler und das Projekt der westdeutschen Sozialgeschichte«
 2./3.6.2022 in Bielefeld

DR. SIVAN BALSLEV, Department of Islamic and Middle Eastern Studies, The Hebrew University of Jerusalem/DR. ELIFE BICER-DEVECI, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich/PROF. ESTHER MÖLLER, Institut für Staats- und Sozialwissenschaften, Universität der Bundeswehr München:
 »International Organizations and Body Politics in MENA History«
 27.-29.6.2022 in Mainz

PROF. HARTMUT LEPPIN, Historisches Kolleg, München:
 »Global Europe Underground: Transnationale Netzwerke und globale Perspektiven europäischer Alternativmilieus 1965–1985«
 29.6.-1.7.2022 in München

289 PROF. MICHAEL WALA, Historisches Institut, Ruhr-Universität Bochum:
 »Communicating Secret Intelligence«
 1.-3.7.2022 in Tutzing

DR. AVNER OFRATH/PROF. CORNELIUS TORP, Institut für Geschichtswissenschaft, Universität Bremen:
 »Uneasy Neighbours: Conflict and Control in the Colonial City, c. 1870–1930«
 21./22.7.2022 in Bremen

DR. MARCUS MEER, Deutsches Historisches Institut London/PROF. ARNOLD BARTETZKY, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO), Leipzig:
 »The Politics of Iconoclasm in the Middle Ages. Defacing, Erasing, and Replacing Visual Matters, 800–1500«
 1./2.9.2022 in London (Großbritannien)

PROF. GERD SCHWERHOFF, Institut für Geschichte, Technische Universität Dresden:
 »Hexen im Heiligen Reich. Die Hexenverfolgung in geistlichen Territorien«
 14.-17.9.2022 in Weingarten

PROF. THOMAS KROLL, Historisches Institut, Friedrich-Schiller-Universität Jena:
 »Transnationale Zusammenkünfte? Europäische Eliten zwischen internationalen Organisationen und Nationalstaaten«
 21./22.9.2022 in Trient (Italien)

PROF. STEFANIE MIDDENDORF, Historisches Institut, Friedrich-Schiller-Universität Jena/ PD DR. RÜDIGER GRAF, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF):
 »Political Economy for Everybody – Popularizing and Moralizing the Economy in Contemporary History«
 22./23.9.2022 in Potsdam

PD DR. MARTINA LIEBERMANN, Centro Tedesco di Studi Veneziani, Venedig/ PD DR. LUTZ KLINKHAMMER, Instituto Storico Germanico di Roma, Rom:
 Studienkurs »Venedigs Kulturgüter in und nach den Kriegen des 20. Jahrhunderts – Schutz, Abtransport, Rückführung«
 25.9.-2.10.2022 in Venedig (Italien)

290 PD DR. BENNO NIETZEL, Historisches Institut, Ruhr-Universität Bochum/PD DR. NORMAN DOMEIER, Filozofická Fakulta, Univerzity Karlovy, Prag:
»Nationalsozialismus und internationale Öffentlichkeit«
28./29.9.2022 in Bochum

PROF. ANNETTE VOWINCKEL, Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam/DR. CHRISTIAN PISCHEL/DR. HANNO BERGER, Institut für Theaterwissenschaft, Freie Universität Berlin:
»Hannah Arendt's 'The Origins of Totalitarianism' – Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft«
19.–21.10.2022 in Berlin

PROF. CLAUDIA MÄRTL/DR. CHRISTOPHER KAST, Bayerische Akademie der Wissenschaften, München:
»Papstreisen im Mittelalter. Organisation, Zeremoniell, Rezeption«
27.–29.10.2022 in Rom (Italien)

DR. MARIO PETERS, Deutsches Historisches Institut Washington D.C.:
»German Migrants and Migrating Knowledge in Latin American History«
3.–5.11.2022 in Washington D.C. (Vereinigte Staaten)

PROF. ELKE MARTINA SEEFRIED/DR. ALINA LARA MARKTANNE/DR. DANIEL BREWING, Lehrstuhl für Geschichte der Neuzeit (19.–21.Jh.) mit ihren Wissens- und Technikkulturen, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen:
»Demokratie und Expertise: Geschichte und Gegenwart. Jahrestagung des Aachener Kompetenzzentrums für Wissenschaftsgeschichte 2022«
8./9.12.2022 in Aachen

Stipendien:

DR. PHILIPPA SISSIS: »Eine Erweiterung des Horizonts – die 'Geographia' des Ptolemäus im Spiegel der Studien der frühen Humanisten um Poggio Bracciolini und Niccolò Niccoli«

Reisebeihilfen:

DR. CHRISTIN HANSEN: Forschungsaufenthalt in Deutschland, den Niederlanden und Spanien zum Thema »Internationale Beteiligung von Frauen am Spanischen Bürgerkrieg: Konzepte und Praktiken weiblicher Partizipation in der Zwischenkriegszeit«

PROF. BENJAMIN TROMLEY: Forschungsaufenthalt in Deutschland zum Thema »The Vlasov Myth: Russian Wartime Collaboration in History and Memory« 291

Altertumswissenschaft; Archäologie

Tagungen:

DR. MICHAEL BLÖMER, Seminar für Alte Geschichte, Westfälische Wilhelms-Universität Münster/DR. MICHA MARCIAK, Instytut Judaistyki – Wydział Historyczny, Zakład Historii Judaizmu i Literatur Żydowskich, Krakau/DR. TORBEN SCHREIBER, Institut für Klassische Archäologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster:

»Trans-Regional Encounters. Kingdoms and principalities of the Taurus, Zagros, and Caucasus regions between 300 BCE and CE«
21./22.1.2022 in Münster

PROF. KAREN RADNER, Historisches Seminar – Abteilung Alte Geschichte, Ludwig-Maximilians-Universität München/PROF. MICHAEL BIRAN, Department of Asian Studies, The Hebrew University of Jerusalem:

»Empires and their Elites«
30.3.–1.4.2022 in München

PROF. LORENZ KORN, Institut für Orientalistik, Otto-Friedrich-Universität Bamberg:
»Stucco Decoration in the Architecture of Iran and Neighbouring Lands«
5.–7.5.2022 in Bamberg

PROF. MAX KUNZE, Winckelmann-Gesellschaft, Stendal/PROF. KONSTANTIN LAPPO-DANILEVSKIJ, Institut für russische Literatur, Russische Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg:
»Deutsche Vermittlungen der russischen Antikerezeption«
24./25.5.2022 in St. Petersburg (Russische Föderation)

DR. CAROLINA TEOTINO-TATTKO/DR. MARCUS MÜLLER, Institut für die Kulturen des Alten Orients, Eberhard Karls Universität:
»Atribis (Atripe) im Kontext. Die Stadt und der Tempel als religiöses und kulturelles Zentrum von ptolemäischer bis frühmittelalterlicher Zeit«
7.–9.6.2022 in Tübingen

292

DR. ACHIM BONTE/CHRISTOPH RAUCH, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz:
 »Oriental manuscripts in Germany – Collection History between the Academic Thirst for Knowledge, Antique Trade across the Globe, and Imperial Claims to Power«
 29.6.–1.7.2022 in Berlin

DR. ANDRÉ SCHÜLLER-ZWIERLEIN, Universitätsbibliothek Regensburg/PROF. BERNHARD DOTZLER, Institut für Medienwissenschaft, Universität Regensburg:
 »Unikate im Zeitalter der Ubiquität: Funktionen und Potenziale«
 15./16.9.2022 in Regensburg

PROF. SEBASTIAN BRATHER/PROF. RAINER WARLAND, Institut für Archäologische Wissenschaften, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg:
 »Kreuzdiskurse und Kreuzpraktiken des 7./8. Jahrhunderts im europäischen Vergleich«
 27./28.10.2022 in Freiburg im Breisgau

PROF. ORTWIN DALLY, Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Rom/
 DR. MARIAN HELM, Institut für Epigraphik, Westfälische Wilhelms-Universität Münster/
 DR. SIMON LENTZSCH, Department für Geschichte, Université de Fribourg:
 »Rethinking Early Rome«
 28./29.10.2022 in Münster

PROF. KLAUS RHEIDT, Lehrstuhl Baugeschichte, Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg:
 »Archaeology and Architecture: New Methodologies for XXL Structures of Ancient Rome«
 2.–4.11.2022 in Rom (Italien)

DR. MARTIN SCHÖNFELDER, Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie, Römisches Germanisches Zentralmuseum, Mainz/PD DR. PIOTR ŁUCZKIEWICZ/PROF. MICHAEL MEYER, Institut für Prähistorische Archäologie, Freie Universität Berlin:
 »Entwicklungsdimensionen am Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. in Mitteleuropa: Kontinuität und Diskontinuität, Chronologie und Geschichte«
 7./8.11.2022 in Mainz

PROF. MICHAEL SCHMAUDER, LVR-LandesMuseum Bonn/PROF. NATASCHA MEHLER, Abteilung für Archäologie des Mittelalters, Eberhard Karls Universität Tübingen:
 »Rhenish Stoneware. Local product – global player«
 1./2.12.2022 in Bonn

293

Stipendien:
 DR. JAN KUPER: »Gabrong revisited: Eine Stratigraphie im Tibesti-Gebirge und die früheste Keramik in Nordafrika«

Reisebeihilfen:
 DR. HANS-PETER KUHNEN: Forschungsaufenthalt in Israel zum Thema »1000 Jahre Siedlungsgeschichte in Khirbat Al-Minya. Leben und Sterben eines Wirtschaftsraumes«
 FADIA ABOU SEKEH: Forschungsaufenthalt in Syrien zum Thema »Klöster der südöstlichen Wüste von Damaskus im Spiegel archäologischer und schriftlicher Überlieferungen«

Kunstwissenschaften und Querschnittsbereich »Bild – Ton – Sprache«

Tagungen:
 PROF. KLAUS PIETSCHMANN/DR. TOBIAS WEISSMANN, Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft, Johannes Gutenberg-Universität Mainz:
 »Aural Architectures of the Divine. Sacred Spaces, Sound and Rites in Transcultural Perspectives«
 24.–26.2.2022 in Florenz (Italien)

PROF. KATELIJNE SCHLITZ, Institut für Musikwissenschaft, Universität Regensburg/
 DR. MORTIZ KELBER, Institut für Musikwissenschaft, Universität Bern:
 »Das italienische Madrigal. Albert Einsteins »Versuch einer Geschichte der italienischen Profan-Musik im 16. Jahrhundert« und die Folgen«
 16.–18.3.2022 in München

PROF. THOMAS BETZWIESER, Institut für Musikwissenschaft, Goethe-Universität Frankfurt am Main/PD DR. JUDITH I. HAUG, Orient-Institut Istanbul:
 »Musikalische Topographien des Mittelmeerraums / Musical Topographies of the Mediterranean«
 16.–18.3.2022 in Rom (Italien)

PROF. DANIELA BOHDE, Institut für Kunstgeschichte, Universität Stuttgart:
 36. Deutscher Kunsthistorikertag in Stuttgart mit dem Motto »FORM FRAGEN«
 23.–27.3.2022 in Stuttgart

294 PROF. KRISTINA KÖHLER, Institut für Medienkultur und Theater, Universität zu Köln:
 »Stoffe in Bewegung. Medialität und Materialität des Textilen in den Film- und Medienkulturen des frühen 20. Jahrhunderts«
 31.5.-2.6.2022 in Köln

DR. VALÉRIE KOBI, Kunstgeschichtliches Seminar, Universität Hamburg/PROF. KRISTEL SMENTEK, Department of Architecture, Massachusetts Institute of Technology, Cambridge:
 »Networks and Practices of Connoisseurship in the Global Eighteenth Century«
 2.-4.6.2022 in Hamburg

PROF. JULIANE VON FIRCKS/DR. SVEA JANZEN, Seminar für Kunstgeschichte und Filmwissenschaft, Friedrich-Schiller-Universität Jena:
 »Artes amatoriae: Die Kunst der höfischen Liebe in Objekt, Bild, Text und Musik (1180–1500)«
 8.-10.6.2022 in Jena

PROF. KERSTIN SCHANKWEILER/DR. LENA GEUER, Institut für Kunst- und Musikwissenschaft, Technische Universität Dresden:
 »Die globale DDR – eine transkulturelle Kunstgeschichte (1949–1990)«
 9.-11.6.2022 in Dresden

DR. GUIDO ISEKENMEIER, Institut für Literaturwissenschaft, Universität Stuttgart/
 DR. LOUISE RÖSKA-HARDY, Kulturwissenschaftliches Institut Essen/PD DR. CHRISTIAN GRÜNY, Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik, Frankfurt am Main:
 »Mind the Gap? Aesthetics between Neuroscience and the Humanities«
 9.-11.6.2022 in Stuttgart

DR. DANIEL SCHMIDT, Wissenschaftspark, ISG – Institut für Stadtgeschichte, Gelsenkirchen:
 »Kunst in der Kommune: Über die Gleichzeitigkeit von Innovation und Kontinuität der deutschen Kunstpolitik nach 1945«
 22.-24.6.2022 in Gelsenkirchen

PD DR. JOCHEN BRIESEN, Fachbereich Philosophie, Universität Konstanz:
 »Art, Knowledge and Art Mediation – zur Zuträglichkeit von Kunst für unsere epistemischen Ziele (Wissen, Wahrheit, Verstehen) sowie zur Vermittlung dieser Ziele«
 5.-7.8.2022 in Kassel

PROF. INGA MAI GROOTE, Musikwissenschaftliches Institut, Universität Zürich: 295
 »Balzac auf der Opernbühne«
 10./11.9.2022 in Brunnen (Schweiz)

PROF. MONIKA WOITAS/DR. ELISABETH VON TREECK, Institut für Theaterwissenschaft, Ruhr-Universität Bochum/PROF. STEFAN DREES, Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin:
 »Musiktheater der Zeitgenossenschaft: Michel van der Aas Schaffen an den Schnittstellen der Künste«
 15.-17.9.2022 in Bochum

PROF. ELISABETH OY-MARRA, Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft, Johannes Gutenberg-Universität Mainz:
 »Den Körper (des Künstlers/der Künstlerin) zeichnen. Materialität, Prozesshaftigkeit und Ausdruckspotential der Verkörperung im Medium der Zeichnung«
 5.-7.10.2022 in Berlin

PROF. JULIA VON DITFURTH, Kunstgeschichtliches Institut, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg/PD DR. SEBASTIAN STEINBACH, Museum Abtei Liesborn des Kreises Warendorf, Wadersloh:
 »Die Welt des Evangeliiars – Liesborn und das Damenstift (9.-12.Jh.)«
 14./15.10.2022 in Wadersloh

DR. RICHARD WITTMANN, Orient-Institut Istanbul:
 »Between Ulm and Jerusalem – Sound Cultures in Mutual Perceptions (500–1500)«
 21.-23.10.2022 in Istanbul (Türkei)

PROF. SABINE MEINE, Institut für Historische Musikwissenschaft, Hochschule für Musik und Tanz Köln:
 »Eduard Erdmann und Maria Herz. Aufbrüche und Kontinuitäten in der neuen Musik in Köln 1925–1935«
 21./22.10.2022 in Köln

PROF. KATHRIN KIRSCH, Musikwissenschaftliches Institut, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel:
 »Sinne | Sinn. Verstehen zeitgenössischer Musik dies- und jenseits von Hermeneutik und Analyse«
 21.-23.10.2022 in Kiel

- 296** PROF. REBECCA MÜLLER, Institut für Europäische Kunstgeschichte, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg/DR. Rafał Quirini-POPŁAWSKI, Instytut Historii Sztuki, Uniwersytet Jagiellonski, Krakau:
»Genoa and its Colonies in the Black Sea and the Eastern Mediterranean, 13th to 16th century. Power, People and Art«
11./12.11.2022 in Heidelberg

Stipendien:

DR. LENKA KERDOVA: »DATA TAMTAN: The network dimension of a Central European interwar art scene«

Reisebeihilfen:

DR. PNINA ARAD: Forschungsaufenthalt in Frankreich zum Thema »The Marquis of Nointel in Jerusalem: A Matter of Image«

DR. MARIA BREMER: Forschungsaufenthalt in Italien zum Thema »Kunstgeschichte im Ausstellungsformat. Künstlerinnenausstellungen in Italien, 1970er-1980er Jahre«

Sprach- und Literaturwissenschaften**Tagungen:**

PROF. SUSANNE FRIEDE/DR. CHRISTOPH GROSS, Romanisches Seminar, Ruhr-Universität Bochum:
»Präsenzen des Sakralen im französischsprachigen Symbolismus/Présences du sacré dans le symbolisme français et belge«
20./21.1.2022 in Bochum

PROF. ALEXANDER KOŠENINA, Deutsches Seminar, Leibniz Universität Hannover/
PROF. JULIA BOHNENGEL, Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg:
»Joseph Marius von Babo (1756–1822). Dramatiker und Theaterleiter in Mannheim und München«
4./5.2.2022 in Mannheim

PD DR. MARITA LIEBERMANN, Centro Tedesco di Studi Veneziani, Venedig/DR. MARCO AGNETTA, Institut für Translationswissenschaft, Innsbruck:

- »Gründungsdiskurse der Translationswissenschaft in Italien, Deutschland und Frankreich«
11.2.2022 in Venedig (Italien)

DR. ANNE AUGUSCIK, Institut für Anglistik/Amerikanistik, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg:
»Scientific Expedition Narratives«
16.–18.2.2022 in Delmenhorst

PROF. CLAUDIA ALBES/DR. THOMAS GANN, Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik, Leuphana Universität Lüneburg:
»Metaphysische Spannung/Gestörter Suspense. Adalbert Stifter, Theodor Storm, Conrad Ferdinand Meyer und das 19. Jahrhundert«
18.–20.2.2022 in Lüneburg

PD DR. ANGELA OSTER, Institut für Italienische Philologie, Ludwig-Maximilians-Universität München/DR. FABIEN VITALI, Romanisches Seminar, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel:
Internationale Tagung anlässlich des 100. Geburtstags von Pier Paolo Pasolini »Pasolini fu una luce... Il secolo di Pier Paolo Pasolini/»Pasolini war ein Licht...«. Das Jahrhundert von Pier Paolo Pasolini«
3.–5.3.2022 in München

PROF. STEFAN HORLACHER/DR. BIRTE HEIDEMANN-MALREDDY, Institut für Anglistik und Amerikanistik, Technische Universität Dresden:
»The Art of New Alternatives? Nation-Building and the Creation of a ›New Community‹ in Contemporary Sri Lankan Art«
9.–11.3.2022 in Dresden

PROF. DIRK WERLE, Germanistisches Seminar, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg:
»Das Abendland als Deutungsmuster. Historische Dimensionen einer semantischen Einheit«
10./11.3.2022 in Heidelberg

- 298** DR. VERONIKA HASSEL/DR. NINA SEIBEL/DR. KATRIN AUF DER LAKE, Institut für Germanistik, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf:
 »gelücke«. Literarische Formationen des Glücks zwischen Fortuna, »saelde« und »heil« im Mittelalter
 16.–18.3.2022 in Düsseldorf
- PROF. INGO BERENSMAYER, Department für Anglistik und Amerikanistik, Ludwig-Maximilians-Universität München/PROF. DOROTHEE BIRKE, Institut für Anglistik, Universität Innsbruck:
 »The Unknown 1922: Literary Explorations Beyond Modernism«
 17./18.3.2022 in München
- PD DR. THOMAS TSARTSIDIS, Abteilung für Griechische und Lateinische Philologie, Ludwig-Maximilians-Universität München/PROF. SOPHIA PAPAIOANNOU, Faculty of Philology, National and Kapodistrian University of Athens:
 »Latin Church fathers as Literature«
 19.3.2022 in München
- PD DR. CHRISTIAN KLEIN, Neuere deutsche Literaturgeschichte, Bergische Universität Wuppertal:
 Konferenz zum Werk des deutsch-jüdischen Autors Georg Hermann anlässlich seines 150. Geburtstages »Vom gesicherten und ungesicherten Leben«
 24.–26.3.2022 in Wuppertal
- PROF. THOMAS BOYKEN, Institut für Germanistik, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg:
 »Michael Ende: Poetiken und Positionierungen«
 24./25.3.2022 in Marbach
- PD DR. CLAUDIA HILLEBRANDT, Institut für Germanistische Literaturwissenschaft, Friedrich-Schiller-Universität Jena/DR. ANNA BERS, Seminar für deutsche Philologie, Georg-August-Universität Göttingen:
 »Loriot und die Bundesrepublik«
 31.3./1.4.2022 in Göttingen

- 299** DR. JENS OLE SCHNEIDER, Institut für Germanistische Literaturwissenschaft, Friedrich-Schiller-Universität Jena/PROF. GIDEON STIENING, Institut für Deutsche Philologie, Ludwig-Maximilians-Universität München:
 »Aufklärung und Absolutismus. Zur Rezeption frühneuzeitlicher Staatsklugheits- und Verhaltenslehren im 18. Jahrhundert«
 31.3.–2.4.2022 in Jena
- PD DR. WOLFGANG BECK, Institut für Germanistische Mediävistik, Friedrich-Schiller-Universität Jena/PD DR. HOLGER RUNOW, Institut für Deutsche Philologie, Ludwig-Maximilians-Universität München/PD DR. ANDREA SCHINDLER, FR Germanistik – Mediävistik, Universität des Saarlandes:
 »Deutsch diachron übersetzen«
 4.–6.4.2022 in München
- PROF. LISA CORDES, Institut für Klassische Philologie, Humboldt-Universität zu Berlin/PROF. MARCO FORMISANO, Department of Literary Studies, Universiteit Gent/DR. JANJA SOLDO, Department of Ancient Classics, Maynooth University:
 »Lightness, quickness, multiplicity. Three memos for Classicists. Italo Calvino and Antiquity«
 7.–9.4.2022 in Berlin
- DR. JAKOB CHRISTOPH HELLER, Institut für Germanistik, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg/DR. ERIK MARTIN, Kulturwissenschaftliche Fakultät, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)/DR. SEBASTIAN SCHÖNBECK, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, Universität Bielefeld:
 »Figuren der Endlichkeit in der europäischen Romantik«
 21.–23.4.2022 in Halle
- PROF. MARIE-THERES FEDERHOFER/PROF. BERND HENNIGSEN, Nordeuropa-Institut, Humboldt-Universität zu Berlin:
 »Henrik Steffens und Halle um 1800. Bergbau – Dichterparadies – Universität«
 4.–6.5.2022 in Halle (Saale)
- PROF. FRIEDRICH VOLLHARDT, Institut für Deutsche Philologie, Ludwig-Maximilians-Universität München:
 »Satiren der europäischen Aufklärung«
 7.–9.5.2022 in Eutin

300 PROF. MARGIT DAHM/PROF. TIMO FELBER, Germanistisches Seminar, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel/PROF. ANDREAS BIHRER, Historisches Seminar, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel:
Tagung der Internationalen Gesellschaft für Höfische Literatur (ICLS) »Scheitern in der Vormoderne? Narrative Konzeptionalisierungen in Literatur, Hagiographie und Historiographie«
12.-14.5.2022 in Kiel

DR. CHIARA CARADONNA, The Department of Roman Studies, The Hebrew University of Jerusalem:
»Pasolini in ›the Light of the Orient‹. International Conference on occasion of the 100th Anniversary of Pasolini's Birth«
20.-22.6.2022 in Jerusalem (Israel)

PROF. CLAUS PIAS, Institut für Kultur und Ästhetik Digitaler Medien, Leuphana Universität Lüneburg/PROF. TIMON BEYES, Institut für Soziologie und Kulturorganisation, Leuphana Universität Lüneburg:
Summer Academy »Scale«
20.-24.6.2022 in Berlin

DR. ANNE-MARIE MC MANUS, Forum Transregionale Studien, Berlin/DR. AMIR MOOSAVI, Department of English, Rutgers University, Newark (NJ):
»The Literary 1980s in the Greater Middle East: Towards a Transregional History of the Present«
22.-24.6.2022 in Berlin

DR. MICHAEL BIES/DR. WOLFGANG HOTTNER, Peter-Szondi-Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Freie Universität Berlin:
»(Ist fortzusetzen.) Anschlüsse, Fortführungen und Enden in Goethes späten Werken«
23.-25.6.2022 in Berlin

PROF. CHRISTOPH RÖSENER/DR. CARMEN CANFORA/DR. TORSTEN DÖRFLINGER, Fachbereich 06 Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft, Johannes Gutenberg-Universität Mainz:
»Technologisierung, Automatisierung und Künstliche Intelligenz«
30.6./1.7.2022 in Germersheim

PROF. INA BERGMANN/PROF. MARIA EISENMANN, Neuphilologisches Institut, Julius-Maximilians-Universität Würzburg:
»History in Stories: The Irish Past and the Challenges of the Present«
1.7.2022 in Würzburg

PROF. TOM GÜLDEMANN, Institut für Asien- und Afrikastudien, Humboldt-Universität zu Berlin/PROF. AXEL FANEGO PALAT, Institut für Afrikanistik, Goethe-Universität Frankfurt:
»Kalahari Basin Area Languages and Cultures«
17.-21.7.2022 in Riezlern/Kleinwalsertal (Österreich)

DR. LUISA BANKI, Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften, Bergische Universität Wuppertal:
»Gabriele Tergit. Chronistin und Kritikerin der Moderne«
22./23.7.2022 in Hamburg

PROF. ARNULF DEPPERMAN, Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim/PROF. BARBARA FOX, Department of Linguistics, University of Colorado:
»Action Formation and Ascription: Offers, Proposals, Suggestions«
26.-30.7.2022 in Mannheim

PROF. MARK HÄBERLEIN, Lehrstuhl für Neuere Geschichte unter Einbeziehung der Landesgeschichte, Otto-Friedrich-Universität Bamberg:
»Mehrsprachigkeit im Schulwesen der Frühen Neuzeit«
27.-29.7.2022 in Białystok (Polen)

DR. HENRIKE HELMER, Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim:
»Coding in Conversation Analysis and Interactional Linguistics«
1.-3.8.2022 in Mannheim

302 DR. MARCO HEILES, Institut für Germanistische und Allgemeine Literaturwissenschaft, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen/PROF. SIMONE SCHULTZ-BALLUFF, Germanistisches Institut, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg/PROF. KATHRIN CHLENCH-PRIBER, Institut für Germanistik, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn/DR. SVEN LIMBECK, Abt. Handschriften und Sondersammlungen, Herzog August Bibliothek:

»Was ist historische Wissens- und Gebrauchsliteratur? Theoretische Grundlagen und Parameter der Korpusbildung«
29.-31.8.2022 in Wolfenbüttel

PD DR. TINA TERRAHE, Institut für deutsche Philologie des Mittelalters, Philipps-Universität Marburg:
»Unheil bannen – Ordnung stiften: Frühmittelalterliche Segen, Beschwörungen und Zaubersprüche zwischen Religiosität, Magie und Medizin«
31.8.-2.9.2022 im Kloster Lorsch

DR. MORITZ STROHSCHNEIDER, Deutsches Seminar, Eberhard Karls Universität Tübingen/PROF. FLORIAN BOCK, Katholisch-Theologische Fakultät, Ruhr-Universität Bochum:
»Rückkehr aus dem Exil – Katholische Tendenzen und Trends in der Kultur der Weimarer Republik«
31.8.-2.9.2022 in Weimar

PROF. JÜRGEN PAUL SCHWINDT, Seminar für Klassische Philologie, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg:
»Die *propria* der augusteischen Dichtung. Denkfiguren – Figures of Thought – Le forme del pensiero – Les formes de la pensée«
7.-10.9.2022 in Heidelberg

PROF. URSULA GÄRTNER/DR. MARKUS HAFNER, Institut für Antike, Karl-Franzens-Universität Graz:
»Cacata Carta – Poetic Shitstorms in Ancient Texts«
15.-17.9.2022 in Graz (Österreich)

PROF. MIRIAM BOUZOUITA, Institut für Romanistik, Humboldt-Universität zu Berlin:
»Peoples in Contact – Contact in People: Socio-cultural, commercial, political and linguistic encounters in the Late Middle Ages in the Iberian Peninsula«
21.-24.9.2022 in Berlin

303 DR. JOANA VAN DE LÖCHT, Germanistisches Institut, Westfälische Wilhelms-Universität Münster/DR. ANNA AXTNER-BORSUTZKY, Institut für Deutsche Philologie, Ludwig-Maximilians-Universität München:
»Extremereignis »Kältewinter« im 18. Jahrhundert. Spuren in der zeitgenössischen Literatur, Kultur und Wissenschaft«
6./7.10.2022 in Halle

DR. SUSANNE BLUMESBERGER, Institut für Germanistik, Universität Wien/PROF. BETTINA KÜMMERLING-MEIBAUER, Deutsches Seminar, Eberhard Karls Universität Tübingen/PROF. JÖRG MEIBAUER, Deutsches Institut, Johannes Gutenberg-Universität Mainz:
»Marie Neurath and Isotype Picturebooks: Transforming knowledge for children«
19./20.10.2022 in Wien (Österreich)

PROF. THOMAS BAIER/DR. TOBIAS DÄNZER, Institut für Klassische Philologie, Julius-Maximilians-Universität Würzburg:
»Quintilian und die Disziplinen: Abgrenzung – Auseinandersetzung – Übernahme«
19.-21.10.2022 in Würzburg

PROF. FRIEDER VON AMMON, Institut für Germanistik, Universität Leipzig/PROF. HANS-JOACHIM HINRICHSEN, Musikwissenschaftliches Institut, Universität Zürich:
»Zwischen Abstinenz und Aneignung – Systematische und historische Perspektiven auf die musikalische Rezeption von Goethes »West-Östlichem Divan««
20.-22.10.2022 in München

DR. SANDRA BECK/PROF. THOMAS WORTMANN, Seminar für deutsche Philologie, Universität Mannheim:
»»Aber es wurde«. Zur Wiederentdeckung Gabriele Tergits (1894–1982)«
20.-22.10.2022 in Marbach

PROF. GABY WAXENBERGER, Institut für englische Philologie, Ludwig-Maximilians-Universität München/PD DR. KERSTIN KAZZAZI, Akademieprojekt Runes, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt:
»LautSchriftSprache – ScriptandSound 5«
25.-28.10.2022 in Kristiansand (Norwegen)

304 PROF. SVEN EXTERNBRINK, ZEGK – Historisches Seminar, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg/PROF. THOMAS MAISSEN, Deutsches Historisches Institut Paris/DR. SOPHIA MEHRBREY, Lehrstuhl für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Universität des Saarlandes:
 »Von Heidelberg nach Versailles. Elisabeth-Charlotte von der Pfalz, ›Liselotte‹ 1652 – 1722 – 2022«
 7.–10.11.2022 in Heidelberg/Versailles

PROF. ALFRED WILDFEUFER/DR. SEBASTIAN FRANZ, Philologisch-Historische Fakultät, Universität Augsburg:
 »Interethnische Wechselbeziehungen und Migrationsbewegungen im östlichen Europa/Interethnic relationships and migration movements in Eastern Europe«
 17./18.11.2022 in Augsburg

PROF. DIRK ROSE, Institut für Germanistik, Universität Innsbruck:
 »Anthologische Nationalpoesie. Der Beitrag von Lyrikanthologien zur Herausbildung von Nationalliteraturen in der Frühen Neuzeit«
 24./25.11.2022 in Innsbruck (Österreich)

PROF. NINA BIRKNER, Institut für Germanistische Literaturwissenschaft, Friedrich-Schiller-Universität Jena/PD DR. URTE HELDUSER, Institut für deutsche Sprache und Literatur I, Universität zu Köln:
 »Shakespeares ›Richard III.‹ – Zur Rezeption im deutschsprachigen Raum (18.–21. Jh.)«
 24.–26.11.2022 in Jena

DR. MONICA TEMPIAN, School of Languages and Cultures, Victoria University of Wellington/DR. JAN KÜHNE, Franz Rosenzweig Minerva Research Center, The Hebrew University of Jerusalem:
 »Mittler und Grenzgänger. Zum 100. Geburtstag des Dichters, Übersetzers, Bildhauers und Malers Manfred Winkler«
 29./30.11.2022 in Jerusalem (Israel)

Stipendien:

DR. GOHAR HAKOBYAN: »Original Toponyms of Dersim«

DR. VANESSA GONZÁLES RIBAO: »Fachlexikografie im digitalen Zeitalter: Eine metalexikografische Konzeptionsstudie«

DR. SIMON PROBST: »Schreiben und Lesen im Anthropozän. Grundlagen einer planetaren Literaturtheorie« 305

Reisebeihilfen:

DR. ANJA HARTL: Forschungsaufenthalt in Großbritannien zum Thema »Textures of Shame in the Victorian Novel«

DR. SOFIA RÜDIGER: Forschungsaufenthalt in Finnland zum Thema »Historical Perspectives on the Speech Act of Indirect Complaint – Indirect Complaint Realization, Strategies, and Responses«

DR. ARIANE DE WAAL: Forschungsaufenthalt in Großbritannien zum Thema »Dermatological Realism in British Literature and Medicine, 1795–1901«

Wirtschaftswissenschaften

Tagungen:

PROF. ROXANA HALBLEIB, Institut für Wirtschaftswissenschaften, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg/PROF. WINFRIED POHLMEIER, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Universität Konstanz:

»Intrinsic Time in Finance«
 6./7.5.2022 in Allensbach

DR. SANDRA SCHAFFNER/DR. PHILIPP BREIDENBACH, RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung e. V., Essen:
 »Causal Inference with Spatial Data«
 9./10.5.2022 in Essen

DR. JULIA BREDTMANN, RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen/PROF. SEBASTIAN OTTEN, CReAM, Universität Duisburg-Essen:
 »3rd CReAM/RWI Workshop on the Economics of Migration«
 5./6.9.2022 in Essen

306 PROF. TIMO HEINRICH/DR. CHRISTINA STROBEL, Institute for Digital Economics W-5, Technische Universität Hamburg/PROF. MATTHIAS UHL, Gesellschaftliche Implikationen und ethische Aspekte der KI, Technische Hochschule Ingolstadt/PROF. GARI WALKOWITZ, Institute for Business Ethics, Technische Universität Bergakademie Freiburg:
 »Algorithms & Economic Behavior«
 29./30.9.2022 in Hamburg

DR. WOLFGANG J. LUHAN, Faculty of Business and Law, University of Portsmouth/PROF. STEFAN T. TRAUTMANN, Alfred-Weber-Institut für Wirtschaftsforschung, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg/DR. SASCHA C. FÜLLBRUNN, Institute for Management Research, Radboud University, Nijmegen:
 »Risky Decision Making for Others – Cognition, responsibility and risk preferences«
 Oktober 2022 in Portsmouth (Großbritannien)

Rechtswissenschaft

Tagungen:

PROF. RÜDIGER VEIL, Lehrstuhl für Bürgerliches und Unternehmensrecht, Ludwig-Maximilians-Universität München/PROF. ANN-KATRIN KAUFHOLD, Lehrstuhl für Staats- und Verwaltungsrecht, Ludwig-Maximilians-Universität München:
 »Climate Risks and Financial Market Participants. Concepts, Methods, and Regulatory Strategies«
 21./22.3.2022 in München

PROF. HANS-BERND SCHÄFER/PROF. FLORIAN FAUST, Bucerius Law School – Hochschule für Rechtswissenschaft, Hamburg:
 »Deutsches Deliktsrecht aus ökonomischer Perspektive«
 24.–26.3.2022 in Travemünde

PROF. ANJA AMEND-TRAUT, Lehrstuhl für Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte, Kirchenrecht und Bürgerliches Recht, Julius-Maximilians-Universität Würzburg:
 »Von Bußen und Strafen. Gerichtliche Verfolgung von Unrecht«
 6.–8.4.2022 in Wetzlar

DR. TILL PATRIK HOLTERHUS/DR. FERDINAND WEBER, Institut für Völkerrecht und Europarecht, Georg-August-Universität Göttingen:

»Europäische Souveränität – Perspektiven zur inneren und äußeren Selbstbehauptung 307
 der Europäischen Union«
 22./23.4.2022 in Lüneburg

DR. PHILIPP LENHARD, Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München/DR. ANDREE MICHAELIS-KÖNIG, Kulturwissenschaftliche Fakultät, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder):
 »Practices of Friendship in History and Literature: Interdisciplinary Perspectives«
 1./2.6.2022 in München

PROF. JENS-HINRICH BINDER, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Unternehmensrecht, Bank- und Kapitalmarktrecht, Eberhard Karls Universität Tübingen/PROF. KLAUS J. HOPT, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationals Privatrecht, Hamburg/PROF. THILO KUNTZ, Institut für Unternehmens- und Kapitalmarktrecht, Bucerius Law School – Hochschule für Rechtswissenschaft, Hamburg:
 »The Public Corporation and Its Environment: How «Public» Is It?«
 23./24.6.2022 in Tübingen

PROF. CHRISTOPH GRABENWARTER, Institut für Europarecht und Internationales Recht, Wirtschaftsuniversität Wien/PROF. PETER MICHAEL HUBER, Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Staatsphilosophie, Ludwig-Maximilians-Universität München:
 »Europa – Die Großen Erzählungen«
 7./8.7.2022 in München

PROF. JÖRN AXEL KÄMMERER/PROF. HANS-BERND SCHÄFER, Bucerius Law School – Hochschule für Rechtswissenschaft, Hamburg:
 Interdisciplinary International Expert Workshop »The European Union from a Global Perspective – A Governance Model on Trial«
 22./23.7.2022 in Hamburg

PROF. ANGELIKA NUSSBERGER, Institut für osteuropäisches Recht und Rechtsvergleichung, Universität zu Köln:
 »European Human Rights Protection – Twenty Years From Now«
 16.9.2022 in Köln

308 PROF. AZIZ EPIK, Fakultät für Rechtswissenschaft, Universität Hamburg/PROF. FLORIAN JESSBERGER, Juristische Fakultät, Humboldt-Universität zu Berlin:
»Völkerrechtsverbrechen vor deutschen Gerichten – Kritische Reflexion und Zukunftsperspektiven eines ›deutschen‹ Völkerstrafrechts«
6.-8.10.2022 in Hamburg

PROF. MATTHIAS RUFFERT, Juristische Fakultät, Humboldt-Universität zu Berlin:
»Die Regulierung Digitaler Plattformen«
28./29.10.2022 in Berlin

PD DR. ANDREA KISSLING, Juristische Fakultät, Ruhr-Universität Bochum:
»Quarantäne«
3.11.2022 in Frankfurt am Main

DR. ANDREAS WERKMEISTER, Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht, ausl. Strafrecht und Strafrechtstheorie, Humboldt-Universität zu Berlin/DR. JULIA GENEUSS, Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht und Rechtsphilosophie, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder):
»Brauchen wir ein Daten(wirtschafts)völkerrecht?«
24./25.11.2022 in Berlin

DR. GEORGIA STEFANOPOULOU, Kriminalwissenschaftliches Institut, Leibniz Universität Hannover/DR. MARKUS ABRAHAM, Fakultät für Rechtswissenschaften, Universität Hamburg:
»Postkoloniales Völkerstrafrecht«
8./9.12.2022 in Hamburg

Politikwissenschaft

Tagungen:

DR. LENA MASCH, Institut für Sozialwissenschaften, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf/DR. OUL HAN, Institut WeST (Web Science and Technologies), Universität Koblenz-Landau:
»The Language of Polarization: Methodological Challenges and Innovative Approaches in Quantitative Text Analysis«
4./5.2.2022 in Düsseldorf

309 PROF. HANS-JÖRG SIGWART, Institut für Politische Wissenschaft, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen:
»Personen und Subjekte des Politischen«
23.-25.3.2022 in Aachen

PROF. PATRICK KÖLLNER, GIGA – German Institute of Global and Area Studies, Hamburg:
»Advances in Comparative Area Studies«
29./30.4.2022 in Hamburg

DR. FERNANDO D'ANIELLO, Dipartimento di Giurisprudenza, Università degli Studi di Napoli »Federico II«, Neapel/DR. VERENA FRICK, Institut für Politikwissenschaft, Georg-August-Universität Göttingen:
»Wie viele Gesichter hat die Souveränität?/Quante facce ha la sovranità?«
16.-19.5.2022 in der Villa Vigoni, Laveno di Menaggio (Italien)

PROF. PAULA DIEHL, Institut für Sozialwissenschaften, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel:
»Performing Political Representation«
8.-11.6.2022 in der Villa Vigoni, Laveno di Menaggio (Italien)

PROF. FRANK SCHULZ-NIESWANDT, Institut für Soziologie und Sozialpsychologie, Universität zu Köln/DR. TOBIAS KUNSTEIN, Institut für Politische Wissenschaft und Europäische Fragen, Universität zu Köln/PROF. CLAUDIO MANDEL, Hochschulzentrum Karlsruhe, FOM-Hochschule für Oekonomie und Management:
»The Structure of Experience: Implications for the Individual, Society and the State«
8.7.2022 in Köln

PROF. TINE STEIN/DR. VERENA FRICK, Institut für Politikwissenschaft, Georg-August-Universität Göttingen:
»Politische Grundbegriffe im 21. Jahrhundert«
13./14.7.2022 in Göttingen

DR. ALMUT SCHILLING-VACAFIOR, Institut für Sozialwissenschaften, Universität Osnabrück/DR. CHRISTOPH OBERLACK, Centre for Development and Environment, Universität Bern:
»Institutionalizing Environmental Justice in Policy, Laws and Private-Sector Organizations«
7.-9.9.2022 in Bern (Schweiz)

310 DR. LEA ELSÄSSER, Institut für Politikwissenschaft, Westfälische Wilhelms-Universität Münster/PROF. THOMAS RIXEN, Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft, Freie Universität Berlin/DR. BJÖRN BREMER, Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Köln:
»Wer gewinnt, wer verliert? Zugespitzte Verteilungskonflikte in Zeiten multipler Krisen«
22./23.9.2022 in Berlin

PROF. OLIVER HILDALGO, Institut für Politikwissenschaft, Westfälische Wilhelms-Universität Münster/DR. JÖRG BAUDNER, Institut für Sozialwissenschaften, Universität Osnabrück:
»Politik und Religion in Europa und der Europäischen Union – immer noch das Christliche Abendland?«
4./5.10.2022 im Kloster Banz, Bad Staffelstein

PROF. CHRISTINA SCHNEIDER, Department of Political Science, University of California, San Diego/PROF. EMILIE HAFNER-BURTON, School of Global Policy and Strategy, University of California, San Diego:
»The Authoritarian Turn in International Relations: The Institutional Dimension«
18./19.11.2022 in San Diego (Vereinigte Staaten)

Stipendien:

DR. ASAF AUGUSTO: »From Europe to Africa and From Africa to Europe: Comparing Portuguese Migration to Angola and Angolan Migration to Portugal«

DR. HANS JONAS GUNZELMANN: »Civic Organizations in Secessionist Movements: Protests, Strategies, Networks, and Referendums«

Soziologie

Tagungen:

PROF. BARBARA ENGEL, Fakultät für Architektur, Karlsruher Institut für Technologie:
»Knowledge needs Space. Challenges and Perspectives of Future Living Environments«
28./29.1.2022 in Karlsruhe

PROF. ANDREAS SCHMITZ, Institut für Soziologie, Technische Hochschule Aachen/
PROF. CLEMENS KRONEBERG, Institut für Soziologie und Sozialpsychologie, Universität zu Köln/PROF. NINA BAUR, Institut für Soziologie, Technische Universität Berlin:

»Methodologien der quantitativen Sozialwissenschaft: Wechselverhältnisse von Theorie, Methodologie und Quantifizierung«

17./18.2.2022 in Berlin

PROF. ASTRID ERLL, Institut für England- und Amerikastudien, Goethe-Universität Frankfurt am Main:

»Breaking Down the Siloes: Connecting Cultural, Social, Psychological, and Biological Aspects of Memory«
24.–26.3.2022 in Frankfurt am Main

DR. JAN ÜBLACKER, Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, Dortmund:

»Digitalization, Neighborhood Change, and Social Integration«
2./3.5.2022 in Köln

DR. ARNDT LEININGER, Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft, Freie Universität Berlin/DR. SABRINA J. MAYER, Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung, Berlin:

»Actors without arena? Bringing the political behavior of youths and immigrants into the mainstream«
13.–15.5.2022 in Berlin

DR. JEFFREY NORDINE, Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik, Kiel/PROF. DAVID FORTUS, Weizmann Institute of Science, Rehovot:

»Restructuring Middle School Science around Grand Challenges«
16.–18.5.2022 in Kiel

PROF. MARGARITA BALMACEDA, School of Diplomacy and International Relations, Seton Hall University, South Orange (NJ)/PROF. KERSTIN SCHILL, Hanse-Wissenschaftskolleg, Delmenhorst:

»Energy Materiality: Taking Stock, Looking Ahead«
30.5.–1.6.2022 in Delmenhorst

PROF. REGINA AMMICH-QUINN/DR. PAULA HELM/DR. KAROLINE REINHARDT, Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW), Eberhard Karls Universität Tübingen:

»Border Regimes in the Age of Technoscience«
23./24.6.2022 in Tübingen

311

312 PROF. KATHARINA INHETVEEN, Institut für Sozialwissenschaften, Universität Siegen/
DR. DANIEL BULTMANN, Institut für Asien- und Afrikawissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin:
»Torture and Society: Violated Bodies and Politics of (In-)Visibility«
23.-25.6.2022 in Nürnberg

PROF. ANTJE MISSBACH, Fakultät für Soziologie, Universität Bielefeld/DR. LUIGI ACHILLI, European University Institute (EUI), Florenz/PROF. SOLEDAD ÁLVAREZ VELASCO, Heidelberg Center für Ibero-Amerikanische Studien, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg:
»Moving in a divided world – Transnational crime, national borders and irregular migration«
11.-13.7.2022 in Bielefeld

PROF. CHRISTIAN IMDORF, Institut für Soziologie, Leibniz Universität Hannover/
DR. ARNE BÖKER, Institut für Hochschulforschung (HoF), Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg/DR. CHRISTIAN SCHNEIJDERBERG, International Center for Higher Education Research, Universität Kassel:
»Sociology/Economy of Conventions: An Interdisciplinary Conference for Methods and Theory Development (with Special Focus on Education)«
14.-16.9.2022 in Hannover

PROF. SEBASTIAN SCHNETTLER, Institut für Sozialwissenschaften, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg/PROF. JOHANNES HUININK, SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik, Universität Bremen:
»Biosoziale und evolutionäre Ansätze in der Soziologie.« Eine Autor:innentagung für einen Sonderband der »Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie«
15.-17.9.2022 in Delmenhorst

DR. VICTORIA CLAIRE ALLEN, Englisches Seminar, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel:
»The Refuge of Football«
16.-18.9.2022 in Kiel

DR. FRANCISCO ROA BASTOS, Science Po Strasbourg, Université de Strasbourg, Paris/
PD DR. VICTOR STRAZZERI, Department d'Histoire Générale, Carouge (GE):
»Thinking society and power with Max Weber: towards a ›science of reality‹«
26.9.-2.10.2022 in Cerisy-la-Salle (Frankreich)

313 DR. MAHMUD EL-WERENY/PROF. ALEXANDER-KENNETH NAGEL, Institut für Soziologie, Georg-August-Universität Göttingen:
»Scharia im Wandel. Religiöse Autoritäten im Kontext von Migration und Medialisierung«
29./30.9.2022 in Göttingen

PROF. ARMIN NASSEHI, Institut für Soziologie, Ludwig-Maximilians-Universität München/PROF. PETER STROHSCHNEIDER, Institut für Deutsche Philologie, Ludwig-Maximilians-Universität München:
»Gesellschaftliche Arbeitsteilung in der multiplen Krise«
13./14.10.2022 in Köln

PROF. THORSTEN MOOS/DR. MEGAN ARNDT, Theologische Fakultät, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg/DR. FLORIAN HÖHNE, Professur für Ethik und Hermeneutik, Theologische Fakultät, Humboldt-Universität zu Berlin/PROF. TORSTEN MEIREIS, Berlin Institute for Public Theology, Theologische Fakultät, Humboldt-Universität zu Berlin:
»Limits of Neighborly Love? The National Welfare State and Religion«
28./29.10.2022 in Heidelberg

Stipendien:
DR. RAFAEL ALVEAR: »Konzentration – Die krisenhafte Spirale der Stratifikation in der Moderne«

DR. STEFAN BRACHAT: »Die Persistenz der Differenz(?) – Weltbeziehungsmuster von jungen Menschen in Ost- und Westdeutschland«

DR. IKECHUKWU JOSEPH EJEKWUMADU: »Does the Past Cast a Shadow on the Future? The ›European Dream‹ and the Wellbeing of Aspiring Youth Footballers in West Africa«

Reisebeihilfen:
DR. HELEN FISCHER: Forschungsaufenthalt in Neuseeland zum Thema »Climate change denial in the digital age: An in-depth analysis of the longitudinal effects of social media use«

DR. DORIS LEIBETSEDER: Forschungsaufenthalt in Großbritannien zum Thema »Inclusive Reproduction in Europe despite COVID-19«

314 Ethnologie

Tagungen:

DR. CATHRINE BUBLATZKY, Karl Jaspers Zentrum, Heidelberg Centre for Transcultural Studies/DR. SIMONE PFEIFER, Institut für Ethnologie und Afrikastudien, Johannes Gutenberg-Universität Mainz:

»Populist Aesthetics in Cultural Perspectives: Truthmaking, Faking, and Politics of Affect in (Digital) Media«

10./11.3.2022 in Heidelberg

PROF. STEVEN VERTOVEC, Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften/DR. THORSTEN NÄSER, Institut für Kulturanthropologie, Georg-August-Universität Göttingen:

»Kollaboration und auktoriale Diversität im Film«

28.-30.5.2022 in Göttingen

DR. JUAN JAVIER RIVERA, Center for Intercultural and Interdisciplinary Studies (CIIS)/College of Fellows, Tübingen:

»Indigenous Forms of Ownership in the Context of Extractivism and the Anthropocene: Ethnologic Comparisons from South America«

2./3.9.2022 in Tübingen

DR. NADIR KINOSSIAN/DR. THILO LANG, Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), Leipzig:

»Bridging Old and New Divides: Global Dynamics & Regional Transformations«

14.-17.9.2022 in Leipzig

DR. SINAH KLOSS, Bonn Center for Dependency and Slavery Studies (BCDSS), Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn:

»Transforming Spirit Bodies: Changing Materialities and Embodied Dependencies«

29./30.9.2022 in Bonn

Stipendien:

DR. ÖNDER CELIK: »Things Without Owners. Legal Regulation of Armenian Treasures in Turkey«

DR. JOSE HASEMANN: »Racialization on the way to Capital Accumulation. The co-constitution of speculative practices and processes of racialization in the Honduran Bay Islands under new legal regimes for transnational extractive practices«

DR. MANFRED JOHANNES STOPPOK: »Disruptive processes in the electricity sector of Guinea-Bissau – a history of electrification, de-electrification and re-electrification (1890-2020)«

Reisebeihilfen:

DR. ESTHER SCHUCH: Forschungsaufenthalt in Kambodscha zum Thema »Renewable Energy and Climate Change Perceptions in Cambodia«

PROF. CATHERINE WHITTAKER: Forschungsaufenthalt in den USA zum Thema »Rethinking masculine capital: militarization, care, and awkward affects«

Medizin und Naturwissenschaften

Tagungen:

PROF. STEFANIE OESS, Institut für Biochemie, Medizinische Hochschule Brandenburg Theodor Fontane, Neuruppin/PROF. SALIM SEYFRIED, Institut für Biochemie und Biologie/Zoophysiologie, Universität Potsdam:

»Extending the Health Span: Molecular mechanisms of cardiovascular aging«

15.-17.6.2022 in Potsdam

PROF. CHRISTIAN KURTS, Institut für Experimentelle Immunologie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn:

Deutsch-OZ 2: the Fourth Australian-German Immunology Workshop »Immunregulation bei Infektionen, Tumoren und immunvermittelten Erkrankungen«

11.-14.9.2022 in Goslar

PROF. JOHANNES HERRMANN, Zellbiologie, Technische Universität Kaiserslautern/PROF. DAN MISHMAR, Department of Life Sciences, Ben-Gurion University of the Negev:

»Mitochondria Past and Present: Evolution, Proteostasis, Dynamics and Disease«

13.-18.11.2022 im Kibbutz Ein Gedi (Israel)

315

316 Stipendien:

DR. SANDRA BURGSTALLER: »Novel nanobody-based biosensors to monitor and modulate the extracellular potassium homeostasis within the tumor microenvironment«

DR. HAOQI DU: »In vivo analysis of the critical role of MYBL2 for the metastasis of pancreatic cancer«



Finanzübersicht und Förderstatistik

Die folgende Finanzübersicht basiert auf einer Aufbereitung des testierten Jahresabschlusses nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten.



Bilanz zum 31. Dezember 2021

Aktiva

	2021	2020
	€	€
Anlagevermögen		
Finanzanlagen		
Fondsanteile	540.384.086,14	495.259.643,66
	540.384.086,14	495.259.643,66
Immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen		
Entgeltlich erworbene Nutzungsrechte	121.593,50	49.132,50
Bebautes Grundstück Geschäftsstelle	9.267.735,67	9.653.012,67
Geschäftsausstattung	384.575,00	472.858,00
	9.773.904,17	10.175.003,17
Umlaufvermögen		
Sonstige Vermögensgegenstände	33.684,30	40.522,48
Kassenbestand	5.301,84	4.146,22
Bankguthaben	19.656.387,87	72.117.198,01
	19.695.374,01	72.161.866,71
Rechnungsabgrenzungsposten		
	29.043,73	11.246,94
	569.882.408,05	577.607.760,48

Passiva

	2021	2020
	€	€
Eigenkapital		
Stiftungskapital		
Errichtungskapital	554.240,40	554.240,40
Zustiftungskapital	101.891.268,67	101.891.268,67
	102.445.509,07	102.445.509,07
Rücklagen		
Kumulierte Ergebnisse aus Veräußerungen und Wertänderungen des Finanzanlagevermögens	376.235.027,60	376.114.495,71
Rücklagen gemäß § 62 AbS. 1 Nr. 3 AO	63.735.710,00	69.853.710,00
	439.970.737,60	445.968.205,71
Ergebnisvortrag	1.663,55	1.067,02
Rückstellungen		
Rückstellungen für bewilligte Zuwendungen an die Wissenschaft	20.495.600,22	22.605.575,41
Pensionsrückstellungen	6.640.039,00	6.246.057,00
Übrige sonstige Rückstellungen	169.675,37	201.044,46
	27.305.314,59	29.052.676,87
Andere Verbindlichkeiten		
	159.183,24	140.301,81
	569.882.408,05	577.607.760,48

322 Ertrags- und Aufwandsrechnung 2021

	2021	2020
	€	€
Erträge		
Erträge aus dem Stiftungsvermögen		
Erträge aus dem Abgang von Aktien der thyssenkrupp AG	0,00	8.657.839,83
Erträge aus Optionsgeschäften mit Aktien der thyssenkrupp AG	0,00	573.851,04
Erträge aus Investmentfonds	8.146.519,69	9.862.407,74
Erträge aus Immobilienfonds	1.562.871,97	1.598.329,16
Erträge aus Zuschreibungen des Finanzanlagevermögens	294.466,19	286.810,00
Zinserträge	0,00	5.319,30
Sonstige Erträge	9.306,05	7.940,86
	10.013.163,90	20.992.497,93
Aufwendungen		
Zuwendungen an die Wissenschaft	13.843.813,04	16.422.349,91
Erstattungen und Auflösungen von Rückstellungen für bewilligte Fördermaßnahmen	-1.634.031,95	-793.280,95
Nettozuwendungen an die Wissenschaft	12.209.781,09	15.629.068,96
Aufwendungen für Öffentlichkeitsarbeit	52.746,89	60.757,97
Aufwendungen für Stiftungsgremien	79.830,50	94.442,80
Verwaltungskosten	2.875.979,43	3.022.808,54
Verluste aus dem Abgang von Finanzanlagen	0,00	1.450.855,71
Abschreibungen auf Sachanlagen und immaterielle Vermögensgegenstände	552.731,88	545.250,70
Abschreibungen auf Finanzanlagen	173.934,30	1.624.741,28
Zinsaufwendungen (aus der Aufzinsung von Rückstellungen)	142.076,00	148.863,00
	16.087.080,09	22.576.788,96
Steuern vom Einkommen und Ertrag (- = Aufwand/+ = Ertrag)	69.384,00	94.017,59
Sonstige Steuern (+ = Ertrag)	7.660,61	6.289,27
Jahresergebnis		
Ergebnisvortrag aus dem Vorjahr	-5.996.871,58	-1.483.984,17
Einstellung (-) / Auflösung (+) der Rücklage aus kumulierten Ergebnissen aus Veräußerungen und Wertänderungen des Finanzanlagevermögens	1.067,02	1.104,03
Entnahme aus der Rücklage gemäß § 62 AbS. 1 Nr. 3 AO	-120.531,89	-5.869.052,84
Ergebnisvortrag	6.118.000,00	7.353.000,00
	1.663,55	1.067,02

323

PwC

E. Schlussbemerkung

Den vorstehenden Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses der Fritz Thyssen Stiftung, Köln, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2021 erstatten wir in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Grundsätzen ordnungsmäßiger Erstellung von Prüfungsberichten (IDW PS 450 n. F. (10.2021)).

Der von uns erteilte Bestätigungsvermerk ist in Abschnitt B unter "Wiedergabe des Bestätigungsvermerks" enthalten.

Köln, den 31. Mai 2022

PricewaterhouseCoopers GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

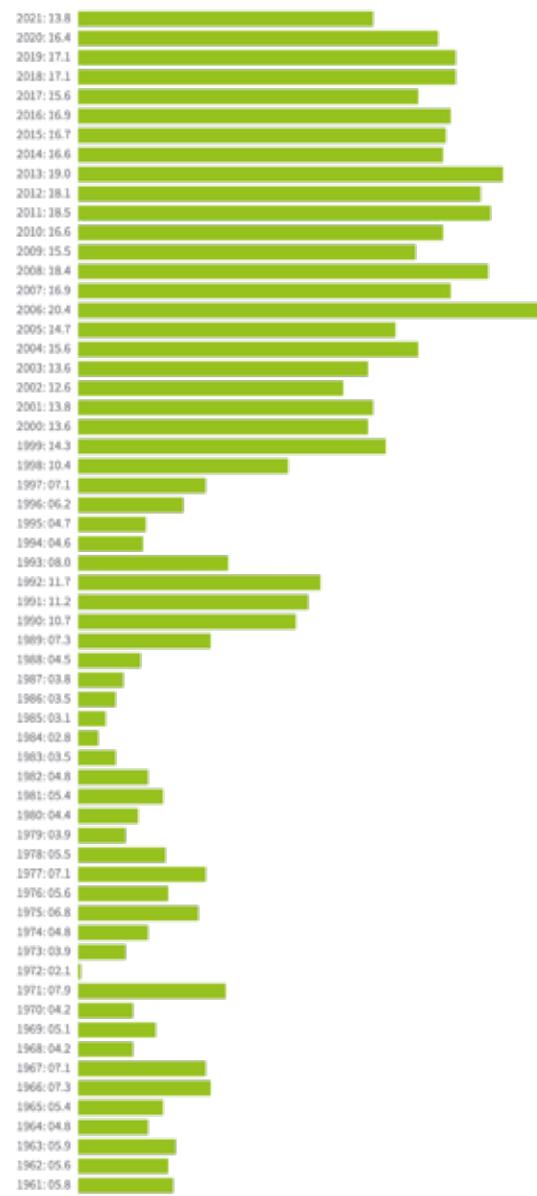

Harald Wimmer
Wirtschaftsprüfer


ppa. Markus Flender
Wirtschaftsprüfer



Auszug aus dem **Bericht der PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft** zur Prüfung des Rechnungswesens und des Jahresabschlusses der Fritz Thyssen Stiftung zum 31. Dezember 2021.

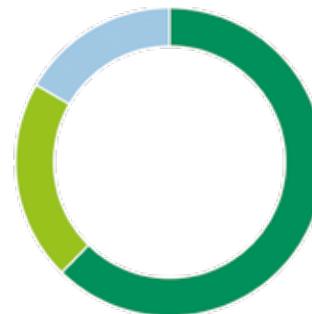
324 Bewilligte Mittel von 1961 bis 2021 in Mio. Euro



325

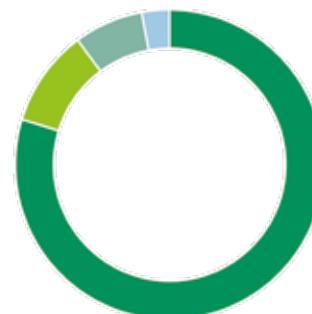
Fördermittel nach Förderbereichen 2021

- Geschichte, Sprache und Kultur: € 8,6 Mio.
- Staat, Wirtschaft und Gesellschaft: € 2,9 Mio.
- Medizin und Naturwissenschaften: € 2,3 Mio.



Fördermittel nach Förderarten 2021

- Projekte: € 11,0 Mio.
- Stipendien und Reisebeihilfen: € 1,4 Mio.
- Tagungen: € 1,0 Mio.
- Sonstiges: € 0,4 Mio.



Bewilligte Mittel für wissenschaftliche Vorhaben
2021 insgesamt: 13,8 Mio. Euro

Bibliographie

Die Bibliographie verzeichnet nach Sachgebieten sowohl Monographien als auch unselbstständig erschienene Schriften des Berichtsjahres 2022 sowie Nachträge aus vergangenen Jahren, die aus Projekten und Stipendien hervorgegangen oder mit Druckkostenzuschüssen oder sonstigen Beihilfen unterstützt worden sind.



328 Philosophie

ABWÄGUNG. Voraussetzungen und Grenzen einer Metapher für rationales Entscheiden. Hrsg. von Weyma Lübbe und Thomas Grosse-Wilde. – Münster: mentis, 2022. XXIII, 249 S.

BÖHM, Sebastian: Negativität und der Geist des Gesetzes. – In: Schweizerische Zeitschrift für Philosophie. 78. 2019. S. 123–136.

CHRISTIAN August Crusius (1715–1775). Philosophy between reason and revelation. Ed. by Frank Grunert et al. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2021. IX, 433 S.: Ill. (Werkprofile; Bd. 11)

ELIZABETH of Bohemia (1618–1680). A Philosopher in her Historical Context. Ed. by Sabrina Ebbersmeyer; Sarah Hutton. – Cham: Springer, 2021. 218 S. (Women in the History of Philosophy and Sciences; Vol. 9)

GEFÄHRLICHE Forschung? Eine Debatte über Gleichheit und Differenz in der Wissenschaft. Hrsg. von Wilfried Hinsch und Susanne Brandstädter. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2022. VIII, 135 S. (Edition Wissenschaft & Demokratie; Bd. 2)

GROHMANN, Till; Stefan Kristensen: Self and Singularity. – In: Metodo. 7,1. 2019. S. 8–11.

GROSSE-WILDE, Thomas: Verbotsgrade und »kontra-normative«, hypothetische Welten. Zu Wolfgang Spohns Rangtheorie, übertragen auf rechtliche Normensysteme. – In: Rechtsphilosophie – Zeitschrift für die Grundlagen des Rechts. 2. 2022. S. 131–151.

HÖFFE, Otfried: Crítica de la razón práctica de Kant. Un filosofía de la libertad. Trad. por Max Maureira. – Málaga: UMA Ed., 2022. 457 S.

HÖFFE, Otfried: Critique of freedom. The central problem of modernity. Transl. by Nils F. Schott. – Chicago; London: Univ. of Chicago Pr., 2020. X, 320 S.

HUMAN Dignity and the Kingdom of Ends. Kantian Perspectives and Practical Applications. Ed. by Jan-Willem van de Rijt; Adam Cureton. – Oxon: Routledge, 2022. XVI, 340 S. (Routledge Studies in Eighteenth-Century Philosophy)

IWER, Lukas: Zu den normativen Grundlagen der Psychiatrie aus anerkennungstheoretischer Perspektive. – In: Intercultural Philosophy. 1. 2022. S. 77–92.

KRISTENSEN, Stefan: La chair trouée, ou le défi de la pulsion de mort. Tearing Holes in the Flesh. The phenomenology of desire and the death drive. – In: Analysis. 3. 2019. S. 342–349.

KRISTENSEN, Stefan: Commentary on »The Body – Another: Phenomenological and Psychoanalytic Perspectives«. Phenomenology and Psychoanalysis: Disruptive Speech in the Realm of the Flesh. – In: Time and Body. Phenomenological and Psychological Approaches. Ed. Christian Tewes; Giovanni Stanghellini. – Cambridge: Cambridge Univ. Pr., 2020. S. 55–59.

KRISTENSEN, Stefan: L'inconscient comme retrait de soi. Phénoménologie du désir et intégrité du soi chez Waldenfels. – In: Le cercle herméneutique. 32/33. 2019. S. 83–96.

KRISTENSEN, Stefan: Körperschema und Körperbild. Merleau-Ponty und Dolto zum Verhältnis des Symbolischen und Leiblichen. – In: Psychoanalyse – nicht ohne meinen Körper. Sigmund Freud Vorlesungen 2019. Hrsg. Ulrike Kade u. a. – Frankfurt/M.: Brandes & Apsel, 2020. S. 13–24.

KRISTENSEN, Stefan: Merleau-Pontys politische Ontonlogie und Guattaris begehrende Maschinen. – In: Macht – Knoten – Fleisch. Topographien des Körpers bei Foucault, Lacan und Merleau-Ponty. Hrsg. Ulrike Kadi; Gerhard Unterthurner. – Stuttgart: Metzler, 2020. S. 289–299. (Abhandlungen zur Philosophie)

MARKET socialism. Ed. by Hannes Kuch; Gottfried Schweiger. – In: Review of Social Economy. 79,3. 2021. S. 413–606.

MERKEL, Reinhard: Ist ein »freier Wille« Bedingung strafrechtlicher Schuld? – In: Macht und Reflexion. Hrsg. Heiner Hastedt u. a. – Hamburg: Meiner, 2016. S. 285–318.

MERKEL, Reinhard: Neuroenhancement, Autonomie und das Recht auf mentale Selbstbestimmung. – In: Neuroenhancement. 2019. S. 43–88.

330 MERKEL, Reinhard: Neuroimaging and Criminal Law. – In: *Handbook of Neuroethics*. Ed. by Jens Clausen; Neil Levy. – Dordrecht: Springer, 2015. S. 1335–1362.

MERKEL, Reinhard: Neurowissenschaften und Recht. – In: *Einführung in Rechtsphilosophie und Rechtstheorie der Gegenwart*. Hrsg. Frank Saliger u. a. – Heidelberg: C. F. Müller, 9., neu bearb. und erw. Auflage, 2016. S. 411–443.

MERTENS, Karl: Fehler, Verfehlung, Abweichung. Eine kleine Typologie aberrativen Handelns. – In: *Sozialphilosophie. Analyse und Kritik des Verhältnisses von Individuum und Gesellschaft*. Hrsg. Hans Friesen, Karin Mittelstädt. – Paderborn: Fink, 2022. S. 39–62.

MERTENS, Karl: Nicht-Sehen. Eine kleine Typologie. – In: *Sehen als Erfahrung*. Hrsg. Andreas Dörpinghaus, Karl-Heinz Lembeck. – Freiburg; München: Alber, 2020. S. 39–55.

MERTENS, Karl: On the essence and sources of obligation. A critique of Reinach's and Gilbert's accounts of promises. – In: *Reinach and Contemporary Philosophy*. Ed. Burt C. Hopkins; John J. Drummond. – London: Routledge, 2022. S. 90–112.

(The New Yearbook for Phenomenology and Phenomenological Philosophy; Vol. 19)

Das NATURRECHTSDENKEN von Leibniz vor dem Hintergrund der Säkularisierung. Hrsg. von Matthias Armgardt und Hubertus Busche. – Berlin: E. Schmidt, 2021. 217 S. (Abhandlungen zur rechtswissenschaftlichen Grundlagenforschung; Bd. 102)

PICO DELLA MIRANDOLA, Giovanni Francesco: *Examen vanitatis doctrinae gentium, et veritatis Christianae disciplinae*. Hrsg. von Nikolaus Egel. – Hamburg: Meiner, 2022. XXIX, 837 S.

QUANTIFYING Aristotle. The Impact, Spread and Decline of the *Calculatores* Tradition. Ed. by Daniel A. Di Liscia; Edith D. Sylla. – Leiden; Boston: Brill, 2022. XII, 479 S. (Medieval and Early Modern Philosophy and Science; Vol. 34)

RECEIVED Opinions. Doxography in Antiquity and the Islamic World. Ed. by Andreas Lammers; Mareike Jas. – Leiden; Boston: Brill, 2022. XII, 414 S. (Philosophia Antiqua; Vol. 160)

REPRESENTATIONS of Humility and the Humble. Ed. by Silvia Negri. – Firenze: Sismel, 2021. XIX, 347 S.

(Micrologus' Library; Vol. 108)

RINNER, Stefan: The multiple relation theory and Schiffer's puzzle. – In: *Synthese*. 198,10. 2021. S. 9117–9137.

RINNER, Stefan: Naive Russellians and Schiffer's Puzzle. – In: *Erkenntnis*. 87. 2022. S. 787–806.

RYBERG Ingerslev, Line: Grief. – In: *The Routledge Handbook of Phenomenology of Emotion*. Ed. Thomas Szanto; Hilge Landweer. – London; New York: Routledge, 2022. S. 403–415.

RYBERG Ingerslev, Line: Grief, commitment and the sense of community. – In: *Cultural, Existential and Phenomenological Dimensions of Grief Experience*. Ed. Allan Koster; Ester Holte Kofod. – London; New York: Routledge, 2022. S. 40–53.

RYBERG Ingerslev, Line: Inhibited Intentionality. On Possible Self-Understanding in Cases of Weak Agency. – In: *Frontiers in Psychology*. 11. 2020. 13 S.

RYBERG Ingerslev, Line: Die phänomenologischen Wurzeln der Normativität. – In: *DZPhil*. 69,5. 2021. S. 886–892.

RYBERG Ingerslev, Line: On the role of habit for self-understanding. – In: *Phenomenology and the Cognitive Sciences*. 19. 2020. S. 481–497.

RYBERG Ingerslev, Line; Karl Mertens: Shaping Actions and Intentions. – In: *The Journal of the British Society for Phenomenology*. 53,2. 2022. S. 111–224.

SCHMITZ, Friederike: Animals in Anarchist Political Ecology. – In: *Undoing Human Supremacy. Anarchist Political Ecology in the Face of Anthroparchy*. Ed. Simon Springer et al. – Lanham etc.: Rowman & Littlefield, 2021. S. 21–43.

SCHMITZ, Friederike: Moralische Akteure/moralische Subjekte/moralische Objekte. – In: *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. Hrsg. Johann S. Ach; Dagmar Borchers. – Stuttgart: Metzler, 2018. S. 179–184.

332 Der STAND der Dinge. Theorien der Aneignung und des Gebrauchs. Hrsg. von Jan Beuerbach u. a. – Basel: Schwabe, 2022. 211 S.

ZAPERO, David: Evans, transparency, and Cartesianism. – In: European Journal of Philosophy. 28,3. 2020. S.685–702.

ZAPERO, David: Truth, testimony, and self-deception. – In: Philosophical Explorations. 23,3. 2020. S.281–291.

ZWISCHEN Skepsis und Staatskult. Neue Perspektiven auf Ciceros »De natura deorum«. Hrsg. von Christopher Diez und Christoph Schubert. – Stuttgart: Steiner, 2022. 277 S. (Palingenesia; Bd. 134)

Theologie und Religionswissenschaft

ANDRIST, Patrick: Au croisement des contenus et de la matière. Les structures des sept pandectes bibliques grecques du premier millénaire. Étude comparative sur les structures des contenus et de la matérialité des codex Vaticanus, Sinaiticus, Alexandrinus, Ephraemi rescriptus, Basilianus, »Pariathoniensis« et de la Biblia Leonis. – In: Scrinium Rivista. 17,2. 2020. S.3–106.

ANTIKE Fluchtafeln und das Neue Testament. Materialität – Ritualpraxis – Texte. Hrsg. von Michael Hölscher u. a. – Tübingen: Mohr Siebeck, 2021. XII, 570 S. (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament; Bd. 474)

AUF dem Weg zu einer Biographie Gerhard Kittels (1888–1948). Hrsg. von Lukas Bormann und Arie W. Zwiep. – Tübingen: Mohr Siebeck, 2022. IX, 574 S. (History of Biblical Exegesis; Bd. 3)

Der BABEL-Bibel-Streit und die Wissenschaft des Judentums. Beiträge einer internationalen Konferenz vom 4. bis 6. November 2019 in Berlin. Hrsg. von Eva Concik-Kirschbaum und Thomas Gertzen. – Münster: Zaphon, 2021. 334 S.: Ill. (Investigatio Orientis – Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte der Orientalistik; Bd. 6)

Der CODEX Reuchlins zur Apokalypse. Byzanz – Basler Konzil – Erasmus. Hrsg. von Martin Karrer. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2020. VIII, 229 S.: Ill. (Manuscripta Biblica; Bd. 5)

D'AMELIA, Luigi: Per una nuova edizione dell'encomio die S. Barra (BHG 212), tradizionalmente attribuito a Giovanni Maupode (XI Sec.). – In: Rivista di Studi Bizantini e Neoellenici. 56. 2019. S.125–143.

Die DATIERUNG neutestamentlicher Pseudepigraphen. Herausforderungen und neuere Lösungsansätze. Hrsg. von Wolfgang Grünstädl und Karl Matthias Schmidt. – Tübingen: Mohr Siebeck, 2022. IX, 517 S. (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament; Bd. 470)

DE WETTE, Wilhelm Martin Leberecht: Theodor oder des Zweiflers Weihe. Bildungsgeschichte eines evangelischen Geistlichen. Mit Anm. und Reg. vers. Neuausg. nach der zweiten Aufl. von 1828. Hrsg. von Peter Schüz. – Baden-Baden: Alber, 2022. 596 S.

ECKHOLT, Margit: Eine interkontinentale Kommentierung des Zweiten Vatikanischen Konzils. Hermeneutische Fragen und ekklesiologische Herausforderungen. – In: zmr. 104. 2020. S.68–83.

FIRLIT, Elżbieta; Michael Hainz; Jacenty Siewierski: Biznes, wartości i religijność w doświadczeniu i opiniach przedsiębiorców. – Warszawa: Oficyna Wydawnicza, 2022. 304 S.

HIERONYMUS Romanus. Studies on Jerome and Rome on the Occasion of the 1600th Anniversary of his Death. Ed. by Ingo Schaaf. – Turnhout: Brepols, 2021. 609 S.: Ill. (Instrumenta Patristica et Mediaevalia; Vol. 87)

ISLAMIC ethics as educational discourse. Thought and impact of the classical muslim thinker Miskawayh (d. 1030). Ed. by Sebastian Günther; Yassir El Jamouhi. – Tübingen: Mohr Siebeck, 2021. XIII, 393 S.

(SERAPHIM – Studies in education and religion in ancient and pre-modern history in the Mediterranean and its environs; Vol. 14)

334 KULT des Volkes. Der Volksgedanke in den liturgischen Bewegungen und Reformen. Eine ökumenische Revision. Hrsg. von Markus Schmidt und Stefan Heid. – Darmstadt: WBG, 2022. 517 S.: Ill.

LEGENDAE martyrum urbis Romae – Märtyrerlegenden der Stadt Rom. Lateinisch – Deutsch. Eingel., übers., hrsg. und komm. von Hans Reinhard Seeliger und Wolfgang Wischmeyer. – Freiburg etc.: Herder, 2022.

(Fontes Christiani; Bd. 96)

Erster Teilbd. 269 S.

Zweiter Teilbd. S. 272–616.

LITURGISCHE Bibelrezeption. Dimensionen und Perspektiven interdisziplinärer Forschung. Hrsg. von Harald Buchinger und Clemens Leonhard unter Mitarb. von Andrea Ackermann. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2022. 515 S.

(Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte; Bd. 108)

MALIK, Peter; Edmund Gerke: Marginalglossen in GA 2323. Edition und Übersetzung. – In: Studien zum Text der Apokalypse III. Hrsg. Marcus Sigismund und Darius Müller unter Mitarb. von Matthias Geigenfeind. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2020. S. 371–415. (Arbeiten zur Neutestamentlichen Textforschung; Bd. 51)

MÜLLER, Darius; Peter Malik: Rediscovering Paratexts in the Manuscripts of Revelation. – In: Early Christianity. 11,2. 2020. S. 247–264.

NEW Perspectives in Biblical and Rabbinic Hebrew. Ed. by Aaron Hornkohl; Geoffrey Khan. – Cambridge: Univ. of Cambridge, 2022. XXXIX, 763 S. (Cambridge Semitic Languages and Cultures)

REINHEIT und Autorität in den Kulturen des antiken Mittelmeerraumes. Hrsg. von Benedikt Eckhardt u. a. – Würzburg: Ergon-Verl., 2020. 320 S. (Religion und Politik; Bd. 21)

SCHUSTER, Dirk: Discussions about Atheism and Religion in the Austrian Communist Party (KPÖ) between 1918 and 1933. – In: Religion in Austria. 6. 2021. S. 219–244.

335 SEXUALITÄT, Gender und Religion in gegenwärtigen Diskursen. Theologie, Gesellschaft und Bildung. Hrsg. von Fahimah Ulfat und Ali Ghandour. – Wiesbaden: Springer VS, 2022. XI, 145 S.

SPÄTANTIKER Polytheismus im Westen des Römischen Reiches. Akten des Symposiums in Graz 2019. Hrsg. von Peter Scherrer und Wolfgang Spickermann. – Graz: Unipress Graz, 2021. 197 S.

(Keryx 6)

TAMAS, Hajnalka: Renunciation and Ascetic Identity in the Liber ad Renatum of Asterius Ansedunensis. – In: Rhetoric and Religious Identity in Late Antiquity. Ed. Richard Flower; Morwenna Ludlow. – Oxford: Oxford Univ. Pr., 2020. S. 219–230.

UNIVERSUM Hermeticum. Kosmogonie und Kosmologie in hermetischen Schriften. Hrsg. von Nicolas Förster und Uwe-Karsten Plisch. – Tübingen: Mohr Siebeck, 2021. VIII, 308 S. (Studien und Texte zu Antike und Christentum; Bd. 131)

VERLETZT fühlen. Systematisch-theologische Perspektiven auf den Zusammenhang von Verletzung und Emotion. Hrsg. von Lisanne Teuchert u. a. – Tübingen: Mohr Siebeck, 2022. VIII, 250 S.

(Religion in Philosophy and Theology; Bd. 119)

WHO was »James«? Essays on the Letter's Authorship and Provenance. Resulting from a Conference on the Occasion of Oda Wischmeyer's 75th Birthday. Ed. by Eve-Marie Becker et al. – Tübingen: Mohr Siebeck, 2022. IX, 437 S.

(Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament; Bd. 485)

Geschichtswissenschaft

AUGSBURG – Stadt der Medizin. Historische Forschungen und Perspektiven. Hrsg. von Dietmar Schiersner. – Regensburg: Steiner & Schnell, 2021. 511 S.: Ill.

CULTURES of Empire. Rethinking Venetian Rule, 1400–1700. Essays in Honour of Benjamin Arbel. Ed. by Georg Christ; Franz-Julius Morche. – Leiden; Boston: Brill, 2020. XXXI, 484 S.: Ill.

(The Medieval Mediterranean – Peoples, Economies and Cultures, 400–1500; Vol. 122)

336 DI PALMA, Francesco: Trouble for Moscow? Der Eurokommunismus und die Beziehungen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) mit den kommunistischen Parteien Frankreichs (PCF) und Italiens (PCI) 1968–1990. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2021. XIII, 643 S.

DOHRN, Verena: The Kahans from Baku. A Family Saga. – Boston: Academic Studies Pr., 2022. XXII, 458 S.: Ill.

EMBATTLED Visions. Human Rights since 1990. Ed. by Jan Eckel; Daniel Stahl. – Göttingen: Wallstein, 2022. 388 S.
(Menschenrechte im 20. Jahrhundert; Bd. 9)

ENGELMEIER, Hanna u. a.: Die Gruppe. Zur Geschichte und Theorie eines folgenreichen Konzepts. – In: Mittelweg 36. 28/29,6. 2019. S. 1–203.

ETZEMÜLLER, Thomas: Landschaft und Nation. Rhein – Dalarna – England. – Bielefeld: transcript Verl., 2022. 282 S.: Ill.
(Histoire; Bd. 198)

GENDERING Global Humanitarianism in the Twentieth Century. Practice, Politics and the Power of Representation. Ed. by Esther Möller et al. – Cham: Springer, 2020. XIII, 331 S.
(Palgrave Macmillan Transnational History Series)

GRENZEN der Sicherheit. Unfälle, Medien und Politik im deutschen Kaiserreich. Hrsg. von Amerigo Caruso und Birgit Metzger. – Göttingen: Wallstein, 2022. 292 S.: Ill.

HEDERER, Franz; Kim Christian Priemel: In der Schwebе. Markt, Staat und Wettbewerb in Deutschland zwischen 1918 und 1948. – In: Historische Zeitschrift. 311. 2020. S. 1–35.

HERRMANN, Manja: Travelling Heroes – A Transcultural Re-evaluation of Kurt R. Grossmann's Unbesungene Helden (1957), an Early Compilation of Rescue Stories. – In: German History. 39,4. 2021. S. 585–601.

HISTORIZING Self-Interest in the Modern Atlantic World. A Plea for Ego? Ed. by Christine Zabel. – Oxon: Routledge, 2022. X, 291 S.
(Political Economies of Capitalism, 1600–1850)

HÖLZLE, Richard: Gläubige Imperialisten. Katholische Mission in Deutschland und Ostafrika (1830–1960). – Frankfurt am Main: Campus Verl., 2021. 654 S.
(Globalgeschichte; Bd. 33)

HOFFARTH, Christian: (Das) Fremde verdauen. Annäherungen an den Kannibalentopos in Ostasienberichten des Spätmittelalters. – In: Von Java nach Hamburg. Studien zur mittelalterlichen, neuen und digitalen Geschichte. Hrsg. Jochen Burgtorf u. a. – Göttingen: V&R Unipress, 2022. S. 531–551.
(Nova Mediaevalia; Bd. 18)

HUMAN Rights and Technological Change. Conflicts and Convergences after 1945. Ed. by Michael Homberg; Benjamin Möckel. – Göttingen: Wallstein, 2022. 392 S.
(Menschenrechte im 20. Jahrhundert; Bd. 10)

JEWISH-European Émigré Lawyers. Twentieth-Century International Humanitarian Law as Idea and Profession. Ed. by Leora Bilsky; Annette Weinke. – Göttingen: Wallstein, 2021. 229 S.
(Menschenrechte im 20. Jahrhundert; Bd. 8)

JÜTTEMANN, Andreas: Das Klinikum Benjamin Franklin als Politikum. Die Verwirklichung einer (vermeintlich) US-amerikanischen Krankenhauskultur im Kontext der Studentenbewegung (1957–1974). – Berlin: Vergangenheitsverl., 2022. 287 S.: Ill.

KHAN, Razak: Entanglements in the colony. Jewish-Muslim connected histories in colonial India. – In: Modern Asia Studies. 56,2. 2022. 27 S.

KENNEY, Ellen: Treasuring Yemen. Notes on Exchange and Collection in Rasulid Material Culture. – In: Der Islam. 98,1. 2021. S. 27–68.

KONTINUITÄTEN und Diskontinuitäten Sozialer Arbeit nach dem Ende des Nationalsozialismus. Hrsg. von Ralph-Christian Amthor u. a. – Weinheim: Juventa Verl., 2022.
Bd. 1: Berufsbiografische Verläufe zwischen ideologischen Kontinuitäten, Migration und Reeducation. 308 S.
Bd. 2.: Institutionen, Ausbildung und Arbeitsfelder Sozialer Arbeit nach 1945. 274 S.

338 KREIENBAUM, Jonas: Das Öl und der Kampf um eine Neue Weltwirtschaftsordnung. Die Bedeutung der Ölrisiken der 1970er Jahre für die Nord-Süd-Beziehungen. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2022. X, 354 S.
(Studien zur Internationalen Geschichte; Bd. 53)

LANDESGESCHICHTE und public history. Hrsg. von Arnd Reitemeier. – Sigmaringen: Thorbecke, 2020. VI, 238 S.
(Landesgeschichte; Bd. 3)

MONASTIC Finance. Studies on the Economy of Benedictines, Military Orders, and Mendicants. Ed. by Jens Röhrkasten; Jürgen Sarnowsky. – Berlin: LIT Verl., 2022. 262 S.
(Vita regularis – Ordnungen und Deutungen religiösen Lebens im Mittelalter; Bd. 81)

NORDRHEINISCHES Klosterbuch. Lexikon der Stifte und Klöster bis 1815. Hrsg. von Manfred Groten u. a. – Siegburg: Schmitt. T.3. Köln. 2022. 757 S.: Kt.
(Studien zur Kölner Kirchengeschichte; Bd. 37,3)

ÖKONOMISCH bestimmtes Handeln in der Vormoderne – eine Frage des Vertrauens? Hrsg. von Jan Hirschbiegel u. a. – Husum: Matthiesen, 2021. 316 S.: Ill.

PACHÁ, Paulo: Beyond Central and Local Powers. The General Councils of Toledo and the Politics of Integration. – In: The Visigothic Kingdom. The Negotiations of Power in Post-Roman Iberia. Ed. Sabine Panzram; Paulo Pachá. – Amsterdam: Amsterdam Univ. Pr., 2020. S.101–116.

(POST-)colonial Archipelagos. Comparing the Legacies of Spanish Colonialism in Cuba, Puerto Rico, and the Philippines. Ed. by Hans-Jürgen Burchardt; Johanna Leinius. – Ann Arbor: Univ. of Michigan Pr., 2022. XII, 370 S.: Ill.

PRAGUE and Beyond. Jews in the Bohemian Lands. – Ed. by Kateřina Čapková; Hillel J. Kieval. – Philadelphia, Pa: Univ. of Penn. Pr., 2021. IX, 382 S.: Ill.
(Jewish Culture and Contexts)

PRIEMEL, Kim Christian: Multiple Innovation. Computer und die industriellen Arbeitsbeziehungen in den Druckindustrien Großbritanniens, der USA und Westdeutschlands, 1962–1995. – In: Wege in die digitale Gesellschaft. Computernutzung

in der Bundesrepublik 1955–1990. Hrsg. Frank Bösch. – Göttingen: Wallstein, 2018. 339 S.198–224.
(Geschichte der Gegenwart; Bd. 20)

PRIEMEL, Kim Christian: Searching for Order. German Jurists Debate Economic Power, 1919–1949. – In: Reshaping Capitalism in Weimar and Nazi Germany. Ed. Moritz Föllmer; Pamela E. Swett. – Cambridge: Cambridge Univ. Pr., 2022. S.85–114.

PRZYREMBEL, Alexandra: Globale Momente, nationale Interessen. Humanitäre Hilfe zwischen Ökonomisierung und Universalisierung des Opfers. Der Völkermord an den Armeniern (1894–1923). – In: Historische Zeitschrift. 315. 2022. S.33–64.

RADISCH, Erik: Der Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe als Konsensimperium (1949–1971). – Stuttgart: Steiner, 2022. 414 S.
(Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa; Bd. 94)

RECALIBRATING the Quantitative Revolution in Geography. Travels, Networks, Translations. Ed. by Ferenc Gyuris et al. – Oxon: Routledge, 2022. IX, 232 S.: Ill.
(Routledge Research in Historical Geography)

RESHAPING Capitalism in Weimar and Nazi Germany. Ed. by Moritz Föllmer; Pamela E. Swett. – New York: Cambridge Univ. Pr., 2022. X, 316 S.
(Publications of the German Historical Institute)

RICHES beyond the horizon. Long-distance trade in Early Medieval landscapes (ca. 6th–12th centuries). Ed. by Hagit Nol. – Turnhout: Brepols, 2021. 315 S.: Ill.
(Medieval and Post-Medieval Mediterranean Archaeology Series; Vol. 4)

RIDDER, Peter: Konkurrenz um Menschenrechte. Der Kalte Krieg und die Entstehung des UN-Menschenrechtsschutzes von 1965–1993. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2022. 382 S.

SCHELTJENS, Werner: Tetradas. Dataset of Tonnage Estimates of Trade through the Danish Sound, 1670–1956. – In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 108,3. 2021. S.373–394.

- 340 STAHL, Daniel: Confronting US imperialism with international law. Central America and the arms trade of the inter-war period. – In: *Journal of Modern European History*. 19,4. 2021. S. 489–509.

»STALINKOMPLEX«!? Deutsche Kultukader im Moskauer Exil und in der DDR. Hrsg. von Silke Flegel und Christoph Garstka. – Berlin usw.: Lang, 2021. 326 S. (Schriften zur Europa- und Deutschlandforschung; Bd. 18)

TRIBUNALE als Trauma. Die Deutsche Sektion des Sowjetischen Schriftstellerverbands. Protokolle, Resolutionen und Briefe (1935–1941). Hrsg. von Anne Hartmann und Reinhard Müller. – Göttingen: Wallstein, 2022. 469 S.

(akte exil; N.F. 3)

Altertumswissenschaft; Archäologie

Die ADJUVANTEN als Brennspiegel des italienisch-deutschen Musiktransfers. Hrsg. von Helen Geyer und Michael Chizzali. – Würzburg: Könighausen & Neumann, 2022. 195 S. (Schriften der Academia Musicalis Thuringiae; Bd. 5)

BABBI, Andrea: Bisenzio. Il lago e la città. Fra Lazio antico ed Etruria. – In: *Archeologia Viva*. 215. 2022. S. 6–39.

The BASILICA in Roman Palestine. Adoption and Adaptation Processes, in Light of Comparanda in Italy and North Africa. Ed. by Antonio Dell'Acqua; Orit Peleg-Barkat. – Roma: Ed. Quasar, 2021. 315 S.: Ill.

CHANGING clusters and migration in the Near Eastern Bronze Age. Collected papers of a workshop held in Vienna 4th–6th of December 2019. Ed. by Manfred Bietak; Siliva Prell. – Wiesbaden: Harrassowitz, 2021. 549 S.: Ill. (The Enigma of the Hyksos; Vol. 4) (Contributions to the archaeology of Egypt, Nubia and the Levant; Vol. 12)

DEBOURSE, Céline; Michael Jursa: Priestly resistance and royal penitence. A new reading of the Amil-Marduk epic (BM 34113). – In: *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes*. 109. 2019. S. 171–181.

- 341 DELL'ACQUA, Antonio: Ascalona spoliata. The dismantling of the Roman city and the reuse in Late and post-classical eras through archaeological and literary evidence. – In: *Acme*. 74,1. 2021. S. 69–98.

DELL'ACQUA, Antonio: Roman Ascalon between land and sea. A brief overview through literary sources and archaeological evidences. – In: *The Mediterranean Sea and the Southern Levant. Archaeological and Historical Perspectives from the Bronze Age to Medieval Times*. Ed. Jens Kamlah; Achim Lichtenberger. – Wiesbaden: Harrassowitz, 2021. S. 269–336.

(Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins; Bd. 48)

ENGELS, Benjamin: Das Grottenheiligtum am Osthang. Eine Mikrostudie zur späthellenistischen Kultpraxis. Mit einem Beitr. zu den Faunenresten von Peggy Morgenstern. – Wiesbaden: Harrassowitz, 2021. XV, 429, 181 S.: Ill. (Altertümer von Pergamon; Bd. 17)

FÖLDI, Zsombor J.: Von Gottheiten und Götterepitheta, die es nie gegeben hat. – In: *N.A.B.U.* 4. 2021. S. 248–551.

FRANCESCHINI, Mariachiara; Paul P. Pasieka: »da niuna cura accompagnato fuori che quella di scoprire antiche cose«. Nuovi dati sugli scavi Campanari a Vulci (Rapporti di scavo inediti, 09.11.1835–28.05.1836). – In: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung*. 127. 2021. S. 323–374.

GODER-GOLDBERGER, Mae; Ariel Malinsky-Buller: The Initial Upper Paleolithic and its Place Within the Middle-to-Upper Paleolithic Transition of Southwest Asia. What Hides Behind the Curtain of Taxonomies? – In: *Journal of Paleolithic Archaeology*. 5,2. 2022. 36 S.

GROBE, Lars Oliver; Andreas Noback; Franziska Lang: Data-Driven Modelling of Daylight Scattering by Roman Window Glasses. – In: *ACM Journal of Computing and Cultural Heritage*. 13,1. 2019. 21 S.

GROBE, Lars Oliver; Andreas Noback; Mehlika İnanıcı: Challenges in the Simulation of the Daylight Distribution in Late Antique Hagia Sophia. – In: *Proceedings of the International Hagia Sophia Symposium, 24–25 September 2020*. Ed. Hasan Firat Diker. – Istanbul: Fatih Sultan Mehmet Univ. Publ., 2020. S. 661–685.

342 ILIN-Tomich, Alexander: The Vizier Ankhu and the Dual Vizierate in the Late Middle Kingdom. – In: *Journal of Egyptian History*. 14. 2021. S. 145–169.

JONASCH, Melanie: Die Befestigung auf dem Monte Turcisi. – In: *Archäologie Weltweit*. 2. 2019. S. 32–33.

JONASCH, Melanie: Una fortezza »da manuale«. L'avamposto militare su Monte Turcisi. – In: *Fortificazioni e società nel Mediterraneo occidentale. Sicilia e Italia*. A cura di Luigi M. Caliò et al. – Roma: Ed. Quasar, 2020. S. 201–214.

JONASCH, Melanie; Claudia Winterstein: The Layout of a Late Classical Fortress in Eastern Sicily. The Military Outpost on Monte Turcisi (CT). – In: *The Art of Siege Warfare and Military Architecture from the Classical World to the Middle Ages*. Ed. Michael Eisenberg; Rabei Khamisy. – Oxford; Philadelphia: Oxbow, 2021. S. 11–20.

JONASCH, Melanie; Claudia Winterstein; Flavio Ferlito: Nuove ricerche sulla fortezza greca di Monte Turcisi (CT). Rapporto preliminare. – In: *Fasti Online Documents & Research*. 2019. 24 S.

JURSA, Michael: Gift, Bribe and the Remuneration of Officials in Late Babylonian Sources. – In: *Individuals and Institutions in the Ancient Near East. A Tribute to Ran Zadok*. Ed. Uri Gabbay; Shai Gordin. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2021. S. 146–159.
(Studies in Ancient Near Eastern Records; Vol. 27)

JURSA, Michael: Wooing the Victor with Words. Babylonian Priestly Literature as a Response to the Macedonian Conquest. – In: *The Legitimation of Conquest: Monarchical Representation and the Art of Government in the Empire of Alexander the Great*. Ed. Kai Trampedach; Alexander Meeus. – Stuttgart: Steiner, 2020. S. 165–177.
(Studies in Ancient Monarchies; Vol. 7)

JURSA, Michael; Céline Debourse: Late Babylonian Priestly Literature from Babylon. – In: *Stones, Tablets, and Scrolls. Periods of the Formation of the Bible*. Ed. Peter Dubovský; Federico Giuntoli. – Tübingen: Mohr-Siebeck, 2020. S. 253–281.

KAPER, Olaf E.: Berenike as a Harbour for Meroe. New evidence for Meroitic presence on the Red Sea Coast. – In: *Der Antike Sudan*. 32. 2021. S. 57–67.

343 MAHLICH, Elena: Ägyptische Elemente in altorientalischen Personennamen. – In: *Ugarit-Forschungen*. 51. 2020. S. 77–84.

MAHLICH, Elena: The Appellation of the River Nile in Achaemenid Texts. – In: *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes*. 2020. S. 229–232.

MAHLICH, Elena: Zwei achämenidische Toponyme auf den Kanalstelen von Dareios I. – In: *Arta*. 1. 2020. S. 1–7.

MOORE, James D.: New Aramaic Papyri from Elephantine in Berlin. – Leiden: Brill, 2022. XIII, 261 S.: Ill
(Studies on Elephantine; Vol. 1)

NOBACK, Andreas; Lars Oliver Grobe; Franziska Lang: Modelling the effects of daylight scattering by window glass. The case of sixth century Hagia Sophia in Istanbul. – In: *Annales du 21e Congrès de l'Association Internationale pour l'Histoire du Verre*. 3–7 Septembre 2018, Istanbul. Ed. Orhan Sevindik. – Istanbul: AIHV, 2021. S. 443–456.

PASTORINO, Anna Maria: La collezione di sculture antiche di Santo Varni. – Genova: Sagep Ed., 2021. 159 S.: Ill.

RAHMSTORF, Lorenz: Studien zu Gewichtsmetrologie und Kulturkontakt im 3. Jahrtausend v. Chr. – Bonn: Habelt, 2022.
(Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie; Bd. 379)
Teil 1. 397 S.: Ill.
Teil 2. S. 399–848 : Ill.

REGIONS and Communities in Early Greece (1200–550 BCE). Ed. by Maximilian Rönnberg; Veronika Sossau. – Rahden/Westf.: Leidorf, 2022. 184 S.: Ill.
(Tübinger Archäologische Forschungen; Bd. 35)

Die RÖMISCHEN Steindenkmäler in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim. Hrsg. von Johannes Lipps u. a. mit Beitr. von Gerhard Bauchhenß u. a. – Ubstadt-Weiher usw.: Verl. Regionalkultur, 2021. 736 S.: Ill.
(Mannheimer Geschichtsblätter; Sonderveröff. 14)
(Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen; Bd. 91)

344 RÜNGER, Torsten: Motte – Mühle – Macht. Der ländliche Raum Morken-Königshoven zwischen Früh- und Hochmittelalter. – In: Zwischen Machtzentren und Produktionsorten. Wirtschaftsaspekte von der römischen Epoche bis in das Hochmittelalter am Rhein und in seinen Nachbarregionen. Hrsg. Matylda Gierszewska-Noszczyńska; Lutz Grunwald. – Mainz: Verl. des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, 2021. S. 373–389.
(RGZM – Tagungen; Bd. 45)

THEIS, Christoffer: Beiträge zum Wortschatz des Alten Testaments. Das Hapax legomenon $\eta\psi\psi$ in Ezechiel 16,4. – In: Göttinger Miszellen: Beiträge zur ägyptologischen Diskussion. 265. 2021. S. 135–140.

THEIS, Christoffer: Beiträge zum Wortschatz des Alten Testaments. Das Hapax legomenon $\mathbb{ל}\mathbb{ג}\mathbb{ג}$ in Jesaja 3, 24. – In: Vetus Testamentum. 72. 2022. S. 340–344.

THEIS, Christoffer: Beiträge zum Wortschatz des Alten Testaments. Liwyatan (לִוַּתָּן) und Nəhūštān (נְהֻשְׁתָּן). – In: Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde. 148,2. 2021. S. 239–242.

THEIS, Christoffer: Contributions to the Vocabulary of the Old Testament. – In: Biblica. 101,1. 2020. S. 107–113.

THEIS, Christoffer: Creatures with Seven Heads in the Revelation of John. A History of the Motif in the Ancient Near East. – In: Distant Worlds Journal. 5. 2020. S. 38–58.

THEIS, Christoffer: From Wng to Kaiéχw σ – a Possible Explanation for the Cartouche Name K \mathfrak{z} -k \mathfrak{z} .w? – In: Journal of Egyptian History. 14. 2021. S. 49–57.

THEIS, Christoffer: Hirtenmetaphorik, Ἰαστήριον und Lebenshingabe. – In: Biblische Notizen. 190. 2021. 14 S.

THEIS, Christoffer: Die siebenköpfige Schlange im Vorderen Orient. – In: Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde. 7,1. 2019. S. 1123–1136.

THEIS, Christoffer: Der Stier als apotropäisches Symbol im Alten Orient. – In: Schriftenreihe der Jungen Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz. 7. 2021. S. 25–58.

THEIS, Christoffer: The word $\tau\tau\tau$ in the Inscription of Siloam. – In: Ugarit-Forschungen. 51. 2020. S. 217–223. 345

WHISPER to the Passing Wind. Magic Texts from Ancient Mesopotamia. Ed. by Nathan Wasserman. – Israel: Carmel Publ., 2022. 165 S.

ZWISCHEN Machtzentren und Produktionsorten. Wirtschaftsaspekte von der römischen Epoche bis in das Hochmittelalter am Rhein und in seinen Nachbarregionen. Hrsg. von Matylda Gierszewska-Noszczyńska und Lutz Grunwald. – Mainz: Verl. des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, 2021. XII, 422 S. : Ill.
(RGZM – Tagungen; Bd. 45)

Kunstwissenschaften und Querschnittsbereich »Bild – Ton – Sprache«

Die ADJUVANTEN als Brennspiegel des italienisch-deutschen Musiktransfers. Hrsg. von Helen Geyer und Michael Chizzali. – Würzburg: Könighausen & Neumann, 2022. 195 S. (Schriften der Academia Musicalis Thuringiae; Bd. 5)

BILDWISSEN – KinderBuch. Historische Sachliteratur für Kinder und Jugendliche und ihre digitale Analyse. Hrsg. von Sebastian Schmideler und Wiebke Helm. – Berlin: Metzler, 2021. XIV, 275 S. : Ill.
(Studien zu Kinder- und Jugendliteratur und -medien; Bd. 5)

ČAJKOVSKIJ-Analysen. Neue Strategien, Methoden und Perspektiven. Hrsg. von Lucinde Braun u. a. – Mainz usw.: Schott, 2022. 393 S.
(Čajkovskij-Studien; Bd. 18)

CERKOVNIK, Esma u. a.: Universum musicum – musicus universalis. Der musikalische Weltentwurf des Michael Praetorius. – In: Musiktheorie – Zeitschrift für Musikwissenschaft. 36,4. 2021. S. 290–368.

CHIZZALI, Michael: »Auff das ich die Kunst der Musices vollkomlicher alda begreifen möchte ...«. Zur Erforschung von Ausbildungsreisen deutscher Musiker nach Italien um 1600. – In: Die Musikforschung. 75,1. 2022. S. 1–22.

346 DAM ZISKA, Jens: Art as Alchemy. The Bildobjekt Interpretation of Pictorial Illusion. – In: *Journal of Aesthetics and Art Criticism*. 76,2. 2018. S. 225–234.

DAM ZISKA, Jens: Artificial Creativity and Generative Adversarial Networks. – In: *Proceedings of the European Society for Aesthetics*. 11. 2019. S. 781–796.

DAM ZISKA, Jens: Pictoral Understanding. – In: *Proceedings of the European Society for Aesthetics*. 9. 2017. S. 694–704.

EINLADENDE Buch-Anfänge. Titelbilder des Wissens in der frühen Neuzeit. Hrsg. von Stefan Laube. – Wiesbaden: Harrassowitz, 2022. 424 S.: Ill.
(Wolfenbütteler Forschungen; Bd. 170)

HISTORIAE. Liturgical Chant for Offices of the Saints in the Middle Ages. Proceedings of the conference Venice, Italy, 26–29 January 2017. Ed. by David Hiley et al. – Venezia: Ed. Fondazione Levi, 2021. XI, 468 S.: Notenbeisp.
(Anitiquae Musicae Libri; Vol. 1)

LITERATUR und Musik im Cinquecento. Zwischen septem artes liberales und Humanismus in Italien. Hrsg. von Eva-Verena Siebenborn. – Wiesbaden: Harrassowitz, 2022. VIII, 275 S.
(culturae; Bd. 22)

MAPPING Artistic Networks. Eighteenth-Century Italian Theatre and Opera Across Europe. Ed. by Tatiana Korneeva. – Turnhout: Brepols, 2021. 231 S.: Ill.
(Music History and Performance: Practices in Context; Vol. 5)

MARGINALE Zeichentechniken. Pause, Abklatsch, Cut & Paste als ästhetische Strategien in der Vormoderne. Hrsg. von Iris Brahms. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2022. 256 S.: Ill.

MARZOLPH, Ulrich; Roxana Zenhari: Mirzā ‘Ali-Qoli Kho’i. The Master Illustrator of Persian Lithographed Books in the Qajar Period. – Leiden: Brill, 2022.
(Islamic Manuscripts and Books; Vol. 20)
Vol. 1: Texts. XIII, 239 S.: Ill.
Vol. 2. Illustrations. Ill.

347 PIEPER, Jan: Monte Imperiale. Villa, Memoriale und Gartenpalast der Herzöge von Urbino. – Aachen: Geymüller, 2022.

Bd. 1. 528 S.: Ill.
Bd. 2. S. 533–1008 : Ill.

SPACE Oddities. Die homerische Irrfahrt in Bildkünsten und Populärkultur 1800–2021 (Europa – USA – Südamerika). Hrsg. von Katrin Dolle und Semjon Aron Dreiling. – Heidelberg: arthistoricum.net, 2022. VIII, 587 S.

Il TAPPETO rovesciato. La presenza del corpo negli epistolari e nel teatro dal XV al XIX secolo. Ed. by Tatiana Korneeva. – Venezia: Marsilio, 2019. 221 S.
(Ricerche)

The TECHNICAL Image. A History of Styles in Scientific Imagery. Ed. by Horst Bredekamp et al. – Chicago; London: Univ. of Chicago Pr. 2015. X, 198 S.: Ill.

TRANSFORMATIONEN der Moderne um 1900. Künstler aus Ungarn, Rumänien und Bulgarien in München. Hrsg. von Christian Fuhrmeister und Lia Lindner. – Passau: Klinger, 2022. 311 S.: Ill.
(Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München; Bd. 57)

Sprach- und Literaturwissenschaften

ANTHOLOGIESERIE. Systematik und Geschichte eines narrativen Formats. Hrsg. von Kilian Hauptmann u. a. – Marburg: Schüren, 2022. 270 S.: Ill.
(Schriften zur Kultur- und Mediensemiotik; Bd. 18)

ARTHUR Schnitzler und die bildende Kunst. Hrsg. von Achim Aurnhammer und Dieter Martin. – Würzburg: Ergon-Verl., 2021. 433 S.: Ill.
(Akten des Arthur-Schnitzler-Archivs der Universität Freiburg; Bd. 7)
(Klassische Moderne; Bd. 45)

AUFKLÄRUNG und Exzess. Epistemologie und Ästhetik des Übermäßigen im 18. Jahrhundert. Hrsg. von Bernadette Grubner und Peter Wittemann. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2022. VI, 292 S.
(Luxus und Moderne; Bd. 2)

348 BAESKOW, Heike: Experiencing the Conceptual Wealth of Non-Derived Denominal Verbs. A Multi-Level, Simulation-Based Approach. – In: *Studia Linguistica*. 76,2. 2022. S. 591–625.

BAESKOW, Heike: Noun-verb conversion between the poles of predictability and idiosyncrasy: How do denominal verbs build their argument structures? – In: *Zeitschrift für Wortbildung / Journal of Word Formation*. 6,2. 2022. S. 6–46.

BLÖDORN, Andreas u. a.: Storms Wissen (1817–1888). – In: *Schriften der Theodor-Storm-Gesellschaft*. 67. 2018. S. 5–120.

BORCHARDT, Hermann: Werke. Hrsg. von Hermann Haarmann u. a. – Göttingen: Wallstein. Bd. 2. Stücke. 2022. 686 S.

DEUTSCHER Sprachgebrauch im 18. Jahrhundert. Sprachmentalität, Sprachwirklichkeit, Sprachreichtum. Hrsg. von Anna Havinga und Bettina Lindner-Bornemann. – Heidelberg: Winter, 2022. 373 S.
(Germanistische Bibliothek; Bd. 71)

DYNAMIKEN historischer Schreibszenen. Diachrone Perspektiven vom Spätmittelalter bis zur klassischen Moderne. Hrsg. von Katja Barthel. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2022. VI, 317 S.: Ill.
(Untersuchungen zur deutschen Literaturgeschichte; Bd. 168)

Der FONTANE-Ton. Stil im Werk Theodor Fontanes. Hrsg. von Andrew Cusack und Michael White. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2021. VI, 295 S.
(Schriften der Theodor Fontane Gesellschaft; Bd. 13)

FRÜHE Tiroler Fastnachtsspiele. Edition und Kommentar. Hrsg. von Patrizia Barton u. a. unter Mitarb. von Derk Ohlenroth u. a. – Berlin: Schwabe, 2022. 269 S.: Ill.

GOETHE, le second auteur. Actualité d'un inactuel. Hrsg. von Christoph König und Denis Thouard. – Paris: Hermann Ed., 2022. 499 S.

GROSSES japanisch-deutsches Wörterbuch. Hrsg. von Jürgen Stalp u. a. – München: IUDICIUM. Bd. 3. O – Z. 2022. 2510 S.

HENTSCHEL, Gerd: Eleven questions and answers about Belarusian-Russian Mixed Speech (»Trasjanka«). Одннадцать вопросов и ответов по белорусской »Трасянке«. – In: *Russian Linguistics*. 41,1. 2017. S. 17–42.

HENTSCHEL, Gerd; Jan Patrick Zeller: Meinungen und Einstellungen zu Sprachen und Kodes in zentralen Regionen der Ukraine. – In: *Zeitschrift für Slawistik*. 61,4. 2016. S. 636–661.

JÜNGER, Ernst: Strahlungen. Historisch-kritische Ausgabe. Hrsg. von Joana van de Löcht und Helmuth Kiesel unter Mitarb. von Friederike Mayer-Lindenberg. – Stuttgart: Klett-Cotta, 2022.

Bd. 1: Gärten und Straßen – Das erste Pariser Tagebuch – Kaukasische Aufzeichnungen. 713 S.
Bd. 2: Das zweite Pariser Tagebuch – Kirchhorster Blätter – Jahre der Okkupation (1). 807 S.
Bd. 3: Jahre der Okkupation (2) – Apparat – Kommentar. 851 S.

KÜNSTLICHE Welten zwischen Multisensorik und Multimedialität. Hrsg. von Stephanie Catani und Jasmin Pfeiffer. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2021. VI, 311 S.: Ill.

MAGIE und Literatur. Erzählkulturelle Funktionalisierung magischer Praktiken in Mittelalter und Früher Neuzeit. Hrsg. von Andreas Hammer u. a. – Berlin: E. Schmidt, 2022. 388 S.
(Philologische Studien und Quellen; Bd. 280)

MÜLLER, Rebecca: Landschaft und religiöses Sujet in der venezianischen Malerei 1440/50. – In: *Codex Aquilarensis*. 37. 2021. S. 449–464.

NACH der Kulturgeschichte. Perspektiven einer neuen Ideen- und Sozialgeschichte der deutschen Literatur. Hrsg. von Maximilian Benz und Gideon Stiening. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2022. X, 590 S.

350 NATUR – Form – Autorschaft. Das literarische Werk Jan Wagners. Hrsg. von Christoph Jürgensen u. a. – Göttingen: Könighausen & Neumann, 2022. 316 S. (Literatur & Gegenwart; Bd. 6)

NEUES zur Selbstständigkeit von Sätzen. Hrsg. von Robert Külpmann und Rita Finkbeiner. – Hamburg: Buske, 2021. 301 S. (Linguistische Berichte; Sonderh. 30)

PARTIZIPATION, Vermittlung und Ästhetik im (Musik-)Theater für Kinder und Jugendliche. Diskurse zwischen Wissenschaft und Praxis. Hrsg. von Clara-Franzika Petry u. a. – Berlin etc.: Lang, 2022. 172 S.: Ill. (Kinder-, Schul- und Jugendtheater – Beiträge zu Theorie und Praxis; Bd. 17)

RELATIVITÄT und Bildung. Fachübergreifende Herausforderungen und fachspezifische Grenzen. Hrsg. von Carolin Führer u. a. – Münster: Waxmann, 2022. 272 S. (Fachdidaktische Forschungen; Bd. 15)

SCHWEITZER, Claudia: Evolution de la pensée prosodique à travers la notion de mouvement (France, 1600–1740). – In: *Travaux neuchâtelois de linguistique*. 75. 2021. S. 85–103.

SCHWEITZER, Claudia: Die Musik der Sprache. Französische Prosodie im Spiegel der musikalischen Entwicklungen vom 16. bis 21. Jahrhundert. – Tübingen: Narr, 2021. 221 S.

(Tübinger Beiträge zur Linguistik; Bd. 580)

ST. BRANDAN in europäischer Perspektive. Textuelle und bildliche Transformationen. Hrsg. von Jörn Bockmann und Sebastian Holtzhauer. – Göttingen: V&R unipress, 2022. 258 S.: Ill. (Nova Mediaevalia – Quellen und Studien zum europäischen Mittelalter; Bd. 24)

THEATERMASCHINEN – Maschinentheater. Von Mechaniken, Machinationen und Spektakeln. Hrsg. von Bettine Menke und Wolfgang Struck. – Bielefeld: transcript Verl., 2022. 377 S.

(Theater; Bd. 135)

TYRANNENBILDER. Zur Polyvalenz des Erzählens von Tyrannis in Mittelalter und Früher Neuzeit. Hrsg. von Julia Gold u. a. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2022. VII, 529 S. 351

VERGLEICHENDE Interpunktions – Comparative Punctuation. Hrsg. von Paul Rössler. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2022. XXXI, 414 S.: Ill. (Linguistik – Impulse & Tendenzen; Bd. 96)

ZELLER, Jan Patrick; Oleksandr O. Taranenko; Gerd Hentschel: Language and religion in Central Ukraine. – In: *International Journal of the Sociology of Language*. 260. 2019. S. 105–130.

ZUKUNFTSROMANE der Zwischenkriegszeit. Poetisch-politische Imaginationen. Hrsg. von Kristin Platt und Monika Schmitz-Emans. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2022. VIII, 351 S.

Wirtschaftswissenschaften

ARNOLD, Marc; Matthias Pelster; Marti G. Subrahmanyam: Attention triggers and investors' risk-taking. – In: *Journal of Financial Economics*. 143,2. 2022. S. 846–875.

AUER, Benjamin R.; Frank Schuhmacher: Comparing the small-sample estimation error of conceptually different risk measures. – In: *International Journal of Theoretical and Applied Finance*. 24,5. 2021. 21 S.

CHLOND, Bettina; Martin Kesternich; Timo Goeschl: More money or better procedures? Evidence from an energy efficiency assistance program. – In: *ZEW Discussion Paper*. 22-020. 2022. 58 S.

CHLOND, Bettina; Timo Goeschl; Martin Kesternich: Wie lässt sich Energieeffizienz in einkommensschwachen Haushalten steigern? – In: *ZEW policy brief*. 1. 2022. 4 S.

EVOLUTORISCHE Ökonomik. Konzepte, Wegbereiter und Anwendungsfelder. Hrsg. von Marco Lehmann-Waffenschmidt und Michael Peneder. – Wiesbaden: Springer, 2022. XXIII, 529 S.

352 HORNE, Jannic et al.: Exploring entrepreneurship related to the sustainable development goals-mapping new venture activities with semi-automated content analysis. – In: Journal of Cleaner Production. 242. 2020. 11 S.

KESTERNICH, Iris et al.: Money or meaning? Labor supply responses to work meaning of employed and unemployed individuals. – In: European Economic Review. 137,4. 2021. 26 S.

REICHENBACHER, Michael; Philipp Schuster: Size-adapted bond liquidity measures and their asset pricing implications. – In: Journal of Financial Economics. 146. 2022. S. 425–443.

SCHELLER, Felix; Benjamin R. Auer: How does the choice of Value-at-Risk estimator influence asset allocation decisions? – In: Quantitative Finance. 18,12. 2018. S. 2005–2022.

STIJEVIC, Damir: A cross-country study of skills and unemployment flows. – In: Journal for Labour Market Research. 55,1. 2021. S. 1–30.

STIJEVIC, Damir: Employment effects of skills around the world. Evidence from the PIAAC. – In: International Labour Review. 159,3. 2020. S. 307–338.

STIJEVIC, Damir: The impact of the productivity dispersion across employers on the labour's income share. – In: Economics Bulletin. 39,1. 2019. S. 73–83.

STIJEVIC, Damir: Job Mobility and Sorting. Theory and Evidence. – In: Journal of Economics and Statistics. 240,1. 2020. S. 19–49.

STIJEVIC, Damir: Trends and cycles in the U.S. job mobility. – In: The Manchester School. 89. 2021. S. 203–222.

WILL, Matthias Georg: Differences in creating product innovations versus process innovations across European industries. – In: International Journal of Innovation and Regional Development. 9,1. 2019. S. 59–84.

WILL, Matthias Georg: How organizational structure transforms risky innovations into performance. – In: Simulation Modelling Practise and Theory. 94. 2019. S. 264–285.

353 ZHANG, Hanxiong; Benjamin R. Auer; Dimitrios I. Vortelinos: Performance ranking (dis)similarities in commodity markets. – In: Global Finance Journal. 35. 2018. S. 115–137.

Rechtswissenschaft

FINANCIAL Market Infrastructures. Law and Regulation. Ed. by Jens-Hinrich Binder; Paolo Saguato. – Oxford: Oxford Univ. Pr., 2021. XL, 580 S.
(Oxford EU Financial Regulations Series)

HANDBUCH der russischen Verfassung. Ergänzungsband zur Novelle 2020. Hrsg. von Bernd Wieser. – Wien: Verl. Österreich, 2022. XXVI, 629 S.

HERRETHAL, Carsten: Reform der AGB-Kontrolle im B2B-Bereich. Rechtslage – Reformdiskussion – Regelungsvorschlag. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2020. 138 S.
(Schriften zum gesamten Unternehmensrecht; Bd. 14)

ON Mediation. Historical, Legal, Anthropological and International Perspectives. Ed. by Karl Härter et al. – New York: Berghahn, 2020. VI, 230 S.
(Integration and Conflict Studies; Vol. 22)

SCHMIDT-ASSMANN, Eberhard: Dogmatyka prawa administracyjnego. Bilans rozwoju, reformy i przyszłych zadań. Übers. von Małgorzata Bochwic-Ivanowska. – Warszawa: Wolters Kluwer, 2022. 282 S.

Die SCHWACHE Gewalt. Zur Behauptung judikativer Autorität. Hrsg. von Till Patrik Holterhus und Fabia Michl. – Tübingen: Mohr Siebeck, 2022. VIII, 166 S.
(Politika; Bd. 23)

SOCIAL law 4.0. New approaches for ensuring and financing social security in the digital age. Ed. by Ulrich Becker; Olga Chesaolina. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2022. 393 S.
(Studien aus dem Max-Planck-Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik; Bd. 74)

TRESKOW, Laura; Bettina Zietlow; Lena Deyerling: Psychosoziale Prozessbegleitung. Auswirkungen auf den Strafprozess und die Prozessbeteiligten. – Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e. V. (KFN), 2022. 157 S.
(KFN-Forschungsbericht; Nr. 167)

354 Politikwissenschaft

BAYRAM, A. Burcu; Erin R. Graham: Knowing How to Give. International Organization Funding Knowledge and Public Support for Aid Delivery Channels. – In: *The Journal of Politics*. 84,4. 2022. S. 1885–1898.

GARLAND, David et al.: Societies under Stress. – In: *Politics & Society*. 48,3. 2020. S.312–451.

GOSEPATH, Stefan u. a.: Eingriffe in den Markt. – In: *Zeitschrift für Politische Theorie*. 1. 2021. S.3–83.

HEROLD, Maik: Der gute Wirtschaftsbürger. Politische Begründungen ökonomischen Handelns in der Vormoderne. – Frankfurt/M.; New York: Campus Verl., 2022. 470 S.

The IMPACT of the Economic Crisis on European Environmental Policy. Ed. by Charlotte Burns et al. – Oxford: Oxford Univ. Pr., 2019. XXIII, 221 S.

KLEIN, Fabian: The role of scientific expertise in minimum wage policy making. The cases of Germany, the United Kingdom, and the United States. – Wiesbaden: Springer VS, 2021. IX, 228 S. : Ill.

KOHLER-KOCH, Beate; Sebastian Fuchs; David A. Friedrich: Verbände mit Zukunft? Die Re-Organisation industrieller Interessen in Deutschland. – Wiesbaden: Springer VS, 2022. XVI, 336 S.

MOBILIZING Force. Linking Security Threats, Militarization, and Civilian Control. Ed. by David Kühn; Yagil Levy. – Boulder; London: Lynne Rienner, 2021. VII, 286 S.

MÜLLER, Frank et al.: Rethinking Enclosures from a Latin American Perspective. The Role of Territoriality and Coloniality. – In: *Working Paper Series*. 95. 2015. 29 S.

NIESSEN, Peter u. a.: Politische Theorie und Ideengeschichte im Wissenschaftssystem. – In: *Politische Vierteljahrsschrift*. 61. 2020. S.747–769.

The POLITICS of Legislative Debates. Ed. by Hanna Bäck et al. – Oxford: Oxford Univ. Pr., 2021. XXV, 864 S.

(The Oxford Politics of Institutions)

PROKOP, Christine; Markus Tepe: Do Future Bureaucrats Punish More? The Effect of PSM and Studying Public Administration on Contributions and Punishment in a Public Goods Game. – In: *International Public Management Journal*. 23,1. 2020. S.84–112.

REINERS, Nina: Transnational Lawmaking Coalitions for Human Rights. – Cambridge: Cambridge Univ. Pr., 2022. XV, 198 S.

RIDING the Populist Wave. Europe's Mainstream Right in Crisis. Ed. by Tim Bale; Cristóbal Rovira Kaltwasser. – Cambridge: Cambridge Univ. Pr., 2021. XIV, 356 S.

The ROUTLEDGE Handbook on Responsibility in International Relations. Ed. by Hannes Hansen-Magnusson; Antje Vetterlein. – Oxon: Routledge, 2022. XXVI, 477 S.

SALM, Christian: Socialist Parties' Agenda-Setting in European Community Development Aid Policy in the early 1970s. Objectives, Strategies and Limits of Implementation. – In: *Moving the Social*. 52. 2014. S.87–107.

TEPE, Markus; Christine Prokop: Are Future Bureaucrats More Risk Averse? The Effect of Studying Public Administration and PSM on Risk Preferences. – In: *Journal of Public Administration Research and Theory*. 28,2. 2018. S. 182–196.

VETTER, Angelika; Saskia Goldberg: »Nutzen-« und »Kostenbewertungen« dialogischer Bürgerbeteiligung bei lokalen Infrastrukturprojekten aus Sicht der Bürgerschaft, der Verwaltung und der Politik. – In: *Zeitschrift für Public Policy, Recht und Management*. 15,2. 2022. S. 1–21.

WEBER, Daniel: Bedeutung und Wirkung gruppenbezogener Identifikation. Eine Analyse europäischer und nationaler Identifikation in Deutschland. – Wiesbaden: Springer VS, 2018. 291 S. : Ill.

WOMEN and Leadership in the European Union. Ed. by Henriette Müller; Ingeborg Tömmel. – Oxford: Oxford Univ. Pr., 2022. XXII, 371 S.

355

- 356 xu, Yixiang: China policy in transition. Major issues for the United States and Germany and prospects for transatlantic cooperation. – In: AICGS Policy Report. 71. 2021. 45 S.

Soziologie

BERCHT, Anna Lena: How qualitative approaches matter in climate and ocean change research. Uncovering contradictions about climate concern. – In: Global Environmental Change. 70. 2021. 14 S.

BESNIK, Sinani: Post-Salafism: Religious Revisionism in Contemporary. – In: Religions. 13,4. 2022. 16 S.

GEHLEN, Arnold: Urmensch und Spätkultur sowie weitere Schriften zu einer Theorie der Institutionen. Hrsg. von Karl-Siegbert Rehberg u. a. – Frankfurt am Main: Klostermann, 2022. 700 S.

(Arnold Gehlen Gesamtausgabe; Bd. 5)

SCHOMERUS, Georg et al.: Some good news for psychiatry. Resource allocation preferences of the public during the COVID-19 pandemic. – In: World Psychiatry. 20,2. 2021. S.301-302.

SCHOMERUS, Georg; Matthias C. Angermeyer: Blind spots in stigma research? Broadening our perspective on mental illness stigma by exploring »what matters most« in modern Western societies. – In: Epidemiology Psychiatric Sciences. 30. 2021. 6 S.

SEDDIG, Daniel et al.: Correlates of COVID-19 vaccination intentions. Attitudes, institutional trust, fear, conspiracy beliefs, and vaccine skepticism. – In: Social Science & Medicine. 302. 2022. 10 S.

The SOCIAL origins of thought. Durkheim, Mauss, and the category project. Ed. by Johannes F. M. Schick et al. – New York; Oxford: Berghahn, 2022. IX, 319 S.
(Methodology and History in Anthropology; Vol.43)

TOVAR-GÁLVEZ, Julio César: Acculturation in the Integration Course for Immigrants in Germany. A Study from the Cultural Bridge Approach. – In: Journal of Ethnic and Cultural Studies. 9,3. 2022. S.72-91.

Ethnologie

CAVIGLIA, Lisa: Sex Work in Nepal. The Making and Unmaking of a Category. – Oxon: Routledge, 2018. XIII, 256 S.
(Nepal and Himalayan Studies)

DARK Ethnographies. – In: Zeitschrift für Ethnologie. Ed. by Lene Faust; Simone Pfeifer. 146,1/2. 2021. S.81-200.

FLUID Personhood and the Fuzziness of Life. Reaching beyond the Human and the Biosphere. Ed. by Ernst Halbmayer; Eveline Dürr. – In: Sociologus. 71,1. 2021. S.1-92.

KABA, Arnaud: Beyond the Disaster. Communities of Practice and Statuses of Labor among Bhopal's Metalworkers. – In: South Asia Multidisciplinary Academic Journal. 28. 2022. 20 S.

KABA, Arnaud: Le geste du verrier, le tintement des bracelets et la chair brûlée. Valeur du savoir, rapports de pouvoir et quête d'indépendance chez les Sheeshgarh de Firozabad. – In: Ethnologie française. 52,1. 2022. S.125-141.

KABA, Arnaud; Shankare Gowda: Les verriers et leurs »netas«. Représenter les travailleuses et travailleurs de Firozabad dans leurs luttes collectives. – In: Anthropologie et Sociétés. 46,1. 2022. S.91-108.

NAIK, Yeshwant: Domestic Violence Against Male Same Sex Partners in the EU with Special Reference to Refugee and Migrant Gay Men in Germany. – Cham: Springer, 2022. XVI, 129 S.

SCHNEIDER, Antje: Naturdiplomatie. Sozial-ökologischer Krisenkomplex und entwicklungspolitische Intervention in Haiti. – Bielefeld: transcript Verl., 2022. 324 S.
(Kultur und soziale Praxis)

WHAT's missing? Collecting and exhibiting Europe. Ed. by Iris Edenheiser et al. – Berlin: Reimer, 2021. 250 S.: Ill.
(Publication Series of the Museum Europäischer Kulturen; Vol. 24)

358 Medizin und Naturwissenschaften

AMRUTE-NAYAK, Mamta et al.: Chemotherapy triggers cachexia by deregulating synergistic function of histone-modifying enzymes. – In: *Journal of Cachexia, Sarcopenia and Muscle*. 12,1. 2021. S. 159–176.

BISINSKI, Daniel D. et al.: Cvm1 is a component of multiple vacuolar contact sites required for sphingolipid homeostasis. – In: *The Journal of Cell Biology*. 221,8. 2022. 21 S.

BRANDT, D. et al.: TCR+CD3+CD4-CD8- effector T cells in psoriasis. – In: *Clinical Immunology*. 181. 2017. S. 51–59.

CHARLET, Alexandre; Valery Grinevich: Oxytocin Mobilizes Midbrain Dopamine toward Sociality. – In: *Neuron*. 95,2. 2017. S. 235–237.

CHINI, Bice et al.: The Action Radius of Oxytocin Release in the Mammalian CNS: From Single Vesicles to Behavior. – In: *Trends in Pharmacological Sciences*. 38,11. 2017. S. 982–991.

DE JESUS, Adriana A. et al.: Novel proteasome assembly chaperone mutations in PSMG2/PAC2 cause the autoinflammatory interferonopathy CANDLE/PRAAS4. – In: *Journal of Allergy and Clinical Immunology*. 143,5. 2019. S. 1939–1943.

ELIAVA, Marina et al.: A New Population of Parvocellular Oxytocin Neurons Controlling Magnocellular Neuron Activity and Inflammatory Pain Processing. – In: *Neuron*. 89,6. 2016. S. 1291–1304.

ESPINET, Elisa et al.: Mechanisms of PDAC subtype heterogeneity and therapy response. – In: *Trends in Cancer*. 8,12. 2022. S. 1060–1071.

FERRETTI, Valentina et al.: Oxytocin Signaling in the Central Amygdala Modulates Emotion Discrimination in Mice. – In: *Current Biology*. 29,12. 2019. S. 1938–1953.

GABRIEL, Elke et al.: Human brain organoids assemble functionally integrated bilateral optic vesicles. – In: *Cell Stem Cell*. 28,10. 2021. S. 1740–1757.

GRAD, Meitar et al.: Altered White Matter and microRNA Expression in a Murine Model Related to Williams Syndrome Suggests That miR-34b/c Affects Brain Development via Ptpru and Dcx Modulation. – In: *Cells*. 11,1. 2022. 26 S.

GRINEVICH, Valery; Inga D. Neumann: Brain oxytocin. How puzzle stones from animal studies translate into psychiatry. – In: *Molecular Psychiatry*. 26. 2021. S. 265–279.

GRINEVICH, Valery; Ron Stoop: Interplay between Oxytocin and Sensory Systems in the Orchestration of Socio-Emotional Behaviors. – In: *Neuron*. 99,5. 2018. S. 887–904.

GRUND, Thomas et al.: Neuropeptide S Activates Paraventricular Oxytocin Neurons to Induce Anxiolysis. – In: *The Journal of Neuroscience*. 37,50. 2017. S. 12214–12225.

HAIMERL, Pascal et al.: Inflammatory macrophage memory in nonsteroidal anti-inflammatory drug-exacerbated respiratory disease. – In: *Journal of Allergy and Clinical Immunology*. 147,2. 2021. S. 587–599.

HOFMANN, Sigrun R. et al.: cAMP Response Element Modulator α Induces Dual Specificity Protein Phosphatase 4 to Promote Effector T Cells in Juvenile-Onset Lupus. – In: *Journal of Immunology*. 203. 2019. S. 2807–2816.

JAKOB, Marc et al.: Pluripotent Stem Cell-Derived Mesenchymal Stem Cells Show Comparable Functionality to Their Autologous Origin. – In: *Cells*. 10,33. 2020. 18 S.

KERN, Paul et al.: Creld2 function during unfolded protein response is essential for liver metabolism homeostasis. – In: *The FASEB Journal*. 35. 2021. 20 S.

LECHNER, Antoine et al.: Macrophages acquire a TNF-dependent inflammatory memory in allergic asthma. – In: *Journal of Allergy and Clinical Immunology*. 149,6. 2022. S. 2078–2090.

LUU, Maik et al.: Transcription factor c-Rel is indispensable for generation of thymic but not of peripheral Foxp3+ regulatory T cells. – In: *Oncotarget*. 8,32. 2017. S. 52678–52689.

MADER, Simone; Tania Kümpfel; Edgar Meinl: Pathomechanisms in demyelination and astrocytopathy. Autoantibodies to AQP4, MOG, GFAP, GRP78 and beyond. – In: *Current Opinion Neurology*. 35,3. 2022. S. 427–435.

360 MENON, Rohit et al.: Oxytocin Signaling in the Lateral Septum Prevents Social Fear during Lactation. – In: *Current Biology*. 28,7. 2018. S.1066–1078.

NETSER, Shai et al.: Distinct dynamics of social motivation drive differential social behavior in laboratory rat and mouse strains. – In: *Nature Communications*. 11. 2020. 19 S.

OETTL, Lars-Lennart et al.: Oxytocin Enhances Social Recognition by Modulating Cortical Control of Early Olfactory Processing. – In: *Neuron*. 90,3. 2016. S.609–621.

PABEL, Steffen et al.: Effects of Atrial Fibrillation on the Human Ventricle. – In: *Circulation Research*. 130,7. 2022. S.994–1010.

POLI, M. Cecilia et al.: Heterozygous Truncating Variants in POMP Escape Nonsense-Mediated Decay and Cause a Unique Immune Dysregulatory Syndrome. – In: *The American Journal of Human Genetics*. 102,6. 2018. S.1126–1142.

QIN, Xiaoying et al.: Astrocytic p75NTR expression provoked by ischemic stroke exacerbates the blood-brain barrier disruption. – In: *Glia*. 70,5. 2022. S.892–912.

REBS, Sabine et al.: Generation and cardiac differentiation of an induced pluripotent stem cell line from a patient with arrhythmia-induced cardiomyopathy. – In: *Stem Cell Research*. 2021. 53. 5 S.

RICHTER, Katrin et al.: Comparison of the Anti-inflammatory Properties of Two Nicotinic Acetylcholine Receptor Ligands, Phosphocholine and pCF3-diEPP. – In: *Frontiers in Cellular Neuroscience*. 16. 2022. 16 S.

SARGSYAN, Yelena et al.: Peroxisomes contribute to intracellular calcium dynamics in cardiomyocytes and non-excitable cells. – In: *Life Science Alliance*. 4,9. 2021. 15 S.

SCHACH, Christian et al.: Echocardiographic Evaluation of LV Function in Patients with Tachyarrhythmia and Reduced Left Ventricular Function in Response to Rhythm Restoration. – In: *Journal of Clinical Medicine*. 10,16. 2021. 12 S.

SCHUSTER, Marc et al.: c-REL and IkBNS Govern Common and Independent Steps of Regulatory T Cell Development from Novel CD122-Expressing Pre-Precursors. – In: *The Journal of Immunology*. 199,3. 2017. S.920–930.

361 SIMON, Clara et al.: The CpG Island-Binding Protein SAMD1 Contributes to an Unfavorable Gene Signature in HepG2 Hepatocellular Carcinoma Cells. – In: *Biology (Basel)*. 11,4. 2022. 22 S.

STIELOW, Bastian; Clara Simon; Robert Liefke: Making fundamental scientific discoveries by combining information from literature, databases, and computational tools – An example. – In: *Computational and Structural Biotechnology Journal*. 19. 2021. S.3027–3033.

STIELOW, Bastian et al.: The SAM domain-containing protein 1 (SAMD1) acts as a repressive chromatin regulator at unmethylated CpG islands. – In: *Science Advances*. 7,20. 2021. 17 S.

TANG, Yan et al.: Social touch promotes interfemale communication via activation of parvocellular oxytocin neurons. – In: *Nature Neuroscience*. 23. 2020. S.1125–1137.

VACHHARAJANI, Niyati et al.: Prevention of colitis-associated cancer by selective targeting of immunoproteasome subunit LMP7. – In: *Oncotarget*. 8,31. 2017. S.50447–50459.

VISEKRUNA, Alexander et al.: Transcription factor c-Rel plays a crucial role in driving anti-CD40-mediated innate colitis. – In: *Mucosal Immunology*. 8,2. 2015. S.307–315.

VORONINA, Natalia et al.: The age of adult pilocytic astrocytoma cells. – In: *Oncogene*. 40,16. 2021 S.2830–2841.

WAHIS, Jérôme et al.: Astrocytes mediate the effect of oxytocin in the central amygdala on neuronal activity and affective states in rodents. 24,4. 2021. S.529–541.

WANG, Tianbang et al.: Cardiac ventricular myosin and slow skeletal myosin exhibit dissimilar chemomechanical properties despite bearing the same myosin heavy chain isoform. – In: *Journal of Biological Chemistry*. 298,7. 2022. 13 S.

ZANOTTI, Andrea et al.: The human signal peptidase complex acts as a quality control enzyme for membrane proteins. – In: *Science*. 378. 2022. S.996–1000.

Register

Das Register verzeichnet neben den Sachbegriffen auch die von der Stiftung im Berichtsjahr geförderten Institutionen. Im Bericht werden auf den Seiten 279-316 weitere Bewilligungsempfänger genannt, die im Register nicht enthalten sind.



A

- 364 Abschiebungen 190 f.
 Abteilung für Pharmaziegeschichte
 (TU Braunschweig) 53
 Abteilung für Translationale Hirnforschung
 (Deutsches Zentrum für Neurodegenerative
 Erkrankungen, München) 218
 Abteilung für Zellbiologie und Anatomie
 (Helmholtz Zentrum München) 226
 Adana/Tepebağ 81 f.
 Ägypten: Grabanlage Monthemhets 98 ff.
 Ägyptologisches Institut (Univ. Tübingen) 99
 Äthiopien: Verhaltensdynamiken
 frühpleistozäner Hominiden 78 ff.
 Afrika: *Homo sapiens* 77 f.
 Afrikanistische Sprachforschung (frühere)
 205 ff.
 Agora von Pergamon 110 ff.
 Akademie der Künste, Literaturarchiv,
 Berlin 154
 Aktienmärkte (globale) 164 f.
 Aktivismus (bildpolitischer) 72 f.
 Akute myeloische Leukämie (AML) 239 ff.
 Alba amicorum 147 ff.
 Albanien: römische Wandmalerei 107 ff.
 Albert-Ludwigs-Universität Freiburg s.
 Universität Freiburg
 Alexander von Humboldt-Stiftung (Berlin):
 Reimar Lüst-Preis 267 f.
 Alfred-Grosser-Lehrstuhl (Centre d'Histoire
 de Science Po, Paris) 272 f.
 Alfred-Weber-Institut für Wirtschaftswissen-
 schaften (Univ. Heidelberg) 169
 Alpen: prähistorische Kupferproduktion 96 f.
 Altägyptische Titel in amtlichen und
 familiären Kontexten 80 f.
 »Alternativmedizin« 40 f.
 Alterungsprozesse 235 f., 258 f.

- Altfranzösische und mittelhochdeutsche
 Erzählliteratur 142 f.
 Amyotrophe Lateralsklerose (ALS) 219 f.
 Arabische Sprachgeschichte 137 f.
 Arbeitsbereich Mittelalter (Univ. Hamburg) 51
 Arbeitsbereich Zeitgeschichte
 (Univ. Bielefeld) 73
 Arbeitskreise:
 - Text und Textlichkeit 14 ff.
 - Zurechnung. Geschichte und Gegenwart
 eines bedrohten Begriffs 20 ff.
 Arbeitsstelle Heinrich-Mann-Edition
 (Univ. Osnabrück) 154
 Arbeitsstelle Jean-Paul-Edition (Univ.
 Würzburg) 150
 Archäologisches Institut (Univ. Köln) 107
 Aristoteles: Metaphysik 29 f.
 Arnold-Bergstraesser-Institut (Univ. Freiburg)
 188
 Arrhythmie-induzierte Kardiomyopathie 228 ff.
 Artes liberales 140 ff.
 aSyn-Aggregation: Parkinson-Krankheit 216 ff.
 Ausgrabungen:
 - Adana/Tepebağ 81 f.
 - Ägypten 98 ff.
 - Assur 87 f.
 - Boğazköy 95 f.
 - Kemune 83 ff.
 - Ninive/Tell Nebi Yunus 89 ff.
 - Rom 104 f.
 - Theben 98 ff.
 Autismus-Spektrum-Störungen 220 f.
 Autonomes Fahren 181

B

- Bangladesch und Nordostindien: Transfor-
 mation von Verwandschaftsbeziehungen
 208 f.
 Batten-Krankheit 248 ff.
 Bauorganisation (spätmittelalterlich-frühneu-
 zeitliche) 116 ff.
 Bayerische Akademie der Wissenschaften,
 München: Historische Kommission 68
 Bereich Sozialanthropologie (Univ. Bielefeld)
 208
 Berlin-Brandenburgische Akademie der
 Wissenschaften (Berlin) 14, 59
 Berlin Graduate School Muslim Cultures and
 Societies 202 ff.
 Besatzungsherrschaft (deutsch-italienische):
 Griechenland 65 f.
 Beweisgewinnung und autonomes Fahren
 181
 Bewertungssysteme (nutzerbasiert) 168 f.
 Bibliotheken:
 - Bodleian Libraries (Univ. of Oxford) 50 f.
 - Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel 51
 - Staatsbibliothek Bamberg 147
 - Universitätsbibliothek Leipzig 121
 - Universitätsbibliothek Thorn 144 f.
 - Universitäts- und Stadtbibliothek Köln 147
 Bielefelder Debatten zur Zeitgeschichte 73 f.
 Bilaterale wirtschaftliche Beziehungen 173 f.
 Bildarchiv Bruckmann 125 ff.
 Bildpolitischer Aktivismus 72 f.
 Bildungsprogramm der Artes liberales 140 ff.
 Bluterkrankungen:
 - akute myeloische Leukämie (AML) 239 ff.
 - chronische lymphatische Leukämie 237 ff.
 Blut-Hirn-Schranke 214 ff.
 Bocconi-Universität Mailand 171
 Boisserée, Sulpiz 116 ff.

365

- Bolzano, Bernard 30 f.
 Botschafterinnen und Botschafter 173 f.
 Brasilien: zeitgenössische Literatur und
 Kunst 157 ff.
 Bronchialkarzinom (kleinzelliges) 246 f.
 Bruckmann-Verlag 125 ff.
 Buchgeschichte der Johannesapokalypse 44 f.
 Bürgerwissenschaft 178 f.
 Bundesländer: Föderalismus 68 f.
 Byzantinische Hagiographien 46 f.

C

- Cancer Science Institute of Singapore
 (National Univ. of Singapore) 243
 Casa Museo Alejandro de Humboldt
 (Havanna) 59 f.
 Castigliones, Giuseppe 121
 CCHS 223 f.
 CECAD Research Center (Universitäts-
 klinikum Köln) 222
 Cell Biology and Biophysics Unit, European
 Biology Laboratory (EMBL), Heidelberg 232
 Centre d'Histoire de Science Po (Paris):
 »Chaire Alfred Grosser« 272 f.
 Centre of International and European Econo-
 mic Law (CIEL) (Kalamaria Thessaloniki)
 263
 C.H. Beck Stiftung 270
 »Chaire Alfred Grosser« 272 f.
 Charité – Universitätsmedizin (Berlin):
 - Institut für Zell- und Neurobiologie 223
 - Medizinische Klinik für Gastroenterologie,
 Infektiologie und Rheumatologie 247
 Chemical Engineering (Stanford Univ.) 248

366

- China:
 - Qing-Zeit 120 f.
 - Uigurische Prosaliteratur 156 f.
- Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
 - s. Universität Kiel
- Chronisch-entzündliche Darmerkrankung (CED) 254 f.
- Chronische lymphatische Leukämie (CLL) 237 ff.
- Citizen Science 178 f.
- Corona-Pandemie 197 f.

D

- Dachterrakotten (römische) 104 f.
- DAI s. Deutsches Archäologisches Institut
- Darmerkrankungen:
 - chronisch-entzündliche Darmerkrankung (CED) 254 f.
 - Dickdarmkrebs 242 f.
 - frühkindliche chronisch-entzündliche Darmerkrankungen (VEO-IBD) 253 f.
- Datenbanken:
 - Abschieberegelungen 190 f.
 - altägyptische Titel 80 f.
 - Bodleian Libraries' Mainz Charterhouse Manuscript Collection 50 f.
 - Buchgeschichte der Johannesapokalypse 44 f.
 - Diplomatischer Dienst 173 f.
 - Gelegenheitsschrifttum in der Universitätsbibliothek Thorn 144 f.
 - Jesajaerklärung des Basilius 43 f.
 - Logik-Diagramme 31 f.
 - Proyecto Humboldt Digital (ProHD) 59 ff.

- Risikofaktor-Reporting 165 f.
- Stammbücher in der Staatsbibliothek Bamberg 147 ff.
- Teleskopsammlung Rolf Willachs 57 ff.
- Department of German (King's College London) 142
- Department of Hebrew and Jewish Studies (Univ. College London) 47
- Department of Historical and Geographic Sciences and the Ancient World (Univ. of Padova) 42
- Department of History (Univ. of Amsterdam) 209
- Department of History (Univ. of California, Berkeley) 271
- Department of Pathology (Sackler School of Medicine Tel-Aviv Univ.) 233
- Deutsch-italienische Besatzung Griechenlands 65 f.
- Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer s. Universität Speyer
- Deutsches Archäologisches Institut (Istanbul) 95
- Deutsches Archäologisches Institut (Rom) 104, 106
- Deutsches Bergbau-Museum Bochum:
 - Forschungsbereich Montanarchäologie 96
- Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung (Univ. Speyer) 176
- Deutsches Historisches Institut (London) 266
- Deutsches Historisches Institut (Washington) 271
- Deutsches Krebsforschungszentrum (Heidelberg) 236
- Deutsches Seminar (Univ. Tübingen) 145
- Deutsches Stiftungszentrum 270

367

- Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen, München: Abteilung für Translationale Hirnforschung 218
 - Deutschland: Geschichte der Bundesrepublik 68 f.
 - Dickdarmkrebs 242 f.
 - Dienstrecht (öffentliches) 176
 - Diffuses großzelliges B-Zell-Lymphom 243 f.
 - Digitale Geisteswissenschaften: Proyecto Humboldt Digital (ProHD) 59 ff.
 - Digitale Märkte: Fake-Bewertungen 168 f.
 - Digitalisierung der Arbeits- und Bildungswelt 196 f.
 - Digitalität 14 ff.
 - Dionysios von Alexandria 42 f.
 - Diplomatischer Dienst 173 f.
 - Disruptive Technologien 199 f.
 - Dr. von Haunersches Kinderspital (Univ. München) 253
- ## E
- Eberhard Karls Universität Tübingen s. Universität Tübingen
 - Ecclesiastes-Rezeption in der frühen Christenheit 42 f.
 - Ecker und Eckhoffen, Hans Heinrich von 56
 - Editionen:
 - Aristoteles 29 f.
 - Grammatik des Jiddischen 136 f.
 - Jean Paul 150 ff.
 - Jesajaerklärung des Basilius 43 f.
 - Kant, Immanuel 32 f.
 - Klinger, Max 121 ff.
 - Lageberichte der Gestapo 61 f.
 - Etymologie (französische) 135 f.
 - EU s. Europäische Union/EU
 - Europa:
 - Öffentliches Dienstrecht 176 f.
 - Thyssen Lectures in Griechenland 263 ff.
 - Thyssen Lectures in Großbritannien 266 f.

- 368 Europäische Union: Internationales Insolvenzrecht 177 f.
 European Social Survey (ESS) 185, 197
 EXC 2020 Temporal Communities (FU Berlin) 153
 Experimental Argument Analysis (EAA) 38 f.

F

- Fachbereich II – Germanistik (Univ. Trier) 136
 Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (TU Darmstadt) 173
 Fakie-Bewertungen auf digitalen Märkten 168 f.
 Familiale Vermögensbildung 52 f.
 Fastnachtsspiele 145
 Fehlbewertungen auf globalen Aktienmärkten 164 f.
 Fehlzuschreibungen: Joseph Haydn 128 f.
 Felsmalereien im Norden der Omanischen Halbinsel 100 ff.
 FernUniversität Hagen: Institut für Philosophie 31
 Finanzzentrum Münster (Univ. Münster) 173
 »Flegeljahre« (Jean Paul) 150 ff.
 Föderalismus 68 f.
 Forschungsbereich Montanarchäologie (Deutsches Bergbau-Museum Bochum) 96
 Forschungsprogramm: Dealing with Diversity in Islam 202 ff.
 Forschungsstipendium: Historisches Kolleg (München) 269 f.
 Fragile-X-Mental-Retardation-1-Protein: Parkinson 218 f.

- Freie Universität Berlin:
 - EXC 2020 Temporal Communities 153
 - Institut für Islamwissenschaft 202
 - Institut für Klassische Archäologie 110
 - Institut für Theaterwissenschaft 132
 - Lateinamerika-Institut 190
 - Seminar für Semitistik und Arabistik 137, 202
 Freimaurerorden »Asiatische Brüder« 56 f.
 Freistaat Bayern 269
 Freundeskreis des Historischen Kollegs 270
 Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg s. Universität Erlangen-Nürnberg
 Friedrich-Schiller-Universität Jena s. Universität Jena
 Fritz Lipmann Institut (FLI), Leibniz Institut für Alternsforschung, Jena 248
 Fritz Thyssen Stiftung:
 - Arbeitskreise 14 ff.
 - Preis für sozialwissenschaftliche Zeitschriftenaufsätze 193 ff.
 - Thyssen Lectures 263 ff.
 - ThyssenLesezeit 262 f.
 Frühe Neuzeit:
 - Gelegenheitsschrifttum 144 f.
 - Medizinisches Wissen 53 f.
 - Stammbücher 147 ff.
 Frühkindliche chronisch-entzündliche Darmerkrankungen (VEO-IBD) 253 f.
 Frühpleistozäne Hominiden: Verhaltensdynamiken 78 ff.

G

- Gegenwartsliteratur (uigurische) 156 f.
 Geheime Staatspolizei (Gestapo) 61 f.
 Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin 51
 Gehirnschäden 226 f.
 Gelegenheitsschrifttum (Universitätsbibliothek Thorn) 144 f.
 Generalisierte akquirierte Lipodystrophie in Verbindung mit Morbus Crohn 247 f.
 Genetisch bedingte Erbkrankheiten:
 - Autismus-Spektrum-Störungen 220 f.
 - Cystische Fibrose 250 f.
 - Hutchinson-Gilford-Progeriesyndrom (HGPS) 258 f.
 - Progressive Myoklonusepilepsien 224 f.
 - Stoffwechselstörungen 251 f.
 German Longitudinal Election Study (GLES) 186
 Germanistisches Seminar (Univ. Heidelberg) 149
 Geschichte der Ministerpräsidentenkonferenz 68 f.
 Geschichtsunterricht: politische Einstellungen 171 ff.
 Geschlecht und parlamentarische Kontrolle 187 f.
 Gestapo-Lageberichte 61 f.
 Gewebestefigkeits 232 f.
 Gliazellen 226 f.
 Globale Aktienmärkte: Fehlbewertungen 164 f.
 Goethe-Universität Frankfurt am Main s. Universität Frankfurt
 Google Ngram 191 f.
 Grabanlage Monthemhets 98 ff.
 Graduiertenschule 202 ff.
 Grammatik des Jiddischen 136 f.
 Granulome 255 f.

- Griechenland:
 - deutsch-italienische Besatzung 65 f.
 - Thyssen Lectures 263 ff.
 Großbritannien: Thyssen Lectures 266 f.
 Guwantu 120 f.

H

- Hagiographien in Mittelbyzantinischer Zeit 46 f.
 Handschriften:
 - Altfranzösische und mittelhochdeutsche Erzählliteratur 142 f.
 - Buchgeschichte der Johannesapokalypse 44 f.
 - Jean Paul 150 ff.
 - Jesajaerklärung des Basilius 43 f.
 - Mainzer Kartause 50 f.
 - Stamm- und Freundschaftsbücher 147 ff.
 Haushalte (einkommensschwache) 169 ff.
 Havanna: Proyecto Humboldt Digital (ProHD) 59 ff.
 Haydn, Joseph 128 f.
 Hebrew University of Jerusalem: Institute of Archaeology 78
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 33 f.
 Heiligtum: Kapitol 104 f.
 Heilungskonzepte (»alternativmedizinische«) 40 f.
 Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf s. Universität Düsseldorf
 Helmholtz Zentrum München:
 - Abteilung für Zellbiologie und Anatomie 226
 - Institute of Experimental Genetics 251

370	<p>Herzerkrankungen: Arrhythmie-induzierte Kardiomyopathie 228 ff.</p> <p>Herz-Kreislauf-Erkrankungen 231 f.</p> <p>Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel 51</p> <p>Historische Kommission (Bayerische Akademie der Wissenschaften, München) 68</p> <p>Historisches Kolleg (München) 269 f.</p> <p>Historisches Seminar (Univ. Heidelberg) 62</p> <p>Hochgradsystem »Asiatische Brüder« 56 f.</p> <p>Hochschule für Musik und Tanz Köln: Institut für Historische Musikwissenschaft 128</p> <p>Hoffmann, Laurentius 118 ff.</p> <p>Hominiden (frühpleistozäne) 78 ff.</p> <p>Homo sapiens in Afrika 77 f.</p> <p>Human Evolution Research Institute (Univ. of Cape Town) 77</p> <p>Humboldt-Universität zu Berlin: Institut für Geschichtswissenschaften 61</p> <p>Husserl-Archiv (Univ. Freiburg) 40</p> <p>Hutchinson-Gilford-Progeriesyndrom (HGPS) 258 f.</p>	<p>Institut für Afrikanistik und Ägyptologie (Univ. Köln) 205</p> <p>Institut für Altertumskunde (Univ. Köln) 46, 146</p> <p>Institut für Altertumswissenschaften (Univ. Jena) 140</p> <p>Institut für Altertumswissenschaften, Ägyptologie (Univ. Mainz) 80</p> <p>Institut für Anatomie und Zellbiologie (Univ. Heidelberg) 220</p> <p>Institut für Archäologische Wissenschaften (Univ. Bern) 81</p> <p>Institut für Archäologische Wissenschaften (Univ. Frankfurt) 101</p> <p>Institut für Archäologische Wissenschaften (Univ. Freiburg) 83</p> <p>Institut für Architektur (TU Berlin) 112</p> <p>Institut für den Nahen und Mittleren Osten (Univ. München) 47</p> <p>Institut für Deutsche Philologie (Univ. München) 14</p> <p>Institut für England- und Amerikastudien (Univ. Frankfurt) 138</p> <p>Institut für Finanzierung (Univ. Duisburg-Essen) 164</p> <p>Institut für Finanzwirtschaft, Banken und Versicherungen (Karlsruher Institut für Technologie) 165</p> <p>Institut für Geschichtswissenschaft und Europäische Ethnologie (Univ. Innsbruck) 56</p> <p>Institut für Geschichtswissenschaften (Humboldt-Univ.) 61</p> <p>Institut für Historische Musikwissenschaft (Hochschule für Musik und Tanz Köln) 128</p> <p>Institut für Humangenetik (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf) 235</p> <p>Immuntherapie von Krebserkrankungen 233 f.</p> <p>Infrastrukturprojekte (transregionale) 188 ff.</p>	<p>Institut für Klassische Archäologie (FU Berlin) 110</p> <p>Institut für Klassische Philologie (Univ. Wien) 140</p> <p>Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit (Univ. Osnabrück) 144</p> <p>Institut für Kunstgeschichte (Univ. Leipzig) 127</p> <p>Institut für Kunstgeschichte (Univ. Würzburg) 116</p> <p>Institut für Lungenforschung (Univ. Marburg) 257</p> <p>Institut für Mittelstandsforschung (Univ. Mannheim) 198</p> <p>Institut für Molekularbiologie und Tumorforschung (IMT) (Univ. Marburg) 239</p> <p>Institut für Molekulare Biologie, Mainz 242</p> <p>Institut für Osteuropäisches Recht (Univ. Kiel) 177</p> <p>Institut für Pathologie und Abteilung für Translationale Genomik (Univ. Köln) 246</p> <p>Institut für Philosophie (FernUniversität Hagen) 31</p> <p>Institut für Philosophie (Univ. Jena) 32</p> <p>Institut für Philosophie (Univ. Wien) 30</p> <p>Institut für Philosophie, Literatur-, Wissenschafts- und Technikgeschichte (TU Berlin) 57</p> <p>Institut für Politik- und Kommunikationswissenschaft (Univ. Greifswald) 187</p> <p>Institut für Politikwissenschaft (TU Chemnitz) 185</p> <p>Institut für Politikwissenschaft (TU Darmstadt) 183</p> <p>Institut für Politikwissenschaft (Univ. Duisburg-Essen) 184</p>	<p>Institut für Politikwissenschaft (Univ. Innsbruck) 187</p> <p>Institut für Politikwissenschaft und Soziologie (Univ. Würzburg) 191</p> <p>Institut für romanische Sprachen (Univ. Duisburg-Essen) 135</p> <p>Institut für Romanistik (Univ. Potsdam) 59</p> <p>Institut für Schlaganfall- und Demenzforschung (Univ. München Klinikum) 231</p> <p>Institut für Sprachen und Kulturen des Nahen Ostens und Ostasiens (Univ. Erlangen-Nürnberg) 120</p> <p>Institut für soziale Bewegungen (Univ. Bochum) 69, 201</p> <p>Institut für Soziologie (TU Chemnitz) 199</p> <p>Institut für Soziologie (Univ. Tübingen) 196</p> <p>Institut für Soziologie und Sozialpsychologie (Univ. Köln) 193</p> <p>Institut für Theaterwissenschaft (FU Berlin) 132</p> <p>Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters (Univ. Tübingen) 77</p> <p>Institut für Ur- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie (Univ. Heidelberg) 87</p> <p>Institut für Wirtschaftswissenschaft (TU Clausthal) 168</p> <p>Institut für Zeitgeschichte München – Berlin 270</p> <p>Institut für Zell- und Neurobiologie (Charité – Universitätsmedizin Berlin) 223</p> <p>Institute for Early Christian and Byzantine Studies (KU Leuven) 46</p> <p>Institute of Archaeology (The Hebrew Univ. of Jerusalem) 78</p>	371
	<p>Ibn Sallūm Al-alabī 53 f.</p> <p>Immunologie:</p> <ul style="list-style-type: none"> - chronisch-entzündliche Darmerkrankung (CED) 254 f. - frühkindliche chronisch-entzündliche Darmerkrankungen (VEO-IBD) 253 f. - Sarkoidose 255 f. - Systemisches Inflammatorisches Response-Syndrom 257 f. <p>Immuntherapie von Krebserkrankungen 233 f.</p> <p>Infrastrukturprojekte (transregionale) 188 ff.</p>	<p>Institut für Islamwissenschaft (FU Berlin) 202</p>			

- 372 Institute of Experimental Genetics (Helmholtz Zentrum München) 251
 Insolvenzrecht (internationales) 177 f.
 Integrationsforschung 198 f.
 Internationale Beziehungen 183 f.
 Internationaler Kant-Preis 35
 Internationales Insolvenzrecht 177 f.
 Ippen Stiftung 270
 Irak:
 - Assur 87 f.
 - Kemune 83 ff.
 - Ninive/Tell Nebi Yunus 89 ff.
 Italien: römische Dachterrakotten 104 f.

J

- Jean Paul (Jean Paul Richter) 150 ff.
 Jesajaerklärung des Basilius 43 f.
 Jiddistische Forschungs- und Editionsprojekte (Univ. Düsseldorf) 136
 Joest, Wilhelm 209 f.
 Johannes Gutenberg-Universität Mainz s. Universität Mainz
 Johannesapokalypse 44 f.
 Joseph Haydn-Institut Köln 128
 Juden/Judentum:
 - Freimaurerorden »Asiatische Brüder« 56 f.
 - Grammatik des Jiddischen 136 f.
 - Kalendergebrauch 47 f.
 - Selbstschutzorganisationen in Südamerika 66 ff.
 - Simon-Dubnow-Vorlesung (Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig) 75

- Julius-Maximilians-Universität Würzburg s. Universität Würzburg
 Juristische Fakultät (Univ. Tübingen) 180
 Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (Univ. Halle-Wittenberg) 178
 Justus-Liebig-Universität Gießen s. Universität Gießen

K

- Kalifenresidenz und Pilgerstadt Resafa 112 ff.
 Kant, Immanuel 32 ff.
 Kant Gesellschaft e. V. 35
 Karlsruher Institut für Technologie:
 Institut für Finanzwirtschaft, Banken und Versicherungen 165
 Kataloge:
 - Kunst- und Wunderkammer Lorenz Hoffmanns 118 ff.
 - Gelegenheitsschrifttum in der Universitätsbibliothek Thorn 144 f.
 Katholieke Universiteit Leuven: Institute for Early Christian and Byzantine Studies 46
 Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt s. Universität Eichstätt-Ingolstadt
 Kemune 83 ff.
 Kierkegaard, Søren 48 f.
 King's College London: Department of German 142
 Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel: Neues Testament 44
 Kleinzeliges Bronchialkarzinom (SCLC) 246 f.
 Klinger, Max 121 ff.
 Klinik für Pneumologie (Medizinische Hochschule Hannover) 255

- Klinik und Poliklinik für Innere Medizin II (Universitätsklinikum Regensburg) 228
 Kommunikationstechnologien 196 f.
 Kongenitales zentrales Hypoventilations-syndrom (CCHS) 223 f.
 Konversion im Englischen 138 f.
 Krebskrankungen s. Tumorentstehung/ Tumorkrankheiten
 Krebstherapie (personalisierte) 246 f.
 Kreuzzugepos »Lotareis« 146 f.
 Krisensituationen 184 f.
 KU Leuven: Institute for Early Christian and Byzantine Studies 46
 Kultur (brasilianische) 157 ff.
 Kulturen der Welt (Rautenstrauch-Joest-Museum Köln) 209
 Kunstgeschichtliches Institut (Univ. Frankfurt) 118
 Kunstdokumentation: Bruckmann-Verlag 125 ff.
 Kupferproduktion (prähistorische) in den Alpen 96 f.

L

- La Jolla Institute for Immunology 236
 Lageberichte der Gestapo 61 f.
 Lateinamerika-Institut (FU Berlin) 190
 Lebensführung unter Pandemiebedingungen 197 f.
 Lectures s. Vorlesungen/Vorträge
 Lehrstuhl für BWL, insb. Betriebswirtschaftliche Steuerlehre (Univ. Eichstätt-Ingolstadt) 167
 Lehrstuhl für Europäische Geschichte (Univ. Regensburg) 65

- Lehrstuhl für Griechische Philologie I (Univ. München) 29
 Lehrstuhl für Kirchengeschichte I (Univ. München) 44
 Lehrstuhl für Kirchengeschichte II (Univ. Tübingen) 43
 Lehrstuhl für Praktische Philosophie (Univ. Regensburg) 20
 Lehrstuhl für Social Data Science und sozialwissenschaftliche Methodenlehre (Univ. Mannheim) 198
 Lehrstuhl für Strafrecht III (Univ. Bayreuth) 181
 Lehrstuhl für Systematische Theologie III (Univ. Tübingen) 48
 Lehrveranstaltungen s. Vorlesungen/Vorträge
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 30 f.
 Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow (Leipzig) 75
 Leibniz Institut für Altersforschung, Jena: Fritz-Lipmann-Institut (FLI) 248
 Leibniz Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim 169
 Leopold-Franzens-Universität Innsbruck s. Universität Innsbruck
 Leukämie:
 - Akute myeloische Leukämie (AML) 239 ff.
 - Chronische lymphatische Leukämie (CLL) 237 ff.
 Lexika s. Nachschlagewerke
 Lipodystrophie (generalisierte) in Verbindung mit Morbus Crohn 247 f.
 Literaturarchiv, Akademie der Künste, Berlin 154
 Logik-Diagramme 31 f.
 Ludwig-Maximilians-Universität München s. Universität München

374 Lungenkrebs:

- Kleinzelliges Bronchialkarzinom 246 f.
- Plattenepithelkarzinom 244 f.

Lysosome 248 ff.

M

Mali: Festmusik und Tanzkultur 207 f.

»Manillen« als Zahlungsmittel im atlantischen Sklavenhandel 55 f.

Mann, Heinrich 154 ff.

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg s. Universität Halle-Wittenberg

Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik (Univ. Frankfurt) 207

Max-Planck-Institut für Psychiatrie, München: Entwicklungsorientierte Neurobiologie 224

Medici-Salviati, Lucrezia de' 52 f.

Medizinische Hochschule Hannover: Klinik für Pneumologie 255

Medizinische Klinik I (Universitätsklinikum Erlangen) 254

Medizinische Klinik III (Universitätsklinik Bonn) 241

Medizinische Klinik für Gastroenterologie, Infektiologie und Rheumatologie (Charité - Universitätsmedizin Berlin) 247

Medizinisches Wissen 53 f.

Melanom und Neuroblastom 241 f.

Ménage, Gilles 135 f.

»Metaphysik« des Aristoteles 29 f.

Migrantinnen- und Migrantengruppen (türkische) 69 ff.

Migrantinnen und Migranten:

- Abschiebungen 190 f.
- Einstellungen und Verhaltensweisen 198 f.

Migrantinnen- und Migrantengruppen (türkische) 69 ff.

Mikroglia 226 f.

Ministerinnen und Parlamente 187 f.

Ministerpräsidentenkonferenz 68 f.

Mittani-Zeit 83 ff.

Mittelalterliche Handschriften aus der Mainzer Kartause 50 f.

Mittelhochdeutsche und altfranzösische Erzählliteratur 142 f.

Mittelschicht-Lebensführungen 197 f.

Monographien:

- Novicow, Jacques 183 f.
- Uigurische Gegenwartsliteratur 156 f.
- Untere Agora von Pergamon 110 ff.

Monthemhet: Grabanlage 98 ff.

Moralsatire 149 f.

Morbus Crohn 247 f.

Multinationale Unternehmen: Steuervermeidung 167 f.

Museen/Sammlungen:

- Archäologisches Museum Adana 81 f.
- Deutsches Bergbau-Museum Bochum 96
- Rautenstrauch-Joest-Museum Köln 209
- Schiller-Nationalmuseum, Marbach 32
- Victoria and Albert Museum, London 120 f.

Musik/Musikwissenschaft:

- Joseph Haydn fälschlich zugeschriebene Werke 128 f.
- Robert Schumanns »Lieder-Album für die Jugend« 130 f.

N

Nachlass:

- Boisserée, Sulpiz 116 ff.
- Jean Paul (Richter) 150 ff.
- Mann, Heinrich 154 ff.
- Simrock, Karl Joseph 116 ff.

Nachschlagewerke/Lexika/Wörterbücher:

Syrisch-Arabisch – Deutsch: Wörterbuch 137 f.

Naive Kunst 127 f.

National University of Singapore: Cancer Science Institute of Singapore 243

Nationalsozialismus:

- Lageberichte der Gestapo 61 f.
- Thingstätten 62 ff.

Nationalsozialistische Thingstätten 62 ff.

Natur der Vernunft 36 ff.

Naturphilosophischer Lebensbegriff 33 f.

Neueste Geschichte und Zeitgeschichte (Univ. Freiburg) 72

Neulateinische Epik 146 f.

Neuroblastom und Melanom 241 f.

Neurodegenerative Erkrankungen:

- Alterungsprozesse 235 f.
- Amyotrophe Lateralsklerose (ALS) 219 f.
- Batten-Krankheit 248 ff.
- Parkinson-Krankheit 216 ff.
- Ubiquitin-System 222 f.

Neurologische Entwicklungsstörungen: Autismus-Spektrum-Störungen 220 f.

Neurologische Erkrankungen:

- Kongenitales zentrales Hypoventilations-syndrom (CCHS) 223 f.
- Neuroinflammationen 2014 ff.

Neurologische Klinik (Universitätsmedizin München) 219

Ninive/Tell Nebi Yunus 89 ff.

Nordostindien und Bangladesch: Transformation von Verwandtschaftsbeziehungen 208 f.

Novicow, Jacques 183 f.

Nutzerbasierte Bewertungssysteme 168 f.

O

Öffentliches Dienstrecht in Europa 176 f.

Ökologische Transformation des Ruhrgebiets 201 f.

Omanische Halbinsel: Felsmalereien 101 ff.

Online-Analyse von Textquellen 191 f.

Origines 42 f.

Ostdeutschland: Wahlverhalten 185 f.

P

Paläoanthropologie 77 ff.

Palast von Kemune 83 ff.

Pandemiebedingungen: Lebensführung 197 f.

Pantomime 153 f.

Parkinson-Krankheit:

- aSyn-Aggregation 2016 ff.
- Fragile-X-Mental-Retardation-1-Protein 218 f.

Parlamente und Ministerinnen 187 f.

Perotus 146 f.

Personalisierte Krebstherapie 246 f.

Petroglyphen 101 ff.

Pharmakologie und Toxikologie (Universitäts-medizin Würzburg) 228

Philipps-Universität Marburg s. Universität Marburg

375

376

Philosophie der Psychologie 36 ff.
 Philosophisches Seminar (Univ. Kiel) 33
 Philosophisches Seminar (Univ. Mainz) 35
 Philotheken 147 ff.
 Pilgerstadt und Kalifenresidenz Resafa 112 ff.
 Plattenepithelkarzinom der Lunge 244 f.
 Polen: Universitätsbibliothek Thorn 144 f.
 Politikerinnen 187 f.
 Politische Bildung: Geschichtsunterricht 171 f.
 Politische Einstellung und Verhaltensweisen von Migrantinnen und Migranten 198 f.
 Portugiesisch-Brasilianisches Institut (Univ. Köln) 157
 Postdoktorandinnen und Postdoktoranden 202 f.
 Prähistorische Kupferproduktion in den Alpen 96 f.
 Praktiken früher afrikanistischer Sprachforschung 205 ff.
 Pre-Dissertation Fellowships in Deutscher und Europäischer Geschichte 271 f.
 Preise:
 - Internationaler Kant-Preis 35
 - Reimar Lüst-Preis 267 f.
 - Sozialwissenschaftliche Aufsätze in Zeitschriften 193 ff.
 Preußische Historische Kommission zu Berlin 61
 Preußisches Urkundenbuch 51 f.
 Professur für Turkologie (Univ. Gießen) 156
 Progerin 258 f.
 Programme for the International Assessment of Adult Competence (PIAAC) 197
 Progressive Myoklonusepilepsien 224 f.
 Proyecto Humboldt Digital (ProHD) 59 ff.

Q

Qing-Zeit 120 f.

R

Rabbanitischer Kalender 47 f.
 Rautenstrauch-Joest-Museum Köln 209
 Regenerationsprozesse bei geschädigtem Gehirngewebe 226 f.
 Reimar Lüst-Preis 267 f.
 Residency Program für amerikanische Historikerinnen und Historiker (Univ. Tübingen) 270
 Risikofaktor-Reporting 165 f.
 Robert-Schumann-Forschungsstelle e. V. (Univ. Würzburg) 130
 Römische Dachterrakotten 104 f.
 Römische Wandmalerei in Albanien 107 ff.
 Romanisches Seminar (Univ. Bochum) 142
 Romanisches Seminar (Univ. Köln) 14
 Ruhr-Universität Bochum s. Universität Bochum
 Ruhrgebiet: ökologische Transformation 201 f.
 Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg s. Universität Heidelberg

S

The S. Daniel Abraham Center for International and Regional Studies (Tel Aviv) 66
 Saadya ben Joseph Gaon 47 f.
 Sackler School of Medicine Tel-Aviv University: Department of Pathology 233

Sammlungen:

- Laurentius Hoffmann 118 ff.
- Wilhelm Joest 209 f.
- Rolf Willach 57 ff.
- Yongzheng-Kaiser 120 f.
- Sarkoidose 255 f.
- Sarkome 236 f.
- Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph 33 f.
- Scheuch, Erwin K. 193 f.
- Schiller, Friedrich 32 f.
- School of Politics, Philosophy, Language and Communication Studies (Univ. of East Anglia) 38
- School of Psychology (Univ. of East Anglia) 38
- Schumann, Robert 130 f.
- Seminar für Empirische Wirtschaftsforschung (Univ. München) 171
- Seminar für Klassische Philologie (Univ. Marburg) 140
- Seminar für Semitistik und Arabistik (FU Berlin) 137, 202
- Seminar für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients (Univ. Heidelberg) 89
- Seminar für Zeitgeschichte (Univ. Tübingen) 270
- Senior Fellowship: Historisches Kolleg (München) 269 f.
- Siedlungsgeschichte:
 - Adana/Tepebağ 81 f.
 - Resafa 112 ff.
- Simon-Dubnow-Vorlesung (Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur - Simon Dubnow, Leipzig) 75
- Simrock-Boisserée-Nachlass 116 ff.
- Sklavenhandel (atlantischer) 55 f.
- SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik (Univ. Bremen) 197

Sozial- und Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler: Alfred-Grosser-

Lehrstuhl 272 f.

Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (Univ. Leipzig) 52

Sozio-ökonomisches Panel (SOEP) 186

Sprache (jiddische) 136 f.

Sprachforschung (afrikanistische) 205 ff.

Staatsbibliothek Bamberg 147

Staatswissenschaftliches Seminar (Univ. Köln) 168

Stadtarchäologie/Stadtforschung:

- Kemune 83 ff.
- Hattuša 95 f.
- Minturnae 106 f.
- Ninive/Tell Nebi Yunus 89 ff.
- Pergamon 110 ff.
- Resafa 112 ff.
- römische Dachterrakotten 104 f.
- Theben 98 ff.
- Wohnquartiere in Assur 87 f.
- Stamm- und Freundschaftsbücher 147 ff.
- Stammzellbiologische Abteilung (Universitätsklinikum Erlangen) 216
- Stanford University: Chemical Engineering 248
- Steifigkeit des Gewebes 232 f.
- Steuervermeidung 167 f.
- Stipendienprogramme:
 - Historisches Kolleg, München 269 f.
 - Pre-Dissertation Fellowships in Deutscher und Europäischer Geschichte 271 f.
 - Residency Program für amerikanische Historikerinnen und Historiker: Universität Tübingen 270
 - Thyssen@KWI Fellowship-Programm, Essen 274 f.

377

- 378 Stoffwechselerkrankungen:
 - Cystische Fibrose 250 f.
 - epigenetische Vererbung von Stoffwechselstörungen 251 f.
 Stress granules 235 f.
 Südamerika: jüdische Selbstschutzorganisationen 66 ff.
 Sündenlehre (Kierkegaard) 48 f.
 Syrien: Kalifenresidenz Resafa 112 ff.
 Syrisch-arabisch – Deutsch: Wörterbuch 137 f.
 Systemisches Inflammatorisches Response-Syndrom 257 f.

T

- Tanz (zeitgenössischer) 132 f.
 Tanzfestkulturelle Praktiken in Mali 207 f.
 Technische Hochschule Georg Agricola (Bochum) 55
 Technische Innovationen 199 f.
 Technische Universität (Berlin):
 - Institut für Architektur 112
 - Institut für Philosophie, Literatur-, Wissenschafts- und Technikgeschichte 57
 Technische Universität (Braunschweig):
 Abteilung für Pharmaziegeschichte 53
 Technische Universität (Chemnitz):
 - Institut für Politikwissenschaft 185
 - Institut für Soziologie 199
 Technische Universität (Clausthal): Institut für Wirtschaftswissenschaft 168
 Technische Universität (Darmstadt):
 - Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften 173
 - Institut für Politikwissenschaft 183

- Tel Aviv University:
 - Department of Pathology, Sackler School of Medicine 233
 - The S. Daniel Abraham Center for International and Regional Studies 66
 Teleskopsammlung 57 ff.
 Text und Textlichkeit 14 ff.
 Texte der Pantomime 153 f.
 Textquellen (Online-Analyse) 191 f.
 Theater von Minturnae 106 f.
 Theben: Grabanlage Monthemhets 98 ff.
 Thingstätten (nationalsozialistische) 62 ff.
 Thorn (Universitätsbibliothek) 144 f.
 Thyssen@KWI Fellowship-Programm, Essen 274 f.
 Thyssen Lectures:
 - Griechenland 263 ff.
 - Großbritannien 266 f.
 ThyssenLesezeit 262 f.
 Tiroler Fastnachtsspiele 145
 Titel (altägyptische) 80 f.
 Transformation des Ruhrgebiets (ökologische) 201 f.
 Transformation von Verwirtschaftsbeziehungen in Bangladesch und Nordostindien 208 f.
 Transregionale Infrastrukturprojekte 188 ff.
 Türkei:
 - Adana/Tepebağ 81 f.
 - Boğazköy 95 f.
 - Pergamon 110 ff.
 Türkische Migrantinnen- und Migrantenvände 69 ff.
 Tumorentstehung/Tumorerkrankungen:
 - Akute myeloische Leukämie (AML) 239 ff.
 - Chronische lymphatische Leukämie (CLL) 237 ff.

- Dickdarmkrebs 242 f.
 - Diffuses großzelliges B-Zell-Lymphom 243 f.
 - Entstehungsmechanismus der Zell-in-Zell-Strukturen 233 f.
 - Gewebestefigkeit 232 f.
 - Kleinzeliges Bronchialkarzinom (SCLC) 246 f.
 - Melanom und Neuroblastom 241 f.
 - Plattenepithelkarzinom der Lunge 244 f.
 - Personalisierte Krebstherapie 246 f.
 - Sarkome 236 f.
 - Zellbasierte Immuntherapie von Krebskrankungen 233 f.

U

- Ubiquitin-System 222 f.
 Übersetzungen:
 - Ibn Sallūm Al-alabī 53 f.
 - »Metaphysik« des Aristoteles 29 f.
 Uigurische Gegenwartsliteratur 156 f.
 Universität Bayreuth: Lehrstuhl für Strafrecht III 181
 Universität Bern: Institut für Archäologische Wissenschaften 81
 Universität Bielefeld:
 - Arbeitsbereich Zeitgeschichte 73
 - Bereich Sozialanthropologie 208
 Universität Bochum:
 - Institut für soziale Bewegungen 69, 201
 - Romanisches Seminar 142
 Universität Bremen: SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik 197
 Universität der Bundeswehr (Hamburg):
 - VWL, insb. Behavioral Economics 168
 Universität des Saarlandes s. Universität Saarland
 Universität Düsseldorf: Jiddistische Forschungs- und Editionsprojekte 136
 Universität Duisburg-Essen:
 - Institut für Finanzierung 164
 - Institut für Politikwissenschaft 184
 - Institut für romanische Sprachen und Literaturen 135
 Universität Eichstätt-Ingolstadt: Lehrstuhl für BWL, insb. Betriebswirtschaftliche Steuerlehre 167
 Universität Erlangen-Nürnberg:
 - Institut für Sprachen und Kulturen des Nahen Ostens und Ostasiens 120
 Universität Frankfurt am Main:
 - Institut für Archäologische Wissenschaften 101
 - Institut für England- und Amerikastudien 138
 - Kunstgeschichtliches Institut 118
 - Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik 207
 Universität Freiburg:
 - Arnold-Bergstraesser-Institut 188
 - Husserl-Archiv 40
 - Institut für Archäologische Wissenschaften 83
 - Neueste Geschichte und Zeitgeschichte 72
 Universität Gießen: Professur für Turkologie 156
 Universität Greifswald: Institut für Politik- und Kommunikationswissenschaft 187
 Universität Halle-Wittenberg: Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät 178

<p>380 Universität Hamburg: Arbeitsbereich Mittelalter 51</p> <p>Universität Heidelberg:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Alfred-Weber-Institut für Wirtschaftswissenschaften 169 - Germanistisches Seminar 149 - Historisches Seminar 62 - Institut für Anatomie und Zellbiologie 220 - Institut für Ur- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie 87 - Seminar für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients 89 - Zentrum für Psychosoziale Medizin 36 <p>Universität Innsbruck:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Institut für Geschichtswissenschaft und Europäische Ethnologie 56 - Institut für Politikwissenschaft 187 <p>Universität Jena:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Institut für Philosophie 31 - Institut für Altertumswissenschaften 140 <p>Universität Kiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Institut für Osteuropäisches Recht 177 - Philosophisches Seminar 33 <p>Universität Köln:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Archäologisches Institut 107 - CECAD Forschungszentrum 222 - Institut für Afrikanistik und Ägyptologie 205 - Institut für Altertumskunde 46, 146 - Institut für Pathologie und Abteilung für Translationale Genomik 246 - Institut für Soziologie und Sozialpsychologie 193 - Portugiesisch-Brasilianisches Institut 157 - Romanisches Seminar 14 - Staatswissenschaftliches Seminar 168 <p>Universität Leipzig:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Institut für Kunstgeschichte 127 - Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 52 <p>Universität Mainz:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Institut für Altertumswissenschaften, Ägyptologie 80 - Philosophisches Seminar 35 <p>Universität Mannheim: Institut für Mittelforschung 198</p> <p>Universität Marburg:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Institut für Molekularbiologie und Tumorforschung (IMT) 239 - Institut für Lungenforschung 257 - Seminar für Klassische Philologie 140 <p>Universität München:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Dr. von Haunersches Kinderspital 253 - Institut für Deutsche Philologie 14 - Institut für den Nahen und Mittleren Osten 47 - Institut für Schlaganfall- und Demenzforschung 231 - Lehrstuhl für Griechische Philologie 29 - Lehrstuhl für Kirchengeschichte I 44 - Seminar für empirische Wirtschaftsforschung 171 <p>Universität Münster: Finanzzentrum Münster 173</p> <p>Universität Osnabrück:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsstelle Heinrich-Mann-Edition 154 - Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit 144 <p>Universität Potsdam: Institut für Romanistik 59</p> <p>Universität Regensburg:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lehrstuhl für Europäische Geschichte 65 - Lehrstuhl für Praktische Philosophie 20 	<p>Universität Saarland: Zentrum für Integrative Physiologie und Molekulare Medizin 214</p> <p>Universität Speyer: Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung 176</p> <p>Universität Trier: Fachbereich II - Germanistik 136</p> <p>Universität Tübingen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ägyptologisches Institut 99 - Deutsches Seminar 145 - Institut für Soziologie 196 - Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters 77 - Juristische Fakultät 180 - Lehrstuhl für Kirchengeschichte II 43 - Lehrstuhl für Systematische Theologie III 48 - Residency Program für amerikanische Historikerinnen und Historiker 270 - Seminar für Zeitgeschichte 270 <p>Universität Wien:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Institut für Klassische Philologie 140 - Institut für Philosophie 30 <p>Universität Würzburg:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsstelle Jean-Paul-Edition 150 - Institut für Kunstgeschichte 116 - Institut für Politikwissenschaft und Soziologie 191 - Robert-Schumann-Forschungsstelle e. V. 130 <p>Universitätsbibliothek Leipzig 121</p> <p>Universitätsklinik Bonn: Medizinische Klinik III 241</p> <p>Universitätsklinikum Erlangen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Medizinische Klinik I 254 - Stammzellbiologische Abteilung 216 <p>Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf: Institut für Humangenetik 235</p> <p>Universitätsklinikum Köln:</p>
	381

V

- 382 Vereinigte Staaten von Amerika s. USA
 Verhalten (energieeffizientes) 169 ff.
 Verhaltensdynamiken frühpleistozäner Hominiden 78 ff.
 Verlag: Bruckmann 125 ff.
 Vermögensbildung (familiale) 52 f.
 Verständigungsverzerrung durch Voreingenommenheit 38 f.
 Victoria and Albert Museum (London) 120 f.
 Vorbeugung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen 231 f.
 Vorlesungen/Vorträge:
 - Bielefelder Debatten zur Zeitgeschichte (BDZ) 72 f.
 - Simon-Dubnow-Vorlesung (Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur - Simon Dubnow, Leipzig) 75
 - Text und Textlichkeit 14 ff.
 - Thyssen Lectures in Griechenland 263 ff.
 - Thyssen Lectures in Großbritannien 266 ff.
 - Zurechnung 20 ff.
 VWL, insb. Behavioral Economics (Univ. der Bundeswehr) 168

Z

- Zahlungsmittel »Manillen« 55 f.
 Zeitgenössische Literatur in Brasilien 157 ff.
 Zeitgenössischer Tanz 132 f.
 Zeitschriftenaufsätze: Preis für sozialwissenschaftliche Aufsätze 193 ff.
 Zellbasierte Immuntherapie von Krebskrankungen 233 f.
 Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München 125
 Zentralnervensystem: Mikroglia 226 ff.
 Zentrum für Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht (CIEEL) 263
 Zentrum für Integrative Physiologie und Molekulare Medizin (Univ. Saarland) 214
 Zentrum für Molekulare Medizin Köln (Univ. Köln) 237, 244, 250, 258
 Zentrum für Psychosoziale Medizin (Univ. Heidelberg) 36
 Zurechnung: Geschichte und Gegenwart eines bedrohten Begriffs 20 ff.
 Zweiter Weltkrieg: Griechenland 65 f.

W

- Wahlverhalten in Ostdeutschland 185 f.
 Wahrscheinlichkeitseinschätzungen 173
 Wandmalerei (römische) in Albanien 107 ff.
 Weltkriege s. Zweiter Weltkrieg
 Willach, Rolf 57 ff.
 Wörterbuch: Syrisch-arabisch - Deutsch 137 f.
 Wortbildungsprozess der Konversion im Englischen 138 ff.
 Wohnquartiere in Assur 87 f.

Bildnachweis

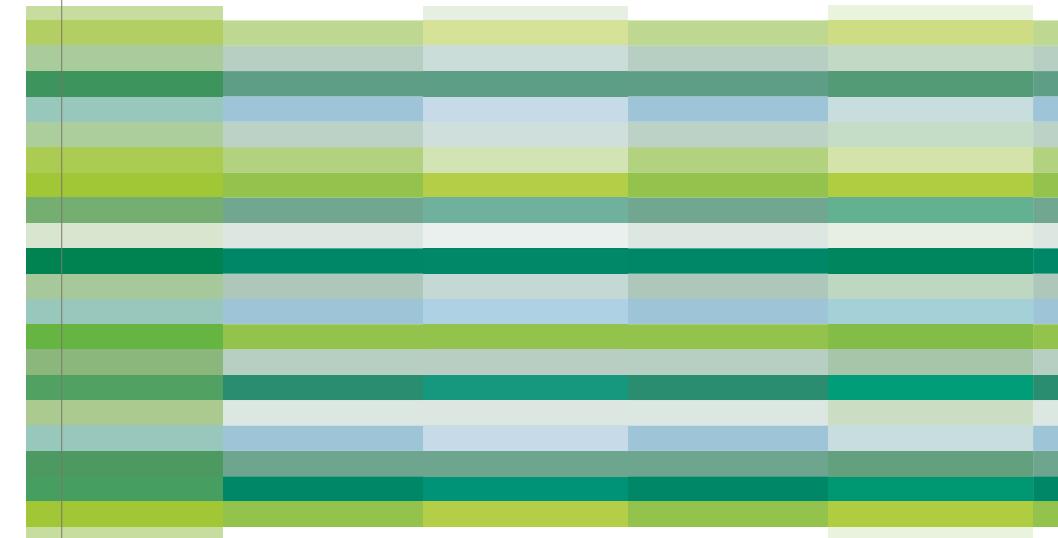
- S. 15: Arbeitskreis »Text und Textlichkeit« der Fritz Thyssen Stiftung
 S. 58: Foto: Dr. Marvin Bolt
 S. 60: Foto: Nestor Marti
 S. 63: Foto oben: Dr. Stefanie Samida
 Foto unten: Stadtarchiv Passau
 Seite 73: Foto: Christoph Herkströter
 S. 74: Foto: Swen Reichhold
 S. 81, 82: Fotos: Dr. Deniz Yaşin, © IAW, Uni Bern
 S. 83, 84/85: Fotos: Kemune Projekt (Universitäten Freiburg und Tübingen, KAO)
 S. 86/87, 88/89: Fotos: Ulrike Bürger, April 2022
 S. 90, 91, 92/93, 94: Fotos: Prof. Stefan M. Maul
 S. 96, 97: Fotos: Dr. Peter Thomas, Deutsches Bergbau-Museum Bochum
 S. 98, 99: © Projekt Monthemhet
 S. 100, 102/103: Fotos: Beriwan Billor, Al-Mudhaybi Regional Survey
 S. 106: Foto: Prof. Hansgeorg Bankel
 S. 109: Foto: Prof. Renate Thomas
- 383 S. 110, 111: Fotos: Dr. Burkhard Emme
 S. 113: C. Hof, H. Tarabichi, G. Hell, N. Erbe, I. Salman, 2021
 S. 114: Luftaufnahme: M. Stephani 1999, T10-12
 S. 122, 123: © Universitätsbibliothek Leipzig
 S. 124: © Dr. Conny Dietrich
 S. 141: Abb.: gemeinfrei
 S. 155: Foto: unbekannter Fotograph; Literaturarchiv, Akademie der Künste, Berlin
 S. 189: Foto: Dr. Alke Jenss
 S. 227: Foto: Klara Theresa Novoselc
 S. 264: Foto: Vangelis Patsialos

Impressum

Fritz Thyssen Stiftung, April 2023
Apostelnkloster 13-15, 50672 Köln
Tel. +49.221.277496-0, Fax +49.221.277496-196
fts@fritz-thyssen-stiftung.de
www.fritz-thyssen-stiftung.de

ISSN: 0930-4592

REDAKTION: Hendrikje Gröpler, Fritz Thyssen Stiftung, Köln
GESAMTGESTALTUNG: André & Krogel, Gitti Krogel, Hamburg
LEKTORAT: Textagentur Da Rin, Köln
SATZ: Peer Tiessen, Hamburg
HERSTELLUNG: Beisner Druck GmbH & Co. KG, Buchholz in der Nordheide
Inhalt gedruckt auf LonaOffset, FSC®-zertifiziert und mit dem
Umweltlabel EU-Ecolabel ausgezeichnet.



Apostelnkloster 13-15 | 50672 Köln | Tel. +49.221.277 496-0 | Fax +49.221.277 496-196
fts@fritz-thyssen-stiftung.de | www.fritz-thyssen-stiftung.de

